Ludwig de Ponte d. G. J.,

Betrachtungen

über die

vorzüglichsten

Geheimnisse des Glaubens.

Neu übersetzt

von

Dr. Franz Dirnberger.

Fortgesetzt von Mehreren.

Fünfter Theil.

Zweite, verbesserte Auflage.

Regensburg, 1868.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

Inhalt
des fünften Theiles.

Einleitung.

Von der Vereinigung mit Gott, welche das Ziel des Weges der Vereinigung ist.

Die Betrachtungen rücksichtlich derjenigen, welche den Weg wandeln, den wir den Vereinigungsweg nennen, haben zum Ziel und Ende die Vereinigung mit Gott, unserm Herrn, wovon der Apostel sagt: „Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mit „Ihm*)." Und obwohl dieses Anhängen und diese Vereinigung den vollkommenen Männern eigen ist, so müssen doch Alle mit Recht darnach trachten, und selbst die Neulinge und Anfänger haben keinen kleinen Theil daran. Zum leichteren Verständnisse dessen setzen wir voraus, daß er drei Akte habe, nämlich

I. den Akt der Vereinigung des Verstandes, dessen Geschäft es ist, Gott in sich selbst zu tragen, und Ihn in seinem Gedächtnisse aufzunehmen, indem man von Ihm denkt und Ihn im wahren, eigenthümlichen, vollen und vollkommenen Gedanken so versteht, daß der Verstand selbst ein gewisses Bild und Beispiel Gottes ist, in Den er umgestaltet werden soll, nach dem Ausspruche des Apostels: „Wir Alle schauen mit enthülltem Angesichte," (nicht mit verhülltem, wie Moses) „wie in einem Spiegel „die Herrlichkeit des Herrn, und werden umgewandelt in dasselbe

---

*) 1 Cor. 6, 17.

„Bild von Klarheit zu Klarheit durch den Geist des Herrn*).“ Mit diesen Worten lehrt uns der Apostel, die Betrachtung und Beschauung der glorreichen Dinge Gottes sei nichts Anderes, als daß wir in unserem Innern eine solche Erkenntniß bilden, welche das lebendige Bild derselben ist, dergestalt, daß Alles, was Gott in Sich Glorreiches hat, auch ich in mir habe durch die Erkenntniß, indem ich trachte, daß dieselbe täglich deutlicher und klarer werde.

II. Aus dieser Erkenntniß geht der zweite Akt der Vereinigung hervor, wodurch der Wille vereinigt wird, welcher mit großer Gewalt von sich selbst ausgehend, jene Güte begreift, welche er erkennt, indem er sie liebt, an ihr großes Wohlgefallen hat, und die bestmögliche Weise, sie zu genießen, wünscht. Diese Vereinigung wird durch das erste und höchste Gebot erklärt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem „ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen „Kräften und von deinem ganzen Gemüthe**).“ Mit diesen Worten wird uns eine so vollkommene und ausgezeichnete Liebe vorgeschrieben, welche alle unsere Neigungen und Begierden mit sich zieht, und uns mit der größten Intention (Absicht), die wir vermögen, fortwährend in Gott überträgt. Die Affekte aber, welche aus dieser Vereinigung entspringen, und in denen sich die üben müssen, welche sie durch diese Betrachtungen zu erlangen trachten, sind: Die Bewunderung der Majestät Gottes, Seiner Vollkommenheiten und wunderbaren Werke, die Freude darüber, daß Er Der ist, welcher Er ist, und Der so viele Vortrefflichkeiten in Sich hat, und alle Dinge so herrlich macht; die Lobpreisungen und Danksagungen wegen der Gaben, die von Ihm ausströmen, das innigste Verlangen, Ihn zu sehen, zu besitzen und immer mit Ihm vereinigt zu bleiben; auch die feurigsten Begierden, Ihn zu ehren, Ihm zu gehorchen und in allen Dingen wohlzugefallen, und daß alle Menschen Ihn erkennen, lieben und Ihm dienen möchten; der Feuereifer für Seine Ehre und das Heil der Seelen in Verbindung mit dem Schmerze über die Ihm zugefügten Beleidigungen; das Vertrauen auf

---

*) 2 Cor. 3, 18. **) Deuter. 6, 5. Luc. 11, 27.

Seine Güte und Vorsehung; die Furcht vor Seiner Gerechtigkeit, und zwar nicht jene niedrige und knechtliche Furcht, welche die vollkommene Liebe verwirft*), sondern die kindliche und ehrerbietige, welche fürchtet, von Gott getrennt zu werden, und etwas zu thun, was Ihn auch nur im mindesten beleidigen könnte; und mit diesem Affekte muß der Schmerz über die Sünden verbunden werden, der auch von dieser Liebe ausgeht; denn, wie wir schon früher gesagt haben**), der höhere Grad der Heiligkeit übt immer die Akte des niederen Grades aus, wiewohl auf eine vollkommnere Weise, als jener untere Grad.

III. Aus dieser Vereinigung entsteht die dritte, nämlich der Aehnlichkeit in Leben und Sitten, gegründet auf die vollkommene Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, da man dasselbe will und nicht will, wie Gott Selbst in allen Dingen, sie mögen günstig oder widrig sein. Hieraus entspringt die fortgesetzte Uebung aller Tugenden, welche zur Vollkommenheit des christlichen Lebens gehören, wodurch man jenen höchsten Grad erreicht, zu dem uns Christus ermahnt, da Er spricht: „Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel „vollkommen ist***)." Gleich als spräche Er ausführlicher: „Seid rein, barmherzig, klug, gerecht, mäßig und heilig, wie „es euer Vater im Himmel ist." Auf diese Weise geht vollkommen das Wort des Apostels in Erfüllung, „daß wir mit unver„hülltem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn schauen und in „dasselbe Bild umgewandelt werden†)," indem wir in unseren Geist die Tugenden Gottes aufnehmen, durch welche wir Seiner herrlichen Gottheit ähnlich werden, und von Klarheit zu Klarheit schreiten, das heißt, von der Klarheit der Erkenntniß zur Klarheit des Affektes gelangen, und von dieser Klarheit zur Klarheit der Tugenden, wandelnd von Tugend zu Tugend, bis man den Gott der Götter in Sion klar schaut††).

Aus dem Gesagten folgt, daß das beschauliche Leben, wenn es vollkommen ist, diese drei Weisen der Vereinigung umfaßt, welche durch ein gewisses Band so verschwistert sind, daß

---

*) 1 Joh. 4, 8. **) Einl. des ganzen Werkes §. 4. ***) Matth. 5, 48.
†) 2 Cor. 3, 18. ††) Ps. 83, 8.

eine die andere sehr unterstützt. Denn die Erkenntniß Gottes ist seiner Liebe behilflich, und diese der Nachahmung Seiner Tugenden, die Liebe und Nachahmung aber bewirken am meisten die Erkenntniß. Es sind aber [wie die Geisteslehrer gemeiniglich sagen*)] zwei Arten, Gott zu erkennen: Die eine ist die speculative, welche aus dem natürlichen Lichte unseres Verstandes mittels der Erleuchtung durch das Licht des Glaubens entsteht, welche nachher durch den Gebrauch der Vernunft und die Betrachtung zur Beschauung der Herrlichkeit und der Vorzüglichkeiten Gottes aus dem Anblicke der Geschöpfe und aus den Offenbarungen der heiligen Schriften aufsteigt, was gleichsam zwei Spiegel sind, Gott in diesem Leben zu erkennen. Die andere Weise der Erkenntniß Gottes ist die praktische und der Erfahrung, welche, von der höchsten Gabe des heiligen Geistes ausgehend, die Weisheit oder weise Erkenntniß Gottes genannt wird. Diese gründet sich (wie wir im §. 1. der Einleitung Theil IV. angedeutet haben) auf die wundersamen Erfahrungen, die wir in unsern Seelen aus den himmlischen Erleuchtungen und Affekten und aus der Süßigkeit der Liebe Gottes gewahr werden. Von dieser Erkenntniß sagt David: „Verkostet und sehet, wie süß der Herr sei**).“ Das heißt mit andern Worten: Verkostet aus der Erfahrung die Süßigkeit Gottes und Seine wunderbaren Wirkungen; denn auf diese Weise werdet ihr zu Seiner Anschauung gelangen, wie hier zu sehen ist. Und der Apostel ermahnt, wir sollen in der Liebe Wurzel und Grund fassen***), und in ihren süßesten Erfahrungen, damit wir begreifen, d. h. mit allen Heiligen handgreiflich und durch die Erfahrung selbst die großen Werke Gottes gewahren sollen, und welches die Breite Seiner Liebe, die Länge der Ewigkeit, die Höhe Seiner göttlichen Wesenheit und die Tiefe Seiner Weisheit sei, und Seine Liebe

---

*) S. Thom. 2. 2. q. 186. 1. — S. Dion. d. divin. Nomine c. 2. — S. Bonaventura de 7. itin. aeternitatis. 1 tom. VI. — Gerson 3. part. tract. de myst. Theolog. — S. Bernard. Serm. 23 et 24. in Cantic. — S. Th. 2. 2. q. 45. a. 3. etc.

) Ps. 33, 9. *) Ephes. 3, 17.

erkennen, die alles Erkennen übersteigt*), welches man durch menschliche Wissenschaft erlangen kann. Durch die Kraft dieser höchsten Erkenntniß werden wir von der Fülle Gottes erfüllt, und in Ihn Selbst durch die Vereinigung (gleichsam) umgewandelt; wie der Weise im Gespräche mit Gott sagt: „Dich erkennen ist vollkommene Gerechtigkeit: Deine Gerechtigkeit und „Macht erkennen, ist die Wurzel der Unsterblichkeit**).“ Denn das unsterbliche und ewige Leben geht, wie gesagt, aus der Erkenntniß des ewigen Gottes, aus Seiner Liebe und Nachfolge Seiner Tugenden hervor, so zwar, daß nach dem Zeugnisse des heiligen Johannes „der, welcher nicht liebt, Gott auch nicht erkennt, weil Gott die Liebe ist***).“ Die unerschaffene Liebe aber wird nicht vollkommen erkannt, außer mittels der Erfahrung der Uebungen und Anmuthungen (Akte und Affekte) der erschaffenen Liebe, gleichwie man die Süßigkeit und Kraft des Honigs und Weines nimmermehr gut erkennt, wenn man nicht zuerst davon gekostet und genossen hat†).

Aus dieser Ursache sagt auch der heilige Thomas von Aquino††), es sei ein erlaubtes Verlangen, Gott auf diese Weise zu erkennen, und Seine Güte zu erfahren, und zu prüfen, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei†††), damit wir um kein Haarbreit davon abweichen.

Aus dem Gesagten erkennt man sattsam den vornehmlichen Zweck der Betrachtungen dieses fünften und des sechsten Theiles, welche auf die erste Erkenntniß Gottes hinzielen, damit wir die zweite erlangen, und der Vereinigung Seiner unendlichen Güte und des Willens theilhaftig werden, wie bereits erklärt wurde. Und obwohl es sich so verhält, daß die besagte Beschauung und Vereinigung zum Hauptzwecke die Gottheit selbst und die Vollkommenheiten Gottes hat, mit Dem man Ein Geist wird; so berücksichtigt sie nichtsdestoweniger auch die Menschheit des menschgewordenen Gottes und Seine erleuchteten

---

*) Ephes. 3, 18. 19. **) Weish. 15, 3. ***) 1 Joh. 4, 8. †) Cassian. Coll. 12 et 13. ††) S. Thom. 2. 2. q. q. a. ad. 2. †††) Röm. 12, 2.

Werke und Tugenden, aus denen die Vortrefflichkeiten dieser Gottheit erhellen; denn, wie der heilige Johannes sagt, „das ist „das ewige Leben," (nicht bloß) „daß sie Dich, den allein wah„ren Gott, erkennen," (sondern auch) „den Du gesandt hast, „Jesum Christum*)," den Heiland der Welt. Wer aber die Geheimnisse der allerheiligsten Menschheit von der Beschauung immer ausschließen wollte, der würde auch selbst von dem Genusse der Früchte und Wonne des ewigen Lebens ausgeschlossen; weil Christus Selbst so gesprochen hat: „Ich bin die Thüre. „Wenn Jemand durch Mich eingehet, der wird selig werden; er „wird eingehen und ausgehen, und Weide finden**)." Das heißt mit anderen Worten: Ich als Mensch bin die Thüre, durch welche Jemand zu Gott eingeht; wer sohin durch Mich eingeht, indem er mit lebendigem Glauben an Mich und Meinen Vater glaubt, wird das Heil und das ewige Leben erlangen, er wird eingehen und ausgehen, fortschreitend von der Betrachtung der Geheimnisse Meiner Menschheit bis zu den erhabensten Geheimnissen Meiner Gottheit, und von diesen wird er zu jenen zurückkehren, und in allen geistliche Weide der Andacht für seine Seele finden. Und weil das Leben Christi unsers Herrn zwei Theile enthält, nämlich einen Theil, das sterbliche und leidensfähige, wovon bisher gehandelt worden ist, und den anderen, das unsterbliche und leidensfreie Leben nach Seiner Auferstehung, das Er jetzt hat und in welchem die glorreichen Vorzüglichkeiten Seiner verherrlichten Gottheit auf ausgezeichnete Weise hervorleuchten, weil Er, obschon aus menschlicher Schwachheit gekreuziget, dennoch aus Gottes Kraft lebt***); — so folgt daraus, daß die Betrachtungen dieses verherrlichten Lebens Christi (von denen in diesem fünften Theile gehandelt wird) besonders für die Vollkommenen gehören, welche die übrigen bereits zurückgelegt haben, in deren Namen der Apostel sagt: „Wenn wir auch Christum dem Fleische nach gekannt ha„ben, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr so†)." Gleich als wollte er sagen, wie der heilige Thomas††) erklärt: Wenn

---

*) Joh. 17, 3. **) Ebend. 10, 9. ***) 2 Cor. 13, 4. †) Ebend. 5. 16. ††) Lect. 4.

wir auch bisher Christum im sterblichen Fleische und dem Elende des menschlichen Fleisches unterworfen gekannt haben, und Ihn mit einer Liebe liebten, welche mit einer gewissen Zuneigung des Fleisches vermischt war, so kennen wir Ihn schon nicht mehr so, noch lieben wir Ihn auf eine solche Weise; sondern wir beschauen Ihn im unsterblichen und verherrlichten Fleische, und lieben Ihn mit reiner, von allem Zusatze des Fleisches und Blutes gereinigter Liebe. Dieß wird sich aus der Uebung der folgenden Betrachtungen zeigen.

I. Betrachtung.

Von dem herrlichen Absteigen Christi unsers Herrn zur Vorhölle, um die Gerechten dort herauszuführen, und von der Herrlichkeit, die Er ihnen mittheilte.

I. Punkt.

Zur Grundlage dieser Betrachtung ist zu erwägen, welcher Ort die Vorhölle sei, welche Personen daselbst sich aufhalten, und was ihre Beschäftigung bis zum Tode Christi war.

Die Vorhölle (Limbus) ist ein unterirdischer Ort, welcher darum Hölle heißt, da wir sagen: „Christus unser Herr sei abgestiegen zur Hölle." Sie wird auch genannt die wasserleere Grube und der Kerker der Gefangenen*), ein dunkler Kerker mit ehernen Pforten und so starken eisernen Riegeln verschlossen, daß keine Gewalt der Menschen oder Engel dieselben zerbrechen, noch auch Jemanden herausführen kann, wer einmal dort hineingegangen ist. In dieser Vorhölle wurden, wie in einem Verwahre oder Kerker, die Seelen aller Gerechten zurückgehalten, wenn sie auch noch so heilig sein mochten, weil Niemand in den Himmel eingehen konnte wegen der Sünde Adams, bis Christus für Alle gestorben wäre. Hier waren also Adam selbst und Eva, ihr Sohn Abel, Noe und

*) Zach. 9, 11. vergl. Jerem. 38, 6.

Abraham mit den heiligen Patriarchen, Moses und David mit den Propheten, der große Täufer und der heilige Joseph sammt allen übrigen Gerechten, die vor dem Leiden Christi gestorben waren.

Die fortwährende Beschäftigung dieser Aller war, nach der Ankunft des Messias zu seufzen, daß Er sie befreie, und ihnen die klare Anschauung Gottes zu Theil werden lasse. Jeder aber mag wohl jenes verlangensvolle Gebet dort gar oft wiederholt haben, welches er bei Lebzeiten zu sprechen pflegte. So wird David gesagt haben: „Zeig uns, o Herr! Deine Barmherzig„keit, und Dein Heil gib uns*).“ „Erwecke Deine Macht, und „komm', uns zu erlösen**)!“ „Gleichwie ein Hirsch verlanget „nach Wasserquellen, also verlangt meine Seele nach Dir, o „Gott***).“ „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem star„ken lebendigen Gott; wann werd' ich hinkommen und erscheinen „vor Gottes Angesicht†)?“ Jesaias wird gesprochen haben: „O „daß Du die Himmel zerrissest und herabstiegest, die Berge“ (die über uns sind) „würden zerfließen vor Dir††).“ „Thauet, „ihr Himmel von Oben die Himmel mögen regnen den Ge„rechten, die Erde thue sich auf und sprosse den Heiland†††). Ebenso werden auch die übrigen Heiligen mit feurigen Begierden und Seufzern unabläßig ihre Gebete wiederholt haben, indem sie jenen glückseligen Tag ihrer Erlösung erwarteten, wiewohl nicht ohne den Schmerz, von welchem der Weise sagt: „Die Hoffnung, welche verzögert wird, bekümmert die Seele*†);“ wenn aber die Erfüllung der Sehnsucht sich nähert, frohlockt sie. Als daher der heilige Johannes der Täufer zu ihnen hinabkam, und auch dort das Amt des Vorläufers ausübte, das er in der Welt gehabt hatte, wird er sie gar sehr erfreut haben, indem er sprach: Freuet euch, und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung**†).

Aus dieser Betrachtung will ich ähnliche Affekte entnehmen, indem ich mir denke, meine Seele sei gebunden und werde in

*) Ps. 84, 8. **) Ps. 79, 3. ***) Ps. 41, 2. †) Ebend. V. 3 ††) Jes. 64, 1. †††) Ebend. 45, 8. *†) Sprüchw. 13, 12. **†) Luc. 21, 28.

diesem Leibe gefangen gehalten, wie in der Vorhölle und einem dunklen Kerker, seufzend und sich sehnend, daß Christus unser Herr kommen möge, sie zu befreien und mit Sich fortzuführen, „voll „Verlangen, aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein*)," und mit demselben Apostel seufzend: „Ich unglücklicher Mensch! „wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien**)?" und mit David: „Führ' aus dem Kerker meine Seele, damit ich „preise Deinen Namen***)."

Diese und ähnliche Anmuthungen sind den vollkommenen Menschen gewöhnlich und eigen, welche angefangen haben, die Süßigkeit der göttlichen Vereinigung zu kosten, indem sie deren Abgang schmerzlich fühlend, mit David ausrufen: „Meine Thrä„nen sind meine Speise Tag und Nacht; da man täglich zu mir „sagt: Wo ist dein Gott†)?"

II. Punkt.

Sobald als Christus unser Herr am Kreuze den Geist aufgegeben hatte, während Sein Leib an demselben hängen blieb, stieg Seine mit der Gottheit gleichfalls vereinigte Seele in die Vorhölle hinab, um die daselbst gefangenen Seelen der Gerechten daraus zu befreien. Durch diese Handlung offenbarte das göttliche menschgewordene Wort dieselben Tugenden, die es bei Seiner Ankunft in die Welt geoffenbart hatte, damit wir erkennen möchten, Er habe dieselben auch nach Seinem Tode nicht vergessen. Wir müssen daher, um in der Liebe zu diesem Herrn zu entbrennen, besonders zwei erwägen:

I. Die erste Tugend war Seine maßlose Güte und Liebe, welche Ihn bewog, daß Er Selber kam, die Welt zu erlösen, obwohl Er dieß auch durch andere Mittel hätte thun können. Und wiewohl Er auf gleiche Weise diese Seelen der Gerechten hätte aus der Vorhölle befreien können, ohne Selbst hinabzusteigen, weil Er auch durch ein einziges Wort sie hätte herausführen können, wie Er den Lazarus aus dem Grabe durch das einzige Wort:

---

*) Philipp. 1, 23. **) Röm. 7, 24. ***) Ps. 141, 8. †) Ps. 41, 4.

„Lazarus, komm heraus*)!“ hervorrief; oder wiewohl Er hätte Engel absenden können, sie vor Sein Angesicht zu bringen, so wollte Er nichts von allem dem, sondern daß Seine Seele Selbst wirklich und wahrhaft zur Vorhölle hinabsteige, und daß Er ihnen Seine Liebe zeige, die Er zu ihnen hatte, und wie hoch Er sie schätze, und wie wohl Ihm ihre Dienste gefallen haben, und daß Er Selbst ihnen die Frucht Seines Leidens und Sterbens zuwenden wolle, zufolge jener Weissagung: „Auch Du wirst ent-„lassen im Bunde Deines Blutes Deine Gefangenen aus der „wasserleeren Grube**).“ O ewiger Liebhaber der Seele! wie erfüllt bist Du von der Liebe zu ihnen, daß Du auch nicht einen Augenblick ohne sie sein kannst! Denn sogleich, wie Du aufgehört hast, unter den Menschen zu leben, wolltest Du, daß Deine Seele bei den Seelen lebe und dort sei, wo sie sind, indem Du ihnen jene Gaben schenktest, welche Du vor Deinem Tode den Menschen beschert hast. Komm', o Herr! und suche meine Seele heim, vereinige Dich mit ihr, und berausche sie mit dieser Deiner Liebe so, daß sie niemals von Dir abgesondert werde, noch etwas Anderes wolle, als immer mit Dir vereinigt sein.

II. Die zweite Tugend war Seine tiefste Demuth, welche Er übte, indem Er nicht bloß auf diese armselige Erde herabstieg, sondern auch in den untersten Theil derselben, welcher ein Kerker und eine Strafe für die Sünden war, und dort etliche Stunden verweilte, nicht als ein Gefangener, sondern als ein Befreier der Gefangenen, damit Er durch diese Erniedrigung in die tiefste Tiefe der Erde bis in den obersten Himmel erhöht wurde, nach dem Ausspruche des Apostels: „Daß Er aber auf-„gefahren, was ist es anders, als daß Er auch zuvor hinabge-„stiegen in die untersten Orte der Erde***)?“

O demüthigster Gott, der Du nach dem errungenen Siege Dich desselben mit so vielen Zeichen der Demuth freuen willst, gib mir die Gnade, daß ich mich verdemüthige und auf den letzten Platz hinabgehe, wo ich länger verweilen will, wohl-

---

*) Joh. 11, 43. **) Zach. 9, 11. ***) Ephes. 4, 9.

wissend, daß ein Jeder in demselben Maße, wie er sich auf Erden erniedriget, im Himmel erhöht werden wird*).

III. Punkt.

I. Obwohl das Absteigen Christi des Herrn zur Vorhölle in einem Augenblicke und ohne irgend einen Widerstand stattfand, so mag man dennoch die Weise und den ausgezeichneten Pomp, mit dem Er einzog, erwägen, indem man bedenkt, daß diese allerheiligste Seele von vielen Engeln, als Seinen Dienern und Hofleuten, umgeben hinabgestiegen sei, welche jene Worte ausriefen (die eigentlich buchstäblich den Einzug Christi in den Himmel bedeuten, wie wir in der Folge sehen werden): „Hebet „eure Thore, ihr Fürsten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß „einziehe der König der Herrlichkeit;“ und auf die Frage der Fürsten: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ antworten sie: „Der Herr, der starke und mächtige, der Herr, mächtig im „Kriege**).“

O glorreichster König! ich freue mich, daß Deine Herrlichkeit und Stärke von den Engeln verkündet wird, und zwar selbst den Teufeln, auf daß sie Dich erkennen und zu Deinen Füßen liegend sich Dir unterwerfen. O stärkster und mächtigster König, wie unerhört ist Deine Stärke, und wie gewaltig Deine Macht! Denn, obgleich im Kampfe fallend, gehst Du dennoch aus demselben als Sieger hervor, indem Du den Tod erlegest und seinen Urheber überwindest!

II. Die Fürsten der Finsterniß stellten sich auf diesen ersten Befehl taub. Als ihn aber die Engel zum zweitenmale wiederholten, fragten sie abermal; worauf die Engel antworteten: „Der „Herr der Mächte, dieser ist der König der Glorie***).“ O König der Glorie, wie passend gebührt Dir der Name des Herrn der Mächte! denn Du bist in Wahrheit der Herr der Liebe, der Demuth, des Gehorsams, der Geduld und der übrigen himmlischen Tugenden†), welche Du im Kampfe Deines

---

*) Luc. 14, 11. **) Ps. 23, 7. 8. ***) Ebend. V. 10. †) Im Lateinischen heißt virtus sowohl Tugend, als Kraft, Stärke, Macht. Das

Leidens uns erworben hast, und gleich einer Beute Deinen Auserwählten austheilest. Du bist aber auch der Herr der Mächte, weil alle Deine Werke heilig, stark und glorreich von Dir ausgehen, wodurch Du die Herrlichkeit Deines Reiches offenbarst, und Deine Untergebenen herrlich machst. Du bist aber auch ein Herr der himmlischen Mächte, und Deiner Herrschaft sind die Mächte und Herrschaften und alle Heerschaaren des himmlischen Hofes unterworfen; in Deiner Gegenwart zittern sie Alle und werfen sich zu Boden, indem sie Dich anbeten, als ihren Gott, ihren König und höchsten Herrn. O Herr der Mächte! mach' mich derselben theilhaftig, weil Du sie für mich erworben hast. O Herr der Liebe! lasse sie tiefe Wurzeln in meiner Seele schlagen, auf daß ich Gnade finde vor Deinem Angesichte.

III. Endlich will ich auch erwägen die Allmacht dieses glorreichen Königs, der durch die Kraft Seines Blutes die Riegel und Pforten der Hölle zerbrach und zertrümmerte, indem er ohne Widerstand in das tiefe Chaos und in den untersten Theil der Erde eindrang, um daselbst den Gebundenen ihre Ketten zu lösen und sie herauszuführen. Daher muß ich mich freuen und mit David singen: „Sie sollen danken dem Herrn für Seine „Barmherzigkeit, für Seine Wunder unter den Menschenkindern; „denn Er zermalmte die ehernen Thüren, und zerbrach die eiser„nen Riegel *)." Die ehernen Thüren sind meine Sünden, welche Gott den Eingang in meine Seele wehren; die eisernen Riegel sind die Hindernisse, welche der Teufel und das Fleisch vorschieben, daß Gott sie nicht auflösen möge; die Ketten sind die gewaltigen Leidenschaften, mit denen ich gebunden bin, um nicht das Gute zu thun, was ich will.

Darum soll alle Welt Dir danken, mein Heiland! für Deine Barmherzigkeit, und Dich verherrlichen für die Wunder, die Du den Menschenkindern thust; weil Du durch Deine Allmacht alle diese Hindernisse, nämlich die Thüren, Riegel und eisernen Ketten zerbrichst, damit Dir der Eingang in unsere Seelen offen

---

Spanische virtud hat dieselbe mehrfache Bedeutung: im Deutschen läßt sich dieses Wortspiel nicht wiedergeben. A. d. Uebers.

*) Ps. 106, 15. 16.

stehe, und Du sie zur Freiheit herausführest. Zerbrich, o Herr! die meinigen, und geh' ein in meine Seele, auf daß sie Dich verherrliche und Deine Erbarmnisse lobsinge in Ewigkeit. Amen.

IV. Punkt.

Als nun die allerheiligste Seele Christi in die Vorhölle gekommen war, erleuchtete sie mit einem gewissen himmlischen Lichte alle jene Finsternisse, auf daß die menschgewordene göttliche Weisheit erfüllte, was sie mit den Worten verheißen hatte: „Ich will alle geheimen Theile der Erde durchdringen, und alle „Schlafenden heimsuchen, und Alle erleuchten, die auf den Herrn „hoffen*)." Alsbald verlieh er allen jenen Seelen, die Ihn erwarteten, das Licht Seiner Glorie, mit welchem sie, die göttliche Wesenheit und Majestät ihres Befreiers anschauend, insgesammt verherrlicht wurden, während die Vorhölle in den Himmel und der Kerker der Gebundenen in das Paradies der Seligen verwandelt wurde.

I. Hierüber ist besonders zu betrachten die übergroße Freude jener Seelen in Folge der plötzlichen und wunderbaren Umwandlung ihres Zustandes und der schnellen Anschauung Gottes, welche die höchste Seligkeit ist, die sie jetzt genießen. O wie werden sie ersättigt und vollkommen befriedigt worden sein, wie werden sie sich für alle vergangenen Mühseligkeiten belohnt gefühlt und dankbar gegen Denjenigen bezeigt haben, welcher ihnen auf eigene Kosten ein so großes Gut erwarb! Alle werden Ihn angebetet, gelobt und zu diesem großen Sieg Ihm Glück gewünscht haben! Man mag sich vorstellen, sie seien in Chören einhergeschritten, um dieß zu thun und Ihn zu betrachten, wie solches zu geschehen pflegt, wenn ein neuer König zum Erstenmale in sein Reich einzieht.

1. Der erste Chor war jener der Patriarchen mit allen Kindern, welche die Erben ihres Glaubens und ihrer Heiligkeit gewesen; sie Alle beteten Ihn an und erkannten Ihn als ihren Patriarchen und den Vater des künftigen Lebens, bekannten sich

*) Eccli. 24, 45.

als Seine Kinder, und lobpriesen Ihn ob des himmlischen Erbes, das Er ihnen erworben hatte. Alsbald folgte 2. der zweite Chor der Propheten, welche Ihn als den obersten Propheten anerkannten, indem sie Ihn lobpriesen und Ihm Dank sagten, daß Er Alles, was sie von Ihm vorhergesagt hatten, erfüllt habe, so wie alles das, was Er durch ihren Mund verheißen hatte. Nach ihnen kam 3. der dritte Chor der Hohenpriester und Leviten, die Ihn als den obersten und höchsten Priester anbeteten, und Ihm Dank sagten für das Opfer, welches Er für die Sünden Aller am Kreuze Selbst dargebracht hat. Hernach folgte 4. der vierte Chor der heiligen Heersführer, Richter und Könige, mit der übrigen auserwählten Schaar des Volkes Gottes, die Ihn als den höchsten König Himmels und der Erde anbeteten, und Ihm Glück wünschten zu dem errungenen Siege über die Fürsten der Finsterniß und zu der gebrochenen Macht dessen, welcher der König der Kinder des Hochmuthes genannt wird. Es nahte sich endlich 5. der fünfte Chor der erleuchteten Märtyrer von Abel an bis auf die unschuldigen Kindlein, die von Herodes ermordet worden waren; sie Alle bekannten Ihn anbetend als den glorreichen König der Märtyrer und dankten Ihm für das ausgezeichnete Martyrthum, das Er am Kreuze erduldet hat.

Alle diese fünf Chöre hatten als ihren Anführer und Panierträger den glorreichsten Propheten, Martyrer und Vorläufer Christi, den heiligen Johannes den Täufer. Sie sangen Alle einstimmig jenes göttliche Loblied der Offenbarung: „Würdig ist „das Lamm, das getödtet worden ist, zu empfangen die Macht „und Gottheit, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis „und Lob*)." Und abermals: „Würdig bist Du, o Herr, zu „öffnen diese ewigen Thüren; denn Du bist getödtet worden, „und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blute aus allen Stämmen, und Sprachen und Völkern und Nationen, und hast uns „unserm Gott zu einem Königreiche und zu Priestern gemacht, „und wir werden herrschen auf Erden**)." Und indem sie alsbald die Kronen der Glorie in Empfang nahmen und bekannten,

*) Offenb. 5, 12. **) Ebend. V. 9. 10.

dieselben gehörten nicht ihnen, sondern diesem göttlichen Lamme, warfen sie sich Ihm zu Füßen und sprachen: „Würdig bist Du, „o Herr, unser Gott! zu empfangen Preis und Ehre und Kraft; „denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen „wurden sie und sind sie geschaffen*).“ Du hast uns erlöst, und uns diese Kronen erworben; daher sind sie Dein, und Dir gebührt alle Ehre in Ewigkeit. Amen. Mit jedem dieser Chöre muß auch ich Christo dem Herrn Lob singen, und Ihn als den ersten und vorzüglichsten Patriarchen, Propheten, Priester, König und Martyrer preisen.

II. Sofort will ich weiter betrachten die unermeßliche Freude, von der die Seele Christi selbst erfüllt war, als sie eine so große Menge von Seelen sah, die Er mit Seinem Blute erlöst hatte. O wie mag sie sich gefreut haben, daß sie in die Welt kam, dieselben zu erlösen! Wie gut angewendet wird sie alle Drangsale ihres Leidens erachtet haben, als sie diese ersten Früchte in solcher Anzahl sah! Hier sah sie erfüllt die Verheißung des ewigen Vaters, da Er sprach: „Dafür, daß Seine Seele ge„arbeitet, wird Er schauen und satt werden. . . . Darum will „Ich Ihm sehr Viele“ (Kinder und Untergebene) „zu Theil ge„ben, und Er wird den Mächtigen Beute vertheilen; denn Er „hat Sein Leben in den Tod gegeben, und ist unter die Uebel„thäter gerechnet worden**).“ O süßester Erlöser! ich wünsche Dir Glück zu jener Freude, welche Dich zur Belohnung Deiner erlittenen Traurigkeit und Schmerzen erfüllte. Mit Recht gebühren diese fünf Chöre der Heiligen Deinen heiligen fünf Wunden, durch welche Du dieselben von der Knechtschaft des Teufels erlöst hast. Auf alle Weise muß man sich freuen über diese große Menge Deiner Kinder, die Dir der ewige Vater schenkte. Ich sage Dir Dank für die unter sie vertheilte Siegesbeute und den Lohn, den Jeder nach Verhältniß seiner Arbeit empfing. Laß auch mir etwas von dieser Beute zu Theil werden, damit ich Dir diene, wie jene Heiligen gethan haben, und daß ich dahin komme und jenen Lohn genieße, welchen sie erlangt haben. Amen.

---

*) Offenb. 4, 11. **) Jes. 53, 11. 12.

Aus diesem allen will ich endlich anhaltendes Vertrauen fassen, daß ich nicht müde werde, zu hoffen, noch ängstlich über dessen Verzögerung und Aufschub sei; denn es gibt keine Frist, die nicht endlich noch einträfe, und in Einem Augenblicke und plötzlich so viele Freude brächte, daß sie für die Anstrengungen vieler Jahre überflüssigen Ersatz leistete.

V. Punkt.

Christus blieb in der Vorhölle die ganze Zeit, als Sein Leib im Grabe lag, nämlich sechsunddreißig oder vierzig Stunden lang, indem Er in diesem Kerker die Demuth und Liebe übte, und den Gerechten den Lohn an dem Orte ertheilte, der ihnen eine Ursache der Mühsal gewesen war. Aber Er unterließ auch nicht, daselbst wunderbare Werke zu thun, um die Freude jener Gerechten zu vermehren.

I. Vorerst kam wenige Stunden nach Seinem eigenen Absteigen die Seele jenes glückseligen Schächers, an dem der Erlöser das Wort erfüllte, das Er am Kreuze gesprochen: „Heute „wirst du mit Mir im Paradiese sein *);" denn sobald Er ankam, setzte Er jene in dem himmlischen Paradiese ein, nämlich in der klaren Anschauung Gottes, aus welcher alle Wonnen des Paradieses entspringen. Und weil Christus der Herr diejenigen sehr zu ehren pflegte, welche Ihn geehrt haben, so ehrte Er dort auch in dem Angesichte Aller diese Seele, indem Er dieser Versammlung erzählte, wie unter so Vielen, die Ihn am Kreuze hängend verspotteten und lästerten, dieser gute Schächer Ihn als wahren König und Gott bekannt habe. Alsdann sagten alle jene Gerechten dem guten Schächer Dank für ein solches Bekenntniß, welches er so geeignet zur Ehre Gottes und seines Herrn abgelegt hatte, und freuten sich mit ihm. Er selbst aber wird ohne Zweifel Den überaus gepriesen haben, welcher ihm für einen so kleinen Dienst solch großen Lohn ertheilte. Freue dich, meine Seele, und frohlocke in Gott, Deinem Heiland, erfasse willig das Kreuz, von welchem herab der eine Schächer

*) Luk. 23, 43.

in's Paradies eingeht, und mit Christus, den er bekannt hat, verherrlicht wird.

II. Sodann läßt sich glauben, Christus habe im Verlaufe dieses mehrstündigen Aufenthaltes das Fegfeuer ausgeleert, und die zu reinigenden Seelen durch beschleunigte Abzahlung ihrer Schulden und Zuwendung Seines Ablasses kraft Seines kostbaren neuerlich im Leiden frisch vergossenen Blutes herausgeführt. Wohl wird Er einige Engel in das Fegfeuer abgeordnet haben, welche bald diese, bald jene Seelen Ihm vorführen mußten, zu ihrer größten Freude darüber, theils, daß sie sich von so großen Peinen erledigt, theils, daß sie die Herrlichkeit ihres Befreiers und die Gesellschaft der andern dort befindlichen Seelen sahen, welche durch immer wieder neue Ankömmlinge vermehrt wurde, indem sie die Freude der anderen nach den Gesetzen der Liebe für ihre eigene hielten. O freigebigster Erlöser! gedenke an diesem Tage unser, die wir in diesem sterblichen Leben verweilen, und unsere Seelen durch die Leiden und Trübsale, welche wir erdulden, reinigen; verwandle unsere Klage in Freude, mach' uns rein von den Schulden, und laß uns alle Strafen nach, die wir durch unsere Sünden verschuldet haben.

III. Schlüßlich mag man die Wuth der Verdammten erwägen, welche, Christi Absteigen in die Vorhölle gewahrend, sich verlassen und ohne Antheil an Ihm sahen, weil sie nicht würdig waren, daß Christus sie heimsuchte und durch Seine Gegenwart tröstete, da Er sie vielmehr verwarf und zu Schanden machte, weil sie zur rechten Zeit nicht die Mittel gebrauchen wollten, welche Er ihnen zur Erlangung der Verzeihung ihrer Sünden gegeben hatte. Namentlich aber mag man die Pein und Wuth des unglücklichen Judas und des gottlosen Schächers bemessen, welche ohne Zweifel mit teuflischem Ingrimm gegen sich selbst rasten, daß sie die gute Gelegenheit nicht benützt hatten, die der Eine in der Lehrschule Christi, der Andere am Kreuze gehabt hat. Dadurch soll ich vorsichtiger werden, um fleißiger Acht zu geben, wie ich leben muß. Denn gleichwie das Blut Christi Niemanden aus der Hölle befreit, die er einmal betreten hat, ebenso hindert es keinen verstockten Sünder, in dieselbe hinabzukommen, wenn er mit

seinem verdorbenen freien Willen dieses Blut verachtete. Ich will auch die Verwirrung und Scham Lucifers und der übrigen Fürsten der Finsterniß erwägen, da sie sich von Christus überwunden und von Seiner Allmacht gefesselt sahen; während die Gebundenen, die sie in einem Zeitraume von mehr als fünftausend Jahren zusammengebracht hatten, nun befreit und erlöst wurden. O wie groß wird ihre Wuth gewesen sein, als sie sich zu den Füßen Christi liegend erblickten; wie groß aber auch die Herrlichkeit Christi, als Er sie unter Seinen Füßen sah! Damals nämlich entwaffnete Er (wie der Apostel sagt) die Oberherrschaften und Gewalten durch Seine Allmacht, führte sie muthvoll einher, indem Er ihnen mit großer Tapferkeit die Beute abnahm, und triumphirte öffentlich über sie durch Sich Selbst*), aus eigener Kraft und durch Offenbarung Seiner Gerechtigkeit vor der Menge der Engel, welche diesem Gerichte beiwohnten. Ich freue mich, mein Heiland, über diesen Deinen Triumph über jene höllischen Mächte, und darüber, daß Du mit solcher Großmuth ihnen ihre ganze Waffenrüstung, auf welche sie sich verließen, abgenommen und ihre Beute vertheilt hast**). Triumphire auch Du, o Herr! über dieselben in mir, indem Du mir Deine Kraft und Gnade ertheilst, sie zu überwinden, weil mein Sieg Dein Sieg sein wird; denn Alle, die wir jene besiegen, siegen durch Dich, dem Ehre und Herrlichkeit sei in Ewigkeit. Amen.

II. Betrachtung.

Von der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi.

I. Punkt.

Bei Anbruch des dritten Tages nach Seinem Leiden, am Sonntags-Morgen, ging die Seele Christi aus der Vorhölle

*) Coloss. 2, 15. **) Luc. 11, 22.

hervor in Begleitung der Chöre der Gerechten, und begab sich geradenwegs zu dem Grabe, worin Sein Leichnam ruhte*).

I. Hier ist zuerst die Ursache zu erwägen, warum Christus der Herr Seine Auferstehung beschleunigte, da Er nämlich gesagt hatte: „Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in „dem Bauche des Wallfisches gewesen, also wird auch der Sohn „des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde „sein**)."

Diese Zeit kürzte Er, so viel es unbeschadet der Wahrheit möglich war, ab, indem Er von den drei Tagen einen Theil nahm, und zwar nur einen ganz kurzen, nämlich einen Theil des Freitags und den Morgentheil des Sonntags. Dazu trieb Ihn Seine unermeßliche Liebe an, um den Jüngern, die in den Finsternissen des Unglaubens schwebten, und dem Troste Seiner betrübtesten Mutter und aller Seiner Theuren baldmöglichst zu begegnen, und um die Welt mit der Erleuchtung Seines verherrlichten Leibes zu erfreuen, gleichwie Er die Vorhölle durch die Herrlichkeit Seiner Seele erleuchtet und erfreut hatte.

Ich danke Dir, mein süßester Heiland! für die Sorgfalt, welche Du für die Deinen trägst, und für die Eile, mit welcher Du ihrem Troste und Heile begegnest. „Du hast Deinen Lauf „vollbracht wie die Sonne, frohlockend wie ein Riese, zu lau„fen Deinen Weg***);" indem Du Deinen Tag viel länger machtest, als die Nacht; da nämlich der Tag Deines Lebens dreiunddreißig Jahre dauerte in beständiger Erleuchtung der Welt, die sonst im Dunkeln blieb, während die Nacht Deines Todes nur sechsunddreißig Stunden währte; und wiederum bist Du mit neuem Lichte auferstanden, um Jene zu trösten, welche wegen Deiner Abwesenheit betrübt gewesen waren. Beschleunige, o Herr! ich bitte Dich, das Licht Deiner göttlichen Heimsuchung, damit meine Seele durch die Gegenwart Deiner Gnade neu aufathme.

II. Christus, unser Herr, wollte auch, daß Sein Tod Abends

---

*) S. Thom. p. 3. qu. 53 et 54. **) Matth. 12, 40.; vergl. Jon. 2, 1. ***) Ps. 18, 6.

bei Sonnenuntergang erfolge, Seine Auferstehung aber am Morgen mit Aufgang der Sonne, um uns anzuzeigen, daß Er um unserer Sünden wegen gestorben, wodurch wir uns des himmlischen Lichtes und des Glanzes der göttlichen Gnade beraubt hatten; daß Er aber auferstehe um unserer Rechtfertigung willen*), und um uns Seine Gnade und die Freude wiederzugeben, und alle vergangenen Thränen und Traurigkeit abnehme, nach dem Ausspruche Davids: „Am Abende „kehrt Weinen ein, und am Morgen Freude**)."

III. Endlich ist zu erwägen jene gewaltige Freude, mit welcher die allerheiligste Seele unsers Herrn Jesu Christi aus der Vorhölle hervorging mit so ausgezeichnetem und glänzendem Geleite über die Hölle triumphirend, welcher Er so große Beute abgenommen hatte, so daß Er die Worte Jacobs auf Sich anwenden konnte: „Mit Meinem Stabe bin Ich über diesen Jordan „gezogen, und nun kehre Ich zurück mit zwei Heeren***)." Gleich als wollte Er sagen: Mit dem Stabe Meines Kreuzes bin Ich so allein durch diese Welt gezogen, daß kein Mensch war, der Mir beistand; nun aber kehre Ich zurück mit zwei Heeren der Gerechten beiderlei Gesetzes, des natürlichen und des geschriebenen. O wie fröhlich zogen diese beiden Heere herauf, welche wohl in abwechselnden Chören den Triumph ihres Führers lobsangen und ausriefen: „Lasset uns singen dem Herrn; „denn glorreich ward Er verherrlicht, Rosse und Reiter warf Er „in's Meer. Meine Stärke und mein Lob ist der Herr, Ihn „will ich preisen; der Gott meines Vaters, Ihn will ich erheben. „Der Herr ist wie ein streitbarer Mann, Allmächtiger ist Sein „Name. Die Wagen Pharao's und sein Heer warf Er in's „Meer†)."

Tritt auch du ein, meine Seele! in jene glänzenden Heere der heiligen Seelen, und lobpreise mit ihnen diesen deinen höchsten Heeresführer, im Vertrauen, daß auch du ihrer Herrlichkeit theilhaftig werden wirst.

---

*) Röm. 4, 25. **) Ps. 29, 6. ***) 1 Mos. 32, 10. †) 2 Mos. 15, 1—4.

II. Punkt.

I. Als Christus der Herr bei dem Grabe ankam, zeigte Er am allerersten dem ganzen Geleite die schreckliche Gestalt Seines Leibes, damit sie sähen, wie theuer Ihm ihre Erlösung zu stehen gekommen sei. Sobald dann alle jene gebenedeiten Seelen den Leichnam im Grabe liegend gesehen hatten, so ganz entstellt und blutig, und vornehmlich an den Händen und Füßen und in der Seite mit fünf Wunden durchbohrt, werden sie ohne Zweifel abermals ihren Befreier gepriesen und Ihm unendlichen Dank gesagt haben, daß Er ihnen mit so großen Kosten ihre Freiheit wieder geschenkt hatte.

II. Alsbald sammelte Christus unser Herr vermöge Seiner Allmacht (und wohl auch unter Dienstleistung der Engel) all' Sein Blut, welches Er in Seinem Leben vergossen hatte, und brachte es an den gehörigen Ort. Es mögen etliche Engel in den Garten Gethsemani, andere in das Richthaus des Pilatus, wieder andere auf den Calvarienberg gegangen sein, und das Blut ihres Herrn gesammelt haben, welches an jenen Plätzen vergossen worden war. Gewiß thaten sie dieß mit der höchsten Ehrerbietung, weil es mit Seiner Gottheit vereinigt war. Nachdem sie es gesammelt hatten, wurden die Adern Seines Leibes wieder gefüllt. Sie trugen auch die Haare zusammen, welche aus dem Haupte und dem Barte des Herrn bei Lebzeiten ausgerauft worden waren, damit hier auch in Erfüllung gehe, was Christus den Seinigen verheißen hatte: „Kein „Haar von eurem Haupte soll verloren gehen*).“ O kostbarstes Blut! ich freue mich, daß du wieder an deinen gehörigen Platz gekommen bist; denn ein solches Blut darf nirgends sein, als in einem solchen Leibe, und das Blut Christi sollte keine anderen Adern erfüllen, als die Gottes Selbst, wo du nun in Ewigkeit bleiben wirst, daß du der Preis unserer Erlösung, die Abwaschung unserer Sünden, unsere Nahrung und unser Trank im allerheiligsten Sakramente und Opfer des Altares seiest!

---

*) Luc. 21, 18.

III. Sobald diese allerheiligste Seele sich mit dem Leibe vereinigt hatte, wandelte sie denselben um, und verklärte sie ihn weit herrlicher, als auf dem Berge Thabor; sie entkleidete ihn von den Tüchern, in die er gehüllt war, wusch ihm die Myrrhen ab, mit denen er gesalbt worden, und tilgte alle Entstellungen und Makeln. Dagegen ertheilte sie ihm für ewige Zeiten die Gaben der Glorie, nämlich die Klarheit, Unsterblichkeit und Leidensunfähigkeit, die Schnelligkeit und Subtilität, wodurch dieser Leib viel schöner und tausendmal glänzender wurde, als die Sonne, ja selbst ein jeder Theil desselben glich einer Sonne von unermeßlicher Klarheit und Schönheit; vorzüglich aber gaben seine fünf Wunden (welche der Herr an Seinem Leibe behalten wollte, wie wir später zeigen werden) Lichtstrahlen von erstaunlichem Glanze von sich, welche die Hände, Füße und die Seite auf eine wundersame Weise schmückten. Auch die Wunden des Hauptes, die von der Dornenkrone herrührten, bildeten ein überaus herrliches Diadem, welches Sein heiliges Haupt wunderbar schmückte. In demselben Augenblicke ging Er, vermöge der Gabe der Subtilität, aus dem Grabe hervor, indem Er den großen Stein durchdrang, mit dem es verschlossen war, ohne daß die Härte des Gesteines Ihm ein Hinderniß dargeboten hätte. O welche große Freude wird diese allerheiligste Seele gefühlt haben, als sie ihren Leib also verherrlicht sah! Wie liebreich wird sie ihn umfaßt haben als ihre ewige Wohnung! Und wie mag hinwieder dieser allerheiligste Leib froh gewesen sein, als er sich mit so vielen Gaben der Glorie geschmückt sah, für die Schmerzen und Schmachen, die er im Leben erduldet hatte! O König der Glorie, der Du endlich wiederum als ein neuer Mensch in die Welt kommst mit erneuertem Gewande, um ein neues Leben voll Majestät zu führen! Glück bringe Dir diese neue Geburt, von welcher Dein ewiger Vater nach dem Zeugnisse des Apostels sprach: „Heute hab' Ich Dich gezeugt*).“ Sie war nicht minder erstaunlich, als jene erste, vermöge der Du aus dem Leibe Deiner Mutter hervorgingst, durch die unversehrte und verschlos-

---

*) Apostelg. 13, 33.

seine Pforte, damit ihre Jungfrauschaft bewahrt bliebe; in dieser Geburt aber gehst Du aus dem Schooße der Erde hervor, während das Grab gleichfalls verschlossen bleibt, damit Du Deine Subtilität und Majestät offenbarest. In jener Geburt gingst Du zwar hervor als ein neuer Mensch und frei von aller Schuld, jedoch den Peinen unterworfen; in dieser aber kommst Du ganz und gar erneuert heraus, selbst von aller Pein befreit und mit einer unendlichen Krone gekrönt; daher mag man jetzt in vollem Sinne ausrufen: „Wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die „Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade „und Wahrheit*).“

IV. Endlich ist zu glauben, Christus der Herr habe, indem Er nach gewohnter Sitte Augen und Hände zum Himmel erhob, Seinem ewigen Vater Dank gesagt für Seine Auferstehung und für die Verherrlichung Seines Leibes, indem Er die Worte des Psalmes sprach: „Du hast Mir verwandelt „Mein Weinen in Freude; zerrissen Mein Trauerkleid, und Mich „umgeben mit Freude; auf daß Dir singe Meine Herrlichkeit, „und Ich kein Leid habe**),“ und keine Traurigkeit fortan. Nach dem Vorbilde dieses verherrlichten Leibes will auch ich zum ewigen Vater sprechen: Ich sage Dir unendlichen Dank, himmlischer Vater! daß Du die Trauer und Klage Deines Sohnes in die höchste Freude verwandelt hast, indem Du zwar das Gewand Seiner Sterblichkeit und Traurigkeit zerrissest, Ihn aber jetzt mit Unsterblichkeit und Freude umgabst; es möge Dich, o Herr! diese Herrlichkeit, die Du Ihm verliehest, Selber lobpreisen; lobpreisen Seine allerheiligste Seele, welche sowohl Seine als auch Deine Herrlichkeit ist; es möge Dich preisen auch meine Seele, ohne jemals von Deinem Lobe abzulassen in Ewigkeit. Amen.

III. Punkt.

Sobald Christus unser Herr auferstand, kamen auf den Befehl Seines ewigen Vaters die Rangordnungen und Chöre

*) Joh. 1, 14. **) Ps. 29, 12. 13.

der Engel, um Ihm Glück zu wünschen, und das Fest dieses glorreichen Triumphes zu feiern. Denn wenn zur Feier Seines Geburtstages, als Er in die Welt kam, ein sterbliches Leben zu führen, die himmlischen Heerschaaren herabkamen; um wie viel mehr ist anzunehmen, sie seien auch gekommen, diese heiligste Auferstehung zu feiern, als Er Sein unsterbliches Leben begann, und sie seien nicht gekommen zum Kampfe, sondern zum Triumphe ob des Sieges? So meint auch der Apostel, da er sagt: „Wenn der ewige Vater den Erstgebornen abermal „in die Welt einführt, spricht Er: Es sollen Ihn anbeten alle „Engel Gottes *).“ Denn dieß ist der Tag, an dem Ihn der Vater zum Zweitenmale in die Welt einführte, und die Engel Ihn als ihren Gott und höchsten Herrn anbeteten, jenes erste Wiegenlied wiederholend: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede „den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind **)!“ Und dieß mit Recht; denn dieses Werk gereichte Gott ganz zur ausgezeichneten Ehre, und den Menschen zum Frieden, weil durch dasselbe die Menschen mit Gott versöhnt und ihre Feinde zermalmt wurden; weshalb wir mit dem Psalme ausrufen dürfen: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; laßt uns „frohlocken und fröhlich sein in Ihm ***)!“ Ich danke Dir, ewiger Vater, für die Sorge, die Du um Deinen Sohn trägst, indem Du erfüllest, was Du verheißen hast, als die Stimme vom Himmel kam und zu Ihm sprach: „Ich habe verherrlicht, „und werde ferner verherrlichen †).“ Ich freue mich, mein Heiland! daß Dich Deine Engel anbeten, und ich bete Dich an mit ihnen, und verherrliche Dich an diesem Tage, welcher ganz Dein, und Nichts mein ist, weil Alles, was Du heute gethan hast, zu Deiner Herrlichkeit und Gottheit gehört, nicht aber zu der Armseligkeit meiner Menschheit. O möchte Dich die ganze Welt erkennen, und über diesen Deinen Sieg frohlocken, um an Seiner Beute Theil zu haben!

---

*) Hebr. 1, 6. **) Luc. 2, 14. ***) Ps. 117, 24. †) Joh. 12, 28.

IV. Punkt.

Als Christus auferstanden war, wollte Er eine so große Herrlichkeit nicht für sich allein behalten, sondern auch Anderen zufließen lassen, damit auch sie mit Ihm auferstünden. Daher verordnete Er, daß einige jener heiligen Seelen, deren Leiber in den Gräbern Jerusalems lagen, welche am Tage Seines Leidens geöffnet worden waren*), sich mit diesen ihren Leibern vereinigten, und so verherrlicht und glänzend wurden, wie Sein eigener war**). Mit welcher Freude frohlockten jene Gerechten, als sie sich mit verherrlichten und gleich der Sonne glänzenden Leibern sahen! Ohne Zweifel traten sie hin zu dem Leibe Jesu Christi Selbst, der unvergleichlich glänzender, als ihre eigenen war, und küßten Ihm Hände und Füße, indem sie Ihn anbeteten und lobpriesen wegen der besonderen Huld, die Er ihnen angedeihen ließ.

Es sind auch die Ursachen zu erwägen, warum Christus unser Herr dieß gethan habe.

I. Die erste Ursache war, um Seine Allmacht, Liebe und Freigebigkeit zu zeigen, weil Seine Gütigkeit sich nicht begnügen konnte, ohne auch Anderen jenes Gut mitzutheilen, dessen Er Selbst Sich erfreute.

II. Die zweite Ursache war, daß diese Wenigen Zeugen Seiner Auferstehung sein sollten; und deshalb dürfen wir Hoffnung fassen, daß wir Alle zu seiner Zeit auferstehen werden, wie Er Selbst; indem wir unsere Leiber verherrlicht annehmen, wie Seinen.

III. Die dritte Ursache war, uns zu offenbaren, es sei Sein Wille, daß wir Alle sogleich im Geiste auferstehen, indem wir ein neues Leben beginnen, ähnlich dem, welches Er Selbst verherrlicht hat, nach dem Ausspruche des Apostels: „Damit, „gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die „Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben „wandeln***);“ so zwar, daß, gleichwie Christus Selbst, um

*) Matth. 27, 53. **) Ex s. Ambros. et aliis, quos citat Suarez 3. q. 43. a. 3. et Cajet. ibid. ***) Röm. 6, 4.; vergl. Coloss. 2, 12.

aufzuerstehen, Seine Grabtücher ablegte, und lebendig und glorreich in Seinem unversehrten, unsterblichen, leidensunfähigen, glänzenden, schnellen, subtilen und wunderschönen Leibe aus dem Grabe hervorging; also auch ich die Gewande des alten Adam ausziehen und die Grabtücher ablegen soll, mit denen ich eingehüllt war, nämlich die Verwirrungen des Gemüthes und verkehrten Gewohnheiten, und ein neues durch die Gnade vollkommenes Leben anfange, welches die Eigenschaften hat, daß es in allen Tugenden vollständig sei, unsterblich mit Bestand, um nicht wieder in die Todsünden zurückzufallen, gleichwie Christus Einmal auferstand und nicht wieder stirbt; leidensunfähig, ohne den Gemüthsverwirrungen Eingang zu geben, welche die Seele krank machen; glänzend wegen des Lichtes der innerlichen Erkenntniß der himmlischen Dinge, schnell zum Vollzuge dessen ohne Widerstand, was Gottes Wille ist; und subtil oder geistig, dergestalt allen irdischen Dingen entsagend, daß es von denselben Nichts als das Nothwendigste annehme, damit ich meinen Wandel mit den Engeln im Himmel haben könne, obgleich ich noch dem Leibe nach mit den Menschen auf Erden wandle.

Dieß sind die Kennzeichen, daß ich mit Christus auferstanden sei, welche ich mit Recht zu erlangen trachten muß, weil [nach dem Ausspruche des heil. Gregorius *)] der Gerechte täglich Seine Auferstehung nachahmen, und solche Tugenden zur Erneuerung seiner Seele zu erwerben streben soll, wie jene Gaben sind, welche sein Leib in der Glorie haben wird. Hiebei sind zwei wichtige Dinge zu bemerken.

I. Erstens, gleichwie nicht alle Todten in Jerusalem mit Christus auferstanden sind, sondern nur diejenigen, deren Gräber bei Seinem Leiden geöffnet worden waren; also stehen nicht alle Sünder mit Christus zum Leben der Gnade auf, sondern nur allein jene, welche durch die Kraft Seines Leidens ihre Gräber öffnen, nämlich ihre Gewissen dem Beichtvater offenbaren, und ihre Herzen durch die Buße zerreißen. Auf gleiche Weise kommen auch nicht alle Gerechten so weit, daß sie der Freude der Aufer-

*) Prolog. in Cantic.

stehung Christi theilhaftig werden, sondern bloß Jene allein, die ihre Herzen zerrissen haben durch den Affekt des Mitleidens mit den Schmerzen und Peinen Christi, nach dem Worte des Apostels: „Wenn wir anders mit Ihm leiden, damit wir auch mit „verherrlichet werden *).“

II. Zweitens ist Acht zu haben auf den Unterschied zwischen der vollkommenen Auferstehung und der unvollkommenen: die Unvollkommenen stehen nämlich auf, in ihre Grabtücher eingehüllt, wie Lazarus, „welcher aus dem Grabe her„auskam, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, „und sein Angesicht in ein Schweißtuch gehüllt **).“ Sie kommen nämlich hervor mit den Ueberbleibseln des vergangenen Lebens das heißt, mit den bösen Gewohnheiten und Sitten, und mit den verkehrten Gemüthsbewegungen, und darum droht ihnen die Gefahr des Rückfalles und abermaligen Todes, wenn sie sich nicht von allem dem losmachen, und durch die Abtödtung die Kleider ihrer Sterblichkeit und des veralteten Geistes ausziehen. Die sehr Vollkommenen aber stehen nach dem Beispiele Christi, ihres Anführers, der gleichfalls das Leichentuch und das Schweißtuch in dem Grabe zurückließ, mit neuem Eifer auf, indem sie alle diese Gewänder der Todten von sich werfen, und andere neue anziehen, nämlich die des ewigen Lebens; wie der Apostel sagt: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wer„ken, und zieht den neuen an ***),“ der da durch vollkommene Heiligkeit erneuert ist. O glorreichster Siegesheld, mache mich Deines Leidens theilhaftig, damit ich auch an Deiner Auferstehung Theil habe; ich will auch mit Dir auferstehen, nicht wie Lazarus und die Uebrigen, die auferstanden sind, um wieder zu sterben, sondern wie Du, „der Du von den Todten auf„erstehest, und nicht wieder stirbst †),“ will ich zu einem neuen Leben auferstehen, und nicht wieder durch den Tod der Sünde sterben. Möge mein Leib Vieles leiden, auf daß meine Seele leidensfrei werde, mag ich mit äußerlicher Schmach bedeckt werden, damit mein Geist im innerlichen Lichte erglänze, möge er

*) Röm. 8, 17. **) Joh. 11, 44. ***) Coloss. 3, 9. †) Röm. 6, 9.

schnell und bereitwillig werden zum Gehorchen, damit ich nach diesem Leben zu Deinem Genusse gelange. Amen.

III. Betrachtung.

Wie Christus der Herr Seiner allerheiligsten Mutter erschien, und die Engel Seine Auferstehung den Frauen offenbarten.

I. Punkt.

I. Nachdem Christus unser Herr auferstanden war, wollte Er der Welt Seine Auferstehung offenbaren, damit sie der Früchte derselben theilhaftig werden *).

Diese Offenbarung geschah aber auf dreifache Art und Weise. Die erste war mittels der Heiligen, welche mit Ihm auferstanden sind, von denen der heil. Matthäus sagt, „daß sie „nach Seiner Auferstehung aus den Gräbern gingen, in die hei„lige Stadt kamen und Vielen erschienen **)," indem sie ihnen anzeigten, Derjenige, welcher gekreuzigt worden war, sei wahrhaft der Messias, der König Israels und der Heiland der Welt, und wäre bereits auferstanden. Billig mag man glauben, dieselben seien unter Anderen auch dem Joseph von Arimathäa und dem Nicodemus erschienen, um sie zu trösten und im Glauben an ihren Meister zu bestärken.

II. Die zweite Weise geschah durch die Engel, welche Seine Auferstehung den frommen Frauen offenbarten, die zum Grabe kamen, Ihn zu salben, und denen sie bei der Erzählung Seiner Auferstehung das leere Grabmal zeigten.

III. Nicht zufrieden aber mit diesen beiden Weisen fügte Christus der Herr auch noch eine dritte hinzu, indem Er Sich Selbst vor Seinen Freunden sehen ließ, um ihnen die Größe Seiner Liebe noch mehr zu zeigen. Deswegen geschah es, daß, wiewohl Er sogleich nach Seiner Auferstehung hätte in den

---

*) S. Thom. p. 3. q. 55. **) Matth. 27, 53.

Himmel auffahren können, als an den Platz, welcher den verherrlichten Leibern angewiesen ist, Er dennoch etliche Tage Sich auf dieser Welt aufhalten, und gleich dem guten Hirten Seine zerstreute Heerde sammeln wollte, indem Er dieses Geschäft keinem Anderen anvertraute, sondern persönlich Seine Jünger tröstete, „da „Er ihnen erschien und vom Reiche Gottes redete, Sich Selbst „ihnen darstellend durch viele Beweise*)," auf daß sie als Augenzeugen Seine Auferstehung verkünden könnten.

O König der Glorie! es mögen Dich lobpreisen alle Engel und Menschen wegen dieser ausgezeichneten Liebe zu uns. Die Welt war nicht würdig, daß Du Dich in derselben nach Deiner Auferstehung auch nur Einen Augenblick aufhieltest; aber Deine Liebe, die Dich beinahe vierzig Stunden in der Vorhölle zurückhielt, hält Dich auch vierzig Tage lang auf der Erde zurück, damit Du dieselbe reinigst, durch Deine Gegenwart schmückest, und uns zeigst, du habest, wenn auch Deine Lebensweise, doch nicht Deine vorigen Gewohnheiten geändert, noch auch in Deiner Glückseligkeit derjenigen vergessen, welche Deine Gefährten im Unglücke gewesen.

Was wir bisher, dem Gang der Geschichte folgend, erzählten, läßt sich auch auf den darin verborgenen Geist anwenden und bemerken, derselbe Herr Jesus Christus bediene Sich einer dreifachen Art und Weise, uns Seine Geheimnisse zu unserem Troste und unserer Belehrung zu offenbaren.

1. Die erste Art ist durch die heiligen Männer, die mit Ihm Selbst auferstanden, und aus eigener Erfahrung die Süßigkeit und Vortrefflichkeit Gottes kennen lernten, und nun im heiligen Eifer das, was sie selbst lernten, offenbaren, damit so Gott erkannt und verherrlichet werde.

2. Die zweite Art ist durch die heiligen Engel, die mittels besonderer und geheimer Erleuchtungen uns erleuchten, belehren, trösten und unterstützen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche uns an dem Genusse des verherrlichten Heilandes hindern.

3. Die dritte Art ist durch sich selbst, indem Er zu unserem Herzen spricht, und innerliche Zeugnisse Seiner Anwessenheit

*) Apostelg. 1, 3.

gibt. Dieser Weise bedient Er Sich gegen Seine geliebteren Jünger, da Er ihnen in diesem Leben das gewährt, was Er Selbst in Seiner Rede nach dem Abendmahle verheißen hatte: „Wer Mich liebt, der wird von Meinem Vater geliebt werden; „Ich werde ihn auch lieben, und Mich Selbst ihm offen„baren *).“

O mein Geliebter! ich will Dich von ganzem Herzen lieben, weil es eine so große Glückseligkeit ist, Dich zu lieben, daß auch Du den, der Dich liebt, liebst und Dich ihm offenbarst, um ihn desto mehr zu Deiner Liebe zu entflammen.

II. Punkt.

I. Die erste Heimsuchung und Erscheinung wollte Christus Seiner heiligsten Mutter gewähren, welche wegen Seines Leidens heftig betrübt war, obgleich sie ganz fest Seine Auferstehung glaubte und hoffte. Weil schon der dritte Tag seit Seinem Tode anbrach, flehte sie, ohne Zweifel in tiefste Beschauung versenkt, mit mächtigem Verlangen und Seufzen zu ihrem Sohne, Er möge doch Seine Auferstehung und Ankunft zu ihr beschleunigen. Wie die Löwin mit ihrem Brüllen den Löwen Juda **), so wollte auch sie den im Grabe Ruhenden aufwecken, und sprach etwa jene Worte des Psalmes: „Steh' auf, mein Ruhm, „steh auf, Psalter und Harfe ***);“ komm' verherrlicht hervor aus dem Grabe, damit Du uns Alle verherrlichst; steh' auf, Psalter und Harfe mein! geh' heraus aus dem Sarge, darin Du verschlossen weilest, und erfreue durch Deine Musik uns, die wir Deinetwillen in Trauer schmachten. Du hast ja gesagt: „Ich will auferstehen, am frühesten Morgen †);“ weil nun diese Zeit da ist, so harren wir Dein. Komm', o Sonne der Gerechtigkeit, bevor diese irdische Sonne aufgeht, und vertreib' mit Deinem Lichte alle Finsterniß von der Erde.

II. Während Maria so in höchste Beschauung versenkt war, trat zu ihr Christus herein, umgeben von dem dreifachen Heere der Engel, der heiligen Seelen und der verherrlichten

---

*) Joh. 14, 21. **) 1 Mos. 49, 9. ***) Ps. 59. 9. †) Ebend.

Leiber, und stellte Sich ihrem Anblicke dar mit aller Glorie und Klarheit, die Er besaß, indem Er sowohl dem Leibe als der Seele nach ihren Blick stärkte, daß sie Ihn anschauen und genießen konnte. O wie zufrieden, ersättigt und verherrlicht war die allerseligste Jungfrau über diese glorreiche Heimsuchung, in welcher theilweise der Ausspruch des Propheten in Erfüllung ging: „Ich werde satt werden, wenn sichtbar wird Deine Herr„lichkeit *).“ O mit welch' süßen Umarmungen umfingen sich Mutter und Sohn; welch' wonnige Gespräche führten sie miteinander! Wohl mag die seligste Jungfrau die glänzenden kostbarsten Wunden geküßt, und aus diesen Quellen die reichlichsten Ströme des Trostes geschöpft haben, wie sie aus selben vordem nur Trostlosigkeit schöpfte. Denn „nach der Menge meiner „Schmerzen in meinem Herzen erfreuten Deine Tröstungen „meine Seele **),“ spricht der Prophet. Alsbald folgte jenes ganze glänzende Geleite, mit der allerseligsten Jungfrau sich freuend und ihr Glück wünschend, sie als die Mutter ihres Gottes und Befreiers anerkennend, und ihr unendlichen Dank sagend für ihre Mühe und Mitwirkung in diesem Werke ihrer Erlösung.

Hier wird die heiligste Jungfrau besondere neue Wonne geschöpft haben, als sie aus dem Leiden ihres Sohnes solch' große Frucht erwachsen und durch dasselbe so viele Seelen erlöst sah. Aus dieser Ursache wird sie ihrem Sohne Glück gewünscht haben zu diesem vortheilhaften Gewinne; die Engel aber werden diesen Besuch und allgemeinen Jubel mit irgend einer himmlischen Musik festlich verschönert haben zur Ehre des Sohnes und der Mutter.

III. Nach einer guten Zeit endlich, die Christus der Herr bei Seiner Mutter verweilend zugebracht hatte, indem Er ihr große himmlische Geheimnisse offenbarte, und bedeutete, Er werde noch einige Tage auf der Welt bleiben und sie öfters heimsuchen, beurlaubte Er Sich von ihr; die Jungfrau aber blieb zurück, von diesem Besuche mit vollkommenem Troste erfüllt, den sie aber mit großem Stillschweigen bei sich bewahrte.

---

*) Ps. 16, 15. **) Ps. 93, 19.

Gleichwie sie vordem bei dem Geheimnisse der Menschwerdung gethan hatte, wo sie nicht einmal ihrem Bräutigame Joseph dieß offenbaren wollte, bis es ihm ein Engel kund machte; ebenso verschwieg sie auch jetzt den Besuch des auferstandenen Herrn so, daß sie weder den Aposteln noch den frommen Frauen, die bei ihr waren, etwas sagte, bis wiederum die Engel oder Christus Selbst Sich ihnen offenbarte. O höchste Jungfrau, Heil dir, daß du deinen auferstandenen Sohn gesehen hast!

Himmelskönigin, o freue dich, Alleluja!
Den du zu tragen würdig warest, Alleluja!
Der ist erstanden, wie Er's sagte, Alleluja!
O bitt' für uns bei Gott, Alleluja!

und mach' uns theilhaftig jenes ewigen Alleluja, das da gesungen wird auf allen Gassen und Straßen der ewigen Glorie. Amen*).

III. Punkt.

Zur nämlichen Zeit wollte Christus der Herr durch Seine Engel Seine Auferstehung jenen Frauen offenbaren, die Ihm nachgefolgt waren**), und deren Frömmigkeit und Andacht die Evangelisten mit den Worten schilderten: „Maria Magda„lena und Maria, des Jacobus Mutter, und Salome" (und andere fromme Frauen), „welche am Sabbathe geruht hatten nach „dem Gesetze" (aus Ehrfurcht vor dem Festtage), „kamen am „ersten Tage der Woche" (d. h. am Sonntage) „in aller Frühe „zum Grabe, da es noch finster war, und sie trugen Spezereien, „um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen zum „Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war, und sprachen zu „einander: „Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des „„Grabes wegwälzen***)?""

I. In diesen Frauen wird uns die Andacht vorgestellt, mit welcher Christus zu suchen ist, vereint mit den Tugenden, welche sie übten. Die erste derselben war die Ehrfurcht vor

---

*) Tob. 13, 22. **) Luc. 23, 55. ***) Matth. 28, 1. Marc. 16, 1. Luc. 23, 55. Joh. 20, 1.

dem Gesetze; denn obwohl vom größten Verlangen erfüllt, den Leichnam Christi zu salben, enthielten sie sich dennoch, dieß am Festtage zu thun, um nicht das Gebot zu übertreten; damit wir hieraus lernen, daß wir den Pflichten des Gehorsames uns unter dem Vorwande der frommen Liebe nicht entziehen dürfen.

II. Die zweite Tugend war der große Fleiß, mit dem sie nicht einmal den Tag erwarteten, sondern noch in der Dunkelheit sich auf den Weg machten, da doch sonst die Weiber von Natur furchtsam sind. Diese aber fürchteten sich nicht, die Stadt zu verlassen und im Finstern diesen Weg zurückzulegen, um ihr Verlangen zu befriedigen, das sie antrieb, dem Meister diesen Dienst zu leisten. Mit solchem Fleiße will Sich die göttliche menschgewordene Weisheit suchen lassen, da Sie spricht: „Die frühe zu Mir wachen, werden Mich finden*).“ Und so ich das Manna der himmlischen Tröstungen finden will, muß ich, ehe die Sonne aufgeht, kommen, um es mit Deinem Segen zu sammeln**); denn nicht die Trägen, sondern die Fleißigen finden und genießen es.

III. Die dritte Tugend war die Beharrlichkeit im gut angefangenen Werke vereint mit ausgezeichnetem Vertrauen auf Gott. Denn diese Frauen ließen sich nicht abschrecken von den entgegenstehenden Schwierigkeiten; sondern wiewohl sie wußten, daß ihre Kräfte nicht ausreichten, diesen gewaltigen Stein von der Thüre des Grabes wegzuwälzen, so setzten sie dennoch ihren Weg fort, und vertrauten auf Gott, Er werde schon Wege und Mittel machen, den Stein zu beseitigen. Und so geschah es auch; denn als sie zu dem Grabe kamen, fanden sie den Stein weggewälzt, wiewohl er sehr groß war, und zwar zur Belohnung ihres Vertrauens, das sie auf die göttliche Vorsehung gesetzt hatten, und welche diejenigen, die Gott also suchen, und in Seinem Dienste sind, nicht verläßt.

---

*) Sprichw. 8, 17. **) Weish. 16, 28.

IV. Punkt.

Die Art, wie dieß geschah, erklären die Evangelisten mit folgenden Worten: „Siehe, es geschah ein großes Erdbeben; „denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu „und wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand weiß wie der Schnee. „Die Wächter aber bebten aus Furcht vor ihm, und waren wie „todt*)." „Als die Frauen aber hinblickten, sahen sie, daß der „Stein weggewälzt war, er war nämlich sehr groß. Und als sie „in das Grab hineingingen, erschracken sie sehr. Der Engel „aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht**);" „denn ich weiß, „„daß ihr Jesum suchet, der gekreuzigt worden ist. Er ist „„nicht hier; denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. „„Kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt „„hat***).""

I. Hier ist zu erwägen dieses erscheinenden Engels Majestät, Schönheit und Macht, sowohl in dem großen Erdbeben, das er bewirkte, als auch in der Leichtigkeit, mit der er den so großen Stein wegwälzte, als auch in der gewaltigen Furcht, die er sowohl den Frommen als den Gottlosen verursachte, wiewohl mit Unterschied; denn die Soldaten, weil sie Gottlose waren, warf er zur Erde nieder, daß sie wie todt und bewußtlos waren, damit sie nicht dieses gegenwärtigen Gutes und Glückes sich erfreuten; die frommen Frauen tröstete er aber mit den Worten: „Fürchtet euch nicht!" gleich als sagte er ihnen deutlicher: „Jene Soldaten sollen sich fürchten, weil sie „Nichtswürdige sind; ihr aber dürft euch nicht fürchten; denn „ich bringe die fröhliche Neuigkeit von der Auferstehung Dessen, „den ihr suchet."

II. Alsdann will ich den neuen Beinamen erwägen, welchen der Engel Christo dem Herrn gibt, da er spricht: „Ihr „suchet **Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten;**" denn er wußte am besten die Eigenschaft unsers gütigen Jesus, daß Er

---

*) Matth. 28, 2 ff. **) Marc. 16, 4. ***) Matth. 28, 5. 6.

nämlich Seiner Schmachen Sich rühmet, und es für eine Ehre hält, für uns gekreuzigt worden zu sein. O süßer Jesus von Nazareth, Du Gekreuzigter, und niemals so sehr Nazarener, als da Du gekreuzigt bist; denn am Kreuze hast Du die Blüthen Deiner Tugenden und die Früchte unserer Heiligung hervorgebracht, deren Du Dich in Deiner glorreichen Auferstehung erfreuest. O möchte ich Dich mit so großem Eifer suchen, daß ich mich rühmte, keine andere Sache zu wissen, als mit dem Apostel Jesum Christum und diesen den Gekreuzigten*)! O heiligster Engel! komm' mir zu Hülfe, und mach' mich stark mit diesen Blüthen und kräftig mit diesen Früchten; denn ich bin krank vor Liebe**), und sehne mich, Jesum von Nazareth zu sehen, der für mich gekreuzigt worden ist.

III. Ueberdieß ist zu erwägen, diese Frauen seien wegen ihres kleinen Glaubens nicht würdig gewesen, daß Sich Christus ihnen Selbst zeigte; daher bereitete sie der Engel darauf vor, indem er ihren Glauben erweckte und sie einlud: „Kommet und „sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte***);“ damit ihr hieraus glaubet, Er sei auferstanden. Aber auch die Liebe bewegte er, indem er sprach: „Gehet eilends hin, saget „es Seinen Jüngern und dem Petrus†),“ den er ausdrücklich nannte, damit dieser solches hörend Muth fasse, und nicht meine, er sei wegen seiner dreimaligen Verläugnung verlassen worden; denn da er seine Sünde bitterlich beweint hatte, war er würdig geworden, diesen Trost zu empfangen. Hieraus will ich lernen, der Aufschub der Anschauung Christi und des Genusses Seiner süßen Gegenwart rühre oft von dem Mangel unseres Glaubens und dem Fehler unserer geringen Vorbereitung dazu her. Darum muß ich billig trachten, daß in mir die Tugenden zunehmen, welche mich zur Anschauung Gottes befähigen, indem ich nicht den Muth verliere, weil ich mich als Sünder erkenne; da ich sehe, daß hier auch dem Petrus Hoffnung gemacht wurde, Ihn zu schauen.

IV. Endlich ist zu erwägen: Als diese frommen Frauen

---

*) 1 Cor. 2, 2. **) Hohel. 2, 5. ***) Matth. 28, 6. †) Marc. 16, 7.

in das Innere des Grabmales eintraten, „und darüber im Ge„müthe bekümmert waren, daß sie den Leichnam des Herrn Jesu „nicht finden; siehe, da standen zwei Männer in glänzenden „Kleidern bei ihnen. Da sie nun erschracken, und ihr Angesicht „zur Erde senkten, sprachen jene zu ihnen: Warum suchet ihr „den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, sondern „auferstanden. Erinnert euch, wie Er zu euch geredet hat, als „Er noch in Galiläa war, da Er sprach: „Der Menschensohn „„muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuziget „„werden, und am dritten Tage wieder auferstehen.“ Und sie „erinnerten sich Seiner Worte *).“ „Da gingen sie mit Furcht „und großer Freude eilends von dem Grabe hinweg, und ver„kündeten dieß Alles den Elfen und allen Uebrigen**).“

Hieraus erhellt, daß die Beharrlichkeit in der Andacht zu Christus neuer Tröstungen würdig sei. Erstlich sahen diese Frauen Einen Engel; als sie aber in ihrem frommen Vorhaben verharrten, sahen sie noch zwei andere, welche ihnen dasselbe sagten, was der erste gesagt hatte, indem sie dieselben in dem Glauben mit einem gütigen Verweise bestärkten, gleich als wollten sie sagen: Warum seid ihr so hartnäckig, Denjenigen unter den Todten zu suchen, welcher schon von den Todten auferstanden ist und lebt?

Alsdann ist auch zu erwägen, wie es den Engeln so eigen sei, uns die Worte Christi des Herrn in's Gedächtniß zurückzurufen, mit welchen sie uns unterweisen, trösten, im Glauben bestärken, zur Hoffnung erwecken und die Liebe befördern, damit wir also befähigt würdig werden, den verherrlichten Christus Selbst zu sehen. O selige Engel, denen Gott die Sorge für die Seelen übertrug, wenn ihr bemerken solltet, daß die meinige den lebendigen Christum unter den Todten sucht, so weiset sie zurecht und lehret sie den rechten Weg, damit sie Ihn zu suchen wisse, wo Er ist, nämlich in dem Reiche der Lebendigen, wo Er mit den Wenigen herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

---

*) Luc. 24, 4—9. **) Matth. 28, 8.

IV. Betrachtung.

Wie Christus der Maria Magdalena erschien.

I. Punkt.

Nachdem die frommen Frauen bei ihrer Rückkehr von dem Grabmale den Aposteln erzählt hatten, was sie von den Engeln gehört, obwohl man ihnen nicht Glauben schenkte, so kehrten sie dennoch wieder zum Grabe zurück. Alsdann sagt der heil. Marcus: „Als Christus des Morgens am ersten Tage der „Woche auferstanden war, erschien Er zuerst der Maria Magda„dalena, aus welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte*).“

I. Hier ist die unendliche Liebe unsers Erlösers zu erwägen, vermöge welcher Er die bekehrten Sünder so hochschätzt und ehrt, wie Er hier als ersten Augenzeugen Seiner Auferstehung jenes Weib erwählt, die eine Wohnung von sieben bösen Geistern, nämlich der sieben Todsünden, die von ihnen ausgehen, gewesen war; auf daß man erkenne, es schade Niemanden die Menge und Schwere der früheren Sünden, wenn man sie mit desto größerem Eifer gut mache.

II. Betrachte sodann, daß der, welcher im göttlichen Dienste Anderen vorgegangen war, auch der Erste im Empfange der Hulden von Christus sein werde. Wenn daher ich besonders eifrig sein werde, Ihm zu dienen, so wird auch Er es Sich besonders angelegen sein lassen, mir Wohlthaten zu erweisen; gleichwie dieß an Magdalena geschah, welche sich besonders in der Liebe und dem Dienste Christi hervorthat, indem sie aus Liebe zu Ihm Vieles that, was Andere nicht gethan haben; dergleichen war, daß „sie Seine Füße mit ihren Thrä„nen benetzte, mit den Haaren ihres Hauptes abtrocknete, küßte „und mit der Salbe salbte*); daß sie zu Seinen Füßen saß „und Sein Wort hörte***)“ mit großer Wonne des Geistes;

---

*) Marc. 16, 9. **) Luc. 7, 38. ***) Ebend. 10, 39.

daß sie Ihn sogar auf den Calvarienberg begleitete, und endlich, daß sie am frühesten Morgen aufstand, und da es noch finster war, zum Grabe kam, um Ihn zu salben*), und dieß mit größerem Eifer, als ihre übrigen Gefährtinnen; darum war sie auch würdig, daß sie vor Allen zuerst Christus sah, wie es im Hymnus heißt:

„Ihr gebührt die erste Freude,
Da sie mehr, als Andre, brannte;“

weil sie in Wahrheit damals den Uebrigen an Liebe vorging, wie in den folgenden Punkten sich zeigen wird.

II. Punkt.

„Maria stand außerhalb dem Grabe weinend. Da sie nun „weinte, und gebückt in's Grab hineinblickte, sah sie zwei Engel „in weißen Kleidern sitzen, da, wo der Leichnam Jesu hingelegt „war, einen am Haupte und den andern bei den Füßen. Die „sprachen zu ihr: „Weib, was weinst du?“ Sie sprach zu ihnen: „„Weil sie meinen Herrn weggenommen haben, und ich weiß „„nicht, wo sie Ihn hingelegt haben**).““

I. Hier ist zuerst der Eifer der heiligen Magdalena zu erwägen, der sich vornehmlich in ihrer großen Aengstlichkeit zeigt, die sie an den Tag legt, den Leichnam ihres Meisters zu sehen. Diese Aengstlichkeit, wiewohl in einem gewissen Mangel des Glaubens an die Auferstehung Christi gegründet (welcher Mangel jedoch aus ihrer glühenden Liebe und frommen Meinung hervorging), war dennoch dem Geliebten wohlgefällig. Von dieser Aengstlichkeit rührte die Unruhe und Sorgfalt her, mit der sie Ihn suchte; darum setzte sie sich nicht an das Grab hin, sondern stand gleichsam im Begriffe, Ihn hier und dort zu suchen; sie neigte sich zu wiederholten Malen, um in das Grab hineinzuschauen, um zu sehen, ob sie Ihn nicht doch noch erblicken möchte, Den sie zum Erstenmale nicht gefunden hatte. Denn wer Gott heftig liebt, läßt nicht ab, dieselben Gebete zu wiederholen, und dieselben Mittel und Bemühungen immer

---

*) Joh. 10, 1. **) Ebend. V. 11—13.

wieder anzuwenden, um Ihn finden zu können. Daher kam es, daß selbst dann, als ihre Gefährtinnen wieder nach Hause gingen (weil sie auf die Worte der Engel alle Gedanken aufgaben, Christus noch weiter zu suchen), und als auch Petrus und Johannes zurückkehrten (weil sie durch den Anblick der Leintücher und des Schweißtuches im Grabe nun unbekümmert waren), Magdalena, nicht mit allem dem zufrieden, noch bei dem Grabe mit großer Beständigkeit zurückblieb, gleich als wollte sie sagen: Hier habe ich Ihn verloren, den ich so sehr liebe; hier will ich Ihn also wieder finden, oder sterben, wenn ich Ihn nicht finde. Endlich offenbarte sie diesen ihren Eifer, indem sie deshalb einen solchen Strom von Thränen vergoß, daß ihn nicht einmal die Engel, welche sie um die Ursache fragten, so glänzend und schön sie auch waren, stillen konnten, weil diejenige in dem Anblicke der Geschöpfe keinen Trost fand, welche ihre ganze Sehnsucht darauf gesetzt hatte, ihren Meister zu sehen, der ihr Schöpfer war.

In diesen vier Stücken muß ich diesem Weibe nachzuahmen trachten, indem ich nämlich meinen Herrn mit eifrigem, sorgfältigem, standhaftem und andächtigem Verlangen suche, fest entschlossen, keinen überflüssigen Trost in irgend einem geschaffenen Dinge zuzulassen, bis ich endlich meinen Schöpfer Selbst finden werde. Ich will auf mich anwenden, was David in anderer Beziehung gesprochen hat: „Ich will nicht gehen in's Gezelt meines Hauses, ich will nicht besteigen das Lager meines „Bettes, ich will keinen Schlaf auf meine Augen, auf meine „Augenlider keinen Schlummer, und auf meine Schläfe keine „Ruhe kommen lassen, bis ich einen Ort gefunden für den Herrn, „eine Wohnung für den Gott Jacobs*)," damit ich in dasselbe eingehe und in Seiner Gesellschaft bleibe. Hierin will ich auch den Eifer der Braut nachahmen, die da spricht: „Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt, in den Gassen und „Straßen suchen, den meine Seele liebt**);" ich will nicht schwanken, noch mir einige Ruhe gestatten, selbst nicht bei den Wächtern, welche die Stadt bewachen, bis ich, an

*) Ps. 131, 3—5. **) Hohel. 3, 2.

ihnen vorübergehend, Ihn gefunden habe, den meine Seele liebt. Ich hielt Ihn, und will Ihn nimmer lassen*). Wer auf solche Weise Christum sucht, der wird Ihn finden; denn also sind Seine eigenen Worte zu verstehen: „Wer „suchet, der findet**)."

II. Alsdann ist die Ursache dieser heißen Thränen zu betrachten, welche Magdalena vergoß, als sie die Engel fragten, da sie sprach: „Weil sie meinen Herrn weggenommen haben; „und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben***)." Gleich als wollte sie sagen: Scheint es euch nicht hinreichende Ursache meiner Thränen zu sein, daß sie meinen Herrn und all' mein Gut weggenommen haben, und daß ich jetzt nicht weiß, wer Ihn forttrug, und wo man Ihn hinlegte? Vorher zwar beweinte ich Seinen Tod, aber es war mir immer noch ein gewisser Trost, daß ich Seinen Leichnam hätte; nun mir aber selbst dieser Trost genommen worden, weine ich und finde kein Mittel, meine Thränen zu stillen.

Hier will ich erwägen, daß die Thränen aus vornehmlich zwei Ursachen für gut angewendet zu halten sind. Die erste Ursache ist, da unsere Sünden Gott aus unserer Seele vertrieben, und uns Seiner Gnade und Freundschaft beraubt haben; und solche Thränen waren es, welche einst eben diese Heilige zu den Füßen Christi vergoß, als Er ihr die sieben Teufel ausgetrieben und alle Sünden nachgelassen hatte. Die zweite Ursache ist, da Sich Gott uns wider unser Wissen entzieht, und uns in Finsterniß und Geistesdürre zurückläßt, daß wir in solcher Dunkelheit verlassen, kaum mehr wissen, wo oder wie wir Ihn suchen sollen. Und solche Thränen sind es, welche die nämliche Heilige zu dieser Zeit vergoß, da sie ihren Meister und Erlöser suchte. Beide Arten von Thränen sind uns ein großes Unterpfand, daß wir Ihn finden werden, wenn wir Ihn suchen, voll Sehnsucht und mit dem königlichen Propheten sagend: „Meine „Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, da man täglich „zu mir sagt: Wo ist dein Gott†)?"

---

*) Hohel. 3, 4. **) Matth. 7, 8. ***) Ebend. 20, 13. †) Ps. 41, 4.

O mein Gott! der Du in meiner Seele wie in einem Grabe zu ruhen und sie durch Deine Gegenwart zu erfreuen pflegtest, wo weilst Du nun? Wer hat Dich mir genommen und aus meinem Herzen gerissen? Warum hast Du mich allein, trocken, traurig und trostlos verlassen? Wenn meine Sünden und großen Schulden Dich vom dem Orte, wo Du wohntest, vertrieben haben; so nimm' Du sie von mir hinweg vermöge Deiner unendlichen Barmherzigkeit, auf daß Du an Deinen vorigen Ort zurückkehren könnest, den ich Dir in Zukunft rein zu bewahren trachten werde mit dem Beistande Deiner Gnade, damit Du mir niemals wieder Deine Gegenwart entziehest.

III. Punkt.

Aus Mitleiden mit den Thränen der heiligen Magdalena wollte sie Christus unser Herr trösten, um zu erfüllen, was Er anderwärts verheißen hatte, da Er sprach: „Selig sind die Trau„ernden; denn sie werden getröstet werden*)." Allein hierin verfuhr Christus allmählig zum größeren Nutzen Magdalena's.

I. Denn vorerst stellte Er Sich nicht ihr vor Augen, sondern nachdem Er hinter ihrem Rücken irgend ein Geräusch gemacht hatte, daß sie sich umwenden sollte, „wandte sie sich um, „und sah Jesum stehen**)." Hieraus lernen wir die Art kennen, welche Gott beobachtet, da Er die Seelen sucht, welche ihm den Rücken kehren und Ihn verlassen, und Ihn nicht gebührend erkennen und verehren, weil sie Ihn nicht kennen, zu denen Er durch den Mund des Jesaias gesagt hat: „Deine Ohren „werden das Wort hören, mit dem Er hinter dir her mahnen „wird: Das ist der Weg, wandelt darauf, und weichet weder „zur Rechten noch zur Linken***)." Diese Stimmen sind gewisse Eingebungen und ein innerliches Anklopfen, womit Gott solche Seelen einladet, daß sie ihr Angesicht Ihm zuwenden, dem sie bisher den Rücken kehren, damit Er sie anschauen und vom Mitleiden zu ihnen gerührt werden könne, indem Er ihnen mit dem hohen Liede zuruft: „Kehr' um, kehr' um, o Sulamith,

*) Matth. 5, 5. **) Joh. 20, 14. ***) Jes. 30, 21.

„kehr' um, kehr' um, daß wir dich schauen können*).“ Viermal ermahnt Er sie, daß sie ihr Angesicht Gott zukehre, um anzuzeigen, Er verlange eine eifrige und vollkommene Bekehrung, nämlich „aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus „ganzem Gemüthe und aus allen Kräften**),“ damit sie das Gebot der Liebe mit Anwendung der in selbem geforderten vier Bedingungen erfülle.

O meine Seele, du Sulamith, Gefangene deiner Leidenschaften, hab' Acht, daß die drei göttlichen Personen dich ermahnen, du sollst dein Angesicht Ihnen zuwenden, weil Sie dich mit Ihrem Antlitze betrachten wollen.

Und weil du so großen Nutzen davon zu erwarten hast, daß Gott dich anschaue, so säume nicht, dich zu Gott zu wenden, der dich einladet, Ihn anzuschauen; denn auch Er will dich anschauen, und Sich zum Mitleiden gegen Dich bewegen lassen.

II. Obwohl Magdalena Jesum, den sie suchte, erblickte, so erkannte sie Ihn dennoch nicht, weil Er Sich ihr scheinbar als Gärtner gekleidet zeigte; denn sie war wegen ihres kleinen Glaubens nicht würdig, Ihn in Seiner eigenen Kleidung offenbar zu sehen. Dieß ist uns eine Mahnung, daß unser todter und lauer Glaube Ursache sei, warum wir Gott, welcher überall zugegen ist, und Christum den Herrn, der im allerheiligsten Sakramente Sich befindet, nicht erkennen, nicht verehren, noch als gegenwärtig behandeln; und darum erscheint Er uns in der Gestalt eines Gärtners, um uns die Noth zu zeigen, worin sich die Unvollkommenen befinden; und wie es nöthig sei, daß Christus bei solchen Seelen den Garten jäte und pflege, und vom schädlichen Unkraute der Sünden und Unvollkommenheiten reinige, und die Tugenden darin befördere.

O süßester Jesus! der Du weißt, daß „weder der, welcher „pflanzt, noch der, welcher begießt, etwas ist, sondern Du, der „das Gedeihen gibt***),“ vermehre meinen Glauben und meine Tugenden, indem Du von denselben die mit unterlaufenden

---

*) Hohel. 6, 12. **) Marc. 12, 30. Matth. 22, 37. Luc. 10, 27. ***) 1 Cor. 3, 7.

Unvollkommenheiten beseitigest, auf daß ich würdig werde, Dich zu erkennen, zu lieben und Dir vollkommen zu dienen.

III. Als Magdalena sich gegen Christus umgewendet hatte, fragte Er sie mit ungewöhnlicher, veränderter Stimme: „Weib, was weinst du? Wen suchst du*)?“ Hier ist zu erwägen, daß, wenn Gott bei solchen Gelegenheiten um so etwas fragt, als ob Er es nicht wüßte, dieses ein Zeichen sei, daß Er anzeigen wolle, es sei in demjenigen, den Er fragt, etwas, das Er nicht billige, und das man nicht vermöge der erprobten Wissenschaft wisse. Als daher dieselbe Magdalena „rückwärts „zu Seinen Füßen stehend weinte, und mit ihren Thränen „Seine Füße benetzte**),“ fragte Er sie nicht: Warum weinst du? oder: Wen suchst du? weil ihre Thränen von der tiefen Erkenntniß ihrer Sünden und vom lebendigen Glauben und der Liebe zum Herrn, den sie vor sich hatte, herrührten, welcher dieselben auch wohl erkannte und guthieß. Nun aber, weil diese Thränen eine Folge der Unwissenheit und des Mangels am Glauben waren, da sie nämlich Denjenigen als todt beweinte, der lebte, und den Lebendigen unter den Todten suchte, sprach Er deshalb zu ihr: „Was weinst du? wen suchst du?“ gleich als wollte Er sagen: Weißt du auch, warum du weinst, und wen du suchst? Ohne Zweifel weißt du es nicht recht; denn wüßtest du es, so würdest du Mich nicht also für todt beweinen oder als abwesend suchen, da du Mich gegenwärtig hast.

Dadurch lehrt uns Christus unser Herr, wir sollen die Ursachen unserer Thränen und Seufzer fleißig prüfen, was wir nämlich suchen und verlangen, in den Dingen, die zu Seinem Dienste gehören; damit sich Nichts einmenge, was Gott zuwider ist, oder von demjenigen abartet, was Seiner Vortrefflichkeit oder unserer Vollkommenheit geziemt. Und weil ich oft wegen meiner Sünden zu weinen meine, da ich doch vielmehr wegen irgend eines zeitlichen Nachtheiles weine, der mir aus der Sünde zustößt, und weil ich denken kann, ich weine, um zur Anschauung Gottes zu gelangen, während ich in Wahrheit vielmehr über den gegenwärtigen Druck der Arbeit und Arm-

---

*) Joh. 20, 15. **) Luc. 7, 38.

seligkeit weine; ferner weil ich bisweilen dafür halte, ich suche Gott und Seine Verherrlichung, während ich wirklich mich selbst, meine Ehre oder meinen Nutzen suche; und endlich, weil ich selbst dann, wenn ich etwa Gott suche, dieß mit vielen Unvollkommenheiten thue; — aus diesen Ursachen sagt Gott mit Recht zu mir: „Warum weinst du? wen suchst du?"

O Gott meiner Seele! gib mir die Gnade, über meine Sünden und Deine Abwesenheit so zu weinen, daß Du meine Thränen gutheißest, und das, was ich verlange, so zu suchen, daß Du meine Bemühung und Sehnsucht billigst.

IV. Punkt.

„Magdalena meinte, es wäre der Gärtner, und sprach zu „Ihm: Herr, wenn du Ihn weggetragen hast, so sage mir, wo „du Ihn hingelegt hast, damit ich Ihn holen kann*)."

Mit diesen Worten beurkundete Magdalena das Uebermaß ihrer feurigen Liebe, welche sie mit großer Macht gleichsam außer sich brachte und ihrer Schwachheit Kraft und Stärke verlieh, daß sie sich zu Mehr erbot, als sie zu leisten im Stande war. Daher sind hier ganz im lebendigen Bilde alle Eigenschaften der entflammten Liebe geschildert, welche die vereinigte und gewaltige heißt.

I. Die erste Eigenschaft ist, daß sie das Herz und die Zunge des Liebenden so sehr außer sich fortreißt, daß sie immer an ihren Geliebten denkt, und sich überredet, auch alle Uebrigen müßten an ihn denken; weshalb sie auch immer von ihm redet, in der Meinung, von Allen verstanden zu werden. So sagte auch Magdalena zu Christus nicht: „Wenn du den Leichnam „Christi," sondern nur einfach: „Wenn du Ihn fortgetra„gen hast;" denn sie war der Meinung, der Gärtner müsse sie verstehen und selbst wissen, von wem sie rede; so sehr war sie von den Gedanken an ihren Geliebten allein hingerissen und eingenommen. Aus diesem Zeichen will ich erkennen, ob ich eine große Liebe gegen Gott besitze; denn, wie Er Selbst gesagt hat:

*) Joh. 20, 15.

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz*);“ und deine Zunge, deine Augen, deine Hände und Füße sind dort; dein ganzer Geist ist beschäftigt im Anblicke und in der Liebe deines Schatzes, in seiner sorgfältigen Bewachung, und in dem aufmerksamen Fleiße, ihn zu vermehren. O unendlicher Gott! sei Du mein Schatz, und reiße mein Herz und Alles, was in mir ist, hin, damit, wo Du bist, auch ich sei und Dich anschaue und genieße ohne Ende. Amen.

II. Die zweite Eigenschaft dieser brennenden Liebe ist es, dem Geliebten die Vergessenheit seiner selbst und aller seiner Dinge zu bringen, und zu bewirken, daß er sich allen Menschen unterwerfe, um seines Wunsches theilhaftig zu werden. In diesem Zustande thut und redet er Dinge, welche dem menschlichen Urtheile als Wahnsinn erscheinen, in Wahrheit aber Ausbrüche der Liebe sind; gleichwie David seiner königlichen Würde vergessend vor dem Herrn her tanzte und sprang**), als man Seine Bundeslade in sein Haus einführte. Und als ihm seine Gemahlin Michol, die Tochter Sauls, vorwarf, dieß sei unter seiner Würde, kümmerte er sich so wenig darum, daß er sich noch mehr in seinen Augen verdemüthigte und vor dem Herrn tanzte, indem er sagte, „daß er dadurch nur noch herrlicher erscheine***).“

Dieselbe Magdalena kam, von gleicher Liebe verwundet, an den Ort hin, wo Christus eingeladen worden war, und benetzte, zu Seinen Füßen stehend, dieselben mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren ab, unbekümmert, was die Gäste von ihr urtheilen möchten; denn sie hatte Alles um sich her so vergessen, als ob sie allein wäre. Und bei dieser Gelegenheit, von der wir hier sprechen, nennt sie in gleicher Selbstvergessenheit mit großer Demuth und Ehrerbietung den Mann, welchen sie für den Gärtner hielt, einen Herrn, um ihn mit diesem einschmeichelnden Worte zu bewegen, daß er ihr den Ort zeige, wo der Leichnam ihres Meisters sich befand. Auch setzt sie hinzu: „Wenn du Ihn weggetragen hast,“ ohne zu bedenken,

---

*) Matth. 6, 21. Luc. 12, 34. **) 2 Kön. 6, 16. **) Ebendas. V. 22.

der Gärtner habe ja gar keine Ursache gehabt, den Leib des Verstorbenen auszugraben und aus dem Grabmale, in das ihn sein Herr hatte legen lassen, wegzunehmen. Aus diesem zweiten Kennzeichen will ich abnehmen, wie groß oder klein meine Liebe sei. Denn wenn die Liebe zu zeitlichen Gütern bei den Habsüchtigen und zur Ehre bei den Ehrgeizigen, und zur Wollust bei den sinnlichen Menschen solche Gewalt hat, daß sie außer sich gerathen und ihrer selbst vergessen, solche Dinge thun, welche Anderen, die nicht so, wie sie selber lieben, als Wahnsinn erscheinen; wie viel mehr und mächtiger muß dieß Alles die Liebe Gottes bei denen bewirken, welche „Er in Seinen Wein„keller eingeführt hat*).“ Wenn nicht Gott Selbst in ihnen die Liebe ordnete***), so würden sie darin alles Maß überschreiten, so daß sie ganz von Sinnen zu sein schienen; weil Er aber in ihnen die Liebe ordnet, so nehmen sie sich zusammen, und wenn sie auch etwas thun, was dem, der nicht liebt, als Thorheit erscheint, so hält es doch der, welcher weiß, was lieben heißt, nicht für Thorheit, sondern für große Klugheit. O ewiger König, führe mich ein in Deinen Weinkeller und berausche mich mit dem starken Weine Deiner Liebe, gib, daß ich aus mir selbst heraus- und in Dich übergehe, laß meine Seele aller meiner Dinge vergessen, daß ich bloß an das, was Dein ist, denke, indem ich mich dergestalt verdemüthige, daß die Welt mich für thöricht halte, um weise zu sein in Deinen Augen.

III. Die dritte Eigenschaft der feurigen Liebe ist, aus der Schwachheit solche Stärke zu gewinnen, daß der, welcher heftig liebt, um seinem Geliebten zu gefallen, sich mehr zu leisten erbietet, als er wirklich leisten kann; denn er verläßt sich nicht auf die Kräfte, die er wirklich besitzt, sondern welche ihm Gott zulegt. Und so erbietet sich auch Magdalena, von dieser heftigen Liebe entbrannt, kräftig an, den Leichnam ihres Meisters zu holen, wo er sich auch immer befinden mag, ohne einen Ort auszunehmen, oder zu berücksichtigen, daß ein großer Festtag sei, daß die Sonne schon aufgegangen, daß sie selber nur ein schwaches Weib sei, den Leichnam eines Verstorbenen zu holen,

---

*) Hohel. 2, 4. **) Ebend.

welcher gekreuzigt worden, den die Juden haßten, und den Pilatus selbst zum Tode verurtheilte, ohne dessen Erlaubniß Ihn nicht einmal Joseph zu beerdigen wagte; Magdalena aber durchbricht den Damm und die Mauer aller dieser Hindernisse und spricht: Ich will Ihn holen. O Weib, groß ist dein Vertrauen, groß dein Geist, groß deine Tapferkeit; denn groß ist auch deine Liebe. O unbesiegte Liebe, die du Alles überwindest, was schwer und rauh ist in diesem Leben, und die von Niemanden überwältigt wird, du trägst Den, der dich in sich trägt; du machst die Last leicht, die du tragen willst; du ladest Christum auf unsere Schultern und bewirkst, daß Christus Selbst uns trägt, indem Er uns durch dich unterstützt, die ganze Last zu tragen!

O starkmüthigster Liebhaber, Du bist in Wahrheit stärker, als der Tod*); denn du wagst es, mit den Todten sogar den Kampf einzugehen, und die Werke des Todes zu durchbrechen, um deinem Geliebten zu gefallen. O ewiger Gott voll unendlicher Liebe! berausche mich mit der Süßigkeit Deiner Liebe, daß ich mit erneuerter Kraft in Deinem Dienste laufe, immer gehend und nicht müde werdend**), tragend, was Du immer für eine Last auflegst, und vertrauend, Du werdest mir Kräfte geben, sie zu tragen.

In diesem Geiste will ich mich anbieten, den todten Christus zu tragen, nämlich die Abtödtung an meinem Leibe, gleichwie Er Selbst den Seinigen abgetödtet hat, nach dem Ausspruche des Apostels: „Immer tragen wir die Abtödtung Jesu an unserem Körper umher, damit auch das Leben Jesu an unsern „Körpern offenbar werde; denn immer werden wir, die wir leben, „dem Tode Preis gegeben, um Jesu willen, damit auch das „Leben Jesu an unserem sterblichen Fleische offenbar werde ***).“ Derselbe Apostel sagt: Ihr seid um theuren Preis erkauft; „verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe †).“

---

*) Hohel. 8, 6. **) Jes. 40, 31. ***) 2 Cor. 4, 10. 11. †) 1 Cor. 6, 20.

V. Punkt.

Als Christus unser Herr den Eifer und die Thränen und die Bereitwilligkeit Magdalena's sah, welche sich anbot, Seinen Leichnam zu tragen, offenbarte Er Sich endlich ihr, indem Er sie bei ihrem eigenen Namen nannte und mit dem bekannten Tone Seiner Stimme sie anredete: „Maria!“ worauf sie Ihn erkennend antwortete: „Rabboni [das heißt, Meister *)].“

I. Hierin ist zu erwägen die Allmacht Christi, voll der Süßigkeit und Anmuth, da Er mit einem einzigen Worte das Herz dieser Seiner Magd so umwandelt, daß sie aller Traurigkeit ledig, mit unvergleichlicher Fröhlichkeit erfüllt wird, indem Er ihren Verstand mit neuem Lichte erleuchtet, alle Finsterniß des Unglaubens verscheucht, und ihren Willen mit neuem Feuer der Liebe entflammt, damit sie Den als Gott lebend liebe, welchen sie als einen verstorbenen Menschen liebte, wie sie bewies.

O unendlicher Gott, wie unermeßlich ist Deine Liebe zu uns, die Du mit Namen kennst **)! Du zeigst ihnen Dein Angesicht, und erfreust sie mit Deiner Gegenwart, weil sie Gnade gefunden haben vor Dir. O glückselig ist Magdalena, die Christus der Herr mit ihrem eigenen Namen kennt, mit dem Er sie rief; und während Er sie ruft, offenbart Er sich ihr, daß sie Ihn erkenne, der sie erkannte, und daß sie Den sehe, welchen sie verlangte, und Den finde, welchen sie mit solcher Liebe suchte. Möchte auch ich Gnade finden vor Deinen Augen, o Herr! Erkenne Du mich auf solche Weise, damit ich dahin gelange, „daß ich erkenne, wie auch ich erkannt bin ***),“ und Dich so liebe, wie ich von Dir geliebt werde.

II. Auch ist die Antwort Magdalena's zu erwägen, da sie sprach: „Rabboni!“ Denn ganz von Liebe hingerissen nennt sie nun ihren Geliebten mit dem Namen, welchen sie Ihm zu geben pflegte. Als sie den Engeln antwortete, bediente sie sich des ehrfurchtsvollen Namens und nannte Ihn „Herr“; nun aber,

---

*) Joh. 20, 16. **) 2 Mos. 33, 12. ***) 1 Cor. 13, 12.

da sie mit Ihm Selbst redet, gebraucht sie den Namen der Ehrfurcht und Liebe und spricht: „Mein Meister!“ Sobald sie nämlich das Wort „Maria“ gehört hatte, erfuhr sie in ihrer Seele die Affekte Seiner göttlichen Meisterschaft, wegen der Fülle des Lichtes, dessen Einfluß sie fühlte; und darum wirft sie sich zu Seinen Füßen nieder, wo sie Seine Lehre zu hören gewohnt war. O höchster Meister! der Du mit so großer Kürze solche heroische Tugenden diese Deine eifrige Schülerin lehrtest, erleuchte auch meinen Verstand, daß auch ich sie erkenne, und durch ihre Erkenntniß Dich so liebe, wie jene geliebt hat.

III. Endlich als Christus sah, wie Maria, zu Seinen Füßen liegend, dieselbe küssen wollte, sprach Er: „Rühre Mich nicht an; „denn Ich bin noch nicht hinaufgefahren zu Meinem Vater; „geh aber hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre „hinauf zu Meinem Vater und zu euerem Vater, zu Meinem „Gott und zu eurem Gott *).“

Hier sind die Ursachen zu erwägen, warum Jesus nicht erlaubte, daß Magdalena Ihn anrührte, wie sie sonst zu thun pflegte.

Die erste Ursache war, weil sie sich mit zu großem Eifer niedergeworfen hatte, um Ihn allzu vertraulich zu berühren; der Herr aber wollte sie belehren, daß sie fortan Ihn ehrfurchtsvoller behandeln müsse, weil Er nun schon ein verherrlichtes Leben führe und nahe daran sei, zu Seinem Vater aufzufahren. Im Allgemeinen gefällt es Seiner göttlichen Majestät, wenn wir mit der Liebe zu Ihm auch die Ehrfurcht vereinigen. Die zweite Ursache war, weil sie noch einen unvollkommenen Glauben hatte; denn gleichwie der Herr aus diesem Grunde Sich ihr nicht sogleich ganz zeigte, sondern allmählig, zuerst in der Kleidung und Sprache des Gärtners, dann aber in Seiner eigenen Gestalt und Stimme; ebenso wollte Er ihr auch nicht auf Einmal alle Huld und Gnaden zeigen, sondern offenbarte Sich ihr zuerst, damit sie Ihn erkannte und sich Seines Anblickes freue; nachher aber, als ihr Glaube vollkommener geworden, ließ Er Sich auch von ihr berühren; und

---

*) Joh. 20, 17.

deswegen sprach Er zu ihr: „Rühre Mich nicht an," weil Ich nämlich in deinem Herzen noch nicht zum Vater aufgefahren bin; da du noch nicht hinreichend glaubst, daß Ich in dem verherrlichten Leben zu Meinem himmlischen Vater auffahre.

O höchster Meister! fahre auf in meinem Herzen, so hoch als möglich, indem Du mir den höchsten Glauben und die höchste Hochschätzung, die ich von Deiner Majestät haben kann, verleihest, auf daß ich um so würdiger werde, Dich zu sehen und mit innigster Liebe zu erfassen.

IV. Endlich erwäge man jene Zärtlichkeit des so freundlichen und liebevollen Grußes, welchen Christus durch Magdalena Seinen Jüngern schickt, da Er es nicht unter Seiner Würde hält, sie Seine Brüder*) zu nennen, damit sie einsähen, die Herrlichkeit der Auferstehung habe Sein vertrauliches Verhältniß mit ihnen nicht geändert, vielmehr erzeige Er ihnen jetzt noch größere Beweise Seiner Liebe, da Er sie mit dem Brudernamen grüßen läßt. Er wollte ihnen aber dieses zu wissen thun: „Ich fahre hinauf zu Meinem Vater und zu eu„rem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott." Zu Meinem Vater wegen der ewigen Erzeugung, zu eurem Vater wegen der Gnadenannahme; zu Meinem Gott wegen der Einigkeit der Natur, zu eurem Gott wegen der Vereinigung der Liebe.

O liebreichster Jesus, ich danke Dir, so sehr ich's vermag, für die große Huld, die Du uns erzeigst, indem Du uns Deinen Vater als unsern Vater, Deinen Gott als unsern Gott gibst. O meine Seele! wenn du einen solchen Vater hast, was willst du mehr? wenn du einen solchen Gott hast, was suchst du weiter? O mein Vater! erzeige Dich mir als Vater, und mache mich würdig, Dein Sohn zu sein. O mein Gott, erzeige Dich mir als Gott, indem Du mich zu Einem Geist mit Dir machst durch die Vereinigung der vollkommenen Liebe. Amen.

---

*) Denn der heiligt und die geheiligt werden, sind Alle von Einem. Aus diesem Grunde schämt Jesus Christus Sich auch nicht, sie Brüder zu nennen. Hebr. 2, 11.

V. Betrachtung.

Wie Christus den anderen Frauen und auch der Magdalena erschienen ist.

I. Punkt.

Als die heilige Magdalena mit großer Freude des Geistes von der Grabstätte wegging, holte sie die übrigen Gefährtinnen unterwegs ein; und da sie ihnen erzählte, was ihr begegnet war, wurden Alle von solchem Verlangen, ihren Meister zu sehen, entflammt, daß Er in Anbetracht ihres Verlangens und Eifers, mit dem sie schon in der Morgendämmerung zum Grabe gekommen waren, Ihnen entgegenging, und sie grüßend sprach: Seid gegrüßt*).

Hier ist zu erwägen, welche Sorgfalt Christus anwendet, die Seinigen für ihre Bemühungen und Nachtwachen zu belohnen, wiewohl Er bisweilen die Heimsuchung so lange verschiebt, bis sie sich dazu am tauglichsten und würdigsten gemacht haben, um desto reichlicheren Gewinn daraus zu ziehen. Hieraus kann ich lernen, daß ich niemals von frommen Uebungen ablassen soll, wenn auch diese Heimsuchung länger verzögert wird. Es ist auch ein sehr trostvoller Beweggrund, wenn wir die Gütigkeit Christi unsers Herrn berücksichtigen, welcher, wenn Er nur die rechte und eifrige Meinung, Ihm zu gefallen, in uns sieht, leicht die etwa unsern frommen Uebungen anklebenden Unvollkommenheiten übersieht, wie es diesen frommen Frauen begegnete, die mit einer gewissen Unvollkommenheit des Glaubens gekommen waren, um Ihn zu salben; denn weil sie innigst Ihm zu gefallen strebten, wollte Er sie in Anbetracht dieser frommen Begierde und Meinung trösten. O welche Wonne verschaffte ihnen der Anblick ihres Meisters! und wie gut angewendet hielten sie alle ihre vergangenen Mühseligkeiten; denn

*) Matth. 28, 29.

durch das bloße Wort: „Seid gegrüßt," das so viel sagen wollte, als: Freuet euch und seid fröhlich! wurden sie mit größter Freude und Heil erfüllt, weil das Wort Christi wirksam ist und das, was es anzeigt, bewirkt. Und nicht ohne geheimnißvollen Sinn bediente Sich der Heiland desselben Wortes, wie einst der Engel Gabriel, da er die Menschwerdung der seligsten Jungfrau verkündigte, um so das, was der Engel gesagt hatte, zu bekräftigen, und diesen Frauen zu verkündigen, daß durch Seine Auferstehung der Fluch der Schulden aufgehoben werden sollte, welchem wir Alle durch Ein Weib verfallen sind. O mein Heiland, komm' in meine Seele und in all' ihre Vermögen, und sprich zu ihnen: „Seid gegrüßt!" denn durch Dein Wort werden sie alle mit Segen und Freude erfüllt werden, die Du uns durch Deine glorreiche Auferstehung erworben hast.

II. Punkt.

Sobald diese frommen Frauen ihren Meister Christum erblickt hatten, „traten sie hinzu, umfaßten Seine Füße und beteten „Ihn an*)." Sie warfen sich Ihm nicht so plötzlich zu Füßen, wie Magdalena zuerst am Grabmale gethan; sondern traten mit möglichst größter Ehrerbietung zu Ihm hin, und beteten Ihn an; und nachdem sie die Erlaubniß erhalten hatten, umfaßten sie Seine heiligsten Füße und küßten sie liebevollst. Und hier erlangte auch Magdalena, wornach sie sich so heftig gesehnt hatte, daß sie die Füße ihres Meisters Christi berühren und küssen durfte. O welche Wonne wird sie in dieser Berührung und in dem Kusse Seiner heiligsten Wunden gefühlt haben; sie, die Ihn mit solcher Sehnsucht zu salben verlangt hatte! Die Frauen waren zum Grabmale gekommen, Christum zu salben; Er aber salbte sie mit der Salbung, womit Er Selbst gesalbt war, nämlich mit dem Oele der Freude**) und der Andacht des göttlichen Geistes, das Er über sie ausgegossen hatte.

Nach dem Beispiele dieser frommen Frauen [deren der heil.

---

*) Matth. 28, 9. **) Ps. 44, 8.

Marcus vornehmlich drei anführt*)] muß ich sorgen, daß die drei Vermögen meiner Seele sich beschäftigen, Christum den Herrn zu salben, das Gedächtniß mit frommen Gedanken, der Verstand mit heiligen Betrachtungen, und der Wille mit feurigen Affekten, indem sie solche Salben von Dem kaufen, welcher gesagt hat: „Alle, die ihr dürstet, kommet zum Wasser, und die „ihr kein Geld habt, eilet, kaufet und esset; kommet und kaufet „ohne Geld und ganz umsonst**)," weil Er Selbst umsonst uns den Preis gibt, um den wir diese Salbe kaufen. Mit Seiner Hülfe und Huld will ich viele Uebungen der Abtödtung Ihm darbieten, als einen Ihm wohlgefälligen Preis, und Ihn bitten, daß Er mir solche Arten von Spezereien schenke, womit ich Ihn salben möge, da mir von Seiner Hand alles Gute zukommt.

O Christe Jesu! welchen der ewige Vater „mit Freude ge„salbt hat mehr, als Deine Genossen***)," Du bedarfst nicht so geringer Salben, dergleichen die meinigen sind; doch Deine Liebe ist so groß, daß Du es anstatt des Oeles und der Salbung der Freude annimmst, wenn Du mich von Deiner Liebe entflammt siehst. Sieh, ich opfere Dir auf die Gewürze und Spezereien, welche ich gekauft habe, nämlich die Anmuthungen des Lobes und des dankbaren Gemüthes, der Liebe und des Vertrauens, und die lebendigen Begierden, alle Tugenden zu erlangen, um Dich damit zu salben. Du aber, o Herr! der Du denen, die Dich suchen, zuvorkommst, „laß eilends uns zu„vorkommen Deine Barmherzigkeit†);" gib mir die Erlaubniß, Deine heiligsten Wunden im Geiste zu berühren; salbe mit ihrem kostbarsten Safte mein Herz, damit es, von der Gnade Deines göttlichen Geistes unterstützt, beständig in Deiner Liebe und in Deinem Dienste beschäftigt sei. Amen.

III. Punkt.

„Da sprach Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Gehet „„hin und verkündet es Meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa

---

*) Marc. 16, 1. **) Jes. 55, 1. ***) Ps. 44, 8. †) Ps. 78, 8.

„„gehen, daselbst werden sie Mich sehen *).““ In dieser überaus fröhlichen Botschaft, welche Christus Seinen Brüdern sagen ließ, offenbart sich, wie es dem Geiste Gottes eigen und gewöhnlich sei, sich dem Geiste Seiner Engel und Diener gleichförmig zu zeigen, da Er dasselbe wie sie sagt, und es mit noch größeren Kennzeichen der Liebe bestätigt. Die Engel sprachen zu den Frauen: „Saget Seinen **Jüngern**, daß Er auferstanden „ist, und siehe, Er geht vor euch nach Galiläa hin; daselbst „werdet ihr Ihn sehen **).“ Christus der Herr Selbst aber sprach: „Saget es Meinen **Brüdern** ***).“ Der, welcher die Engel nicht Brüder nannte, nennt nun die Menschen Seine Brüder, zum Zeichen der zärtlicheren und süßeren Liebe wegen der Verwandtschaft und Aehnlichkeit durch die Annahme der menschlichen Natur. O liebreichster Jesu! wie süß tönt meinen Ohren dieses Wort, das aus Deinem Munde kommt: „Saget es Mei„nen Brüdern!“ Niemals will ich müde werden, dasselbe zu hören, so oft Du es auch wiederholen magst. Sprich es, o Herr, zu meinem Herzen, und laß mich den Geist fühlen, den Du darein gelegt hast, damit ich die Aehnlichkeit des Lebens erlange, welche billig aus einer solchen Bruderschaft hervorgeht.

Es ist auch die Ursache zu erwägen, warum Christus der Herr den Aposteln befohlen habe (wie schon früher auch die Engel gesagt hatten), sie sollten sich nach Galiläa begeben, wo sie Ihn sehen würden; da Er doch in Seinen Gedanken beschlossen hatte, sie noch an demselben Tage in Judäa, ja sogar in Jerusalem zu besuchen. Die Ursache dessen war, weil es hier in Judäa sehr unruhig und stürmisch, und sie selbst voll Verwirrung und Furcht gewesen; damit sie also mit größerer Ruhe und Wonne Seine Gegenwart genießen möchten, hieß Er sie nach Galiläa gehen, als an einen von diesem Getümmel entfernten und ruhigen Ort. Dadurch zeigt Er uns an, daß, wenn Er auch die Seinigen zufällig heimsucht, da sie sich im Getümmel und Gewirre dieser Welt befinden, es Ihm dennoch wohlgefällt, wenn wir einen ruhigeren Platz suchen, wo wir

*) Matth. 28, 10. **) Ebend. V. 7. ***) Ebend. V. 10.

Ihn länger sehen und mit Ihm umgehen können im Gebete und in der Betrachtung*). Schon der Name Galiläa selbst bedeutet dieß, nämlich „die Wanderschaft". Denn die, welche Christum, den Auferstandenen, sehen und genießen wollen, müssen sich auf die Wanderschaft begeben und von den Lastern zur Tugend sich verändern, vom freiern Leben zum strengeren, vom Getümmel zur Ruhe, von der Lauigkeit zum Eifer, von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit. O süßester Jesus, dem Galiläa so sehr wohlgefällt, verändere mich durch diese Dir so wohlgefällige Wanderschaft, damit ich würdig werde, Dich zu sehen und zwar durch die Beschauung in diesem Leben, daß ich später, in's andere Leben übersetzt, Dich von Angesicht zu Angesicht schauen möge in Ewigkeit. Amen.

VI. Betrachtung.

Wie Christus dem heiligen Petrus erscheint, und was vorher geschehen ist.

I. Punkt.

„Da kehrten die frommen Frauen vom Grabe zurück, und „verkündeten Alles" (was sie von den Engeln gehört hatten) „den Eilfen und allen Uebrigen, welche mit Ihm gewesen wa„ren, die da trauerten und weinten. Da sie aber hörten, daß „Er lebe, glaubten sie es nicht. Und ihre Worte kamen ihnen „wie ein Mährchen vor; ja selbst als Magdalena versicherte, sie „habe Jesum gesehen, glaubten sie es nicht**)."

In dieser Begebenheit lernen wir, wie schwer, aber auch wie heroisch der Akt des Glaubens sei, welcher uns so weit erhebt, etwas zu glauben wider unsere sinnlichen Wahrnehmungen, und wie schlecht und wenig die Menschen Gott entsprechen, der für uns so Vieles und Vortreffliches thut, während wir

*) S. Gregor. homil. 21. in Evangel. **) Luc. 24, 9. Marc. 16, 10.

ungläubig sind, und das für Mährchen halten, was wir als Gottes Thaten hören; da es doch weit größerer Wahnsinn ist, die Offenbarungen Gottes nicht zu glauben. Denn da Er Seinen Jüngern vorhergesagt hatte, Er werde gekreuzigt und getödtet werden, aber am dritten Tage auferstehen; und da nun diese frommen Frauen frohe Botschaft von den Engeln brachten und sichere Zeichen angaben, sie sollten nach Galiläa gehen, wo sie Ihn sehen würden, wie Er Selbst ihnen beim Abendmahle schon gesagt hatte; so glaubten sie jetzt deßungeachtet nicht, sondern hielten es für ein Mährchen, daß ein Mensch, der am Kreuze gestorben und verblutet, und am ganzen Leibe mit Wunden bedeckt, lebendig auferstanden wäre, uneingedenk nicht bloß der Offenbarung Christi Selber, sondern auch der Auferweckung des Lazarus und anderer Wunder, die sie ihren Meister hatten thun gesehen.

O höchster Meister! mit großer Freude meines Geistes gebe ich meinen Verstand gefangen im Dienste des Glaubens, und verläugne und verwerfe alle meine Sinne, um zu glauben, was Du offenbarst; „denn ich weiß, daß ich am jüngsten Tage werde „von der Erde auferstehen, und wieder umgeben werden mit mei„ner Haut, und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen; „ich selbst werde sehen meinen Gott und Erlöser, diese Hoff„nung ruht in meinem Busen*);“ da ich weder an Deiner Allmacht noch an Deinem Willen zweifle, weil Du Selbst es so geoffenbart und vorhergesagt hast.

Hieraus will ich lernen, zwei Extreme zu vermeiden, das Eine derjenigen, welche gar leicht allen Offenbarungen und Erscheinungen (Visionen) gewisser Weibspersonen Glauben schenken, nicht ohne Gefahr, Vieles zu glauben, was Mährchen, Träumereien oder bloße Annahmen der Einbildung sind. Das Andere ist das der allzu Hartnäckigen und gar zu Schwierigen im Glauben, welche Alles für Mährchen halten, und dieß ist der größte Irrthum; denn obschon es Weiber und ganz unwissende Menschen sind, so pflegen sie dennoch bisweilen wegen ihrer Andacht und ihres Eifers gewürdigt zu werden, daß ihnen wahrhafte Erscheinungen

---

*) Job 19, 25—27.

von Engeln und vom Herrn Selbst zu Theil werden, die man in diesem gegenwärtigen Falle sehen kann; und deswegen ist ihnen mit Recht Glauben zu schenken, besonders wenn solche Visionen zur Bestärkung der Wahrheiten unseres heiligen Glaubens gereichen. Nicht geringerer Irrthum ist es, ein Mährchen der Einbildung für eine Offenbarung Gottes auszugeben, als im Gegentheile, das, was Gott geoffenbart hat, ein Mährchen der Einbildung zu nennen.

II. Punkt.

Unter den Jüngern waren zwei die eifrigsten, die in der Liebe zu ihrem Meister, unserm Herrn Jesus Christus, sich offenbar vor den Uebrigen auszeichneten, nämlich Petrus und Johannes. „Es gingen also Petrus und der andere Jünger, den „Jesus lieb hatte, hinaus und kamen zum Grabe. Beide liefen „aber zugleich, und der andere Jünger lief noch schneller, als „Petrus, und kam zuerst zum Grabe, . . . jedoch ging er nicht „hinein. Da kam Simon Petrus, der ihm folgte, ging in das „Grab hinein, und sah die Leintücher liegen, auch das Tuch, „welches um Sein Haupt gewesen war, das aber nicht bei den „Leintüchern lag, sondern abgesondert an einem Ort zusammen„gewickelt war" (was ein Zeichen war, daß der Leichnam nicht geraubt worden, sondern auferstanden war), und sie sahen und glaubten, was die Frauen erzählt hatten*).

I. Hier ist zu erwägen, daß diese beiden Jünger nicht auf jenes Extrem der übrigen verfallen waren, welche die Offenbarung, die ihnen die Frauen erzählten, für ein Mährchen hielten; denn sie wollten wenigstens erfahren, ob für sie ein Grund und Kennzeichen einer wahren Offenbarung genügend vorhanden wäre. Denn es ist den mit Klugheit Eifrigen eigen, Sorgfalt anzuwenden, damit sie hinreichend überzeugt würden in solchen göttlichen Dingen; und weil die Liebe alle Schwierigkeiten überwindet, so beschloßen diese Jünger, obschon sie wußten, daß die

---

*) Joh. 20, 3—8.

Juden gegen die Anhänger Christi eine Verfolgung erheben würden, und daß sie bei dem Grabe eine Wache aufgestellt hätten, nichtsdestoweniger zum Grabmale hinzugehen und zu sehen, was den Frauen begegnet sein sollte.

II. Es ist aber nicht ohne Geheimniß, daß diesen Jüngern keine Engel erschienen, wie den Frauen. Die Ursache dessen war etwa, daß sie dieser Erscheinung nicht nöthig hatten, da sie in Folge der Erzählung der Frauen und der wahrgenommenen Zeichen, nämlich der Leintücher und des Schweißtuches, welche im Grabe beisammen liegen geblieben waren, glaubten, Christus sei wahrhaft auferstanden, indem sie sich bei diesem Anlasse die Worte in's Gedächtniß zurückriefen, welche ihr Meister beim Abendmahle zu ihnen gesprochen hatte. Hieraus mag ich abnehmen, daß, wenn Jemand auch Erscheinungen von Engeln hätte, dieß dennoch kein sicheres Zeichen größerer Heiligkeit sei, weil dieselben bisweilen gerade Jenen zu Theil werden, welche eine zartere und schwächere Tugend besitzen.

III. Endlich will ich erwägen, daß uns in diesen beiden Jüngern, dem Petrus und Johannes, die vorzüglichen Tugenden angedeutet werden, womit man Christum suchen muß, nämlich der Glaube und die Liebe. Denn der Glaube offenbart die Wahrheiten, und geht mit dem heiligen Petrus zuerst in das Grab hinein; ihm folgt dann die Liebe, wie der heilige Johannes dem heiligen Petrus, und durch seinen Eintritt wird der Glaube vermehrt, und dessen Erkenntniß bestärkt und vollendet. In diesen Aposteln werden auch die beiden Lebensweisen sinnbildlich dargestellt, nämlich das thätige und das beschauliche Leben, welche uns zu Christus hinführen: das thätige Leben geht voran, uns befähigend und vorbereitend; das beschauliche folgt nach, besitzend und genießend.

O liebreichster Jesus! erleuchte meinen Glauben, und entflamme meine Liebe, damit ich mit Ablegung aller menschlichen Furcht Dich suche, und überall hingehe, wo ich Dich finden kann; mache mich durch die Uebungen des thätigen Lebens in allen Arten der Tugenden vollkommen, damit ich zu den Uebungen des beschaulichen Lebens aufsteige, durch welche „ich eingehen „möge in die Heimlichkeit Deines Angesichtes, damit ich beschirmt

„werde in Deiner Hütte*)" und die Schönheit schaue und genieße, welche Du in Deiner Glorie besitzest.

* Das Geheimniß, welches darin verborgen ist, daß Christus der Herr die Leintücher und Leichengewänder in dem Grabe zurückließ, ist am Ende der zweiten Betrachtung erklärt.

III. Punkt.

Nachdem Petrus und Johannes in die Stadt zurückgekehrt waren, begab sich Petrus an einen abgelegenen Ort, „und verwunderte sich bei sich selbst über das, was geschehen war**);" indem er nämlich bei sich selbst und allein bedachte, was er gehört und im Grabe gesehen hatte. Während er so nachdachte, erschien ihm Christus der Herr; was man aus den Worten des heiligen Lucas abnehmen kann, welche die übrigen Apostel sprachen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon „erschienen***)."

I. Hier ist zuerst zu erwägen, der heilige Petrus habe sich würdig gemacht, daß ihm Christus erschien, indem er sich dazu mit jenem Fleiße befähigte, vermöge dem er zum Grabe ging, und durch die besondere Erwägung und Betrachtung dessen, was er gesehen hatte. Und obgleich der heilige Johannes mit ihm zum Grabe ging, so liest man doch nicht, daß auch ihm Christus erschien. Hieraus kann man abnehmen, daß Gott oft denen mehr Gnade gewährt, die Sünder waren, aber in der Folge sich bekehrten, als denen, die, ohne jemals zu fallen, gerecht blieben, um die von Herzen Bekehrten zu trösten und zu ermuthigen. Aehnliches kommt auch in der Parabel vom verlornen Sohne†) vor. Daher sind nicht ohne guten Grund der erste Mann und die erste Frauensperson, denen nach der Erzählung der Evangelisten Christus erschien, früher Sünder; denn „wo die Sünde überschwänglich war, da wurde die Gnade noch „überschwänglicher††)."

Hieraus will auch ich Muth und Vertrauen auf Gott

---

*) Ps. 30, 21. **) Luc. 24, 12. ***) Ebend. V. 34. †) Ebend. 15, 20. ††) Röm. 5, 20.

fassen, obschon ich ein großer Sünder bin, indem ich mich durch Gebet und Eifer des Lebens zum Empfange Seiner Gaben befähige, da Er geneigt und freigebig ist, dieselben zu verleihen.

II. Alsdann will ich erwägen, von welcher Scham der heilige Petrus ergriffen wurde, als er sich vor seinem Meister sah, wenn er sich in's Gedächtniß zurückrief, wie schnöde er Ihn verläugnet hatte; daher wird er sich wahrscheinlich Christo zu Füßen geworfen und seine Sünden bitterlich beweinend um Verzeihung gebeten haben. Ohne Zweifel tröstete ihn der Herr, und befahl ihm, ruhig zu sein, weil seine Sünden vergeben worden, und erfüllte seine Seele mit großer Freude. O welch' zärtliche Worte wird Christus ihm gesagt, welch' heilsame Lehren ihm ertheilt haben! Man mag sich im Geiste vorstellen, Er habe zu ihm gesprochen: „Friede sei mit dir, fürchte dich nicht, Ich bin's! Deine Sünden sind dir nachgelassen; bestärke nun deine Brüder." O wie wird der heilige Apostel im Geiste frohlockt haben in Folge dieser Heimsuchung und der Worte seines Meisters; wie ward er im Glauben bestärkt und in der Liebe entzündet! O süßer Jesus! wie groß ist die Menge Deiner Süßigkeit und Barmherzigkeit gegen alle Sünder, welche von ganzem Herzen ihre Sünden beweinen. Ohne Zweifel hättest Du auch den Judas aufgenommen, und wärst ihm nach Deiner Auferstehung wie dem Petrus erschienen, wenn auch er, wie Petrus, Buße gethan hätte! Gebenedeit sei, o Herr! Deine Barmherzigkeit, um deren willen ich Dich bitte, Du wollest mich Deiner höchsten Erscheinung im Reiche Deiner Herrlichkeit würdig machen.

III. Endlich will ich erwägen, der heilige Petrus sei mit großem Jubel seines Geistes an den Ort zurückgegangen, wo seine übrigen Gefährten waren, um sie im Glauben zu bestärken, wie ihm Christus verheißen hatte; und sein Zeugniß war so mächtig, daß um desselben willen Viele glaubten; wie man aus den Worten abnehmen kann, die sie sprachen: „Der Herr „ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen*);" gleich als wollten sie sagen: nicht Dichtung oder Schein ist's,

*) Luc. 24, 34.

sondern Wahrheit, daß Er auferstanden ist; dieß glauben wir fest, nicht weil Er der Magdalena oder den anderen Frauen, sondern weil Er dem Petrus erschien, dessen Zeugniß uns von großer Glaubwürdigkeit (Autorität) und über alle Einwendung erhaben ist. Daher will ich nach dem Beispiele dieses Apostels beschließen, mich Gott immer dankbar zu bezeigen für die Wohlthaten, die ich von Ihm empfing, und davon den Gebrauch zu machen, daß ich meine Brüder in der Tugend bestärke, und dieß will ich um so wirksamer zu bewerkstelligen trachten, je mehr Gaben und Talente ich besitze, Andere zu überreden, damit man mir Glauben schenke. O glorreicher Apostel, mit bestem Rechte nennt man dich Simon, was so viel heißt, als „gehorsam", da du so gehorsam auf die Stimme deines Meisters bist und erfüllest, was Er dir für Aemter aufträgt. Du wirst genannt Petrus der Fels, und Kephas das Haupt, deine Mitbrüder zu bestärken, deren Oberhaupt du bist; bestärke also auch meinen schwachen Glauben, mache meinen geringen Gehorsam vollkommen, damit ich ganz fest glaube, was du geglaubt hast, und mit großem Eifer meinem Herrn gehorche, wie du Ihm gehorcht hast.

VII. Betrachtung.

Wie Christus den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus erscheint.

I. Punkt.

„Zwei von den Jüngern" (welche von den Frauen gehört, was ihnen die Apostel angezeigt hatten) „gingen an demselben „Tage in einen Flecken, mit Namen Emmaus, der sechszig „Stadien*) von Jerusalem entfernt war, und sie redeten miteinander über alles dieß, was sich zugetragen hatte. Und es „geschah, als sie miteinander redeten, und sich befragten, nahte

*) Ungefähr zwei Stunden.

„Sich Jesus Selbst, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren „gehalten, damit sie Ihn nicht erkännten*).“

I. Zuerst will ich die Ursache erwägen, warum diese zwei Jünger bei dieser Gelegenheit aus Jerusalem weggehen wollten. Dieselbe war, damit sie weiter von dem Orte entfernt wären, welchen sie für gefährlich hielten, und um sich in Emmaus etwas zu erquicken, denn der Eine war von dort zu Hause. Die mystische Ursache aber war, uns anzuzeigen, die Leidenschaft der Furcht und Traurigkeit bewirke, daß das Gemüth Jerusalem verlasse, was so viel bedeutet, als „Gesicht des Friedens“, und die Gesellschaft der Jünger, worunter die Frommen und Guten verstanden werden, um einige Erleichterung des Leibes und sinnliche Anmuthigkeit unter den bekannten und weltlichen Leuten zu suchen, welche unter Emmaus gemeint sind, das verdolmetscht wird mit Verachtung des Volkes oder furchtsamer Rath; weil in Wahrheit der einen falschen Rath empfängt, welcher ihn sucht, da er wegen eines irdischen Trostes den göttlichen gefährdet. Ich will daher trachten, niemals dieser Verwirrung mich zu überlassen; denn wenn nicht die göttliche Barmherzigkeit zuvorkommend diese Rathschläge verhindert, welche jene Unruhe eingibt, so wird sie mich in's Verderben stürzen.

II. Alsdann will ich die Ursachen erforschen, warum Christus unser Herr Sich würdigte, diesen Jüngern auf der Wanderung zu erscheinen. Die erste war, daß Er von Mitleiden gegen sie bewegt wurde und wünschte, wie ein guter Hirt diese beiden verirrten Schafe zu sammeln und zur übrigen Heerde zurückzuführen, um uns zu lehren, wie Er vermöge Seines Amtes wache, und wegen Seiner Barmherzigkeit da, wo die größte Noth ist, zu Hülfe komme, indem Er dem, welcher allmählig von Ihm abweicht, auf dem Fuße nachfolgt, bis Er ihn endlich einholt. Gebenedeit sei ein so guter Hirt, der so fleißig über Seine Heerde wacht! Es zeigt sich wohl, o Herr! daß Du für sie Dein Leben aussetztest und sie mit Deinem eigenen Blute erkauftest, weil Du so große Sorgfalt anwendest, sie wieder in den Schooß Deiner Kirche, und von da in Deine ewige Glorie einzuführen.

---

*) Luc. 24, 13—16.

Die zweite Ursache war, weil jene Jünger so betrübt und ganz trostlos waren; denn es ist Christo recht eigen, Solchen beizustehen, ihre Traurigkeit zu mildern und sie durch eine Erquickung zu bestärken, nach den Worten, die Er Selbst durch den Mund des königlichen Propheten spricht: „Ich bin bei ihm in der Trübsal *).“ O möchtest du sehen, meine Seele! Denjenigen, welcher bei dir ist in deinen Trübsalen, wiewohl durch eine Hülle verdeckt! Ohne Zweifel würdest du dann in denselben fröhlich sein und dich glücklich preisen, daß du betrübt wirst, weil du einen solchen Gast hast!

Die dritte Ursache war, weil sie von gottseligen Dingen redeten; denn es gefällt Christo, bei solchen Gesprächen zugegen zu sein, und sie durch Seine Anwesenheit zu beleben und zu befördern, nach Seinem eigenen Ausspruche: „Wo Zwei oder „Drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten „unter ihnen **).“ Hieraus will ich erkennen, wie recht Jene handeln, die immer und überall von Gott reden, und ähnliche Gespräche mit ihren Gefährten führen, besonders zur Zeit der Trübsal und Widerwärtigkeit; denn bei denselben kömmt Christus gerne hinzu, um die Betrübten zu trösten; im Gegentheile aber, wie verderblich die Gespräche von unnützen und unheiligen Dingen seien, bei welchen Christus nicht kömmt, sondern vielmehr sich zurückzieht.

III. Letztlich will ich erwägen, wie die Augen dieser Jünger gehalten und verhindert waren wegen ihres geringen Glaubens, daß sie Christum nicht erkännten. Dieses Mangels wegen ließ der Herr dieses Hinderniß zu, bis ihr Glaube allmählig zunahm, wie der Prophet sagt: „Wenn ihr nicht glaubet, „so werdet ihr nicht erkennen ***).“ Die andere Ursache aber, welche sie an der Erkenntniß Christi verhinderte, war die Traurigkeit und innerliche Betrübniß, welche sie sehr einnahm; es lehrt uns aber Christus, daß Er oft in unseren Versuchungen und Leiden bei uns sei, und uns beistehe, dieselben zu bekämpfen und geduldig zu ertragen; daß wir aber Ihn weder sehen noch Seine Gegenwart bemerken, vielmehr meinen, Er sei ab-

*) Ps. 90, 15. **) Matth. 18, 20. ***) Jesai. 7. nach den LXX.

wesend, weil wir gerade die Huld der sinnlichen Tröstung nicht erfahren.

O gütiger Jesus! laß meine Schulden nicht die Augen meiner Seele so sehr verdunkeln, daß ich Deine Gegenwart nicht sehe und Deine innerliche Ansprache an mein Herz nicht erkenne; und wenn Du Dich in Folge Deiner verborgenen Vorsehung vor mir verbirgst, so fehle mir wenigstens nicht die Anwesenheit Deiner Gnade, damit ich nicht vermöge meiner Schwachheit meinen Verpflichtungen nachzukommen ermangle.

II. Punkt.

„Jesus sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr „miteinander auf dem Wege wechselt, und ihr seid traurig? „Da antwortete Einer, dessen Namen Cleophas war, und sprach „zu Ihm: Bist Du der einzige Fremdling in Jerusalem, und „weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen? Und „Er sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Das mit Je„sus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That „und Rede vor Gott und allem Volke; und wie Ihn unsere „Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und „gekreuziget haben. Wir aber hofften, daß Er es wäre, der „Israel erlösete *).“

I. Hier ist zuerst die Holdseligkeit unsers Herrn zu erwägen, mit welcher Er Seine Jünger zu bewegen sucht, daß sie Ihm die Wunde ihrer Ungläubigkeit aufdeckten, die Er von der Wurzel aus heilen wollte. Daher spricht Er zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr miteinander wechselt?“ indem Er Sich stellt, als wüßte Er sie nicht, weil es Ihm eben gefällt, aus ihrem Munde sie zu hören, und weil es Ihm vornehmlich angenehm ist, wenn Er uns von dem reden hört, was Er für uns gelitten hat, ohne daß Ihn die großen Schmachen Seines Leidens verdrößen. Hieraus kann ich lernen, daß es dem Geiste Christi eigen und sehr gewöhnlich sei, uns mit Seinen Eingebungen zum Reden zu bringen, und zwar aus zwei

*) Luc. 24, 15—21.

Ursachen, nämlich damit die Großthaten Christi zu Seiner Glorie verkündet, und unsere Armseligkeiten zu unserer Befreiung davon offenbar würden.

II. Von Seite der Jünger will ich erwägen, welche große Meinung sie von ihrem Meister hatten, wiewohl sie rücksichtlich Seiner Gottheit gar gering war; denn sie sagten, Er sei gewesen 1. mächtig in That, 2. in Wort, 3. vor Gott und 4. vor allem Volke. Ich freue mich, o König der Glorie, daß Du mächtig bist in Deinen Thaten, sowohl der heroischen Heiligkeit als der ausgezeichneten Wunder, in denen sich Deine unendliche Güte und Allmacht offenbart. Ich freue mich auch, daß Du mächtig bist im Worte, da Du die himmlische Lehre verkündest, die den Verstand erleuchtet und den Willen hinreißt, indem sie ihn zur Wahrheit und Tugend antreibt, worin Du Deine unendliche Weisheit zeigst. Ich freue mich ferner, daß Du mächtig bist vor Gott, daß Du Seinen Zorn besänftigest und überflüssige Barmherzigkeit für alle Menschen erlangest, worin Du Deine Gleichheit mit Gott offenbarest. Ich freue mich endlich, daß Du mächtig bist vor allem Volke, weil Du die Herzen der Menschen umwandelst und zu Deinem Dienste anleitest, worin die Wirksamkeit Deiner Gnade erhellt. Zeige, allmächtiger Herr! diese Deine Macht in mir, damit auch ich nach meinen schwachen Kräften mächtig sei in That und Wort vor Gott und den Menschen, indem ich solche Dinge thue und rede, die Gott wohlgefällig und den Mitmenschen zu Deiner Ehre auferbaulich sind. Amen.

In diesen vier Stücken will ich mich hervorthun in der Ordnung, wie sie aufeinander folgen. Denn ich werde nicht mächtig sein können im Wort, wenn ich nicht mächtig bin in der That, noch werde ich es sein vor den Menschen, wenn ich nicht vorerst vor Gott bin. Wenn ich aber vor Gott mittels des Gebetes und des Vertrauens auf Seine Allmacht mächtig bin, wie viel mehr werde ich dann gegen die Menschen vermögen? wie der Engel zu dem Patriarchen Jacob sprach *).

*) 1 Mos. 32, 28.

III. Noch will ich erwägen, daß diese Jünger ihre Schwachheit und ihren mangelhaften Glauben offenbarten, indem sie sprachen: „Wir aber hofften, daß Er es wäre, der Israel erlösete *);" gleich als wollten sie sagen: wir haben aber mit Seinem Tode diese Hoffnung aufgegeben; „denn nun ist heute nach diesem Allen schon der dritte Tag, daß dieß geschehen ist. „Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgang am Grabe waren, „Seinen Leib nicht fanden, und kamen und sagten, sie hätten „eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche gesagt, daß Er „lebe **)."

Hier wird uns die Schwachheit der Unvollkommenen geschildert, welche schnell auch ihre hohe Meinung, die sie von Gott und göttlichen Dingen haben, um eines widrigen Erfolges willen verlieren, der ihrem Begriffe und Urtheile zuwider ist, weil sie Gottes Rathschläge und Anordnungen nicht kennen, deren Er Sich bedient, die Ereignisse nach Seinem Willen zu lenken; gleichwie diese beiden Jünger nicht darauf kamen, daß der Tod Jesu das geeignetste Mittel zur Erlösung Israels sei, die auch sie hofften.

III. Punkt.

„Jesus sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieß leiden und „so in Seine Herrlichkeit eingehen? Und Er fing an, von „Moses und allen Propheten, und legte ihnen aus, was in der „ganzen heiligen Schrift von Ihm geschrieben steht ***)."

I. Hier ist zuerst zu erwägen, diese strenge Zurechtweisung Christi, welche jedoch nicht vom Unwillen, sondern von dem Mitleiden und Eifer herrührte, den Glauben der Jünger zu beleben und sie von der Unwissenheit, die sie zurückhielt, zu befreien. Er nannte sie Unverständige oder Unwissende, weil sie, die Ihn so oft von diesem Geheimnisse reden gehört

*) Luc. 24, 21. **) Ebend. V. 21—23. ***) Ebend. V. 25—27.

hatten, es noch nicht verstanden, und von langsamer Fassungskraft, weil sie bei hinreichenden Kennzeichen und Beweggründen, an Seine Auferstehung zu glauben, dennoch daran zweifelten.

O höchster Meister! Du könntest mit größerem Rechte mich zurechtweisen und sprechen: O Unverständiger von langsamer Fassungskraft, das zu glauben, was die Propheten und Evangelisten gesagt haben; denn noch verstehe ich Vieles davon nicht so, wie ich sollte, noch glaube ich es mit lebendigem Glauben so, daß ich es im Werke übte. Nimm, o Herr, diesen Unverstand und diese Verhärtung des Herzens von mir weg, auf daß ich Dich erkenne und Dir gebührend diene.

II. Sodann will ich den tiefen und wunderbaren Grund erwägen, welchen Christus Seinem Tadel hinzufügt: „Mußte nicht Christus dieß leiden, und so in Seine Herrlichkeit „eingehen *)?“ indem Er sie belehrte, ihre Unwissenheit und Härte des Herzens komme daher, daß sie noch nicht genug Acht gehabt hätten, diese Wahrheit zu glauben. Oeffne also, meine Seele, deine Augen und betrachte: wenn es nothwendig gewesen, daß Christus so viele und große Leiden erduldete, um in die Herrlichkeit einzugehen, welche Ihm doch außerdem durch das Recht der Erbschaft als dem Eingebornen Sohne des ewigen Vaters gehört: um wie viel mehr wird es nothwendig sein, daß du etwas leidest, um in die Herrlichkeit zu gelangen, welche nicht dein, sondern Gottes ist, der dich dazu aus bloßer Barmherzigkeit bestimmt hat? Wenn du dich von dieser Nothwendigkeit nicht überzeugt hast, so bist du unverständig, langsam im Auffassen und eines harten Herzens, und verdienst die schwerste Zurechtweisung. Wenn du aber dieß mit lebendigem Glauben glaubest, so lebe und handle nach deinem Glauben, ertrage alle Leiden und die zustoßenden Schwierigkeiten; denn es steht ja geschrieben: „Alle, die gottselig leben wollen in „Christo Jesu, werden Verfolgung leiden **),“ nämlich um Seiner Liebe willen.

III. Endlich will ich die wirksame Kraft erwägen,

---

*) Matth. 24, 26. **) 2 Tim. 3, 12.

womit Christus, unser Herr, anfing, ihnen die heiligen Schriften auszulegen, indem Er ihnen den inneren Sinn der Seele öffnete, damit sie verstehen könnten, und ihr Herz mit dem gewaltigen Feuer der Liebe entflammte, damit sie dazu und zu Ihm, der sie erklärte, hingezogen würden; daher sagten sie auch nachmals: „Brannte nicht unser Herz in uns, während „Er auf dem Wege redete, und uns die Schrift aufschloß *)?“ Sie nennen diese Erklärung die Schrift aufschließen, weil sie ihnen vorher verschlossen war, aber aufgeschlossen wurde, als die darin verborgenen Geheimnisse an's Licht gebracht wurden. O himmlischer Lehrmeister, der Du in Deiner Hand hältst den Schlüssel Davids, um die göttlichen Schriften nach Gutdünken zu öffnen und zu schließen**), da Du nämlich sie den Hoffärtigen verschließest, den Demüthigen aber öffnest; ich bitte Dich, öffne sie mir, Deinem unwürdigen Diener, o Herr, damit mein Verstand durch die Wahrheit der darin verborgenen Geheimnisse erleuchtet, und mein Wille durch die Liebe, die Du darin geoffenbart hast, entflammt werde. Rede zu mir, o Herr, auf dem Wege dieses Lebens, damit mein Herz innerlich in mir entbrenne, und meine Seele hinschmelze ob der Süßigkeit Deiner Stimme***). O glückselige Jünger, die ihr einen solchen Lehrmeister zu hören gewürdiget worden seid, dessen Worte gleichsam Fackeln sind, die da leuchten und brennen, und die Zuhörer erleuchten und entzünden; ich bitte euch, bittet Ihn, daß Er zu mir, wie ich zu euch rede und Sich mitleidig meiner Noth erbarme, wie Er Sich der eurigen erbarmt hatte.

IV. Punkt.

„Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, „und Er stellte Sich, als wollte Er weiter gehen. Aber sie nö„thigten Ihn, und sprachen: Bleib' bei uns; denn es wird Abend, „und der Tag hat sich schon geneigt †).“

I. Hier ist zuerst zu erwägen, Christus, unser Herr, habe,

---

*) Luc. 24, 32. **) Offb. 3, 7. ***) Hohel. 2, 4. †) Luc. 24, 28. 29.

obschon Er in der That bei ihnen bleiben wollte, gleichwohl irgend ein Zeichen gegeben, sie zu verlassen und weiter fortzugehen, indem Er Sich ihnen äußerlich so zeigte, wie sie Ihn innerlich ihrer Meinung nach beurtheilten; damit sie auf diese Weise bewogen würden, Ihn einzuladen und zurückzuhalten, wenn das Feuer, das schon im Innern brannte, hervorbräche in das äußerliche fromme Werk, einen Fremden zu beherbergen; wodurch sie würdig würden, daß Christus bei ihnen einkehrte und in ihren Seelen bleibend offenbarte, wer Er sei. O süßer Jesus! wenn Du es auch nicht zeigst, so ist es doch gewiß, daß es Deine Lust ist, bei den Menschenkindern zu sein*), und daß Du noch weit mehr bei ihnen zu weilen verlangest, als sie bei Dir; ja wenn sie Dich bei sich zu haben wünschen, so geschieht dieß darum, weil Du ihnen dieses Verlangen eingibst, um Deines Wunsches theilhaftig zu werden. Ich danke Dir für diese unendliche Liebe gegen Deine Auserwählten, und bitte Dich um derselben willen, Du wollest mich nicht davon ausschließen.

II. Sodann will ich erwägen, die Jünger haben Christum nicht bloß eingeladen, sondern sogar genöthigt, daß Er bei ihnen bliebe; denn der Herr freut sich, von uns genöthigt zu werden durch Thränen, Seufzer, Bußübungen und dringende Bitten, welche sogar den Anschein der Gewalt gegen Ihn haben; damit Er unseren Bitten willfahre, und dieß bis zu jenem ungestümen Worte hin, das Jacob sprach: „Ich lasse Dich „nicht, Du segnetest mich denn**);“ ich werde nicht aufhören, mit Dir zu ringen, bis Du nachgibst und mir gewährest, um was ich bitte; wiewohl bei solchen Gelegenheiten nicht wir Ihn nöthigen, sondern Seine eigene Liebe, Güte und Barmherzigkeit Ihn Selbst zwingt, uns gnädig zu sein, weil Er uns diesen Geist eingeprägt hat, Ihn zu nöthigen. Und in einem so wichtigen Geschäfte, wie mein Heil ist, darf ich nicht leicht, schwankend und lau verfahren, sondern muß allen Fleiß, ja selbst Gewalt anwenden, so weit Gott dieß zuläßt.

Hiezu wird es sehr behilflich sein, jene Bitte zu gebrauchen,

---

*) Sprichw. 8, 31. **) 1 Mos. 32, 26.

welcher sich diese Jünger bedienten: „Herr, bleib' bei uns, denn „es wird Abend, und der Tag hat sich geneigt.“ Sie nennen Den schon Herrn, welchen sie vorher Fremdling genannt hatten; denn weil sie bereits Ehrfurcht und große Liebe zu Ihm gefaßt haben, heißen sie Ihn jetzt Herrn, und geben den Grund an, Er wolle bei ihnen bleiben, weil es nämlich Abend wird, und der Tag sich geneigt hat.

O gütiger Jesus! bleib' bei mir, weil in meiner Seele das Licht des Glaubens, der Glanz der Tugend abendlich dämmert, und das Feuer der Liebe erkaltet und sich neiget; wenn aber Du Dich von mir wendest, so werde ich in finstere und kalte Nacht verwandelt werden; bleib' bei mir, weil mein Lebenstag zum Abende geht, und Deine Gegenwart mir jetzt um so nothwendiger wird, als schon die Nacht meines Todes herannaht.

Du hast gesagt, o Herr: „Wenn Mich Jemand liebt, so „wird er Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben: „Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen *).“ Ich wünsche Dich, mein Herr, zu lieben und Dir von ganzem Herzen zu gehorchen; bleib' bei mir, ich bitte Dich, o Herr, daß ich mein Verlangen erfüllen und zum ewigen Leben gelangen könne, in welchem ich bei Dir bleiben werde in Ewigkeit. Amen.

* Dieses Flammengebetes bedient sich zu dieser Zeit die Kirche, und auch ich soll mich häufig desselben bedienen in dem Geiste, welchen wir eben angedeutet haben.

V. Punkt.

„Und es geschah, als Er mit ihnen zu Tische saß, nahm „Er das Brod, segnete es, brach es, und gab es ihnen. Da „wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten Ihn; Er aber „verschwand aus ihrem Gesichte **).“

Hier sind die Ursachen zu erwägen, warum Christus, unser Herr, Sich diesen Jüngern offenbaren wollte, als Er mit ihnen zu Tische saß.

---

*) Joh. 14, 23. **) Luc. 24, 30. 31.

I. Die erste Ursache war, um zu zeigen, daß Er diese Gastfreundlichkeit und Nächstenliebe hochschätzte, und zugleich zu lehren, daß ähnliche Werke der Barmherzigkeit uns recht befähigen, Christum Selbst in Seinen Armen aufzunehmen und große Hulden und Gnaden von Ihm zu erlangen, weil nämlich, nach dem Zeugnisse des heiligen Gregorius*), diese Jünger nicht erleuchtet wurden, als sie die Gebote Christi hörten, sondern als sie dieselben in der That übten.

II. Die zweite Ursache war, uns zu lehren, daß das Beispiel viel wirksamer sei und mehr vermöge, als das Wort, um sich Anderen kennbar zu machen. Weil nun Christus in beiden Stücken, nämlich in Wort und That mächtig war, zeigte Er ihnen auf dem Wege die Süßigkeit und Weisheit in den Worten, woraus sie Ihn noch nicht genug erkannten; zu Tisch aber zeigte Er ihnen den Ernst und die Bescheidenheit, mit welcher Er das Brod in Seine Hände zu nehmen pflegte, und die Frömmigkeit und Andacht, womit Er es segnend dem ewigen Vater Dank sagte, und die Liebe, mit der Er es ihnen austheilte; und durch den Anblick dieser Tugenden, welche in Ihm so ausgezeichnet erglänzten, wurden ihre innerlichen Augen aufgethan, daß sie Ihn erkannten.

III. Die dritte Ursache war, die Wirksamkeit des allerheiligsten Altarssakramentes zu zeigen, welches jenes Brod vorstellte (wiewohl Andere sagen, es sei wirklich das heiligste Sakrament selbst gewesen), das die Kraft hat, den Geist zu erleuchten und die inneren Augen viel besser aufzuklären, als jenes Honig, das die Augen des Jonathas hell machte, als er es kostete**). Denn wenn wir die Süßigkeit, die diese Speise gibt, gekostet haben, offenbart uns die Erfahrung selbst die Hoheit und Erhabenheit Christi, unsers Herrn, der in derselben enthalten ist, und bewirkt dadurch erstaunliche Erfolge.

Aus diesen drei Ursachen will ich großes Verlangen fassen, die drei genannten Werke zu üben, nämlich die Barmherzigkeit, Anderen ein gutes Beispiel zu geben, und den oftmaligen

*) Homil. 23. in Evangel. **) 1 Kön. 14, 27.

Empfangung dieses allerheiligsten Sakramentes; indem ich diesen himmlischen Lehrmeister demüthig bitte, Er wolle mir beistehen und mich unterstützen, sie also zu üben, daß meine Augen aufgethan werden, Ihn zu erkennen und Ihm gebührend zu dienen.

IV. Schlüßlich will ich die Ursachen erwägen, warum Christus der Herr schnell verschwand und sie gerade da verließ, als sie sich an Seiner Gegenwart am meisten hätten erfreuen können. Dieß that Er aber, damit man die Wahrheit der Worte Jobs erkennen möchte: „Du suchest ihn heim am „frühen Morgen und prüfest ihn jeden Augenblick*);“ denn die Heimsuchungen Gottes in diesem sterblichen Leben sind nicht lang anhaltend, noch auch vorsätzlich, sondern plötzlich; und sobald Er erschienen ist, entzieht Er Sich uns wieder, theils uns zu prüfen, theils daß wir die Liebeswerke gegen den Nächsten in Acht haben. Und so geschah es auch im gegenwärtigen Fall; denn sobald als Er vor ihren Augen verschwunden war, wurden sie von großer Freude erfüllt, daß sie Ihn gesehen hatten, und verdammten ihre Langsamkeit in Seiner Erkenntniß, da sie doch auf dem Wege Seine Worte gehört hatten und ihr Herz entbrannte; und sie kehrten sogleich nach Jerusalem zurück, um diese fröhliche Neuigkeit den Aposteln zu hinterbringen und zu verkünden, sie hätten Ihn wahrhaft gesehen und am Brodbrechen erkannt**). Sie, die auf dem Wege nach Emmaus trägen Schrittes und, wie man sagt, mit bleiernen Füßen wegen ihrer schweren Trübsal gegangen waren, eilten jetzt am Rückwege mit Freude erfüllt und liefen wie Hirsche so schnell dahin. „O Aenderung von der Rechten des Allerhöchsten***)!“ o unendliche Allmacht unsers süßen Jesus! wie schnell, o Gott! verwandelst Du die Herzen Deiner Jünger, und wie verschiedene Wege hast Du, sie umzuwandeln! Suche mich, o Herr! häufig heim, wiewohl Du mich jeden Augenblick prüfest; denn Dein Anblick, mag er auch nur einen Augenblick währen, reicht hin, mich von allem Elende zu befreien und meine Seele mit himmlischer Wonne zu erfüllen, wenn Du Raum gemacht

*) Job 7, 18. **) Luc. 24, 35. ***) Ps. 76, 11.

hast meinem Herzen, daß ich den Weg Deiner Gebote laufe*), bis ich endlich dahin gelange, Dich zu schauen auf dem Thronsitze Deiner Glorie in Ewigkeit. Amen.

VIII. Betrachtung.

Wie Christus am Tage Seiner Auferstehung den Aposteln erschien.

I. Punkt.

„Als es an demselben Tage" (der Auferstehung) „Abend „war, und die Thüren" (des Ortes), „wo die Jünger sich ver„sammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, „kam Jesus und stand mitten unter ihnen**)."

I. Hier sind die Ursachen zu erwägen, warum Christus diese Besuchung Seiner Apostel bis zum Abende verschoben hatte, da doch viele unter ihnen waren, welche Ihn heftig liebten und zu sehen verlangten, wie der heilige Johannes, der heilige Andreas und Andere. Die erste Ursache war, weil unter denselben Einige träger im Glauben waren, und daher allmählig befähigt werden mußten, damit ihnen diese Heimsuchung mehr Nutzen brachte. Die zweite Ursache war, damit Er die Geduld Seiner Geliebten besser prüfe, und durch diesen Aufschub ihre Sehnsucht, Ihn zu sehen, mehr verstärke, und daß sie um so besser befähigt seien für die Huld und Gnade, die Er ihnen bestimmt hatte. Die dritte Ursache war, weil es dem Herrn eigen ist, den Seinigen dann Trost zu bringen, wenn sie am meisten verzagen, denselben zu erhalten. Als sich daher die Apostel schon im Speisesaale eingeschlossen hatten, und gänzlich die Hoffnung aufgaben, an diesem Tage noch den Meister zu sehen, sieh, da tritt Er plötzlich ein und besucht sie. Hieraus will ich lernen, geduldig die Heimsuchung und den Trost Gottes zu erwarten, in der sichern Ueberzeugung, Er werde mir zur

*) Ps. 118, 32. **) Joh. 20, 19. Luc, 24. 36.

gelegensten Zeit beistehen, eingedenk des Ausspruches Habacucs: „Wenn Er verweilt, so harre Sein; denn Er kömmt gewiß und „zögert nicht*);" und Jobs, welcher sagt: „Da du meinst, es „sei aus mit dir, steigest du auf, wie der Morgenstern**)."

II. Sodann will ich die Ursachen erwägen, warum Christus bei verschlossenen Thüren zu Seinen Jüngern eintreten wollte. Eine derselben war, um den Jüngern offenbar zu machen, daß Sein Leib wahrhaft verherrlichet sei, und wegen der Gabe der Subtilität Alles, was Er wollte, ohne Widerstand durchdringen könne. Ferner, um durch dieselbe Handlung die Wirksamkeit seiner Allmacht zu zeigen, daß Er nämlich als unbedingter (absoluter) Herr in die Seele eingehen, sie heimsuchen, mit Seinen Eingebungen trösten und nach Seiner Willkühr verändern könne, ohne daß irgend Jemand es zu verhindern oder Seinem Willen zu widerstehen vermöchte***). Ebenso, um zu bedeuten, es sei Ihm angenehm, daß Seine Diener die Thüren und Fenster ihres Herzens, nämlich die äußeren Sinne verschließen, weil der Tod durch unsere Fenster steigt und in unsere Häuser kömmt†). Aus diesen Ursachen geht Er als der Urheber unsers Lebens zu verschlossenen Thüren ein, um uns mit Wonne zu erfüllen.

O König der Glorie! Dein ist meine Seele mit allen ihren Vermögen; denn das Haus ist durch Deine Allmacht geschaffen, auf daß es Deine Wohnung sei: geh' in dasselbe ein, mein Herr, und thue in mir, was Du willst; denn ich wünsche, Deinen Anordnungen in Nichts zu widerstehen; ich verlange alle Thüren so zu verschließen, daß Nichts eingehe, was Deinen Augen mißfällt; wenn aber Du darinnen verweilest, so wird durch Deine Gegenwart Alles besser verschlossen sein.

III. Drittens will ich die Ursachen erwägen, warum Er mitten unter ihnen stand? Dadurch wollte Er sie überzeugen, wie wahr es sei, was Er einst zu ihnen gesagt hatte: „Wo Zwei oder Drei in Meinem Namen versammelt sind, da

---

*) Habac. 2, 3. **) Job 11, 17. ***) Röm. 9, 19. †) Jerem. 9, 21.

„bin Ich mitten unter ihnen*)," sie wie die Sonne erleuchtend, als Meister lehrend, als Hirt leitend, und als Mittler zwischen Gott und den Menschen versöhnend, endlich als Beschützer sie schirmend und vertheidigend; denn alle diese Aemter versieht der Herr gegen die Seinigen, wenn Er Sich mitten unter sie stellt.

O meine Seele! wenn Christus da, wo Zwei oder Drei in Seinem Namen versammelt sind, Sich sogleich in ihrer Mitte einfindet, trachte eifrig, daß deine drei Vermögen, Gedächtniß, Verstand und Wille, sich versammeln und im Gebete vereinigen, während die Pforten der Sinne verschlossen sind; denn alsdann wird dein Herr sogleich erscheinen und Sich in ihre Mitte stellen, und sie wie die Sonne erleuchten, als Meister lehren, als Hirt leiten, und sie mit Sich in vollkommener Vereinigung der Liebe verbinden.

II. Punkt.

„Jesus sprach zu ihnen: Der Friede sei mit euch; Ich bin „es, fürchtet euch nicht. Sie aber erschracken und fürchteten „sich, und meinten einen Geist zu sehen. Und Er sprach zu „ihnen: Warum seid ihr erschrocken und warum steigen solche „Gedanken in euren Herzen auf? Sehet Meine Hände und „Füße, Ich bin es Selbst. Tastet und sehet; denn ein Geist „hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe. Und „als Er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und Füße „und Seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den „Herrn sahen**)."

I. Hier betrachte zuerst die drei Worte, die Christus unser Herr zu Seinen Aposteln sprach, als Er mitten unter ihnen stand, und welche Worte die Wirkungen und Kennzeichen des guten Geistes sind. Das erste Wort war: „Der Friede sei „mit euch!" gleich als wollte Er ihnen sagen: Gedenket, daß Ich einst zu euch gesprochen habe: „Den Frieden hinterlasse Ich

---

*) Matth. 18, 20. **) Luc. 24, 36—39. Joh. 20, 20. Vergl. Marc. 16, 14.

„euch, Meinen Frieden gebe Ich euch*).“ Diesen Frieden habe Ich schon durch Mein Leiden und Sterben erlangt, und theile ihn euch neuerdings mit, und begrüße euch damit. Das zweite Wort war: „Ich bin es!“ das heißt mit andern Worten: Ich bin derselbe, der Ich sonst war, noch ist jetzt Meine Natur und Meine Person dieselbe, Mein Stand der nämliche; Ich bin euer Meister, euer Heiland, Beschützer, Bruder und Gott. Er sagte dieß Wort aber auf eine so holdselige Weise, daß sie ganz ruhig und getrost wurden, und Ihn dadurch erkannten. Hierauf setzte Er noch das dritte Wort hinzu: „Fürchtet euch nicht,“ was soviel heißt als: Wenn euch auch Furcht befällt, so lasset sie nicht aufkommen, fürchtet weder den Grimm der Juden, noch den Zorn der Heiden, noch die Wuth der Könige und Fürsten, die wider Mich aufstehen; denn wenn Ich in eurer Mitte bin, seid ihr vor allen diesen Gefahren gesichert. O König der Herrlichkeit, komm' auch zu meiner Seele, und stehe in Mitte ihrer Vermögen und sprich zu ihnen: Der Friede sei mit euch! Gib mir, o Herr, den Frieden, welchen die Welt nicht geben kann; stifte Frieden zwischen meinem Fleische und Geiste, zwischen dem inneren Vermögen meiner Seele und den äußeren Sinnen, versöhne mich im Frieden mit Deinem Vater und meinen Brüdern. Sag' zu meiner Seele, o Herr! Ich bin es; fürchte dich nicht; denn wenn ich dieses Unterpfand besitze, daß Du bei mir bist, so habe ich mit einem solchen Beschützer keine Ursache, mich zu fürchten.

II. Alsdann will ich die Gütigkeit dieses Herrn erwägen, welcher, nicht zufrieden, Seine Jünger von Seiner Auferstehung überzeugt zu haben, ihnen Seinen eigenen Leib sichtbarlich zeigt, und mit Seiner Stimme laut und vernehmlich zu ihnen redete; ja selbst ihren Tastsinn will Er überzeugen, indem Er sie ermächtiget, Seinen Leib anzurühren und zu betasten, insbesondere Seine Hände und Füße und die Seite, wo noch die Malzeichen der Nägel und der Lanze erhalten waren, um die Wunden des Unglaubens und der Kleinmüthigkeit, von denen ihre Herzen verletzt waren, zu heilen; denn zu diesem

*) Joh. 14, 27.

Zwecke wollte Er unter andern diese Zeichen nach Seiner Auferstehung noch beibehalten; und so geschah es auch wirklich, daß die mit großer Ehrfurcht und Liebe hinzutretenden Apostel durch diese Berührung erleuchtet, im Glauben bestärkt, und mit Liebe und Freude über die Herrlichkeit ihres Meisters erfüllt wurden. Ich danke Dir, höchster Meister! für die Huld und Gnade, welche Du Deinen Jüngern erzeigt hast, und in ihnen auch uns Allen. Es ist ganz augenscheinlich, daß Du das Gesetz der Furcht in das Gesetz der Liebe umgewandelt hast; denn ehedem hast Du die Männer geschlagen, welche aus Vorwitz es wagten, die Bundeslade des Herrn anzuschauen*), oder welche gar vermessen die Hand ausgestreckt hatten, sie zu berühren**); jetzt aber lassest Du Dich, die wahre Arche des neuen Testamentes, sehen und berühren, und gibst Deinen Jüngern, die Dich anschauen und betasten, Leben und Freude. O wer doch bei dieser glückseligen Gesellschaft der Jünger zugegen gewesen wäre, um die Schönheit und Anmuth Jesu sehen, Seine süße Stimme hören, und Seine kostbarsten Wundmale berühren zu dürfen! O süßester Jesus! sieh, ich stelle mich im Geiste vor Deine ehrwürdige Gegenwart und bete Deine höchste Majestät an, und trete im Innersten meines Herzens mich verdemüthigend zu Dir hin, um Deine kostbarsten Wunden mit dem großen Vertrauen zu küssen, daß ich durch sie von meinen Wunden befreit werde.

III. Punkt.

„Da aber Einige von den Jüngern noch nicht glaubten,“ daß Er Derselbe sei, welcher gekreuzigt worden war, „und vor „Freuden sich verwunderten, sprach Er: Habt ihr hier etwas „zu essen? Da legten sie Ihm einen Theil von einem gebra„tenen Fische und einen Honigkuchen vor. Und nachdem Er „vor ihnen gegessen hatte, nahm Er das Uebrige und gab es „ihnen***).“

*) 1 Kön. 6, 19. **) 2 Kön. 6, 6. ***) Luc. 24, 41—43.

I. Hier ist die Größe der Liebe Christi zu erwägen, welcher nicht zufrieden mit dem, was Er zuvor gesagt und gethan hatte, um Seine Jünger von Seiner Auferstehung zu überzeugen, auch noch dieses Zeichen der großen Vertraulichkeit und brüderlichen Gemeinschaft hinzufügte, daß Er etwas zu essen begehrte und vor ihnen genoß, wiewohl das Essen für einen verherrlichten Leib etwas ganz Ungewöhnliches ist. Hieraus will ich einen großen Beweggrund fassen, Ihn zu lieben, der Sich dergestalt verdemüthiget und menschlich zeigt zu unserem Besten. Ich will mir auch ein Beispiel nehmen, mich selbst zu verdemüthigen, um meinem Nächsten wohlzuthun, wenn es auch nöthig sein sollte, etwas zu leisten, was dem höheren Range meines Standes nicht zusteht; denn da muß man nicht glauben, es sei gegen diese Hoheit, wenn es das Wohl der Mitmenschen gilt.

II. Zweitens ist das Geheimniß dieses Essens zu erwägen. Denn der gebratene Fisch ist das Vorbild Seiner heiligsten Menschheit, welche das Feuer der Trübsale am Kreuze hatte ausstehen müssen; der Honigkuchen aber bezieht sich auf Seine Gottheit, welche der Urquell aller Süßigkeit ist, und beide Dinge sind in dem allerheiligsten Altarssakramente enthalten. Beides verzehrte Christus Selbst in der Nacht Seines Leidens, und Beides bringen wir Ihm zum Opfer dar, und gibt Er uns zur Nahrung der Seele, um uns mit dem Feuer Seiner Liebe zu entflammen und mit geistiger Wonne zu erfüllen. O Geliebter meines Herzens, wenn Du von mir etwas zu essen begehrest, was kann ich Dir anbieten, das Deinem Gaumen mundet, als diesen Fisch und Honigkuchen? Was Du mir gegeben hast, das gebe ich Dir zurück; und von Deiner Hand hoffe ich es zu empfangen, damit ich esse und meiner Noth Hülfe bringe. Wenn Du aber etwas Anderes verlangest, so siehe hier mich selbst, der ich gleich einem Fische in diesem stürmischen Meere der Welt herumirre, und wegen der Freiheit des Fleisches den bösen Feuchtigkeiten meiner Sinnlichkeit unterworfen bin. Befreie mich, o Herr! aus diesem Meere, lege mich auf das Feuer Deiner Liebe, trockne meine schrecklichen Feuchtigkeiten aus, und würze mich mit der Süßigkeit Deiner Gnade, daß ich gleich

einem Honigkuchen eine angenehme Speise für Deinen Geschmack werde. Amen.

III. Endlich will ich erwägen, daß Christus unser Herr, nachdem Er Sich genugsam Seinen Jüngern als Denjenigen, der Er wirklich war, gezeigt hatte, ihnen in's Gedächtniß zurückrief, dasjenige, was bisher vorgegangen war, sei nicht durch irgend einen Zufall geschehen, sondern „daß Alles erfüllt werden „müsse, was im Gesetze Mosis, in den Propheten und Psalmen „von Ihm geschrieben steht. Und dann schloß Er ihnen den „Sinn auf, daß sie die Schrift verständen *);" gleichwie Er denen gethan hatte, die nach Emmaus gingen. Auch mag man billig glauben, daß auch ihre Herzen innerlich gebrannt haben werden, als Er ihnen die heiligen Schriften erklärte.

Mit dieser Huld und Freundlichkeit beschloß Christus der Herr die Zeugnisse Seiner Auferstehung, da Er sie mit der heiligen Schrift bekräftigte, welche Niemand verstehen mag, wenn nicht Christus Selbst ihm den Sinn zu ihrem Verständnisse aufschließt. Hat er sie aber durch dieses Licht erkannt, so wird er nicht ermangeln, zu glauben und anzunehmen, was sie sagt.

O himmlischer Lehrmeister, der Du Deinen Aposteln gesagt hast: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes „zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, „damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und doch nicht ver„stehen **);" ich bekenne, daß mir Deine erhabenen Geheimnisse verborgen seien und mein Sinn für sie verschlossen ist, weil ihn meine Sünden gar sehr verdunkeln; gedenke aber, o Herr! daß Du durch die Verdienste Deines Leidens „das Buch, welches in „der Rechten Dessen, der auf dem Throne saß, mit sieben Sie„geln versiegelt war ***)," so aufgeschlossen hast, daß man es lesen konnte. Oeffne mir, o Herr! das Buch Deiner heiligen Geheimnisse so, daß ich sie verstehe und ganz von dem Feuer Deiner Liebe entzündet werde.

Aus dem, was in dieser Betrachtung gesagt worden, läßt sich die Uebung und besondere Art und Weise abnehmen, deren

---

*) Luc. 24, 44. 45. **) Ebend. 8, 10. Matth. 13, 14. ***) Offb. 5, 2.

sich Gott bedient, Seine Vertrauten durch die inneren Sinne zu trösten, wovon im §. XI. der Einleitung dieses Werkes gehandelt wurde. Denn in dieser Erscheinung tröstete Christus Seine Jünger nicht bloß in Bezug auf die äußeren Sinne, sondern verhältnißmäßig auch bezüglich der inneren; denn hinsichtlich des Gesichtssinnes zeigte Er Sich ihnen wiederbelebt und wunderschön, hinsichtlich des Gehöres redete Er mit ihnen freundlich und vertraulich, hinsichtlich des Tastsinnes ließ Er Sich von ihnen Seine Wundmale berühren, hinsichtlich des Geschmacksinnes gab Er ihnen die Ueberreste des Fisches und Honigkuchens, und endlich schloß Er ihnen den inneren Sinn auf und machte ihn vollkommen, daß sie die heilige Schrift verstanden und die in ihr verborgenen Geheimnisse erkannten. Dieß Alles bewirket Christus unser Herr geistiger Weise in jenen Seelen, welche sich der Beschauung ergeben, wie im erwähnten Paragraphen (XI.) erklärt wurde und noch in den folgenden Betrachtungen gesagt werden wird.

IX. Betrachtung.

Wie Christus zur selben Zeit den heiligen Geist und die Gewalt, die Sünden nachzulassen, gegeben hat.

I. Punkt.

„Jesus sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit „euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch „euch *).“

I. Hier ist erstens zu erwägen, Christus unser Herr habe bei diesem einen Besuche zweimal dasselbe Wort gesprochen: „Der Friede sei mit euch!“ Zuerst sogleich bei Seinem Eintritte, um sie in Stand zu setzen und fähig zu machen, das Geheimniß Seiner Auferstehung zu erkennen, weil ein Herz, das durch Gewissensbisse, oder ungeordnete Leidenschaften, oder viele

*) Joh. 20, 21.

Sorgen, oder verschiedene Vorstellungen beunruhigt ist, nicht im gehörigen Stande ist, Christum zu erkennen und Seine Geheimnisse zu beschauen. Daher ist es nothwendig, daß es Christus zuvor beruhige und besänftige; jedoch müssen wir auch mitwirken, erwähnte vier Hindernisse der Beschauung zu beseitigen, welche nach dem Zeugnisse des heiligen Bernardus*) folgende sind: Die nagende Schuld, der mangelhafte Verstand, die drückende Sorge und die hereinbrechenden Phantasien der körperlichen Einbildungen. Denn wenn diese Hindernisse durch den inneren Frieden, welchen Gott uns gibt, entfernt sind, wird die Seele durch ihre Mitwirkung fähig der Tröstungen, die am Ende der nächsten Betrachtung angeführt sind. Zum zweitenmale wiederholte Er diese Worte: „Der Friede sei mit euch!" um sie noch besser zu dem Amte zu befähigen, das Er ihnen zu übertragen beschlossen hatte, nämlich daß sie in die Welt ausgehen sollten, mit den Menschen umzugehen und sie zu bekehren; was Jemand, wenn er den Frieden nicht hat, und nach seinem Vermögen so gestimmt ist, daß er diesen Frieden mit Allen und mit sich selbst und mit Gott zu haben trachtet, nicht zu leisten vermag. O König des Friedens, sage zu meiner Seele zweimal: „Der Friede sei mit dir!" damit ich diesen doppelten Frieden habend, zur Erkenntniß Deiner Geheimnisse gelange und Andere in derselben Erkenntniß unterstütze, damit wir Alle Dich lieben und in wahrem Frieden und wahrer Liebe Dir dienen. Amen.

II. Sodann sind jene Worte zu betrachten, welche Christus hinzusetzt: „Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich „auch euch**)." Mit diesen Worten übertrug Er ihnen das Amt, zu dem Er sie auserwählt hatte, nämlich das Apostelamt, welches eine Sendung oder Gesandtschaft bedeutet, gleich als sagte Er zu ihnen: Wie Mich der Vater in die Welt gesandt hat, sie den Weg der Wahrheit und der Tugend zu lehren; so sende Ich euch in die Welt, damit ihr in derselben das, was Ich begonnen, fortsetzet und befördert. Hieraus erhellt, welche Würde Christus der Herr Seinen Aposteln ertheilt habe,

*) Serm. XXIII. in Cantic. **) Joh. 20, 21.

da Er sie zu Seinen Gesandten und Nachfolgern in dem Werke der Weltbekehrung machte, nach dem Ausspruche des heiligen Apostels Paulus: „Wir sind Gesandte an Christi Statt, „indem Gott gleichsam durch uns ermahnt. Wir bitten an „Christi Statt: Versöhnet euch mit Gott*)!“ In dieselbe Würde treten Andere ein, und werden immer Andere nachfolgen bis an's Ende der Welt, damit es nie an Solchen fehle, welche ihre Bekehrung und Vollendung beabsichtigen. Das Wörtlein: „Wie“ hat aber große Kraft und Nachdruck, da es, wenn auch nicht Gleichheit, doch gewiß große Aehnlichkeit bedeutet, gleich als wollte Er sagen: Ich, der Ich Meinem Vater gleich bin, sende euch, wie Er Mich gesandt hat, indem Ich euch sehr viele Gnaden und Gaben, die Ich habe, ertheile, damit ihr dasselbe Amt verrichtet, welches Ich Selbst verrichtete. Damit wir aber ja nicht glauben, dieses Amt diene zur Ruhe dessen, dem es übertragen wird, macht Er sie mit den nämlichen Worten auf die Last desselben aufmerksam, indem Er spricht: Gleichwie der Vater, wiewohl Er Mich liebt, Mich nicht zu Ehren und Annehmlichkeiten gesandt hat, sondern zur Erduldung von Schmachen und Mühseligkeiten, weil dieß Mein Amt erforderte; ebenso sende auch Ich euch, obschon Ich euch liebe, aus, große Verfolgungen zu ertragen, damit ihr eurem übertragenen Amte getreulich entsprechet, wie auch Ich, solches leidend, Meinem Amte Genüge geleistet habe; „denn der Apo„stel ist nicht größer und darf sich nicht größeren Vorrechtes „erfreuen, als sein Herr, der ihn gesandt hat, und Des„sen Botschafter er ist**).“ O Apostel und oberster Bischof, dem der Name eines Apostels (und Gesandten) mit Auszeichnung gebührt***), weil Du vom ewigen Vater gesandt worden bist, die Welt selig zu machen; es ist ganz gerecht, daß wir Alle Deinem Leben gleichförmig werden und den Schritten Deiner Sendung nachfolgen, indem wir die Mühseligkeiten und Bedrängnisse erdulden, die Du erduldet hast, damit dem Willen Dessen, der Dich gesandt hat, völlig Genüge geschehe. Sieh', ich biete mich ganz zu Deinem Dienste an; sende mich, wohin

*) 2 Cor. 5, 20. **) Joh. 13, 16. ***) Hebr. 3, 1.

es Dir gefällt, ich bin bereit, zu erdulden, was Du beschlossen hast; denn wenn Du mich sendest, so wird mich Deine Gnade auch unterstützen, daß ich Deine Befehle vollziehe.

II. Punkt.

„Da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie an, und sprach „zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist *)." Die Vortrefflichkeit dieser Gabe werden wir in der XXII. Betrachtung erwägen, daher ist hier nur die Art und Weise zu betrachten, wie Er sie gab, indem wir das Geheimniß des Anhauchens erwägen.

I. Zuerst hauchte Er sie an, zum Zeichen, daß der heilige Geist, den Er ihnen gab, von Ihm ausgehe, wie der Hauch von dem ausgehe, der ihn ausathmet. Daher ertheilt Er uns nicht bloß Seine Gaben, sondern zugleich mit ihnen auch den heiligen Geist Selbst mit, welcher, wenn auch in der Person unterschieden, es nicht auch in der Wesenheit ist. Gebenedeit sei ein solcher Geber, welcher so freigebig und so leicht uns eine so große Gabe gibt, die ebenso kostbar ist, als der Geber selbst.

II. Alsdann hauchte Er sie an, zum Zeichen, daß Er Derselbe sei, welcher dem Adam, „nachdem Er ihn aus Er„denstaub gebildet hatte, in sein Angesicht den Odem des Le„bens hauchte, wodurch der Mensch zum lebenden Wesen wird **);" und daß dieser Geist in der Seele dieselben Wirkungen habe, welche jener im Leibe hatte, nämlich die Seele zu beleben und überaus schön zu machen, indem Er ihr Bewegung und Sinne und dem mitgetheilten übernatürlichen Leben angemessene Werke gibt, und daß endlich, gleichwie die Seele ohne die belebende Gnade des heiligen Geistes dasselbe bleibe, was der Leib ohne Seele bleibt. Hieraus will ich das innigste Verlangen nach diesem heiligen Geiste erwecken, und Ihn mit großem Eifer von Christus dem Herrn erflehen. O süßer Jesus! hauche in meine Seele diesen Anhauch des heiligen Geistes, damit sie, zu neuem

*) Joh. 20, 22. **) 1 Mos. 2, 7.

Leben der Gnade auflebend, Werke verrichte, die des ewigen Lebens würdig sind und zu Deiner Ehre gereichen.

III. Ueberdieß ist dieser Anhauch ein Wind oder gewissermassen ein Geist, den wir mit Gewalt aus dem Munde stoßen, und womit wir einen Staub oder kleinen Halm von dem Kleide oder einem sauberen Orte wegzublasen pflegen. Aus demselben Grunde wird auch der heilige Geist denen gegeben, welche gerecht sind, wie die Apostel waren, damit sie mit innerlicher Kraft zum Guten bewegt, und von den Schulden, ja sogar von den leichtesten Unvollkommenheiten gereinigt werden, so zwar, daß Nichts in ihnen zurückbleibt, was der Reinheit dieses Geistes unziemlich wäre.

IV. Endlich war diese Gabe gleichsam ein Unterpfand jenes Geistes, welcher am Pfingsttage als ein heftiger Wind ertheilt werden würde, und zwar um so reichlicher, gleichwie der Sturmwind unseren einfachen Hauch übertrifft; denn der Geist, welcher heute gegeben wurde, bezieht sich nur auf eine einzige Wirkung; der Geist aber, der am Pfingsttage gegeben werden wird, ist auf viele andere Wirkungen gerichtet, wie wir an seinem Orte sehen werden.

III. Punkt.

Sogleich setzte Christus hinzu: „Welchen ihr die Sünden „nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen „ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten *).“

Mit diesen Worten ertheilte Christus unser Herr Seinen Aposteln die Gewalt der Sündenvergebung, welche Gott eigen ist; denn es steht nur Demjenigen zu, eine Unbild zu vergeben, dem sie angethan wurde. Da nun die Sünde die schwerste Unbild wider Gott ist, so wird es auch Ihm allein zustehen, sie nachzulassen, nach dem Ausspruche des Propheten: „Ich, Ich „Selbst bin's, der deine Missethaten tilget um Meinetwillen **).“ Oder sie steht Jenen zu, welchen Er an Seiner Statt dieselbe übertragen hat; was Er nicht den Engeln, sondern nur den

*) Joh. 20, 23. **) Jesai. 43, 25.

Menschen gewährte, für welche Er Mensch geworden ist. Auch ertheilte Er sie nicht jenen Menschen, die vor seiner Ankunft in die Welt gekommen waren, nämlich den Priestern des alten Gesetzes; denn gleichwie diese den Aussatz des Leibes nicht heilen, sondern nur die bereits Geheilten für rein erklären konnten; ebenso waren sie nicht im Stande, von dem Aussatze der Seele Jemanden rein zu machen. Aber den Priestern des neuen Gesetzes gab Christus der Herr die Gewalt, daß sie mittels der Sakramente wirklich und wahrhaftig in Seinem Namen und als Seine Stellvertreter und Statthalter von dem Aussatze der Sünden reinigen können. Und Er macht sie so der unendlichen Würde des Erlösers theilhaftig, welche durch den Namen Jesu selber bezeichnet wird; denn in Seinem Namen erlösen und befreien sie von den Sünden, wofür wir Ihm unaussprechlichen Dank schuldig sind. O freigebigster Jesus! was sollen wir Dir für eine so ausgezeichnete Wohlthat vergelten? Und wenn Du Jemanden diese Macht übergeben wolltest, wäre es nicht besser gewesen, sie den Engeln zu geben, welche von aller Sünde frei und rein sind, und für Deine Ehre eifern, die sie wohl zu verfechten und zu verantworten gewußt hätten? O unendliche Freigebigkeit Gottes! O freigebigste Barmherzigkeit, Du ertheilest sündigen Menschen Deine Stellvertretung und stellest sie an Deiner Statt auf, daß sie die Sünden nachlassen, damit sie dieselben um so häufiger nachlassen, je mehr sie die eigene Noth erkennen. Und obwohl es ganz gerecht ist, daß sie für Deine Ehre sorgen, so gefällt es Dir gleichwohl, daß sie auch auf ihren eigenen Nutzen und Vortheil Rücksicht nehmen.

Es leuchtet diese Barmherzigkeit und Freigebigkeit vorzüglich darin hervor, daß diese Gewalt in vielen Dingen ohne Maß und Ziel verliehen wurde. Denn erstens erstreckt sie sich auf alle Menschen dieser Welt, wessen Standes und Verhältnisses sie immer sein mögen, ohne daß Jemand davon gänzlich ausgeschlossen wäre, so lange er in diesem sterblichen Leben sich befindet, so daß, wenn nur nicht der Sünder selbst verabsäumt, die Nachlassung seiner Sünden mittels dieses Sakramentes zu suchen, ihm Nichts fehlen kann, wegen des Mangels dieser Gewalt, die Verzeihung zu erlangen. Sodann erstreckt sich eben

diese Gewalt auf alle Arten von Sünden, selbst auf die außerordentlichen und schwersten, so daß sogar für die Sünde gegen den heiligen Geist, von welcher Christus Selbst sagte: „Wer „ein Wort wider den heiligen Geist redet, dem wird weder in „dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden*)," weil sie nämlich von Seite des Sünders schwer nachgelassen werden kann, nichtsdestoweniger wenn er sie bereut, die Gewalt auf Erden vorhanden ist, dieselbe nachzulassen. Drittens erstreckt sich diese Gewalt auf jede mögliche Anzahl von Sünden, so lange des Menschen Leben währt, so daß Jesus Selbst zu dem heiligen Petrus sprach: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern „siebenzig siebenmal**)," ja sogar siebenhundertmal tausendmal und ohne Zahl kann dem vergeben werden, welcher so oftmal gesündigt hat, und dieß mit erstaunlicher Sanftmuth. Denn wie Christus unser Herr durch das Anhauchen mit dem Odem seines Mundes den Aposteln den heiligen Geist gab; ebenso geben denselben auch die Beichtväter durch das Wort der Absolution, das aus ihrem Munde im Namen und in der Kraft Christi ausgeht, den Büßenden, und befreien sie von ihren Sünden. Und damit diese Gewalt in der Kirche ewig fortdauere, wollte Christus, daß die Bischöfe als die Nachfolger der Apostel mit demselben Hauche, da sie die Worte sprechen, welche Christus gesprochen, den heiligen Geist und die Gewalt der Sündennachlassung denjenigen geben sollten, welche sie zu Priestern weihen. O liebreichster und freigebigster Jesus! hätte es Dich nur wenig gekostet, und hättest Du um geringen Preis die Vergebung der Sünden erkauft, so würde ich mich nicht wundern, über Deine so große Freigebigkeit, eine so umfassende Vollmacht und Gewalt zu ertheilen, die Sünden nachzulassen; da ich aber sehe, daß Dich diese Nachlassung den Preis Deines kostbaren Blutes, das Du mit so schrecklichen Schmerzen und Schmachen vergossen hast, kostet, wer sollte da nicht von Schauder erfüllt werden und außer sich gerathen, Deine unermeßliche Barmherzigkeit zu verkünden! Siebenhundertmal tausendmal gebenedeit sei Deine unendliche Liebe, um deren willen ich Dich demüthigst

*) Matth. 12, 32. **) Ebend. 18, 22.

bitte, Du wollest alle Sünder unterstützen, daß sie daraus Nutzen schöpfen und die Verzeihung erlangen mögen, die Du ihnen so freigebig anbietest. Aus dem Gesagten will ich lernen, mit welchem Geiste und Eifer ich zum hochheiligen Sakramente der Beicht hintreten muß, gleich Einem, der da hingeht, den heiligen Geist mittels des Wortes der Lossprechung zu empfangen, das gleich dem Hauche Christi aus dem Munde des Priesters hervorkömmt.

* Hierüber ist schon gesprochen worden in der XXX. Betrachtung des ersten Theiles.

X. Betrachtung.

Wie Christus den Aposteln zum zweitenmale in Gegenwart des heiligen Thomas am achten Tage nach der Auferstehung erschien.

I. Punkt.

„Thomas aber, Einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Darum sprachen „die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. „Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an Seinen Händen „das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der „Nägel und meine Hand in Seine Seite lege, so glaube ich „nicht*).“

Hier sind die Fehler dieses Apostels zu betrachten, nicht um ihn darob zu tadeln, sondern damit wir daraus klüger werden, und uns leichter kund werde, wie groß die göttliche Barmherzigkeit war, ihn zu heilen, und wie viel der Apostel aus dieser Heilung gewonnen habe.

I. Der erste Fehler war, daß er sich aus der Gesellschaft der übrigen Apostel zurückzog, sei es nun, weil er überdrüssig war,

*) Joh. 20, 24. 25.

oder daß er einer anderen Sache, die ihm besser zusagte, mehr Aufmerksamkeit widmete. Aus dieser Ursache wurde er eines so großen Gutes verlustig, nämlich Christum den Herrn zu sehen und der Gnade theilhaftig zu werden, welche die Apostel von Ihm empfingen. Hieraus will ich lernen, welch' ein großes Uebel es sei, die Gesellschaft der Guten zu verlassen, und falls ich eine Ordensperson bin, wie viel es schade, aus der geistlichen Gemeinde zu treten und in das Laster der Absonderung zu verfallen. Denn Christus der Herr steht in der Mitte derjenigen, welche durch die Liebe verbunden sind; Er entzieht Sich aber denen, die sich mit Verletzung der brüderlichen Liebe vereinzelnen.

II. Der zweite Fehler und seine Sünde war seine Ungläubigkeit und seine Verhärtung des Herzens, sammt dem hartnäckigen Verharren auf seinem eigenen Urtheile; da er nicht glauben wollte, was ihm alle Mitjünger als Augenzeugen erzählten, indem er aus geheimem Stolze sein eigenes Urtheil dem Urtheile der Uebrigen vorzog.

III. Der dritte Fehler war eine gewisse Art von Anmaßung und Vorwitz, der ihn so weit verleitete, daß er Gott die Weise, ihn zum Glauben zu bringen, vorschrieb, indem er sagte, er werde sich nicht zufrieden geben, wenn er den lebenden Christus mit seinen Augen sähe; sondern er wollte auch seine Finger und Hände in Dessen Wundmale legen. Es ist dieß eine gefährliche Sache für Diejenigen, die mit Gott handeln; denn es ziemt sich nicht, sich selbst so viel herauszunehmen, daß man besondere Hulden begehre, noch Gott die Mittel vorzuschreiben, wodurch man zum Glauben gebracht werde, oder sich dem göttlichen Dienste so zu ergeben, das man die ordentlichen Mittel, die Gott vorgeschrieben hat, verwerfe.

IV. Der vierte Fehler war die Art der Hartnäckigkeit, vermöge der er acht Tage lang so übel gestimmt blieb, daß er sich nicht erweichen ließ in Folge der Aussagen der Mitjünger, weder des Petrus, noch derjenigen, die Christum auf dem Wege nach Emmaus gesehen hatten; ja vielleicht hatte ihm sogar die allerseligste Jungfrau und die anderen Frauen, die den Herrn gesehen hatten, davon erzählt; er aber setzte diesen Allen

taube Ohren entgegen und verharrte in seiner Verhärtung, und wahrlich würde dieselbe noch viele Tage, ja bis an's Ende seines Lebens gedauert haben, wenn nicht Christus der Herr zu ihm gekommen wäre, ihn zu heilen. Dieß Alles geschah auf Zulassung besonderer Vorsehung Gottes, theils damit die Verhärtung des Thomas im Unglauben in desto größere Festigkeit und Stärke des Zeugnisses verwandelt würde, das er einmal selbstgläubig den Anderen geben sollte; theils damit wir hieraus unsere Schwachheit einsehen, wenn Gott Seine Hand von uns abzieht, weil Niemand durch den Glauben zu Christus kommen kann, wenn der Vater ihn nicht zieht*). O Sohn des lebendigen Gottes, der Du den Stoff kennest, aus dem Du mich gebildet hast, verstoße mich nicht von Deiner Hand, damit ich nicht zu Grunde gehe; befreie mich von diesen vier Fehlern, welche gleich vier Winden gegen das Haus des Thomas anstürmten, daß sie nicht auch das meinige angreifen und zu Boden werfen.

II. Punkt.

„Nach acht Tagen waren die Jünger wieder darin" (in demselben Hause) „und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus „bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: „Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas: Lege „deinen Finger herein und sieh in Meine Hände, und reiche „her deine Hand, und lege sie in Meine Seite, und sei nicht „ungläubig, sondern gläubig**)."

I. Hier ist zuerst die unendliche Liebe Christi zu betrachten, mit welcher Er Seinen Schafen zugethan ist; denn nachdem Er acht Tage lang zugesehen hatte, ob sich Thomas nicht bekehre, und seine Herzenshärte gewahrte, wollte Er die Heilung nicht länger aufschieben, sondern kam selbst, indem Er bei verschlossenen Thüren hereintrat, und Seine Jünger mit demselben Worte: „Friede sei mit euch!" begrüßte, wie Er das vorigemal gethan hatte, um ihn also zum Glauben zu bewegen.

---

*) Joh. 6, 41. **) Ebend. 20, 26. 27.

O liebreichster Hirt! der Du das Eine Schaf so sehr liebst, „daß Du neunundneunzig andere in der Wüste lassest, und hin„gehst, dasjenige zu suchen, das von der Heerde abirrend ver„loren ging, bis Du es endlich findest*);“ nun sehe ich, daß Du noch immer Derselbe bist, weil das Verlangen, Dein Schaf, nämlich Deinen Apostel, der dem Verderben entgegenging, zu retten, bewirkt, daß Du kömmst, ihn zu suchen und ihn an seiner Hand fassend in Dein Herz einführen willst.

II. Sodann ist zu erwägen, daß Christus der Herr, obwohl Er dem Thomas insbesondere hätte erscheinen können, wie früher dem heiligen Petrus, dieß lieber vor den anderen Aposteln thun wollte, theils damit Thomas selbst sehe, diese Gnade werde nicht ihm allein wegen seiner eigenen Verdienste zu Theil, sondern weil er sich in der Gesellschaft der Guten und Seiner geliebten Jünger befand, theils damit die Anderen die Liebe ihres Meisters einsähen, welcher, um einem Einzigen, und zwar dem Ungläubigen, eine Wohlthat zu erweisen, zu Allen kam und Alle mit Seiner Gegenwart tröstete; und endlich, damit, gleichwie Alle Zeugen der Ungläubigkeit des Thomas gewesen wären, ebenso auch Alle jetzt Zeugen Seines Glaubens sein sollten, und dieß auch sie in ihrem Glauben bestärkte. Hieraus erhellt die süße Vorsehung dieses Herrn, welcher den Fehler eines Einzigen nicht bloß zu seinem Wohle, sondern auch zu dem Wohle der Anderen wendete, indem Er seine Heilung so anwendete, daß Alle daraus Nutzen zogen.

III. Endlich will ich die Gütigkeit und Leutseligkeit erwägen, mit der Christus der Herr den heiligen Thomas anredete, während Er Sich zu seiner Schwachheit herabließ. Denn damit Thomas verstünde, Christus kenne seine Gedanken und wisse, was Jener gesagt habe, wollte Er ihn auf dieselbe Art überweisen und sprach: Weil du gesagt hast, wenn du nicht in Meinen Händen die Male der Nägel gesehen und deinen Finger an den Ort der Nägel und deine Hand in Meine Seite gelegt haben wirst, so werdest du nicht glauben, so komm' her, und lege deine Finger herein und sieh Meine

---

*) Luc. 15, 4. ff.

Hände, und reiche her deine Hand und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, weil Ich dieß von dir nicht verdient habe, sondern gläubig*), wozu dich Meine Wundmale mit Recht bewegen werden.

O unendliche Holdseligkeit dieser Rede Christi! Nun, mein Heiland! sehe ich, wie wahr der Apostel gesagt hat, „die „Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes sei „erschienen, welcher nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die „wir gethan, sondern nach Seiner Barmherzigkeit uns gerettet „hat**)." Denn wahrhaft ist heute Deine Güte und Menschenfreundlichkeit dem heiligen Thomas erschienen und hat ihn gerettet, nicht wegen seiner Werke, die Solches nicht verdienten, sondern nach Deiner großen Barmherzigkeit, für die Du uns das Unterpfand gegeben hast, daß sie sich vor denen nicht verbergen wird, die sie suchen, und welche sich sogar denen, die sie nicht suchen, offenbar anbietet, indem sie spricht: „Sieh, hier „bin Ich, sieh, hier bin Ich***)," und versichert: „Ich wurde „gefunden von denen, die Mich nicht suchten, Ich werde denen „offenbar, die nicht nach Mir fragten†)."

III. Punkt.

„Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und „mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast, „Thomas, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen, und doch „glauben††)."

I. Hier ist zuerst das herrliche Bekenntniß des Thomas zu erwägen. Es ist nach dem Evangelium nicht entschieden, ob er die Wundmale Christi berührt habe, oder ob es ihm genügte, Ihn zu sehen und Seine Worte, mit denen Er ihn zur Berührung einlud; doch kann man billig glauben, er habe sich aus Ehrfurcht der Berührung enthalten und Christo zu Füßen geworfen, Christus jedoch habe seine Hand ergriffen und bewirkt, daß er sein früheres Verlangen erfüllte, damit so die

---

*) Joh. 20, 27. **) Tit. 3, 4. 5. ***) Jesai. 65, 1. †) Röm. 10, 20. ††) Joh. 20, 28. 29.

Größe Seiner Liebe desto mehr offenbar werde. Nachdem aber Thomas die Wundmale berührt hatte, wurde er so sehr erleuchtet, daß er vom Herzen bekannte, Christus sei sein Herr und sein Gott, indem er ausdrücklich Seine Gottheit und Menschheit unterschied, und mit feurigster Liebe sich ganz Seinem Dienste weihte; was die Worte anzeigen: „Mein Herr und „mein Gott!“ Denn dieß sind Worte der zärtlichen Liebe, und darum sagte er auch nicht: Unser Herr und unser Gott! Recht und billig, o Thomas! nennst du deinen Meister: „Mein Herr „und mein Gott!“ denn Er hat dich also geliebt, daß Er in Anbetracht deines Wohles allein deinen übrigen Mitjüngern erschien, und gleichsam ihrer vergessend an dich allein Seine Rede richtete, um dich desto mehr zu Seiner Liebe zu bewegen und zu entflammen. O süßester Jesus! auch ich bekenne freimüthig, wie Thomas, Du seiest mein Herr und mein Gott; denn Deine Liebe geht so weit, daß Du bereit bist, für mich allein dasselbe zu thun, was Du für ihn gethan hast; denn wie der Apostel sagt: „Du hast mich geliebt, und Dich Selbst für mich darge„geben *),“ indem Du mir die Frucht Deines Todes dergestalt zugewendet hast, als wärest Du für mich allein gestorben.

II. Sodann ist zu erwägen, Christus unser Herr habe, wiewohl Er das Bekenntniß des Thomas billigte, ihn deshalb doch nicht gelobt und selig genannt, wie Er zu Petrus gesagt hatte: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas,“ als dieser zu Ihm gesagt hatte: „Du bist der Sohn des lebendigen Got„tes **).“ Dieß geschah, weil Thomas langsamer im Glauben war, und damit nicht, wenn Christus ihn hier gelobt hätte, Andere davon Anlaß nähmen, Aehnliches zu begehren, und Ueberzeugung durch die Sinne zu suchen, um an die Geheimnisse Gottes zu glauben; deswegen tadelte Er ihn vielmehr stillschweigend, indem Er sprach: „Weil du Mich gesehen hast, „Thomas, hast du geglaubt;“ gleich als wollte Er sagen: Damit du zum Glauben kamst, Ich sei dein Herr und dein Gott, hattest du nöthig, Mich zu sehen und zu berühren. Sogleich setzte Er aber hinzu: „Selig, die nicht sehen, und doch glau-

*) Gal. 2, 20. **) Matth. 16, 16. 17.

„ben *),“ zum Troste jener Gläubigen, denen es nicht gegeben war, Ihn in diesem sterblichen Leben zu sehen, die aber dennoch an das glaubten, was Thomas glaubte, weil er gesehen und berührt hatte. Christus hat anderwärts gesprochen: „Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet. Denn wahrlich, Ich sage euch, viele Propheten und Könige und Gerechte „haben gewünscht, zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht „gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht „gehört **);“ nun aber spricht Er: „Selig, die nicht sehen und „doch glauben;“ denn einerseits erfreuen wir uns der Früchte und Güter, welche Er uns durch Seinen Tod erworben, und der Beispiele, die Er uns durch Sein ganzes Leben gegeben, und der Lehren, die Er uns geprediget, und des vollkommenen Gesetzes, das Er uns gelehrt hat; anderseits aber hat unser Glaube um so größeres Verdienst, weil wir, ohne zu sehen oder mit den äußeren Sinnen wahrzunehmen, dasselbe, das Jene gesehen und wahrgenommen haben, glauben. Ich danke Dir, mein Heiland, daß Du Sorge getragen hast, diejenigen zu trösten, welche Deine süße Gegenwart nicht genießen konnten; und weil mir die Seligkeit derer nicht zu Theil werden konnte, welche Dich mit leiblichen Augen gesehen haben; so wünsche ich vollkommen diejenige zu erlangen, welche Jene besitzen, die Dich mit geistigen Augen schauen. Verkläre, o Herr! meine Augen mit Deinem himmlischen Lichte, damit ich mit lebendigem Glauben und feuriger Liebe immer an Dich glaube, und Dich also liebe, daß ich mit Dir selig sei im Himmelreiche. Amen.

---

*) Joh. 20, 19. **) Matth. 13, 16. 17. und Luc. 10, 24.

XI. Betrachtung.

Aus welchen Ursachen Christus in Seinem verherrlichten Leibe die heiligen Wundmale an den Händen und Füßen und an der Seite beibehalten habe.

Mit Voraussetzung dessen, was wir in der vorhergehenden Betrachtung gesagt haben, wollen wir in dieser einige Ursachen zusammenstellen, warum Christus unser Herr die besagten Wundmale an Seinem verherrlichten Leibe behalten wollte, indem wir in den einzelnen den verborgenen Geist und den Nutzen sammeln.

I. Punkt.

I. Die erste Ursache war, daß die Apostel, wenn Er ihnen nicht bloß Seinen Leib, den sie betasten konnten, sondern auch die Stellen der Nägel und der Lanze zeigte, in dem Glauben an die Auferstehung mehr bestärkt würden und um so deutlicher glaubten, der gekreuzigte Leib sei derselbe, welcher gekreuziget worden war, und kein anderer neu gebildeter. Durch dieselbe Thatsache bestärkt Er auch uns in den Glauben an unsere Auferstehung, welche in denselben Leibern stattfinden wird, welche wir in diesem sterblichen Leben gehabt haben, nach den Worten Jobs: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am „jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und werde wieder „umgeben werden mit meiner Haut, und werde in meinem „Fleische meinen Gott schauen. Ich werde Ihn Selbst sehen, „und meine Augen werden Ihn anschauen, und kein Anderer: „diese Hoffnung ruht in meinem Busen *)." Nach dem Beispiele dieses Heiligen will ich auch meine Hoffnung in meinem Busen bewahren, auf daß ich mitten in meinen Trübsalen und Krankheiten mich selbst tröste im festen Glauben, daß mein

---

*) Job 19, 25.

Fleisch, wenn es auch vom Kopfe bis zu den Füßen mit Wunden und Würmern angefüllt auf dem Misthaufen läge, wie es bei Job der Fall war, oder wenn es ganz geschunden, an tausend Stellen durchstochen am Kreuze hinge, nach dem Beispiele Christi unsers Herrn, dennoch zu neuem Leben auferstehen wird; und wenn auch einige Zeichen oder Wundmale an dem wiedererweckten Leibe zurückbleiben sollten, daß dieß nicht von der Schwachheit des Erweckenden herrühre, sondern auf Seine Zulassung zur größeren Herrlichkeit und Schönheit des auferweckten Fleisches selbst geschehe. In dieser Hoffnung muß ich mein Fleisch aufmuntern, daß es gerne und geduldig die Leiden und Mühseligkeiten ertrage.

II. Die zweite Ursache war, daß diese Wunden, welche an dem verherrlichten Leibe zurückblieben, Zeichen des Sieges und Triumphes und zugleich Kennzeichen seien, wie hoch Er es schätze, Trübsale und Schmachen zu leiden, da Er Selbst diesen Wunden die Ehre erwies, das Er sie an Seinem verherrlichten Leibe beibehielt, jedoch mit besonderem Glanze und Schönheit. Durch denselben Grund wollte Er auch uns zum Leiden ermuntern, daß wir, uns dessen rühmend, es für eine große Ehre halten sollen, in unserem Leibe gewisse Wundmale eingeprägt zu haben, das heißt, etliche Mühseligkeiten und Schmerzen, ähnlich denen, die Christus gelitten hat, und aus Liebe zu dem auch wir sie litten, mit dem Apostel sprechend: „Ich trage die Wundmale des Herrn Jesu an meinem Leibe*).“ O süßester Jesus! Du bist mein Herr und Erlöser, und ich bin Dein Sklave! Weil aber die Herren ihre Sklaven mit dem Brenneisen zu merken und ihnen gewisse Zeichen einzuprägen pflegen, damit man erkenne, welchem Herrn sie angehören, und aus ihrem Dienste nicht entlaufen können; drücke auch mir die Zeichen Deiner Wunden ein, damit ich immer Dein sei und bleibe, und niemals aus Deinem göttlichen Dienste entweiche.

---

*) Gal. 6, 17.

II. Punkt.

III. Die dritte Ursache, warum Christus Seine Wunden an dem verherrlichten Leibe beibehalten wollte, war, daß sie ein Denk- und Mahnzeichen dessen sein sollten, was Er Alles für uns gelitten hat, damit Er so bewegt würde, uns zu lieben, zu verschonen und uns immer Gutes zu thun. Und Er, der, insoferne Er Gott ist, unser nicht vergißt, weil Er uns in Seine Hände gezeichnet hat*), wird auch als Mensch unser nicht vergessen, weil Er in Seinen Händen eingezeichnet hat, wie theuer wir Ihm zu stehen kommen; auch hat Er diese Hände, wie sie durch die Nägelwunden durchbohrt sind, ebenso dazu geöffnet, uns mit Seinem Segen und jener Liebe zu erfüllen, die uns Seine geöffnete Seite kund thut. O süßester Erlöser! schon dieß verpflichtet mich, daß ich Deiner niemals vergesse, sondern daß ich Dich „wie ein Siegel auf mein Herz, „wie ein Siegel auf meinen Arm setze**)," damit alle meine Werke und Begierden mit dem Siegel Deiner unendlichen Liebe gesiegelt seien und ich in allen Stücken Dein heiliges Gesetz erfülle. Da Du dem hebräischen Volke befohlen hast, daß es die Worte des Gesetzes, das Du ihm durch die Engel gegeben hattest, „wie ein Zeichen an seine Hand binden und zwi„schen seinen Augen schwebend haben sollte***)," um derselben eingedenk zu sein; wie viel mehr stimmt es mit der Vernunft überein, daß auch ich dasselbe bezüglich dieses Gesetzes thue, welches von den Händen des Herrn der Engel gegeben wurde, die meinetwillen an den Nägeln durchbohrt worden sind.

IV. Die vierte Ursache war, daß Er, diese Wundmale Seinem ewigen Vater unablässig zeigend, Seinen Zorn und Unwillen gegen die Welt wegen unserer Sünden besänftige, indem Er das Amt unsers ewigen Fürsprechers bei dem Vater†) bekleidet; denn wenn Gott bei dem Anblicke des schönen farbengeschmückten „Himmelsbogens Seines Bundes, den

---

*) Jesai. 49, 16. **) Hohel. 8, 6. ***) 5 Mos. 6, 8. †) 1 Joh. 2, 1.

„Er mit uns geschlossen, gedenkt, und Seinen Zorn besänftiget, „daß Er hinfort nimmer alles Fleisch durch die Wasserfluth tilgen wird*);“ um wie viel mehr wird Er versöhnt werden, wenn Er Jesum Christum, diesen Bogen des obersten Himmels, mit den dreifachen Wunden der Hände, Füße und der Seite erglänzend sieht, der Ihm wie ein Zeichen und Beweggrund sein wird, die Welt nicht zu züchtigen, wie sie es verdient? In diesem Geiste muß ich dem ewigen Vater die Wunden Seines Sohnes zeigen und flehen, daß Er um derselben willen Seinen Zorn besänftige, den Er wider mich und alle Menschen hat, zu Ihm sprechend: „Unser Beschirmer! schaue doch, Gott! und „sieh an das Angesicht Deines Gesalbten**)!“ Sieh an Seine gebenedeiten Hände und Füße und Seine Seite; verleih' uns durch die heiligsten Wunden Seiner Hände, daß unsere Hände immer gute Werke verrichten, durch die Wunden Seiner Füße, daß unsere Füße stets auf guten Wegen wandeln, und durch die Seitenwunde, daß unser Herz beständig von Deiner Liebe verwundet sei. Befolge, meine Seele! den Rath der heiligen Schrift, erhebe deine Augen zum obersten Himmel, und „sieh dort den „Regenbogen und preise den Schöpfer, der ihn gemacht hat; „er ist sehr schön in seinem Glanze, er umzieht den Himmel in „der Runde mit Herrlichkeit, die Hände des Allerhöchsten haben „ihn ausgespannt***).“ Gebenedeit seien die Hände, welche diesen Bogen gemacht haben, und auf deren Wink Er Selbst Seine Hände am Kreuze ausspannt, geschmückt mit verschiedenen himmlischen Tugenden, damit Er zum Zeichen des Friedens mittels desselben alle Seine Auserwählten umfasse, sie im Kreise Seines Schutzes versammle, und endlich auf den Thron Seiner Herrlichkeit setze.

V. Die fünfte Ursache war, daß Er uns durch den Anblick dieser Wunden zu Seiner Liebe und zum Gehorsame auffordere, indem wir daraus erkennen, wie sehr Er uns geliebt und wie viel Er für uns gelitten hat, so daß der geistige Anblick dieser Wunden, die an dem verherrlichten Leibe Christi geblieben sind, die wirksamste Aufmunterung der Vermögen

---

*) 1 Mos. 9, 14 ff. **) Ps. 83, 10. ***) Eccli. 43, 12. 13.

unserer Seelen sei, um alle in dem Dienste dieses Herrn zu beschäftigen, und wie bereits anderwärts*) gesagt wurde, daß uns durch diese Wunden der Eingang in das Innerste dieses Herrn offenstehe, und wir dort wohnend mit Ihm vereiniget werden in wirklichem Gedächtnisse, in Erkenntniß und Liebe, indem wir denken, es werde uns vom Himmel selber herab das Wort gesagt: „Steh' auf, Meine Freundin, Meine Schöne, und „komm, Meine Taube!" mit schnellem Fluge „zu den Felsen„klüften, zu den Mauerhöhlungen**)," geh' ein in die Wunden Meines Leibes, die nimmer mit Blut befleckt, sondern jetzt glänzend und verherrlicht sind. Wenn dir die höllischen Geister nachstellen und dich ängstigen, so flüchte dich zu diesen Wunden, welche dich vor ihren Anfechtungen beschützen werden. Wenn dich die Eitelkeiten der Welt und die bösen Neigungen deines Fleisches verfolgen, so fliehe zu diesen Wunden, in denen du eine Zufluchtsstätte wider alle deine Furcht finden wirst. Siehst du dich von Sorgen und Geschäften beunruhigt, so entzieh' dich ihnen, und geh' ein in diese Wunden, in denen du Muße und Ruhe für deinen Geist finden wirst. Wenn du Mich erkennen willst, so komm' zu diesen Wunden, tritt ein, und du wirst gewahr werden, wie hoch Ich dich geschätzt, wie sehr Ich dich geliebt habe, und du wirst aus Meinem Herzen solche Flammen der Liebe hervorlodern sehen, daß sie dein ganzes Herz entzünden, mit Mir vereinigen und in das Meinige umgestalten. Schau' an die Wunden Meiner Hände und stärke die deinigen, daß sie zu streiten vermögen für Meine Ehre, wie Ich gekämpft habe für dein Heil; schau' an die Höhlung Meiner Seite und öffne Mir dein Herz, gib Mir dein Herz ganz, wie Ich Mein Herz ganz für dich hingegeben habe; schau' an die Wunden Meiner Füße, lenke deine Schritte zu Meinem Dienste nach dem Beispiele der Meinigen mit Beharrlichkeit, bis du die Krone erlangest.

Mit solchen Betrachtungen muß ich billig meine Affekte üben, eingedenk der Wunden meines Herrn Jesu Christi, und meinen Glauben erwecken, um sie in der Nähe anzuschauen.

---

*) Vierter Theil. LIII. Betracht. IV. Punkt. **) Hohel. 2, 13. 14.

Dadurch werde ich einsehen, daß dieselben nicht bloß in Seinem verherrlichten Leibe, nicht bloß im Himmel, sondern auch im allerheiligsten Altarssakramente seien, wo sie fünf Quellen des Heilandes*) gleichen, aus denen die Wässer der Gnaden und geistigen Tröstungen strömen, und Alle schöpfen, die im Geiste zu ihnen kommen.

III. Punkt.

VI. Hiezu kömmt noch die letzte Ursache, damit Er am jüngsten Gerichtstage die Verdammten beschäme, indem Er ihnen die für sie empfangenen Wunden zeigt, als Zeugen Seines Verlangens, sie selig zu machen, wenn sie Solches nicht aus eigener Schuld verhindert hätten. Er wird (wie der heilige Augustinus sagt) zu diesen sprechen: Sehet hier den Menschen, den ihr gekreuziget, schaut an Seine Wunden, die ihr Ihm geschlagen, erkennet Seine Seite, die ihr mit der Lanze eröffnet habt, und welche deswegen eröffnet wurde, damit ihr eingehen möchtet; was ihr aber nicht thun wolltet. Dann wird jenes schreckliche Geheul, Tod und Jammer und Hungersnoth eintreten, welche Uebel gegen diese Elenden vorhergesagt sind, wenn sie sehen werden, wie sie die gelegene Zeit ihres Heiles versäumt haben, und wie Christus der Herr die gerechteste Ursache hat, sie zu verdammen.

Im Gegentheile aber wird der Herr durch den Anblick eben der nämlichen Wunden Seine Auserwählten erfreuen, und zwar nicht bloß an jenem Tage, sondern die ganze Ewigkeit hindurch, wenn sie an denselben so viele Beweisgründe der Liebe gegen Den, welcher Solches für sie gelitten hat, deutlich erblicken werden.

O liebreichster Heiland, um dieser Wunden willen bitte ich Dich demüthigst, Du wollest auch an mir jene Erfolge bewirken, wegen welcher Du sie in Deinem verherrlichten Leibe beibehalten hast. Laß mich zu diesen Wunden mit den Flügeln der Taube hinfliegen, daß ich in ihnen gleichwie in einem Neste

---

*) Jesai. 12, 3.

und einer Ruhestätte bleiben könne; denn ich verlange keine andere Ruhe in diesem Leben, als immer an das zu denken, was Du Alles für mich gethan und gelitten hast, und Dich deswegen zu lieben und Dir beharrlich zu gehorchen, bis ich zu Deinem Genusse in der ewigen Glorie gelangen werde. Amen.

XII. Betrachtung.

Wie Christus sieben Jüngern erschien, da sie am tiberischen Meere fischten.

I. Punkt.

„Es waren bei einander Simon Petrus, Thomas, der „Zwilling genannt, Nathanael von Cana in Galiläa, die Söhne „des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern. Da „sprach Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprachen zu ihm: Auch wir wollen mit dir gehen. Sie gingen „also hinaus, und stiegen in das Schiff; aber diese Nacht fingen „sie nichts*)."

I. Hier ist zuerst zu erwägen, diese Jünger seien fischen gegangen, theils aus Armuth, um etwas zu essen zu haben, theils den Müssiggang zu fliehen, weil ihre Zeit noch nicht gekommen war, wo sie sich damit zu beschäftigen hatten, Menschen zu fischen. Sobald Petrus gesagt hatte: „Ich gehe „fischen," trugen sich ihm die Uebrigen als Gefährten an, und zeigten auf diese Weise die Eintracht und Gleichförmigkeit des Willens, die sie zu den Werken der Tugend hatten. Hieraus will ich das Verlangen fassen, diesen heiligen Jüngern nachzuahmen in der Uebung dreier Tugenden, der Armuth, Liebe und Lust zur Arbeit wider den Müssiggang.

II. Sodann ist zu erwägen, daß sie die ganze Nacht keinen Fisch fingen, wie es bei einer anderen Gelegenheit dem heiligen Petrus begegnet war, da er zu Christus sagte: „Meister,

---

*) Joh. 21, 2. 3.

„wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen*);" damit hier offenbar werde, wie wenig die menschliche Geschicklichkeit vermöge, wenn sie allein angewendet wird, Seelen zu fischen und aus ihren Sünden herauszuführen. Daher würde Petrus und Paulus und jeglicher andere auch noch so gelehrte, heilige und vortreffliche Prediger vergeblich arbeiten, wenn er sich nur auf seine eigenen Kräfte verließe, und nicht auch Gott zum Fischfange käme. Deswegen sagt auch der Apostel: „Weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt**)." Darum ist es nöthig, daß die Arbeiter in der Seelsorge sich ganz und gar auf die Demuth fußen, wenn sie Früchte ihres Wirkens hervorbringen wollen, eingedenk der Worte Christi des Herrn: „Ohne Mich „könnet ihr nichts thun***)."

Es ist auch nicht ohne Geheimniß, daß an beiden Stellen des Fischens gesagt wird, es sei bei Nacht geschehen; denn es wird uns der überaus armselige Zustand der Welt vor der Ankunft Christi geschildert, welcher in Wahrheit die Sonne der Gerechtigkeit ist, bei deren Lichte der Fischfang erfolgt, da man ohne Ihn nichts ausrichtet. Ueberdieß wird uns gezeigt, daß der, welcher in der Nacht der Unwissenheit und der Finsternisse der Todsünde arbeitet, nichts ausrichte, noch auch, daß seine Werke ein Verdienst des ewigen Lebens haben; denn darum sagte der königliche Seher: „Vergeblich stehet ihr vor Tage auf†);" das heißt, früher, als das Licht der göttlichen Gnade hinzukömmt, ist all' eure Arbeit eitel und unnütz; denn ohne dieselbe könnet ihr keine Werke verrichten, die des Lichtes würdig sind. Hieraus will ich erkennen, wie groß das Elend des Sünders sei, welcher obgleich er arbeitet, dennoch nichts ausrichtete; er müdet sich ab, um etwas zu fischen, die ganze Nacht seines unglücklichen Zustandes hindurch, und sammelt gleichwohl keine Frucht irgend eines Verdienstes des ewigen Lebens; mag er auch Glücksgüter, Ehren und Lüste erwerben, so muß man doch, weil diese Dinge nichtig sind, alle Arbeit zu deren Erlangung

*) Luc. 5, 5. **) 1 Cor. 7, 3. ***) Joh. 15, 5. †) Ps. 126, 2.

für vergebliche Mühe halten; denn die erworbenen Früchte werden zu ihrer Zeit verloren sein.

III. Letztlich ist zu erwägen, was diese sieben Jünger gethan haben, als sie sahen, daß sie keinen Fisch fingen. Geduldig ihre Arbeit tragend, gedachten sie ohne Zweifel ihres Meisters, wie nachtheilig Seine Abwesenheit ihnen sei, und billig mag man glauben, sie werden von Ihm miteinander geredet haben, wie gut es ihnen öfter früher gegangen sei, wenn Christus zugegen war, und seufzend mechten sie sagen: O höchster Meister! wo bist Du nun? warum verlassest Du uns in dieser Arbeit? Warum kömmst Du nicht, uns Armen zu helfen? Es ist kein Wunder, wenn die Fische vor den Netzen fliehen, wenn Du die Fischer fliehest! Komm, o Herr, in unsere Nähe; denn mit Dir kömmt auch der Fischfang, den wir wünschen. Diese oder ähnliche Worte soll auch ich im Geiste sprechen, wenn ich sehe, daß ich bisweilen ohne Frucht arbeite, im Vertrauen, daß ich erhört werde, „weil der Herr das Verlangen der „Armen erhört hat*)."

II. Punkt.

„Als es aber Morgen geworden war, stand Jesus am „Ufer; jedoch erkannten die Jünger nicht, daß es Jesus sei. „Jesus sprach nun zu ihnen: Kinder, habt ihr etwas zu essen? „Sie antworteten: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet „das Netz zur Rechten des Schiffes aus, so werdet ihr etwas „finden. Da warfen sie es aus, und konnten es nicht mehr „ziehen wegen Menge der Fische**)."

I. Erwäge hier zuerst die Liebe unsers Herrn, welcher erschien, um Seine geliebten Apostel zu trösten, wiewohl Er Sich nicht sogleich zu erkennen gab, sondern erst allmählig, damit ihnen Sein Anblick und Besuch desto nützlicher wäre. Deswegen blieb Er auch am Ufer, und wollte weder über das Wasser wandeln, noch ein Schiff besteigen, um anzuzeigen, daß der Stand des Lebens, den Er nach der Auferstehung hatte, ganz

---

*) Ps. 9, 17. **) Joh. 21, 4—6.

beständig und von aller Wandelbarkeit und Veränderung weit entfernt sei, weil Er bestimmt war, ewig im Lande der Lebendigen zu leben. Und obwohl Er wußte, daß sie die ganze Nacht keinen Fisch gefangen hatten, so stellte Er Sich doch, als wisse Er es nicht, und fragte sie, ob sie nicht etliche Fische hätten, indem Er sie auf diese Weise zur Erkenntniß ihrer eigenen Noth bringen wollte, und wie wenig sie vermöchten, Fische ohne Seine Hülfe zu fangen, welche Er ihnen jedoch sogleich bringen wollte. O freigebigster Jesus! wie oft kömmst Du vor unsere Thüren, etwas zu begehren, nicht so fast, es zu empfangen, als uns zu geben, was Du wünschest? Denn Du begehrst von dem samaritanischen Weibe, sie sollte Dir zu trinken geben, und versprichst ihr lebendiges Wasser deiner Gnade zu geben*). Du verlangst, daß wir einem Armen Almosen reichen, weil Du dem reichliches Almosen schenken willst, der dem Armen etwas gibt. O möchte ich Dir geben, was Du gemäß Deiner Eingebung von mir verlangst, damit Du mir gäbest, was Du durch eben diese Eingebung mir geben willst!

II. Alsdann will ich betrachten, Er habe befohlen, sie sollten das Netz zur Rechten des Schiffes auswerfen, um anzuzeigen, jener Fischzug werde glücklich ausgehen; weil dieß ein Vorbild des Fischfanges der Seelen sein sollte, die aus dem Meere dieser Welt in das ewige Leben durch die Kraft Christi, der die Rechte Gottes des Vaters ist, eingehen werden. Die Jünger aber, diesem Gebote Christi gehorsam, „warfen das Netz aus, und konnten es nicht mehr ziehen „wegen Menge der Fische;“ damit sich hier zeige, wie groß die Kraft des Gehorsams sei, und wie wahr der Weise gesagt habe: „Ein Mann, der gehorsam ist, wird siegreich reden**),“ da er sehr viele Seelen Gott gewinnt. Es ist beachtenswerth, daß bei dem anderen Fischfange Petrus wußte, Christus sei es, der ihm befahl, das Netz auszuwerfen, er aber gehorsam sagte: „Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen***);“ jetzt aber wußte er nicht, daß Christus es sei, der ihn ermahnte, das

*) Joh. 4, 7. **) Sprichw. 21, 28. ***) Luc. 5, 5.

Netz zur Rechten des Schiffes auszuwerfen, und machte einen reichlichen Fischzug, weil er deßungeachtet sein Urtheil unterwarf und dem Worte gehorsam war; denn Christus hat große Freude daran, „daß wir unterthan seien jeder menschlichen „Creatur um Seinetwegen*)," und unser eigenes Urtheil und unsern Willen ablegen, um dem Willen aller Anderen zu gehorchen in allen Dingen, wo es nicht Sünde ist. So geschieht es bisweilen, daß Christus da ist, wo wir Ihn nicht vermuthen, und daß wir sohin, wenn wir den Menschen gehorchen, in der That Christo Selbst gehorsam sind, der durch den Mund Dessen spricht, welcher uns versichert, wenn wir das Netz an dem bezeichneten Orte auswerfen, werden wir gewiß Fische finden. Daher muß mir diese Tugend des Gehorsames zur Gewohnheit werden, wenn ich glückliche Erfolge erzielen will, wie der heilige Petrus, welcher deswegen Simon, das heißt, der Gehorsam, genannt wird.

III. Punkt.

„Da sagte jener Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr „sei, gürtete er sich das Unterkleid um (denn er war nackt), und „warf sich in's Meer. Die anderen Jünger aber kamen auf „dem Schiffe, ... und zogen das Netz mit den Fischen. „Jesus sprach zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr „jetzt gefangen habt. Simon Petrus aber stieg hinein, und zog „das Netz, welches mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen „angefüllt war, an's Land, und obwohl ihrer so viele waren, „zerriß das Netz doch nicht**)."

I. Hier ist zu erwägen: Erstens bei den zwei Jüngern Petrus und Johannes die Wirkung der feurigen Liebe, sowohl im beschaulichen als im thätigen Leben: die Liebe der Beschauenden schärft das innere Gesicht der Seele, daß sie, wie hier Johannes, Christum erkennen, welchen Andere nicht erkennen (denen aber diese Ihn offenbaren); die Liebe hingegen

---

*) 1 Petr. 2, 13. **) Joh. 21, 7—11.

in Jenen, die in den Dingen des thätigen Lebens eifrig sind, machen sich sogleich, wenn sie Christum erkannt haben, auf, Ihm zu folgen. Und gleichwie in diesem Falle Petrus, sobald er von Johannes gehört hatte, „der Herr ist es!“ augenblicklich Netz, Fische und Schiff zurückließ, jedoch zuvor des Anstandes wegen sein Kleid anzog, und sich sogleich in's Meer warf, um desto schneller zu seinem Meister zu kommen, da ihm das Schiff viel zu langsam schien, als daß er es hätte erwarten können; ebenso will auch ich trachten, Christo eifrig zu folgen und schneller in das Reich der Ewigkeit, wo Er wohnt, zu gelangen wünschen, indem ich zu diesem Ende Alles, was ich habe, von mir werfe, mich selbst aber in alle Mühseligkeiten und Gefahren des stürmischen Meeres dieser Welt stürze, und den Gang derjenigen für viel zu langsam halte, die das gewöhnliche Leben befolgen, so daß ich deshalb mich bemühe, meine Schritte desto mehr zu beschleunigen.

II. Alsdann ist die mystische Vortrefflichkeit dieses Fischzuges im Vergleiche mit dem anderen zu erwägen, welchen derselbe Petrus bei seiner ersten Berufung zur Nachfolge Christi gethan hat*). Denn jener erste bezog sich auf den Fischfang der Seelen, welche in die Kirche eintraten, damit sie an Christus glaubend Sein Gesetz annahmen; weshalb auch Petrus nicht beauftragt wurde, das Netz zur Rechten des Schiffes auszuwerfen, sondern nach allen Seiten hin rechts und links, damit die guten und schlechten Fische zusammenkommen, von denen zwei Schiffe angefüllt wurden, welche die beiden Völker, nämlich die Juden und Heiden, unter Einem Haupte, Christus und Seinem Statthalter Petrus, bedeuteten. Das Netz selber, in dem die Fische gefangen worden waren, zerriß auch, weil die Kirche und die Verkündung des Evangeliums Christi einen Bruch und eine Spaltung in diesem Leben erleidet; der heutige Fischzug war aber bloß derjenige der Auserwählten zum ewigen Leben, und daher muß er nur zur rechten Hand des Schiffers geschehen; denn die zukünftigen Auserwählten stehen zur rechten Hand des Richters. Alle diese Fische

---

*) Luc. 5, 7.

sind aber große an Heiligkeit und Reinheit des Lebens; denn im Himmel ist kein kleiner. Das Netz selber wird an's Land gezogen, wo Christus ist, nämlich in das Land der Lebendigen, und es zerreißt nicht, weil es da keine Zwietracht und keine Spaltung mehr gibt, welche Jene beunruhigen könnte, da bereits die Engel die Bösen aus der Mitte der Gerechten abgesondert haben, wie Christus im Gleichnisse von dem Netze, das in's Meer geworfen wird*), erzählte.

O glückselige Fische, welche in diesem Netze gefangen werden, um im ewigen Leben Platz zu finden! Glückselig die lebendigen Wasser, in denen solche Fische ernährt und erhalten worden sind, die des vollkommenen Heiles und Lebens genießen, das ihnen Christus erworben hat! O heiliger Prophet Ezechiel! deine Weissagung ging ganz gut in Erfüllung, wo die Fischer Jesu eine so große Menge Fische fingen „in jenen Wässern, „die abliefen an der rechten Seite des Tempels**).“ Laß mich, o süßester Erlöser! in den lebendigen Wässern Deiner Gnade also leben, daß ich aus denselben in das ewige Leben aufgenommen werde. Amen.

IV. Punkt.

„Die Jünger, als sie nun an's Land gestiegen waren, fan„den Kohlenfeuer angelegt, einen Fisch darauf und Brod dabei. „Jesus sprach zu ihnen: Kommet und haltet Mahl. Und „Er nahm das Brod, gab es ihnen, und ebenso auch den „Fisch***).“

Hier zeigt sich im glänzendsten Lichte die Sorgfalt und Freigebigkeit des Erlösers gegen Seine Jünger, denen Er eine Mahlzeit bereitete, und die Er zum Essen einlud zu dem Brode, das von Seiner Hand wunderbar gemacht, und zu anderen Fischen, als die sie gefangen hatten; um erstens anzuzeigen, wie sehr es Ihn bekümmere, denjenigen eine geistige Labung zu bereiten, welche aus Liebe und Gehorsam zu Ihm arbeiten; denn Er gibt ihnen das Brod der Engel und die

*) Matth. 13, 49. **) Ezech. 47, 1. u. 10. ***) Joh. 21, 9. 12. 13.

himmlische Speise zu ihrer Stärkung, und legt gleichsam Kohlen in ihre Herzen, um sie damit ganz in Seiner Liebe zu entzünden. Ebenso zum Zeichen, daß, während wir auf der Erde arbeiten, Er uns im Himmel die süßeste Mahlzeit zubereitet, zu welcher Er Selbst uns einladen und am Tische dienen wird, indem Er uns als Speise Seine allerheiligste Gottheit und Menschheit darreicht. „O selig, wer im Reiche Gottes mit„speiset*)!" und selig Jene, welche an dem Tische Christi essen und trinken in Seinem Reiche**)!

O möchte auch ich Einer von jenen sieben Jüngern sein, welche mit den sieben Gaben des heiligen Geistes erfüllt wurden, daß ich mit denselben geschmückt würdig an dieser Mahlzeit theilnehmen dürfte! Nimm an, o gütiger Jesus! diese meine Wünsche, und bekräftige sie mit Deiner Gnade, damit ich derselben theilhaftig werde zu Deiner Ehre. Amen.

XIII. Betrachtung.

Wie Christus bei dieser Erscheinung den heiligen Petrus als den allgemeinen Hirten über Seine Kirche aufgestellt, und ihm wunderbare Lehrstücke der Vollkommenheit gegeben hat.

I. Punkt.

„Als sie nun Mahl gehalten hatten, sprach Jesus zu Si„mon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du Mich „mehr, als diese? Er sprach zu Ihm: Ja, Herr! Du weißt, „daß ich Dich liebe. Er sprach zu ihm: Weide Meine Läm„mer! Abermal sagte Er zu ihm: Simon, Sohn des Johan„nes, liebst du Mich? Er sprach zu Ihm: Ja, Herr! Du „weißt, daß ich Dich liebe. Er sagte zu ihm: Weide Meine „Lämmer! Er sprach zum drittenmale zu Ihm: Simon, Sohn „des Johannes, liebst Du Mich? Da ward Petrus traurig, „daß Er zum drittenmale zu ihm sagte: Liebst du Mich?

*) Luc. 14, 15. **) Ebend. 22, 30.

„und sagte zu Ihm: Herr! Du weißt Alles, Du weißt, daß „ich Dich liebe! Er sprach zu ihm: Weide Meine Schafe*).“

I. Hier ist zuerst zu erwägen, daß Christus unser Herr, nachdem Er dem heiligen Petrus die Schlüssel des Himmelreiches verheißen hatte, zum Lohne des herrlichen Bekenntnisses, das er von Seiner Gottheit abgelegt hatte, ihn nunmehr, da Er ihm diese Schlüssel Selbst sammt dem obersten Hirtenamte (Primate) über die ganze Kirche übergeben will, zuerst über seine Liebe ausforschte, und ihn fragte, ob er Ihn mehr liebe als die Uebrigen? Damit wir daraus erkennen, daß die Vorsteher im Glauben ausgezeichnet sein und Alle in der Liebe übertreffen sollen. Er nannte ihn auch bei dem Namen Simon, was einen Gehorsamen bedeutet, und den Sohn des Johannes, d. h. Gnade, oder Jonas, d. i. Taube, zum Zeichen, daß mit dem Glauben und der Liebe auch der Gehorsam zu verbinden sei und die Gnade und Fülle des heiligen Geistes.

II. Sodann befragt Er ihn dreimal über seine Liebe, damit er durch diese dreimalige Antwort die dreimalige Verläugnung in der Nacht des Leidens wieder gut mache, und daß, wie jene Verläugnungen von dem Stolze und der Anmaßung herrührten, womit er sich seinen Mitjüngern vorsetzte, so jetzt diese drei Antworten von der Liebe mit der Demuth verbunden seien. Denn obgleich er von Christus gefragt wurde, ob er Ihn mehr, als die Uebrigen liebe, wagte er doch nicht zu sagen, daß er Ihn mehr, als die Uebrigen liebe, sondern er sagte nur: Du weißt, daß ich Dich liebe, und selbst dieß sagte er noch furchtsam, indem er seinem Wissen nicht traute, sondern sprach nur, sich auf die Wissenschaft Christi berufend: Du weißt, daß ich Dich liebe; ja in der dritten Antwort betrübt er sich aus Demuth, und fürchtete, Christus möchte hierin etwas sehen, was seinem eigenen Wissen entgegen sei; daher sagte er zu Ihm: Herr! Du weißt Alles, Du weißt, daß ich Dich liebe. Hieraus will ich lernen, wie angenehm unserm Herrn die Demuth sei, und daß wir uns nichts anmassen, und wie sicher es sei, in Bezug auf sich selbst furchtsam zu sein, eingedenk

---

*) Joh. 21, 15. 17.

der Worte des Apostels: „Ich bin mir zwar Nichts bewußt, „aber darum noch nicht gerechtfertiget; der mich richtet, ist der „Herr *)," und es ist möglich, daß Er in mir irgend eine Schuld fände, die ich nicht gewahr werde.

III. Er fragt ihn auch dreimal über die Liebe aus, zum Zeichen, daß er als künftiger Hirt Seiner Schafe sehr in der Liebe und in ihren drei Graden festgewurzelt sein müsse; denn er muß vollkommen sein in dem Reinigungswege der Neulinge, in dem Erleuchtungswege der Fortschreitenden und in dem Vereinigungswege derer, die zur Vollkommenheit gelangt sind. Er muß ausgezeichnet sein in der Reinigkeit des Herzens und alle Schuld und Unvollkommenheit abgelegt haben, und in der Uebung der Tugenden, so wie in der Vollkommenheit der Liebe mit den drei göttlichen Personen; endlich muß er vollkommen sein in der Liebe gegen Gott, den Nächsten und sich selbst.

O Geliebter meiner Seele! laß mich tief begründet in der Demuth und Liebe sein, so daß ich den Zweck Deiner Gebote erreiche, welcher kein anderer ist, als „Liebe aus reinem Herzen und „gutem Gewissen und unverfälschtem Glauben **)" mit treuer Beharrlichkeit in der wahren Liebe bis zum Tode.

IV. Viertens will ich erwägen, daß Christus auf die ersten beiden Antworten des Petrus gesprochen habe: „Weide „Meine Lämmer," auf die dritte aber: „Weide Meine Schafe;" um zu zeigen, Er mache ihn zum allgemeinen Hirten Seiner ganzen Heerde, nicht bloß der gewöhnlichen Gläubigen, die durch die Lämmer bezeichnet werden, sondern auch jener, welche gleichsam die geistlichen Mütter der übrigen sind, und darum Schafe heißen, als da sind die Beichtväter, Prediger, Lehrmeister und übrigen untergeordneten Vorsteher der Kirche, damit die ganze Kirche „Ein Schafstall und Eine Heerde sei ***)." Christus sagte nicht zu Petrus: Weide deine Lämmer oder deine Schafe, sondern: Meine Lämmer und Meine Schafe, um ihm zu bedeuten, er sei nicht der Herr der Heerde, sondern nur der Stellvertreter Christi, und deswegen müsse er für die

*) 1 Cor. 4, 4. **) 1 Tim. 1, 4. ***) Joh. 10, 16.

Gläubigen so große Sorge tragen, wie für die Heerde Christi selber, welcher da ist der Oberhirt*) vor allen anderen Hirten, dem er auch Rechenschaft geben muß. In diesem Sinne verstand auch der heilige Petrus die Worte Christi, wie er selbst geschrieben hat.

Hieraus leuchtet die Liebe des Heilandes zu uns deutlich hervor, weil Er nämlich zum Zeichen unserer Liebe gegen Ihn, und damit wir Seinen unzähligen Wohlthaten, die Er uns erwiesen hat, entsprechen sollten, von Petrus verlangt, er sollte zum Zeugnisse der Liebe, die er gegen Ihn Selbst hat, auch Seine Heerde lieben, für sie Sorge tragen und sie weiden. O oberster Hirt! welch' große Liebe hast Du zu Deiner Heerde, und wie sehnlich begehrst Du, daß auch ihre Hirten, Deine Diener, sie lieben und mit Deiner Liebe weiden. Ich wünsche, o Herr! meine Liebe zu Dir dadurch zu zeigen, daß ich die Schafe weide, die Dir mir gegeben hast, und die ich in mir selbst habe, nämlich die Vermögen meiner Seele und die Sinne, indem ich sie nach der Vorschrift Deines göttlichen Willens leite, und auf gleiche Weise die, welche außer mir sind, und die Du meiner Obsorge übertragen hast, als die Deinigen weide; denn eben dieß, daß sie die Deinigen sind, muß bei mir mehr gelten, als wären sie meine eigenen.

V. Schließlich will ich erwägen, Christus habe dreimal zu Petrus gesagt: „Weide Meine Lämmer und Meine Schafe," zum Zeichen der dreifachen Weide, die ihnen gebühre. Weide sie nämlich im Geiste, für sie betend, mit der Zunge, sie lehrend, und im Werke, ihnen ein gutes Beispiel gebend. Weide sie mit der Lehre, mit den Sakramenten und Beispielen des guten Lebens, unterstütze sie mit allen geistlichen und leiblichen Werken der Barmherzigkeit; weide nicht bloß ihren Geist, sondern auch zur rechten Zeit ihren Leib. Dieß Alles legt Christus Seinen Hirten auf, indem Er durch den Propheten Ezechiel denen schrecklich droht, welche nicht die Schafe, sondern sich selbst weiden**), indem sie in diesem Amte mehr ihre

---

*) 1 Petr. 5, 4. **) Ezech. 34, 21.

eigene Ehre und ihren Vortheil als das Heil der Seelen suchen.

II. Punkt.

Hierauf setzte Christus alsbald hinzu: „Wahrlich, wahr„lich, sag' Ich dir: Als du jünger warest, gürtetest du dich „selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt „geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein An„derer wird dich gürten, und dich führen, wohin du nicht willst. „Dieses aber sagte Er, um anzudeuten, durch welchen Tod er „Gott verherrlichen sollte*)."

I. Hier ist zuerst zu erwägen, Christus habe unter diesem Bilde dem heiligen Petrus geoffenbart, ein sicheres Zeichen seiner wahren Liebe zu Ihm und des rechten Gebrauches des Hirtenamtes, das Er ihm übertragen, sei es, daß er sich dem Kreuzestode unterziehe, wie vordem sein Herr, zur Bekräftigung Seines Ausspruches: „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine „Schafe**)," und: „Eine größere Liebe als diese hat Nie„mand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt***)." Damit daher Petrus verstünde, wozu er sich erboten habe, als er Christo antwortete: Du weißt, daß Ich dich liebe, und was ihm Christus auferlegte, als Er sprach: Weide Meine Schafe; setzte Er diese bildliche Redensart hinzu, um ihm anzuzeigen, daß er den Kreuzestod erleiden werde.

II. Sodann ist der Geist dieser Rede zu erwägen, in welcher Christus der Herr zwei Arten von Mühen und Abtödtungen andeutet; denn einige nimmt der Mensch aus eigener Wahl auf sich, indem er freiwillig seine Begierden und sein Fleisch durch Bußübungen und strenges Leben züchtigt und sich zu schweren Arbeiten anbietet; und hierin gürtet er sich selbst strenge; und wenn er auch auf solche Weise seinen natürlichen Neigungen widerstreitet, so wandelt er nichtsdestoweniger, wohin er will. Denn weil ihn Niemand zwingt, so

---

*) Joh. 21, 18. 19. **) Ebend. 10, 11. ***) Ebend. 15, 13.

übernimmt er solche Mühen, wann und wie er will, bloß von seinem vernünftigen Willen geleitet, ja bisweilen gesellt sich sogar etwas Eigenwille dazu, weil auch die Eigenliebe von geistigen Speisen genährt zu werden pflegt. Diese Art der Abtödtung ist den Neulingen in der Tugend eigen, welche eifrig und von kräftiger Verfassung sind; und deshalb müssen auch mit Recht die Neulinge bei ihr anfangen.

Anderer Art sind die Mühseligkeiten, die uns von Anderen zukommen, seien es nun Menschen, die uns verfolgen, oder Teufel, die uns versuchen und peinigen, oder sei es Gott Selbst, der Solches zuläßt zu unserer Abtödtung, wie z. B. Krankheiten, Schmerzen, Armuth, Schande, falsche Zeugnisse und andere Verfolgungen, welche wir gleich den heiligen Martyrern um der Gerechtigkeit willen leiden. In diesen Mühsalen streckt der Mensch seine Hand aus und nimmt sie an, weil Gott also will; es ist aber ein Anderer, der den Menschen gürtet, kreuziget und dahin führt, wohin er nicht will vermöge seines natürlichen Willens. Diese Art von Trübsalen gehört mehr für die Geübteren und Vollkommenen in der Tugend, und Gott gewährt sie denen, welche Er sehr vollkommen haben will, weil diese Art gereiniget ist vom Eigenwillen, und in ihr Nichts gefunden wird, als der Wille Gottes, welcher uns vornehmlich durch Trübsale heimsucht.

O süßester Jesus! bist Du es, der Du mich auf solche Art gürtest, indem Du ähnliche Mühseligkeiten entweder verhängest oder zulassest; so gürte mich nach Deinem Gutdünken mit Deiner Hand; mag sie mir auch rauh vorkommen, so wird sie doch überaus mild und sanft sein. Weil auch Du Dich gegürtet hast durch Annahme der rauhesten Beschwerden und Deine Arme am Kreuze ausgestreckt hast, woran sie Dich mit scharfen Nägeln hefteten, wiewohl Dein natürlicher Wille sich widersetzte; so wird es nichts Großes sein, daß ich als Dein Diener mich gürte und gürten lasse und hingeführt werde, wohin mein Fleisch und Eigenwille nicht gehen wollen. Es ist billig, daß ich diese beiden Arten von Abtödtung in allen Dingen erwähle; erstens, daß ich selbst die Abtödtung suche, nach dem Ausspruche Davids:

„Trübsal und Schmerz fand ich*);" und zweitens, daß ich die von anderer Seite kommenden annehme, nach den Worten des Nämlichen: „Trübsal und Bedrängniß trafen mich**)."

III. Drittens will ich die Worte des Evangelisten erwägen: „Durch welchen Tod Petrus Gott verherrlichen würde***)." Gott wird nämlich sehr von uns verherrlichet, wenn wir um Seinetwillen leiden. O welches Glück für mich, wenn ich würdig wäre, meine Hände wie Petrus auszustrecken und mich von einem Anderen gürten zu lassen, damit ich Gott durch solche Abtödtung verherrlichte! O glückselig auch die eigene Abtödtung, wodurch die göttliche Ehre vermehrt und ausgebreitet wird: „Es sterbe meine Seele den Tod der Gerechten und „mein Ende werde, wie das ihre†)." Möchte ich keines anderen Todes sterben, als zur größeren Verherrlichung Gottes!

III. Punkt.

„Als Jesus dieß zu Petrus gesagt hatte, sprach Er zu „ihm: Folge Mir nach. Petrus aber wandte sich um, und „sah den Jünger, welchen Jesus lieb hatte, nachfolgen, ... „und sprach zu Jesus: Herr, was soll aber dieser? Jesus sprach „zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis Ich komme. Was „geht es dich an? Du folge Mir††)."

I. Hier ist zuerst zu erwägen, daß Christus unser Herr, nachdem Er aufgestanden war, von dem Platze wegzugehen anfing und zu Petrus sagte: „Folge Mir nach!" um durch diese Handlung Seine Worte zu bekräftigen, indem Er ihn nämlich ermahnte, er müsse Ihm auf eine andere Weise nachfolgen, als die übrigen Jünger, nicht bloß in dem evangelischen und vollkommenen Leben, welches Alle erwählt hatten, sondern auch in dem Amte des obersten Hirten und in der Todesart des Kreuzes, wie Er Selbst am Kreuze gestorben war. O süßester Meister, sprich auch zu meiner Seele: Folge Mir nach in der

---

*) Ps. 114, 3. **) Ps. 118, 143. ***) Joh. 21, 19. †) 4 Mos. 23, 10. ††) Joh. 21, 20—22.

Todesart des Kreuzes, damit ich wie Du auf Erden sterbend, mit Dir in das Himmelreich komme.

II. Alsdann will ich erwägen, daß, wenn auch Christus zu Johannes nichts sagte, doch auch dieser anfing, Christus nachzufolgen; denn die Kraft der Liebe, die er zu Ihm hatte, trieb ihn dazu an, und ließ sich von seiner Gesellschaft nicht abhalten, und auch der heilige Wetteifer drängte ihn, als er Petrus folgen sah, zur gleichen Nachfolge. Hierin wird uns eine gewisse Art des Berufes zur Nachfolge Christi vorgestellt, ohne daß äußere Worte dazu gebraucht würden, welche Art theils von der Liebe und dem Verlangen, stets bei Christus zu bleiben, herrührt, theils von dem guten Beispiele derer, die Christus nachfolgen, besonders wenn sie mit uns bekannt und vertraut sind, und die Bekehrung und Lebensänderung dieser trägt viel zu unserer eigenen bei. Auch gefällt diese Art Christus Selber wie es Ihm gefiel, daß Johannes bei dieser Gelegenheit Ihm nachfolgte; ja vielleicht berief sogar der Herr ihn innerlich und zog ihn an Sich, indem Er an sein Herz redete: Folge Mir nach! obwohl Er ihn nicht mit dem Munde berief.

III. Drittens ist zu erwägen, daß, obwohl Petrus aus freundschaftlichem Eifer, weil er den Johannes liebte, zu wissen wünschte, was mit ihm künftig geschehen, und ob er wohl auch den Kreuzestod sterben werde oder nicht, dennoch Christus ihn zurechtwies; weil ein solches Verlangen mit übergroßer Neugierde gemischt war; denn was er wissen wollte, ging ihn theils gar nichts an, theils war es Gott allein bekannt, und konnte außer in Folge göttlicher Offenbarung nicht zu seiner Kenntniß gelangen; daher sagte auch Christus zu ihm: „Ich will, daß er „so bleibe, bis Ich komme“ (nämlich am Ende der Welt, wenn Ich zum Gerichte kommen werde); „was geht es dich an? Du „folge Mir!“ Gleich als spräche Er deutlicher zu ihm: „Diese Sorge geht dich nichts an, sondern nur Mich, der Ich ihn liebe und für Alles Vorsorge treffe, was sich auf ihn bezieht; deine Sache ist es, Mir auf die Weise zu folgen, wie Ich dir gesagt habe. Hier legt uns Christus drei Ermahnungen an's Herz. Erstens, daß wir uns nicht vorwitzig in Dinge mengen, die uns nichts angehen, nicht einmal wegen menschlicher Ver-

traulichkeit oder Freundschaft. Zweitens, daß wir in ähnlichen Fällen die Angelegenheiten unserer Verwandten und Freunde der göttlichen Vorsehung anheimstellen und vertrauen, Gott werde für sie Sorge tragen. Drittens, daß wir, ohne uns um andere Dinge zu bekümmern, nur auf das merken, was uns angeht, das heißt, daß wir Christus in der Lebensweise nachfolgen, zu welcher Er uns auserwählt und berufen hat, weil diese Sorge allein dem ganzen Menschen genug ist, und alle anderen darauf hingehen; denn wenn ich Sorge trage, Christus nachzufolgen, wird auch Er für mich sorgen, bis Er mich zur ewigen Ruhe in Seine Herrlichkeit einführen wird. Amen.

XIV. Betrachtung.

Wie Christus allen Jüngern auf einem Berge in Galiläa erschien, und was Er ihnen befahl und verhieß.

I. Punkt.

„Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, „wohin sie Jesus beschieden hatte; und da sie Ihn sahen, beteten „sie Ihn an; Einige aber zweifelten *).“

I. Hier ist zuerst zu erwägen, daß die elf Apostel von Jerusalem nach Galiläa auf den ausdrücklichen Befehl Christi gehend, diesen Weg mit großer Freude des Geistes zurücklegten, in der Hoffnung, Christus länger zu sehen, auf Dessen Eingebung sie Seine Auferstehung den in Galiläa zerstreuten Jüngern erzählten, welche nach Angabe des Apostels **) ihrer mehr als fünfhundert zusammenkamen, und auf den ihnen bezeichneten Berg hinaufgingen (welches, wie man glaubt, der Thabor war), wo sie die Ankunft ihres Meisters erwarteten. Hier wird uns die Liebe und der Eifer der Apostel vorgestellt, mit dem sie ihre Mitjünger zusammenberiefen, den gemeinsamen Meister zu sehen, und der Eifer dieser großen Schaar, welche mit großer

*) Matth. 28, 16. 17. **) 1 Cor. 15, 6.

Liebe jenen Berg bestieg, zu unserer Unterweisung, daß, wenn wir Christus durch die Beschauung sehen und Seine Geheimnisse mittels des himmlischen Lichtes erkennen wollen, wir auf den Berg des vollkommenen Lebens uns erheben, und nach dem Gipfel der Liebe und der brüderlichen Vereinigung trachten müssen, weil diese Mittel am meisten zur Erreichung dieses Zweckes geeignet machen.

II. Sodann will ich erwägen, wie freigebig Christus erfüllte, was Er Seinen Aposteln verheißen hatte, daß sie Ihn nämlich auf dem Berge in Galiläa sehen würden, und billig glaubt man, Er habe ihnen etwas von Seiner Herrlichkeit und Seinem Glanze geoffenbart, wie Er einst auf dem nämlichen Berge den drei Jüngern (etwas davon) zeigte, als Er verklärt wurde*). O wie ganz zufriedengestellt wurden diese heiligen Männer! Wie gerne hätten auch sie die Worte auf sich angewendet, welche der heilige Petrus bei der Verklärung ausrief: „Hier ist „gut sein für uns!“ wenn Du es uns nicht anders befiehlst. Alle Apostel erkannten Ihn anbetend als ihren Gott und Herrn an, und wenn Einige zweifelten, so waren es nur solche von den minder vollkommenen Jüngern; aber auch diesen, obwohl sie anfangs zweifelten, benahm Christus durch Seine Gegenwart ihren Zweifel und erfüllte sie mit Freude.

II. Punkt.

„Und Jesus trat hinzu, redete mit ihnen, und sprach: Mir „ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden**).“ „Gehet „hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen „Geschöpfen***).“

I. Hier ist zuerst zu erwägen, daß Christus unser Herr durch die Verdienste Seines Leidens und Sterbens als Mensch alle Gewalt im Himmel und auf Erden erlangt habe. Denn obschon Ihm diese Gewalt als Gott eigen war und aus vielen anderen Gründen gebührte wegen der wesentlichen Ver-

---

*) Matth. 17, 2. Vergl. Marc. 9, 1. Luc. 9, 28. **) Matth. 28, 18. ***) Marc. 16, 15.

einigung (der Menschheit und Gottheit), und weil Er das Haupt der Menschen und der Engel war; so wollte Er nichtsdestoweniger (wie man sagt) mit Seinem Speer und Schild, Bogen und Schwert sie erringen; daher sagte Er nun zu Seinen Jüngern: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf „Erden." Die Gewalt im Himmel ist Ihm gegeben, die Pforten des Himmels aufzuschließen und die Menschen in den Himmel einzuführen, ihnen die himmlischen Sitze zu geben, und den Engeln nach Seiner Willkühr zum Wohle der auserwählten Menschen Befehle zu ertheilen. Gewalt auf Erden hat Er, die Sünden nachzulassen, die Herzen der Menschen umzuwandeln, und uns alle geistlichen Gaben auszutheilen. Beide Stücke erfüllte Er, sobald Er in den Himmel aufgefahren war, nach dem Ausspruche Davids: „Er ist aufgefahren in die „Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben „den Menschen ausgetheilt *)."

Ich freue mich, mein Heiland! über diese Deine höchste Gewalt, und danke dem ewigen Vater, daß Er Dir dieselbe gegeben hat, welche Du so gerecht verdient hast.

Frohlocke, meine Seele! daß du einen so mächtigen Erlöser hast, und zweifle nicht, Demjenigen zu dienen, welcher thun kann, was Ihm beliebt im Himmel und auf Erden. O mein Heiland! „was hab' ich im Himmel, und was lieb' ich auf Er„den außer Dir **)?" Du bist mir genug vor allen Dingen; denn in Dir, der Alles vermag, besitze ich auch Alles!

II. Alsdann ist zu erwägen, daß Christus unser Herr, von dieser Gewalt Gebrauch machend, Seine Apostel in die ganze Welt ausgesendet habe, alle Völker zu lehren, nicht bloß die Juden, sondern auch die Heiden, nicht bloß die Reichen und Mächtigen, sondern auch die Aermsten und Geringsten, indem sie das Evangelium allen Geschöpfen predigten, und ihnen alle Artikel des heiligen Glaubens offenbarten, sowohl jene von der Gottheit und Dreifaltigkeit Gottes, als auch die von der Menschheit Christi. Hieraus erhellt, was der

*) Ps. 67, 19. Ephes. 4, 8. **) Ps. 72, 25.

Apostel sagt: „Christus unser Heiland will, daß alle Men„schen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit ge„langen *).“

Denn wie sich die Güte des himmlischen Vaters darin offenbart, daß „Er Seine Sonne über die Guten und Bö„sen aufgehen und über die Gerechten und Ungerechten reg„nen läßt **);“ ebenso erkennt man die Liebe Seines Sohnes daran, daß Er mit der Sonne Seines Evangeliums alle Menschen der Welt erleuchten, und die Herzen der Menschen auf der ganzen Erde befeuchten will, ohne irgend einen Unterschied zwischen diesen und jenen, und ohne Annahme der Personen, weil alle Seine Geschöpfe sind.

O liebreichster Vater! weil ich auch Dein Geschöpf bin, so erleuchte diese Welt im Kleinen, die Du geschaffen hast, erleuchte alle meine Vermögen und befeuchte sie mit dem Thaue Deiner erhabenen Lehre, „damit ich Dich, den allein wahren „Gott, erkenne, und den Du“ (in diese Welt) „gesandt hast, „Deinen Sohn Jesus Christus ***),“ so daß ich mein Leben in der That dieser Erkenntniß gleichförmig mache, und zum ewigen Leben gelange.

III. Punkt.

„Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des „heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was Ich euch be„fohlen habe †).“

Hier ist zu betrachten, daß Christus unser Herr, nachdem Er Seinen Aposteln befohlen hatte, alle Menschen das, was zum Glauben gehört, zu lehren, sie gleichsam im Katechismus zu unterweisen und zum Empfange der Taufe zu befähigen, ihnen noch zwei andere Dinge zu thun auftrug.

I. Das erste war, sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes zu taufen; denn also verwandelte Er die Strenge der Beschneidung in die Milde der Taufe,

---

*) 1 Tim. 2, 4. **) Matth. 5, 45. ***) Joh. 17, 3. †) Matth. 28, 19. 20.

wie die Gesetze selbst, zu welchen jene der Zugang waren. Denn durch die Beschneidung geschah der Eintritt in das alte Gesetz, welches das Gesetz der Furcht und für die Knechte war; daher wurden die, welche in dasselbe eintraten, durch ein äußerliches Zeichen, das Schmerz und Schande brachte, auf eine blutige Weise gezeichnet. Die Taufe aber ist die Thüre und der Eingang zum neuen Gesetze, welches ein Gesetz der Gnade und Liebe, ein Gesetz für die Kinder ist, denen es in's Herz geschrieben wurde; und darum bezeichnet die Taufe nur mit der gelinden Abwaschung des Wassers, zum Zeichen der innerlichen Abwaschung der Seele, welcher es ein unauslöschliches Merkmal eindrückt, nämlich das des Christenthums, und ertheilt die den Kindern eigenthümliche Gnade und Liebe. Daher kömmt es auch, daß die Taufe ausdrücklich mit Benennung der drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit ertheilt wird, weil sie alle Drei in denen, welche getauft werden, wunderbare Wirkungen hervorbringen. Denn der Vater nimmt den Getauften als Seinen angenommenen (Adoptiv-) Sohn und Erben des Himmels an, und stellt ihn sohin unter Seinen Schutz. Der Sohn Gottes nimmt ihn an als Bruder und Miterben, als Theilnehmer der Verdienste und Früchte Seines Leidens und als Jünger und besonders geliebten Freund. Der heilige Geist endlich nimmt diese Seele als Seine Braut an, und schmückt sie mit übernatürlichen Gaben und Tugenden aus, nach den Worten des Propheten: „Ich verlobe mich mit Dir „auf ewig, und verlobe mich mit Dir durch Gerechtigkeit und „Gericht, durch Gnade und Erbarmung *).“ Die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit aber nimmt diese Seele zu Ihrem Tempel und Wohnort, und geht in sie mit dem Verlangen ein, beständig in ihr zu verbleiben, sie mit Sich durch die Vereinigung der Liebe zu verbinden, ähnlich jener Vereinigung, in welcher die drei göttlichen Personen in Ihrer göttlichen Wesenheit Eins sind. Und dieß sind die glorreichen Namen, die Jesaias „den neuen „Namen nennt, welchen des Herrn Mund aussprechen wird **),“ und den Er dem getauften Christen beilegt, der mit Christus

---

*) Ose. 2, 19. **) Jesai. 62, 2.

vereiniget, und Sein Kind, Freund, Gefährte und Jünger ist, und dessen Seele die Braut dieses unendlichen Gottes ist. Es sollen Dich, o Herr! lobpreisen alle Ordnungen der Engel wegen der unzähligen Wohlthaten, die Du den Menschen durch dieses heiligste Sakrament erwiesen hast! Was sollen wir Dir vergelten für die Lieblichkeit, mit der Du uns behandelst, die Du durch Dein kostbares Blut erkauft hast? Dein Leib wurde mit schrecklichen Wunden wahrhaft gebrandmarkt, damit Du so meine Seele in der Taufe mit vorzüglichen Gaben salbtest und mit dem Gewande Deiner Gnade bekleidetest. Doch, was sage ich: mit der Gnade? Du machst Dich ja Selbst zu ihrem Kleide, da Dein Apostel sagt: „Ihr Alle, die ihr in Christo ge„tauft seid, habt Christum angezogen*).“ Und wiederum: „Wisset ihr nicht, daß wir Alle, die wir in Christo Jesu ge„tauft sind, in Seinem Tode getauft worden sind? Denn wir „sind mit Ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, „gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die „Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben „wandeln**),“ und Seiner glorreichen Auferstehung theilhaftig werden. Bestärke in mir, o Herr! was Du angefangen hast, und erneuere jene Würde, die Du mir in der Taufe gegeben, damit ich zum vollen Genusse derselben in der Glorie gelange. Amen.

II. Hernach befahl Er ihnen, daß sie die Getauften lehren sollten, Alles zu halten, was Er ihnen befohlen habe; gleich als wollte Er ihnen sagen: Sie dürfen sich nicht damit begnügen, bloß getauft worden zu sein, sondern sie müssen ein Leben führen, würdig des Glaubens und der Gnade, die Ich ihnen in der Taufe mittheile; indem sie nicht bloß die Gebote und Ceremonien halten, welche Moses in seinem geschriebenen Gesetze zu halten befahl, weil Alle dieselben bereits abgeschafft sind; sondern Alles das, was Ich euch befohlen habe, als Ich Mein evangelisches Gesetz verkündete.

Durch dieses Gebot hat demnach Christus unser Herr das

---

*) Gal. 3, 27. **) Röm. 6, 3—4.

schwere Joch des alten Gesetzes von unseren Nacken abgenommen, von welchem der heilige Petrus im Namen aller Apostel sprach: „Weder unsere Väter noch wir vermochten „es zu tragen *);“ und legt uns an dessen Statt das neue süße Joch und die leichte Bürde des evangelischen Gesetzes auf, welches alle Seine Gebote in sich begreift, von denen man auch nicht ein einziges übertreten soll. Ich danke Dir, o süßester Meister, daß Du die schwerste Last des Moses in das süßeste Joch **) des Evangeliums zur großen Ruhe unserer Seelen umgewandelt hast. Es ist billig, o Herr! daß ich alle Deine Gebote erfülle, welche nur wenige und angenehme und von Dir Selbst vorgeschrieben sind, dem ich wegen des Vielen, was Du für mich gethan und gelitten hast, unendlich viel schuldig bin. Ich begehre, sie selbst zu halten, und will auch Andere lehren, sie zu halten, weil Du gesagt hast: „Wer sie aber thut und „lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich ***).“ Unterstütze mich, o Herr! mit Deinem doppelten Geiste, damit ich beide Stücke, die Du hier gelehrt hast, genau erfülle.

IV. Punkt.

„Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden †).“

I. Diese Verheißung setzte Christus bei, um uns zur Beobachtung Seiner Gebote anzutreiben; Er verheißt und droht aber keine leiblichen oder zeitlichen Güter und Uebel, wie im alten Gesetze, sondern geistige und ewige Güter und Uebel, nämlich den Genuß der Seligkeit, die Er durch Sein Leiden und Sterben erworben hat, oder die Ausschließung von derselben in Ewigkeit. Er wollte gleichsam sagen: Wer da glaubt und sich taufen läßt, und das erfüllt, was Ich euch befohlen habe, der wird Verzeihung seiner Sünden und das geistige Heil seiner Seele durch Meine Gnade erhalten, und endlich das ewige Leben erlangen; wer aber nicht glaubt, der wird Alles dessen verlurstig

*) Apostelg. 15, 10. **) Matth. 11, 30. ***) Ebend. 5, 19. †) Marc. 16, 16.

werden, und dasselbe wird dem widerfahren, welcher vorgibt, Gott zu kennen (und den Glauben hat); mit den Werken aber Ihn verläugnet*), weil er kein Leben führt, das dem gemäß ist, was er glaubt, noch auch in der That leistet, was er in der Taufe versprochen hat.

O Gott meiner Seele! eröffne mir die unzähligen Schätze, die in dem einzigen Worte enthalten sind: „Der wird selig „werden," damit die Liebe dazu mich zu Allem antreibe, was zu meiner wirklichen Seligkeit nothwendig ist. Eröffne mir aber auch den Abgrund des Elendes, welchen die Worte enthalten: „Der wird verdammt werden," damit die Furcht vor den schrecklichen Uebeln mich zwinge; wenn etwa die Liebe zu den himmlischen Gütern mir nicht Antrieb genug wäre.

II. Endlich will ich die unendliche Liebe und Freigebigkeit Christi unsers Herrn erwägen, da Er nicht sagte: Wer nicht glaubt und nicht getauft ist, der wird verdammt werden, sondern nur allein: „Wer nicht glaubt;" um uns zu lehren, daß, ungeachtet der, welcher die Taufe verachtet oder im Empfange derselben auffallend nachlässig ist, verdammt wird [„weil Keiner, der nicht aus dem Wasser und dem heiligen Geiste „wiedergeboren ist, in das Reich Gottes eingehen kann**)]"; dennoch derjenige, welcher zwar das Verlangen hat, die Taufe zu empfangen, sie aber ohne sein Verschulden nicht empfangen kann, nicht verdammt werden wird, wenn er nur einen lebendigen Glauben und Schmerz über seine Sünden hat; denn ein Solcher ist schon geistig wiedergeboren und Christus einverleibt wegen seiner Reue und seines Verlangens, die Taufe zu empfangen; auch wollte Christus Seine so überflüssige Erlösung nicht so sehr beschränken, und dem Zugange in den Himmel so enge Schranken setzen, daß ein vernünftiger Mensch von demselben ausgeschlossen würde, weil er in der That dasjenige nicht empfing, was er ohne irgend sein Verschulden nicht empfangen konnte***).

---

*) Tit. 1, 16. ***) Joh. 3, 5. ***) S. Thom. p. 3. q. 68. a. 2.

V. Punkt.

„Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden *)."

I. Diese Verheißung kann man in einem dreifachen Sinne nehmen. Der erste ist nach dem Wortlaute, daß Christus den Gläubigen die Gewalt ertheilte, diese Wunder zu wirken, wenn sie zur Ausbreitung des Glaubens und zum Heile der Seelen zweckdienlich sind; diese Gewalt erglänzte am meisten in der ersten Kirche, und Gott gibt sie auch jetzt noch, falls es zu ihrer Verherrlichung sein muß. Und es ist sehr nothwendig, daß dieser Glaube und dieses Vertrauen in uns lebendig sei, weil Sein Wort untrüglich ist. „Wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr einen Glauben wie ein Senfkörnlein habet, so könnet ihr zu diesem Berge sagen: Geh' von da dorthin! und er wird dahin gehen, und Nichts wird euch unmöglich sein **)."

II. Der zweite Sinn dieser Verheißung Christi ist von der Gewalt, welche auch jetzt noch in der Kirche die Prediger, Priester und Beichtväter haben, diese wunderbaren Dinge in den Seelen der Gläubigen geistiger Weise zu bewirken. Denn, wie der heilige Gregorius sagt ***), sie treiben Teufel aus, wenn sie die Büßer lossprechen, und von den Sünden befreien; sie reden mit fremden Sprachen, wenn sie im Geiste Christi und mit der himmlischen Sprache die Lehre der Wahrheit predigen; sie heben Schlangen auf, wenn sie Feindschaften und Zwietrachten versöhnen und die Arglistigkeiten des Teufels vereiteln; sie trinken etwas Tödtliches, aber es schadet ihnen Nichts, wenn sie unter den Bösen leben und ihre Gottlosigkeiten anhören, aber nichts Böses ihnen anklebt; sie

---

*) Marc. 16, 17. 18. **) Matth. 17, 19. Luc. 17, 6. Siehe die XLIX. Betrachtung des dritten Theiles. ***) Homil. 29. in Evangel.

legen Kranken die Hände auf, und sie werden gesund werden, wenn sie durch ihre Ermahnungen und Beispiele die Schwachen und Saumseligen in der Tugend zur Besserung bringen. O Heiland der Seelen! sende viele Arbeiter in diese Welt, welche diese Wunder wirken, damit der Glaube ausgebreitet, die Liebe belebt, und die Ehre des himmlischen Vaters vermehrt werde!

III. Der dritte Sinn ist von der Gewalt, welche ein jeder Christ hat, diese Wunder durch die Kraft Christi in sich selbst zu wirken. Denn nach dem Zeugnisse des heiligen Bernardus*) treiben wir Teufel von uns aus, wenn wir die Zerknirschung des Herzens und vollkommenen Schmerz über unsere Sünden haben; wir reden mit fremden Sprachen, wenn die alten Reden des irdischen Adam von uns weichen, mit denen wir in gottlose Reden zur Entschuldigung unserer Sünden abirren; wir reden aber mit der Sprache des himmlischen und neuen Adam, wenn wir uns mit der Danksagung und dem Lobe Gottes beschäftigen, die Gott gefallen; wir heben Schlangen auf von uns, wenn wir die Gelegenheiten zum Rückfalle in die alten Sünden abschneiden und entfernen, was unseren Seelen das Gift der Sünde bringen kann; wir trinken etwas Tödtliches und es wird uns Nichts schaden, wenn wir zwar die Verlockungen und Anreizungen des Fleisches wider unseren Willen empfinden, aber nicht dazu einwilligen; wir legen Kranken die Hände auf und sie werden gesund werden, wenn wir die Krankheiten unserer Seele heilen, und ihre Leidenschaften durch die Uebung guter Werke, Bußübungen und Abtödtungen besiegen. Dieß sind die Zeichen derer, die da glauben, wie es sich gebührt; sie können sie aber nicht im eigenen Namen und aus eigener Kraft, sondern nur im Namen und in der Kraft Christi wirken. O mächtigster und getreuester Christus! an Dich glaube, auf Dich hoffe ich; daher will ich in Deinem Namen diese Wunder beginnen, auf Deine Barmherzigkeit vertrauend, daß Du nach Deiner Verheißung mir zum Vollbringen helfen wirst!

---

*) Serm. de Ascens.

XV. Betrachtung.

Von der zweiten Verheißung Christi, bei Seinen Jüngern zu bleiben bis an's Ende der Welt.

Nach dem, was wir bisher erzählt haben, sagte Christus ferner zu Seinen Jüngern: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage „bis an's Ende der Welt*)," und dieß ist die angenehmste und lieblichste aller Verheißungen, die Christus Seinen Jüngern gemacht hatte; denn in jedem einzelnen Worte ist etwas Wichtiges zu betrachten, wenn man erwägt, wer diese Verheißung machte, welche Ursachen Ihn dazu bewogen, wie Er erfüllt, was Er verheißen hat, welchen Personen, mit welcher Fortdauer und wie lange Zeit; denn dieß Alles wird mit diesen Worten ausgedrückt, deren erstes: „Siehe!" uns auffordert, Alle mit Aufmerksamkeit zu betrachten.

I. Punkt.

Hier sind vorerst die Ursachen zu betrachten, welche Christum bewogen, Seinen Jüngern zu sagen, Er werde bei ihnen bleiben.

I. Die erste Ursache war, sie zu trösten, weil sie traurig waren über Seine Abwesenheit, die Er wegen Seiner Himmelfahrt beschlossen hatte, ja selbst über diese, weil Er so selten und nur nach dem Zwischenraume einiger Tage Sich ihnen zeigte, während der vierzig Tage, die Er nach Seiner Auferstehung in dieser Welt verweilte; gleich als wollte Er ihnen sagen: Wiewohl Ich in den Himmel auffahre, und euch schon jetzt nur selten besuche, so wisset dennoch und seid überzeugt, daß Ich unsichtbarer Weise bei euch bin; Ich will euch nicht zurücklassen als Waisen ohne Vater und Tröster; denn obgleich

*) Matth. 28, 20.

ihr Mich nicht mit leiblichen Augen sehet, so bin Ich doch so bei euch zugegen, als ob ihr Mich sähet.

II. Die zweite Ursache war, ihnen Muth einzuflößen zu dem Werke, das Er ihnen übertrug, da Er sie in die ganze Welt aussandte, zu predigen, zu taufen und große Wunder zu wirken, mit der Versicherung und Ueberzeugung, Er werde immer bei ihnen sein und sie unterstützen, gleich als sagte Er ihnen: Verlieret nicht den Muth deswegen, weil ihr euch einem solchen Unternehmen nicht gewachsen und zu schwach haltet; denn Ich Selbst bin immer bei euch, und werde euere Schwachheit stärken; Ich bin's, der diese Werke in euch thun und euch begleiten wird, wohin ihr auch gehen möget, und niemals werde Ich von euerer Seite weichen.

III. Die dritte Ursache war, daß Er sie in der Ausführung dessen, was Er ihnen auferlegt, aufmerksamer und genauer machte; denn wenn sie wußten, Er sei zugegen und sehe, wie sie in ihrem Amte sich betragen, werde sie dieser Gedanke und diese Erinnerung um so eifriger und sorgsamer machen, daß sie Alles nicht nur ohne Mängel und Unvollkommenheiten, sondern auch mit aller möglichen Vollkommenheit thun würden, gleich als ob sie sich vor dem Angesichte ihres Meisters und Herrn, dem sie zu gefallen trachteten, befänden.

Diese drei Ursachen will ich auf mich anwenden und bedenken (wie es auch wirklich ist), Christus der Herr sage deshalb zu mir: „Siehe, Ich bin bei dir" als ein Tröster und Helfer, als der Zeuge Deiner Handlungen; darum vergiß niemals Meiner, sondern beherzige, daß Ich beständig bei dir bin in deinen Bedrängnissen, dich zu trösten, in deinen Aemtern und Geschäften, dir zu helfen, und in allen deinen Werken, dich zu richten und zu belohnen.

O süßester Herr! wenn Du bei mir bist, was könnte mir da fehlen! O unsichtbarer Gott! gib mir die Gnade, so zu leben, als ob ich Dich immer vor mir gegenwärtig sähe! Lasse mich nicht verwaist, denn Du bist mein Vater; nicht trostlos, denn Du bist mein Tröster; stehe mir immer bei; denn Du weißt ja, daß ich Nichts ohne Dich und Alles mit Dir vermag; wenn

ich bemerke, daß Du mich siehst, wird meine Trägheit durch diese Deine Gegenwart aufgeweckt werden.

II. Punkt.

Alsdann ist die Vortrefflichkeit dieser Verheißung zu betrachten, die in den drei Worten enthalten ist: „Ich bin bei „euch *).“

I. Ich will sohin zuerst erwägen, wer es ist, der spricht: „Ich;“ denn Er sagt nicht, wie einst dem Moses: „Siehe, Ich „sende Meinen Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre „auf dem Wege**),“ sondern: **Ich** Selbst bin bei euch, und werde euch bei diesem Unternehmen begleiten und behüten, und in das Land der Heiden einführen. **Ich, Gott,** der Allmächtige, Unendliche und Ewige, dessen Willen Niemand widerstreben kann***). **Ich,** euer Heiland, der Ich den Teufel überwand, der Hölle ihre Beute abnahm, und das Reich der Sünde und die Tyrannei des Todes zerstörte. **Ich,** dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, sende euch in die Welt, wie Mich der Vater gesendet hat; Ich stehe euch bei, wie Mir der Vater beistand; **Ich,** euer Meister und Beschützer, dessen Macht, Freigebigkeit und Liebe ihr erfahren habt, bin noch Derselbe, wie zuvor; Ich bin bei euch, euer unzertrennlicher Gefährte, wenn auch nicht sichtbar, der Ich vordem körperlich und sichtbar war.

II. Da Er sagt: „Ich bin bei euch,“ faßt Er alle Arten zusammen, auf welche Er bei ihnen sein kann. Die erste Art und Weise ist die allen Geschöpfen gemeinsame, indem Er ihnen ganz zugegen ist und Dasein, Leben und Bewegung gibt, die sie haben.

Die zweite Art ist die allen Gerechten gemeinsame, in welchen Er mit Seiner Gnade ist und ihnen das übernatürliche Leben und die Tugenden gibt.

---

*) Im Lateinischen sind es nur drei Worte: Ego (Ich) sum (bin) vobiscum (bei euch). A. d. Uebers.

) 2. Mos. 23, 20. u. 32, 34. *) Esther 13, 9.

Die dritte ist die besondere der sehr Auserwählten, bei denen Er mit besonderer Vorsehung weilet, für sie Sorge trägt, und große, wunderbare Dinge durch sie bewirket.

Die vierte ist durch das allerheiligste Altarssakrament, in welchem Er wahrhaft und wirklich und als Gott und Mensch zugegen ist, um unsere Speise und geistliche Nahrung zu sein.

Auf alle diese vier Arten ist Christus unser Herr in Seiner Kirche, indem Er für sie Sorge trägt, und sie regiert, wie der König in seinem Reiche, der Steuermann im Schiffe, der Familienvater in seinem Hause, und der Lehrmeister in seiner Schule; und dieß Alles verheißt Christus, da Er sagt: „Ich „bin bei euch," nämlich bei euch, die ihr Meine gesammte Kirche vorstellet, bei euch, die ihr Meine geliebten Schüler und Jünger seid, und bei Allen, die euer Beispiel nachahmen und euch nachfolgen werden.

Ich danke Dir, o süßester Jesus! für diese so freigebige und großartige Verheißung, welche Du Deiner Kirche und den Jüngern Deiner Lehrschule machest. Glückselig Diejenigen, bei welchen Du auf so liebliche Arten Deiner Gegenwart bist! Möchtest Du auch stets auf solche Weise bei mir sein, daß auch ich bei Dir wäre und Dir ewig diente und Dich liebte in Ewigkeit. Amen.

III. Punkt.

Drittens ist zu erwägen die Fortsetzung und Dauer dieser Gegenwart, welche durch die Worte erklärt wird: „Alle Tage „bis an's Ende der Welt." Sohin ist Christus unser Herr bei uns nicht etwa den einen oder andern Tag, heute kommend, morgen nicht, sondern alle Tage, alle Stunden und Augenblicke des Tages, ohne Zeitbeschränkung von ein- oder zweitausend Jahren, sondern bis an's Ende der Welt. Durch dieses Wort versichert Er uns auch, daß Seine Kirche bis an's Ende der Welt dauern werde, und ebenso auch ihre Gesetze, Sakramente und Opfer; daß Er also auch heute bei uns sei, und morgen bei uns sein werde bis auf den jüngsten Tag, und auch nach dem Ende dieser Welt wird Er auf eine noch vorzüg-

lichere Weise bei den Seinigen sein, welche die ganze Ewigkeit währen wird.

Für dieß Alles will ich diesem Herrn Dank sagen, und Ihn demüthigst bitten, Er wolle mich dieser Gnade theilhaftig machen, daß Er bei mir bleibe zu allen Zeiten und an allen Orten, daß Er Sich auch nicht einen einzigen Augenblick von mir trenne bis an's Ende des Lebens. Ich will mir aber auch vornehmen, weder von Ihm zu weichen, noch Seiner zu vergessen, so viel es mir möglich ist, eingedenk des Ausspruches des heiligen Augustinus *): „Gleichwie es keinen Augenblick gibt, in welchem der Mensch nicht der göttlichen Barmherzigkeit genießt, oder davon Gebrauch macht, ebenso darf es auch keinen Augenblick geben, in welchem der Mensch sich nicht der Gegenwart Gottes erinnert." Es ist billig, mein Gott! weil Du immer bei mir bist, und mich bei Dir hast, daß auch ich immer bei Dir sei und Dich immer vor mir gegenwärtig habe. Weil aber dieß meine schwachen Kräfte übersteigt, so gib mir mit Deiner Gnade, was ich verlange; denn durch dieselbe wird mir leicht werden, was ich ohne sie nicht zu thun vermag.

XVI. Betrachtung.

Wie Christus Seinen Jüngern während der vierzig Tage vor Seiner Himmelfahrt zu verschiedenen Malen erschien, und von der Art und Weise, wie Er geistig die Seelen heimsucht nach Art dieser Erscheinungen.

Außer den bisher erwähnten Erscheinungen fanden zuverlässig noch mehrere andere statt, wie aus der Erzählung des heiligen Lucas abzunehmen ist, welcher sagt, daß Christus Seinen Jüngern „nach Seinem Leiden Sich als lebendig darstellte durch „viele Beweise, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, „und vom Reiche Gottes redete **)." In diesen Worten sind

*) Man. c. 29. **) Apostelgesch. 1, 3.

einige Dinge zu bemerken, welche sich auf diese Erscheinungen beziehen, und zugleich ist der darin enthaltene Geist zu erwägen, insoferne sie die geistigen Heimsuchungen bedeuten, mit welchen Christus der Herr die Seelen unsichtbar heimsucht*).

I. Punkt.

Zuerst ist zu erwägen, daß Christus unser Herr, obschon Er während des ganzen Zeitraumes jener vierzig Tage unsichtbarer Weise beständig bei Seinen Jüngern war, wie bereits gesagt wurde, gleichwohl Sich bisweilen zu ihrem größeren Troste sichtbar als auferstanden und verherrlicht zeigte, und ihnen durch verschiedene und triftige Gründe bewies, daß Er Derselbe sei, welcher gestorben war, indem Er ihnen nun erlaubte, Seine Wunden zu berühren, nun mit ihnen aß, nun etliche Wunder wirkte, wie Er z. B. bei verschlossenen Thüren zu ihnen hereinkam, oder plötzlich auf Sein Wort sehr viele große Fische in's Netz brachte, und ihnen noch andere Beweise und Zeugnisse der heiligen Schriften, die von Ihm reden, anführte. Auf solche Weise begünstigte und tröstete Er sie, so oft Er Sich vor ihnen sehen ließ.

Ebenso handelt Christus auch gegen die Seelen Seiner Auserwählten, bei welchen Er auf die besagte Weise während ihrer ganzen Lebenszeit bleibt [die nach dem Zeugnisse des heiligen Augustinus**) durch diese vierzig Tage bezeichnet wird]; bisweilen aber erscheint Er ihnen, das heißt, Er sucht sie innerlich heim und tröstet sie lieblich, indem Er ihnen einige Zeichen und Zeugnisse Seiner Gegenwart gibt durch besondere und ungewöhnlich süße Eingebungen und Affekte der Liebe, auch mit empfindlicher Süßigkeit der Andacht, was die geistliche Erquickung ist, und mit bewunderungswürdigen Veränderungen, die Er in dem Herzen durch die Mittheilung von Erleuchtungen und Verständniß der Wahrheiten der heiligen Schrift bewirkt; durch diese Beweismittel zeigt Er Sich ihnen lebendig, und solche

---

*) S. Thom. p. 3. q. 5. a. 5 et 6. **) Lib. de Consensu Evangel. c. 4. et S. Thom. p. 3. q. 55. a. 3.

Seelen erkennen dann, Derjenige, welchen sie in sich haben, sei wahrhaftig der lebendige Gott und wirke mit Leben Solches in ihnen. Auch wenn sie zur heiligen Communion hinzutreten, zeigt Er Sich ihnen auf dieselbe Weise lebendig, indem Er ihnen sichere Kennzeichen gibt, daß sie das lebendige Brod, das vom Himmel herabkömmt, empfangen; denn Er theilt ihnen irgend eine Erleuchtung, die Liebe, oder Begierden und Vorsätze der Lebenserneuerung, den Schmerz über die Sünden, feurige Affekte der Andacht mit, woraus sie es erkennen, daß sie nicht bloßes Brod oder eine todte Sache, sondern etwas Lebendiges empfangen haben.

O unsichtbarer Gott, höchst gegenwärtig und höchst abwesend, der Du Dich bisweilen so verbirgst, daß Du weit entfernt zu sein scheinst, und bisweilen so deutlich zeigst, daß wir Dich für ganz nahe und anwesend halten, komm, o Herr! zu meiner Seele, und suche sie heim mit Deiner süßen Gegenwart; zeige Dich mir als den wahren und lebendigen Gott, und thue solche Werke, daß sie mir Zeugniß geben, wer Du bist. O Geliebter meines Herzens! laß mich Dich also im allerheiligsten Sakramente empfangen, daß ich alsbald gewahr werde, ich habe das lebendige Brod des Lebens empfangen; meine Seele durstet nach Dir, dem starken, lebendigen Gott*), verlaß' sie nicht hungrig und durstig, noch auch trocken und dürre, als ob sie eine todte Sache empfangen hätte.

Hievon will ich einige Lehrstücke abnehmen. Erstens, daß, wiewohl Gott überall, sohin auch in mir gegenwärtig ist, es doch durch meine Schuld geschehe, daß Er Sich mir nicht lebendig zeigt, und daß ich die Wirkungen Seiner Gegenwart nicht empfinde, noch mich Seiner mehr erinnere, als wenn Er wirklich abwesend oder todt wäre; daher ich mit Recht trachten will, die Schulden und ungestümen Sorgen, welche mir an diesem so großen Gute hinderlich sind, abzulegen.

Zweitens, daß ich bei der öfteren Communion nicht empfinde, den lebendigen Gott empfangen zu haben, vielmehr so bleibe, als hätte ich etwas Todtes empfangen, weil meine

---

*) Psalm 41, 3.

geringe Gemüthsstimmung (Disposition) einen solchen Herrn zu empfangen mich unwürdig macht, daß mich Christus Selbst lebendig tröste und mir Zeichen Seiner lebendigen Gegenwart gebe.

Drittens, daß die Beweise und Kennzeichen, welche Gott gibt, Seine Gegenwart zu offenbaren, wahrhaft Beweise des wahren und lebendigen Gottes sind, damit man sie von anderen unterscheide, welche der böse Geist fälschlich vorspiegelt, indem er sich in einen Engel des Lichtes verstellt, und sich gleichsam in die Maske des lebendigen Gottes verhüllt, da er doch in Wahrheit ein falscher Lügengott ist. Ich will demüthig Gott bitten, wenn Er mir die große Wohlthat erweisen will, mich heimzusuchen, so möge Er dieß mit den Ihm eigenthümlichen Zeichen und Erfolgen thun, indem Er mich von den Betrügereien des Satans und von denen, welche mein eigenes thörichtes Urtheil bewirken könnten, befreie.

II. Punkt.

Alsdann ist zu betrachten, daß Christus der Herr bei diesen Erscheinungen mit Seinen Jüngern vom Reiche Gottes gesprochen habe, indem Er ihnen bald einige Reden vor Seinem Tode in's Gedächtniß zurückrief, bald ihnen neue Geheimnisse in Bezug auf die Sakramente und Opfer und die Ordnung des Gottesdienstes offenbarte, worunter Viele sind, die man in der Kirche gemäß mündlicher Ueberlieferung besitzt; ein anderesmal erklärte Er ihnen als Lehrmeister die heiligen Schriften, und goß ihnen ein Licht zur Verständniß derselben ein. Auch redete Er niemals von eitlen, vorwitzigen und nicht zur Sache gehörigen Dingen, sondern nur von solchen, die sich auf das Reich Gottes beziehen, welches „da ist Gerechtigkeit, Friede „und Freude im heiligen Geiste*)“ zum Heile der Kirche. In diesen Unterredungen verwies Er ihnen bisweilen ihre Ungläubigkeit, bisweilen erwärmte, bestärkte und entflammte Er ihr Herz mit Seiner Liebe; aber immer ließ Er sie nach Seinen

*) Röm. 14, 17.

Reden mit Friede und Trost erfüllt zurück, so daß sie das Zuhören niemals ermüdete.

Dasselbe thut unser Herr, wenn Er geistiger Weise die Seelen heimsucht, zu denen Er bei diesen Heimsuchungen immer etwas an's Herz redet, nach dem Ausspruche Davids: „Ich „will hören, was in mir redet Gott der Herr! Er redet Frie„den über Sein Volk*);" und des Oseas: „Ich will sie in die „Wüste führen, und zu ihrem Herzen sprechen**)." Diese Ansprachen geschehen durch verborgene Eingebungen und Erleuchtungen, in welchen Er keine eitlen, vorwitzigen und nicht zur Sache gehörigen Dinge eingibt, sondern nur solche, welche auf das Reich Gottes, die Gerechtigkeit, Heiligkeit, Uebung der Tugenden und den Frieden des Gewissens mit Gott Bezug haben mit Ausschließung aller Freuden der Sinne und dieser Welt. Bisweilen ruft Er ihnen in's Gedächtniß zurück, was sie früher gelesen und gehört haben, indem Er ihnen den lebendigen und anschaulichen Sinn desselben eingibt; bisweilen gießt Er ihnen neue Wahrheiten und Affekte ein, die sie noch niemals gehabt hatten; bisweilen tadelt Er ihre Mängel und Trägheit; bisweilen aber ermahnt und erweckt Er sie zur Vollkommenheit. Aus diesen Reden wird man auch gewahr, daß Christus es sei, der da spricht; denn die Gespräche des Geistes der Hölle, der Welt und des Fleisches sind diesen geradezu entgegengesetzt.

O liebreichster Heiland! komm zu der Seele Deines Dieners, suche sie heim und rede an ihr Herz nach Deiner Liebe vom Reiche Gottes, damit sie täglich neue Hochschätzung und Liebe zu diesem Reiche fasse, und nicht ablasse, darnach zu trachten, bis sie es in diesem Leben mit der hier möglichen Vollkommenheit erlange, und im künftigen klar anschaue und genieße.

III. Punkt.

Drittens sind einige Eigenthümlichkeiten dieser Heimsuchungen Christi zu betrachten, welche aus diesen Erscheinungen Christi bei Seinen Aposteln hervorleuchten.

---

*) Ps. 84, 9. **) Ose. 2, 14.

I. Die erste Eigenschaft ist, daß diese Erscheinungen nicht fortwährend, sondern mit Unterbrechung und nur bisweilen geschahen, wiewohl sie Einigen wegen ihrer Befähigung häufiger zu Theil wurden, als Anderen, die nicht so gut gestimmt waren, oder wegen ihrer heftigeren Begierden, den Herrn zu sehen. Es ist billig, zu glauben, daß Er Seiner allerseligsten jungfräulichen Mutter täglich oder gewiß sehr oft erschienen sei, und dem heiligen Petrus öfter, als den Anderen, wegen seines größeren Eifers und seiner stärkeren Liebe. So sind also die Heimsuchungen, welche Christus geistiger Weise den frommen Seelen gewährt, unterbrochen, und mehr oder minder häufig je nach dem Belieben des Heimsuchenden, oder nach der Würdigkeit und dem Eifer der zu besuchenden Seele. Daher ist es meine Sache, daß ich, wie die Apostel, immer ein brennendes Verlangen habe, Christum zu sehen, und Seiner Gegenwart und inneren Heimsuchung zu genießen, nicht zu meinem Trost, sondern weil ich aus Liebe zu Ihm immer mit Ihm sein möchte wegen der unendlichen Güter, die mir daraus zugehen; und ich kann, wie die Braut, zu den Engeln und Seligen sagen: „Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Geliebten, so meldet Ihm, daß ich vor Liebe krank bin *);" denn ich sehne mich nach Seiner süßen Gegenwart, damit Er meine Schwachheit stärke.

II. Die zweite Eigenschaft ist, daß diese Heimsuchungen unerwartet und wenn es eben die Apostel am wenigsten dachten, geschahen, nur kurze Zeit dauerten und bisweilen auch schnell verschwanden, wie es den beiden Jüngern in Emmaus begegnete, welche Er verließ, ehe sie, wie man sagt, den Honig kaum gekostet hatten. So pflegen auch die innerlichen Heimsuchungen plötzlich zu geschehen, wenn wir am wenigsten daran denken; sie pflegen nur kurze Zeit zu dauern und ebenso plötzlich zu verschwinden; denn Christus unser Herr will, wir sollen in diesem beständigen Wechsel sein und von Seiner Barmherzigkeit abhängen, und wie Er Selbst gesagt hat, „Ihn eine kleine Weile sehen, und wieder eine kleine Weile nicht sehen **),"

---

*) Hohel. 5, 8. **) Joh. 16, 17.

eine kleine Weile uns über Seine Gegenwart erfreuen, und wieder eine kleine Weile über Seine Abwesenheit trauern, nach Seiner Rückkehr uns sehnend. In diesem Sinne sagt der heilige Bernardus: „In diesem leiblichen Leben kann zwar eine häufige Freude über die Anwesenheit des Bräutigams stattfinden, aber nicht im Ueberfluß wegen des often Wechsels; denn selten ist die Stunde, daß Er kömmt, und nur kurz Sein Verweilen*)." Denn dieß ist die Stille im Himmel, welche einer frommen Seele wird bei einer halben Stunde**); doch müssen wir hierin uns dem göttlichen Willen gleichförmig machen und zuverlässig glauben, daß Alles, was Er thut, zu unserer größeren Wohlfahrt gereiche.

III. Die dritte Eigenschaft ist, daß, wie diese Erscheinungen nicht immer zu Einer Zeit, am selben Orte oder bei der nämlichen Beschäftigung der Apostel, sondern ganz verschieden stattfand, da Er nämlich der Magdalena im Garten am Grabmale, den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, den elf Aposteln im Speisesaale, den sieben Aposteln am Meeresufer, und sehr vielen Anderen auf dem Berge in Galiläa erschien; ebenso auch die geistlichen Heimsuchungen weder an eine bestimmte Zeit, noch einen bestimmten Platz oder dieselbe Beschäftigung sich binden; denn bisweilen geschehen sie im Gebete, in der geistlichen Lesung, zur Zeit der Erholung, oder bei der Uebung irgend eines gutes Werkes; bisweilen in einer Gemüthsversammlung und an einem Festtage, bisweilen auf dem Felde und am Werktage: denn der Herr will, wir sollen allezeit, überall und bei jeder Beschäftigung so bereit sein, daß wir Seiner Heimsuchung und Tröstung kein Hinderniß in den Weg legen, sondern immer von Seiner Vorsehung abhängen; denn wie Er Selbst gesagt hat: „Der Geist weht, wo Er will***);" indem Er uns mit Seinen Eingebungen heimsucht, wo und wann es Ihm eben am gelegensten zu sein scheint.

IV. Die vierte Eigenschaft ist, daß diesen Erscheinungen bisweilen Heimsuchungen von Engeln vorangingen, und bisweilen Christus in fremder Gestalt erschien, und Sich erst

*) Serm. 32. in Cantic. **) Offb. 8, 1. ***) Joh. 8, 3.

allmählig offenbarte; zu anderen Malen aber Sich plötzlich ganz zeigte; bald mit unbeschreiblichem Glanze, wie der allerseligsten Jungfrau; bald mit weniger, je nach der Verfassung derer, welchen Er Sich zeigte. Auf gleiche Weise pflegt Christus unser Herr in den geistigen Heimsuchungen der Seelen das Licht und die Kenntniß Seiner göttlichen Gegenwart und die übrigen innerlichen Hulden auf verschiedene Weise nach dem Beschlusse Seiner ewigen Weisheit und nach der Befähigung der Seelen, die Er heimsucht, mitzutheilen. Nach was wir jedoch unserer Seits zu trachten haben, ist ein großmüthiges und vertrauensvolles Herz, vermöge dessen wir von Christus unserem Herrn nichts weniger begehren und hoffen, als Ihn Selbst; indem wir immer um das bitten, was besser und Ihm wohlgefälliger ist; denn diese Größe des Vertrauens und Hochherzigkeit verdient nach dem Zeugnisse des heiligen Bernardus*) große Dinge, nach dem Vorbilde des Moses, welcher sagte: Zeige mir Dich Selbst [Deine Herrlichkeit]**), worauf er von Gott die Antwort hörte: „Ich will alle Güte dir zeigen***);" und gleichwie David, der zu Gott sprach: „Mein Herz hat zu Dir „gesagt: Es sucht Dich mein Angesicht; Dein Angesicht, o Herr, „will ich suchen†)." Durch diesen Entschluß des Geistes kam er zu jenem Gipfel der Vollkommenheit, daß er sagen konnte: „Was hab' ich im Himmel, und was lieb' ich auf Erden außer „Dir††)?"

Diese und ähnliche Affekte muß ich in meinem Herzen erwecken, und zu Christus jetzt mit dem heiligen Philippus sagen: „Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns†††)," jetzt mit der Braut: „Sag' mir an, Du, den meine Seele liebt, „wo Du weidest, wo Du ruhest am Mittag*†)." Zeig' mir mit Deinem himmlischen Lichte den Ort, wo Du in der Mittagshitze der glühenden Liebe den Todesschlummer geschlafen, und wo Du im hellen Mittagslichte den Seligen Deine höchste Herrlichkeit offenbarest; zeige mir auch die Wege dieser Inbrunst,

---

*) Serm. 32. in Cantic. **) 2 Mos. 33, 18. ***) Ebend. V. 19. †) Ps. 26, 8. ††) Ps. 72, 25. †††) Joh. 14, 8. *†) Hohel. 1, 6.

damit ich fortgehe und wachse, bis ich endlich zum Lichte des vollen Tages gelange*). Amen.

XVII. Betrachtung.

Wie Christus Seinen Aposteln am Tage Seiner Himmelfahrt erschien.

I. Punkt.

Als der Tag da war, an welchem Christus der Herr beschlossen hatte, gen Himmel zu fahren, gab Er, weil Er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, ihnen zuletzt größere Beweise Seiner Liebe; daher erschien Er ihnen, als sie im Speisesaale beisammensaßen, und deutete ihnen gar leutselig an, Er werde an diesem Tage zum Vater auffahren. Billig mag man glauben, daß Er, um sie über die wegen Seiner nahen Abwesenheit entstandene Traurigkeit zu trösten, einige von den Gründen wiederholt habe, die Er ihnen bei der Rede nach dem Abendmahle gesagt hatte.

I. Zuerst sprach Er etwa Folgendes: „Ich gehe hin, euch „einen Ort zu bereiten; . . . . und Ich werde dann wieder kom„men, und euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seid, wo Ich bin**).“ Gleich als wollte Er ihnen sagen: „Ich fahre gen Himmel auf, um euch die Pforten desselben aufzuschließen, und den Gerechten nach ihren Verdiensten Eingang zu verschaffen, damit sie der Wohnungen theilhaftig werden, welche ihnen im Hause Meines Vaters bestimmt sind. Freuet euch; denn Ich werde zu euch wiederkommen in der Stunde eures Todes, und euch mit Mir nehmen und dort den Platz anweisen, welchen Mein Vater euch bestimmt hat.“ O mein Geliebter! glückselig sei diese Deine Himmelfahrt, weil der Himmel Dein eigen und für Dich erschaffen ist; doch bitte ich Dich, vergiß nicht, meinetwillen zurückzukehren, daß ich endlich mit Hülfe Deiner Gnade

*) Sprichw. 4, 18. **) Joh. 14, 2. 3.

an den Ort komme, wo Du bist; damit ich gewürdiget werde, zu Deiner Herrlichkeit zugelassen zu werden.

II. Alsbald wird Er den anderen Grund beigesetzt haben: „Wenn ihr Mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß Ich zum „Vater gehe; denn der Vater ist größer als Ich *).“ Das heißt mit anderen Worten: Wenn ihr Mir wohlwollet, so müßt ihr euch freuen über Meine Ehre und Wonne Meines Geistes, weil Ich auffahre zu Meinem Vater, der im Himmel und größer ist, als Ich, insoferne Ich Mensch bin, und der Mich ehren und verherrlichen wird, indem Er Mich zu Seiner Rechten setzet, wo Ich in aller Ruhe das Reich besitzen werde, das Ich durch Mein Leiden erkämpft habe. Ich frohlocke im Geiste, o süßer Jesus! daß Du zum Vater auffahrest, weil ich Dich mehr liebe, als mich selbst, und Deine Ehre mehr verlange, als die meinige; und da Dein Vater auch mein Vater ist, habe ich großes Vertrauen, daß Du endlich auch mich zum Genusse Seiner Gegenwart zulassen wirst.

III. Drittens wird Er auch noch gesagt haben: „Es ist „euch gut, daß Ich hingehe; denn wenn Ich nicht hingehe, so „wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe Ich aber hin, „so werde Ich Ihn zu euch senden **).“ Damit wollte Er sagen: Es ist nicht bloß Meinetwegen allein, daß Ich wegen Meiner Ehre zum Himmel auffahre, sondern es handelt sich vielmehr um euch, daß euer Glaube vollkommen, eure Hoffnung aufgerichtet, und eure Liebe geläutert werde, und daß die Fülle des heiligen Geistes vom Himmel herabkomme. Wenn Ich aber nicht auffahre, so wird der heilige Geist nicht zu euch herabkommen, theils weil es also beschlossen ist, daß Ich zuerst hinaufgehe und Ihn euch von dort herabsende, theils weil ihr noch nicht genug vorbereitet seid, Ihn zu empfangen, weil ihr noch mit gewissermaßen fleischlicher Liebe an Meiner leiblichen Gegenwart hänget; es ist aber nothwendig, daß ihr diese Art der Liebe gänzlich ableget, um jener höchsten Gabe empfänglich zu werden. Darum, meine Seele! habe fleißig Acht, daß dein Gott ein Geist sei, und mit so geistiger Liebe geliebt werden will,

*) Joh. 14, 28. **) Ebend. 16, 7.

daß Er nicht den mindesten Schatten einer eigenen Liebe habe. Wenn es daher zum Hindernisse der Ankunft des heiligen Geistes gereicht, die leibliche Gegenwart Christi mit minder reiner Liebe und in Anbetracht eines eigenen Vortheiles zu lieben; wie viel hinderlicher wird es sein, wenn du dich selbst oder irgend ein anderes Geschöpf unordentlich liebest? O süßer Heiland! lenke nach Deinem Wohlgefallen meine Seele; wenn es zu ihrer Wohlfahrt nöthig ist, daß Du Dich ihr bezüglich des sinnlichen Trostes entziehest, so geschehe Dein Wille; denn ich bin versichert, Du werdest zur rechten Zeit ihr den heiligen Geist in jener Fülle geben, die sie bedarf, um in Deiner Liebe ausharren zu können.

II. Punkt.

Nachdem Christus unser Herr Seine Jünger getröstet hatte, sagte Er noch: „Bleibet in der Stadt, bis daß ihr ausgerüstet „worden mit Kraft aus der Höhe*).“ Mit diesen Worten versprach Er ihnen den heiligen Geist, aber auf eine geheimnißvolle Weise, wie sich bei der Erwägung jedes einzelnen Wortes zeigen wird.

I. Zuerst sprach Er: „Bleibet,“ nämlich ruhig, um sie zu lehren, daß die körperliche und geistige Ruhe im Verein mit einem friedsamen Herzen von großem Belange zum Empfange dieser himmlischen Gabe sei, und um sie zu ermahnen, Ihn in Geduld zu erwarten; damit sie nicht in ihrem Verlangen, Ihn zu empfangen, ungebührlich eilten, sondern diese Sorge Gott anheimstellten. Deswegen wollte Er ihnen keinen bestimmten Tag vorherbezeichnen, an welchem Er den heiligen Geist zu senden gedachte; damit sie ihn täglich erwarteten, täglich erflehten, und sich immer mehr zu Seinem Empfange vorbereiteten; daher sagte Er bloß, sie würden „mit dem heiligen Geiste „getauft werden **binnen wenigen Tagen****);“ damit sie wenigstens den Trost hätten, es werde nicht zu lange dauern. Hieraus will ich lernen, die Ankunft des heiligen Geistes in Ruhe

*) Luc. 24, 49. **) Apostelgesch. 1, 5.

und Geduld zu erwarten, und Gottes Vorsehung den Tag Seiner Ankunft in erwünschter Fülle anheimzustellen, nach dem Ausspruche des Jesaias: „Wer glaubt, hat nicht zu eilen*).“

II. Ueberdieß sagte Er ihnen, sie sollten in der Stadt bleiben, nämlich in Jerusalem. Und wiewohl es zweckdienlicher zu sein schien, wenn sie in die Wüste oder auf einen abgelegenen Berg gingen, um mit größerer Ruhe die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten, so zog Er dennoch die Stadt und einen volkreichen Ort vor, weil der heilige Geist nicht bloß ihnen allein gesendet wurde, sondern zum Heile aller Menschen kommen mußte; daher war es auch geeignet, daß Er an einem öffentlichen Platze gegeben wurde, damit sie sogleich zur Verkündung des Gesetzes Christi aufträten, nach den Worten des Propheten Jesaias: „Von Sion wird das Gesetz ausgehen, und „das Wort des Herrn von Jerusalem**).“

Außerdem legt der Herr größeren Werth auf die Einsamkeit des Herzens, als auf die leibliche; denn das Herz kann in Mitte des Volksgetümmels ruhig und friedfertig und geeignet sein, Gott zu schauen und zu empfangen; und wohl nicht ohne ein Geheimniß wird jene so volkreiche Stadt Jerusalem genannt, was so viel heißt als Gesicht des Friedens. O Fürst des Friedens! gib meinem Herzen den Frieden, und meinem Geiste die Ruhe, damit es an allen Orten beten und reine Hände zum Himmel aufheben***) könne, die verheißene Gabe zu erwarten.

III. Drittens sprach Er zu ihnen: „Bleibet in der Stadt, „bis ihr ausgerüstet worden mit Kraft aus der „Höhe;“ nämlich mit der Stärke des heiligen Geistes, um ihnen anzudeuten, daß sie aus sich selbst ganz nackt, wehrlos, schwach, kleinmüthig seien, und den heiligen Geist und das Vermögen, welches zum Ausgange in alle Welt und zur Verkündung des Evangeliums nothwendig ist, entbehrten; daher mußten sie ruhig bleiben, bis der heilige Geist über sie käme, der sie mit Seiner Gnade bekleiden, mit Seinen Gaben ausrüsten und mit himmlischen Tugenden stärken würde, indem Er ihnen

---

*) Jesai. 28, 16. **) Ebend. 2, 3. ***) 1 Tim. 2, 8.

Kraft, Stärke und Vermögen ertheilte, welche sie zu diesem Unternehmen bedurften. Diese Kraft kommt aus der Höhe; weil sie selbst hoch und über alle menschlichen Kräfte erhaben ist, und „weil jede gute Gabe und jedes vollkommene Ge„schenk von oben herab ist, vom Vater der Lichter*)," der in der Höhe wohnt.

Hieraus will ich zwei Lehrstücke entnehmen: Erstens, daß viel darauf ankomme, wenn ich mich wohl in der Demuth begründe, in Anerkenntniß meiner Entblößung und Schwachheit, weil ich aus mir selbst weder Kleider noch hinreichende Waffen habe und auch nicht anlegen kann, wenn mich nicht Jemand Anderer wie ein Kind anzieht; und darum hat auch Christus der Herr nicht gesagt: Bleibet, bis ihr euch selbst ausrüstet, sondern: bis ihr ausgerüstet worden.

Das zweite Lehrstück ist, daß es eine kühne Anmaßung sei, wenn Jemand zu einem so überaus schweren Unternehmen früher auftritt, als bis er das Vermögen dazu hat, und mit der Kraft von Oben ausgerüstet ist; denn wer ohne hinreichende Waffen gegen tapfere Gegner in den Kampf geht, wird leicht von ihnen überwunden. O Vater der Lichter! von dem alle himmlischen Gaben herabkommen, sieh, vor Deinem Angesichte bin ich arm und ein so kleines Kind, daß ich weder ein Kleid habe, noch mich selbst anziehen kann, wenn nicht Deine Barmherzigkeit mir beides gewährt. Rüste also Du mich aus, o Herr! mit der Kraft aus der Höhe, damit ich zum Werke Deines göttlichen Dienstes schreiten könne. Laß mich nicht ohne solche Kraft vermessentlich unternehmen, was ich nicht zu leisten vermag; denn wenn ich mich vermäße, ohne Flügel zu fliegen, so würde mein Hochmuth mich in den Abgrund stürzen, anstatt daß ich die beabsichtigte Höhe erreichte.

Schließlich will ich erwägen, daß Christus der Herr, während Er Seinen Jüngern befahl, ruhig zu bleiben, bis sie mit der Kraft aus der Höhe ausgerüstet würden; sie zugleich ermahnte, sobald sie mit dieser Kraft ausgerüstet seien, sogleich ihre Sendung anzutreten. Denn gleichwie es freventlich gewesen

*) Jacob. 1, 17.

wäre, früher aufzutreten, als bevor sie diese Kraft erhalten hätten, ebenso wäre es Kleinmuth und Saumseligkeit gewesen, nicht nach dem Empfange derselben aufzutreten; daß die Apostel aber dieß wirklich gethan haben, wird die XXV. Betrachtung zeigen.

III. Punkt.

Nachdem Er dieß gesagt hatte, „führte Er sie nach Bethania hinaus auf den Berg, welcher der Oelberg genannt „wird *).“

I. Zuerst betrachte, Christus unser Herr habe allen Seinen Jüngern, die im Speisesaale waren, befohlen, daß sie sogleich sich nach Bethania auf den Oelberg begeben sollten, denn von dort aus werde Er gen Himmel auffahren. Es ist zwar nicht entschieden, ob Er Selbst sie so hinausgeführt habe, daß Er sie eine Zeit lang sichtbarlich begleitete, ohne daß Andere, die am Wege vorübergingen, Ihn erblickten; oder ob Er hier sogleich verschwand, und die Jünger allein nach Bethania gingen. Wie es aber immer gewesen sein mochte, die Apostel gehorchten dem Befehle Christi, und billig mag man glauben, daß sie aus dem Speisesaale gehend eines anderen Ausganges aus eben diesem Saale gedachten, nämlich in den Garten Gethsemani (welcher ebenfalls an einer Seite des Oelberges gelegen ist), wo sie vor großer Traurigkeit und Angst in Furcht der Drangsale zitterten, die sie wegen des Todes ihres geliebten Meisters betreffen würden. Nun aber gingen sie zwar auch ängstlich hinaus, theils aus Trauer, theils aus Freude über Seine glorreiche Himmelfahrt, welche bevorstand, und in diesem Eifer beschleunigten sie ohne Zweifel ihre Schritte, um desto schneller an den bestimmten Ort zu kommen.

II. Sodann ist zu erwägen, daß Christus denselben Oelberg erwählt habe, um von hier gen Himmel aufzufahren, wo Er in größtem Todeskampfe mit blutigem Angstschweiße zu Seinem Vater gebetet, und wo Er von Seinen Aposteln verlassen,

---

*) Luc. 24, 50. Apostelgesch. 1, 12.

von Judas Seinen Feinden überliefert, von den Juden gefangen genommen, mit Stricken gebunden und mit Füßen gestoßen worden war, und von wo aus Er endlich hinging, die Schmachen des Kreuzes zu erdulden. Von diesem Platze aus will Er auffahren zum vollen Genusse Seiner Herrlichkeit, um uns also zu zeigen, daß Er durch solche Mühseligkeiten den Himmel Sich erworben habe, in dessen Besitznahme Er jetzt trat, und daß auch mir, wenn ich Geduld habe, dasselbe, was der Anfang und die Ursache meiner Verdemüthigung war, ebenfalls die Ursache meiner Erhöhung sein wird, und daß ich von diesen zeitlichen Drangsalen in die ewige Ruhe hinaufgelangen werde. Er bestimmte auch zu Seiner Himmelfahrt Bethania, was verdeutscht wird: Haus des Gehorsams, und den Oelberg, welcher den Gipfel der Barmherzigkeit und Liebe bedeutet, um so zu beweisen, daß Er Alles, was Er von Seiner Menschwerdung an bis zur Auffahrt in den Himmel gethan hatte, deßwegen that, um Seinem Vater mit dem vollkommensten Gehorsam zu gehorchen, in dessen Hause des Gehorsams Er immer so lebte, daß Er niemals von demselben Sich entfernte. Alles das aber, was Er gethan hat, bezog Er auf den höchsten Zweck der Liebe und Barmherzigkeit, zum Besten der Menschen, aus Liebe zu ihnen und um sie von allem Elende zu erlösen. Zugleich lehrt Er uns auch, der Weg, in den Himmel hinaufzugelangen, sei Bethania und der Oelberg, nämlich das Haus des Gehorsams und der Gipfel der Liebe und Barmherzigkeit, daß wir nämlich, wie der heilige Petrus lehrt, „unsere Seelen reinigen im Gehorsam der Liebe*)." O Eingeborner Sohn des ewigen Vaters, der Du durch die Wege des Gehorsams und der Liebe aufgefahren bist, um zu Seiner Rechten zu sitzen, stehe mir bei, daß ich mein ganzes Leben lang in dem Hause des Gehorsams wohne, und in keinem Punkte von Deinem Willen abweiche, sondern immer zu dem höchsten Gipfel der Liebe und Barmherzigkeit aufzusteigen trachte, bis ich in Dein Reich gelangen werde, wo ich Dich anschauen und ewig genießen werde. Amen.

---

*) 1. Petr. 1, 22.

XVIII. Betrachtung.

Von der Himmelfahrt unsers Herrn.

I. Punkt.

Als sich alle Jünger mit der allerseligsten Jungfrau auf dem Oelberge befanden, erschien ihnen Christus unser Herr mit glänzenderem und liebevollerem Angesichte, als jemals zuvor; anstatt der Umarmungen aber, womit sich geliebte Freunde beim Scheiden zu beurlauben pflegen, gestattete Er, daß Alle Seine heiligsten Hände und Füße küßten, von denen der süßeste Wohlgeruch ausduftete, der ihre Herzen stärkte. Ohne Zweifel trat vor Allen zuerst Seine allerseligste Mutter hinzu, welche zufolge ihres mütterlichen Vorrechtes Seine heilige Seitenwunde küßte; wohl wünschte sie ganz in dieselbe eingehen zu können, um, wenn es möglich gewesen wäre, mit ihrem Sohne zugleich in den Himmel aufzufahren; weil ihr Wille aber gänzlich in den göttlichen Willen ergeben war, so wollte sie nichts Anderes, als was Gott Selbst wollte. Alsbald wird der heilige Petrus, der heilige Johannes sammt den übrigen Aposteln und Jüngern herbeigekommen sein, indem sie Alle Seine heiligsten Wunden mit möglichster Andacht und Ehrerbietung berührten und küßten.

Hierauf (erzählt der heilige Lucas) „hob Er Seine Hände „auf, und segnete sie *).“ Zwei Dinge that hier Christus unser Herr. Erstens hob Er Seine Hände in die Höhe auf, um anzuzeigen, der Segen, den Er ihnen ertheilen wollte, betreffe nicht irdische, sondern himmlische Güter, und Er habe ihnen diesen Segen durch Sein Leiden und Sterben erworben, indem Er Seine Hände am Kreuze erhoben. Beide Hände hob Er aber auf, theils weil beide am Kreuze angeheftet gewesen waren, theils damit Er uns so den Ueberfluß Seines Segens anzeigte, durch welchen Er mit beiden vollen Händen uns die Güter

---

*) Luc. 24, 50.

der Gnade und Herrlichkeit spendete. Hieraus will ich die großen Affekte des Lobes und Dankes abnehmen und mit dem Apostel sagen: „Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn „Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Se„gen, mit himmlischen Gaben in Christo *).“ O gütigster Jesu! um der Liebe und des äußersten Schmerzes willen, mit welchen Du Deine Hände am Kreuze erhoben hast, um mir himmlische Segnungen zu erwerben, bitte ich Dich demüthigst, Du wollest sie auch jetzt erheben, und mir Deinen überflüssigen Segen ertheilen; damit auch ich meine Hände zum Himmel aufhebe mit Gebeten und so vollkommenen Werken, daß ich würdig sei, von Deinen erhobenen Händen gesegnet zu werden.

II. Alsdann sagt der heilige Lucas: „Er segnete sie,“ indem Er mit diesen Worten jene Güter ausdrücklich erklärt, die Er ihnen wünschte und für sie erbat. Und wiewohl wir weder Seine Worte, noch auch die Güter, die Er wünschte und begehrte, wissen, so wird Er doch etwa jene vorgebracht haben, mit denen Gott die Kinder Israels segnen ließ: „Der Herr „segne dich und behüte dich; der Herr zeige dir Sein Angesicht „und sei dir gnädig; der Herr wende zu dir Sein Angesicht, „und gebe dir Frieden **).“ Oder vielleicht wiederholte Er jenen Theil Seines Gebetes nach dem Abendmahle, welches der letzte Segen war, den Er ihnen geben konnte, indem Er sprach: „Heiliger Vater! erhalte sie in Deinem Namen,“ und beschütze sie mit Deiner Kraft, „die Du Mir gegeben hast, damit sie „Eins seien, wie Wir es sind ***);“ und daß sie endlich aufgenommen werden, wohin Ich auffahre, damit sie die Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, und Deine Liebe zu Mir, ehe die Welt gegründet war †). Und weil der Segen dieses Herrn nicht bloß in Worten besteht, sondern in der That bewirkt, was Er ausspricht, so wird Er sie zugleich mit diesem Segen ohne Zweifel mit jenen himmlischen Gütern erfüllt haben, welche Er für sie begehrte. O süßester Jesus! vor dessen Augen sich auch Jene zugegen befanden, die

---

*) Ephes. 1, 3. **) 4 Mos. 6, 24—26. ***) Joh. 17, 11. u. 22.
†) Ebend. V. 24.

damals abwesend waren, ich bitte Dich, mache mich dieses Segens theilhaftig, von dem meine ganze Wohlfahrt abhängt, damit ich nicht dem zurückgesetzten Esau ähnlich sei, welcher den vollen väterlichen Segen seines Vaters Isaak nicht erhielt*). Segne mich, mein Vater! bei diesem Abschiede nicht mit irdischem, sondern mit himmlischem Segen, weil diese irdischen Güter mich weder erfüllen noch sättigen, während die himmlischen beides bewirken.

II. Punkt.

Nachdem Christus der Herr Seine Jünger gesegnet hatte, begann Er Sich allmählig von der Erde zu erheben „und fuhr „auf in den Himmel**)" nicht wie „Elias auf feurigem Wagen „mit feurigen Pferden im Sturme***)," sondern aus eigener Kraft und von dem Feuer der unendlichen Gottheit und Majestät getragen, welches in die Höhe, als den ihm gehörigen Ort, emporlodert.

Es begleiteten Ihn aber alle Seelen, die Er aus der Vorhölle und dem Fegfeuer befreit hatte, und viele Chöre der Engel, die vom Himmel zu Seinem Geleite herabgekommen waren. Die Jünger hatten insgesammt die Augen des Leibes und der Seele auf ihren Meister mit drei feurigsten Affekten fest und starr gerichtet. Der erste Affekt war jener der Bewunderung, eine so ungewöhnliche und neue Sache zu sehen, nämlich einen Menschen, der mit solcher Anmuth und Leichtigkeit und mit so großen Kennzeichen Seiner Herrlichkeit und Majestät durch die Lüfte auffuhr. Der zweite Affekt war der der höchsten Wonne; denn sie frohlockten wegen der Glorie ihres Meisters und wegen der Gottheit, die aus Ihm hervorleuchtete; auch zerrissen sie nicht ihre Kleider, wie Elisäus that†), als er seinen Meister Elias in den Himmel entrückt werden sah; vielmehr werden sie vor Freude in die Höhe gesprungen sein, da sie Ihn in solcher Majestät auffahren sahen. Der dritte Affekt

*) 1 Mos. 27, 39. **) Luc. 24, 51. Apostelgesch. 1, 8. ***) 4 Kön. 2, 11. †) Ebend. V. 12.

war die innigste Sehnsucht, Ihm nachzufolgen und mit Ihm aufzufahren, weil ihre Herzen gewaltsam ihrem Geliebten nachgezogen wurden; wobei in Erfüllung ging, was vorhergesagt worden ist: „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft *).“ Zwei Arten nämlich von Gefangenen führte Christus mit Sich fort, die Einen wahrhaftig, weil Er sie in eigener Person führte, und diese sind die Gerechten, die Er aus der Vorhölle befreit hatte, und welche Ihm jetzt in den obersten Himmel folgten; allein außer diesen führte Er auch gefangen mit Sich fort die Herzen Seiner Mutter und aller Jünger, die insgesammt in der Sehnsucht Ihm folgten, gefesselt mit den Banden der Liebe und unvermögend, sich von Ihm loszureißen. O daß auch ich Einer aus diesen Gefangenen Jesu sein dürfte! O süßester Jesus! ziehe mit Dir mein Herz gefangen in den Himmel, daß ich dort immer in Deiner Gesellschaft bleiben möge! Ich freue mich, daß Du Dich durch die Lüfte gleich einem fliegenden Adler aufschwingest, „der seine „Jungen zum Fluge locket **).“ Gib mir, o Herr! Adlersflügel, daß ich mit denselben Dir nachfolge, alle meine Gedanken und Begierden bloß darauf richtend, Dir zu folgen; denn ich will von Dir nichts Anderes auf der Erde, und verlange nichts Anderes im Himmel ***), als ewig Dich zu genießen!

III. Punkt.

Als die Jünger ihrem Herrn nachschauten, wie Er gen Himmel fuhr, „entzog Ihn eine Wolke ihren Blicken †).“

I. Hier ist das Geheimniß dieser Wolke zu erwägen, welche Christum den Herrn, als Er höher in die Lüfte aufgefahren war, in ihrem Innern vor dem Angesichte der Apostel aufnahm. Billig kann man glauben, es sei dieß eine überaus schöne und leuchtende Wolke gewesen, wie sich auch gebührte, zum Zeichen der Majestät dieses Herrn, der in ihr auffuhr,

*) Ps. 67, 19. Ephes. 4, 8. **) 5 Mos. 32, 11. ***) Ps. 72, 25.
†) Apostelgesch. 1, 9.

und des himmlischen Ortes, wohin Er zu gehen beabsichtigte; wobei sich erfüllte, was vorhergesagt worden war: „Du machst „die Wolke zu Deinem Wagen, Du wandelst auf den Flügeln „der Winde *);" was so viel sagen will als: Du bedienest Dich der Wolken als Triumphwagen, damit Du mit großer Pracht und Majestät durch die Lüfte Dich schwingend gen Himmel fahrest. O welche Wonne werden die Apostel empfunden haben, als sie diesen herrlichen Wagen erblickten, auf dem ihr Meister fuhr; und wenn sie auch nicht, wie Elisäus, aufschrieen, als er Elias im feurigen Wagen entführt werden sah, da das Erstaunen ihnen den Gebrauch der Zunge benahm, so mag doch wohl Jeder in seinem Herzen gesprochen haben: „Mein „Vater! mein Vater! der Wagen Israels und sein Fuhrmann **)!" O mein liebreichster Vater! Du Schirm und Stärke der wahren Israeliten, die in Deinem Dienste standhaft und in Deiner Beschauung sorgfältig waren, wohin gehst Du, und lassest mich zurück? O mein Vater! Du süßester Lenker und Beschützer derer, die auf Dich vertrauen, nimm mich auf in diesen Triumphwagen, laß mich eingehen in diese leuchtende Wolke, damit ich wenigstens im Geiste Dir folge und zur Beschauung der höchsten Glorie Deiner Majestät gelange.

II. Sodann ist zu erwägen, Christus unser Herr sei, nachdem Er eine Weile in dieser Wolke aufgefahren war, dergestalt von ihr verdeckt worden, daß Er den Augen der Apostel entzogen wurde. Diese Wolke bedeutet Alles, was uns Christum zu sehen hindert, und Gott unseren Blicken entzieht. Dieß kann uns auf eine zweifache Weise begegnen; nämlich bisweilen aus eigener Schuld, und in diesem Falle sind unsere Sünden die Wolken, die wir zwischen uns und Gott stellen, und welche uns ein großes Hinderniß im Gebete und in der Beschauung sind, nach dem Ausspruche des Jeremias: „Du lagertest eine „Wolke vor Dir, damit nicht durchdränge das Gebet ***)." Wenn aber ich diese Wolke mir in den Weg stellte, so liegt es mir auch ob, sie wieder durch die göttliche Gnade zu beseitigen mittelst der Buße und Abtödtung und fleißiger Untersuchung,

*) Ps. 103, 3. **) 4 Kön. 2, 12. ***) Klagl. 3, 44.

ob diese Wolke der Stolz, oder die Begierlichkeit, oder die unordentliche Liebe zu irgend einem Geschöpfe sei, und mittelst der Anwendung wirksamer Mittel, das, was mich an einem so großen Gute verhindert, zu vernichten. Bisweilen geschieht uns dasselbe ohne unser Verschulden aus göttlicher Vorsehung, welche sich uns bald zeigt, und bald wieder verbirgt und entzieht, da sie will, daß wir nicht nur in der süßen Beschauung Seiner Gegenwart Ihn betrachten, sondern auch anderen zu Seinem göttlichen Dienste gehörigen Dingen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Endlich sind im Allgemeinen die Schwachheit unsers Fleisches, die Trägheit unsers Geistes und die Menge der Sorgen und Bedürfnisse, die in diesem sterblichen Leben auf uns lasten, gleich Wolken, welche uns hindern an der Beschauung mit solcher Klarheit und Beständigkeit, wie wir wünschten; wie die Wolken, welche zahlreich durch die Lüfte ziehen, uns den Anblick der Sonne nehmen. O unendlicher Gott, „der Du „ein unzugängliches Licht bewohnest*)," wohin kein Sterblicher dringen kann, nimm hinweg von meiner Seele die Wolken der Sünden, welche ich in den Weg gestellt, und zerstreue die Nebel der Versuchungen, welche ich zu leiden habe, damit ich Dich in diesem sterblichen Leben so beschauen könne, bis ich Dich endlich im ewigen Leben ohne eine hindernde Wolke von Angesicht zu Angesicht sehen kann**). Amen.

IV. Punkt.

Auch dann noch, als die Jünger Christum den Herrn nicht mehr sahen, schauten sie erstaunt und gleichsam außer sich gen Himmel, und wohl wären sie lange Zeit in dieser Verzuckung geblieben, wenn ihnen nicht der Herr Jemand gesendet hätte, um sie aufzuwecken; daher „siehe, da standen bei ihnen „zwei Männer in weißem Gewande, welche auch sprachen: Ihr „Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schaut gen „Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel „aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr Ihn

*) 1 Tim. 6, 16. **) 1 Cor. 13, 12.

„sahet hingehen in den Himmel *).“ Mit diesen Worten gaben die Engel zwei ausgezeichnete Lehren den Jüngern und in ihnen auch uns.

I. Das erste Lehrstück ist, daß die Entzückung und Bewunderung, so wie die übrigen Wirkungen der Beschauung in einem gewissen Maße und Ziele zu nehmen sind; denn sie sind nicht der Endzweck, sondern nur ein Mittel zum besseren Vollzuge des göttlichen Willens und zur Erfüllung unserer Berufspflichten; daher bedienten sich die Engel einer gewissen Art von Tadels, als sie zu den Aposteln sprachen: „Was stehet ihr da „und schauet gen Himmel?“ gleich als wollten sie sagen: Lasset ab, ihr habt lange genug geschaut; gehet jetzt und thut, was euch aufgetragen worden ist.

Das zweite Lehrstück ist, daß sie die Erinnerung dieser Auffahrt Christi des Herrn in den Himmel mit dem Andenken an Seine Ankunft zum Gerichte in Verbindung setzen sollten, daß das Andenken der ersten den Glauben an die zweite bestärkte, und sie beide den Menschen predigten, damit, wenn sie etwa verabsäumten, sich gut zu betragen, in der Meinung, ihr Herr sei abwesend, weil Er in den Himmel aufgefahren wäre, sie sich wieder durch den Gedanken verbesserten, Er werde wiederkommen, um zu richten und Rechenschaft zu fordern. Sie sagten auch nicht, wann, sondern nur, daß Er wiederkommen werde; damit sie täglich in der Erwartung dieser Wiederkunft verharrten und die Rechenschaft fürchteten, die sie ablegen mußten. Obgleich es aber wahr ist, daß Er so, wie Er gen Himmel auffuhr, wiederkommen wird, was sich auf die Majestät bezieht, die Er bei der Himmelfahrt zeigte, so wird deßungeachtet Derjenige, welcher liebevoll und sanftmüthig und mit vielen Zeichen der Liebe auffuhr, schrecklich und furchtbar und mit großen Zeichen der Strenge wiederkommen, und Rechenschaft fordern über Alles, was Er uns bei Seinem Scheiden aufgetragen hat, ohne Jemanden zu verschonen, der dann schuldig befunden wird. Darum, meine Seele! „vergiß des Bösen zur „Zeit des Guten nicht **),“ und gedenke an dem Tage, da dein

---

*) Apostelgesch. 1, 10. 11. **) Eccli 11, 27.

Fürsprecher gen Himmel aufgefahren ist, an den Tag, wo Er als Dein Richter wiederkommen wird; habe fleißig Acht, was Er dir aufgetragen hat, und strebe es zu vollziehen, damit Er, wenn Er wiederkömmt, dich zu Sich nimmt, damit du mit Ihm herrschest im Himmel. Amen.

II. Als die Jünger dieß von den Engeln gehört hatten, „beteten sie Ihn an, und kehrten nach Jerusalem mit großer „Freude zurück *).“ Denn als sie hörten, ihr Meister sei nun auf dem himmlischen Throne, warfen sie sich zur Erde nieder und beteten Ihn mit großer Ehrfurcht an, indem sie mit dem Anblicke des Glaubens ersetzten, was sie mit den leiblichen Augen nicht erreichen konnten. Sie kehrten aber mit großer Freude zurück; denn obwohl ihnen ihr Meister fehlte, kehrten sie doch als vollkommenere Männer zurück, welche sich mehr darüber freuen, was Gott will, als was das Fleisch begehrt, und mehr über die Herrlichkeit Christi, als über das, was ihnen sonst angenehm war. An dieser Freude waren drei Stücke Ursache, nämlich die Festigkeit des Glaubens, der in ihnen blieb, als sie den glorreichen Ausgang der Angelegenheiten ihres Meisters sahen, und aus der Vergangenheit sich ganz zuverlässig von der Zukunft überzeugten; sodann das große Vertrauen, welches sie faßten, daß der verheißene heilige Geist über sie kommen werde, und daß auch sie dereinst an denselben Ort aufgenommen werden würden, wohin ihnen der Meister vorangegangen war, was Er Selbst ihnen für die Zukunft versprochen hatte; und drittens endlich die große und brennende Liebe gegen Denjenigen, über dessen Herrlichkeit sie frohlockten, als wäre es ihre eigene. Und wiewohl sie dem Leibe nach auf Erden wandelnd vom Oelberge nach Jerusalem gingen, so waren doch ihre Herzen im Himmel und beschauten die Herrlichkeit ihres Herrn. Aus diesen Ursachen entstand demnach in ihnen eine unendliche Freude.

III. Dieselben drei Ursachen müssen auch meiner Seele Freude machen, und Glaube, Hoffnung und Liebe gegen Christum, meinen Herrn, erwecken, auf daß ich mich über Seine

---

*) Luc. 24, 25.

Herrlichkeit erfreue, und in der Hoffnung, dereinst zu Ihm zu kommen, frohlocke. Um dieß zu erlangen, muß ich gänzlich trachten, Alles zu beseitigen, was mir diese Auffahrt verhindern könnte, als nämlich die Sünden, Laster und unordentlichen Neigungen zu den irdischen Dingen, ja selbst das Ueberflüssige davon abzulegen, damit ich um so leichter und freier mich an den Ort aufschwingen könne, wo Christus ist; denn deßwegen hat Er Selbst gesagt: „Wo ein Leichnam ist, da versammeln sich „die Adler *)," das heißt hier: Wo der verherrlichte Leib Christi unsers Herrn ist, da werden auch Jene zusammenkommen, „deren Jugend sich erneuert, wie die des Adlers **)." „Denn die „auf den Herrn hoffen, erneuern ihre Kraft, und befiedern sich „wie Adler ***)," daß sie zu Seiner Beschauung sich aufschwingen, und im schnellen Fluge zu Allem, was Seinen Dienst betrifft, eilen.

O König der Glorie! der Du gleich dem königlichen Adler Dich in die Lüfte erhebest, und auf Felsen und jähen Spitzen im höchsten Himmel Dein Nest bauest †), und mich aufforderst, Dir mit Sehnsucht zu folgen; erneuere in mir die Jugend des Adlers, damit ich neue Kraft und Stärke gewinne, um Dir nachfliegen zu können, indem ich Deine Spur verfolge, Deine Tugenden nachahme, und mein Herz dahin bringe, wo Dein verherrlichter Leib ist, und ich also auf Erden lebe, daß mein Wandel im Himmel sei ††), wo Du lebest und regierst in Ewigkeit. Amen.

---

*) Matth. 24, 28. **) Ps. 102, 5. ***) Jesai. 40, 31. †) Job 39, 27. 28. ††) Phil. 3, 20.

XIX. Betrachtung.

Von dem Einzuge Christi in den höchsten Himmel, und wie Er zur Rechten des Vaters sitzet.

I. Punkt.

Hier ist zuerst der glorreiche Triumph unsers Herrn Jesu Christi zu betrachten, als Er in den höchsten Himmel einzog. Dabei ist auch zu erwägen Seine Begleitung, der Jubel und die Lobgesänge, mit welchen Er empfangen wurde, und die Gespräche und Reden, welche bei diesem Einzuge statthatten.

I. Seine Begleitung war die aller Seelen, welche Er aus der Vorhölle herausgeführt hatte, nebst etlichen Gerechten mit verherrlichten Leibern (wenn man nämlich als wahr annimmt, daß die, welche mit Christus auferstanden sind, nicht wieder starben), nach dem Ausspruche der heiligen Schrift: „Er „ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefan„genschaft *);" Er führte nämlich mit Sich jene Seelen, die in der Vorhölle gefangen waren; und auch Er führte sie als Seine Gefangenen fort, jedoch mit den Banden der Liebe und zu ihrem höchsten Vergnügen und Troste; denn je schlimmer und kläglicher es ist, des Teufels Gefangener zu sein, desto besser und ehrenvoller ist die Gefangenschaft Christi. Wie frohlockend also fuhr diese Gesellschaft der erleuchteten Gefangenen und Gebundenen gen Himmel auf, indem sie ihrem Führer folgten, und sich sehnten, einen Platz an dem Throne der Glorie zu erhalten, wo sie sich der höchsten Freiheit erfreuen sollten. Wohl gedachten sie Alle der Schrecken und Finsternisse der Vorhölle, aus der sie befreit waren, und die sie mit der Größe und Klarheit des höchsten Himmels verglichen, in den sie nun einzogen; und bewunderten staunend die Schönheit dieses Ortes. Ohne Zweifel rief ein Jeder mit dem Psalmisten aus: „Wie

---

*) Ephes. 4, 8. Ps. 67, 19.

„lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren! „Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen „des Herrn *)“ und nach Seinen weiten Palästen.

II. Nach diesem Anblicke kam alsbald der himmlische Chor, von welchem David sagt: „Gott ist aufgefahren mit „Jubel, der Herr mit Posaunenschall **).“ O, mit welch' freudigem Jubelgesang werden jene Seelen ihren Führer begleitet, welche Loblieder, wohltönender, als Posaunenklang, werden sie vom Herzen angestimmt haben zur Verherrlichung ihres Herrn! Ohne Zweifel forderten sie sich gegenseitig zu solchen Lobgesängen auf, und sprachen mit David: „Lobsinget unserm Gott, lobsinget! „Lobsinget unserm Könige, lobsinget! Denn König der ganzen Erde „ist Gott; lobsinget mit Weisheit! Es herrschet Gott über die „Heiden; Gott sitzt auf Seinem heiligen Stuhle ***)!“ und wiederum: „Lobsinget dem Herrn, lobsinget Gott, der über den „Himmel des Himmels hinauffährt gen Aufgang †),“ „und dort „im unzugänglichen Lichte wohnet ††),“ und Seine Auserwählten mit dem Lichte der Herrlichkeit erleuchtet.

III. Mit dem Chore der Seelen zog zugleich auch ein Chor unzähliger Engel ein, die herabgekommen waren, um Christum zu begleiten, und (nach dem Ausspruche Davids) mit Ihm zu sein als die Triumph-Wagen Gottes, als zehntausend, viel tausend, die sich freuen †††).“ Alle sangen mit höchster Freude die Triumphe Seines Sieges, abwechselnd mit allerlei Gesprächen und Reden zur Kundmachung Seiner Größe, indem sie zu einander sprachen: „Hebet eure Thore, ihr Für„sten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König „der Herrlichkeit *†)!“ und die Anderen antworteten staunend: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ worauf ihnen erwiedert wurde: „Der Herr, der Starke und Mächtige, der Herr, mächtig „im Kriege! Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der „Herrlichkeit **†)!“ Wieder Andere fragten im frohlockenden Tone: „Wer ist's, der da von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern

---

*) Ps. 83, 2. 3. **) Ps. 46, 6. ***) Ps. 46, 7—10. †) Ps. 67, 33. 34. ††) 1 Tim. 6, 16. †††) Ps. 67, 18. *†) Ps. 23, 7. **†) Ps. 23, 8—10.

„von Bosra? Jener Schöne im Gewande einherschreitend in „der Fülle Seiner Kraft *)?“ Das heißt: Wer ist Dieser, welcher von der Welt aufgefahren, mit Blut gefärbt, und von der Kampfstätte kommt, angethan mit dem Gewande der Menschheit, voll Wunden, wie mit phrygischer Arbeit gestickt, aber wunderbar schön, mit vielen Beweisen großer Stärke und Tapferkeit? Er spricht: „Ich bin's, der die Gerechtigkeit lehret, „und schirmet und rettet **)!“ Ich habe in der Welt Gerechtigkeit geübt, da Ich die Sünden der Menschen bezahlte, gegen den Teufel kämpfte, um sie von seiner Tyrannei zu befreien; und jetzt übe Ich Gerechtigkeit, da Ich Selbst zum Himmel auffahre, und Jene mit Mir in den Himmel einführe, für welche Ich ihn verdient habe. Alsdann werden Alle einstimmig die Worte der Offenbarung sprechen: „Würdig ist das Lamm, das „getödtet worden, zu empfangen Macht und Gottheit, und „Weisheit, und Stärke und Ehre, und Preis und Lob in alle „Ewigkeit ***).“

O Heiland der Welt, ich freue mich über diesen Deinen so glorreichen Triumph, den Du in vollstem Maße verdient hast; „erhebe Dich, Herr, zu Deiner Ruhe; Du und die Lade „Deiner Heiligung †),“ weil Du so glücklich für uns gearbeitet hast. „Erhebe Dich über die Himmel, o Gott ††)!“ „Steig' „auf die Cherubim; flieg', flieg' auf den Flügeln der Winde †††).“ Setz' Dich über alle Geschöpfe; denn Du bist höher und besser, als sie Alle! Ich bitte Dich, gib mir die Gewalt, in jene Chöre der Engel einzutreten, und meine Stimme mit den ihrigen zu vereinigen, damit ich Dich zugleich mit ihnen lobe und preise, ausrufend: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, „der Allmächtige, der Gott der Heerschaaren, der da war, der „da ist, und der da kommen wird *†);“ die Himmel sind voll von dieser Deiner Herrlichkeit und von Deinem glorreichen Einzug in dieselben!

IV. Vor allem dem ist aber die Freude Christi selbst in diesem Seinem Triumphe zu erwägen; denn auch von Ihm

---

*) Jesai. 63, 1. **) Ebend. ***) Offenb. 5, 12. †) Ps. 131, 8. ††) Ps. 107, 6. †††) Ps. 17, 11. *†) Offenb. 4, 8.

wird passend gesagt: „Gott ist aufgefahren mit Jubel*)," indem Seine allerheiligste Seele mit höchster Freude frohlockte, als sie den glücklichen Ausgang aller ihrer Leiden und Mühseligkeiten sah; und gleichwie „ein Hirt, der das verlorne Schaf „wiedergefunden hat, es mit Freuden auf Seine Schultern „legt**)," und es in den Himmel trägt, von dem Er herabgekommen war, es zu suchen, sprach auch Er ohne Zweifel zu den Engeln: „Freuet euch mit Mir; denn Ich habe Mein Schaf „gefunden, das verloren war***)." O höchster Hirt, der Du mit so vielen Kosten das verlorene Schaf des Menschengeschlechtes gesucht und gefunden hast, ich wünsche Dir Glück zu dieser Freude, mit welcher Du triumphirend gen Himmel auffahrest; ich wünsche Dir Glück zu der Herrlichkeit dieses Triumphes, um dessen willen ich Dich bitte, Du wollest mich desselben theilhaftig machen, indem Du mich in diesem Leben suchest und findest, und dann im künftigen zu Deinem Genusse einführest.

II. Punkt.

Als Christus nun bei Seinem Einzuge (wie der Apostel sagt) „die Himmel durchdrungen hatte†)," und bis in den obersten Himmel gekommen war, übergab Er dem ewigen Vater diese glückselige Gefangenschaft, die Er mit Sich führte, und indem Er gleichsam Rechenschaft ablegte, was Er Alles auf der Welt für Seinen Dienst gethan hatte, wiederholte Er wohl jene Worte, die Er zu Ihm in der Rede nach dem Abendmahle gesprochen hatte: „Vater, Ich habe Dich verherrlichet auf Er„den; Ich habe das Werk vollbracht, das Du Mir zu vollbrin„gen aufgegeben. Und nun, Vater! verherrliche Mich bei Dir „Selbst mit jener Herrlichkeit, die Ich bei Dir hatte, ehe die „Welt war††)." O welchen Trost mochte der ewige Vater empfangen haben, als Ihm der Sohn dieses Geschenk darbrachte, und mit welchen Zeichen der Freude wird Er Ihn geheißen

*) Ps. 46, 6. **) Luc. 15, 5. ***) Ebend. V. 6. †) Hebr. 4, 14. ††) Joh. 17, 4. 5.

haben, zu Seiner Rechten Sich zu setzen, damit also erfüllt werde, was David vorhergesagt hatte: „Es sprach der Herr „zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten*)." Er hieß Ihn Sich setzen, zum Zeichen Seiner ruhigen und friedlichen Herrschaft und der unendlichen Würde Seiner Person. Und Er sprach: Setze Dich zu Meiner Rechten, zum Verständnisse, daß Er Ihm die besten Güter Seiner Glorie mittheile, und Ihm den Thron einräume über alle Engel und Erzengel, alle Mächte und Herrschaften, über die Cherubim und Seraphim, als dem Oberhaupte und Herrn Aller; denn, wie der heilige Paulus spricht: zu welchem Engel hat Er je gesagt: Setze dich zu Meiner Rechten? wollte Er doch vielmehr, daß Alle dienende Geister nach Seiner Anordnung seien**).

I. Hier will ich erwägen, wie überflüssig der ewige Vater die Dienste belohnte, welche Ihm zu Liebe Sein Sohn auf der Welt geleistet hatte, indem Er Ihn über Alle erhob, weil Er Sich unter Alle verdemüthigte. Denn für den Thron des Kreuzes gab Er Ihm den Thron Seiner Majestät, für die Dornenkrone die Krone der Herrlichkeit, für die Gesellschaft der Straßenräuber die Chöre der Engel, für Seine Schmachen und Lästerungen, die Er von den Juden erduldet, gab Er Ihm die Lobpreisungen der seligen Geister; und weil Er zuerst hinabgestiegen in die untersten Orte der Erde, ließ Er Ihn nun hinauffahren über alle Himmel***), und „gab „Ihm einen Namen, der über alle Namen ist, daß in dem Na„men Jesu sich beugen alle Kniee Derer, die im Himmel, auf „der Erde und unter der Erde sind, und daß alle Zungen be„kennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Got„tes des Vaters ist†)." Lerne dich also, meine Seele, um Christi willen verdemüthigen, so wirst du ohne Zweifel mit Christus erhöht werden; denn der ewige Vater, der gegen Seinen Eingebornen Sohn die Treue hielt, wird sie auch gegen Seine angenommenen Kinder halten wegen der Liebe zu Seinem

---

*) Ps. 109, 1. **) Hebr. 1, 13. 14. ***) Ephes. 4, 9. 10. †) Phil. 2, 9—11.

Sohne von Natur aus, in dessen Lohn auch unser Lohn miteinbegriffen ist; denn, wie der Apostel sagt: „Gott, der reich „ist an Erbarmung, hat um Seiner überaus großen Liebe wil„len, womit Er uns geliebt hat, uns, die wir todt waren in „Sünden, mitbelebt in Christo (durch dessen Gnade wir erlöset „worden), und mitauferweckt und mitversetzt in den Himmel in „Christo Jesu *).“

II. Hieraus will ich große Affekte des Vertrauens schöpfen, indem ich mit Christus in den Himmel aufzufahren hoffe, und auf die Barmherzigkeit und Liebe des Vaters, und die großen Verdienste des Sohnes vertraue, und feste Vorsätze fasse, nichts Anderes zu suchen, als Christum unsern Herrn Selbst und Seinen allerheiligsten Willen, und indem wir immer im Gedächtnisse festhalten, was der Apostel gesagt hat: „Suchet, „was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes „sitzet **).“

O süßester Jesus! wenn da, wo mein Schatz ist, auch mein Herz ist ***), so wird es immer da sein, wo Du bist; denn Du bist mein Schatz, und außer Dir halte ich Nichts für kostbar. Wohlan denn, meine Seele! denke, daß du ein Pilger und Fremdling auf dieser Erde seiest, daß aber dein Vater und dein Erlöser schon im Himmel sei und sitze; darum eile, dorthin zu kommen, wo Er ist; schon sind die Pforten des Himmels geöffnet, welche so viele Jahrtausende verschlossen gewesen, freue dich ob dieser Kunde, lauf' mit der Schnelligkeit des Hirschen, flieg' mit den Schwingen des Adlers, fahr' auf mit dem Herzen zum Throne deines Herrn, und wohne stets in der Nähe Seiner himmlischen Gezelte; denn wenn du jetzt im Geiste bei Ihm wohnest, so wirst du auch dereinst mit verherrlichtem Leibe dort wohnen in Ewigkeit. Amen.

III. Punkt.

I. Drittens ist zu erwägen, daß Christus unser Herr, sobald Er Sich zur Rechten des Vaters gesetzt hatte, sogleich

---

*) Ephes. 2, 4—6. **) Coloss. 3, 1. ***) Matth. 6, 21.

Sein Amt antrat, und den Seelen, die Er mit Sich geführt, ihre Plätze im Himmel austheilte, nämlich Einigen unter die Engel, Anderen unter die Erzengel und Fürstenthümer, wieder Anderen unter die Cherubim und Seraphim, indem Er Jedem seinen Platz und Sitz nach seinen Verdiensten anwies. Hiebei kann ich schließen und erwägen, welche Sitze Er den Patriarchen, welche den Propheten, dem heiligen Joseph, dem Bräutigam Seiner allerseligsten Mutter, und dem großen heiligen Johannes dem Täufer gegeben habe, welche Er gleichfalls mit verherrlichten Leibern mit Sich eingeführt hatte. O wie groß war der Trost dieser Seelen, als sie sich auf solche Throne und in eine so glorreiche Gesellschaft versetzt sahen! O wie fröhlich waren die Engel, als sie sahen, daß die Plätze, welche ihre Gefährten wegen ihres Hochmuthes leer gelassen hatten, wieder besetzt wurden, indem Gott an jenem Tage durch die Menschen den Abfall der bösen Engel ersetzen und die dadurch entstandenen Lücken ausfüllen wird! O wie überflüssig erfüllte der ewige Vater die Verheißung, die Er Seinem Sohne gegeben hatte: „Dafür, daß Er Sein „Leben in den Tod gegeben hat, will Ich Ihm sehr Viele zu „Theil geben“ (welche Ihm dienen), „und Er wird den Mächtigen „Beute vertheilen*).“ Frohlocke, o süßer Jesus! daß Dir das Amt obliegt, die Siegesbeute Deiner Herrlichkeit unter diejenigen zu vertheilen, welche Dir tapfer dienen. Mach' auch mich, o Herr! in Deinem Dienste stark und standhaft, damit ich gleichfalls an Deiner Beute theilzunehmen verdiene.

II. Man mag auch betrachten, daß Christus, unser Herr, zur Rechten des Vaters sitzend, sogleich auch das Amt eines Fürsprechers der Menschen, die auf Erden zurückblieben, angetreten habe, welcher dem Vater die Wunden zeigt, die Er bei ihrer Erlösung und bei Erfüllung Seiner Gebote empfangen hat, und daß Er in diesem Amte immer bis auf den heutigen Tag verharrt. Hieraus will ich große Affekte der Liebe und des Vertrauens erwecken, eingedenk dessen, was der Apostel sagt: „Da „wir nun einen so großen Hohenpriester haben, der die Himmel „durchdrungen, Jesum, den Sohn Gottes, so lasset uns festhalten

*) Jesai. 53, 12.

„am Bekenntnisse*)“ unserer Hoffnung, indem wir weder in dem Bekenntnisse dessen, was wir glauben, noch auch in der Beförderung dessen, was wir hoffen, nachlassen. Besonders aber, wenn ich sehe, daß ich in irgend eine Sünde gefallen bin, will ich des Ausspruches des heiligen Johannes eingedenk sein: „Meine „Kindlein, dieß schreibe ich euch, damit ihr nicht sündiget. „Wenn aber Jemand gesündiget hat, so haben wir einen Für„sprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten, und „Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden; doch nicht allein „für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen „Welt**).“ Da Er demnach so gerecht ist und so überflüssige Erlösung gewirkt hat, so wird Er nicht unterlassen, meine Partei zu nehmen, und die Verzeihung mir zuzuwenden, welche Er mir erkauft hat. Er, der die Pforten des Himmels mir aufschloß, wird sie mir nicht wieder zuschließen, sondern mir vielmehr Zutritt gönnen, damit ich mit Ihm Theil habe in Seinem Reiche, zur Herrlichkeit Seines Vaters, mit dem Er lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

XX. Betrachtung.

Von der Versammlung und dem Gebete der Apostel nach der Himmelfahrt Christi bis zur Ankunft des heiligen Geistes.

I. Punkt.

Als die Jünger nach Jerusalem zurückgekehrt waren, „stiegen „sie in den Obersaal hinauf, wo Petrus und Johannes und die „übrigen Apostel beisammen blieben. Diese Alle beharrten ein„müthig im Gebete sammt den Frauen und Maria, der Mutter „Jesu, und sammt Seinen Brüdern***).“

I. Hier ist zuerst zu betrachten, daß die Apostel auf Antrieb des heiligen Geistes sich während jener zehn Tage in den

*) Hebr. 4, 14. **) Joh. 2, 1. 2. ***) Apostelg. 1, 13. 14.

Speisesaal zurückgezogen haben, damit sie, vom Lärmen und der Unruhe des Volkes abgesondert, dem eifrigen Gebete obliegend, die Ankunft des heiligen Geistes erlangen möchten. Denn obschon ihnen Christus Denselben verheißen hatte, und sie daher keinen Zweifel hegten, daß Er wirklich kommen werde, so wußten sie dennoch, daß die göttlichen Verheißungen mittels des Gebetes erfüllt werden und uns zugehen, und beharrten daher vorzüglich in demselben, weil sie der Worte ihres Herrn und Meisters eingedenk waren: „Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern „gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater „im Himmel den guten Geist denen geben, die Ihn darum „bitten.*)."

II. Mit diesem Gebete verbanden sie andere vorzügliche Tugenden, welche der heilige Lucas bezeichnet, da er sagt, daß sie einmüthig gebetet haben, weil sie gänzlich vereiniget und gleichförmig waren, indem sie Eines Herzens und Eines Willens Alle miteinander beteten, wohl wissend, daß das Gebet Mehrerer, die in der Liebe verbunden sind, sehr wirksam bei Gott sei, nach dem Ausspruche ihres Meisters: „Wahrlich, Ich sage euch, wenn „Zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden über was „immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es „ihnen von Meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. „Denn wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, „da bin Ich mitten unter ihnen***)." Gleich als wollte Er sagen: Jene werden von Meinem Vater erhört werden, weil Ich mit ihnen bin, indem Ich sie im Gebete unterstütze und das Amt eines Fürsprechers und Fürbitters für sie ausübe. Und weil Christus der Herr ihnen dringend und ernstlich die gegenseitige Liebe empfohlen hatte, trachteten sie sich durch jene Gleichförmigkeit der Willen, welche die Ursache der gegenseitigen Liebe ist, auszuzeichnen.

III. Auch waren sie nicht bloß wechselseitig untereinander verbunden und vereiniget, sondern auch ein Jeder mit sich selbst; woher es kommt, daß das Gebet selber sehr versammelt ist, wenn die Vermögen der Seele zur Verrichtung desselben

---

*) Luc. 11, 13. **) Matth. 18, 19. 20.

verbunden sind; denn auch in diesem Sinne sind, wie der heilige Ambrosius*) sagt, die Worte Christi zu verstehen, daß das Gebet werde erhört werden, wenn Zwei sich zu demselben vereinigen, nämlich der äußere und der innere Mensch, der Leib und die Seele, indem durch die wahre Abtödtung und Unterwerfung der Leib und die Seele übereinstimmen, und mit diesen beiden jener Dritte, welchen der Apostel den Geist nennt; so daß zum Gebete der Leib mit den Sinnen, die Seele mit der Einbildungskraft und den unteren Verlangen zusammenkommen, der Geist aber mit den oberen Vermögen, dem Gedächtnisse, Verstande und Willen; und dann wird Christus in der Mitte dieser Zwei oder Drei, die in Seinem Namen verbunden sind, sein und sie im Gebete unterstützen.

IV. Viertens verharrten sie in ihrem Gebete anhaltend, ohne es zu unterbrechen oder aus Lauigkeit darin nachzulassen, eingedenk der Worte ihres Meisters, „daß man allezeit beten „und nicht nachlassen müsse**).“ Und weil ihnen Christus nicht die Zeit bestimmt hatte, wann Er ihnen den heiligen Geist senden werde, so beteten sie täglich inständig, und verdoppelten ihr Gebet mit so großer Inbrunst, als sollten sie eben jetzt den heiligen Geist empfangen. Sie drangen mit Ungestüm in Gott, Er wolle Ihn senden, so daß, wenn sie Ihn nicht als Freunde Gottes erlangten, der Herr ihnen denselben doch wegen ihrer Ungestümigkeit***) sendete, welche Art zu beten ihnen ihr Meister Selbst einmal empfohlen hatte.

V. Endlich beteten sie mit Maria, der Mutter Jesu, welche sie ohne Zweifel als ihre Patronin und Fürbitterin erwählt hatten, da sie wohl wußten, daß sie allein bei ihrem Sohne und Seinem ewigen Vater viel mehr vermöge, als sie Alle miteinander. Daher bewog die allerseligste Jungfrau, welche inbrünstig betete, durch ihr Beispiel die Uebrigen gleichfalls zum eifrigen und anhaltenden Gebete; ihr Gebet war aber so wirksam, daß man von ihr sagen darf, gleichwie sie durch ihre Gebete die Menschwerdung des Sohnes Gottes schneller herbei-

---

*) De Institut. ad Virgin. c. 1. **) Luc. 18, 1. ***) Ebend. 11, 8.

führte, so erlangte sie dadurch auch die Ankunft des heiligen Geistes zum Heile der Apostel und der ganzen Welt.

Ich muß nun trachten, in diesen vier Tugenden und Umständen des Gebetes den heiligen Aposteln nachzuahmen, um die Ankunft des heiligen Geistes zu erlangen; nämlich im abgesonderten und versammelten Gebete mit Vereinigung aller meiner Vermögen und Sinne, in Eintracht der Liebe mit Allen, in Beharrlichkeit mit ungestümen Bitten, und in Andacht zu unserer allerseligsten Jungfrau und Gebieterin, indem ich sie als unsere Mutter demüthig anflehe, sie wolle für mich bitten und meine Sachen bei dem ewigen Vater und ihrem Sohne führen, daß Er mir die Fülle des heiligen Geistes ertheile. Hieraus will ich auch lernen, daß, gleichwie der Speisesaal, in dem die Apostel verharrten, die Kirche bedeutete, welche ein Haus des Gebetes und der Vereinigung ist, auch ich trachten müsse, meine Seele so wie diesen Speisesaal einzurichten, und mit diesen Tugenden so auszuschmücken, daß der heilige Geist in dieselbe herabkomme und sie mit Seinen göttlichen Gaben erfülle. Zugleich will ich auch unserm Herrn unendlichen Dank sagen, daß Er mich in Seine Kirche aufgenommen hat, in welcher ich nicht allein bete, weil sie immer für Alle betet, und viele Gerechte füreinander bitten; weshalb in der Kraft der Gemeinschaft der Heiligen (welche die Kirche ist) mein Gebet in Verbindung mit den Bitten vieler Gerechten emporsteigt, wenn ich mich mit ihnen vereinigen will.

II. Punkt.

Alsdann habe ich die Ursachen und Beweggründe zu betrachten, welche die Apostel zu dieser Versammlung und Uebung des Gebetes veranlaßten, indem ich sie auf mich anwende, damit sie dasselbe in mir bewirken.

I. Die erste Ursache war, weil Christus bei Seinem Scheiden ihnen befohlen hatte, ruhig in der Stadt zu bleiben, bis sie ausgerüstet worden wären mit Kraft aus der Höhe*).

*) Luc. 24, 49.

Um dieses Gebot zu erfüllen, zogen sie sich in den Speisesaal zurück, und machten aus demselben ein Bethaus und einen Zufluchtsort, indem sie sich die Geheimnisse, welche dort geschehen waren, und die hohen göttlichen Lehren, die sie von ihrem Meister gehört hatten, in's Gedächtniß zurückriefen. Und gleichwie Christus der Herr Selbst, bevor Er öffentlich zum Predigen auftrat, vierzig Tage in der Wüste blieb, ebenso wollte Er auch, daß Seine Apostel wenigstens zehn Tage versammelt und eingeschlossen blieben, und den heiligen Geist zu erlangen trachteten, welchen sie zuerst empfangen sollten, ehevor sie zur Verkündung des Evangeliums aufträten.

II. Die zweite Ursache war die Erkenntniß ihrer Schwachheit und Unzulänglichkeit, welche sie bei früheren Anläßen erfahren hatten, besonders zur Zeit des Leidens Christi. Da sie sahen, daß sie jetzt der Gegenwart des Meisters beraubt seien, welcher sie lehrte und tröstete, so trieb sie Eines wie das Andere mächtig an, und entflammte ihr brünstiges Verlangen nach der Ankunft des heiligen Geistes, welcher sie durch Seine Kraft belehren und stärken sollte; und deshalb hörten sie nicht auf, zu beten und zu seufzen, daß Er endlich kommen wolle. Bald begehrten sie Ihn vom ewigen Vater wegen der Verdienste Seines Eingeborenen Sohnes Jesu Christi, der Ihn in Seinem Namen verheißen hatte; bald begehrten sie Ihn von Jesus Christus, ihrem Meister, und flehten Ihn an, Er wolle Sein Wort erfüllen, durch das Er denselben zu senden versprochen hatte; bald endlich beteten sie zu ebendemselben heiligen Geiste, Er wolle gnädig kommen und sie heimsuchen, belehren und trösten, indem sie als Grund ihre Noth angaben, wegen welcher sie Seiner Gegenwart bedurften, um das ihnen übertragene Amt zu vollziehen. Billig kann man annehmen, daß bisweilen Alle zugleich ihre Hände zum Himmel erhoben und mit lautem Geschrei des Herzens gerufen haben: „Komm, heiliger Geist, erfülle „die Herzen Deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer „Deiner Liebe!" Komm, o heiliger Geist, unser Schöpfer und Tröster, suche die Seelen Deiner Diener heim, und erfülle sie mit Deiner himmlischen Gnade! Tröste sie mit der Süßigkeit Deiner Liebe, und stärke sie durch die Kraft Deiner Allmacht!

Am meisten aus Allen aber betete und flehte zu den drei göttlichen Personen die allerseligste Jungfrau, welche dieß mit der allergrößten Liebe nicht für sich allein, sondern für die Apostel begehrte. Denn wenn sie schon bei jener Hochzeit, als es am Weine gebrach, sogleich sich an ihren Sohn wendete, um aus Mitleiden Ihn darum zu bitten; mit wie viel größerer Inbrunst wird sie wohl jetzt um den Wein der Liebe und des Feuereifers gebeten haben, daß er vom heiligen Geiste dieser Versammlung zukomme, die desselben so sehr bedurfte!

Nach dem Beispiele dieser Heiligen will auch ich in meiner Seele ähnliche Begierden erwecken, weil ich wohl weiß, wie nothwendig ich dieses göttlichen Geistes bedarf; daher will ich häufige Gespräche mit den drei göttlichen Personen führen, und jede derselben darum demüthig bitten, indem ich mich der Hymnen und Psalmen bediene, welche von Ihm Meldung machen. Wenn ich mit dem ewigen Vater oder mit Seinem Sohne, unserm Herrn Jesus Christus, rede, kann ich mit David sagen: O unendlicher Gott! „erschaff' ein reines Herz in mir, „und den rechten Geist erneuere in meinem Innern; gib mir „wieder die Freude Deines Heiles, und mit dem fürstlichen „Geiste befestige mich *)!" Sende aus Deinen Geist, so werde ich durch Ihn erneuert werden, wie Du erneuerst das Angesicht der Erde**). Rede ich aber mit dem heiligen Geiste selbst, so paßt recht gut der Hymnus: „Komm, Schöpfer, „heiliger Geist!" und die Sequenz, welche in der heiligen Messe an Seinem Festtage gelesen wird, wo ich mit großer Inbrunst die Worte wiederhole:

„Komm, der Armen Vater, Du!
Komm, o Spender aller Gab',
Komm, der Herzen klares Licht!
O der Lichter seligstes!
Füll' des Herzens Innerstes
Aller Deiner Gläubigen."

O klarstes Licht, o brennendstes Feuer, komm, und durchdringe, reinige, mäßige, erleuchte das Innerste meines Herzens, und entzünde es mit den Flammen Deiner göttlichen Liebe!

---

*) Pf. 50, 12. 14. **) Pf. 103, 30.

III. Schließlich will ich erwägen, daß der heilige Geist, dem es (nach dem Zeugnisse des Apostels) eigen ist, für uns mit unaussprechlichen Seufzern zu begehren*), allmählig diese Begierden in den Herzen der Apostel entzündete. Denn die Begierden sind gleichsam die Vorläufer und Herbergsucher Gottes in der Seele, worauf Er Selbst nachfolgt, um darin zu wohnen. Und obwohl Er sie immer während dieser zehn Tage erwärmte, so entzündete Er sie doch in den letzten viel mehr; darum will ich Ihn bitten, Er wolle mir in solchen Begierden gnädig zuvorkommen, welche mich befähigen, Ihn würdig zu beherbergen. O göttlicher Geist und ewiger Gott, von dem geschrieben steht: „Feuer geht vor Ihm her**)," entzünde in meinem Herzen das Feuer dieser Begierden, auf daß es Alles verbrenne, was Deiner Ankunft hinderlich sein könnte! O ihr heiligen Apostel, denen jener göttliche Geist solche Begierden mittheilte, bittet Ihn, Er wolle auch mir dieselben geben, daß ich tauglich werde, Ihn zu empfangen, gleichwie ihr Ihn empfangen habt; denn mein Bedürfniß ist nicht geringer, als das eurige war. O allerseligste Jungfrau! beachte in mir den Mangel dieses Weines, mit dem der heilige Geist die Apostel berauschte, und trage Ihm diesen Mangel mit großem Eifer vor, daß Er auf deine Vermittlung mich wie jene berausche. Amen.

III. Punkt.

Endlich sind die Ursachen zu erwägen, warum es Christus, unser Herr, zehn Tage lang verschoben habe, Seine Verheißung zu erfüllen, und den heiligen Geist zu senden.

I. Die erste Ursache war, uns die Langmuth zu lehren, mit welcher wir eine so große Gabe gebührend erwarten und suchen müssen; denn in der heiligen Schrift bedeutet die Zehnzahl eine lange Zeit, wie der Engel in der Offenbarung sprach: „Ihr „werdet Trübsal haben zehn Tage***);" das heißt, lange Zeit. So will der Herr uns zu verstehen geben, die Ankunft des heiligen Geistes in uns sei eine so große Wohlthat, daß

---

*) Röm. 8, 26. **) Ps. 96, 3. ***) Offenb. 2, 4.

wir Ihn lange Zeit suchen und erwarten müssen, weil die ganze Zeit, die wir auf Ihn hoffen, kurz ist, und weil Er, wenn Er endlich kommt, Alles hinreichend ersetzt und mit der Gabe eines einzigen Tages genugthut; und weil auch das, was man schnell erlangt, auch schnell wieder verloren geht, wie es dem Könige Salomo begegnete, der gar schnell die Gabe der Weisheit erlangte, und weil sie ihm nicht viel Mühe kostete, gar wenig Sorge für dieselbe trug. Deswegen will ich gewiß mir vornehmen, dieses himmlische Geschenk sehr standhaft zu begehren, wenn ich auch länger im Gebete darum verharren muß, eingedenk der Worte des Propheten: „Wenn es verweilet, so harre „sein, denn es kommt gewiß und zögert nicht *).“ Und wenn Er auch nach deiner Sehnsucht etwa zögert, so ist die Verzögerung nicht länger, als es sich auf Seine Vortrefflichkeit gebührt und zu deinem großen Nutzen frommt.

II. Die zweite Ursache war, uns anzuzeigen, mit welcher Vollkommenheit wir diese Gabe suchen müssen; denn die Zehnzahl deutet auch die Vollkommenheit an, nach dem Ausspruche eines anderen Propheten: „Wie euer Sinn dahin ging, von „Gott abzuirren, so werdet ihr Ihn zehnmal so oft suchen, wenn „ihr euch wieder bekehret **).“ Wer daher die Fülle des heiligen Geistes zu empfangen begehrt, der muß nothwendig mit großer Inbrunst und Vollkommenheit sich zu Gott bekehren, und starkmüthig sich vornehmen, die zehn Gebote des göttlichen Gesetzes zu halten, und in Beobachtung derselben standhaft zu verharren; denn das Gebet und der Gehorsam erlangen Alles von Gott, um was wir bitten.

O süßester Jesus! der Du zu Deinen Aposteln gesagt hast: „Wenn ihr in Mir bleibet und Meine Worte in euch bleiben, „so möget ihr bitten, um was ihr immer wollet, und es wird „euch gegeben werden ***);“ laß mich durch die wahre Liebe in Dir und Deine Worte durch den pünktlichen Gehorsam in mir bleiben, damit Du mir auf meine Bitte das, was ich wünsche, nämlich Deinen göttlichen Geist in großer Fülle ertheilest!

Einige betrachten auch, daß in den ersten neun Tagen

---

*) Habac. 2, 3. **) Bar. 4, 28. ***) Joh. 15, 7.

nach der Himmelfahrt Christi die neun Chöre der Engel (jeder an einem anderen Tage) ein besonderes Fest zur Anbetung Christi des Herrn gefeiert haben, und daß aus dieser Ursache der heilige Geist am zehnten Tage herabgekommen sei*). Hievon will ich verlangen lernen, diesen neun Chören der Engel an diesen neun Tagen nachzuahmen, und an jedem Tage einen besonderen Chor zu bitten, daß sie mit mir um die Ankunft des heiligen Geistes flehen.

XXI. Betrachtung.

Von der Erwählung des heiligen Matthias zum Apostel.

I. Punkt.

„In denselben Tagen stand Petrus auf in der Mitte der „Brüder (es war aber eine Menge von Personen beisammen, „ungefähr hundertundzwanzig)," und nahm die Wahl Eines aus ihnen zum Apostel an die Stelle des Judas vor, welcher mit den übrigen Aposteln „Zeuge der Auferstehung Jesu Christi „werden sollte. Da stellten sie zwei vor, Joseph, genannt „Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte, und Matthias. „Und sie beteten und sprachen: Herr, Du Herzenskundiger Aller! „zeige an, welchen von diesen Beiden Du erwählet hast, die „Stelle des Dienstes und des Apostelamtes zu empfangen, von „welchem Judas entwichen ist, um hinzugehen an seinen Ort. „Da warfen sie das Loos über sie, und das Loos fiel auf „Matthias**)."

I. Hier ist zuerst die Vorsorge zu betrachten, welche Christus hat, daß es nicht an der Zahl Seiner Auserwählten zu den Aemtern und Würden der streitenden Kirche fehle; denn gleichwie Er nach dem Abgange des Judas den Matthias zur Erfüllung der bestimmten Zahl von zwölf Aposteln erwählen

---

*) Nicephor. I. Buch, 37. Kap. **) Apostelg. 1, 15. 22. 23—26.

ließ, ebenso pflegt Er auch, wenn Einer im Glauben, in der Religion oder an einem Orte, den die Kirche behauptet, abgeht, sogleich an dessen Stelle einen Andern zu berufen und zu erwählen. Darum wird auch zu einem Bischofe in der Offenbarung gesagt: „Halte an dem, was du hast, damit Niemand deine „Krone empfange*).“ Hieraus will ich zwei wichtige Affekte erwecken; den einen der Furcht und Demuth, wenn ich mich in der Gefahr schweben sehe, das, was ich besitze, zu verlieren, und daß ein Anderer meinen Platz einnehme, wie es dem unglücklichen Judas widerfuhr, von dem der Psalmist sagte: „Sein „bischöfliches Amt erhalte ein Anderer**);“ wie wir bereits früher in der sechzehnten und einunddreißigsten Betrachtung des vierten Theiles gesehen haben. Der andere Affekt ist der des großen Vertrauens auf die Vorsehung Gottes für Seine Kirche und die geistlichen Orden und anderen Gemeinschaften oder Congregationen, welche Seinem göttlichen Dienste gewidmet sind, indem Er Vielen eingibt, daß sie denen nachfolgen, welche in denselben sterben oder sie auch verlassen.

II. Sodann ist zu erwägen, wie lieblich und mild Christus der Herr Seine Kirche durch die Hirten, die Er darin aufgestellt hat, regieret. Denn da Er während jener vierzig Tage, die Er bei Seinen Jüngern auf Erden verweilte, anstatt des Judas hätte einen andern Apostel erwählen können, wie Er auch vor Seinem Leiden die anderen Apostel erwählt und benannt hatte***), was Ihm auch gemäß Seiner Würde zustand, so that Er dieß in dieser Erwählung dennoch nicht, sondern überließ sie dem heiligen Petrus und dem apostolischen Collegium, damit sie ihn ernannten, während Er Selbst unsichtbar dieser Wahl beistand; und dieß beschloß Er so, damit Seine Stellvertreter und Diener in Ehren und Ansehen stünden, und damit Er uns lehrte, das, was Jene thäten, geschehe durch Seine Vorsehung; weshalb wir ihren Beschlüssen gerade so wie Seinen eigenen gehorchen müssen, nach Seinem Ausspruche: „Wer euch höret, der höret Mich†).“

---

*) Offenb. 3, 11. **) Ps. 108, 8. Vergl. Apostelg. 1, 20. ***) Luc. 6, 13. †) Ebend. 10, 16.

II. Punkt.

I. Sodann ist zu betrachten, was bei dieser Wahl die Apostel ihrerseits gethan haben. Zuerst ist zu erwägen die Sorgfalt des heiligen Petrus, als des Hauptes dieser Versammlung, in der Erfüllung der Verpflichtungen seines Amtes, indem ihm Gott zwar eingab, was er thun müsse, er selbst aber das himmlische Licht dazu anwendete, welches Gott ihm mitgetheilt hatte, da Er ihm den Sinn zur Verständniß der heiligen Schrift aufschloß; daher er auch bestens erreichte, was dieselbe von Judas vorhergesagt hatte: „Sein bischöfliches Amt erhalte ein Anderer." Billig mag man auch glauben, der heilige Petrus habe damals und in ähnlichen vorkommenden Fällen die allerseligste Jungfrau, als die Meisterin Aller und als die in allen Geheimnissen des Glaubens und in der Erkenntniß der heiligen Schriften am meisten Erleuchtete, zu Rathe gezogen, was zu thun sei.

Hieraus will ich lernen, daß die Vorsteher und Jene, welche sich auf eine Zeit wegen des Gebetes zurückziehen, deswegen die Pflichten ihres Amtes nicht vernachläßigen dürfen; denn eben durch das Gebet zugleich mit der Erfüllung des göttlichen Willens werden sie um so geschickter, das zu erlangen, was sie durch jene Zurückgezogenheit suchen.

II. Hernach sind einige heroische Tugenden zu erwägen, welche jene heilige Versammlung damals übte, als Vorzeichen dessen, was bald darauf der heilige Geist in ihnen bewirken würde. Die erste Tugend war der große Gehorsam, mit welchem sie sich dem Urtheile des heiligen Petrus unterwarfen, ohne daß Einer eine Einwendung oder Widerrede sich erlaubte, obschon irgend Einer hätte sagen können, es sei besser, die Ankunft des heiligen Geistes abzuwarten, damit durch dessen Anwesenheit die Wahl desto richtiger ausfalle; allein nichts solches brachte Jemand zur Sprache, weil Alle ihr Urtheil dem Urtheile ihres Oberhirten unterwarfen und thaten, was er in Vorschlag gebracht hatte. Dadurch lehrten sie uns, wie wir unseren Vorgesetzten bereitwillig und mit Verzichtung unseres eigenen Urtheiles gehorchen müssen. Dieß will ich deshalb mit großem Fleiße

nachzuahmen trachten, damit ich aus Ursache dieses Gehorsames mich zum Empfange des heiligen Geistes desto fähiger mache, welcher den Gehorsamen gegeben, den Ungehorsamen aber verweigert wird.

Die zweite Tugend war die große Eintracht und Uebereinstimmung in der Ernennung der Beiden, welche sie zur apostolischen Würde vorgeschlagen hatte, ohne daß deswegen unter ihnen ein eifersüchtiges Streben nach dieser Würde oder eine Zwietracht oder Verschiedenheit der Meinungen entstand, ob nur Zwei oder Mehrere, und welche aus Allen ernannt werden sollten; denn Alle hielten mit großer Demuth des Herzens sich des Apostelamtes unwürdig, und so ernannten sie mit großem Frieden und Eintracht jene Beiden, die sie nach ihrem Urtheile für die Besten in der ganzen Versammlung und für die zu diesem Amte Tüchtigsten hielten. Nach ihrem Muster will ich, soviel ich es vermag, allezeit die Eintracht und Demuth bei allen Gelegenheiten zu befördern trachten; denn durch dieselben wird den Vorrangsgelüsten und Partheiungen in den Versammlungen begegnet und Jeder zum Empfange des heiligen Geistes befähiget.

Die dritte Tugend war die des Gebetes und Aufblickes zu Gott, der die Herzen der Menschen kennt, damit Er erkläre, welchen von jenen Beiden Er zu dieser Würde erwählt hätte; wobei sie zugleich bekannten, daß die Menschen in solchen Wahlen sich leicht täuschen können, weil sie die Herzen nicht kennen, in denen das Gute und das Böse seinen Sitz hat; weshalb es leicht geschehen kann, daß sie einen Bösen für gut, oder einen minder Guten für besser halten. Sie legten auch das Bekenntniß ab, daß Gott in Seiner Ewigkeit Gewisse zu den Würden und Stellen in Seiner Kirche auserwählt und bestimmt habe, und wir daher den Wunsch haben müssen, Diejenigen zu erwählen, wodurch unsere Wahl der Wahl Gottes gleichförmig wird. Zu allem dem trägt am meisten das inbrünstige Gebet bei, das in Eintracht und Liebe verrichtet wird. O allerheiligster Geist! durch dessen Vorsehung jene heilige Versammlung der Jünger Christi geleitet wurde, ertheile allen Versammlungen in Deiner Kirche diese höheren Tugenden, den Gehorsam, die Eintracht, die Demuth und das Gebet, damit sie auf

diese vier festesten Säulen gestützt, immer im Geiste ihres heiligen Berufes verharren. Und weil ohne dieselben auch ich nicht in meinem Berufe ausharren kann, so gieße sie mir mit Deiner überflüssigen Gnade ein, auf daß Deine Herrlichkeit offenbar werde.

III. Punkt.

Hier sind die Ursachen zu betrachten, warum Christus, der Herr, mit Umgehung des Joseph, welcher der Gerechte genannt wurde, den Matthias zum Apostelamte erwählt habe.

I. Die erste Ursache war, weil Gott alle Ihm geleisteten Dienste ehren will. Weil nun Barsabas ohnehin schon in großen Ehren und Ansehen bei den Aposteln wegen der hohen Meinung von seiner Heiligkeit stand, wegen welcher er auch von Allen der Gerechte genannt wurde, so wollte Gott auch den Matthias ehren, der noch keinen solchen Beinamen hatte, und ertheilte ihm einen anderen, weit ruhmvollern, nämlich den eines Apostels, damit Alle ihn mit diesem Namen verehrten.

II. Hiezu kommt noch, daß Matthias, welcher auch sonst ein sehr heiliger Mann gewesen, zugleich auch der demüthigste war, welcher seine Heiligkeit sorgfältig verbarg, damit er seine Demuth desto tiefer begründete; und deswegen hatte er jenen ehrenvollen Beinamen des Gerechten nicht erlangt. Weil es nun Christo ganz eigen ist, „die Niedrigen zu erhöhen*),“ „und den Geringen aufzurichten aus dem Staube, und aus dem „Kothe zu erhöhen den Armen, daß Er ihn setze neben die Für„sten, neben die Fürsten Seines Volkes**);“ so wollte Er auch den heiligen Matthias mit der Würde eines Fürsten in Seiner Kirche erhöhen und ehren, welche dasselbe beweiset, da sie an Seinem Festtage das Evangelium lesen läßt, worin Christus spricht: „Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß Du diese (Geheimnisse des Glaubens) vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen und Demüthigen aber geoffenbaret hast***);“ und bald darauf ruft Er Alle zu Sich, daß sie von Ihm lernen, sanftmüthig

---

*) Luc. 1, 52. u. 14, 11. **) Ps. 112, 6. ***) Matth. 11, 25.

und demüthig zu sein*). O höchster Gott! „der Du in „der Höhe wohnest und auf die Niedrigen schauest, die auf „Erden wandeln**)," sieh' mich an mit den Augen Deiner Barmherzigkeit, und laß mich demüthigen Herzens sein, wie es Dein geliebtester Sohn war, damit ich Ihm hier in der Demuth nachfolgend würdig werde, an Seiner Erhöhung im Himmel Theil haben zu dürfen.

III. Die dritte Ursache war, daß wir unser Urtheil den göttlichen Urtheilen unterwerfen lernen, welche andere Wege gehen, als die unsrigen. Denn in dieser Wahl eines Apostels stellten sie (wie aus dem Texte erhellt) auf den ersten Platz den Barsabas, und auf den zweiten den Matthias; Gott aber überkreuzte die Hände***), wie einst Jacob that, um seine beiden Söhne zu segnen, und setzte den Ersten hintan, während Er den Zweiten erwählte. Nicht als ob Barsabas unwürdig gewesen wäre, sondern damit wir erkennen, Gott thue in diesen Gaben der Gnade, was Er will, weil Er so will und weil es Ihm so gefällt; daher sind hierin oft die Ersten die Letzten, und die Letzten die Ersten†), nach dem Worte Christi: „Ja, Vater! denn also ist es wohlgefällig gewesen vor „Dir††)." Auch kann sich darüber Niemand beklagen, weil Gott Allen gibt, was sie zu ihrem Heile nöthig haben, in außerordentlichen Hulden und besonderen Gnaden aber handelt Er nach Seinem Belieben, ohne Jemanden Unrecht zu thun.

Hieraus will ich folgenden Schluß ziehen: Gleichwie der gerechte Barsabas weder unwillig wurde, noch sich beklagte, noch auch seinen Mitbruder beneidete, sondern eben weil er gerecht war, mit dem göttlichen Willen übereinstimmte, und wie auf gleiche Weise der heilige Matthias nach Annahme dieser Würde sich nicht eitel erhob, noch auch seinen Mitbruder verachtete, sondern vielmehr aus Demuth des Herzens sich in der Gerechtigkeit und Heiligkeit für geringer hielt; — ebenso muß auch ich, wenn ich mich hintangesetzt und geringer geschätzt sehe, als Andere, wie Barsabas es machen, und wenn ich mich Anderen

---

*) Matth. 11, 29. **) Ps. 112, 6. ***) 1 Mos. 48, 14. †) Matth. 20, 16. ††) Luc. 10, 21.

vorgezogen sehe, wie Matthias handeln, indem ich nämlich meinen Willen gänzlich dem göttlichen Willen unterwerfe, in Dessen Händen mein Schicksal ist*), und von Dessen Vorsehung es kömmt, daß ich vorgezogen oder zurückgesetzt, hochgeachtet oder geringgeschätzt werde. Auch muß ich überzeugt sein, wenn ich eine solche Gnade von Gott empfange, daß dieß nicht geschehe, weil ich etwa heiliger sei, sondern damit ich es zu werden trachte, und etwa deswegen, weil ich schwächer bin, und daher solcher außerordentlicher Hülfsmittel bedarf. Vor Allem aber muß ich mich über das freuen, was Gott thut, wenn es auch zu meiner Geringschätzung gereicht; denn Nichts soll mir größeren Trost bringen, als die ewige Anordnung Gottes. Und dieß ist die vortrefflichste Gemüthsverfassung, die Fülle des heiligen Geistes zu empfangen, wie sie diese beiden Männer empfingen.

Ich danke Dir, höchster Vater! für die verborgene Vorsehung, mit welcher Du Deine Gaben unter Deine Auserwählten vertheilest, indem Du Alle ehrest und reichlich beschenkest, obgleich die Einen mehr als die Anderen, wie es Dir eben wohlgefällt; ich verehre Deine geheimen Gerichte, fest überzeugt, daß sie die gerechtesten sind. Ich freue mich über die Gnaden, die Du allen Deinen Dienern ertheilest, und daß Andere mehr empfangen, als ich, weil es Dir also wohlgefällig ist. Darum bitte ich Dich aber in aller Demuth, daß meine Sünden nicht Deine sonst so freigebigen Hände binden; alles Uebrige stelle ich Deiner göttlichen Vorsehung anheim, weil Alles, was Du mir schenken magst, und sei es noch so wenig, meine Verdienste übersteigt. Es genügt mir, wenn es von Deiner Hand kömmt, sei es, was es will, daß ich es für eine große Gnade halte, und mich aufmuntere, Dich dafür zu preisen in Ewigkeit. Amen.

---

*) Ps. 30, 16.

XXII. Betrachtung.

Von der unendlichen Wohlthat, welche Gott der Welt durch die Ankunft des heiligen Geistes erwies, und zu welchem Zwecke Er gesendet wurde.

Vor der Betrachtung über das, was der heilige Lucas von der Ankunft des heiligen Geistes erzählt, wollte ich diese Betrachtung vorausschicken, damit man besser die Größe dieser vortrefflichsten Gabe und die Umstände erkenne, unter welchen Er gegeben, wurde, auch, wer den heiligen Geist gibt, welchen, aus was für Beweggründen, und zu welchen Erfolgen und Zwecken.

I. Punkt.

I. Zuerst ist also zu betrachten, daß der ewige Vater, als der festgesetzte Tag kam, beschlossen habe, die Person des heiligen Geistes in die Welt zu senden, und zwar aus drei Ursachen.

Die erste Ursache war wegen Seiner unendlichen Güte und Liebe, welche, gleichwie sie Ihn bewog, uns Seinen Eingebornen Sohn als Erlöser zu geben, Ihn auch antrieb, daß Er uns den heiligen Geist als Heiligmacher sendete, und zwar ganz umsonst und aus reiner Liebe, ohne unsere Verdienste, da wir vielmehr aus vielen Ursachen Dessen unwürdig waren, zumal die Welt, weil sie die Person des Sohnes so schmählich behandelt hatte, unwürdig war, daß ihr der heilige Geist gesendet wurde. Wie daher Christus, der Herr, Selbst zu Nicodemus gesagt hat: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen „Eingebornen Sohn hingab*)," ebenso dürfen auch wir sagen: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er ihr Seinen göttlichen Geist gab, der eben so gut ist, als der Sohn und der Vater Selbst, weil Er mit beiden Personen Ein Gott ist.

Die zweite Ursache waren die Verdienste unsers Herrn

*) Joh. 3, 16.

Jesu Christi, welcher uns durch Sein Leiden und Sterben diese Gabe erwarb und, zur Rechten des Vaters sitzend, den Fürsprecher der Menschen macht, und indem er Ihm Seine Wunden zeigt, Ihn bittet, Er wolle Sein Wort, das Er gegeben, erfüllen. Er verhieß auch: „Ich will den Vater bitten, und Er „wird euch einen andern Tröster geben *);" und diese Bitte war so wirksam bei dem Vater, daß Er sie sogleich erhörte, und die Bemühungen Dessen, der Ihm so überaus wohlgefällig war, also belohnte.

Die dritte Ursache war unser eigenes Bedürfniß und Elend, welche das Herz dieses Vaters der Erbarmnisse zum Mitleiden bewog, daß Er den nachhaltigsten Helfer in allen Uebeln sendete, welcher der heilige Geist war. Daher begegneten sich Barmherzigkeit und Wahrheit, und Gerechtigkeit und Friede küßten sich **) und kamen zusammen, um diese Sendung zu bewirken, die Gerechtigkeit von Seite Christi unsers Herrn, der sie verdient hatte, und die Barmherzigkeit von Seite des gütigen Gottes, der unser Elend sah.

Ich danke Dir, o höchster Vater! für Deine unendliche Liebe, welche Dich bewog, uns dieses unschätzbare Geschenk zu geben, und für alles Gute, das von Dir kommt. Du hast uns Deinen Sohn gegeben, der als Dein Wort von Deinem Verstande ausgeht, und nun sendest Du uns auch den heiligen Geist, der als Deine Liebe von Deinem Willen ausgeht. Was soll ich Dir vergelten, o Herr! für so kostbare Gaben? Ich bitte Dich, nimm an meinen Verstand und meinen Willen mit allen Werken, die von ihnen ausgehen, damit alle zu Deiner Ehre gereichen in Ewigkeit. Amen.

II. Es sendet uns auch den heiligen Geist und schenkt uns Denselben unser Herr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ***), von welchem zugleich mit dem Vater dieser heilige Geist ausgeht, indem Er also erfüllt, was vorhergesagt worden ist: „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat „gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen

---

*) Joh. 14, 16. **) Ps. 84, 11. ***) Joh. 15, 26. u. 16, 7.

„ausgetheilt*);“ da Er uns nämlich den heiligen Geist sandte, in welchem alle himmlischen Gaben enthalten sind. Der Beweggrund, den hiefür Christus hatte, war außer Seiner Güte und Barmherzigkeit und unserer Noth, daß der heilige Geist zur Erlösung der Welt die letzte Hand anlege und ihr die gänzliche Vollendung gebe, indem Er das Werk beförderte, welches Christus begonnen hatte; wie Er Selbst in der Rede nach dem Abendmahle andeutete (wovon bald die Rede sein wird).

In diesem Affekte will ich Christum, unsern Herrn, bitten, daß Er mir den heiligen Geist senden wolle, und sprechen: O Erlöser der Welt! der Du so große Dinge gethan hast, das Werk zu vollbringen, das Dir der Vater zu verrichten gegeben**), da Du wolltest, daß Deine Werke vollkommen seien; ich bitte Dich, gib mir den göttlichen Geist, daß Er in mir das von Dir begonnene Werk vollende, und mir wirksam die überflüssigen Früchte Deiner Erlösung zuwende.

III. Endlich ist zu betrachten, daß der heilige Geist, obschon Ihn der Vater und der Sohn senden, Sich gleichwohl auch Selbst uns gebe. Denn Er ist der Geber und die Gabe zugleich, wegen Seiner ausgezeichneten Liebe zu uns; und weil Er von dem Vater und dem Sohne als die Liebe ausgeht, so gibt Er, indem Er uns Seine Liebe schenkt, auch Sich Selbst uns; daher können wir auch Ihn Selbst bitten, Er wolle Sich uns mittheilen und schenken. O göttlicher Geist, gib Dich Selbst mir; denn Nichts kann mich außer Dir ersättigen. O Geber aller Gaben, gib mir die größte Gabe, welche Du Selbst bist; denn gibst Du Dich mir, so hast Du mir Alles gegeben. Und weil Du Deiner Eigenschaft nach eine Gabe bist, so erzeige Dich mir als Gabe, und gib mir, was Du bist, auf daß ich Dir gebe, was ich bin.

II. Punkt.

Man muß auch die Zwecke betrachten, wegen welcher der Vater und der Sohn den heiligen Geist uns senden, und welche

---

*) Ps. 67, 19. Ephes. 4, 8. **) Joh. 14, 7.

wir aus dem erkennen, was Christus, unser Herr, in Seiner Rede nach dem Abendmahle gesprochen hat.

I. Erstens kam der heilige Geist, um Christus, dem Herrn, in dem Amte eines Beschützers, Fürsprechers und Trösters nachzufolgen, und es eben bei den Aposteln unsichtbar auszuüben, wie es Christus bei ihnen sichtbar geübt hatte; weshalb Er auch sagte: „Ich will den Vater bitten, und Er wird euch „einen anderen Tröster geben, damit Er in Ewigkeit bei euch „bleibe*);" für euch Sorge trage, euer Gönner und Beschützer in den Bedrängnissen, euer Tröster in der Traurigkeit, und euer Fürsprecher und Vermittler in euren Nöthen sei, „der für uns „begehrt mit unaussprechlichen Seufzern**);" daß Er uns antreibe zum Beten und Bitten um das, was uns noth thut. Weil dieser Tröster (Paraklet) unsichtbar kömmt, so wird Er nie von euch weichen, wie Ich mit Meiner körperlichen Gegenwart weiche, sondern in Ewigkeit bei euch bleiben. Ich danke Dir, o Erlöser der Welt! daß Du uns in Deiner Abwesenheit einen solchen Nachfolger gegeben hast, der uns ein starker Beschirmer, ein süßer Tröster und ein eifriger Fürsprecher sein wird. O heiligster Geist! komm zu Deinem Diener, der nach Dir seufzet, sei mir in Kampf und Gefahr ein Beschützer, in Trübsalen ein Tröster, vertritt meine Sache in allen meinen Nöthen, indem Du mich antreibest, so inbrünstig zu beten, daß ich Hülfe erlange.

II. Sodann gibt uns Christus, der Herr, auch den heiligen Geist, daß Er Ihm nachfolge in dem Lehramte, indem Er uns lehrt, und in unseren Herzen die Lehre wiederholt, welche Er Selbst mündlich geprediget hat; und darum sagte Er zu Seinen Aposteln: „Wenn der Tröster, der heilige Geist, kommen „wird, welchen euch der Vater in Meinem Namen senden wird, „so wird Er euch Alles lehren, und an Alles erinnern, was „immer Ich euch gesagt habe***);" sowohl das bis jetzt, als was Ich euch noch künftighin sagen werde. Das heißt mit anderen Worten: Er wird euch Alles sagen, was zu eurem Heile und eurer Vollkommenheit euch frommt, und zur Erfüllung

---

*) Joh. 14, 16. **) Röm. 8, 26. ***) Joh. 14, 26.

eures Amtes dienlich ist, wovon ihr aber jetzt noch Vieles nicht tragen könnet*). Was ihr auch immer überdieß noch hören oder lernen, oder von Meiner Lehre lernen werdet, das wird Er euch eingeben und in's Gedächtniß zurückrufen, wenn es noth thut; Er wird es euch wiederholen und in eurem Geiste überlegen, daß ihr weder aus Unwissenheit, noch aus Vergessenheit in einer Sache fehlet, die euch geziemt. Und diese Unterweisung wird nicht dürre und rein speculativ, sondern fruchtbar und voll Andacht sein; weshalb der heilige Johannes gesagt hat, daß Seine Salbung euch über Alles belehren wird**).

O himmlischer Lehrmeister! der Du ohne geräuschvolle Worte das Gedächtniß mit Wahrheiten erfüllest, und den Verstand erleuchtest, daß er dieselben nicht bloß erkennt, sondern auch davon angeregt wird, komm, suche meine ungelehrte, unwissende und vergeßliche Seele heim; und der Du ein Geist der Wahrheit bist, lehre sie so alle Wahrheit, daß sie alle Falschheit und Lüge verwerfe; stehe ihr so bei, daß sie Alles, was sie erkennen muß, erkenne, und Nichts vergesse, wenn es zum Vollzuge kommt.

III. Drittens wurde den Aposteln der heilige Geist gegeben, daß Er ihnen innerlich von Christus Zeugniß gebe***), wer Er sei; damit auch sie in der Folge dasselbe Zeugniß öffentlich ablegten (gleichwie Christus, da Er lebte, unter den Menschen von Sich Selbst Zeugniß gegeben hatte), und damit sie sich, als Zeugen der Wahrheit, die sie vom Anfange bei Ihm gewesen waren, sich zum Martyrthume erböten, indem sie ihr Leben zum Zeugnisse jener Wahrheit hingeben könnten.

Wenn der heilige Geist sohin in das Herz des Gerechten eingeht, so übt Er das Amt, daß Er ihm Zeugniß gibt, wer Christus sei, indem Er ihn mit Seinem Lichte so erleuchtet, daß er glaubt, Christus sei Gott und Mensch, sein Erlöser und sein einziges Heil, und daß er große Hochschätzung für Ihn empfange, Ihn von ganzem Herzen liebe, und zu Seiner Nachfolge ermuntert werde; und indem Er ihn so bewegt, daß er

---

*) Joh. 16, 12. **) 1 Joh. 2, 27. ***) Joh. 15, 26.

solch' heilige und mitunter auch wunderbare Werke verrichte, daß sie selbst Zeugniß von Christus geben, dem er nachahmt.

O mein Heiland! sende über mich den heiligen Geist der Wahrheit, der von Dir und dem Vater ausgeht, damit Er durch die Fülle Seines Lichtes mich innerlich erkennen lasse, wer Du seiest, so daß ich Dich auch liebe, und solche Werke thue, durch die Dein Vater verherrlichet wird, Du aber von Allen erkannt und in Ehren gehalten wirst. Amen.

IV. Endlich kam der heilige Geist, daß Er die Sünden und Laster dieser Welt zurechtweise und verbessere, und des Sieges, den der Heiland über den Teufel errang, überzeuge; gleichwie Christus dasselbe Amt übte, da Er in der Welt predigte, und sohin zu den Aposteln gesagt hat: „Wenn dieser „Tröster kommt, so wird Er die Welt überzeugen von der Sünde, „und von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte*)." Er wird so zu sagen eure Person annehmen, und durch euch die Welt von ihren Sünden und ihrer Untreue überzeugen, indem Er sie überführt, wie übel sie handle, da sie nicht an Mich glaubt, und Mein Gesetz nicht beobachtet. Er wird sie auch mit Gründen und Zeugnissen von der Gerechtigkeit und Heiligkeit Meines Lebens, Meines Gesetzes und Meiner Lehre überzeugen. Und endlich wird Er sie überführen und erkennen lassen das Gericht, welches Ich wider die Sünde halten werde, da Ich den Teufel verdamme und aus der Welt treibe, die Ungerechtigkeit verurtheile, und die Gerechtigkeit gutheiße.

Dasselbe thut der heilige Geist innerlich in der Welt im Kleinen eines jeden Menschen, denn es ist sein Amt, das Böse, das Jeder verübt, zu ahnden, ihn zu ermahnen, was gut und recht ist, und was er thun muß, und ihn das Gericht zu lehren, das Er mit Recht zwischen dem Guten und Bösen, zwischen Christus und dem Teufel halten muß, damit er, das Gute erwählend, Christo nachfolge, und, das Böse verabscheuend, den Teufel fliehe.

O allerheiligster Geist! komm in diese kleine Welt meiner Seele; überzeuge und überweise sie von ihrer Sünde und von

---

*) Joh. 16, 8.

Deiner Gerechtigkeit, und lehre sie, rechtes Gericht zu halten; denn Du zeigst Dich nicht minder als Tröster und Fürsprecher, wenn Du meine Laster liebevoll zurechtweisest, als wenn Du ihr die Wonne Deiner Tröstungen mittheilest.

III. Punkt.

Drittens ist die unendliche Größe dieser Gabe zu betrachten, die uns gegeben wird, nämlich des heiligen Geistes Selbst, der mit Auszeichnung die Gabe Gottes, des Allerhöchsten, genannt wird; denn Er ist die größte von allen Gaben und ihre Quelle und Ursprung. So ist also Gott nicht zufrieden, uns Seine Gnade und Liebe, und die anderen übernatürlichen Tugenden und die sieben Gaben des heiligen Geistes zu geben; sondern Er gibt uns auch den Ursprung und die Ursache aller übrigen selbst, daß Er uns erhalte, regiere, vermehre und vollende; gleichwie Einer, welcher die Quelle besitzt und nicht zufrieden wäre, Anderen Wasser von dieser Quelle zu geben, sondern ihnen die Quelle selbst gibt, aus welcher beständig Wasser strömt. Und deswegen hat auch Christus, da Er von dem Geiste spricht, den diejenigen empfangen sollten, die an Ihn glauben würden, gesagt: Wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen*). Und damit man erkennen möge, diese Ströme seien unversiegbar und immerwährend, sagte Er: „Das Wasser, das Ich Jemanden gebe, wird in Ihm zur „Wasserquelle, die in's ewige Leben fortströmt**).“

O heiliger Geist, „Du Strom des lebendigen Wassers, „glänzend wie Crystall, der vom Throne Gottes und des „Lammes hervorkommt, und in der Mitte des Platzes ihn be„wässert, Du Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt, jeden „Monat seine Frucht, und die Blätter des Baumes dienen zur „Gesundheit der Völker***)!“ komm zu der kleinen Stadt meiner Seele, bewässere sie mit Deinen überflüssigen Gnaden, und bringe in ihr hervor „Deine zwölf Früchte: Liebe, Freude,

*) Joh. 7, 38. 39. **) Ebend. 4, 14. ***) Offenb. 20, 1. 2.

„Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, „Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Keuschheit*).“ Damit aber diese Früchte nicht verdorren oder faulen, stehe mir immer bei, und erhalte sie in Kraft und Saft, und lasse sie immer vollkommener werden bis zum ewigen Leben. Amen.

Aus der Betrachtung dieses so großen Gutes will ich großes Vertrauen fassen, daß mir Gott geben werde, um was ich Ihn immer bitten mag. Denn wer das Kostbarere gibt, der gibt auch ohne Zweifel das Geringere, nach dem Ausspruche des Apostels: „Er, der Selbst Seines einzigen Sohnes nicht ge„schont, sondern Ihn für uns Alle hingegeben hat, wie sollte „Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben**)?“ So darf auch ich jetzt sagen: Er, der uns den göttlichen Geist gibt, wie sollte Er uns nicht auch Alles geben wollen, um was wir Ihn bitten, wenn wir nur in der Kraft dieses heiligen Geistes und durch die Verdienste des Sohnes, der Ihn gibt, darum bitten. Mit diesem Vertrauen will ich das innigste Verlangen verbinden, daß der heilige Geist in mir die erwähnten zwölf Früchte hervorbringe, indem ich das Wesen jeder einzelnen erwäge, und um jede eigens bitte. Und zwar zuerst will ich um die Liebe bitten und sprechen: O göttlicher Geist, der Du die Liebe selbst bist, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Dir und Du in ihm***), bewirke in mir diese Liebe, daß ich Dich liebe, und reichliche Früchte hervorbringe! Auf dieselbe Weise will ich auch um die übrigen Früchte bitten und um Seine sieben Gaben; worüber eine der nächsten Betrachtungen handeln wird.

IV. Punkt.

Viertens ist zu betrachten, wer diejenigen sind, welchen eine so große Gabe ertheilt wird, damit daraus um so mehr die Größe der Freigebigkeit Gottes hervorleuchte. Ich will daher erwägen: Obschon es eine große Freigebigkeit war, diese Gabe armen Fischern, ungelehrten und kleinmüthigen Männern

*) Gal. 5, 22. 23. **) Röm. 8, 32. ***) 1 Joh. 4, 16.

und noch vielen anderen, weit geringeren Leuten zu geben, so ist es doch noch weit bewunderungswürdiger, daß Er den Völkern des ganzen Erdkreises, Juden, Heiden und Barbaren, dieselbe Gabe anbieten wollte, ohne einen einzigen Menschen auszuschließen, sei er auch noch so gering und verachtet, ja selbst wenn er früher der größte Sünder gewesen wäre, insoferne er sich nur zum Empfange des heiligen Geistes geschickt macht. Denn, wie der heilige Petrus sagt, „Gott sieht nicht auf die Person *), „sondern in jedem Volke ist, wer Ihn fürchtet und Gerechtig„keit übet, Ihm angenehm," und wird den heiligen Geist empfangen. Und so hat Er Ihn auch wirklich Vielen gegeben, welche Theilnehmer und Mitschuldige waren an der Kreuzigung Seines Sohnes, und unzähligen Anderen, welche Schlangen und Thiere der Erde als Götter verehrten; so zwar, daß der, welcher zuvor eine Wohnstätte des Teufels und eine Höhle der Drachen und Löwen gewesen war, nun ein Tempel des lebendigen Gottes und eine Wohnung Seines göttlichen Geistes ist, worin Er mit Seinen Gaben ruht, also erfüllend, was Er durch den Propheten verheißen hat: „Ich will Meinen Geist über Alles Fleisch ausgießen **)."

O der unendlichen Freigebigkeit unsers Gottes! Wie konnte Deine freigebigste Barmherzigkeit noch weiter gehen, als daß Du so überflüssig den so kostbaren heiligen Geist in so geringe Gefäße ausgößest, als die Menschen sind? Bist nicht Du es, o Herr! der einst gesagt hat: „Mein Geist soll nicht ewiglich „im Menschen bleiben, denn er ist Fleisch ***);" wie sagst Du also jetzt: „Ich will Meinen Geist über alles Fleisch ausgießen"? Wenn Du bloß von Deinem Fleische gesprochen hättest, welches mit Deiner göttlichen Person vereiniget ist, dann war es allerdings recht, über dasselbe Deinen Geist auszugießen; denn für ein solches Fleisch gebührt sich auch ein solcher Geist. Du versicherst aber, Du werdest Deinen Geist über alles Fleisch ausgießen, welches doch von der Art ist, daß es nichts Anderes

*) Apostelg. 10, 34. Vergl. 5 Mos. 10, 17. 2 Par. 19, 7. Job 34, 19. Weish. 6, 8. Eccl. 35, 15. Röm. 2, 11. Gal. 2, 6. Ephes. 6, 9. Col. 3, 25. 1 Petr. 1, 17. **) Joel 2, 28. ***) 1 Mos. 6, 3.

zu wissen scheint, als Krieg zu führen, und Deinem Geiste zu widersprechen; wie willst Du also Deinen so göttlichen Geist mit einem so irdischen und widerspenstigen Fleische vereinigen? O unermeßliche Liebe und unbegreifliche Freigebigkeit! Gott will Seinen Geist nicht dem geben, welcher sein Fleisch und sein Leben nach dem Fleische einrichtet, das den Gesetzen des Geistes widerstreitet; sondern wenn der, welcher Fleisch ist, sein fleischliches Leben ändern und die Zeit, die er in solcher Lebensweise zugebracht hat, betrauern will, so wird Gott über einen solchen Seinen Geist ausgießen, der das Fleisch also belebt, daß es ein geistliches Leben führe, würdig eines solchen Geistes. Ich danke Dir, Vater der Barmherzigkeit, für die unendliche Güte, welche Du beweisest, indem Du eine so große Gabe einem so geringen Geschöpfe gibst, wie der Mensch ist, und Deinen göttlichen Geist mit unserem armseligen Fleische verbindest. Willst Du, daß Deine Barmherzigkeit in diesen Gaben am meisten erglänze, wohlan, so sieh mich ganz fleischlichen Menschen, der jedoch durch Deinen Geist belebt zu werden wünscht; gib mir Ihn, o Herr, umsonst und aus Gnaden, damit Er in mir wohne, und meine Seele Dich wegen der höchsten Wohlthat verherrliche, die Du Demjenigen erzeigest, der so unwürdig war, Ihn zu empfangen.

XXIII. Betrachtung.

Von der Art und Weise, wie der heilige Geist am Pfingstfeste über die Jünger kam.

I. Punkt.

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren „Alle beisammen an demselben Orte*).“

Bezüglich dieser Worte müssen wir die Geheimnisse erwägen, welche in dem Orte, der Zeit und dem Tage verborgen sind,

---

*) Apostelg. 2, 1.

wo der heilige Geist kam, und in der Versammlung der Personen, über welche Er kam.

I. Erstens ist zu betrachten, daß auf Antrieb eben dieses heiligen Geistes am heiligen Pfingsttage alle Jünger Christi und die allerseligste Jungfrau, Seine Mutter, in das Haus und in den Speisesaal zusammengekommen seien, worin sie sich auch sonst zu versammeln pflegten, und daß ihrer an hundertundzwanzig waren, wie der heilige Lucas kurz vorher erzählte*). Alle aber baten mit lauter Stimme den ewigen Vater, um der Verdienste Seines Sohnes willen, und diesen Sohn Selbst, daß beide göttliche Personen ihnen den verheißenen heiligen Geist senden möchten, und ihre Gebete wurden durch die heiligen Engel vor Gott gebracht; welches Gebet in Vereinigung mit der Bitte des Sohnes, insoferne Er Mensch war, erhört und der Beschluß gefaßt wurde, daß ihnen an diesem Tage gegeben werde, um was sie baten, weil es keine so weitläufige Zeitfrist gibt, welche derjenige nicht endlich erreichen könnte, der im Bitten ausharrt und geduldig die Ankunft des Herrn hofft.

II. Sodann will ich erwägen, daß dieses Haus und der Speisesaal (wie bereits gesagt wurde) die allgemeine Kirche vorstelle, wohin sich alle Diejenigen zurückziehen, welche Jünger Christi und vereiniget sind in demselben Glauben und im Dienste des nämlichen Gottes und in der Beobachtung des nämlichen Gesetzes. Und gleichwie am heutigen Tage der heilige Geist Denen gegeben worden ist, welche in jenem Hause versammelt waren, nicht aber Denen, die sich außer demselben befanden; ebenso wird auch der heilige Geist nur denen zu Theil, die in der Kirche bleiben und sich zum Empfange desselben befähigt machen, und auch nicht Einer wird Ihn erhalten, der draußen ist. Denn wie die Taube außer der Arche nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte**); ebenso findet auch der heilige Geist, welcher durch die Taube bezeichnet wird, nicht, wo Er außer der Kirche, d. h. außer der Arche Noe***), wohnen möge; und daher hat auch Christus, unser Herr, gesagt, daß

---

*) Apostelg. 1, 15. **) 1 Mos. 8, 9. ***) 1 Petr. 3, 20.

die Welt den heiligen Geist nicht empfangen könne*), indem Er die Welt die Versammlung Derjenigen nannte, die Seinen Glauben läugnen, Seine Lehre verwerfen und Seinem Gesetze widerstreben. Dieß muß mir ein Antrieb sein, Gott unendlichen Dank zu sagen, daß Er mich in das Haus Seiner heiligen Kirche eingeführt hat, in welchem ich den heiligen Geist empfangen werde, wenn ich mich nicht selbst davon ausschließe, sondern mit Gebet und solcher Vereinigung vorbereiten werde, wie sie die heiligen Apostel hatten.

III. Drittens will ich die Ursache erforschen, warum der heilige Geist eben am Pfingsttage kam. Pfingsten war aber ein Fest der Juden, und zum Andenken an das Gesetz eingeführt, welches Gott ihnen am Berge Sinai gegeben hatte, und es wurde am fünfzigsten Tage nach dem Feste des Osterlammes gefeiert. Die Ursache war sohin, anzuzeigen, daß der heilige Geist vornehmlich komme, um den Seelen der Menschen das Gesetz der Gnade einzuprägen, welches Christus gepredigt hatte, und um so dem alten Gesetze ein Ende zu machen, welches das Vorbild des neuen war. Daher wurde am nämlichen Tage, an dem jenes gegeben worden war, dieses andere verkündet, wiewohl auf eine andere Weise. Denn das alte Gesetz war ein Gesetz der Furcht, und deswegen wurde es gegeben, während der Donner rollte, die Blitze leuchteten, und unter dem Schalle der Posaunen, so daß das ganze Volk sich fürchtete**); auch drohte Gott dem Volke mit dem Tode, wenn es die Schranken des Gesetzes überträte. Es war auch auf steinerne Tafeln geschrieben, weil es ein überaus schweres Gesetz war, und hartnäckigen Menschen eines verhärteten Herzens gegeben wurde. Aber das neue Gesetz ist ein Gesetz der Liebe, welches der heilige Geist Selbst mit größter Süßigkeit in's Innere der Menschen und in die Tafeln ihrer Herzen eingeschrieben hatte***), indem Er aus ihrem Leibe das steinerne Herz wegnahm, und ihnen ein Herz von Fleisch gab †); damit

---

*) Joh. 14, 17. **) 2 Mos. 19, 16. ***) Hebr. 10, 16. Jerem. 31, 33. †) Ezech. 36, 26.

der heilige Geist in ihrer Mitte sei, wie Er es durch Seine Propheten vorhergesagt hatte.

O höchster Vater! dessen Hand Dein Sohn ist, der von Dir ausgeht und durch den Du Alles geschaffen hast, und Dessen Finger der heilige Geist ist, der von Beiden ausgeht, durch den Du das Angesicht der Erde erneuert hast*), indem Du durch Ihn Dein heiliges Gesetz in die Herzen der Menschen einschriebest; o schreibe dasselbe auch in mein Herz mit demselben Finger Deiner Rechten, und zwar so kräftig, daß es nimmermehr daraus vertilgt werden kann; und weil Du mir befiehlst, dieses Gesetz auf die Tafel meines Herzens zu schreiben**), und mit Liebe zu seiner Erfüllung mitzuwirken, so gib mir, was Du befiehlst, damit ich es so vollziehe, wie Du willst.

IV. Der heilige Geist kam auch am fünfzigsten Tage nach dem Leiden und der Auferstehung Christi, zum Zeichen, daß Er für Seine so überflüssige Ankunft ein ganz vollkommenes Jubeljahr und die vollste Nachlassung aller Schulden***) und Sünden durch die Kraft des Leidens unsers Erlösers bewillige; daher sagt auch die Kirche von dem heiligen Geiste, daß Er die Nachlassung aller Sünden sei.

O allerheiligster Geist! komm mit Deiner Fülle in meine Seele, und verleih' ihr ein vollkommenstes Jubeljahr, indem Du ihr alle Sünden nachlassest, damit sie, davon befreit, mit großem Jubel zu den Freuden Deiner ewigen Herrlichkeit aufsteige. Amen.

II. Punkt.

„Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich „dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes†)." Jedes einzelne dieser Worte bezeichnet ein Geheimniß oder eine Eigenschaft der Ankunft des heiligen Geistes in die Seele mittels der Eingebungen, die Seinem Eintritte vorangehen, welche gewisse

---

*) Ps. 103, 30. **) Sprichw. 7, 3. ***) 4 Mos. 15, 10. †) Apostelgeschichte 2, 2.

plötzliche Bewegungen sind, die wir in der Seele fühlen, und die uns gleich dem Blitze irgend eine Wahrheit offenbaren, oder gleich Feuerfunken uns entzünden und erwärmen, und zu dem hinziehen, was gut und heilig ist.

I. Erstens kam dieses Brausen plötzlich, zum Zeichen, daß die Eingebung und Heimsuchung des göttlichen Geistes an keinen Tag, noch an eine bestimmte Stunde gebunden sei, sondern komme, wenn es der Mensch oft am wenigsten denkt, und wann und wie der Geist Selbst will; wie denn auch Christus, der Herr, gesagt hat: „Der Wind weht, wo er will*)." Denn wie wir später**) sagen werden, Er begeistert nur durch Seine Barmherzigkeit allein. Daher muß man immer beten, daß Er komme, und Seine Ankunft erwarten; die Stunde und den Tag aber muß man Seiner väterlichen Vorsehung überlassen; denn Er wird kommen, wenn es mir am besten frommt, wiewohl mir Seine Ankunft alsdann plötzlich vorkommen wird.

II. Sodann kam dieses Brausen vom Himmel, nicht vom Morgen oder Abend, noch auch von Mitternacht oder Mittag dieser Erde; zum Zeichen, die Eingebung des heiligen Geistes sei nicht von dieser Erde, noch besitze sie auch Kräfte, einen solchen Geist zu erwecken, sondern diese Eingebung komme vom Himmel selbst herab, nach dem Ausspruche des heiligen Jacobus: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk von „oben herab ist vom Vater der Lichter***)." Die gute Gabe mit Auszeichnung ist der Sohn, und das vollkommene Geschenk (ebenfalls mit Auszeichnung) ist der heilige Geist; was daher immer für Gaben und Geschenke von ihnen ausgehen, so kommen sie vom Himmel vom ewigen Vater herab, von dem der Sohn und der heilige Geist ausgehen.

O Vater der Lichter! sende mir von oben herab diese gute Gabe und dieses vollkommene Geschenk! Möge vom Himmel kommen der Sturmwind Deines göttlichen Geistes, daß Er mich fortreiße und an den Ort hinführe, woher Er Selbst ausgegangen ist.

---

*) Spiritus heißt im Lateinischen sowohl Geist als Wind. **) In der XXVI. Betrachtung. ***) Jac. 1, 17.

III. Drittens kam dieses Brausen von dem Geiste oder Winde, zu zeigen, daß der heilige Geist durch Seine Eingebung in uns einige bewunderungswürdige Erfolge bewirke, die durch den Wind bezeichnet werden. Denn durch Seine Eingebung gibt und erhält Er in uns das geistige Leben der Gnade; durch dieselbe athmen wir und wird die Hitze unserer Begierlichkeiten abgetödtet; sie ist's, die uns reiniget, indem sie in unseren Seelen das Kostbare vom Geringen, das Getreide von der Spreu, das Vollkommene vom Unvollkommenen absondert; sie bewegt und treibt uns an, das Laster zu fliehen und die Tugend zu befolgen. Wie wir daher durch die Luft leben und athmen, und ohne dieselbe nicht leben können; ebenso leben wir, bewegen wir uns und sind wir*) in dem göttlichen Geiste und durch Seine Kraft im Leben der Gnade, und ohne Ihn können wir dieses Dasein und Leben weder haben, noch bewahren. O Geist des Lebens! der Du nach dem Gesichte des Ezechiel die Getödteten angewehet hast, daß sie sogleich wieder lebten**), komm und wehe die Seelen an, die wegen ihrer Sünden todt sind, damit Du sie durch Deine Gnade wieder lebendig machest; komm, Du Südwind vom Himmel und durchwehe den Garten***) meiner Seele, daß durch Deinen Hauch aus den Bäumen die Gewürze der wohlriechenden guten Werke fließen, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Mitmenschen.

O ewiger Gott! der Du es mitten im Ofen gemacht hast, wie wenn der Wind weht zur Thauzeit, daß das Feuer die drei Jünglinge, die hineingeworfen worden, nicht im mindesten betrübt oder belästiget hat†); sende mir diesen gemäßigten Wind des heiligen Geistes, daß er die brennenden Flammen in dem Feuerofen meiner Sinnlichkeit abkühle, und alle Vermögen meiner Seele zu Deinem immerwährenden Lobe aufgemuntert werden.

IV. Viertens war der Wind heftig, um den Ungestüm und Eifer zu bezeichnen, mit dem der heilige Geist zu den Werken der Tugend mit einer gewissen süßen und wohlwollenden

---

*) Apostelg. 17, 28. **) Ezech. 37, 10. ***) Hohel. 6, 16. †) Dan. 3, 50.

Gewalt antreibt, damit wir dieselben nicht gezwungen und wider unsern Willen, sondern bereitwilligst thun. Denn Er haßt die Starrsucht und Trägheit, weil nach dem Ausspruche des heiligen Ambrosius*) die Gnade des heiligen Geistes Nichts von schwerfälliger Austrengung weiß. Denn wenn Er in die Seele eingegangen ist, so führt Er sie wie ein Schiff mit günstigem Winde ohne Anstrengung mit großer Schnelligkeit, weil Er der Steuermann dieses Schiffes ist, der es in den Hafen und an den bestimmten Ort hinlenket. Und von solchen Seelen sagt der Apostel: „Die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder „Gottes**).“

O göttlicher Geist, der Du Deine geliebtesten Kinder mit größter Heftigkeit zu den Werken der Tugend und Heiligkeit antreibst, komm über meine Seele herab, wie ein heftiger Wind, und treibe sie heftig zu Allem an, was Dir wohlgefällig ist, und lenke sie auf ihren Wegen, daß sie endlich in den Hafen Deiner Herrlichkeit gelange.

V. Endlich verursachte dieser Geist ein heftiges, gewaltiges, donnerähnliches Brausen, das in der ganzen Stadt gehört wurde, um zu lehren, die Ankunft des heiligen Geistes bewirke in Seinen Gerechten und durch sie solche Werke, daß sie in der ganzen Welt gehört werden wegen des wundersamen Beispieles des Lebens und der unbeschreiblichen Wunderzeichen, und besonders wegen der Kraft des Wortes und der Predigten derselben; wie in den Aposteln offenbar wurde, von denen geschrieben steht: „Ueber die ganze Erde gehet aus ihr Schall, „und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort***).“ Aus dieser Ursache nannte auch Christus, der Herr, zwei Seiner Jünger Boanerges, das ist: Donnerkinder†), weil sie gleich dem Donner zum Predigen in die Welt ausgingen. O mein Geliebter! laß die Stimme Deiner Einsprache in meinen Ohren erschallen, daß ich durch dieselbe solche Werke thue, welche

---

*) Lib. II. in Luc. **) Röm. 8, 14. ***) Ps. 18, 5. und Röm. 10, 18. †) Die Söhne des Zebedäus, den Jacobus und Johannes. Marc. 3, 17.

im ganzen Erdkreise gehört werden zur Erbauung und Erweckung der Mitmenschen, Dich in Ewigkeit zu verherrlichen. Amen.

III. Punkt.

„Und Er erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen *).“ Auch hier sind die Geheimnisse zu betrachten, welche in den Worten verborgen sind, daß dieser Geist das ganze Haus erfüllte, wo die Jünger saßen.

I. Das erste Geheimniß war, anzuzeigen daß im Gesetze der Gnade der heilige Geist in großem Ueberflusse und Fülle gegeben ward zu allen Arten von Werken, Uebungen und Diensten, und für alle Stände und Aemter in der Kirche, weil sich Gott jetzt viel freigebiger zeigt, als Er in dem Gesetze der Natur oder in dem geschriebenen gethan hat. Denn Einer der Freunde des Job **), der zur Zeit des Gesetzes der Natur, und Elias ***), der unter dem geschriebenen Gesetze lebte, vernahmen die Ankunft des heiligen Geistes wie ein Säuseln sanfter Luft. Denn damals wurde der heilige Geist nur mit Beschränkung gegeben; aber nach dem Leiden unsers Herrn Jesu Christi wird Er als ein heftiger Wind gegeben, der das ganze Haus erfüllt, weil Er in großer Fülle mit allen Arten von Gnaden und allen Menschen ohne Ausnahme gegeben wird, so daß Selbst unser Erlöser vor Seinem Leiden Ihn nicht in solcher Fülle gab; weshalb auch der heilige Johannes sagte: „Der heilige Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch „nicht verherrlichet war †);“ nach der Auferstehung aber „thaten „sich die Schleußen und Thore des Himmels auf, und es kam „ein Regen ††)“ und eine Ueberschwemmung von Gnaden, welche die ganze Erde erfüllte, erneuerte und fruchtbar machte. Und darum sprach Jesaias: „Die Erde ist voll der Erkenntniß des „Herrn, wie Gewässer den Meeresgrund decken †††).“

Ich danke Dir, süßester Erlöser! daß Du die Schleußen

---

*) Apostelgeschichte 2, 2. **) Eliphaz, der Themaniter. Job 4, 16. ***) 3 Kön. 19, 12. †) Joh. 7, 39. ††) 1 Mos. 7, 11. 12. †††) Jesai. 11, 9.

Deines allerheiligsten Körpers eröffnet hast, um all' Dein Blut für uns zu vergießen, durch dessen Kraft Du uns die Schleußen und Thore des Himmels aufgethan hast, um in Fülle den heiligen Geist über alle Jene auszugießen, welche die Früchte Deines Leidens sich zu Nutzen machen wollen. Gieße Denselben neuerdings, o Herr! über das ganze Haus Deiner Kirche aus, damit wir Alle Dir wieder eifrig zu dienen anfangen.

II. Dieser Geist erfüllte auch das ganze Haus, so daß Er weder eine Vorhalle, noch ein Gemach, eine Kammer oder einen Winkel leer ließ, den Er nicht durchdrungen hätte; damit wir erkennen, der heilige Geist werde, so viel an Ihm liegt, allgemein allen Menschen in jedem Theile der Welt gegeben und angeboten, und es gehe so in Erfüllung, was geschrieben steht: daß der Geist des Herrn den Erdkreis erfüllt*) und was Gott Seinem Volke verheißen hat, da Er sprach: „Ich will „Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, daß weissagen eure „Söhne und Töchter, Träume träumen eure Greise, uns Gesichte „sehen eure Jünglinge; ja auch über Meine Knechte und Mägde „will Ich Meinen Geist ausgießen in jenen Tagen**)."

III. Drittens zum Zeichen, daß der heilige Geist, wenn Er mit solcher Heftigkeit in eine Seele eingeht, ihr ganzes Haus und ihre Familie, nämlich alle ihre Vermögen durchdringe, ohne irgend eine zu übergehen; denn Er erfüllt das Gedächtniß mit guten Gedanken, den Verstand mit heiligen Betrachtungen und Urtheilen, den Willen mit feurigen Wünschen und Affekten, ja selbst die Begierden erfüllt Er mit heiligen Anmuthungen; und so ist dieses ganze Haus mit Wahrheiten und himmlischen Tugenden erfüllt, daß in seinem Innern die Werke und Uebungen derselben brennen, als da sind die Liebe Gottes und der Eifer für Seine Ehre, das Vertrauen auf Seine Barmherzigkeit, die Furcht aus der Anbetung Seiner großen Majestät, die Freude und der Jubel wegen Seiner Vortrefflichkeiten, die Lobpreisungen und Danksagungen ob der empfangenen Wohlthaten, der Schmerz über die Sünden, die

---

*) Weish. 1, 7. **) Joel 2, 28 ff. Vergl. Apostelg. 2, 17. 18.

Begierden und wirksamen Vorsätze, Gott zu gehorchen, und Vieles für Ihn zu leiden.

O allerheiligster Geist! möchtest Du mein Gedächtniß und meinen Verstand mit Deinen Erleuchtungen erfüllen, daß die daraus entspringenden Gedanken Dir und mir fröhliche Festtage feiern*). O möchten mein Wille und seine Begierden von Deiner Gottheit erfüllt werden, daß alle meine Wünsche und Neigungen fortan göttlich und in allen Stücken den Deinigen gleichförmig seien. Erfülle mich, o Herr! mit Dir Selbst, auf daß meine Werke vollkommen seien vor Dir, mein Gott**)! und in ihnen nichts Leeres sei, was Dich beleidigen oder Dir mißfallen könnte.

IV. Endlich will ich erwägen, dieser heilige Geist habe das ganze Haus erfüllt, wo die Jünger saßen, zum Zeichen, daß ich, wenn ich will, der heilige Geist solle das Haus meines Herzens erfüllen, nicht außer demselben umherschweifen und mich freiwillig zu den Geschöpfen herauslassen darf, sondern trachten muß, mich in mich selbst zurückzuziehen, und im Innern meines Gewissens ruhig sitzen zu bleiben, indem ich dasselbe und mich selbst mit guten Gedanken und Begierden beschäftige, und daß ich so die Ankunft des heiligen Geistes erwarten muß, der mit Heftigkeit Alles erfüllt und mit Seiner überflüssigen Liebe vollkommen macht.

Daraus erfolgt (was oben gesagt worden), daß Gott die Seelen, wenn Er sie heimsuchen will, zuerst versammelt und in sich selbst zurückführt, und sie im geheimsten Gemache des Herzens ruhig sitzen läßt; denn alsdann kommt Er mit der Fülle Seiner Gaben hinein.

IV. Punkt.

„Es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer; und es „ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder***).“

I. Hier ist erstlich die Ursache zu betrachten, warum der heilige Geist in Gestalt eines sichtbaren Feuers gegeben wurde.

---

*) Ps. 75, 11. **) Offenb. 3, 2. ***) Apostelg. 2, 3.

Es geschah dieß, weil Er immer jene äußerlichen Gestalten angenommen hat, welche die wunderbaren Wirkungen anzeigen sollten, die Er in Denjenigen hervorbringt, welche Ihn empfangen. In der Taufe Christi erschien Er in Gestalt einer Taube, zum Zeichen der Unschuld und Fruchtbarkeit an guten Werken, die Er eingibt. In der Verklärung erschien Er als eine leuchtende Wolke, um den Regen der Lehre, die Er überliefert, und des Schutzes, den Er für Seine Auserwählten übernimmt, anzuzeigen. Im Speisesaale wurde Er von Christus gegeben als Anhauchung, zum Zeichen des geistlichen Lebens, das uns mittels der heiligen Sakramente ertheilt wird. An diesem Tage aber erschien Er in Gestalt des Feuers, um anzuzeigen, daß, gleichwie das Feuer läutert, erleuchtet, entzündet und in die Höhe auflodert, und die Gewalt der Vereinigung hat und die Eigenschaft besitzt, sich selbst mitzutheilen und Alles, womit es sich vereiniget, in sich umzugestalten; — ebenso auch der heilige Geist die Seelen reiniget, indem es den Unrath der Sünden und Laster vertilgt, und von dem Golde und Silber der Tugenden die Zinnschlacken der Mängel und Unvollkommenheiten ausscheidet, welche denselben beigemischt zu sein pflegen. Er erleuchtet auch den Verstand mit einem übernatürlichen Lichte, das so vortrefflich ist, daß es ihn von den Wahrheiten und Geheimnissen des Glaubens überzeugt, wie wenn er sie mit leiblichen Augen sähe. Er entzündet auch den Willen mit dem Feuer der Liebe, und entflammt ihn zur Liebe Gottes und des Nächsten. Er erhebt die Herzen von der Erde zu den himmlischen Dingen, und bewirkt, daß sie ihren Wandel im Himmel haben, und dort gleichsam in ihrer eigenen Sphäre und Wohnung durch die Beschauung ruhen. Endlich vereiniget Er die Seelen mit Sich Selbst, indem Er ihnen Seine Tugenden und Gaben dergestalt mittheilt, daß sie Ein Geist mit Ihm durch die Vereinigung der vollkommenen Liebe sind. Er ist jenes Feuer, von welchem Christus, der Herr gesagt hat: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich „Anders, als daß es brenne*)?"

---

*) Luc. 12, 49.

O liebreichster Erlöser! erfülle Dein Verlangen auf dieser Erde meiner Seele, indem Du mitten in dieselbe Dein göttliches Feuer sendest, auf daß es, in ihr Alles, was irdisch ist, verzehrend, mich zum Himmlischen emporziehe. O göttlicher Geist! der Du ein verzehrendes Feuer bist*), verbrenne in mir, was Dir mißfällt, damit ich des Lichtes, des Feuers, der Beweglichkeit und Thätigkeit jenes Feuers fähig, und in dasselbe vollkommen umgestaltet werde.

II. Sodann ist die Ursache zu erwägen, warum dieses Feuer vielmehr die Gestalt von Zungen, als von feurigen Herzen annahm. Die Ursache dessen war, weil dieser Geist den Aposteln nicht gegeben wurde, daß sie allein liebten und in Feuer verwandelt würden; sondern daß sie mit ihren von diesem göttlichen Geiste bewegten Zungen das Gesetz Christi und Sein Leiden und Sterben der Welt predigten, und, das Geschäft des Feuers übend, die Menschen von ihren Irrthümern und Sünden reinigten, dieselben mit dem Lichte der wahren Lehre erleuchteten, mit den Flammen der Liebe entzündeten, und ihre Begierden zu himmlischen Dingen erhöben, sie mit Gott, unserm Herrn, vereinigend durch die Einigung der wahren Liebe, indem Christus so an ihnen erfüllte, was Er früher gesagt hatte: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden,“ mit dem Verlangen, daß es immerfort brenne.

Ueberdieß kommt der heilige Geist in uns geistiger Weise in feurigen Zungen, da Er uns die Affekte der Andacht mittheilt. Von dieser Andacht sagt der heilige Bernardus**), sie sei die Zunge der Seele, welche mit Gott redet, und wenn ihr der heilige Geist mit Seiner Fülle mitgetheilt wird, so ist sie eine feurige Zunge, aus welcher die feurigsten Affekte der göttlichen Liebe mit Lobgesängen hervorgehen (worauf wir bald zurückkommen werden).

III. Drittens ist der Ausdruck zu erwägen: „zertheilte Zungen,“ das heißt, unter Alle ausgetheilte Zungen; wodurch angedeutet wird, was der Apostel gesagt hat: „Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist***).“ So

---

*) 5 Mos. 4, 24. **) Serm. 45. in Cantic. ***) 1 Corinth. 12, 4.

sind auch verschiedene Austheilungen der Aemter und Wirkungen, nämlich der Weisheit, der Wissenschaft, des Glaubens, der Gnade, der Gesundmachung, der Wunderwirkung, der Schriftauslegung und andere, welche der heilige Geist nach Seiner Willkür unter die Glieder der Kirche ausspendet und vertheilt, indem Er ihnen feurige Zungen gibt, daß sie von der empfangenen Gnade Gebrauch machen. In Folge dessen will ich die Affekte des Lobes und Dankes erwecken wegen der Gaben, die der heilige Geist unter die Glieder der Kirche vertheilt, indem ich mich über diejenigen freue, welche Er meinen Brüdern mitgetheilt hat, und mich für die dankbar erzeige, die Er mir gegeben hat; denn seien es nun jene oder diese, sie zielen alle zu meinem Wohle auf die nämliche Weise, wie bei den Gliedern des natürlichen Leibes der Nutzen des Auges auch der Hand zu Gute kommt, und umgekehrt, weil eines dem andern hilft.

IV. Endlich ist auch noch das Wort zu betrachten: „es „ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder,“ zum Zeichen, daß das Feuer des heiligen Geistes, soviel an ihm ist, und seiner Bestimmung nach so herabkommt, daß es auf uns sich niederläßt, mit dem Verlangen, nimmermehr von uns zu weichen, wenn wir Ihn nicht selbst vertreiben, gemäß dem Ausspruche Christi: „Der Vater wird euch einen andern Tröster geben, da„mit Er in Ewigkeit bei euch bleibe*).“ Wenn daher der heilige Geist uns verläßt, so geschieht dieß durch unsere Schuld; denn wie die göttliche Weisheit sagt: „Der heilige Geist der Zucht „flieht vor dem Heuchler und weichet von Gedanken, die ohne „Verstand sind, und wird unterdrückt, wenn die Ungerechtigkeit „hereinbricht**).“

Wenn du daher willst, meine Seele, daß der heilige Geist Sich auf dir niederlasse und bei dir in Ewigkeit bleibe, so fliehe alle Zweideutigkeit und Gleißnerei, lege ab jeden unordentlichen Gedanken und Affekt, und gestatte keinen Eingang der Gottlosigkeit; denn da Er der allerreinste Geist ist, so will Er nicht in eine Seele eingehen, die mit irgend einer bösen Absicht behaftet ist, noch will Er auch in einem Leibe wohnen, der den Sünden unterworfen

*) Joh. 14, 16. **) Weish. 1, 5.

ist, noch will Er endlich in einem Menschen bleiben, der gleich dem Viehe lebt, und den Gelüsten seines Fleisches folgt.

V. Punkt.

„Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet*).“

I. Zuerst erwäge man die unendliche Güte und Freigebigkeit der allerheiligsten Dreifaltigkeit; sowohl des Vaters und des Sohnes, welche ihn senden, als auch des heiligen Geistes, welcher Sich Selbst gibt. Denn obschon Diejenigen, welche in dem Speisesaale sich befanden, so verschiedener Verdienste und Würdigkeit waren, so erfüllte Er gleichwohl Alle mit Seinen Gaben und Seiner Wonne, und gab Sich Allen so ganz, daß Alle vom heiligen Geiste erfüllt und satt waren, und damals nichts Anderes außer Gott wünschten, und Er erfüllte auf besondere Weise das ganze Haus der Seele eines Jeden, ohne daß ein Vermögen derselben leer ausging. Denn er prägte dem Gedächtnisse die heiligen Schriften ein, daß sie derselben eingedenk waren, wenn sie ihnen zweckdienlich sein konnten; dem Verstande goß Er eine große Erkenntniß derselben und alle Hauptgeheimnisse des Glaubens ein, welche unter ihrer Schale verborgen sind. Dem Willen und Herzen zeichnete Er das ganze Gesetz der Liebe so genau und vollkommen ein, daß, obschon weder das Gesetz noch das Evangelium aufgeschrieben war, dennoch sie selbst das lebendige Gesetz waren, und ein inneres Gesetz sie antrieb, dasselbe genau zu beobachten, und endlich sogleich ohne Vorbereitung, da Er in ihnen alle ihre Aemter vollzog. Denn gleich einem sanften Winde erfüllte Er sie mit Süßigkeit, gleich der Sonne mit Licht, und gleich dem Feuer mit himmlischer Wärme; wie ein Meister mit seiner Lehre, wie ein Arzt mit voller und vollkommener Gesundheit, und in Einem Augenblicke machte Er aus Furchtsamen Muthige, aus Schwachen Starke, aus Unwissenden Weise, aus Neidischen von Liebe Erglühende, aus Hochstrebenden Demüthige, aus Unvollkommenen in jeder Vollkommenheit Ausgezeichnete. O Aenderung

*) Apostelg. 2, 4.

der Rechten des Allerhöchsten*)! o unendliche Allmacht des göttlichen Geistes! Denn die Veränderung, welche ein dreijähriger Kampf mit Anwendung der drei stärksten Waffen, der Predigten, Beispiele und Wunderzeichen, nicht hatte bewirken können, vollbrachte an diesem heutigen Tage in Einem Momente der Geist Christi und die Kraft vom Himmel herab. Sende, o gütiger Jesus! über mich diese Kraft Deines göttlichen Geistes, daß sie aus mir einen ganz andern Menschen nach Deinem Willen mache! Komm, o allerheiligster Geist! und erfülle mich mit Deinen Gaben, daß ich meine irdischen Sitten in himmlische verwandle, und Nichts wolle und außer Dir wünsche, wenn ich von Dir erfüllt und durch Deine innerliche Gegenwart satt bin.

II. Alsdann ist zu betrachten, daß, obschon alle Jünger vom heiligen Geiste erfüllt waren, dennoch Einige vor den Anderen mehrere Gaben empfingen. Denn gleichwie von zwei mit Wasser angefüllten Gefäßen das größere auch mehr Wasser enthält, ebenso empfingen auch diejenigen von den Jüngern, die heiliger und besser befähiget waren, eine größere Fülle und reichlichere Gnade des heiligen Geistes, und folglich wurde auch der allerseligsten Jungfrau, unserer Gebieterin, mehr Gnade und Wonne zu Theil, als allen übrigen Jüngern mitsammen, und auch den Aposteln mehr, als den andern Jüngern, Alle jedoch lobpriesen Gott für diese besondere Wohlthat, die Allen ertheilt worden war. Aber auch ich will freudig frohlocken und der allerseligsten Jungfrau Glück wünschen wegen so vieler empfangener Gaben und der so großen Wonne, die sie empfand, als sie alle Jünger mit dem heiligen Geiste erfüllt und die Verheißung ihres Sohnes auf das Vollkommenste verwirklicht sah.

III. Hieraus will ich auch ein starkes Verlangen erwecken, mich mit möglichst größtem Eifer zum Empfange des heiligen Geistes vorzubereiten, von dem ich weiß, daß Er Denen in reichlicherem Maße gegeben wird, welche besser darauf vorbereitet sind. Diese Vorbereitung geschieht aber vorzüglich durch folgende vier Tugenden. Die erste ist die Reinheit

*) Ps. 76, 11.

des Gewissens, wodurch das Gefäß gereiniget ist, in welchem der heilige Geist Seine Gaben ausgießen will. Die zweite ist die Demuth des Herzens, da ich es nämlich von sich selbst und allem Geiste, der dem göttlichen zuwider ist, entleere. Die dritte ist das Vertrauen auf Gott, da ich die Fassungskraft und den Umfang desselben erweitere, und zwar nicht nach dem Maße meiner Verdienste, sondern der Verdienste Christi, unsers Herrn, und der unendlichen Gütigkeit und Freigebigkeit Gottes. Die vierte ist das inbrünstige Gebet, wodurch diese Gaben erlangt werden, indem ich Gott bitte, Er wolle nicht darauf sehen, wer ich bin, sondern wer Er ist. Je vollkommener ich aber diese vier Tugenden üben werde, desto mehr werde ich befähigt sein, den heiligen Geist und Seine Gaben in reichlicherem Maße zu empfangen. O allerhöchster Gott! der Du zu Deinem Volke gesagt hast: „Thu' weit auf deinen „Mund, so will ich ihn füllen*);" sieh', ich öffne meinen Mund und verlange Deinen Geist einzuathmen**); auch möchte ich den Umfang meiner Seele erweitern, um Ihn im vollsten Maße zu empfangen; erfülle sie, o Herr! nach Deinem Willen, und dehne sie mit Deiner Barmherzigkeit weiter aus, daß sie um so reichlichere Gnaden in sich fassen.

IV. Schließlich will ich erwägen, daß Alle erfüllt wurden, weil sie so viel empfingen, als ihnen nöthig war, ihr Amt auszuüben; denn Gott pflegt gewöhnlich Jedem so viel Gnade zu ertheilen, als er nöthig hat, sein Amt vollkommen auszufüllen und seine Pflichten zu vollziehen, die ihm nach seinem Stande übertragen sind. Deswegen erfüllte Er die allerseligste Jungfrau und den heiligen Vorläufer Johannes und die Apostel mit so großer Gnade, als ihre Würde und ihr Amt erforderte, wozu sie erwählt waren; und dasselbe thut Er noch jetzt mit Denjenigen, die Er zu dem geistlichen Stande und zu den kirchlichen Aemtern beruft, wie im sechsten Theile gezeigt werden wird.

*) Ps. 80, 11. **) Ps. 118, 131.

VI. Punkt.

„Und sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so „wie der heilige Geist es ihnen gab, auszusprechen *).“

I. Hier ist zuerst die besondere, vom heiligen Geiste eingegossene Gnade zu betrachten, daß Er ihnen plötzlich die Gewalt, verschiedene Sprachen zu reden, gab, damit sie in der ganzen Welt das Evangelium predigen konnten; welche Gnade nicht so fast zu ihrer eigenen Bequemlichkeit, als zum Nutzen aller Menschen auf der Erde gereichte. Daher müssen Alle mit Recht Gott loben, daß Er diese Gabe den Jüngern zu unserer so großen Wohlthat gegeben hat. Auch ist zu beachten, daß, gleichwie die Verwirrung der Sprachen eine Strafe des Hochmuthes war, ebenso auch die Vereinigung der Sprachen ein Lohn der Demuth ist; und wie die Hoffärtigen, da sie einen Thurm bauen wollten, dessen Spitze bis an den Himmel reichte, in ihrer Sprache so verwirrt wurden, daß Einer des Andern Rede nicht verstand, und sie in alle Länder zerstreut wurden, und von ihrem hochmüthigen Gedanken abstehen mußten **); ebenso wurden die Demüthigen in ihrem Verlangen, den Thurm der Vollkommenheit zu bauen, dessen Spitze bis zum Angesichte und der Vereinigung mit Gott reichen sollte, von Ihm unterstützt, indem sie die Vereinigung der Sprachen erhielten, vermöge der sie sich mit allen Menschen vereinigen und ihren Bau immer befördern konnten.

O süßester Jesus! gib mir den wahren Geist der Demuth, und mache durch das Feuer der Liebe meine Sprache vollkommen, die Du mir gegeben hast, damit ich, soviel ich vermag, diesen Thurm der Vollkommenheit aufbauen helfe, nicht bloß in meiner Seele, sondern auch in den Seelen meiner Mitmenschen, so zwar, daß wir Alle auf den Gipfel Deiner ewigen Herrlichkeit gelangen. Amen.

II. Sodann will ich erwägen, daß die Apostel, sobald sie diese Gabe der Sprachen erlangten, dieselbe zu gebrauchen

---

*) Apostelg. 2, 4. **) 1 Mos. 41, 4—8.

begannen, und zwar nicht keck und ohne Ursache, sondern auf Antrieb des heiligen Geistes und in den Maße und Eifer redend, in welchem Er es ihnen eingab; welche Weise sie ihr ganzes Leben lang beobachteten, wie der Apostel gesagt hat: „Wir sind nicht wie Viele, die das Wort Gottes verfälschen, „sondern wir verkündigen es mit Lauterkeit als von Gott, vor „Gott in Christo *);" gleich als wollte er sagen: wir wenden in unseren Worten und Reden vier Umstände an: Erstens, daß sie nicht zu einem bösen oder unnützen Zwecke dienen, sondern aus reiner Absicht zur Ehre Gottes und zu unserem und unserer Mitmenschen Nutzen. Zweitens, daß sie nicht von dem Drange eines verwirrten Geistes, sondern von dem guten, heiligen und friedsamen Geiste herrühren. Drittens, daß sie in Gottes Gegenwart gesprochen werden, wohl beachtend, daß Er uns hört, und der Zeuge dessen ist, was wir reden. Viertens, daß unsere Reden nicht böse oder eitle Dinge, die nicht zur Sache gehören, betreffen, sondern alle von Christus oder auf Ihn und Seine Vollkommenheiten bezügliche Dinge handeln, wie bald gezeigt werden wird.

III. Endlich will ich erwägen, daß der heilige Geist, wenn Er in der Seele ist, sogleich bewirkt, daß sie innerlich mit verschiedenen Sprachen redet, nämlich mit den Affekten der Andacht, nach dem Ausspruche des Apostels: „Seid voll des heiligen Geistes; redet miteinander in Psalmen und Lobgesängen „und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in eueren „Herzen; danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im „Namen unsers Herrn Jesu Christi **)." Dieß sind die verschiedenen feurigen Zungen, mit denen wir (wie in der Einleitung des zweiten Theiles dieses Werkes gesagt worden ist) in unserem Innern mit Gott, unserm Herrn, reden, indem wir Psalmen und Hymnen singen mit den Affekten des Lobes und der Danksagung für die Wohlthaten, die Er uns erweiset, wie auch der Liebe und Freude, daß Er also ist, und indem wir Ihm uns selbst zu allen Dienstleistungen aufopfern, und alle Kräfte auffordern, daß sie, das Ihrige beitragend, eine harmonische

---

*) 2 Cor. 2, 17. **) Ephes. 5, 18—20. u. Coloss. 3, 16.

Musik zu Seiner Verherrlichung anstimmen. O hätte ich doch die allerseligste Jungfrau an diesem Tage mit solchen verschiedenen Sprachen in Folge der Eingebung des göttlichen Geistes reden hören! Welch' feurige Affekte des Lobes und Dankes wird sie ausgesprochen haben, und wie wird sie im Feuer der Liebe zerschmolzen sein, da sie mit ihrem Geliebten redete! O welche Musik so verschiedener und doch so zusammenstimmender Sprachen hörte man von jenen heiligen Sängern in diesem Speisesaale unter Leitung des heiligen Geistes Selbst als Capellmeister! O allerheiligster Geist! komm in meine stumme Seele, und lehre sie mit den Sprachen verschiedener feuriger Affekte reden; und weil Du von mir verlangest, daß meine Stimme in Deinen Ohren ertöne, so mache sie klar und lieblich, damit ihre Musik Dir angenehm und wohlgefällig sei in Ewigkeit. Amen.

XXIV. Betrachtung.

Von den wunderbaren Werken, welche der heilige Geist am Pfingsttage durch die Apostel vollbrachte.

I. Punkt.

„Es waren an diesem Tage zu Jerusalem Juden wohnhaft, „gottesfürchtige Männer aus allerlei Völkern, die unter dem „Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge „zusammen, und entsetzte sich, denn es hörte die Apostel ein „Jeder reden in seiner Sprache und die großen Thaten Gottes „aussprechen. Und Alle erstaunten, verwunderten sich und sprachen „zu einander: was kann das wohl sein *)?"

I. Hier ist erstens zu betrachten, daß es eine Eigenschaft des heiligen Geistes sei, durch den Schall Seiner göttlichen Eingebung die Gemüther der Menschen zu bewegen und an den Ort hinzuführen, wo sie die Prediger des Evangeliums hören, damit sie durch ihre Predigt Christum anerkennen, und zu Gott

*) Apostelg. 2, 5. 6. 11. 12.

bekehrt werden. Aus dieser Ursache will ich Ihm unendlichen Dank sagen und Ihn demüthig bitten, Er wolle nicht ablassen, den Sündern diese Wohlthat zu verleihen. Meinerseits aber will ich diese Volksmenge nachahmen, welche, jenen heftigen Wind hörend, nicht daheim blieb, indem es ihn gleichsam verachtete oder geringschätzte, sondern sogleich dahin kam, um zu sehen, was es gäbe und was dieser wunderbare Schall bedeutete. Ebenso muß auch ich, wenn ich in mir den Schall der göttlichen Eingebung höre, nicht müßig bleiben, noch auch vorübergehen lassen, sondern mich sogleich zum Vollzuge dessen, was mir Gott eingibt, anschicken.

II. Alsdann will ich erwägen, daß die Apostel, welche diese Ankunft des heiligen Geistes in Sammlung und Stillschweigen erwartet hatten, sogleich, als sie Ihn empfingen, aus dem Orte ihrer Versammlung öffentlich auftraten, und die großen Thaten Gottes vor allen Nationen der ganzen Welt zu verkünden begannen, weil die innere Kraft des heiligen Geistes sie dazu antrieb, welcher nicht will, daß Seine Talente in die Erde vergraben werden, und Seine Gaben auch nur einen Augenblick müßig liegen, sondern daß man sogleich an's Licht trete und mit ihnen zum Heile der Seelen wirke. Dieß wird mich in dem bestärken, was oben gesagt worden ist, daß nämlich, gleichwie es sündhafter Stolz ist, zum Predigen oder in der Seelsorge aufzutreten, bevor man die Kraft von oben empfangen hat, es ebenso auch fehlerhafte Kleinmüthigkeit sei, nach dem Empfange dieser Kraft unschlüssig zu bleiben, und sich nicht öffentlich aufzutreten zu getrauen. Beide Extreme aber sind nach dem Zeugnisse des heiligen Gregorius *) gefährlich.

III. Drittens will ich erwägen, mit welcher Kraft und welchem Geiste die Apostel die großen Thaten Gottes aussprachen; denn jeder Geist treibt zum Reden, wie er selbst ist; der Geist der Welt und die Zunge, welche David eine großsprecherische nennt **), spricht die großen Thaten der Welt aus, der Geist des Fleisches die großen Thaten des Fleisches, der Geist der Selbstsucht die eigenen Vorzüge; aber der

*) P. 3. Pastor. admon. 26. **) Ps. 11, 4.

göttliche Geist verabscheut solche Großthuereien, und nimmt sie nur in den Mund, um sie zu verachten und zu verwerfen; denn Er hält sie für eitel Tand, und begeistert nur zur Verkündung der großen Thaten Gottes, Seiner Tugenden, Wohlthaten, Erbarmnisse, Werke und Geheimnisse, indem Er von Gott und göttlichen Dingen so hohe Begriffe hat, daß Er von denselben, wenn es noth thut, nicht kalt und verzagt, sondern mit feurigen Zungen und so wunderbarem Eifer spricht, daß Er die Zuhörer zu Staunen und Bewunderung auffordert, indem sie in Dem, der da spricht, den göttlichen Geist, der ihn antreibt, erkennen.

O heiliger Geist Gottes! erleuchte meine Seele, damit sie die großen Thaten Gottes erkenne, und bewege meine Zunge, damit sie mit solchem Eifer von denselben rede, daß Du verherrlichet werdest, die Mitmenschen erbaut werden, und ich in der Liebe zu Dir mehr entzündet werde. Amen.

II. Punkt.

„Andere aber spotteten und sagten: Sie sind voll süßen „Weines. Da stand Petrus auf mit den Elfen, erhob seine „Stimme und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Judäa, und „ihr Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, . . . diese sind nicht „betrunken, wie ihr meinet, sondern voll des heiligen Geistes *).“

I. Hier ist zuerst zu betrachten, daß es niemals an bösen Menschen fehlt, welche die Guten verhöhnen, und über die Werke Gottes lachen, indem sie dieselben vermessentlich beurtheilen oder schlecht auslegen, wie der Priester Heli, welcher der frommen Anna, als sie im Tempel lange vor dem Herrn in ihrem Herzen betete, auf den Mund sah und sie für trunken hielt, weil er dasjenige der Trunkenheit zuschrieb, was von dem Eifer des Geistes herrührte **); und wie die Bekannten Christi, als Er zu predigen anfing, aus Seinem Eifer urtheilten, Er sei wahnsinnig geworden ***). Auch jetzt hielten diese Unseligen diejenigen, welche der Geist Gottes erfüllt hatte, für voll vom süßen Weine. Dieß läßt Gott bisweilen zu, damit Er Seine

*) Apostelg. 2. 13 ff. **) 1 Kön. 1, 13 ff. ***) Marc. 3, 21.

Gerechten in der Demuth und Geduld übe, und damit sie sehen, wie weit die Urtheile der Menschen von der Wahrheit abirren, und damit sie sohin dieselben für nichts achten, noch auch selber das vermessentlich beurtheilen, was sie nicht verstehen, besonders wenn sie heilige Männer etwas thun sehen; sondern damit sie vielmehr es schweigend und staunend verehren oder gewiß erforschen, wie Einige aus dieser Volksmenge gethan haben, da sie sprachen: „Was kann das wohl sein *)?"

III. Ferner will ich erwägen, daß die Apostel auf Antrieb des heiligen Geistes von jener Verspottung Anlaß nahmen, den Glauben unsers Herrn Jesu Christi zu predigen, indem sie den Einen auf ihre Frage antworteten, um den Irrthum der Anderen aufzudecken; und so sprach Petrus, als das Oberhaupt der Apostel, zuerst, daß diejenigen, welche bei ihm waren, nicht betrunken seien, da es erst die dritte Stunde des Tages, sohin noch sehr früh sei, und daß man etwas solches und an diesem Tage von guten Menschen nicht voraussetzen dürfe, sondern sie seien voll desjenigen heiligen Geistes, welchen Gott durch den Propheten Joel verheißen hatte **); gleich als wollte Er sagen: Diese sind zwar voll des Weines, aber nicht jenes materiellen Weines, wie ihr meint, sondern eines anderen, stärkeren, welcher der Geist Gottes und Seine entzündete Liebe ist, der sie in Seinen Weinkeller eingeführt hat, wo sie von der Größe und Süßigkeit Seiner Liebe trunken wurden ***).

O Liebhaber der Seelen! führe mich ein in jenen Keller, und erfülle meine Seele mit der Mannigfaltigkeit und dem Ueberflusse Deiner köstlichen Weine darinnen, indem Du in mir die Liebe und alle von ihr ausgehenden Akte und Affekte ordnest. Du Selbst hast von diesem Weine getrunken, und ladest die Deinigen ein, dasselbe zu thun, da Du sprichst: „Freunde, „trinket, und berauschet euch, Allerliebste †)!" Wenn auch ich den Namen des Freundes nicht verdiene, so bitte ich doch, um ein Freund zu werden, Du wollest mich einladen und mir in solcher Fülle zutrinken, daß ich, von Deiner Liebe berauscht,

---

*) Apostelgesch. 2, 12. **) Joel 2, 28. ***) Hohel. 2, 4. †) Ebend. 5, 1.

mich selbst entäußere und, aller übrigen Dinge vergessend, nichts will außer Dir.

III. Punkt.

Drittens ist zu betrachten, welch' eine vortreffliche Rede der heilige Apostel Petrus gehalten habe, indem er Zeugniß von unserem gekreuzigten Herrn ablegte. In dieser Rede offenbarte er die großen Tugenden, die ihm der heilige Geist mitgetheilt hatte, und welche die Diener des heiligen Evangeliums haben müssen.

I. Die erste dieser Tugenden ist die große Weisheit und Geschicklichkeit in der Darstellung der Wahrheiten und Geheimnisse unsers Herrn Jesu Christi, indem Er sie mit den wirksamsten Zeugnissen der heiligen Schrift, der Propheten und Psalmen bewies.

II. Die zweite Tugend war die große Freiheit des Geistes mit großer Starkmüthigkeit des Herzens; denn derselbe Petrus, welchem ehedem die Stimme einer unbedeutenden Dienstmagd solchen Schrecken einjagte, daß er seinen Meister verläugnete, bekannte jetzt durch die Kraft und Stärke, die er vom heiligen Geiste empfangen hatte, diesen seinen Meister, und verkündete vor unzähligen Menschen, daß Christus, Den sie gekreuzigt hätten, wieder auferstanden und sein Gott, Messias und Heiland sei. Und mit derselben Freiheit bekannte er Ihn vor Annas und Caiphas und allen Obersten der Priester, während Alle über seine Standhaftigkeit staunten und ihm befahlen, durchaus nicht mehr zu reden und zu lehren im Namen Jesu*). Er aber entgegnete ihnen: „Ob es recht ist vor „Gott, euch mehr zu gehorchen, als Gott, das urtheilet selbst; „denn nicht vermögen wir's, nicht zu reden, was wir gesehen und „gehört haben**)." Und als Jene fortfuhren, zu verbieten und zu drohen, sprach er: „Man muß Gott mehr gehorchen, als „Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, den „ihr an's Holz gehängt und getödtet habt. Und Zeugen dieser

*) Apostelg. 4, 18. **) Ebend. V. 19. 20.

„Dinge sind wir*).“ Dasselbe thaten auch die übrigen Apostel, indem sie sich aus dieser Ursache zu vielen Drangsalen erboten, denen sie sich freudig um des Namens Jesu willen unterzogen, daß sie nämlich das Wort Gottes redeten mit Zuversicht**) und muthig.

III. Die dritte Tugend war der große Eifer und die Inbrunst in seinen Worten, mit denen er die Herzen der Zuhörer so traf und durchdrang, daß die nämlichen, welche die Apostel kurz vorher für voll vom süßen Weine und berauscht hielten, sich alsbald im Herzen zerknirscht ihnen hingaben und zu Petrus und den übrigen Aposteln sprachen: Ihr Männer, Brüder, was sollen wir thun***), auf daß wir selig werden? Und die, welche mit fluchwürdiger Verstocktheit vordem begehrt hatten, daß Christus gekreuzigt werde, bitten nun mit zerknirschtem und weichem Herzen, sie zu taufen. O wunderbare Aenderung von der Kraft Gottes! O unermeßliche Gewalt des heiligen Geistes! Wer anders, als Gott hätte solche Weisheit und Stärke vereint mit solchem Feuereifer so ungebildeten und furchtsamen Predigern geben können? Und wer anders, als eben dieser heilige Geist, hätte die steinharten Herzen solcher Zuhörer umwandeln und erweichen können? Komm, o heiliger Geist! über die Prediger Deiner Kirche und über die, welche ihnen zuhören, und bewirke in beiden diese wunderbare Veränderung, damit Alle unserm Erlöser gehorchen und Ihn lieben, und damit Dein göttlicher Wille Allen bekannt und in Ehren gehalten werde.

IV. Schließlich will ich erwägen, daß „die, welche sein „Wort annahmen, getauft wurden, und daß an jenem Tage „bei dreitausend Seelen hinzugefügt wurden †).“ Diese Zahl hat ein gewisses Geheimniß in sich; denn die allerheiligste Dreifaltigkeit erwählte sich gerade diese Zahl so, daß jede Person ein Tausend jener Seelen Sich gewissermaßen zu eigen machte, gleichsam als die Erstlinge der unzähligen Seelen, welche ihr heiliges Gesetz annehmen würden; wie denn auch auf eine andere

---

*) Apostelg. 5, 29. 30. 32. **) Ebend. 4, 31. ***) Ebend. 2, 37.
†) Ebend. 2, 41.

Predigt desselben Apostels fünftausend Mann gläubig wurden*), zum Preise der fünf Wunden, welche Christus am Kreuze empfing. O welche Freude gewährte es Christo, unserm Herrn, als Er Seinen Vater so viele Seelen zu Seinem Dienste an sich ziehen sah, zur Erfüllung der Verheißung: „Wenn Er für die Sünde Sein Leben gegeben, schauet Er ewi„gen Samen**)." O welche Feste werden die Engel im Himmel über diese Bekehrung so vieler Sünder gefeiert haben, da sie schon über einen einzigen Sünder, der Buße thut, gewaltig frohlocken***)! O wie freudig wird die allerseligste Jungfrau frohlockt haben, als sie so viele Menschen die Gottheit ihres Sohnes anerkennen sah, an deren Bekehrung sie selbst guten Theil hatte! Denn während die Apostel predigten, bewarb sie sich im brünstigsten Gebete bei Gott um den glücklichen Ausgang ihrer Predigt. Wie fröhlich waren auch die Apostel selbst, als sie den so reichlichen Fischfang auf einmaliges Auswerfen des Netzes sahen, indem sie den ganzen Tag damit zubrachten, die Bekehrten zu unterweisen und die Geheimnisse des Glaubens zu lehren, sie zur Buße über ihre Sünden zu bewegen, und sie endlich zu taufen, wobei ihnen der Herr Selbst (wie ihnen Petrus verhieß) den heiligen Geist gab, durch den sie voll der Heiligkeit und geistlichen Freude wurden.

Aus allem dem will auch ich große Affekte der Freude und des Lobes fassen und im Herzen frohlocken, daß ich Christum, meinen Herrn, von so vielen Seelen erkannt und verehrt sehe, und Ihm Glück wünschen zu dieser so reichlichen Aernte.

O süßester Jesus! wie glückselig beginnst Du zu erfüllen, was Du gesagt hast: „Wenn Ich von der Erde erhöhet bin, „werde Ich Alles an Mich ziehen"†). Schon bist Du, o Herr! aufgefahren in die Höhe, und hast Gaben den Menschen ausgetheilt††); aber für die Gaben, welche Du gegeben hast, nahmst auch Du Geschenke von den Menschen zu Dir†††), weil diese Menschen sich selbst durch Deine Gnaden Dir ergeben, und Du sie zu Deinem Dienste annimmst. Gib

---

*) Apostelg. 4, 4. **) Jesai. 53, 10. ***) Luc. 15, 7. †) Joh. 12, 32. ††) Ephes. 4, 8. †††) Ps. 67, 19.

auch mir, o Herr, Deine Gaben, und empfange das, was Du mir gegeben hast, von mir, damit ich ganz Dein sei in Ewigkeit. Amen.

XXV. Betrachtung.

Von der erhabensten Lebensweise, welche der heilige Geist den ersten Christen eingab.

I. Punkt.

„Die getauft worden waren, beharrten in der Lehre der Apostel, „in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete *).“

Hier ist zu betrachten, daß es dem heiligen Geiste eigen ist, den Gerechten, deren Seelen Er mit Sich Selbst erfüllte, drei vorzügliche Tugend-Uebungen einzugeben, mit denen sie die empfangene Heiligkeit bewahren und vermehren sollten.

I. Die erste Uebung ist das Verharren in der Lehre der Apostel, nämlich durch Anhörung der Predigten und Lesung heiliger Bücher, damit sie im Glauben mehr bestärkt werden, indem sie tiefer in die evangelische Lehre eindringen und mehr dafür eingenommen werden, dagegen jede Lehre fliehen, welche der apostolischen Lehre entgegengesetzt ist, oder im Glauben und der ihm gebührenden Hochschätzung lauer und nachläßiger macht.

II. Die zweite Uebung ist das Verharren in der Gemeinschaft des Brodbrechens in der Communion des allerheiligsten Leibes unsers Herrn Jesu Christi, welcher das himmlische Brod ist, und den Menschen auf Erden ausgetheilt wird, um in ihnen das geistliche Leben der Gnade zu erhalten und zu vermehren.

III. Die dritte Uebung ist das Verharren im Gebete, und zwar in jeder Art des Gebetes, wie der heilige Paulus andeutet, da er spricht: „Ich ermahne euch vor allen Dingen,

*) Apostelg. 2, 42.

daß Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen geschehen*), und daß die Christen mit einander reden in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern**), und daß die Männer an allen Orten beten, und reine Hände aufheben ohne Zorn und Streitsucht***)."

Diese drei Uebungen pflogen die Gläubigen alle Tage auf Eingebung des heiligen Geistes, weil sie alle drei ein geistiges Nahrungsmittel der Seelen und das wirksamste Mittel dazu sind, das Leben der Gnade zu erhalten und die Gaben Gottes zu vermehren, bis zur Erlangung der Fülle des heiligen Geistes. Daher liest man auch in der Apostelgeschichte, der heilige Geist sei stets gegeben worden, da die Apostel predigten, da sie den Gläubigen die Hände auflegten und da sie beteten. Daher empfingen die Gläubigen den heiligen Geist auf eine von den drei besagten Weisen, entweder während sie die Predigt anhörten, wovon der heilige Lucas sagt: „Als Petrus noch diese Worte sprach, „kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort hör„ten †);" oder während sie die heiligen Sakramente empfingen, „wovon es heißt: „Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie „empfingen den heiligen Geist ††);" oder während sie zu Gott beteten, welches Gebet jedoch sehr inbrünstig war, wovon gesagt wird: „Als sie beteten, ward erschüttert der Ort, wo sie ver„sammelt waren, und Alle wurden mit dem heiligen Geiste er„füllt †††)." Es heißt, der Ort, wo sie im Gebete versammelt waren, habe gezittert, um das Staunen und die Furcht anzuzeigen, welche sie mit ihrer Lehre in die Welt bringen, und die Veränderung der Herzen, die sie mit ihrem Worte und Beispiele durch die Kraft des heiligen Geistes bewirken sollten.

O heiligster Geist! meine Seele hungert, und ich habe kein Brod, sie zu sättigen; gib Du mir die drei Brode der Lehre, der Communion und des Gebetes, daß ich so großer Noth abhelfe; und wenn ich selbe auch nicht als Dein Freund verdiene, so gib sie mir doch meines Ungestümes wegen als Lohn für die Mühen

---

*) 1 Tim. 2, 1. **) Ephes. 5, 19. ***) 1 Tim. 2, 8. †) Apostelg. 10, 44. ††) Ebend. 8, 17. †††) Ebend. 4, 31.

unseres süßesten Freundes Jesu Christi, dem Ruhm und Ehre sei in Ewigkeit.

II. Punkt.

„Es waren auch alle Gläubigen beisammen, und hatten „Alles gemeinschaftlich: Habe und Güter verkauften sie, und ver„theilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig war *).“

Hier ist zu betrachten, daß es auch eine Eigenschaft des heiligen Geistes sei, Seine Auserwählten zur evangelischen Vollkommenheit zu begeistern, welche Christus gepredigt hatte, und die Jener den ersten Christen einprägte, damit sie den Ordenspersonen, die ihnen nachfolgen sollten, zum Vorbilde sei.

I. Erstens gab Er ihnen das gemeinschaftliche Leben mit höchster Einigkeit und Liebe ein; denn dieß zeigt das Wort: „sie waren beisammen“ an, und dieß vielmehr im Geiste, als dem Leibe nach; weshalb auch später gesagt wird: „Die „Menge der Gläubigen aber war Ein Herz und Eine Seele **).“ Denn obschon ihrer sehr Viele waren, und von verschiedenen Nationen, Körpersbeschaffenheiten, Vermögen und Anlagen; so waren doch Alle mit Einer Liebe, Einem Willen und Einem Sinne verbunden, weil Alle den heiligen Geist hatten, welcher sie sowohl mit Sich, als auch untereinander vereinigte; gleichwie die Seele alle auch noch so verschiedenen Glieder des Leibes verbindet, ebenso hatte auch der Herr zu thun verheißen, da Er durch den Mund des Propheten Jeremias sprach: „Ich will „ihnen Ein Herz geben und Einerlei Weg ***);“ und Christus hatte in der Nacht des Abendmahles Seinen Vater für Seine Jünger gebeten, daß Alle Eins seien, wie Wir es sind †); damit aus dieser Vereinigung die Welt Ihn erkännte; und der Vater erhörte diese Bitte und gab den Jüngern diese Vereinigung.

O ewiger Vater! der Du die Gleichgesinnten zusammenwohnen machest in Einem Hause ††), gib diese

---

*) Apostelg. 2, 44. 45. **) Ebend. 4, 32. ***) Jerem. 32, 39. †) Joh. 17, 11. ††) Ps. 6, 7.

Vereinigung und Verbindung der Gemüther allen Christen, welche im Hause Deiner Kirche wohnen, und allen Bewohnern der Ordenshäuser, auf daß Dein Sohn in der Welt verherrlichet werde wegen dieser Vereinigung, die Jene unter sich haben, welche in Deinem Hause wohnen. O allerheiligster Geist! dessen Amt es ist, Zeugniß zu geben von Christus, unserem Heilande, präge allen Seinen Jüngern diese hohe Vereinigung ein, damit durch das Zeugniß ihrer gegenseitigen Liebe ihrem Meister Glaube und Anbetung zu Theil werde.

Ich will auch erwägen, daß zu dieser Zeit die **Wunder** offenbar zu werden begannen, welche Jesaias verhergesagt, da er sprach: „Dann wohnt der Wolf bei dem Lamme, und der Pardel lagert sich zu dem Böckchen: Kalb, Löw' und Schaf weiden zusammen, und ein kleiner Knabe weidet sie. Das Kalb „weidet mit dem Bären, ihre Jungen liegen ruhig beisammen, „und der Löwe frißt Stroh, wie ein Rind*)." Denn der heilige Geist vereinigte mit der Heerde der Schafe und Lämmer Christi, das heißt, Seiner Jünger, durch die Verbindung vollkommener Liebe Diejenigen, welche am Tage Seines Leidens Ihn wie Wölfe, Tiger und Löwen verfolgt hatten, und die, welche gierig, wie Wölfe, grimmig, wie Tiger, stolz, wie Löwen, und listig, wie Bären, zu sein pflegten, werden nun Eine und dieselbe Heerde bilden, ganz in Eintracht und Liebe verbunden mit denen, welche sanft, demüthig und einfältig sind wie Schafe und Lämmer; denn Alle werden sich gleicherweise zu derselben geringen Speise bequemen, und der Löwe legt seine Sitten ab, und nimmt die des Ochsen an; denn die, welche edler sind, lassen sich zu der groben Kost der armen Arbeiter herab, und Alle unterwerfen sich mit großem Gehorsame der Leitung und Herrschaft des demüthigen Fischers, den Christus als Hirten Seiner Heerde aufstellte. O **Aenderung der Rechten des Allerhöchsten****)! o Wunder der Allmacht des Erlösers! „kommet und „schauet die Werke des Herrn, welche Wunder Er gewirkt hat „auf Erden, der da wegnimmt die Kriege bis an's Ende der „Erde***)," der da umwandelt die Löwen und Tiger in Schafe

---

*) Jes. 11, 6. 7. Vergl. 65, 25. **) Ps. 76, 11. ***) Ps. 45, 9. 10.

und sanfte Lämmer. Ich danke Dir, allmächtiger Heiland, für diese Veränderungen, welche Du durch die Kraft Deines göttlichen Geistes bewirkest; setze fort das Werk, das Du begonnen hast, indem Du allen Christen, besonders den Ordenspersonen, diese Einheit und Gleichheit, diesen unterthänigen Gehorsam gegen ihre Obern gibst, damit, durch diese Wunder Deiner Gnade bewegt, die Ungläubigen Deinen Glauben annehmen, und die Gläubigen in demselben bestärkt werden und in Deiner Liebe beständig wachsen mögen.

II. Zweitens gab es der heilige Geist jenen Christen ein, daß sie zur Bewahrung dieser Einigkeit Alles gemeinschaftlich hatten, indem sie auf's genaueste die evangelische Armuth hielten. Denn erstens „verkauften sie Habe und Güter, „und vertheilten sie unter Alle, je nachdem ein Jeder bedürftig „war*); und so vollzogen sie den Rath Christi des Herrn: „Willst du vollkommen sein, so geh' hin, verkauf' Alles, was „du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im „Himmel haben**)." Zweitens folgten sie in dieser Theilung der Güter nicht ihrem eigenen Willen und Rathschlusse, sondern dem der Apostel, indem sie den Werth dessen, was sie verkauft hatten, zu den Füßen der Apostel legten***), damit diese es nach ihrem Gutdünken vertheilten. Auf solche Weise legten sie Alle Neigung des Fleisches und Blutes und ihres Eigenwillens ab, und folgten dem Willen der Diener Christi, unsers Herrn. Drittens verwarfen sie so ganz und gar alles Eigenthum aller Dinge, selbst in der Nutznießung, daß auch nicht Einer sagte, etwas von dem, was er besaß, sei sein†), indem er aus seiner Rede jenes kalte Wort: Mein und Dein verbannte, welches der Anlaß ist zur Zwietracht und Erkaltung der Liebe. Darum leisteten sie mit Herz, Wort und Werk auf Alles Verzicht, was sie besaßen, damit sie vollkommene Jünger Christi seien.

Daher geschah es, daß, obschon sie Alle arm waren, dennoch Keiner irgend eine Noth litt; denn wie der heilige Lucas

---

*) Apostelg. 2, 45. **) Matth. 19, 21. ***) Apostelg. 4, 35. 36.
†) Ebend. V. 32.

sagt, es war kein Dürftiger unter ihnen*). Was nämlich irgend Einer hatte, das gehörte Jeglichem aus ihnen, so daß alle Dinge gemeinschaftlich und zum Gebrauche Aller waren. Gemeinsam war das Haus, gemeinsam waren die Kleider, die Speisen, die Tugendübungen, Arbeit und Lohn, und Krone; denn da ihrer Viele waren, waren Alle Eins, und der Eine war nicht allein, sondern Viele waren bei ihm, da ihm Alle halfen. O glückseliges Leben von Christus übergeben, vom heiligen Geiste eingegeben, von den Aposteln bewährt, und von den Jüngern, welche die Erstlinge des göttlichen Geistes waren, geübt! O allerheiligste Gottheit, welche Du einig in der Wesenheit den drei Personen gemeinsam bist, verleihe Allen denen, die Du zum Stande der Vollkommenheit berufen hast, daß sie Alle Eins seien, und Jeglicher mit dem Seinigen Allen gemeinschaftlich sei, damit sie Nichts habend, doch Alles besitzen**), und Alles verlassend, hundertfältig erhalten***), was sie verließen, indem sie Dich, die Quelle aller Güter, in Ewigkeit besitzen.

III. Aus dem bisher Gesagten will ich, wenn ich eine Ordensperson bin, ein großes Verlangen fassen, diesen ersten Christen nachzuahmen, welche der heilige Geist gleichsam als ein Muster aller Ordensleute aufstellte, von denen eine große Anzahl das Gelübde einer solchen Armuth ablegten, damit sie um so fester und Gott gefälliger sei. Darum wurde Ananias, da er den Acker verkauft, und etwas von dem Werthe zurückbehalten hatte, so überaus streng mit jähem Tode von dem heiligen Petrus bestraft, indem er sprach: „Nicht Menschen hast „du gelogen, sondern Gott und dem heiligen Geiste†)," auf dessen Eingebung er nämlich durch das Gelübde der Armuth sich verbindlich gemacht hatte. Wenn ich aber frei bin (d. h. keine Ordensperson), will ich das Verlangen fassen, den Jüngern in den Stücken nachzuahmen, welche mit meiner Lebensweise vereinbar sind, indem ich mich wenigstens im Herzen aller Dinge entäußere, weil der Ausspruch Christi: „Keiner von euch, der

*) Apostelg. 4, 34. **) 2 Corinth. 6, 10. ***) Matth. 19, 29.
†) Apostelg. 4, 1 ff.

„nicht Allem entsagt, was er besitzt, kann Mein Jünger sein *)," sich auf Alle bezieht.

III. Punkt.

„Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel, und je nach „Häusern das Brod brechend, nahmen sie Speise mit Freude „und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott, und hatten Gunst „bei dem ganzen Volke **)."

Auch hier ist zu betrachten, daß es eine Eigenschaft des heiligen Geistes sei, den Auserwählten verschiedene andere Mittel zur Bewahrung der Einigkeit und Vollkommenheit einzugeben.

I. Das erste Mittel ist, sich einmüthig, nämlich mit ein- und demselben Gemüthe in den Tempel begeben und darin verharren, indem man jene Uebungen vornimmt, zu denen der Tempel Gottes bestimmt ist, nämlich das Wort Gottes anhören, beten, den göttlichen Opfern beiwohnen und die heiligen Sakramente empfangen. Denn der Tempel ist die Schule Christi, das Haus des Gebetes, der Sühnort unserer Sünden und die zum Gottesdienste geweihte Stätte. In diesen Uebungen brachten die Jünger einen großen Theil des Tages mit besonderer Wonne des Geistes zu, weil der heilige Geist bei ihnen war.

II. Nachdem diese Uebungen gegen Gott vollbracht waren, kamen sie auf Eingebung eben desselben heiligen Geistes wechselseitig in ihren Häusern zusammen, freundlich und in Liebe sich einladend und leibliche Speise nehmend mit Fröhlichkeit, aber nicht mit sinnlicher, sondern geistiger Freude; wobei sich in der That der Ausspruch Davids erfüllte: „Die Gerechten sollen in „Freuden leben und frohlocken vor dem Angesichte Gottes, und „sich erlustigen in Wonne ***)." Diese Freude verbanden sie mit Einfalt des Herzens, nicht mit Verstellung, Lüge und üblen Nachreden gegen Andere, sondern mit einfältiger Absicht, Gott wohlzugefallen und die brüderliche Liebe zu bewahren, indem sie uns ein Beispiel gaben, wie wir Speise zu uns nehmen sollen,

---

*) Luc. 14, 33. **) Apostelg. 2, 46. 47. ***) Ps. 67, 4.

um dieses Geschäft, welches sonst fleischlich ist, so zu einem geistlichen zu machen.

III. Daher kam es, daß sie immer Gott lobten und verherrlichten zur großen Erbauung des ganzen Volkes, das sie liebte und verehrte wegen ihrer auffallenden Heiligkeit und Liebe. O liebreichster Jesus, süßester Bräutigam der gerechten Seelen! wie passend kannst Du nun sprechen, wenn Du auf das Leben Deiner Braut, dieser kleinen Kirche, blickest: „Du hast Mein „Herz verwundet, Meine Schwester, meine Braut; du hast Mein „Herz verwundet mit einem deiner Augen *)," nämlich mit der Einigkeit und Eintracht dieser Gerechten, welche gleich Deinen Augen sind; denn wie die Augen sich einander ähnlich sind und mitsammen öffnen und schließen, dahin und dorthin sich bewegen, zugleich schlafen und wachen; ebenso begeben sich diese Gerechten mit großer Eintracht in den Tempel, sie beten zugleich, hören zugleich Dein Wort an und verrichten Werke der Liebe; weil sie Alle Ein Herz und Einen Geist haben, und sie mit Dir und untereinander in vollkommener Liebe verbunden sind. O allerheiligster Geist, der Du das unsichtbare Herz der Kirche bist, vertheile in all ihre Glieder die Geister des Lebens, nämlich Deine göttlichen Eingebungen, damit sie mit großer Verbindung und Stärke in Allem, was zu Deinem Dienste gehört, zusammenkommen, so daß sie mit den Wunden der Liebe Dein Herz verwunden, indem sie sich würdig machen, von Dir geliebt und im Feuer Deiner Liebe immer mehr entzündet zu werden. Amen.

* Bevor ich in dieser Geschichte fortfahre, will ich zwei Betrachtungen einschalten, aus denen die Gerechten, die jetzt in der Kirche leben, abnehmen können, wie viele Mittel sie vom heiligen Geiste haben, zu jener Heiligkeit zu gelangen, welche jene ersten Heiligen besaßen.

---

*) Hohel. 4, 9.

XXVI. Betrachtung.

Von der höchsten Vollkommenheit, welche der heilige Geist in Seinen Eingebungen mittheilt, und von ihren Eigenschaften.

I. Punkt.

Vorerst ist zu betrachten, daß der heilige Geist diejenigen, welche Er durch das Wasser der Taufe zum Wesen der Gnade wiedergebärt, Sich Selber ähnlich macht, und durch Seine Eingebungen zu solcher Höhe der Heiligkeit führt, daß sie, wie Er Selbst, Geister genannt werden können; was Christus der Herr ausdrücklich lehrte, da Er zu Nicodemus sprach: „Was aus „dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem „Geiste geboren ist, das ist Geist; . . . . der Wind weht, wo er „will; du hörst sein Sausen; du weißt aber nicht, woher er kömmt, „oder wohin er geht: so ist es mit Jedem, der aus dem Geiste „geboren wird.“ Gleich als wollte Er sagen: So wie der, welcher durch leibliche Zeugung aus dem Fleische geboren worden, in allen Stücken seinem Erzeuger ähnlich ist, von dem er, wie die Natur, so auch die natürlichen Eigenschaften und Neigungen empfing, welche der Erzeuger selbst hat*); ebenso ist auch in gewissem Verhältnisse derjenige, welcher vom heiligen Geiste durch geistige Zeugung geboren ist, dem Geiste selbst ähnlich, von dem er die Gnade, die Tugenden und Gaben empfängt, welche eine gewisse Theilnahme an der göttlichen Natur sind, durch deren Kraft er ein Geist genannt werden kann, nämlich ein geistiger Mensch, ähnlich dem heiligen Geiste, der ihn geistig erzeugt. Darum sprach der heilige Augustinus: „Wirst du

*) Wie z. B. ein Mensch einen Menschen erzeugt, der ihm in allen Eigenschaften ähnlich ist, obgleich der Erzeugte noch nicht sogleich in seinen Handlungen zu seiner ganzen Vollkommenheit gelangt, bis er größer geworden ist. Anm. d. Verfassers.

von dem Geiste geboren, so wirst du das sein, was Er ist*), und kannst durch Seine Kraft im Fleische leben, als ob du ein Geist wärest, frei und ledig von fleischlichen Bewegungen, von Wahrheiten erleuchtet, reich an Tugenden, und entzündet von feurigen Affekten; und du wirst dieselbe ausgezeichnete Art und Weise nachahmen, die Er Selbst hat, Seine Werke zu verrichten. O heiligster Geist, welchen Dank soll ich Dir bringen für diese so hohe Würde, die Du dem fleischlichen Menschen verleihest, daß er wie Du ein Geist sein und genannt werden kann. O liebreichster Vater, der Du Deine Kinder also zeugest, daß Du auch in ihnen bleibest, indem Du sie in ihren Handlungen unterstützest, daß sie wachsen und zunehmen, bis sie vollkommen werden, wie Du bist; weil Du auch mich durch die Taufe geboren hast, gib mir ein, was ich thun muß, damit meine Werke den Deinigen ähnlich seien, und daß ich Dir anhängend Ein Geist mit Dir werde**) in Ewigkeit. Amen.

Man mag sofort weiter erwägen die drei ausgezeichneten Eigenschaften, welche der heilige Geist in dem Werke Seiner Einsprechung hat, nämlich die höchste Freiheit, die allmächtige Wirksamkeit und das große Geheimniß in Seinen Mitteln und Zwecken, in welchen Stücken wir Ihm nachahmen können, wie die nächsten Punkte zeigen werden.

II. Punkt.

Die erste Eigenschaft des heiligen Geistes ist, daß Er weht, wo Er will, weil Er dieses Werk der Eingebung durchaus freiwillig, nicht mit Gewalt thut; denn Niemand kann Ihn zwingen, weder durch irgend eine Furcht, weil es Nichts gibt, das Er fürchtete, noch ob des eigenen Vortheiles, weil Er keinen Lohn von den Geschöpfen erwartet, noch wegen einer Rechtsverbindlichkeit, weil Ihn Niemand mit Seinen Verdiensten dazu verbinden kann; daher theilt Er Seine Eingebungen lediglich mit, weil Er will, und weil Seine unendliche Güte Ihn geneigt macht, uns dieses Gut aus bloßer Gnade zu ertheilen. Er theilt

---

*) Tract. 12. in Joann. **) 1 Corinth. 6, 17.

daher Seine Eingebungen jenen Personen mit, welchen Er will, wann Er will und wie Er will, häufig oder selten, und bewegt mit großem oder geringem Antriebe zu den Dingen nach Seinem Belieben, nach Anordnung Seiner göttlichen Vorsehung die Gnaden austheilend, wie Er eben will*). Aber in diesem Stücke selbst zeigt Er Seine unendliche Freigebigkeit, daß Er plötzlich Seine Eingebungen Allen und auf alle Weise der Freigebigkeit mittheilte. Denn erstens sendet Er Seine Eingebungen dem, welcher sie weder begehrt noch darum zu bitten in Gedanken hat; sodann den Unverdienten und wegen ihrer Sünden vielmehr derselben Unwürdigen, und drittens auch dem, der nicht will, ja sogar widerspricht und sich entgegenstellt, wie dem Saul. Gleichwohl sendet Er Seine Eingebungen häufiger und wirksamer den Gerechten, die Er auserwählt hat als die Kinder Seiner Liebe, von welchen auch der Apostel sagt: „Die vom Geiste „Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes**)." O glückselige Kinder, die den Geist Gottes als Erzieher und beständigen Begleiter bei sich haben! O göttlicher Geist! wenn Du denn wehest, wo Du willst, da Du höchst gut bist, erzeige mir diese Güte, daß Du willst, was Du kannst, indem Du mir häufig eingibst, was ich denken, reden und thun muß, um von Dir angetrieben in allen Dingen Dir ähnlich zu sein.

II. Von da will ich weiter gehen und jene vortreffliche Art und Weise erwägen, wie der Gerechte, der vollkommen aus dem Geiste geboren ist, auf Seine Eingebung thut, was Er will; keine bösen Dinge, noch auch verbotene oder unnütze und nicht zur Sache gehörige; weil der heilige Geist nicht dazu antreibt, sondern immer zu dem, was gut, heilig und heilsam ist; und dieß thut er mit der höchsten Freiheit, nicht gezwungen, wie ein Sklave, nicht mit Widerstreben oder Verdruß, wie die Lauen, nicht aus Furcht vor der Hölle, wie die Unvollkommenen, noch auch hauptsächlich wegen des Lohnes, wie die Miethlinge; sondern weil er Gott zu gefallen wünscht und die Tugend also liebt, daß er, wenn es auch keine Hölle gäbe, dennoch nicht sündigte; weil es seiner Meinung nach keine schrecklichere Hölle

*) 1 Corinth. 12, 11. **) Röm. 8, 14.

für ihn geben könnte, als die Sünde selbst. Ebenso würde er auch, wenn es keinen Lohn gäbe, darum nicht unterlassen zu thun, was Gott befiehlt, weil er es für seinen Lohn achtet, Ihm zu gehorchen, und weil er in seinem Inneren ein gewisses lebendiges Gesetz hat, das ihn antreibt, das zu wollen, was Gott will. Und darin besteht die vollkommene Freiheit des Geistes, welche mit dem heiligen Geiste selbst übereinstimmend ist, nach dem Ausspruche des Apostels: „Der Herr ist Geist; wo „aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*).“ Daher geschieht es, daß, gleichwie der heilige Geist den Guten und Bösen Seine Eingebungen sendet, weil Er hierin Seine Güte zeigen will; ebenso auch der Gerechte auf Antrieb eben dieses Geistes Allen Gutes thut, Freunden und Feinden, ja selbst Seinen Widersachern und Verfolgern, indem Er dadurch zeigt, daß Er ein Kind Gottes sei und den Geist Gottes habe.

III. Endlich thut Er immer, was Er will, weil Er Seinen Willen gänzlich in den Willen Gottes und Seines göttlichen Geistes übergeben hat; wenn Er daher thut, was Gott will, so thut Er zugleich auch, was Er will; denn Sein Wollen ist nichts Anderes als der Wille Gottes. Daher hat auch der heilige Bonaventura **) gesagt, daß die, welche dem göttlichen Willen gleichförmig sind, gleichsam Gottheiten seien, da sie die Allmacht ihres Willens zu dem, was sie wollen, haben. O meine Seele, wenn du diese höchste Allmacht verlangst, so darfst du nur wollen, was Gott will, und du wirst sie also erlangen. Entschließe dich einmal, deinen eigenen Willen zu verläugnen, und ihn in den göttlichen Willen zu übergeben; und so wirst du durch die Erfüllung Seines Willens auch deinen Willen thun. O Gott meiner Seele! von nun an beschließe ich, immer das zu wollen, was Du willst, nicht gezwungen, sondern freiwillig Dir opfernd***), nicht aus Furcht oder in Anbetracht irgend eines zeitlichen Vortheiles, sondern aus reiner Liebe; weil mir gefällt, was Dir wohlgefällt.

Davon will ich auch die Zeichen zur Unterscheidung der Eingebungen des guten Geistes abnehmen, welche den Einsprechungen

---

*) 2 Corinth. 3, 17. **) Diet. Salut. c. 86. 1. ***) Ps. 53, 8.

des bösen Geistes entgegengesetzt sind, von dem der Widerstand, Ueberdruß und Abscheu in Erfüllung des göttlichen Willens und Seines heiligen Gesetzes herrühren; — wiewohl die Furcht vor der Hölle und die Hoffnung der Belohnung auch von dem guten Geiste kommen können, weil Er nicht immer gerade das Vollkommenste eingibt, sondern bei dem anfängt, was minder vollkommen ist.

III. Punkt.

Die zweite Eigenschaft des heiligen Geistes ist, daß du bei Seiner Eingebung Seine Stimme hörest. Hierin erkennen wir auf mannigfaltige Weise Seine Allmacht.

I. Erstens darin, daß, wenn Er etwas eingeben will, vor Ihm keine Thüre in unserer Seele verschlossen sein, noch etwas Seinen Eintritt verhindern kann. Noch ist es möglich, Seine Stimme nicht zu hören, das heißt, Sein Anklopfen und Eingeben, und was Er dadurch will, nicht zu empfinden, obschon der Mensch im Stande ist, in das, wozu die Eingebung antreibt, nicht einzuwilligen *). Hierin ist noch etwas Besonderes, daß Er unmittelbar und unverhofft in unseren Verstand und Willen eingehen und plötzlich eine Kenntniß und einen guten Affekt nach Belieben einprägen kann, weil Er der absolute Herr unseres Geistes ist, in dem und durch den Er ganz beliebig von jeder Sache reden kann, sie sei nun körperlich oder geistig, und zwar mittels sinnlicher Zeichen (Figuren) in der Einbildung oder ohne dieselben **). Aber Seine Allmacht und Güte geht noch weiter; da Er die Macht und Geschicklichkeit hat, Seine Eingebung so zu ertheilen, daß wir Seine Stimme nicht bloß hören, sondern auch in dieselbe einzuwilligen und dem, was sie uns sagt, zu gehorchen, nicht mit Gewalt und Zwang, sondern mit unserer höchsten Lust und Wonne, und mit solcher Umänderung unseres Willens, daß wir mit Saulus fragen: „Herr! was willst Du, „daß ich thun soll?" ***) Daraus folgt, daß der geistige Mensch auf Anregung des heiligen Geistes dieselbe Gewalt und Geschick-

*) S. Bern. Serm. 45 in Cant. **) 5. Tom. 5. p. q. 104. a. 3. et q. 111. a. 2. et 2. 2. q. 173. a. 2. ***) Apostelg. 9, 6.

lichkeit zu Allem hat, was er bezüglich des göttlichen Dienstes will, und sei es auch noch so schwierig und beschwerlich, indem er alle Mauern der Schwierigkeiten durchdringt, um das Ziel seiner Wünsche zu erreichen, in diesem Stücke dem heiligen Geiste ähnlich, der ihn treibt. O allerheiligster Geist, weil Du der unumschränkte Herr meiner Vermögen bist, klopfe an und thu' zugleich auf die Pforten meiner Seele; klopfe so kräftig an*), daß ich ohne Säumen Dir öffne, damit Du in mir und über mich nach Deinem Gutdünken verfügest.

II. Alsdann will ich erwägen, daß, gleichwie ein jeder Mensch die besondere Gabe der Sprache hat, wodurch er sich zeigt und kenntlich macht, und von Andern unterschieden wird, nach dem Ausspruche Jobs: Das Ohr unterscheidet die Worte**), und prüfet sie***): ebenso auch die innere Stimme und Eingebung des heiligen Geistes ihre besonderen Eigenschaften und Zeichen für das Ohr der Seele habe, an denen sie erkennt, daß Gott es sei, der da redet, dessen Stimme sie von der Stimme des bösen Geistes unterscheidet, welcher ganz entgegengesetzte Zeichen und Eigenschaften hat†). Dieß Alles gewahrt man aber aus den innerlichen Wirkungen der Kennzeichen Beider. Denn der heilige Geist erweicht mit Seiner Stimme die harten Herzen, Er beugt die halsstarrigen, besänftiget die rauhen, entzündet die kalten, stärkt die schwachen, versammelt die zerstreuten, befestiget die unstäten, tröstet die betrübten, und befriediget die unruhigen und verwirrten. Die stolzen Menschen macht Er demüthig, die zornigen sanftmüthig, die begehrlichen arm im Geiste, die selbstsüchtigen mäßig und im Fleische abgetödtet. Und dieß thut Er mit einer gewissen Herrschaft und Majestät, Süßigkeit und Kraft, indem Er den Gottlosen durch Furcht einschüchtert, daß er zur Besserung komme, und den Frommen und Guten zittern macht, daß er Ihn mehr verehre, jederzeit aber die Gerechtigkeit, die Freude und den Frieden zum Ziele setzt. Gerade das Gegentheil alles Dessen trachtet der böse Geist mit seiner Stimme zu bewirken, wiewohl mit Verstellung. O gött-

---

*) Offenb. 3, 20. **) Job 12, 11. ***) Ebend. 34, 3. †) S. Gregor. Moral. lib. 29. cap. 2.

licher Geist, rede innerlich zu mir, denn Dein Knecht höret*). Du Selbst sprichst, daß Du meine Stimme zu hören begehrest**), und auch ich verlange sehnlich, die Deine zu hören; laß mich also Deine göttliche Stimme hören, und ihre Wirkungen empfinden, auf daß ich ihr mit meiner Stimme so antworten und solche Werke vollbringen kann, daß sie den Deinigen so ähnlich als möglich seien.

III. Davon will ich abnehmen, daß ein geistiger Mann, den der heilige Geist treibt, seine Stimmen hat, woran er als solcher erkannt wird, weil sie den Stimmen des heiligen Geistes ähnlich sind, die ihn antreiben. Diese Stimmen sind aber folgende: Eingezogenheit der Mienen, Ernst in allen Bewegungen des Leibes, Reinheit und Bescheidenheit in den Worten, Geschwindigkeit im Gehorsame, Mäßigkeit im Essen, Heiterkeit in den Verfolgungen, Beständigkeit im Arbeiten, Demuth, die sich Allen unterwirft, Eifer in den Werken des göttlichen Dienstes, Geschmack im Gebete, Eifer in Unterstützung der Seelen. Diese und ähnliche Werke sind die Stimmen dessen, der vollkommen aus dem heiligen Geiste geboren, von Seiner Eingebung angetrieben wird, und daraus erkennt man, wer er sei, wie man den Baum aus den Früchten erkennt.

IV. Punkt.

Die dritte Eigenschaft des heiligen Geistes ist, daß, wiewohl Er so Seine Eingebungen sendet, daß wir Seine Stimme hören, wir dennoch nicht wissen, woher Er kommt, oder wohin Er geht; denn Er verhehlt absichtlich Seinen Eingang und Ausgang, Anfang und Ende mit wunderbarer Zulassung Seiner Vorsehung.

I. Vornehmlich verbirgt Er den Anfang Seiner Eingebung in Hinsicht auf Zeit, Ort, Uebung und Gelegenheit. Denn bisweilen kommt Er an den Festtagen, bisweilen an Werktagen, bald am Tage, bald bei Nacht, jetzt am Morgen, jetzt am Abende, bisweilen in der Kirche oder im Betzimmer***), bald auf der

*) 1 Kön. 3, 10. **) Hohel. 8, 13. ***) Oratorium.

Straße oder im freien Felde, manchmal im Gebete oder während der heiligen Messe oder unter der Predigt, manchmal bei den Geschäften und äußerlichen Werken. Bisweilen kommt Er durch das Gesicht, da wir irgend ein frommes Bild anschauen, ein andersmal durch's Gehör, da wir etliche gottselige Worte hören, oder durch Geschmack oder Gefühl, da wir einen Schmerz leiden oder eine Mühseligkeit ausstehen. Endlich kann man, wie der Herr Selbst zu Job sprach, nicht wissen, auf welchem Wege das Licht sich ausstreut; und wie die Hitze vertheilt wird auf Erden*). Denn Er will, daß wir immer von Seiner Vorsehung abhängen, und demüthig diese Abhängigkeit von ihr anerkennen und freimüthig gestehen, daß unser Fleiß unzureichend sei, eine solche Gnade und Huld zu erlangen, und daß, falls sie uns wirklich gegeben wird, dieß nicht von unseren Verdiensten, sondern von der Gnade des Gebers herkomme. O Spender der Gaben, suche mich häufig heim mit Deiner heiligen Eingebung, komm aber auf welchem Wege Du willst; denn ich will ihn gerne nicht wissen, um mich so zu verdemüthigen, indem ich glaube, daß Du mir überall und allezeit gnädig und huldvoll sein kannst.

II. Auf dieselbe Weise verhehlt uns auch der heilige Geist das Ziel, wohin Er geht und worauf Er Seine Eingebungen richtet. Denn wenn wir auch wissen, es sei Sein Wille, daß wir Ihm gehorchen im Vollzuge des Guten, das Er uns zu Seiner Ehre und zu unserem Heile eingibt; so wissen wir dennoch nicht den besonderen Zweck dessen, was Er uns eingibt; denn Er beabsichtiget oft mit kleinen Anfängen große Erfolge, und bisweilen treibt Er uns mit großem Impulse zu Dingen, deren Zwecke, wenn sie nicht der Ausgang offenbart, man nicht erkennen kann; wie der Apostel sprach: „Nun siehe, ich, gebun„den vom heiligen Geiste, gehe nach Jerusalem, nicht wissend, „was mir darin begegnen wird**).“ Denn es gefällt dem heiligen Geiste, daß wir, unser Urtheil und unseren Willen Seiner heiligen Eingebung unterwerfend, von Seiner gütigen Vorsehung den Zweck und Ausgang, welchen Er Selbst beabsichtiget,

*) Job. 38, 24. **) Apostelg. 20, 22.

erwarten. O liebreichster Vater! gib mir ein, was Dir nach Deinem heiligen Gesetze und Willen beliebt; es genügt mir, den Endzweck zu wissen, den Du beabsichtigest, damit ich in den übrigen Mitteln und Zwecken, die Du mir vorschreiben wirst, gehorche.

III. Hieraus will ich zwei Dinge lernen, nämlich erstens: daß ich, wenn ich auf Antrieb des heiligen Geistes auch öffentliche Werke verrichte, welche die Kraft der Seele kund thun, dennoch vor den Menschen meine Zwecke und Absichten geheimhalten und zufrieden sein müsse, wenn sie Gott allein bekannt sind, damit nicht die eitle Ruhmsucht mir meinen Schatz raube, wiewohl es billig ist, daß mein Beichtvater und geistlicher Meister, der mich im Namen Gottes regieret, von Allem wisse, damit sich nicht der Teufel in einen Engel des Lichtes verstelle und mich betrüge. Zweitens muß ich großes Vertrauen fassen, diesen hohen Grad der Heiligkeit zu erreichen; denn nicht ohne ein Geheimniß sprach Christus unser Herr im Allgemeinen: „So „ist's mit Jedem, der aus dem Geiste geboren wird*)," um Allen Hoffnung zu machen, daß ein jeglicher Gerechte zu dieser Heiligkeit gelangen könne, wenn er sein Leben gemäß der Gnade einrichtet, die er in seiner geistigen Geburt empfangen hat, und dem Antriebe des göttlichen Geistes gehorcht, der ihn hiezu leitet und führt, zu dessen Zeichen und treuem Unterpfande Er allen Gläubigen Seine sieben Gaben gibt.

XXVII. Betrachtung.

Von den sieben Gaben, welche der heilige Geist den Gerechten mittheilt, damit sie, von Seinen Eingebungen sich leiten lassend, zu großer Heiligkeit gelangen.

I. Punkt.

I. Zuerst ist zu betrachten, daß der heilige Geist in der Geburt des geistigen Menschen nebst den drei theologischen Tugenden:

*) Joh. 3, 8.

Glaube, Hoffnung und Liebe, zugleich auch den Gerechten die sieben Gaben eingieße, welche Jesaias nennt: „den Geist der Weis„heit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Wissen„schaft und Frömmigkeit und der Furcht des Herrn*).“ Der Zweck und die Verrichtungen derselben sind sehr verschieden; denn das Geschäft der Tugenden ist es, den Menschen geneigt zu machen zur Uebung frommer Werke aus eigener Wahl und freiem Willen, jedoch mit dem Beistande der göttlichen Gnade. Daher kann man mit denselben immer handeln, nämlich indem man glaubt, hofft, liebt, gehorcht, sich verdemüthiget, wie man will, weil die göttliche Gnade niemals mangelt. Das Geschäft der Gaben aber ist es, den Gerechten geneigt zu machen, daß er sich dem Impulse und der Bewegung überlasse, welche von anderwärts herkommt, d. h. von dem heiligen Geiste, dem Spender dieser Gaben, wenn Er ihn nämlich mit dem Windhauche Seiner Eingebung bewegt, gut zu handeln, gleichwie die Segel dem Schiffe dienen, daß es bei dem Blasen des Windes leicht in Bewegung gesetzt und fortgetrieben wird. Daher nennt auch Jesaias diese Gaben Geister, weil sie Werkzeuge des heiligen Geistes zur Vollbringung der Werke der Gerechten sind, die vom heiligen Geist Selbst angetrieben werden. Hieraus erhellt, wie groß das Verlangen des heiligen Geistes sei, daß wir Seinen göttlichen Eingebungen uns fügen, weil Er uns dazu solche Gaben spendet. Deswegen will ich Ihm mit David siebenmal des Tages Sein Lob sprechen**), und die Apostel und Bürger des Himmels einladen, mich zu unterstützen. O ihr heiligen Apostel, die ihr auf den Flügeln eurer Tugenden wie die Tauben und Wolken***) geflogen seid, und wie die Wolken vom heiligen Geiste durch Seine sieben Gaben getrieben wurdet, flehet zu Ihm, Er wolle mir dieselben mittheilen, damit ich gleich der Taube dahin fliege, was zu Seinem Dienste gehört, und gleich der Wolke mich von Seiner heiligen Eingebung bewegen lasse.

II. Aus dem Gesagten will ich abnehmen, daß nach dem

---

*) Jesai. 11, 2. 3. **) Ps. 118, 164. ***) Jesai. 60, 8.

Zeugnisse des heiligen Thomas *) diese Gaben den Gerechten nothwendig seien zur Erlangung des ewigen Lebens, theils weil sie stets mit der Gnade und Liebe so sehr verbunden sind, daß sie nicht von einander getrennt werden können, theils weil der Antrieb und die Eingebung des heiligen Geistes zur Erhaltung der beiden Theile der Gerechtigkeit und Heiligkeit nothwendig ist, nämlich vom Bösen abzuweichen und das Gute zu befolgen, besonders in rauhen und beschwerlichen Dingen, die in diesem Leben vorkommen. Und weil der heilige Geist unsere Heiligung und Vollkommenheit so sehr verlangt, so nahet Er uns sogleich mit Seiner Huld, durch diese Gaben uns zuvorkommend, daß wir Ihm gehorchen. Ich danke Dir, o heiligster Geist, daß Du so besorgt bist, meine Schwachheit mit so ausgezeichneten Gaben Deiner Gnade zu unterstützen. O laß mich derselben nicht verlustig werden, bis ich das ewige Leben erlange!

II. Punkt.

Sodann ist die Art zu betrachten, wie der heilige Geist mittels der besagten sieben Gaben durch Seine Eingebungen uns vom Bösen abzieht und die Laster und Versuchungen überwinden hilft; was der heilige Gregorius **) also erklärt: Wider die Thorheit bewaffnet uns der heilige Geist mit der Weisheit, wider die Blödigkeit mit dem Verstande, wider die Uebereilung mit dem Rathe, wider die Unwissenheit mit der Wissenschaft, wider die Kleinmüthigkeit mit der Stärke, wider die Hartherzigkeit mit der Frömmigkeit, wider den Hochmuth mit der Furcht Gottes. Daher sind uns diese sieben Gaben des heiligen Geistes Angriffs- und Vertheidigungswaffen, welche uns der heilige Geist wider die vorzüglichen Wurzeln der Versuchungen an die Hand gibt, welche das geistige Leben anfechten, um es zu besiegen.

I. Erstens rühren einige Versuchungen von einem gewissen Ekel und geringen Verlangen zu göttlichen Dingen her, was man Thorheit nennt, weil das Fleisch nicht bloß an geistigen Dingen keine Lust hat, sondern auch weder Geschmack daran

---

*) S. Thom. I. 2. qu. 68. a. 2. **) S. Gregor. Moral. l. 2. c. 26.

findet, noch die ewigen Dinge schätzt; daher wird es von einem gewissen Ekel dagegen befallen, vernachlässigt sie und wendet sich zur Aufsuchung von sinnlichen Vergnügungen; wie die Kinder Israels aus Ekel über den täglichen Genuß des Manna sprachen: „Unsere Seele ekelt schon an dieser überaus schalen Speise *);" und sagten: „Wir gedenken der Fische, die „wir umsonst aßen in Aegypten, und entsinnen uns der Kürbisse und Melonen, u. s. f. **)." Gegen diese Versuchungen waffnet uns der heilige Geist mit der Gabe der Weisheit, vermöge der Er uns die Gründe eingibt, die uns zu himmlischen Gütern geneigt machen, indem Er in sie eine gewisse Süßigkeit hineinlegt, in die irdischen Dinge aber Ekel. Dieß kann und pflegt Er in Einem Augenblicke zu bewirken, wenn Er uns diese Gnade erzeigen will und unser Bedürfniß es erheischt.

II. Andere Versuchungen kommen von dieser Blödigkeit und Dunkelheit in Glaubenssachen.

Hieraus entstehen Zweifel, Verwirrungen, Dunkelheiten, Mißtrauen und Erstarrung sowohl im Glauben, als im Hoffen und Handeln. Dagegen begünstiget uns der heilige Geist mit der Gabe des Verstandes, indem Er in unseren Geist Erleuchtungen und Lichtstrahlen sendet, welche jene Nebel zerstreuen, und uns Frieden und Freude im Glauben bringen.

III. Andere Versuchungen überwältigen uns, weil wir in unseren Angelegenheiten unbescheiden ***) und übereilt sind, entweder wegen unserer geringen Klugheit, die nicht Mittel und Wege findet, sich davon loszumachen, oder weil sie uns plötzlich und unvorbereitet überfallen, und nicht Zeit lassen, zu überlegen, zu denken und zu beschließen, was zu thun sei. In diesen Fällen kommt uns der heilige Geist mit der Gabe des Rathes zu Hülfe, indem Er uns mit genauester Vorsehung das Mittel eingibt, das wir zur Bekämpfung derselben anwenden müssen; wie Er dem Joseph eingab, daß er mit Zurücklassung seines Mantels in der Hand des Weibes dieser Gelegenheit entfloh, um nicht darin umzukommen.

IV. Wider die Versuchungen, welche uns zu Boden werfen

---

*) 4 Mos. 21, 5. **) Ebend. 11, 5. ***) Indiskret.

können wegen Unwissenheit, Betrug, Vergessenheit oder Unachtsamkeit, hilft uns der heilige Geist mit der Gabe der Wissenschaft, indem Er uns mit Seinen Eingebungen erleuchtet, daß wir die Arglist des Teufels, den Betrug der Welt und die Hintergehungen des Fleisches erkennen, indem Er uns die passendsten Wahrheiten eingibt, jene zu besiegen, und uns gar süß anleitet, diese zu fassen.

V. Anderen heftigeren Versuchungen erliegen wir aus Schwachheit des Gemüthes, wenn sie uns nämlich so in die Klemme bringen, daß uns nur die Wahl bleibt, entweder eine Todsünde zu begehen, oder Vermögen, Ehre, ja selbst das Leben zu verlieren oder großes Ungemach zu erleiden. Da kömmt uns aber der heilige Geist zu Hülfe mit der Gabe der Stärke, indem Er mit Seinem Antriebe (Impuls) unser schwaches, furchtsames Herz stärket und uns ermuthigt und antreibt, jeden zeitlichen Nachtheil zu ertragen, um dem ewigen zu entgehen; wie Er der keuschen Susanna und den glorreichen Märtyrern in ihren Gefahren beistand.

VI. Es ist eine Folge unserer Hartherzigkeit, daß wir mit unseren Nächsten kein Mitleiden haben, noch angetrieben werden, ihnen Gutes zu thun, noch auch ertragen wollen, was sie uns etwa Böses zufügen; denn in diesem Falle brechen wir vielmehr in Zorn, Ungeduld, Unbild, Ungerechtigkeit, Rache und Grausamkeit aus. Dawider aber unterstützt uns der heilige Geist mit der Gabe der Frömmigkeit, indem Er unsere Herzen durch die Berührung Seiner innerlichen Eingebungen dergestalt erweicht und uns rührt, daß wir Barmherzigkeit üben bei solchen Anlässen, die uns zur Sache auffordern.

VII. Wider die Versuchungen endlich, die aus Stolz, Anmaßung, Ehrgeiz und Eitelkeit entspringen, rüstet uns der heilige Geist mit der Gabe der Furcht Gottes, indem Er uns durch Seine Erleuchtung einige Wahrheiten eingibt, welche unseren hochstrebenden Geist und unsere Vermessenheit niederdrücken, und uns erzittern machen vor den schrecklichen und geheimen Urtheilen Gottes, und das Pfauenrad unserer Eitelkeit demüthigen und auflösen.

In allen diesen Fällen will ich sohin die Größe meiner Noth

und die Wirksamkeit dieser Hülfsmittel bedenken, und eines gegen das andere abwägend die Ehre dem heiligen Geiste geben, daß Er mit so wohlwollender Vorsehung Demjenigen so kräftige Gegenarzneien bereit hielt, der ihrer so sehr bedurfte. Daher will ich, so oft mich eine solche Versuchung bedrückt, alsbald zu dem heiligen Geiste meine Zuflucht nehmen, weil Er zu diesem Zwecke uns Seine Gaben anbot. O allerheiligster Geist! ich danke Dir für die guten Waffen, welche Du mir gegen meine grausamen Feinde verliehen hast, und für die Sorgfalt, mit der Du mich antreibst, mich ihrer zu entledigen. „Der Herr ist mein Licht und „mein Heil, wen sollt' ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer „meines Lebens, vor wem soll ich zittern *)?" „Stelle mich neben „Dich, und es mag streiten wider mich eines Jeglichen Hand **)." „Der Herr ist mein Helfer: ich werde wegschauen über meine „Feinde ***)." „Man hat mich gestoßen, daß ich umstürzen und „fallen sollte; aber der Herr nahm mich auf †)." Komm mir, o Herr, mit Deinen heiligen Eingebungen zu Hülfe, daß ich nicht in meinem Elende untergehe!

III. Punkt.

Drittens ist die Art und Weise zu betrachten, wie uns mit diesen sieben Gaben der heilige Geist zur Erwerbung der Tugenden in der höchsten Vollkommenheit unterstützt, sie mögen nun dem thätigen oder dem beschaulichen Leben angehören.

I. Vorerst unterstützt uns der heilige Geist mit den drei Gaben des Verstandes, der Weisheit und der Wissenschaft in den Uebungen des beschaulichen Lebens, in der geistlichen Lesung, Betrachtung, dem Gebete und der Beschauung, indem Er uns durch Seine Eingebungen bewegt, dieselben eifrig und genau vorzunehmen. Durch die Gabe des Verstandes macht Er uns vollkommen in der Erkenntniß der Geheimnisse unseres Glaubens, indem Er uns mit Seinen Erleuchtungen unterstützt, daß wir in die innersten und verborgensten Tiefen mit solcher Gewißheit eindringen, als ob wir dieselben sähen,

*) Ps. 26, 1. **) Job 17, 3. ***) Ps. 117, 7. †) Ebend. V. 13.

wovon die tiefen und scharfsinnigen Betrachtungen herrühren, die der heilige Geist Selbst eingießt, und durch welche in der Betrachtung das Feuer der Affekte im Herzen aufbrennt*).

Durch die Gabe der Weisheit vollendet Er uns in der Erkenntniß Gottes und Seiner Vollkommenheiten und Eigenschaften, und aller auf Gott bezüglichen Dinge, indem Er uns in dieser Erkenntniß eine große Hochschätzung der göttlichen Dinge mit größter Anmuth und Süßigkeit einprägt; da durch ihre Erfahrung die Erkenntniß immer vollkommener gemacht, und der Geist zu entflammten Uebungen (Akten) der Liebe Gottes und der Vereinigung mit Seiner Güte erhoben wird. Durch die Gabe der Wissenschaft vollendet Er uns in der Erkenntniß der geschaffenen Wesen, indem Er uns durch Seine Eingebungen dieselben recht beurtheilen läßt, sowohl bezüglich dessen, was sie von Gott, als auch, was sie von sich selbst haben; und daher kommt es, daß wir wegen dieser Wissenschaft wie ein anderer Apostel Paulus Alles für Koth erachten, damit wir Christum gewinnen**). Weil aber das Gebet, um vollkommen zu sein, sich mit der Ausübung verbinden muß, und nicht bloß bei der Erkenntniß und Anmuthung stehen bleiben darf, sondern Früchte in guten Vorsätzen und herrlichen Werken bringen soll; darum vollendet der heilige Geist durch die Gabe des Rathes die Erkenntniß der einzelnen Dinge, welche wir uns vorstellen müssen, nämlich daß wir, was Gott befiehlt, vollziehen. Und solchermassen unterstützt uns der heilige Geist in dem innerlichen Gebete, ohne dessen Huld es ausschweifend, trocken und wenig nützlich ist. Denn, wie der weise Mann spricht: „Wie eine Gebärende leidet dein Herz an Einbildungen; . . . . . es wäre denn das Gesicht von dem Allerhöchsten „gesendet***).“ Damit will er sagen: Der Mensch wird viele Zerstreuungen und eine Menge unordentlicher und unbeständiger Affekte erleiden, wenn nicht der heilige Geist ihn heimsucht und mit Seinen Eingebungen sammelt und leitet†). Daher muß ich, bevor ich zum Gebete schreite, den heiligen Geist bitten,

---

*) Ps. 38, 4. **) Philipp. 3, 8. ***) Eccli. 34, 6. †) S. Bonav. de 7 itiner. p. dist. 5. nota 2.

daß Er mir diese Gnade ertheile, und sprechen: O göttlicher Geist! der Du mit unaussprechlichen Seufzern beten lehrest, suche mich heim mit diesen Gaben, und unterstütze mich mit Deinen Erleuchtungen, damit aus meinem Verstande heilige Gedanken, aus meinem Willen entzündete Affekte kommen, und die übrigen Vermögen zu herrlichen Werken erregt werden. Amen.

II. Sodann will ich erwägen, daß derselbe heilige Geist uns durch die drei Gaben der Frömmigkeit, Stärke und Furcht Gottes vollkommen mache in den Werken des thätigen Lebens gegen unsere Mitmenschen, gegen uns selbst, und gegen Gott unsern Herrn.

Denn durch die Gabe der Frömmigkeit vollendet Er uns in den Werken, die wir gegen unsere Mitmenschen zu leisten haben, indem Er uns den kindlichen Geist gegen unsere Oberen, den mütterlichen gegen die Untergebenen, und den Geist der Barmherzigkeit gegen Gleiche eingeprägt, damit wir mit liebevollem Herzen Allen in den Bedürfnissen und Nothwendigkeiten des Leibes und der Seele, besonders aber dieser, als der wichtigeren, beispringen.

Durch die Gabe der Stärke vollendet Er uns in uns selbst, indem Er die Schwachheit unseres Fleisches bestärkt und ihre Aengstlichkeiten unterdrückt, und uns zu herrlichen und glorreichen Werken mit Beseitigung aller menschlichen Furcht bewegt.

Durch die Gabe der Furcht macht Er uns vollkommen in Beziehung auf Gott, indem Er uns den Geist der Ehrerbietung und Unterwürfigkeit einprägt, so daß wir vor Seinem Angesichte uns selbst für Nichts halten, und Ihm die Ehre geben für Alles, was wir durch den Beistand dieser Gaben vollbringen, weil wir alles dieß von Ihm haben. In dieser Beziehung treibt Er uns an, dem Rathe des weisen Mannes zu folgen: „In „Allem, was du thust, behalte die Oberhand*)," und bewegt uns bisweilen zu überaus hohen und außerordentlichen Dingen, damit Er uns auch außerordentliche Heiligkeit gebe.

III. Schließlich will ich betrachten, die Gabe des Rathes sei gleichsam die Sonne in Mitte dieser himmlischen Planeten,

*) Eccli. 33, 23.

indem sie uns vorleuchtet, was wir in den Werken des thätigen und beschaulichen Lebens zu thun haben, damit wir richtig auswählen, was uns ersprießlicher ist, sowie auch die Art, Zeit und Ort, es zu üben. Und weil die innerlichen Dinge sehr geheim sind und in ihnen große Täuschungen vorkommen können, da sich der Teufel in einen Engel des Lichtes verstellt*); so kommt uns der heilige Geist zu Hülfe mit der Gabe des Rathes, damit wir ohne Betrug die Wahrheit suchen und auffinden. Weil aber Niemand sich selbst hinreichend ist, so gibt Er uns durch diese Gabe einen bewunderungswürdigen Rath ein, daß wir uns nämlich niemals auf unseren Rath verlassen, sondern uns an jene Rathgeber wenden, welche Er Selbst in Seiner Kirche aufgestellt hat, nach dem Ausspruche des Weisen: „Verschaffe dir selbst ein Herz, das gut räth; denn es gibt „für dich nichts Schätzbareres. Die Seele eines (heiligen) Man„nes sagt oft mehr Wahrheit, als sieben Wächter, die auf der „Warte stehen **).“ Und weil eben dieß eine Gabe und große Gnade des heiligen Geistes ist, ein solches Herz des guten Rathes zu finden, und ein gelehriges Herz zur Befolgung Seines Rathes zu haben, so will ich diese beiden Gaben von Ihm erflehen und sagen: O allerheiligster Geist! von dem alle Gnaden zum Besten der gesammten Kirche ausgehen, gib meinen Rathgebern den Rath, den sie mir geben sollen; mir aber verleih' ein gelehriges Herz, und stärke es, daß es dem Rathe derselben folge.

Schluß des Vorgesagten.

Aus Dem, was bisher in dieser und der vorigen Betrachtung gesagt worden ist, will ich für meine Seele drei feste Beschlüsse fassen, welche zugleich geeignete Mittel sind, die häufigen Eingebungen des heiligen Geistes und den Gebrauch der erwähnten sieben Gaben in der aufgeführten Vollkommenheit zu erflehen und zu erlangen.

I. Der erste Beschluß oder Vorsatz ist, am meisten zu ver-

---

*) 2 Corinth. 11, 14. **) Eccli. 37, 17. 18. Cassianus Collat. 16. c. 11 et 12.

trauen auf die Gütigkeit und Freigebigkeit des heiligen Geistes, daß Er mir diese Gnade erzeigen werde, so schwach, unwissend und untüchtig ich auch sein möge; denn den Gerechten jeglichen Standes und Verhältnisses theilt Er diese Gaben mit, jedoch mit dem Wunsche, daß sie nicht unbenützt bleiben. Und gleichwie von den vier Thieren des Ezechiel, welche vier Gesichter hatten, nämlich eines Menschen, eines Löwen, eines Rindes und eines Adlers, jegliches vor sich hinging, jedoch wohin der Geist sie trieb, und mit ihren Flügeln im schnellsten Schritte dem Antriebe des Geistes folgten*); ebenso können auch die mit großen Talenten Begabten und Gelehrten wie Adler, die Großmüthigen und Starken wie Löwen, die, welche vernünftig, aber der Leibesbeschaffenheit nach schwach sind, wie Menschen, und die Ungebildeten und Arbeitsamen endlich wie Rinder gleichen Schrittes im thätigen Leben wandeln, und zu dem nämlichen Gipfel der Vollkommenheit desselben gelangen, wenn sie von den Flügeln der Tugenden und Gaben getragen werden, die ihnen der heilige Geist verleiht, soferne sie dem Antriebe Seiner feurigen Eingebung folgen. O göttlicher Geist! weil Du denn willst, daß Deine Talente nicht unbenützt bleiben, und weil Du den bösen und faulen Knecht, der sie in die Erde vergrub, züchtigest**); laß in mir Deine Gaben wirken, die Du mir verliehen hast, indem Du mich zu denjenigen Werken antreibst und bewegest, welche Dir am meisten gefallen.

II. Der zweite Vorsatz ist, auf die möglichst beste Weise jene Uebungen vorzunehmen, in welchen der heilige Geist Seine Eingebungen mitzutheilen pflegt: weil solche Uebungen aus sich selbst die Kraft haben, daß sie Ihn zur Mittheilung solcher Eingebungen geneigt machen. Deswegen können wir diese Uebungen, wie es im Buche Job heißt, gleichsam den Hingang Seines Säuselns***) nennen; oder wie der heilige Gregorius†) sagt, Wasserleitungen (Aquädukte), durch welche die göttliche Eingebung in die Seele kommt. Es sind aber diese Uebungen die geistliche Lesung frommer Bücher und die Anhörung der Pre-

*) Ezech. 1, 10 ff. **) Matth. 25, 26. ff. ***) Job 4, 12. †) S. Gregor. lib. 6. c. 19.

digten (denn hierin pflegt Er ein Licht über das, was man liest oder hört, einzugeben); das Gebet und die Betrachtung, in welchem wir mit Gott reden, und auch Ihn geneigt machen, mit uns zu reden; die heilige Communion und das heilige Meßopfer, in welch' beiden Christus Selbst zugegen ist, der uns diese Eingebungen durch Seine Verdienste erworben hat, und zugleich mit dem heiligen Geiste schenkt. Und bisweilen wird es nützlich sein, jene Art des Gebetes zu üben, welche durch Erholung des Athems (Respiration) geschieht, wie in der Einleitung *) erwähnt wurde, indem man nämlich mit den einzelnen Erholungspunkten irgend einen Affekt oder Seufzer in Folge des Verlangens verbindet, entweder Gott zu schauen, oder uns von solchem Elende frei zu wissen.

III. Der dritte Vorsatz ist, Gott ernstlich zu danken für eine jede von diesen Gaben, welche uns der heilige Geist mitgetheilt haben mag, indem wir uns derselben für unwürdig halten, und zugleich Seine Eingebung vollziehen, sie mag sich nun auf das thätige oder beschauliche Leben beziehen; denn Derjenige, welcher sich für die empfangenen Eingebungen und Wohlthaten dankbar erzeigt, und dieselben recht gebraucht und benützt, der wird künftighin noch viel größere erhalten **). O Bräutigam der reinen Seelen, der Du gesagt hast: „Hebe dich, Nordwind! und „komme, Südwind! durchwehe Meinen Garten, so werden seine „Gewürze fließen ***);" vertreibe aus meiner Seele jenen Nordwind der Undankbarkeit und Hoffart, welcher die Quellen vertrocknet und die Regengüsse Deiner großen Erbarmnisse verwehet, sende mir dagegen den Südwind Deiner feurigen Eingebungen, daß die Vermögen meiner Seele reichlich den Wohlgeruch der guten Werke triefen, daß sie Deinen göttlichen Augen wohlgefällig seien, und meinen Mitmenschen Nutzen schaffen, und ich mittels derselben von Tugend zu Tugend aufsteige, bis ich endlich dahin gelange, Dich in der heiligen Sion zu schauen in Ewigkeit. Amen.

---

*) §§. 5. 6. **) S. Bernard. Serm. 1. de Pentecoste. ***) Hohel. 4, 16.

XXVIII. Betrachtung.

Von der Fülle des heiligen Geistes, welche dem heiligen Stephanus gegeben wurde, und wie ihm in seinem Märtyrertode Christus erschien.

Unter den Jüngern jener Zeit war einer der ausgezeichnetsten der heilige Stephanus, der Erste der Diakonen, welche die Apostel erwählten. Von diesem erwähnt der heilige Lucas *) vier Dinge, welche den Gegenstand dieser Betrachtung ausmachen. Erstens die Gaben, welche der heilige Geist ihm ertheilt hatte, zweitens, wie gut er dieselben anwendete, drittens, welche Hulden er von Gott wegen dieser guten Anwendung erfuhr, und viertens, welch' ein gutes Ende er nahm. Hiezu kann man noch den Lohn fügen, den er genießt, nämlich die ewige Glorie. Eben diese Punkte können auch den Stoff zu Betrachtungen für die Feste anderer Heiligen geben.

I. Punkt.

I. Erstens ist zu betrachten, wie freigebig der heilige Geist gegen den heiligen Stephanus gewesen sei, von welchem gesagt wird, daß er voll des heiligen Geistes war. Aus dieser Fülle entsprangen aber vier andere: er war nämlich voll der Gnade, der Weisheit, des Glaubens und der Stärke; daher in seinem Aeußeren eine so große Eingezogenheit und Anmuth der Sitten hervorleuchtete, daß er das Antlitz eines Engels zu haben schien.

Die erste Fülle der Gnade zierte sein Herz mit himmlischen Tugenden, damit er Gott wohlgefällig war. Die zweite Fülle der Weisheit erleuchtete seinen Verstand mit dem Lichte der göttlichen Wahrheiten, damit er sie mit großer Lust durchdrang, und mit Nutzen Andere lehrte. Die dritte Fülle des

---

*) Apostelg. 6. u. 7. Capitel.

Glaubens erfüllte seine Seele, damit er standhaft zu Gott betete, und erstaunliche Werke zum Heile der Menschen vollbrachte. Die vierte Fülle der Stärke endlich machte ihn unüberwindlich allen seinen Feinden, und standhaft in Ertragung von Verfolgungen und Mühseligkeiten. Wegen dieser vierfachen Fülle war er wie ein Engel und führte in einem irdischen Leibe ein englisches Leben. Diese Gaben gab ihm der heilige Geist umsonst*), damit Er die Reichthümer Seiner Gnade nicht bloß an den Aposteln, sondern auch an den übrigen Jüngern zeigte; aber ohne Zweifel machte sich dieser glorreiche Mann zum Empfange so großer Gaben mit großem Eifer befähigt, wozu ihm jedoch der heilige Geist Selbst zuvorkam. Mit Seiner Huld will auch ich mich zu erwecken trachten, dieselben zu erlangen, denn die Hand dieses freigebigsten Spenders ist nicht verkürzt. Auch will ich den heiligen Stephanus anrufen, er wolle mein Fürbitter sein; denn er, der durch sein Gebet diese und noch andere größere Gaben dem Verfolger Christi, Saulus, erwirkte, wird dasselbe auch für mich erwirken können; und wenn er solches bei Gott vermochte, da er noch auf Erden lebte, so wird er jetzt ich Himmel nicht weniger vermögen.

II. Zweitens will ich erwägen, wie fleißig und eifrig dieser ruhmvolle Mann in dem Gebrauche und der Anwendung der Gaben war, die er von dem heiligen Geiste empfangen hatte, wozu ihm die Huld des heiligen Geistes beistand.

Erstens benützte er die Gabe der Weisheit, um das Gesetz Christi unsers Herrn mit so wunderbaren und wirksamen Gründen zu predigen, daß, ungeachtet viele Gesetzverständige unter den Juden wider den heiligen Stephanus disputirten, sie der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen konnten**); denn er war von Demselben erfüllt. In dieser Thatsache sah man in Erfüllung gehen, was unser Erlöser Selbst Seinen Jüngern verheißen hatte, da Er sprach: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist „eures Vaters ist es, der in euch redet***).“

Sodann that er mit der Anleitung des großen und leben-

---

*) D. h. ohne ein Verdienst. **) Apostelg. 6, 10. ***) Matth. 10, 20.

digen Glaubens, den er besaß, Wunder und große Zeichen unter dem Volke*); wodurch er ihm seine Lehre glaubwürdig machte, damit alle Christen einsehen möchten, die Gabe der Wunderwirkung sei nicht bloß den Aposteln, sondern auch Denjenigen eigen, welche, wie er selbst, voll der Gnade und des Glaubens wären.

III. Drittens wurde er in Mitte der Rathsversammlung und von falschen Zeugen umgeben, die wider ihn schwere Verbrechen aussagten, deßungeachtet nicht verwirrt und verlor keineswegs den Ernst seines Antlitzes oder die Eingezogenheit, ja vielmehr erglänzte dieselbe noch herrlicher wegen des Zeugnisses, das ihm sein Gewissen gab, und wegen der Freude, die er empfand, weil er für Christus litt, so daß selbst die Feinde bei seinem Anblicke das Angesicht eines Engels vom Himmel herab zu sehen meinten, nach dem Worte Jobs: „Das Licht meines „Angesichtes fiel nicht auf die Erde**)," weil weder Beschimpfung, noch die falschen Zeugnisse der Feinde, noch die Widersprüche und Anstreitungen während des Disputirens in ihm irgend eine Veränderung bewirken konnten, daß er entweder seine ernste Heiterkeit verloren, oder etwas gethan hatte, in Folge dessen er wie einst Kain vor Scham hätte sein Angesicht senken müssen***). O könnte auch ich die englische Eingezogenheit dieses reinsten Kämpfers nachahmen, um nie etwas zu thun, in Folge dessen das Licht meines Angesichtes sich zur Erde senkte, nämlich von Scham niedergedrückt, so etwas gethan zu haben! Gib mir, o gütiger Jesus! in Mitte meiner Trübsale eine solche Reinheit der Seele, daß sie sich zu Deiner Ehre in den ernsten und heiteren Mienen meines Angesichtes offenbare.

IV. Viertens verwies er mit großer Stärke des Geistes ohne die mindeste Furcht vor seinen Feinden ihre Verhärtung und Widerspenstigkeit auf's Strengste, „daß sie nämlich alle„zeit dem heiligen Geiste widerstrebt, das Gesetz, das sie empfan„gen, nicht beobachtet hätten†)," und ihre Grausamkeit, mit welcher sie die Propheten verfolgten, und Christus

*) Apostelg. 6, 8. **) Job 29, 24. ***) 1 Mos. 4, 5. †) Apostelg. 7, 51.

Selbst tödteten. Und obschon seine Gegner in ihren Herzen ergrimmten und mit den Zähnen wider ihn knirschten*), so fürchtete er sich dennoch nicht, weil er mit der Kraft von Oben herab gewaffnet war.

Ich freue mich, o heiliger Stephanus, über diese deine Stärke des Geistes, mit welcher du die Ehre deines Meisters also vertheidigest, indem du Ihm die Ehre gibst, die dir selbst zur Ehre gereicht, und dich Dem zu lieb dem Tode hingibst, welcher für dich Sein Leben gelassen: o erwirke mir von Ihm ähnliche Kraft von Oben herab, daß ich dir sowohl im Streite nachahme, als auch mit dir die Krone erlangen möge. Amen.

II. Punkt.

„Stephanus aber voll des heiligen Geistes blickte gen Him„mel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rech„ten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen „und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen**)."

In dieser wunderbaren Erscheinung sind die außerordentlichen Hulden des heiligen Geistes gegen Seine Auserwählten zu erwägen, so wie auch, welcher Gattung von Gerechten Er sie erzeigt, bei welchen Anlässen, und aus welchen Ursachen; damit wir dadurch erleuchtet werden, die Ursachen und Wirkungen der göttlichen Erscheinungen (Visionen) und Offenbarungen (Revelationen) zu erkennen.

I. Erstens begreift es ein Geheimniß in sich, daß vom heiligen Stephanus gesagt wird: „Voll des heiligen Geistes blickte er „gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes." Zwei Stücke werden uns hier angedeutet, welche ihn dieses glorreichen Gesichtes würdig machten. Erstens nämlich, daß er voll des heiligen Geistes und Seiner Gnaden und Gaben war; und zweitens, daß er gen Himmel blickte, nicht so fast mit den Augen des Leibes, als mit denen der Seele, weil er nach dem Himmel verlangte und seufzte, und für sich und Alle betete. Denn solche Hulden gewährt Gott gar vielmals den großen Hei-

*) Apostelg. 7, 54. **) Ebend. V. 55.

ligen, besonders denen, die dem Gebete und der Beschauung ergeben sind. Und wiewohl es nicht sicher ist, solche Hulden zu begehren, so ist es doch billig, daß ich mich derselben nicht unwürdig mache, sondern nach der Fülle der Gnade und des Gebetes trachte, welche zu ihrem Empfange geeignet macht, weil sie Gott Allen verheißen hat, da Er durch den Propheten sprach: „Ich will ausgießen über das Haus David's und über „die Einwohner Jerusalems den Geist der Gnade und des „Gebetes *).“

II. Sodann enthalten die Worte ein Geheimniß: „Er „sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten „Gottes.“ Es wird uns dargethan, daß das himmlische Licht, welches die innerlichen Augen erhellt und zur höchsten Beschauung erhebt, uns besonders zwei Dinge offenbare, nämlich die Geheimnisse der Herrlichkeit Gottes, welche sich auf Seine Gottheit und Dreifaltigkeit beziehen, und Jesum Christum Selbst mit den Geheimnissen Seiner verherrlichten Menschheit. Dieses Licht offenbart die Mysterien (Geheimnisse) auf eine gewisse erhabene Weise dergestalt, daß es ein Gesicht (Vision) genannt wird, welches unser Herz (nach dem Zeugnisse des Apostels) hinreißt, daß es dasselbe durch die Liebe in die Herrlichkeit des Herrn umwandelt, welchen es gesehen hat, indem es gleichsam von einer Klarheit zu der anderen höheren Klarheit aufstieg **). Denn in Folge dieser Vision nehmen die Gaben und Gnaden zu, die Jemand früher hatte, und er wird gleichsam neuerdings vom heiligen Geiste erfüllt, in der Gnade, Weisheit und Stärke vermehrt, und mit einer gewissen außerordentlichen Freudigkeit und innerlichen Süßigkeit erfüllt, und genießt schon in diesem Leben gewissermaßen dessen, was David ausspricht: „Ich werde satt werden, wenn sichtbar wird Deine „Herrlichkeit ***).“

Die Ursachen, warum in diesem Gesichte der heilige Stephanus die Herrlichkeit Gottes und Jesum Selbst sah, waren besonders drei, wegen welcher Gott Seine Auserwählten mit solchen Hulden begnadiget.

---

*) Zachar. 12, 10. **) 2 Cor. 3, 18. ***) Ps. 16, 15.

Die erste Ursache war, daß Er ihm auch in diesem Leben den Lohn gebe für die Ihm erzeigten Dienste in dem herrlichen Bekenntnisse und Zeugnisse, das er vor dem hohen Rathe ablegte, selbst mit Gefahr seines Lebens. Denn es ist Gott eigen und sehr gewöhnlich, außerordentliche Gnaden und Hulden für Ihm erzeigte außerordentliche Dienste zu gewähren, und sogar in diesem Leben schon das hundertfältig zu vergelten*), was für Ihn gethan wird. Daher will ich mich ermuntern, Gott mit höchstem Eifer zu dienen, weil nach Maßgabe der Dienstleistungen auch die Gnaden und Belohnungen ausgetheilt werden; denn zu den besonders Eifrigen sprach David: „Verkostet „und sehet; denn der Herr ist süß: selig der Mann, der auf „Ihn hoffet**)."

Die zweite Ursache war, ihn zu stärken in jenem Kampfe und Leiden, dem er sich unterzog, und ihm Muth zu machen zu dem, was noch übrig war; denn wenn man den Lohn vor Augen hat, so treibt er wunderbar an, sich um ihn zu bemühen, und die Gegenwart des Feldherrn gibt dem Soldaten neuen Geist und Muth; ebenso treibt uns die Gewißheit, daß der göttliche Beistand uns nicht fehlen werde, an, ohne Furcht uns in die Gefahren zu stürzen.

Daher sah der heilige Stephanus Christum, seinen Führer und Helfer, zur Rechten Gottes nicht sitzend, sondern stehend, damit er erkenne, Er sei bei ihm zugegen und sehe ihm zu, mit welcher Kraft und Muthigkeit er kämpfe, und daß Er (Christus) bereit sei, ihm Hülfe im Kampfe zu leisten, und daß Er bald zu ihm kommen werde, ihm die Krone zu geben.

O süßester Jesus! unterstütze meinen kleinen Glauben, daß ich, wenn auch nur dunkel, sehe, was Stephanus in so großer Klarheit sah, ziehe meinen Geist zum Himmel hinauf, daß ich den verheißenen Lohn schauen möge, und wie Du auf mich herabblickst, so wie die Hülfe, die Du mir bringest, damit mein Herz mit diesen dreifachen Banden gebunden sei, und keine Mühe und Verfolgung mich von Deiner Liebe trenne.

III. Die dritte Ursache war, damit er auf diese Weise gleichsam

---

*) Marc. 10, 30. **) Ps. 33, 9.

ein Augenzeuge der Wahrheiten und Geheimnisse sei, die er gepredigt hatte; daher sah er sie alsbald und gab davon abermals Zeugniß, indem er mit lauter Stimme rief: „Siehe, ich „sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten „Gottes stehen." Gleich als wollte er sagen: Sehet, daß es wahr ist, was ich bisher gesagt habe, denn ich sehe es nun mit eigenen Augen. Ich sehe schon den Himmel geöffnet, damit Diejenigen eintreten, welche an Christum glauben; ich sehe den Sohn des Menschen, den ihr gekreuzigt habt, zur Rechten der Kraft Gottes*); schauet auch ihr und glaubet!

Hieraus will ich lernen, daß solche Hulden den großen Dienern Gottes nicht gewährt werden, damit sie allein und nur für sich dieselben genießen, sondern damit sie Seine Herrlichkeit verkünden und offenbaren zum Heile der Seelen, indem sie dieselben auffordern, um sich bereit zu machen, dasselbe zu schauen, was sie sehen, und zu glauben und zu lieben, wie sie selbst glauben und lieben. O wenn doch jenes Volk dem heiligen Stephanus Glauben geschenkt, und seine Augen in demselben Geiste zum Himmel erhoben hätte, in welchem er selbst sie erhob; ohne Zweifel wären sie dann erleuchtet und vom göttlichen Geiste erfüllt worden; denn Christus unser Herr war bereit, ihnen Denselben auf's Freigebigste zu ertheilen. Laß mich, o liebreichster Jesus! mit lebendigem Glauben glauben, was Du uns geoffenbaret hast, damit ich vom Glauben zur Erkenntniß gelange, und von der Erkenntniß zur Beschauung, und endlich zur klaren Anschauung Deiner Gottheit in Ewigkeit. Amen.

III. Punkt.

„Sie aber schrieen mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren „zu, und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur „Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten die Kleider „nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß**)."

I. Hier ist zuerst zu betrachten die Fügung der Vorsehung Gottes bezüglich Seiner Auserwählten, indem Er Seine Hulden

*) Matth. 26, 64. **) Apostelg. 7, 56. 57.

gegen sie einen Anlaß ihrer Trübsal und Verfolgung sein läßt, um anzuzeigen, wie hoch Er das schätze, was Jemand um Seinetwillen leidet; weil Er nämlich Seine Vorsorge für Jemanden dahin richtet, daß Er noch größere Leiden erdulde, wiewohl der Ausgang der ganzen Sache Seine Herrlichkeit vermehrt; wie es dem Patriarchen Joseph begegnete, welchem Gott im Traume zeigte, daß Sonne, Mond und eilf Sterne sich vor ihm zur Erde neigten. Und als er es seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und es war dieß die Ursache, daß der Haß und Neid seiner Brüder noch größer wurde, und daß sie ihn in die Cisterne warfen und an die Madianiten als Sklaven verkauften*). Dasselbe widerfuhr auch dem heiligen Stephanus, damit ich daraus lernen möge, daß ich, wenn ich Gott wohlgefällig und werth bin, mich auf große Leiden gefaßt machen müsse, welche ihren Anfang von der Sorgfalt und Huld Gottes gegen mich nehmen. O süßester Heiland! selbst die Mühseligkeiten, die ich aus Liebe zu Dir ertragen, muß ich für Deine Hulden gegen mich halten, lenke daher meinen Lebenslauf, wie es Dir gefällt; denn ich will keine Deiner Hulden gegen mich für größer schätzen, als daß ich Deiner Vorsehung und Anordnung in Bezug auf mich folge.

II. Alsdann ist das Marthyrthum dieses heiligsten Mannes voll Schmachen und Qualen zu erwägen. Denn anstatt daß seine Feinde ihre Augen zum Himmel erhoben hätten, um die Herrlichkeit Christi, wie es der Martyrer anrieth, zu sehen, schrieen sie mit lauter Stimme gegen ihn, wie gegen einen Gotteslästerer; hielten ihre Ohren zu, und stürzten gleich Löwen einmüthig auf ihn los; schlugen ihn mit Fäusten und Füßen, und stießen ihn zur Stadt hinaus, wo sie ihn steinigten. Der glorreiche Martyrer aber bot wie ein sanftmüthiges Lamm seinen Leib den Steinwürfen dar, als ob er ein unbeugsamer Diamant wäre, ohne sein Angesicht abzuwenden oder zu verbergen; vielmehr waren ihm, wie die Kirche von ihm singt, die Steine des Baches süß und lieblich**), weil er es für die höchste Süßigkeit hielt, für seinen Meister den

---

*) 1 Mos. 37, 9 ff. **) In offic. Breviar.

Tod zu leiden, und weil ihm die Herrlichkeit Jesu Christi, die er schaute, Alles, was er litt, süß und angenehm machte. Denn sein Leib wurde zwar gemartert auf dieser Erde, sein Geist aber war gleichsam in den Himmel versetzt. O süßester Jesus! wie süß ist es, Schmach und Schmerzen um Deinetwillen zu leiden für Denjenigen, welcher Deine Leiden betrachtet, die Du erduldet, und die Herrlichkeit, die Du damit erkauft hast. O möchtest Du mich tränken mit dem Strome Deiner himmlischen Wonne*), damit auch mir süß würden die Steine des Baches der Bosheit**) und der Trübsal, welche mich erschrecken und peinigen auf Erden. O mein Geliebter! der Du Honig aus dem Felsen und Oel aus harten Steinen saugen kannst***), versüße meine Mühseligkeiten mit dem Honig Deiner Tröstungen und mit dem Oele Deiner Fröhlichkeit, damit ich durch sie Dich verherrliche in Ewigkeit. Amen.

IV. Punkt.

„Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete und sprach: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf. Und auf den Knieen liegend schrie er mit lauter Stimme, und sprach: Herr, rechne „ihnen dieses nicht zur Sünde! Und als er dieß gesagt hatte, „entschlief er in dem Herrn †)."

I. Betrachte hier den Eifer, mit welchem dieser glorreiche Blutzeuge Christo seinem Herrn, dem Könige der Märtyrer, in allen Stücken, soweit es ihm möglich war, nachahmte, indem er wie Christus zweimal betete; zuerst für sich, seinen Geist Gott empfehlend, und dann für seine Feinde, ihnen Verzeihung von Gott erflehend; damit er so das Gebot seines Meisters erfüllte, welcher gesagt hat: „Betet für Die, welche euch verfolgen und verläumden ††)." Dieses Gebet verrichtete Stephanus mit großer Ehrerbietung und Inbrunst, was er bewies,

---

*) Ps. 35, 9. **) Ps. 17, 5. ***) 5 Mos. 32, 13. †) Apostelg. 7, 58. 59. ††) Matth. 5, 44.

da er die Kniee beugte und mit lauter Stimme ausrief; denn er wollte auch laut seinen Geist aufgeben, wie Christus Selbst. O welch' ein treuer Soldat Christi, der in Wahrheit das Beispiel seines Feldherrn Jesu befolgt! O welch' eine unüberwindliche Liebe, stärker als der Tod*)! Deinetwillen hält es Stephanus für eine Wohlthat und Gnade, zu sterben, und betet für Die, welche ihn angreifen: und da sie ihn mit Steinen werfen, um ihm das zeitliche Leben zu nehmen, sendet er selber die Pfeile des Gebetes zum Himmel, um ihnen das ewige Leben zu erwirken. Laß mich, o gütiger Jesus, diesem Deinen Streiter nachahmen, wie er Dir nachahmte, damit ich Die liebe, welche mich hassen, und für meine Verfolger bete.

II. Sodann erwäge die Ursache, warum der heilige Stephanus für sich selbst stehend, für seine Feinde hingegen knieend und mit lauter Stimme gebetet habe. Wohl that er dieß darum, weil er bei dem Gebete für sich seiner Erhörung gewiß war, da er in sich kein Hinderniß fand, das seiner Bitte entgegenstand; bei dem Gebete für seine Feinde aber ihre Hartherzigkeit und Widerspenstigkeit als ein Hinderniß seiner Bitte erkannte, und daher vom Feuer des heiligen Geistes entflammt mit größerer Ehrerbietung und Andacht, und mit lauterer Stimme, betete, damit sein Gebet erhört werden möchte. Und so verhielt es sich auch wirklich; denn er erwirkte die Bekehrung seines heftigsten Verfolgers, des Saulus, welcher die Kleider der Steinigenden hütete, und wahrscheinlich selbst etliche Steine mit eigener Hand auf ihn warf. Hieraus will ich den Entschluß fassen, für meine Feinde eifrig zu bitten, indem ich dafür halte, daß das Gebet für Andere das tauglichste Mittel der Erhörung meines Gebetes für mich selbst sei; wie es dem Job geschah, der für seine Freunde betete**), die doch wie Feinde an ihm gehandelt hatten.

III. Ferner will ich die Ursache erwägen, warum der heilige Stephanus zuerst für sich gebetet habe, indem er seinen Geist Gott empfahl, während im Gegentheile Christus der Herr zuerst

---

*) Hohel. 8, 6. **) Job 42, 10.

für Seine Feinde betete, und dann erst, als Er schon im Verscheiden war, Seinen Geist dem Vater empfahl.

Die Ursache ist, weil das Gebet bei dem anfangen muß, was am nothwendigsten ist, und wozu man am meisten verpflichtet ist, besonders wenn man zur Zeit großer Trübsale und Gefahren betet. Weil nun Christus unser Herr nicht nöthig hatte, zuerst für Seine eigenen Sünden Opfer darzubringen, und dann für die des Volkes*); weil hingegen wir Sünder Sein Gebet überaus nöthig hatten, besonders die, welche ihn kreuzigten, damit sie nicht in den Abgrund der Hölle gestürzt wurden; deswegen geschah es, daß Seine innigste Liebe zuerst für Seine Feinde betete. Aber der heilige Stephanus und die übrigen Gerechten haben nöthig, für sich zu beten, ganz besonders in der Stunde des Todes, wo das Heil in größter Gefahr schwebt; darum fing die Liebe des heiligen Stephanus da an, wozu er am meisten verpflichtet war, und dann erst erstreckte sie sich dahin, woraus seine Vollkommenheit noch mehr hervorleuchtet; in beiden Stücken aber will Christus unser Herr, daß wir ihm nachahmen, wiewohl mit Beobachtung der obenerwähnten Ordnung, weil uns das Gesetz der Liebe verpflichtet, zuerst für unser eigenes Heil zu sorgen, und dann für das der Mitmenschen. O süßester Jesus! nimm meinen Geist und den Geist aller Gläubigen im Leben und im Tode unter Deinen Schutz und Schirm, damit ich, Dir auf Erden dienend, alsdann Deiner theilhaftig werde in Ewigkeit. Amen.

IV. Endlich will ich erwägen, daß nach Beendigung dieser beiden Gebete der heilige Stephanus im Herrn entschlafen sei. Im Herrn sterben heißt in Christo sterben, vereinigt mit Ihm in lebendigem Glauben und Liebe, wie die heiligen Bekenner sterben, oder sterben für das Bekenntniß Christi, wie die Märtyrer (Blutzeugen); und beide Todesarten sind glückselig, denn kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod Seiner Heiligen**). Und wie die Stimme vom Himmel zum heiligen Johannes sprach: „Selig sind die Todten, die im Herrn „sterben; von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von

*) Hebr. 7, 27. **) Ps. 115, 6.

„ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach*).“ Gleich als wollte er sagen: Die, welche im Herrn sterben, können sobald als sie sterben, selig genannt werden. Denn nachdem nun Christus gestorben ist, so sind ihnen (falls sie nicht noch etwas abzubüßen haben) die Pforten des Himmels geöffnet, und der heilige Geist, von dem sie erfüllt sind, will, daß ihr Tod das Ende ihrer Leiden und der Anfang ihrer ewigen Ruhe sei; denn die Werke, die sie im Leben verrichtet und wodurch sie sich auf den Tod vorbereitet haben, werden sie mit großer Ehre bis in den Himmel begleiten. So war der Tod des glorreichsten Märtyrers Stephanus beschaffen, welcher in Christus und für Christus gestorben ist, der ihm in seinem Kampfe Selbst vom Himmel erschien und mit Tausenden von Engeln zu ihm kam, seinen Sieg zu feiern. Er, der kurz vorher von den Menschen als Gotteslästerer erklärt worden, wurde nun von den Engeln als Heiliger ausgerufen, und der mit schmerzlichen Steinen gesteinigt worden, empfing nun eine Krone von Edelstein**) nach der Wortbedeutung seines Namens. Er fuhr zum Himmel auf, begleitet von seinen herrlichen Werken, um derentwillen er von Christus unserm Herrn, vor Seinem Vater geehrt und gelobt, und auf einen erhöhten Thron unter den Seraphim gesetzt wurde, wo er im Lichte der Herrlichkeit deutlich die Wesenheit Gottes sah, und bis zur Sättigung aus dem überflüssigen Streme der himmlischen Wonnen trank ohne Furcht, irgend etwas davon jemals zu verlieren.

O glückselige Mühen, welche die ewige Ruhe zum Ziele haben! O süße Steine, welche sich zu einer so kostbaren Krone zusammenfügten! O kostbarer Tod, welcher der Anfang eines so glorreichen und ewigen Lebens ist! O Herr! es sterbe meine Seele den Tod der Gerechten***)! Mein Leben soll von der Art sein, daß es einen solchen Tod verdiene, und ich will mich mit solcher Verfassung darauf vorbereiten, daß mein letztes Ende dem Ende Jener ähnlich sei, damit ich zu Deinem Genusse aufsteige, begleitet von herrlichen Werken und

---

*) Offb. 14, 13. **) Ps. 20, 4. ***) 4 Mos. 23, 10.

großen Mühseligkeiten, die ich um der Gerechtigkeit willen zu Deiner größeren Ehre erduldet habe. Amen.

XXIX. Betrachtung.

Wie Christus dem Saulus erschien, und von dessen wunderbarer Bekehrung.

Die Bekehrung des heiligen Paulus geschah nach dem Martyrtode des heiligen Stephanus, welchem er in dem Predigtamte Christi nachfolgte, denn die Anschläge der Menschen vermögen Nichts wider Gott; sobald sie nämlich einen Prediger aus ihrer Mitte wegschaffen, welcher ihren Lastern den Krieg ankündigt, so beruft der heilige Geist alsbald einen Anderen, der sie noch weit schärfer angreift.

I. Punkt.

„Saulus aber schnaubte noch Drohung und Mord gegen „die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester und erbat sich „von ihm Briefe nach Damascus an die Synagogen, damit, „wenn er Einige, die dieses Weges wären, Männer und Weiber, „fände, er sie gebunden nach Jerusalem führte*)."

I. Zur Grundlage dieser Betrachtung ist zu erwägen, welch' ein großer Sünder Saulus gewesen sei, da er von seiner Jugend aus einen tiefen Haß gegen Christus unsern Herrn und Sein heiliges Gesetz im Herzen trug, und aus Unwissenheit und falschem Eifer Gott einen Dienst zu leisten vermeinte, wenn er Ihn verfolgte. Daher kam es, daß er in den Tod des heiligen Stephanus einwilligte, und dabei zugegen war, indem er die Kleider der Steinigenden hütete, und sich daran ergötzte, Denjenigen steinigen und aus dem Wege räumen zu sehen, welcher mit solchem Eifer den Glauben an Christus verfocht, welchen er selber so gänzlich verabscheute. Es wuchs aber sein

---

*) Apostelg. 9, 1. 2.

Haß dergestalt, daß der heilige Lucas von ihm bezeugt: „Saulus verwüstete die Kirche, drang in die Häuser ein, schleppte „Männer und Weiber heraus, und übergab sie in's Gefängniß *)." Sohin paßt auf ihn, weil er vom Stamme Benjamins war, gar gut die Weissagung Jacobs: „Ein räuberischer Wolf ist Benjamin, der Morgens Beute frißt und Abends Beute theilt **);" denn am Morgen seiner Jugend verfolgte er den ganzen Tag früh und spät die Schafe Christi gleich einem Wolfe, und zerfleischte sie bis zum Tode. Und da es ihm noch zu wenig war, bloß die zu verfolgen, welche in Jerusalem waren, erbat er sich vom Hohenpriester die Vollmacht, nach Damascus zu gehen, und die Nachfolger Christi, welche er dort fände, gebunden nach Jerusalem zu führen, damit er sie verderbe; wobei sich das Wort David's erfüllte: „Der Hochmuth Derer, die Dich hassen, steigt „immer ***)."

II. Sodann will ich die Ursachen erwägen, warum Christus unser Herr dieß Alles dem Saulus gestattete. Die erste Ursache war, um ihn zu großer Heiligkeit und zur höchsten Spitze der Vollkommenheit vorzubereiten, indem Er in ihm zuvor die tiefsten Grundlagen der Demuth legte, welche hauptsächlich in der Erkenntniß der vorigen Sünden wurzelt. Und so geschah es an dem Apostel Paulus, welcher deswegen in der Folge von sich selbst sagte: „Der ich vorher ein Lästerer und Verfolger und Schmäher „wider Christus war †)," und wieder: „Ich bin der Geringste „unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, „weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe ††)." Nach dem Beispiele dieses Apostels will ich aus meinen begangenen Sünden diesen Nutzen zu ziehen lernen; denn dieß heißt, was der heilige Geist gesagt hat: „Besser ist Unrecht von einem Manne erfahren, als ein liebkosendes Weib †††)." Denn die eifrigen Männer pflegen aus ihren Sünden große Beweggründe zu nehmen, daß sie ausgezeichnet in den Tugenden wachsen, besonders in der Demuth gegen sich und in der Liebe gegen Gott, welcher ihnen dieselben nachließ; während im Gegentheile die Lauen und

---

*) Apostelg. 8, 3. **) 1 Mos. 49, 27. ***) Ps. 73, 23. †) 1 Tim. 1, 13. ††) 1 Corinth. 15, 9. †††) Eccli. 42, 14.

Nachläßigen aus ihren guten Werken vielmehr Eitelkeit und Anmaßung ziehen.

Die zweite Ursache war, damit Christus an Saulus die unschätzbaren Reichthümer Seiner Gnade und die unendlichen Tugenden und Vollkommenheiten zeige; denn Er zeigte die Liebe, indem Er Denjenigen liebte, welcher Ihn so sehr haßte; die Güte, indem Er Den berief, welcher Ihn floh; die Allmacht, indem Er ein so verhärtetes Herz erweichte; Seine Geduld, indem Er Den, der Ihn verfolgte, ertrug; Seine Barmherzigkeit, indem Er ihn zur Buße zuließ und von so vielem Elende befreite; und endlich die Wirksamkeit Seiner Gnade, indem Er Denjenigen mit ausgezeichneten Tugenden erfüllte, welcher voll häßlicher Laster gewesen war. Und so sagt der heilige Apostel: „Aber darum „habe ich Barmherzigkeit erlangt, daß an mir Ersten Christus „Jesus alle Langmuth zeige, zur Belehrung für Die, welche an „Ihn glauben werden zum ewigen Leben*).“ Und so wie Christus an Saulus vor den andern Sündern alle, das heißt, Seine vollkommenste Geduld bewies; ebenso zeigte Er auch alle Seine Liebe, Güte, Barmherzigkeit, Freigebigkeit und Allmacht. Und wie Er während Seines Erdenlebens dieselben Tugenden gegen Magdalena, Matthäus, Zachäus und andere Sünder gezeigt hat, so zeigte Er sie nach Seiner Himmelfahrt auch an Saulus, damit wir erkennen, Er sei noch immer der Nämliche in der Liebe und Wohlthätigkeit gegen die Sünder, und wir sollten daher vertrauen, daß wir von Ihm Verzeihung der Sünden und Umänderung unserer Sitten erlangen können, da es Ihm weder an Liebe, noch an Güte, weder an Barmherzigkeit, noch an Macht gebricht, dieß zu thun.

Die dritte Ursache war, daß Saulus uns eine Warnung und ein Beispiel sei. Und zwar eine Warnung, um durch seinen Fall vorsichtig gemacht zu werden, daß wir uns nicht von unserer verblendeten Natur und unserem unbescheidenen Eifer oder von unserem wüthenden Zorn auch unter dem Mantel der Religion hinreißen lassen, weil diese Dinge uns leicht in unzählige Sünden stürzen und immer schlechter machen. Ander-

---

*) 1 Tim. 1, 16.

seits aber sei er uns ein Beispiel, damit wir, wenn wir etwa uns darein verwickelt sehen, uns zu Gott zu bekehren trachten, nach dem Beispiele seiner Bekehrung und Lebensänderung, welche eines der größten Wunder war, die Christus zu unserer Belehrung wirkte; und in diesem Geiste müssen wir sie auch betrachten und erwägen.

II. Punkt.

„Als er nun auf dem Wege war, und es geschah, daß er „Damascus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom „Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die „zu ihm sprach: Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich *)?"

I. Erwäge hier zuerst die unendliche Liebe Christi, unsers Herrn, welcher, obschon Er auf dem himmlischen Throne zur Rechten des Vaters saß, es doch nicht unter Seiner Würde hielt, auf die Erde herabzusteigen und Selbst Seinem Verfolger zu erscheinen, wie Er nach Seiner Auferstehung dem Petrus, Jacobus und Anderen erschienen ist, nach dem eigenen Zeugnisse des heiligen Paulus: „Zuletzt aber nach Allen ist er auch mir, „als einer unzeitigen Geburt erschienen **)." Gleich als wollte er sagen: Nachdem Christus den Uebrigen erschienen war, erschien Er zuletzt auch mir als einer unzeitigen Geburt, (welche außer ihrer bestimmten Zeit gewaltsam und nicht in gehöriger Größe geboren wird), weil ich der Geringste unter den Aposteln bin. Diese Erscheinung war ein größeres Anzeichen der Liebe Christi, als die übrigen; denn jene fanden an Freunden und Jüngern statt, die Ihn suchten und zu sehen wünschten; diese aber wurde einem Feinde und Verfolger zu Theil, welcher den Namen Christi und aller Seiner Jünger gänzlich zu vertilgen trachtete. Es erfüllte aber in dieser Erscheinung Christus als der gute Hirt ein früheres Wort, das Er von dem gesprochen hatte, welcher neunundneunzig Schafe in der Wüste zurückläßt, und dem nachgeht, welches er verloren hat ***).

---

*) Apostelg. 9, 3. 4. **) 1 Cor. 15, 8. ***) Luc. 15, 4.

Denn mit derselben Liebe, mit welcher Er die übrigen suchte, kam Er auch dieses zu suchen herab. O Feuer der unendlichen Liebe, das du im Herzen Jesu branntest und nicht verborgen bleiben kannst, vielmehr täglich in neue Flammen ausbrichst, um Alle mit Deiner Liebe zu entzünden! Groß war jene Liebe, vermöge der Du Dich finden ließest von denen, die Dich nicht suchten, und denen offenbar wurdest, die nicht nach Dir fragten*); aber an diesem Tage bist Du noch weiter gegangen, da Du demjenigen erschienest, welcher Dich haßte, und dem Dich zeigtest, der Dich mit unglaublicher Wuth verfolgte, und da Du anstatt Feuer um ihn herum zu entzünden, das seinen Leib verzehrte, ihn mit himmlischem Lichte umgibst, um seine Seele zu bekehren.

Ich danke Dir, liebreichster Jesus, für diese Beweise Deiner so großen Liebe, und bitte Dich, Du wollest meine Seele erleuchten, daß ich dieselben gehörig erkenne und dadurch ihrer theilhaftig werde.

II. Alsdann will ich die Eigenschaften dieses himmlischen Lichtes erwägen, das den heiligen Paulus umleuchtete; denn aus denselben ergeben sich die Eigenschaften des innerlichen Lichtes, welches durch seine Erleuchtung Gott den Seelen der Sünder zu ihrer Bekehrung eingießt.

Die erste Eigenschaft ist, daß das Licht schnell wie der Blitz kam, da Saulus es am wenigsten verhoffte, ja am wenigsten verdiente, weil Gott derartige Erleuchtungen zu senden pflegt, wenn wir Seiner am meisten vergessen haben und wegen unserer Herzensverhärtung ihrer am unwürdigsten sind. O allmächtiger Gott, „der Du in Deinen Händen das Licht verbirgst, und ihm „gebietest, daß es wieder scheine; der Du Kunde davon Deinem „Freunde gibst, daß sein Besitzthum es sei, und daß er hinauf „kommen könne dazu**);“ Du offenbarest es und schenkest den Besitz desselben Deinen Freunden! Was sollen wir Dir vergelten für die unendliche Liebe, die Du zeigest, indem Du auch sogar Deine Feinde desselben theilhaftig machest, und befiehlst, daß es plötzlich erscheine, um sie in Deine Freunde zu verwan-

*) Jesai. 65, 1. Röm. 10, 20. **) Job 36, 32. 33.

deln? Laß, o Herr, dieses Licht erscheinen und das Innerste meines Herzens so erleuchten, daß es mich vom Irdischen abziehe, und zum Ewigen und Himmlischen erhebe.

Die zweite Eigenschaft war, daß es die Schritte des Saulus verzögerte, da er schon nahe bei Damascus (was so viel als Blut bedeutet) sich befand, wo er seine blutdürstigen Vorsätze auszuführen verlangte, und daß es ihn zu Boden warf, indem es seinen Hochmuth beugte, und die Gewalt seines Zornes bändigte.

Obschon daher Gott unser Herr, wie Er Selbst durch den Propheten Oseas spricht, den Weg der Sünder mit Dornen verzäunt*), um sie gewissermaßen mit Gewalt und durch Trübsale und Elend an sich zu ziehen; so verzäunte Er gleichwohl nicht den Weg des Saulus mit Dornen und Trübsalen, sondern mit Licht, indem Er ihn sanft und mild anzog. Und der Apostel selbst, da er seine Bekehrung erzählt, sagt ausdrücklich, es sei zur Mittagsstunde gewesen, als ihn plötzlich vom Himmel her ein großes Licht umstrahlte**); indem er auf solche Weise andeutet, daß eben da, als seine Wuth auf den höchsten Punkt der Bosheit und Hoffart gestiegen sei, ihm Christus Einhalt gethan habe. Denn wie Er Selbst am Mittage an's Kreuz stieg, um uns die Gluth Seiner Liebe zu zeigen; ebenso wollte Er auch am Mittage kommen, um den Saulus zu bekehren, indem Er ihn mit der Fülle Seines Lichtes umglänzte. Also zeigte Er nämlich Seine besondere Liebe, mit der Er ihm zugethan war, so daß Paulus von sich selbst sagen konnte: „Ich lebe im Glauben an den Sohn „Gottes, der mich geliebt, und Sich Selbst für mich hingegeben hat***)."

Hieraus erhellt, es sei der göttlichen Erleuchtung eigen, die Schritte der Sünder so zu unterbrechen, daß sie von ihren Sünden ablassen und in ihren bösen Vorsätzen nicht fortfahren können. Weil aber jene bösen Vorsätze schon tiefe Wurzeln im Gemüthe gefaßt haben, so muß dieses Licht sehr überfließend sein, damit sie sich in der That ändern. O glückseliger Saulus! den das

*) Oseas 2, 6. **) Apostelg. 22, 6. ***) Gal. 2, 20.

himmlische Licht in solchem Ueberflusse umglänzte! wohl kannst du auf dich anwenden jene Worte Davids: „Wenn nicht der „Herr mir geholfen, so läge beinah' in der Hölle meine Seele *)!" Denn deine damalige Reise nach Damascus hätte sie schleunig in den Abgrund der Hölle gestürzt, wenn nicht Gott es verhindert hätte. Bitte denselben Herrn, welcher deine Schritte zurückhielt, daß Er auch mir großes Licht schenke, um auch mich zurückzuhalten, und daß Er mich durch Verdemüthigung meines Hochmuthes und Bezähmung meines Zornes zu Boden werfe, damit ich in mich gehe und mich gänzlich zu Gott bekehre. O Gott meiner Seele! obschon Du meinen Weg mit Dornen verzäunest, so ist es dennoch nothwendig, daß Du mich mit Deinem Lichte umglänzest, damit ich mich zu Dir bekehre. Ich bitte Dich, laß mir diese andere Verzäunung nicht fehlen, damit ich nicht um die vollkommene Bekehrung komme.

Die dritte Eigenschaft war, daß dieses Licht in allen Theilen von oben und unten und auf beiden Seiten dergestalt den Saulus umglänzte, daß er nichts sah, außer durch dasselbe. Dadurch wird angezeigt, daß dieses himmlische Licht, wenn es vollkommen ist, den Menschen überall umglänze, so daß er nichts sieht, als mit demselben und durch dasselbe, indem er die himmlischen Dinge betrachtet, ohne irgend etwas vom Irdischen zu sehen, außer in Beziehung auf das Ewige. „O wahres Licht, „welches alle Menschen, die in diese Welt kommen erleuchtet **)," umgib mich mit diesem Kreise Deines Lichtes, damit ich nicht mit nichtiger Lust die irdischen Dinge, sondern mit wahrer Wonne nur die himmlischen anschaue.

Viertens sind die Worte zu erwägen, welche bei dieser Erscheinung Christus zu Saulus sprach: „Saulus, Saulus! wa„rum verfolgst du Mich?" Hierin erscheint Seine Liebe vielfältig, nämlich erstlich, weil Er im Begriffe, ihn zurechtzuweisen, dieß nicht herb und mit verletzenden Worten, sondern mild und liebreich thut; denn Er ruft ihn zweimal: Saulus, Saulus! um so zu zeigen, daß Er ihn liebe und bei seinem eigenen Namen kenne; und um ihn noch mehr zu erwecken und auf das

---

*) Ps. 93, 17. **) Joh. 1, 9.

aufmerksam zu machen, was Er ihm sagen wollte. Er sprach aber: Warum verfolgst du Mich? gleich als wollte Er sagen: Welche Ursache hast du, Mich zu verfolgen? gib Mir dieselbe an, Ich will dir genugthun; wenn du aber keine Ursache hast, warum verfolgst du Mich denn umsonst? O unermeßliche Liebe unseres Schöpfers, der es nicht verschmäht, zu Gericht zu gehen mit Seinem Knechte*) und einem so armseligen Geschöpfe, und ihn zu fragen, warum er Ihn verfolge, da Er doch, wenn Er wollte, ihn mit Einem Worte vernichten könnte!

Er zeigt auch Seine Liebe dadurch, daß Er die Verfolgung gegen Seine Jünger ebenso, wie Seine eigene aufnimmt. Denn da Saulus sie verfolgte, beklagt Sich Christus über ihn: Saulus, warum verfolgst du Mich? Und während Er Sich am Kreuze nicht über diejenigen beklagt hatte, welche Ihn verfolgten, spricht Er jetzt und klagt über den, welcher Ihn in Seinen Jüngern verfolgt, indem Er ihre Leiden und Drangsale mehr fühlt, als die eigenen. Wer sollte Dich nicht lieben, o liebreichster Jesus! der Du diejenigen so sehr liebest, welche Dich lieben! Wer sollte es wagen, die Deinigen zu verfolgen, da der, welcher sie verfolgt, Dich Selbst in ihnen verfolgt!

Daraus will ich abnehmen, daß es eine Eigenschaft des guten Geistes sei, der mit Seinen Eingebungen und zugleich mit dem himmlischen Lichte zum Herzen des Sünders spricht, das Böse, daß er verübt, zu tadeln, damit er erröthe, und innerlich zu ihm zu sprechen: Mensch, Mensch, warum verfolgst du Mich? O meine Seele, wenn du wüßtest, wer es ist, der zu dir spricht, und den du verfolgest, und wer du bist, der du Ihn verfolgst, und aus welchem Grunde du Ihn mit deinen Sünden verfolgst; so würdest du ohne Zweifel schamroth werden, daß du solches beginnest, und davon abstehen, Den zu verfolgen, welchem du vielmehr nachfolgen und dienen solltest.

Diese drei Stücke offenbarte Christus dem Saulus, wie sich alsbald zeigen wird.

---

*) Job 31, 13.

III. Punkt.

„Saulus sprach: Wer bist Du, Herr? und dieser antwor„tete: Ich bin Jesus, den du verfolgst; hart wird es dir, wider „den Stachel auszuschlagen *).“

Hier ist die Art und Weise zu betrachten, wie Christus unser Herr, mit Seinem Lichte den Paulus allmählig erleuchtete, nicht in Einem Zuge, sondern stufenweise, indem Er ihm zuerst eingab, daß er einige Fragen stellte, und indem Er darauf Antworten ertheilte, in welchen, wie im Keime, die ganze christliche Vollkommenheit verborgen liegt.

I. Zuerst goß Christus der Herr mit Seinem himmlischen Lichte ihm ein großes Verlangen ein, zu wissen, wer es sei, den er mit sich reden hörte. Denn es ist denjenigen, welche mit Gott verkehren, und Sein Licht empfangen haben, eigenthümlich, daß sie sogleich eifrig begehren, Ihn noch mehr zu erkennen; weil dieß das ewige Leben ist, daß man den allein wahren Gott erkenne und den Er gesandt hat, Jesum Christum **). Von diesem Verlangen getrieben, fragte sohin Saulus: Wer bist Du, Herr? gleich als wollte er sagen: Offenbare mir klar, wer Du bist, damit ich weiß, wen ich verfolge, und von meinem bösen Thun ablasse. Er nennt Ihn aber „Herr“, wegen der großen Ehrfurcht vor der Herrlichkeit und Majestät, mit der Er zu ihm redet.

II. Christus unser Herr lehrt in Seiner Antwort mehr, als um was Er gefragt worden war; denn Er offenbart, wer der Verfolger sei, und wer Derjenige, den er verfolgt. Ich bin, spricht Er, Jesus (von Nazareth), den du verfolgst. Das heißt mit anderen Worten: Du fragst, wer Ich sei, und Ich sage dir, Ich bin Jesus, der Heiland Dessen, der Mich beleidiget und verfolgt; und wenn du wissen willst, wer du seiest, so wisse denn, du bist der Verfolger Dessen, der dich zu retten und heilig zu machen wünscht. Hieraus erhellt, daß Christus unser Herr gewöhnt sei, mit Seiner himmlischen Kraft uns zugleich zu

*) Apostelg. 9, 5. **) Joh. 17, 3.

belehren, wer Gott sei, und wer der Mensch, wer Jesus gegen den Sünder, und wer der Sünder gegen Jesus sei. Denn diese beiden Erkenntnisse stehen in Verbindung mitsammen und unterstützen sich wechselseitig; denn wenn man eine mit der andern zusammenhält, so wird einerseits die Vortrefflichkeit, Güte und Liebe Gottes, unsers Heilandes, und anderseits die Erbärmlichkeit, Bosheit und Undankbarkeit des sündigen Menschen um so mehr sich zeigen. Denn wie kann die Güte noch weiter gehen, als daß Er der Heiland dessen sei, der Ihn verfolgt, und im Gegentheile, wie könnte die Bosheit noch weiter gehen, als bis zur Verfolgung Dessen, der ihn doch selig machen will?

In diese beiden Dinge müssen wir tiefer eindringen, wie der heilige Paulus in seinem ganzen Leben gethan hat, welchem diese Worte so eingewurzelt waren, daß er Jesum beständig im Herzen und auf der Zunge hatte, indem er Dessen Vortrefflichkeiten verkündigte, nämlich das Werk unserer Erlösung, und den Beweggrund, den Er dazu hatte, den Preis, den es Ihn kostete, und die unschätzbaren Reichthümer, die Er uns erwarb. Damit brachte Er aber in Verbindung Seine eigene Niedrigkeit und Armseligkeit, und zugleich den Undank und die Bosheit desjenigen, der einen so ausgezeichneten Heiland beleidigte, welcher ihn aus purer Barmherzigkeit mit dem Preise Seines eigenen Blutes erlöste und ihm unendliche Schätze der Gnade und Herrlichkeit erwarb.

O liebreichster Jesus! möchte ich Dich und mich kennen! Mich zwar, daß ich die Laster, welche ich begangen habe, verabscheute, verwünschte und an mir züchtigte; Dich aber, daß ich Dich liebte, lobte, Dir gehorchte und diente für die unzähligen Wohlthaten, welche ich von Dir empfing! O glorreicher Apostel! erwirb mir von deinem Geliebten einen einzigen Strahl des himmlischen Lichtes, damit ich erkenne, wer Jesus gegen mich gewesen sei und noch ist, und wer ich gegen Ihn war und jetzt bin; damit ich von diesem Lichte erleuchtet nun anfange, zu lieben, was ich verabscheute, und zu verabscheuen, was ich früher liebte, indem ich so dein Nachfolger bin, wie du der Nachfolger Christi gewesen bist*).

*) 1 Cor. 11, 1.

III. Endlich will ich noch das Wort erwägen, das Christus zu Saulus gesprochen hat: „Hart wird es dir, wider den „Stachel auszuschlagen.“ Hiemit wollte Er gleichsam sagen: Gleichwie der, welcher wider den Stachel ausschlägt, nicht dem Stachel, sondern sich selbst Schaden thut, und sich um so schwerer verwundet, je ungestümer er ausschlägt; ebenso schadet auch der, welcher Gott und Seinen Eingebungen widerstrebt, mit denen Er uns antreibt und stachelt, nicht Gott, sondern nur sich selbst gar sehr, und zwar um so empfindlicher, je mehr er widerstrebt. Sieh' zu, meine Seele, was du thust, wenn du dem göttlichen Willen und Seiner heiligen Eingebung widerstehst; denn obschon du Ihm eine schwere Beleidigung zufügst, so thust du doch Seiner Person keinen Schaden, während du aber dir selbst den schwersten Nachtheil zufügst; denn durch diesen Widerstand wirst du in lauter Blut verwandelt, indem du dich mit Schulden belastest, und der schrecklichsten Strafen schuldig machst. Geh' also in dich, und folge den lieblichen Stacheln der Eingebung Gottes, indem du annimmst, was Er dir räth, und ausübest, was Er dir befiehlt; denn gleichwie es hart und schwer ist, Ihm zu widerstreben, so ist es auch süß und lieblich, Ihm zu gehorchen.

IV. Punkt.

„Da sprach Saulus mit Zittern und Staunen: Herr! was „willst Du, daß ich thun soll? Und der Herr sprach zu ihm: „Steh' auf und geh' in die Stadt, da wird dir gesagt werden, „was du thun sollst*).“

I. Hier ist zuerst zu erwägen der **leibliche Schrecken** und das Entsetzen oder Staunen des Saulus, welches von dem herrührte, was er sah und hörte; indem er über die Beleidigungen zitterte, welche er einem so großen Herrn zugefügt hatte, und sowohl über seine Unwissenheit und Verwegenheit sich entsetzte als auch die Güte und Barmherzigkeit bewunderte, mit der ihn Gott nicht allein ertrug, sondern auch vom Himmel herab-

*) Apostelg. 9, 6.

kam, um ihn zu berufen und seine Täuschung aufzudecken. Alle diese Wirkungen pflegt das himmlische Licht in der Seele des Sünders hervorzubringen, den es umglänzt, nach dem Ausspruche David's: „Deine Blitze erleuchteten den Erdkreis, die „Erde erbebte und zitterte*).“ Blitze sind nämlich die göttlichen Erleuchtungen, mittels welcher der irdische Sünder Vieles sieht, was er zuvor nicht sah; denn er sieht die Schwere seiner Sünde, und die Strafe, die er verschuldet hat, die Gütigkeit Gottes, die ihn duldet, und die Wohlthaten, die Er ihm erwiesen hat. Da er dieß und anderes sieht, erschrickt und erbebt er gänzlich und kommt vor Verwunderung und Entsetzen gleichsam außer sich. O ewiger Gott! sende solche Erleuchtungen unter die Ungläubigen, und in die Seelen aller Sünder, damit sie sehen und zittern, und ihren Platz verlassen, das heißt, ihre Sünden, daß sie Dir treu dienen.

II. Sodann ist zu betrachten die zweite Frage des Saulus, entsprungen aus der Fülle des innerlichen Lichtes und dem vollkommensten unterwürfigen Gehorsame, vermöge dem er sich ganz Christo ergab, indem er sprach: „Herr, was willst Du, „daß ich thun soll?“ gleich als wollte er sagen: Sieh', hier bin ich, bereit und gerüstet, für Dich zu thun und zu leiden, was Du willst, sowohl zur Strafe für meine früheren Sünden, als auch zur Danksagung für diese gegenwärtigen Wohlthaten; befiehl und beschließe, was Dir wohlgefällig ist; denn ich will es vollziehen. O Aenderung von der Rechten des Allerhöchsten**)! o Wirksamkeit des himmlischen Lichtes! wer anders, als der allmächtige Gott konnte so plötzlich eine solche Aenderung bewirken! welch' anderes Licht, als nur dieses himmlische, konnte unverhofft so viele Täuschungen enthüllen? Der früher Christum haßte, liebt Ihn nun; der Ihn für einen Frevler am Gesetze hielt, hält Ihn nun für den Gesetzgeber, dem er zu gehorchen hat; der Ihn verfolgte, erbietet sich nun, Ihm zu folgen und Ihn zu verkünden, obschon er deswegen von Anderen verfolgt werden wird; der vorher dem eigenen Urtheil und Willen

---

*) Ps. 76, 19. vergl. Ps. 96, 4. **) Ps. 76, 11.

hartnäckig folgte, verzichtet nun darauf, und unterwirft sich dem göttlichen Willen.

Gib mir, o gütiger Jesus, die Gnade, daß ich immer mit vollkommener Ergebung Dir und Allen, welche Deine Stelle vertreten, sage: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll?" denn ich will gerne thun, was immer Du willst und durch Jene mir befiehlst. Ich will nicht, daß Du zu mir sagest, was Du einst zu jenem Blinden, nach seiner Schwachheit Dich richtend, gesagt hast: „Was willst du, daß Ich thun soll *)?" so sollst Du nicht mit mir handeln, wie mit einem so Unvollkommenen, daß Du Dich zu meinem Verlangen herablassest; denn es ist nicht recht und billig, daß ich Deinen Willen zu dem meinigen herabziehe, sondern mein Wille muß dem Deinigen folgen.

III. Drittens will ich die Antwort Christi unsers Herrn erwägen; Er wollte dem Saulus nämlich nicht auf dem Wege und nebenbei sagen, was er zu thun habe, sondern: „Steh' auf, „und geh' in die Stadt, dort wird dir (auf meine Veranstaltung) „gesagt werden, was du thun sollst." Denn Gott will nicht Dinge von so großer Wichtigkeit, wie die unseres Heiles und Seiner Herrlichkeit sind, gemein und nebenbei mittheilen. Denn obschon Er überall und allezeit, plötzlich und im Augenblick, Seine Erleuchtungen eingibt, so wählt Er dennoch, gleichwie Einer, der den Samen in die Erde säet, damit Er zur Zeit Früchte bringe, die rechte Zeit und den passenden Ort, wie Er an dem Saulus gethan hat.

IV. Endlich will ich erwägen, daß nach der Erzählung des heiligen Lucas die Männer, welche mit dem Saulus reisten, betäubt standen, und zwar die Stimme hörten, aber Niemand sahen **). Hierin wird uns die Höhe und Tiefe der göttlichen Urtheile in der Berufung der Sünder vorgestellt; denn da Paulus viele Gefährten hatte, die gottlos waren und Christum auch verfolgten, wie er selbst, und obwohl er der Schlimmste von Allen war, so berief gleichwohl bei dieser Gelegenheit Gott nur ihn allein kräftig, bekehrte ihn zu Seinem Glauben und nahm ihn in Seine Gnade und Freundschaft auf

*) Luc. 18, 41. **) Apostelg. 9, 7.

mit Hintansetzung der Uebrigen; damit wir einerseits Seine Güte erheben sollen in dem, welchen Er berief, anderseits aber wegen Seiner Gerechtigkeit gegen jene Verworfenen erbeben; besonders da nur der einzige Saulus es war, der berufen wurde, während die Vielen, die ihn begleiteten, verworfen wurden. In beiden Stücken muß man aber die Urtheile Gottes verehren und den Klagen Einhalt thun, welche unser irriges Urtheil dawider erhebt, indem wir sprechen, was der Apostel selbst sprach: „O „Mensch, wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht „etwa das Werk zu seinem Meister: Warum hast du mich ge- „macht? Hat der Töpfer nicht Macht über den Thon, aus der- „selben Masse ein Gefäß zur Ehre, und das andere zur Unehre „zu machen*)? O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und „Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und „wie unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat den Sinn des „Herrn erkannt? Oder wer ist Sein Rathgeber gewesen? Oder „wer hat Ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten „werde? Denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm ist Alles. „Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen**).“

Daher kam es, daß jene Begleiter des Saulus seine Stimme, und was er sprach, hörten, und das Licht, das ihn umglänzte, sahen; aber wie der Apostel selbst sagte, die Stimme Dessen, der mit ihm sprach, nicht hörten***), nämlich weder die Worte: „Saulus, warum verfolgst du Mich?“ noch auch die Worte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst; hart wird „es dir, wider den Stachel auszuschlagen.“ Obschon sie sich daher wunderten, daß Saulus zu Boden gestürzt war und solche Dinge redete, so wurden sie dennoch nicht geändert oder bekehrt; wiewohl sie davon Anlaß nehmen konnten, dieß in der Folge zu thun, wie sich billig glauben läßt, daß Etliche gethan haben, welche das Beispiel dessen befolgten, der ihr Anführer war, und von ihm ausführlicher erzählen hörten, was auf jener Reise sich ereignet hatte.

---

*) Röm. 9, 12. 21. **) Ebend. 11, 33—36. ***) Apostelg. 9, 4. 5,

XXX. Betrachtung.

Was dem Saulus in den drei Tagen nach jener Erscheinung begegnete, und von der Fülle des heiligen Geistes, die ihm mitgetheilt wurde.

I. Punkt.

„Saulus stand nun auf von der Erde; als er aber seine „Augen öffnete, sah er Nichts. Da nahmen sie ihn bei der Hand „und führten ihn nach Damascus*)."

I. Erstens will ich betrachten, daß Saulus die ganze Zeit, während jene Erscheinung und Unterredung mit Christus dauerte, auf der Erde gelegen sei, wohin ihn das himmlische Licht niedergeworfen hatte, damit er verdemüthiget würde, und mit größerer Ehrfurcht das sähe und hörte, was Christus zu ihm sagte. Zugleich machte er durch den Fall selber seinen Leib schwach, wie es bei solchen Erscheinungen zu ergehen pflegt; denn so geschah es auch dem Daniel, welcher nach einem großen Gesicht sagte: „Es blieb keine Kraft in mir, und auch mein Aeußeres „entstellte sich; ich ward ohnmächtig und meine Kräfte waren „dahin**);" um uns anzuzeigen, daß das Gesicht (Vision) derartiger ausgezeichneter göttlicher Dinge die Kräfte des Fleisches schwäche. Wie Jacob, da er Gott sah, an einem Fuße hinkte***), ebenso wird bei dem, welcher in der Beschauung die ewigen Dinge sieht, die Liebe zu den zeitlichen Dingen geschwächt.

O ewiger Gott! sende die Strahlen Deines Lichtes in meinen Geist, damit die tobenden Leidenschaften meines Fleisches geschwächt werden; wirf mich durch die Demuth bis in den Abgrund des Staubes und meiner Nichtigkeit, damit ich würdig gemacht werde, zur Beschauung der Tiefen Deiner Gottheit und Menschheit erhoben zu werden. Amen.

---

*) Apostelg. 9, 8. **) Dan. 10, 8. ***) 1 Mos. 32, 31.

II. Alsdann will ich erwägen, daß Saulus, sobald als er den Befehl Christi unsers Herrn gehört hatte, da Er sprach: Steh' auf, als ein Kind des Gehorsames aufgestanden sei und angefangen habe, Seinen Beschluß auszuführen, indem er sprach: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll?" Denn nicht bloß mit dem Körper stand er von der Erde auf, sondern auch im Geiste erhob er sich aus dem Schmutze seiner Irrthümer und Sünden, und erwachte aus dem tiefen Schlafe, in dem er gelegen war, und alle irdischen Neigungen abwerfend, welche sein Herz an die Erde geheftet hatten, erstand er zu einem neuen Leben. Davon entnahm sich der heilige Apostel eine Lehre, welche er nachmals auch uns gab, da er spricht: „Wach' auf, der du „schläfst, und steh' auf von den Todten, und Christus wird dich „erleuchten *)." Höre, meine Seele, diesen Rath des Apostels, den er aus dem Buche der eigenen Erfahrung genommen hat, und erhebe dich von der Erde, auf der du aus deiner Schuld liegst; wach' auf vom Schlafe, der wegen deiner Trägheit auf dir lastet; steh' auf zu neuem Leben mit Beseitigung der todten Werke, so wird Christus, dein Herr, dich erleuchten mit dem Lichte Seiner Gnade, daß du Ihn hernach sehen kannst in dem Lichte Seiner Herrlichkeit.

III. Drittens will ich erwägen, daß Saulus, auch nachdem er seine Augen geöffnet hatte, nichts sah, vor der Klarheit jenes Lichtes **), das ihn umglänzt hatte, zum Zeichen, daß das himmlische Licht zwar die Augen der Seele öffnet, die Augen des Leibes aber schließt; denn es verursacht eine solche Hochschätzung der ewigen Dinge, daß es die Neigung benimmt, zeitliche Dinge zu sehen. Daher kommt es, daß die, welche der Beschauung sehr ergeben sind, obgleich sie körperliche Augen haben, dennoch nicht sehen, weil sie sich derselben nicht bedienen, vorwitzig eitle Dinge anzuschauen, welche den Anblick der Seele verwirren könnten. O himmlisches Licht, komm und erleuchte die innerlichen Augen meiner Seele, damit sie mit solcher Klarheit ihren Schöpfer anschauen, daß die äußerlichen Augen gänzlich geschlossen werden, um sie nicht eitel auf die

---

*) Ephes. 5, 14. **) Apostelg. 29, 8.

Geschöpfe zu richten. O meine Seele! verschließ und tödte ab das Gesicht des Leibes, damit Gott in dir das Gesicht des Geistes klar mache!

II. Punkt.

„Und er war daselbst drei Tage, ohne zu sehen, und er aß „nicht und trank nicht*).“

I. Betrachte zuerst, daß Christus unser Herr jene drei vollen Tage hindurch den Saulus in der Stadt zurückhielt, und seine Taufe und die Fülle des heiligen Geistes aufschob, damit er unterdessen in den Glaubenswahrheiten belehrt und in den Geheimnissen der allerheiligsten Dreifaltigkeit wohl unterwiesen würde, und sich auf die heilige Taufe, welche im Namen der drei göttlichen Personen ertheilt wird, vorbereitete. Und gleichwie Christus unser Herr, bevor Er verherrlicht auferstand, drei Tage lang im Grabe geblieben ist, ebenso wollte Er auch, daß dieser Sein Apostel drei Tage lang im Grabe der Beschauung bliebe, ehe er durch die Taufe auferstünde. Die übrigen Apostel ließ Er in der Stadt zehn Tage lang die Ankunft des heiligen Geistes erwarten, den Saulus aber nur drei Tage lang; denn Er wollte die Vorbereitung dieses auserwählten Gefäßes beschleunigen, damit Er denselben sogleich zu Seinem Dienste benützen könnte.

II. Sodann will ich erwägen, welche Uebungen Saulus während jener drei Tage vornahm, damit ich, soviel ich ihm hierin nachahmen kann, dieß eifrig thue. Erstlich sah er diese ganze Zeit hindurch Nichts mit den Augen des Leibes, weil außer der eben erwähnten Ursache der innerliche Anblick der Seele den äußerlichen gänzlich hemmte. Sodann aß er nicht und trank er nicht, weil die Wonne und Verzückung der Seele ihn der leiblichen Nahrung vergessen ließ. Drittens betete er ohne Unterlaß; wie es Christus Selbst dem Ananias sagte: Denn siehe er betet**). Durch diese Uebungen bereitete Saulus sich zur Taufe und zum Apostelamte vor, und lehrte

---

*) Apostelg. 9, 9. **) Ebend. V. 11.

mich so durch sein Beispiel, daß die Eingezogenheit im Aeußeren, das strenge Fasten und das unablässige Gebet den Menschen sehr befähigen, die großen Gaben von Gott zu erlangen, weil diese drei Stücke sich gegenseitig unterstützen. Denn die Eingezogenheit der Augen, das Fasten und das Gebet tragen viel zur Vollkommenheit bei, und das Gebet selbst macht die Eingezogenheit und das Fasten (sonst beschwerliche Dinge) angenehm.

III. Drittens will ich erwägen, welch' große Gnaden und Hulden Christus unser Herr in jenen drei Tagen dem Saulus ertheilt habe, gegen welchen Er auf unsichtbare Weise das Amt eines Lehrmeisters versah, wie Er es bei den übrigen Aposteln sichtbar versehen hatte. Denn zu dieser Zeit offenbarte Er ihm alle Geheimnisse unsers Glaubens mittels eines überflüssigen himmlischen Lichtes, damit er dieselben allen Völkern predigen könnte. Dieß läßt sich abnehmen aus den süßesten Worten, die Ananias zu ihm sprach; wie der Apostel selbst erzählt: „Der Gott unserer „Väter hat dich vorherbestimmt, zu erkennen Seinen Willen, zu „sehen den Gerechten, und die Stimme zu hören aus Seinem „Munde: denn du sollst Ihm Zeuge sein vor allen Menschen von „dem, was du gesehen und gehört hast *)."

Während dieser drei Tage offenbarte ihm sohin Gott Seinen Willen, er sah Christum und dessen Geheimnisse, und lernte aus dem Munde desselben Seine Lehre, damit er Zeuge sei von dem, was er gesehen und von dem Heilande Selbst gehört hatte; weswegen er auch an die Galater schrieb: „er habe es „nicht von einem Menschen empfangen, noch gelernt, sondern „durch Offenbarung Jesu Christi **)." O glückseliger Mann, welchem Gott aus bloßer Barmherzigkeit so große Gnade und Huld erzeigte! O Gott meiner Seele, gib mir, daß auch ich Deinen Willen erkenne und mit den Augen des lebendigen Glaubens den Gerechten, Jesum Christum meinen Herrn, sehe und Seine Worte höre, die Er Selbst zu meinem Herzen redet, damit

---

*) Apostelg. 9, 14. 15. **) Galat. 1, 12. vergl. Ephes. 1, 3.: „Denn „durch Offenbarung ist mir das Geheimniß kund gethan worden, was „ich oben (1, 9. 10. — 2, 11. 22.) kurz beschrieben habe."

ich Dein Zeuge sein und Deine Vorzüge verkünden könne, wie ich geglaubt und verkostet habe, in allen Stücken Deinen heiligsten Willen erfüllend.

Einige der heiligen Väter sagen, innerhalb dieser drei Tage habe sich jenes erstaunliche Gesicht ereignet, welches der Apostel selbst mit folgenden Worten beschreibt: „Ich weiß, daß dieser „Mensch (ob mit dem Leibe, oder außer dem Leibe, ich weiß es „nicht, Gott weiß es) in das Paradies entrückt ward, und ge„heime Worte hörte, die ein unvollkommener Mensch nicht aus„sprechen darf*);" ja nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus und des heiligen Thomas [von Aquino]**) soll er die göttliche Wesenheit klar und deutlich gesehen haben.

IV. Wie es nun immer dem sein mag, in diesen drei Tagen veredelte und erhob ihn Gott zu großen Verzückungen, indem Er ihn aus sich selbst herausführte, und über sich und über alle Geschöpfe dergestalt erhob, daß er die höchsten Mysterien des dritten und obersten Himmels der allerheiligsten Dreifaltigkeit erkannte, wo ihm die größten Geheimnisse mitgetheilt wurden, und er selbst in das Paradies der göttlichen Seligkeiten eingeführt wurde und große Verzückungen und übermäßige Liebe genoß, so daß er, wieder zu sich selbst zurückgekommen, sagen konnte: „Ich lebe zwar, doch nicht ich, sondern Christus lebt „in mir***)!" Ich danke Dir, o süßester Jesus! für diese unendliche Liebe und Freigebigkeit gegen einen so großen Sünder und Deinen Verfolger, welchen Du mit größeren Hulden heimsuchtest, als Andere, die nicht gesündiget haben, indem Du an ihm zeigtest, „daß da, wo die Sünde überschwänglich war, die „Gnade noch überschwänglicher wurde†)." Ich danke Dir ebenso, daß Du gegen diesen Sohn, welcher so verschwenderisch††) war, Dir Unbilden zuzufügen, noch viel verschwenderischer sein wolltest (wenn man so sagen darf), ihm viele Barmherzigkeit zu erweisen, weil Du ihm nicht bloß entgegengingest, sondern ihn auch gewissermaßen antriebst und nöthigtest, in Dein Haus einzutreten, da Du ihn mit solchen schönen Kleidern schmücktest

---

*) 2 Cor. 12, 3. 4. **) S. Thom. in II. ad Cor. cap. 12. et 22. q. 125. ***) Gal. 2, 20. †) Röm. 5, 10. ††) Luc. 15, 20 ff.

und mit so köstlichen Freudenmahlzeiten aufnahmest, daß die älteren Brüder so zu sagen Ursache hatten, mit heiligem Neide auf ihn zu sehen. Und weil Deine Barmherzigkeit nicht abgenommen hat, so nöthige, ich bitte Dich, meinen widerspenstigen Willen, in Dein Haus einzutreten, ziehe ihn von sich selbst ab, und mit großer Gewalt an Dich, so zwar, daß von nun an nicht ich mehr lebe, sondern Du in mir lebest in Ewigkeit. Amen.

V. Endlich will ich Acht haben, mit welcher Süßigkeit Jesus Christus mit Saulus verfuhr, dem er während seines Gebetes offenbarte, was sich in seiner Heilung zutragen würde, indem Er ihm in einer Vision der Einbildungskraft zeigte, „wie „ein Mann, mit Namen Ananias, hineinging und ihm die Hände „auflegte, damit er wieder sehend würde*).“ Auf diese Weise lehrte er uns, daß Gott uns, wenn wir dem Gebete obliegen, die Mittel der Herstellung unseres geistigen Heiles und der Vollkommenheit einzugeben pflege.

III. Punkt.

„Es war aber zu Damascus ein gewisser Jünger, mit „Namen Ananias. Zu diesem sprach der Herr in einem Gesichte: „Ananias! Er aber sprach: Siehe, hier bin ich, Herr! Und der „Herr sprach zu ihm: Steh' auf und geh' in die Straße, welche „die gerade heißt, und frage im Hause des Judas nach Einem „mit Namen Saulus aus Tarsus, denn siehe, er betet**).“

I. Hier muß man die verschiedenen Arten betrachten, auf welche Christus unser Herr Seinen Willen Seinen Dienern offenbart; den Einen nämlich erscheint Er, und beruft sie im Wachen, wie hier den Saulus, indem Er ihre äußeren Sinne zusammenhält, damit sie der inneren Anschauung nicht hinderlich seien; den Anderen erscheint Er, während sie schlafen, indem Er Sich der Ruhe, welche eben ihre Sinne genießen, bedient, mit ihnen zu reden, wie Er den Jacob***) und Samuel†) berief, und wie wir Ihn jetzt den Ananias berufen sehen.

*) Apostelg. 9, 12. **) Ebend. V. 10. 11. ***) 1 Mos. 31, 11. †) 1 Kön. 3, 4.

Durch diese verschiedene Handlungsweise will Er uns lehren, wir sollten überall und allezeit, wachend und schlafend, in der Kirche wie im Bette so besonnen und wohlgeordnet sein, daß wir für die göttlichen Eingebungen, Gaben und Hulden empfänglich sind; um sagen zu können: „Die Nacht ist mir ein „Licht in meiner Lust*)," und: „Ich schlafe, aber mein Herz „wachet**)." Denn wenn der Leib schläft, pflegt Gott, der unsere Liebe ist, in unserem Innern zu wachen und zu bewirken, daß unser Geist wach sei.

II. Sodann muß man das Geheimniß betrachten, das in den Ausdrücken liegt, die hier gebraucht werden, die wunderbaren Dinge zu offenbaren, welche Christus der Herr in Saulus wirkte. Denn die Straße, in welcher Saulus sich aufhielt, hieß die gerade, zum Zeichen, daß Saulus nun schon den rechten Weg eingeschlagen habe, der zum ewigen Leben führt. Das Haus oder die Herberge gehörte Einem, der sich Judas nannte, welches Wort Bekenntniß oder Lob bedeutet, um anzuzeigen, daß Saulus Beides übte, nämlich das demüthige Bekenntniß seiner Sünden, indem er betete und um Verzeihung derselben bat, und das Lob Gottes, vermöge dem er Ihm die Ehre gab für so viele Wohlthaten, die er von Ihm empfing. Der den Auftrag hatte, den Saulus aufzusuchen, hieß Ananias, was verdeutscht wird: Wolke des Herrn, um das Amt der Prediger zu bezeichnen, welche gleich den Wolken des Herrn den Regen der göttlichen Lehre über die Gläubigen ausgießen, und leicht dahin in Bewegung gesetzt werden, wohin sie der Wind der göttlichen Eingebung treibt. Und so geschah es, daß Ananias, sobald als er die Stimme Christi hörte, auch sprach: „Sieh', hier bin ich, Herr***)!" „Rede, Herr! denn Dein Knecht „hört†);" gleich als wollte er sagen: Befiehl, was Du willst; denn ich bin bereit, zu gehen, wohin Du mich senden wirst. Vor Allem aber ist die Liebe Christi, unsers Herrn, zu erwägen, welcher nicht dem Saulus sagte, er sollte den Ananias suchen, sondern dem Ananias befahl, aufzustehen und fortzugehen, daß

---

*) Ps. 138, 11. nach Bischof Wittmanns Uebersetzung. **) Hohel. 5, 2. ***) Apostelg. 9, 10. †) 1 Kön. 3, 10.

er den Saulus aufsuche, wie ein Arzt hingeht, einen Kranken zu besuchen. Denn gleichwie Christus Selbst vom Throne Seiner himmlischen Wohnung kam, diesen Sünder zu suchen; ebenso wollte Er, daß Ananias und seine übrigen Diener von ihrem Hause ausgehen und ihre gewohnte Ruhe verlassen, um die Sünder zu suchen; daß sie ihre Häuser betreten, und sie dort in dem Geschäfte des Heiles unterstützen. Ich danke Dir, süßester Jesus! für Alles, was Du zur Rechtfertigung der Sünder thust; gib mir, ich bitte Dich, den Geist des bereitwilligen Gehorsames, wie dem Ananias, und den rechten Geist des Lobes und Bekenntnisses, wie dem Saulus; verbanne von mir alle Trägheit und Nachlässigkeit des Lebens, damit ich eifrig besorgt sei für das Wohl der Seelen, die Du mit Deinem kostbaren Blute erlöst hast. Amen.

IV. Punkt.

„Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er Deinen Heiligen zu „Jerusalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht von den „Hohenpriestern, Alle, die Deinen Namen anrufen, zu fesseln. „Der Herr aber sprach zu ihm: Geh' hin, denn dieser ist Mir „ein auserwähltes Werkzeug, Meinen Namen vor Heiden und „Könige und Kinder Israels zu bringen; denn Ich will ihm zeigen, „wie viel er um Meines Namens willen leiden muß *)."

I. Hier ist zuerst zu erwägen, wie trügerisch die Urtheile der Menschen seien und wie leicht sie sich in ihrem Argwohne täuschen, besonders wenn sie von menschlicher Furcht befangen sind. So glaubte nämlich Ananias nach dem, was er von Saulus gehört hatte, derselbe sei noch ein Verfolger der Christen, wie ehedem, und obwohl ihm Christus sagte: Siehe, er betet, so meinte er, es könne noch nicht möglich sein, daß er von der Verfolgung abstehend sich geändert hätte. Hieraus will ich lernen, von meinen Mitmenschen nicht vermessen zu urtheilen, besonders wenn ich etwas nur vom Hörensagen weiß; weil es

*) Apostelg. 9, 13—16.

geschehen kann, daß Der, welcher gestern noch gottlos war (wenn Gott mit Seiner Gnade sein Herz umwandelte), heute ein Rechtschaffener sei; und wie ich die Inzichten der Gottlosigkeit beobachte, um von meinem Nächsten Böses zu argwohnen, so muß ich auch um so fleißiger auf die Zeichen seiner Aenderung Acht haben, um gut von ihm zu denken.

Daher kam es, daß Ananias, obschon er sich bereit zeigte, Gott zu gehorchen, da er auf Dessen Ruf antwortete: Siehe, hier bin ich, gleichwohl sein Bedenken vorbrachte, in das Haus des Verfolgers zu gehen und, wie er meinte, sich in die Höhle des Wolfes zu wagen. Ja, bevor noch Christus Seine Rede beendigte, unterbrach Ihn schon Ananias und trug sein Bedenken vor, um zu vernehmen, wie Christus es heben werde. Hieraus will ich lernen, daß solche Schwierigkeiten in Folge von Kleinmüthigkeit und Niedergeschlagenheit des Gemüthes vorbringen, um dem Gehorsame zu widerstreben, eine böse und für die Jünger Christi ungeeignete Sache sei. Dieselben aber mit Unbefangenheit vorbringen und bloß um die Art und Weise kennen zu lernen, selbe zu überwinden, damit man um so leichter gehorchen könne, das ist gut und dem Geiste Christi entsprechend, welcher süß, sanftmüthig und gütig ist, wie sich hier an Ananias zeigte.

II. Sodann ist die Antwort Christi, welche Er dem Ananias gab, zu betrachten: Geh' hin, sprach Er, wohin Ich dich sende; denn Der, welchen du für so verkehrt hältst, ist Mir ein auserwähltes Werkzeug, nämlich durch Meine besondere Güte und Gnade, nicht aus eigenen Verdiensten von Mir erwählt; weil Ich ihn aus einem Gefäße des Zornes und der Gottlosigkeit in ein Gefäß der Barmherzigkeit und Gnade umgewandelt habe, und Ich ihn mit Meinen überflüssigen Gaben erfüllte, um an ihm die Größe Meiner Liebe zu zeigen; und deswegen erwählte ich ihn zu Meinem Gefäße und Werkzeuge, daß er Meinen Namen durch die ganze Welt trage, und ein Lehrmeister und Prediger aller Völker sei.

Ich danke Dir, o süßester Jesus! daß Du in ein irdenes und unscheinbares Gefäß*) solche wunderbare Schätze hinter-

---

*) 2 Corinth. 4, 5.

legtest, daß ihre Vortrefflichkeit allein Deiner Kraft zuzumessen ist, und nicht seinen Kräften. O glorreicher Apostel, leuchtende Sonne, wunderbares Gebilde, Werk des Allerhöchsten*), gesetzt in Mitten der Kirche, um die Bahn zu laufen durch die ganze Welt, spendend das Licht des Glaubens und die Gluth der Liebe allen Sterblichen! ich freue mich ob deiner Erwählung und deinem glücklichen Loose, das dir gefallen; bitte den Herrn, der dich erwählte, daß Er gnädiglich auch mich zu einem Gefäße der Auserwählung mache, voll der Gnade und Liebe, damit auch ich meine Bahn durchlaufend so vollende, um die Krone zu erlangen.

III. Schließlich will ich den letzten Theil der Worte Christi erwägen: „Ich will ihm zeigen, wie viel er um Meines Namens „willen leiden muß**).“ Das heißt mit andern Worten: Ich will es ihm zeigen zuerst durch Meine Offenbarung, und hernach auch durch die Erfahrung, so daß er viel mehr für Meinen Namen leiden muß, als Andere um desselben willen gelitten haben. Und so geschah es auch wirklich; denn kaum hatte Saulus begonnen, den Namen Christi durch die Welt zu tragen, als er schon aus Erfahrung lernte, der Name des Herrn sei schwer zu tragen***), weil er um desselben willen unzählige Verfolgungen und Trübsale erlitt; wie er selbst in seinem Briefe an die Corinther bekennt: „Mehr Mühseligkeiten habe ich erduldet, mehr Gefängnisse, u. s. w.†).“ Hiebei beabsichtigte Christus einen dreifachen Zweck. Erstens, daß Saulus durch die Verfolgungen, die er selbst erdulbete, diejenigen abbüßte, welche er Anderen zugefügt hatte, sowohl um dem Gesetze der Gerechtigkeit Genüge zu leisten, als auch um durch diese Mühseligkeiten zum Empfange der großen Krone der Herrlichkeit geläutert zu werden. Der zweite Zweck war, daß wir erkennen, große Hulden und himmlische Gaben würden nicht anders ertheilt, außer mit großen derartigen Bedrängnissen, und wenn auch Gnaden und Gaben vorausgehen, werden auch die Mühseligkeiten in gleichem Maße nachfolgen. Der dritte Zweck war, daß der Jünger einsehe, er müsse seinem Meister folgen, und

*) Eccli. 43, 2. **) Apostelg. 9, 16. ***) Jesai. 30, 27. †) 2 Corinth. 11, 23 ff.

der Apostel Dem, der ihn sendet, und der Prediger des Evangeliums müsse die Peinen erdulden, welche der Stifter und Gründer desselben erduldet hat.

O Heiland der Welt, weil Du denn so geeignet durch Bedrängnisse das Gefäß glänzend zu machen wußtest, welches Du zum Himmel und zu Deiner Herrlichkeit auserwähltest, indem Du es von allen Fehlern reinigtest, und mit kostbaren Tugenden ausschmücktest, erwähle mich zu einem Gefäße Deiner Barmherzigkeit, und gib mir in diesem Leben Drangsale, damit ich würdig sei, das ewige zu erlangen.

V. Punkt.

„Da ging Ananias hin und kam in das Haus, legte ihm „die Hände auf und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, „der dir auf dem Wege, worauf du kamest, erschienen ist, hat „mich zu dir gesandt, damit du sehend werdest, und voll des hei„ligen Geistes. Und sogleich fiel es von seinen Augen, wie Schup„pen, und er ward wieder sehend, stand auf und wurde getauft*)."

I. Hier ist zu erwägen die süße Vorsehung unsers Herrn in der Leitung der Seinigen, die sich der Werke der Einen bedient, Anderen Gutes zu thun, und bisweilen der Mitwirkung der Minderen, um die Größeren zu unterweisen. Sohin wollte Er, obgleich Er Selber hätte dem Saulus das Gesicht wieder schenken können, dennoch den Ananias deswegen zu ihm senden, welcher ihm die Verpflichtung zum Empfange der heiligen Taufe und zum Amte eines Zeugen und Apostels, das ihm Gott übertrug, eröffnen mußte, damit ein Jeder, und sei er auch der Heiligste und Weiseste, und habe er noch so große Hulden von Gott empfangen, einsehe, es sei ihm nothwendig, daß er einem anderen Menschen sich unterwerfe, und auf solche Weise in der Demuth erhalte. Zugleich will ich an Ananias selbst erwägen, einerseits seine Liebe und Demuth, mit der er in seiner Anrede den Saulus „Bruder" nannte, womit er aussprach, er komme nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern sei von Christus gesandt. Anderseits aber bediente er sich, als ein Diener Christi,

---

*) Apostelg. 9, 17. 18.

eines großen Ansehens (Autorität) in seiner Rede, wie der Apostel selbst mit folgenden Worten berichtet: „Ananias kam zu „mir, trat hin, und sprach zu mir: Bruder Saulus, schaue auf! „Und ich schaute zu ihm auf in derselben Stunde. Er aber „sprach: Der Gott unserer Väter hat dich vorherbestimmt, zu „erkennen Seinen Willen, zu sehen den Gerechten, und die Stimme „zu hören aus Seinem Munde: denn du sollst Ihm Zeuge sein „vor allen Menschen von Dem, was du gesehen und gehört hast. „Und nun, was zögerst du? Steh' auf, laß dich taufen, und „wasche deine Sünden ab, nachdem du angerufen Seinen Na„men *)." Hier wird uns die Art und Weise vorgestellt, in welcher die Diener des Evangeliums die Demuth mit der Autorität so verbinden müssen, daß eine der anderen nicht hinderlich sei.

II. Sodann ist zu erwägen, Christus der Herr habe durch ein Wunder dem Saulus vor der Taufe sein Gesicht wieder geben wollen; theils damit er zu seinem größeren Troste getauft würde, indem er den Taufenden sah; theils auch um durch dieses Wunder die Kraft der Taufe zu erklären, welche die Seele erleuchtend aus ihren Augen, d. h. aus ihren Vermögen, die Schuppen der Sünde wegnahm. O wie froh war Saulus, als er den Ananias sah, und seine Botschaft hörte; denn sogleich und ohne irgend eine Verzögerung empfing er die Taufe und mit ihr eine neue Fülle des heiligen Geistes, die Gabe der Sprachen **) und die übrigen Gnaden, welche die anderen Apostel empfangen hatten. Von diesem göttlichen Geiste erfüllt, mag er ohne Zweifel Gott tausend Lobpreisungen gesungen, und für so viele empfangene Wohlthaten Gott Dank gesagt und sich von ganzem Herzen Seinem Dienste angeboten haben. Auch wird er wohl die Briefe zerrissen und verbrannt haben, welche er von dem Hohenpriester erhalten hatte, betrübt, daß er sie so dringend begehrte, und mit dem Entschlusse, er wolle nun ein lebendiger Brief ***) Christi werden, um seine Erkenntniß der ganzen Welt zu offenbaren.

O himmlische Engel! die ihr bei der Bekehrung eines jeden Sünders frohlocket, um wie viel größer war euere Freude über

---

*) Apostelg. 22, 13—16. **) 1 Corinth. 14, 18. ***) 2 Corinth. 3, 2.

diese wunderbare Bekehrung dieses so großen Sünders und Verfolgers Christi, da ihr ihn umgewandelt sahet in einen großen Prediger und Freund desselben! Lobet, o glorreiche Engel, aus allen eueren Kräften diesen Christus, und wünschet Ihm Glück, daß Er diesen Wolf, den Räuber Seiner Heerde, gefangen und in das sanfteste Lamm umgewandelt habe. Bittet Ihn, daß Er eure Freude noch größer mache durch die Bekehrung vieler Sünder, damit eure Heerde zunehme, und der Himmel mit Bürgern angefüllt werde, zur Verherrlichung Gottes in alle Ewigkeit. Amen.

III. Endlich will ich erwägen, daß Saulus sogleich in den Synagogen Jesum predigte, daß Er der Sohn Gottes sei*). Hieraus erhellt der große Eifer dieses neuen Apostels, und die Bereitwilligkeit, mit der er sein Amt, Christum zu predigen, angetreten habe, indem er sich seinem eigenen Geständnisse zufolge keinen Augenblick an Fleisch und Blut gewendet**) und es für Nichts erachtet hat, daß die Juden ihn verfolgen und für wandelbar halten würden, weil er so plötzlich predigte, Derjenige sei Gott, den er bis hierher als einen Feind Gottes verfolgte. Dieß hatte bei ihm nicht die Wirkung, daß er sich in einem Winkel jenes Hauses verbarg, noch auch, daß er Schritt für Schritt voranging, oder behutsam zuvor die Gemüther seines Volkes ausforschte; sondern gleichwie die Apostel am Pfingstfeste ungesäumt aus dem Speisesaale sich in den Tempel begaben, um dort Christum den Gekreuzigten zu predigen; ebenso trat auch Saulus, von dem Weine des nämlichen Geistes trunken, aus seinem Hause heraus, um denselben Christum daselbst zu predigen, indem er durch diese Thatsache öffentlich dem Volke Genugthuung gab für seinen früheren Irrthum, da er zeigte, daß er nicht minder eifrig sei, jetzt Christum zu predigen, als er es zuvor war, Ihn zu verfolgen. So that er nun wirklich, was er hernach Anderen zu thun gerathen hat: „Gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der „Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabet zur Gottlosigkeit, so „gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur „Heiligung***).“ Aber sein Eifer im Guten ging noch viel

---

*) Apostelg. 9, 20. **) Gal. 1, 16. ***) Röm. 6, 19.

weiter als sein früherer Eifer für das Böse; denn er bemühte sich mit wahrem Feuereifer, die Vermehrung der Heiligung zu befördern in sich selbst und in allen anderen Menschen dieser Welt, und dieß mit solcher Standhaftigkeit, daß er, obgleich sich Alle verwunderten, die ihn hörten, wie er Christum predigte, da er doch nach Damascus gekommen war, die Jünger eben dieses Christus zu ergreifen; nichtsdestoweniger immer mehr erstarkte, und die Juden beschämte, welche zu Damascus wohnten, indem er darthat, daß Dieser der Christus sei*). Weit entfernt also, daß die Reden und Verfolgungen solcher Menschen ihn in seinen Predigten lauer gemacht hätten, machten sie ihm vielmehr größeren Muth, so daß er um so standhafter und nachdrücklicher Christum predigte. In gleichem Maße schritt er auch in seinem ganzen übrigen Lebenslaufe vorwärts, bis er endlich dasselbe in gewaltiger Liebe entbrennend für Ihn hingab, wie in der nächsten Betrachtung gezeigt werden wird.

XXXI. Betrachtung.

Von dem Leben und den heroischen Tugenden des heiligen Apostels Paulus nach seiner Bekehrung, in welchem der Inbegriff der höchsten evangelischen Vollkommenheiten enthalten ist.

Das Leben dieses glorwürdigsten Apostels nach seiner Bekehrung war das vollendetste Muster der ganzen evangelischen Vollkommenheit, wornach billig alle apostolischen Männer trachten sollen, indem sie Christo unserm Herrn nachahmen, wie Ihm Paulus nach seiner eigenen Versicherung**) nachahmte. Zu diesem Zwecke wird diese Betrachtung angestellt, worin besonders seine Tugenden aufgezählt werden, wie wir sie aus seinen Briefen und der Apostelgeschichte entnehmen.

---

*) Apostelg. 9, 22. **) Ich bitte euch daher, seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin. 1 Cor. 4, 16.

I. Punkt.

Seine erste Tugend war die ausgezeichnete Armuth des Geistes, mit welcher er allen Dingen entsagte, wie die übrigen Apostel, damit er so desto freier wäre, und sich ganz dem Dienste Gottes und dem Predigtamte widmete, indem er sich freute, die Folgen der Armuth an sich zu erfahren, besonders in drei Stücken.

I. Erstens war er seiner eigenen Aussage nach zufrieden, wenn er Nahrung und Kleidung hatte*); gleich als wollte er sagen: „Wenn ich habe, was unumgänglich nothwendig ist zum Unterhalte des Lebens und zur Bedeckung der Blöße, so bin ich damit zufrieden." Sohin war er damit so zufrieden, als ob er die ganze Welt besäße; und daher sagte er auch: „Wir leben wie arm und doch Viele bereichernd, wie Nichts „habend und doch Alles besitzend**)." Die Ursache dieser Fröhlichkeit war aber, weil er in solcher Entbehrung leiblicher Dinge die höchsten geistigen Reichthümer besaß, welche dem Menschen unvergleichlich größeren Trost bringen, als die zeitlichen. Daher kam es

II. zweitens, daß er sich oft selbst dieser nothwendigen Dinge entäußerte, und ihren Mangel mit großer Freude des Geistes ertrug. Deswegen zählt er unter seinen Bedrängnissen auch Hunger und Durst, vieles Fasten, Kälte und Blöße***) auf. Ja, er ging noch weiter; denn da er anderwärts überaus mit dem Predigtamte in Anspruch genommen war, und mit Recht den Unterhalt von den Gläubigen annehmen konnte, wie die übrigen Apostel thaten, so verzichtete er selbst auf dieses Recht, und gewann durch die Arbeit seiner Hände und Kunstfertigkeit†) für sich und seine Gefährten, was sie zum Lebensunterhalte bedurften, damit er auf solche Weise den Gläubigen nicht beschwerlich fiele††), sondern Allen ein Beispiel um so größerer Vollkommenheit gäbe. So sprach er: „Silber und „Gold, oder Kleider habe ich von Niemandem begehrt, wie ihr

---

*) 1 Tim. 6, 8. **) 2 Corinth. 6, 10. ***) Ebend. 11, 27. †) Apstlg. 18, 3. ††) 1 Thessal. 2, 9.

„selbst wisset; denn was mir und Denen, die bei mir sind, nöthig „war, haben dargereicht diese Hände. In Allem habe ich euch „gezeigt, daß man so durch eigene Arbeit die Schwachen vor „dem Falle bewahren, und eingedenk sein müsse des Wortes des „Herrn Jesu, der da sprach *): Seliger ist geben als em„pfangen **).“

O glorwürdiger Apostel, der du sparsam warst, zeitliche Dinge zu empfangen, und freigebig, ewige Güter zu spenden, erwirb mir von deinem Meister die Gnade, daß ich durch Befolgung deiner Armuth in zeitlichen Dingen deine Reichthümer an ewigen Gütern erlange. O meine Seele! verlaß Alles, und du wirst Alles finden, laß Alles um Christi willen zurück, und du wirst Alles in Christo Selbst besitzen. Denn wenn du Ihn hast, hast du in Ihm Alles, und wenn du aus Liebe zu Ihm arm geworden bist, so wirst du viel zufriedener sein, als wärest du noch so reich.

II. Punkt.

Seine zweite Tugend war die allerreinste Keuschheit, deren Gelübde er ablegte, wie die übrigen Apostel. Dieselbe bewahrte er auf's Genaueste, und stellte sich selbst als ihr Muster auf, da er sprach: Ich wünschte, daß ihr Alle wäret, wie ich ***), nämlich frei von Hochzeit und Ehe, damit sie ohne Unterlaß dem Herrn anhangen, und an Leib und Seele heilig sein könnten †). Bezüglich dieser Tugend will ich vornehmlich drei Stücke erwägen.

I. Zuerst, wie hoch der heilige Apostel diese Tugend schätzte, weil er nämlich wünschte, daß alle Menschen keusch sein möchten, wie er selbst, ohne sich zu bekümmern, daß auf diese Weise die Welt bald aussterben müßte; denn er achtete das Ewige höher, als das Zeitliche, und trachtete immer nach dem, was das Beste und Vortrefflichste war, obwohl er in der Ausführung

---

*) Luc. 6, 30. 11, 41. 18, 22. **) Apostelg. 20, 33—35. Vergleiche ebend. 18, 3. — 1 Corinth. 4, 12. — 1 Thessal. 2, 9. 2 Thessal. 3, 8. ***) 1 Corinth. 7, 7. †) Ebend. V. 34. 35.

selbst sich der Anordnung Gottes fügte, welcher Seine Gabe den Menschen auszutheilen pflegt.

II. Zweitens, daß, während es bei den übrigen Aposteln Sitte war, irgend ein Weib, eine Schwester mit umherzuführen*), welche ihnen diente und ihren Lebensunterhalt besorgte, machte er selbst gleichwohl nicht Gebrauch von dieser Befugniß**); nicht bloß deswegen, weil er lieber von der Arbeit seiner Hände leben, als solches Almosen annehmen wollte; sondern auch zur größeren Vorsicht und um der Schicklichkeit willen, weil Derjenige die Gesellschaft und Gemeinschaft der Weiber billig fliehen muß, welcher seine Keuschheit sichern will.

III. Drittens, weil seine Keuschheit von den schwersten Versuchungen angefochten wurde, welche er jedoch männlich überwand, und daher gewiß um so rühmlicher war. Denn jede Tugend wird desto höher geachtet, je schwereren Widerspruch Der, welcher sie besitzt, zu ihrer Bewahrung erleidet. Und auf diese Weise erklären einige von den Heiligen***), was der Apostel von sich selbst in seinem Briefe an die Corinther schreibt: „Damit ich mich der hohen Offenbarungen wegen nicht erhebe, „wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des „Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe „ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; Er aber „sprach zu mir: Es genügt dir Meine Gnade; denn die Kraft „wird in der Schwachheit vollkommen †)." Es ist dieß, als wäre ihm gesagt worden: Damit du demüthig bleibest, mußt du nothwendig versucht werden, und damit deine Tugend vollkommen sei, muß sie wohl bewährt werden; deswegen wird eben dieser Stachel deines Fleisches dasselbe vollkommen keusch machen, und der Engel des Satans, der dich mit Fäusten schlägt, wird dich geduldig machen, daß deine Keuschheit gleich der eines himmlischen Engels sei. O Vater der Erbarmnisse, verwandle den Stachel meines Fleisches in einen Sporn meines Geistes, damit ich durch inbrünstiges Gebet fleißig in Deinem Dienste

*) 1 Corinth. 9, 5. 6. **) Ebend. V. 12. ***) S. Thom. Aqu., S. August. et alii. †) 2 Corinth. 12, 7—9.

wandle, weil von dir allein meine Hülfe und Heilung abhängt. Es leuchtet auch die Heiligkeit und Reinigkeit dieses Apostels in den anderen innerlichen Kämpfen hervor, die er bestand, aber mit ausgezeichneter Tugendkraft überwand; weshalb er auch sagt: „Ich habe Lust am Gesetze Gottes dem inneren Menschen nach; „ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches „dem Gesetze meines Geistes widerstreitet und mich gefangen hält „unter dem Gesetze der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich „unglücklicher Mensch! wer wird mich von dem Leibe dieses „Todes befreien? Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, „unsern Herrn *)." Diese ist's, die mich befreien wird, und in Kraft derselben werde ich Alles besiegen!

Wanke nicht, meine Seele! wenn du dich angefochten siehst, sondern vertraue auf Gottes Gnade, daß du nicht unterliegen wirst. Wenn das Fleisch wider den Geist gelüstet, dann bemühe dich, damit auch der Geist so wider das Fleisch gelüste **), daß er siegreich hervorgehe, und also wird, je heftiger der Kampf ist, auch der Sieg um so rühmlicher sein, damit du mit dem Apostel sagen könnest: „Gott sei Dank, „der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum „Christum ***)."

III. Punkt.

I. Die dritte Tugend war seine strenge Buße und Abtödtung des Fleisches, welches er scharf züchtigte, damit es dem Geiste unterworfen bleibe; wie er selbst mit den ernsten Worten bezeugt: Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses, und ohne meinen Lohn und Gewinn zu wissen; ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun, und unnütz zu arbeiten, indem ich Worte mache und Nichts in der That leiste; sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Anderen gepredigt habe, selbst verworfen werde †).

---

*) Röm. 7, 22—25. **) Galat. 5, 17. ***) 1 Corinth. 15, 57. †) Ebend. 9, 26. 27.

O meine Seele! wenn der Apostel, obschon seines Lohnes gewiß, so läuft und fürchtet, wie magst du in deiner Ungewißheit so unschlüssig zögern und laufest nicht mit Zittern! Wenn jener nicht zufrieden ist, Luftstreiche zu machen, sondern seinem Fleische Streiche gibt, warum bist du mit Worten allein zufrieden und verabsäumst mittlerweile die Werke? Züchtige, o züchtige mit Bußübungen deinen Leib, daß er dem Geiste unterthänig werde; denn wenn du ihn in seiner Widerspenstigkeit geduldest, so wird er dich zum Falle und in die Verdammniß bringen.

II. Es übte sich überdieß der heilige Apostel in der beständigen Abtödtung seiner Sinne und ungeordneten Begierden, indem er seine Wünsche und Lüste verläugnete und die Selbstverläugnung, welche Christus unser Herr empfohlen hat, genau erfüllte; daher er sagte: „Immer tragen wir die Abtödtung Jesu an unserem „Körper umher, damit auch das Leben Jesu an unseren Körpern „offenbar werde*).“ Ueberall und allezeit war er daher von Abtödtungen umgeben, nicht bloß von innerlichen im Geiste, sondern auch von äußerlichen am Leibe, indem er dieselben bald freiwillig auf sich nahm, bald von den Gegnern erduldete, hierin Jesu Christo nachahmend, dessen Leben er an sich selbst ausdrückte; weshalb er auch von sich behauptete: „Ich trage die Wundmale des Herrn Jesu an meinem Leibe**),“ weil er nämlich dasselbe litt, was Christus gelitten hatte.

O könnte ich es doch zu einer solchen anhaltenden, täglichen und vollkommenen Abtödtung bringen, worin sich das Leben Dessen kund thäte, welcher mir das Beispiel einer so großen Abtödtung gegeben hat! O süßer Jesus! der Du der Weg, die Wahrheit und das Leben***) bist; weil Deine Abtödtung der Weg ist, zu dem Genusse Deiner zu gelangen, der Du das Leben bist, erleuchte mich mit Deiner Wahrheit, daß ich dieses vollkommene Sterben erfasse, welches durch Dein wunderbares Leben geoffenbart wird.

---

*) 2 Corinth. 4, 10. **) Galat. 6, 17. ***) Joh. 14, 6.

V. Punkt.

Die vierte Tugend war die tiefe und bewunderungswürdige Demuth im Vereine mit großer Heiligkeit, eine äußerst seltene Sache, wie aus folgenden Beispielen erhellt.

I. Erstens nämlich erwählte er im Vergleiche mit anderen Menschen immer für sich den untersten Platz, weil er sich für den Ersten unter den Sündern hielt und für den Letzten unter den Heiligen; weshalb er einmal sagte: „Jesus Christus ist in „diese Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen „ich der Erste bin*);" und ein andersmal: „Ich bin der Geringste „unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, „weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe**)." Ja, er ging noch weiter und sprach: „Mir, dem Geringsten unter allen Hei„ligen, wurde diese Gnade verliehen***)." Er also, der in den Augen Gottes einer der größten Apostel und der Erste an Heiligkeit war, hielt sich in seinen Augen für den Letzten der Guten und den Ersten der Sünder. Die Ursache dieser Geringschätzung war, daß er im Vergleiche Anderer mit sich seine eigenen Sünden hervorhob, und der Sünden Anderer vergaß, und im Gegentheile der Tugenden Anderer eingedenk war, seiner eigenen aber nicht gedachte, wiewohl er der früheren Fehler sich wohl erinnerte. Hierin muß ich eifrigst trachten, diesem demüthigsten Mann nachzuahmen und mit ihm zu sprechen: Ich bin der Geringste der Christen, und unwürdig, diesen Namen zu führen; ich bin der Mindeste der Ordensleute und Priester, und nicht würdig, mich so zu nennen; ja sogar der Geringste aller Menschen, der kaum so genannt zu werden verdient, da mich meine Sünden zum Thiere erniedriget haben, so daß ich in Wahrheit sagen kann: „Ich „aber bin ein Wurm und kein Mensch †)."

II. Sodann leuchtete seine Demuth daraus hervor, daß er sich nicht schämte, öffentlich seine Sünden zu bekennen und auch schriftlich aufgezeichnet zu hinterlassen, indem er bekannte:

---

*) 1 Tim. 1, 15. **) 1 Corinth. 15, 9. ***) Ephes. 3, 8. †) Ps. 21, 7.

„Ich war vorher ein Lästerer, Verfolger und Schmäher*), der „ich über die Massen die Gemeinde Gottes verfolgte und“ durch unschuldiges Blutvergießen „verwüstete**).“ „Als das Blut des „Stephanus vergossen ward, stand ich dabei, willigte ein, und „verwahrte die Kleider Derer, die ihn tödteten***).“ Und wenn er auch bisweilen etwas von seinen ausgezeichneten Werken nothgedrungen erzählte, so setzte er Worte der Demuth hinzu, und sprach: „Ich bin thöricht geworden, ihr habt mich genöthiget †).“ Noch anderwärts wiederholte er dasselbe, und verschwieg absichtlich Vieles, was er hätte vorbringen können, damit nämlich Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört††). Durch dieses Beispiel lehrt er uns, daß der wahrhaft Demüthige unwillkührlich geneigt sei, seine Schulden und Fehler zu offenbaren, nicht aber seine Tugenden, außer nothgedrungen und mit solcher Demuth, daß er bei deren Erzählung für einen eitlen Thoren gehalten werde.

III. Drittens leuchtete seine Demuth daraus hervor, daß er in Anerkennung der größten Güter, welche er von Gott empfangen hatte, dieselben nicht sich selbst anmaßend zuschrieb oder eitel derselben sich rühmte, sondern alle Ehre Gott allein und Seiner Gnade gab; daher hielt er sich auch vor Seinen Augen für Nichts und sagte: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was „ich bin, und Seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen; „denn ich habe mehr als sie Alle gearbeitet, doch nicht ich, son„dern die Gnade Gottes mit mir†††).“ Und anderswo: „Mei„ner will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten*†).“ „Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen; Gott aber hat das „Gedeihen gegeben. Daher ist weder Der etwas, welcher pflanzt, „noch Der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen „gibt**†).“ Und da die Leute ihn einst als einen Gott anbeten wollten, „zerriß er seine Kleider, sprang unter das Volk und rief: „Ihr Männer, warum thut ihr das? Auch wir sind Sterbliche, „Menschen, wie ihr***†), und sohin einer solchen Ehre unwürdig.“

---

*) 1 Tim. 1, 13. **) Galat. 1, 13. ***) Apostelg. 22, 19. †) 2 Cor. 12, 11. ††) Ebend. V. 6. †††) 1 Corinth. 15, 10. *†) 2 Corinth. 12, 5. **†) 1 Corinth. 3, 6. 7. ***†) Apostelg. 14, 13 ff.

Dieß ist die Demuth des Herzens, welche immer in den Heiligen verharrt, und in der ich diesem Heiligen nachahmen muß, wenn ich der Gaben Gottes theilhaftig werden will, eingedenk der Worte eben dieses Apostels: „Was hast du, das du nicht em„pfangen hättest? Hast du es aber empfangen, was rühmest du „dich, als hättest du es nicht empfangen *)?“

Darum, meine Seele! wenn du willst, daß dich Gott mit Sich Selbst erfülle, so entäußere dich deiner selbst, und Er wird dir Seine überflüssigen Gaben mittheilen, wenn du Ihm dafür alle Ehre demüthig gibst.

IV. Viertens leuchtete seine Demuth hervor in der heiligen Furcht, welche er vor sich selbst hatte, und die in der eigenen Erkenntniß begründet war. In diesem Sinne sagte er einmal: „Ich bin mir zwar Nichts bewußt, aber darum noch nicht ge„rechtfertiget; der mich richtet, ist der Herr **).“ Und ein andersmal: „Ich züchtige meinen Leib, damit ich nicht verworfen „werde ***).“ Oft bat er auch die Gläubigen, daß sie für ihn beten möchten †), was ein Zeichen seiner Demuth war, und seiner heiligen Furcht, vermöge der er fürchtete, ob er nicht etwa aus irgend einer Schuld von ihm der Anordnung Gottes hinderlich sei. Vor allem Anderen aber erhellte diese Demuth daraus, daß er, wohlwissend, wie er das Evangelium von Gott durch Offenbarung empfangen habe, desungeachtet sich darüber mit den anderen Aposteln besprechen wollte, damit er nicht, wie er sagte, vergeblich liefe oder gelaufen wäre ††). Hierin zeigte er offenbar die demüthigste Unterwerfung seines Urtheiles unter das Urtheil der Kirche; indem er weder sich allein soviel zutraute, oder jene Sicherheit unterließ, welche ihm aus dem Urtheile der ganzen Kirche zukäme.

V. Schließlich leuchtete seine Demuth hervor in der Weltverachtung und darin, daß er sich freute, Anderen zur Verachtung zu dienen, und daß er sich mehr rühmte, von den Leuten verachtet zu werden, als Andere sich rühmen, in Ehren zu sein.

---

*) 1 Corinth. 4, 7. **) Ebend. V. 4. ***) Ebend. 9, 27. †) 2 Corinth. 1, 11. — Coloss. 4, 3. — Hebr. 13, 18. — Röm. 15, 30. ††) Gal. 2, 2.

Sohin sagte er: „Von mir sei es fern, mich zu rühmen, außer „in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen „mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt *).“ Das heißt mit anderen Worten: Die Welt verachtet mich als gering und des schmählichen Kreuzestodes würdig; ich aber verachte sie mit eben demselben Grunde. Und obschon er für einen Auswurf und Spott der Welt gehalten wurde, so achtete er es doch für Nichts, ja vielmehr sprach er: „Mir ist es das Geringste, von euch „oder einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden **),“ und demnach war er so weit entfernt, sich dem Geschmacke der Menschen anzupassen, daß er sagte: „Ist es mir denn um Menschen„gunst zu thun? oder suche ich den Menschen zu gefallen? „Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, so wäre ich Christi „Diener nicht ***).“

O treuester Diener Christi! erwirb mir von deinem Herrn diese kostbare Gabe der Demuth, aus welcher die Treue in deinem Dienste hervorgeht. O meine Seele! wenn du wahrhaft deinem Herrn dienen willst, so verachte das eitle Gepränge dieser Welt und die trügerischen Urtheile der Weltkinder, und rühme dich vielmehr, daß du der Welt abgestorben und gekreuzigt seiest, und daß auch sie dir also gestorben und gekreuzigt sei, daß du von nun an Gott allein dienest in Ewigkeit. Amen.

V. Punkt.

Seine fünfte Tugend war die unbesiegte und heroische Geduld in seinen Mühseligkeiten, die zahllos und aller Art, sowohl innerlich als äußerlich waren, Mühseligkeiten zu Wasser und zu Land, von Juden und Heiden, und von falschen Freunden, wie aus seiner eigenen Aufzählung in dem zweiten Briefe an die Corinther †) hervorgeht. Wie unerträglich diese Mühseligkeiten gewesen seien, deutete er selbst mit folgenden Worten an: „Wir sind über die Massen beschwert worden, über unsere „Kräfte, so daß wir sogar des Lebens überdrüssig wurden ††).

---

*) Galat. 6, 14. **) 1 Cor. 4, 3. ***) Galat. 1, 10. †) 2 Cor. 11, 23 ff. u. 6, 3 ff. ††) Ebend. 1, 8.

„Denn es hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern wir litten alle „Trübsal, von außen Kämpfe, von innen Furcht *)." Daher wendete er auf sich an, was geschrieben steht: „Um Deinetwillen „werden wir getödtet den ganzen Tag, werden wir geachtet wie „Schlachtschafe **)."

II. Und da seine Mühseligkeiten so groß waren, leuchtete seine Geduld daraus hervor, daß er sie für gering hielt im Vergleiche mit dem Lohne, den er hoffte; und deshalb nannte er sie augenblicklich und leicht ***). Auch schreckte er nicht zurück, noch verlor er den Muth ob ihrer unmenschlichen Größe, sondern erbot sich, noch heftigere zu erdulden, wie es der Fall war, „als der Prophet Agabus ihm vorhersagte, daß er zu Jerusalem „würde von den Juden gebunden und in die Hände der Heiden „überliefert werden; worauf Paulus antwortete: Ich bin bereit, „nicht nur mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Je„rusalem für den Namen des Herrn Jesu †)." Diese Hochherzigkeit kam von dem großen Vertrauen auf Gott, welcher dasselbe ihm in Mitten seiner Mühseligkeiten aufrecht hielt; wie Paulus selbst bezeugt: „Wir hatten bei uns selbst das Todes„urtheil gesprochen, damit wir nicht auf uns selbst vertrauen, „sondern auf Gott, der die Todten auferweckt, der aus so gro„ßen Gefahren uns errettet hat und errettet; auf den wir hoffen, „daß Er uns noch ferner retten wird ††)."

III. Hieraus entstand ihm eine solche Größe des Geistes, daß er sprach: „Ich weiß mich in die Demüthigung, ich weiß „auch in den Ueberfluß mich zu schicken, (ich bin überall und in „Allem geübt,) satt zu haben und zu hungern, Ueberfluß zu ha„ben und Mangel zu leiden. Ich vermag Alles in Dem, der „mich stärkt †††)." Gleich als wollte er sagen: In Glück und Unglück, in Mangel und Ueberfluß bin ich gleichsam allmächtig, nicht aus eigenen Kräften, sondern mit Gott, durch dessen Macht ich Alles kann.

O allmächtiger Gott, mache mich durch Deine Kraft stark, daß ich zu leisten vermöge, was Du mir immer befiehlst, und zu

*) 2 Cor. 7, 5. **) Röm. 8, 36. Ps. 43, 22. ***) 2 Cor. 4, 17.
†) Apostelg. 21, 10—13. ††) 2 Cor. 1, 9. 10. †††) Phil. 4, 11. 12.

tragen, was Du über mich verhängest; denn Dein ist ja die Ehre, dessen die Macht ist.

IV. Endlich hatte er in seinen Mühseligkeiten großen Trost und große Freudigkeit, weil ihm in denselben Gott unendliche geistige Reichthümer mittheilte; wie er selbst an die Corinther schreibt: „Gepriesen sei Gott, ... der uns tröstet in aller „unserer Trübsal; auf daß wir auch trösten können Die, welche „in allerlei Bedrängniß sind *).“ Und wiederum: „Erfüllt bin „ich mit Trost, übervoll von Freude bei aller unserer Trübsal **).“ Ferner: „Wir rühmen uns auch der Trübsale ***),“ endlich: „Ich habe Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmäh„ungen, an Nöthen, an Verfolgungen, an Bedrängnissen um „Christi willen †).“

O Erlöser der Welt, der Du in der That bewirkt hast, daß dieses Gefäß der Auserwählung Vieles erfahre und leide, indem Du ihm zugleich im Leiden große Geduld und Wonne des Geistes gabst, erwähle auch mich als Dein Gefäß, in welchem Du viele Mühseligkeiten niederlegest, mit dem überflüssigen Troste, sie in Deiner Liebe zu tragen.

VI. Punkt.

Seine sechste Tugend war das erhabenste Gebet und die himmlische Beschauung, die immer in ihm zunahm, und ihm in den drei ersten Tagen seiner Bekehrung gegeben worden war, wie bereits gesagt wurde.

I. Namentlich war sein Gebet immerwährend, in welchem er Gott für sich und alle Gläubigen bat, wie er selbst oftmals bezeugte: „Mein Zeuge ist Gott, ... daß ich ohne Unterlaß „eurer gedenke allezeit in meinen Gebeten ††),“ indem er selbst also that, was er von Anderen stets gethan wissen wollte: „Ich „will demnach, daß die Männer an allen Orten beten, und reine „Hände“ zu Gott „aufheben †††);“ wie er selbst that in allen Arten des Gebetes, der Beschwörung, der Bitte und Danksagung

*) 2 Cor. 1, 4. **) Ebend. 7, 4. ***) Röm. 5, 3. †) 2 Cor. 12, 10. ††) Röm. 1, 9. 10. †††) 2 Thessal. 1, 3. 1 Tim. 2, 8.

gleichwie er Anderen zu thun anrieth; ja selbst im Gefängnisse betete er und lobte Gott*), indem er aus dem Kerker ein Bethaus machte zur großen Erbauung sogar der Wächter.

II. Sodann betete er mit großem Geiste und Feuereifer, nicht zufrieden bloß mit Worten, sondern vielmehr mit Affekten des Herzens; denn deshalb sprach er: „Ich will mit dem Geiste „beten, aber ich will auch verständlich beten**);" indem er mit den Worten, die aus seinem Munde kamen, den innerlichen Sinn der Seele verband.

II. Er sprach auch von sich selbst: „Ich kenne einen Men„schen in Christo; vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich „weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott „weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel; „ich weiß, daß dieser Mensch . . . . . in das Paradies entrückt „ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aus„sprechen darf***)." In dieser Verzückung hat, wie man mindestens annehmen darf, Gott ihm den höchsten Grad der Beschauung mitgetheilt, welcher in diesem sterblichen Leben mitgetheilt werden kann; und billig ist zu glauben, er habe oft solche Verzückungen gehabt, welche er aus Demuth verhehlte, wie er selbst bei der Offenbarung dieser feierlichen Verzückung andeutet; und da er anderwärts sagte: „Sei es, daß wir uns übernehmen, „für Gott ist's†);" so bedeutet dieß: Wir haben Verzückungen (Ecstasen) des Geistes, wenn wir mit Gott verhandeln; und wohl erhellt, wie hoch dieselben gewesen seien, weil er spricht: „Damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, „wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des „Satans, daß er mir Faustschläge gebe††)," und mich demüthige.

Aus dieser Beschauung entsprangen jener Ueberfluß von Tröstungen und jene höchsten Gefühle, die er von Christus hatte, und von Seinen unschätzbaren Reichthümern der Gnade, von den Geheimnissen der Vorherbestimmung (Prädestination) und der göttlichen Vorsehung, von den Vollkommenheiten Gottes, den

---

*) Apostelg. 16, 25. **) 1 Cor. 14, 15. ***) 2 Cor. 12, 2—4. †) Ebend. 5, 13. ††) Ebend. 12, 7.

Ordnungen (Hierarchien) der Engel und von vielen anderen Dingen, welche er in seinen Briefen lehrt. Endlich schätzte er Christum so hoch, daß er sagte: „Ich halte Alles für Schaden" (Gold, Silber, Edelsteine, und was es in der Welt gibt), „wegen der Alles übertreffenden Erkenntniß Jesu Christi, meines „Herrn, um dessen willen ich auf Alles verzichtet habe, und „es für Koth erachte, damit ich Christum gewinne*)."

O höchste Wissenschaft Christi, die du der Seele eine so große Verachtung der irdischen Dinge einflößest, dagegen aber eine so große Hochschätzung der himmlischen Dinge einprägest! Gib mir, o Herr! diese Wissenschaft, damit ich durch sie Dich also erkenne, daß ich alles Irdische für Schaden und Koth erachte, um Dich, den wahren Gott und Menschen, zu erlangen.

Aus diesen vier Betrachtungen kann ich theils eine mächtige Bewunderung von den so seltenen Wohlthaten ziehen, welche Gott dem heiligen Apostel ertheilte, und dafür Dank sagen; theils ein großes Verlangen, ihm nachzuahmen, wo es möglich ist, indem ich das Gebet mit großem Geiste und die Betrachtung mit großer Lebhaftigkeit häufig übe, wodurch ich mich fähig mache, die Hindernisse zu beseitigen, welche sonst den Hulden und Gnaden im Wege stehen, die Gott Denen einflößen will, welche diese vortreffliche Uebung pflegen.

VII. Punkt.

Die siebente Tugend war seine ausgezeichnetste Liebe und Zuneigung gegen Christum unsern Herrn, mit dem höchsten Grade der Vereinigung, die im vereinigten Wege vorkommt; was er in folgenden Worten beweist: Mit Christo bin ich an das Kreuz geheftet; ich lebe aber, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir**). Durch diese Worte zeigt er an, es seien zwei Wege der liebevollsten Vereinigung, die er mit Christo hatte.

I. Der erste Weg war, mit Christo dem Gekreuzigten so vereinigt zu sein, daß er mit Ihm an's Kreuz geheftet war,

---

*) Phil. 3, 8. **) Galat. 2, 19.

nicht etwa mit eisernen Nägeln, sondern mit denen der Liebe und Nachfolge, worin er sich auf's höchste rühmte, immer darnach denkend, redend und handelnd, wie er auch zu den Corinthern sagte: „Ich hatte mir vorgenommen, Nichts unter euch zu wissen, als „allein Jesum Christum, und diesen als den Gekreuzigten *).“

II. Die zweite Weise der Vereinigung mit Christus war eine geistige, nämlich mit dem Uebermaße der Liebe, indem er [wie der heilige Dionysius sagt **)] ein pures Leben der Liebe führte, so zwar, daß er, obgleich natürlich lebend, nicht so fast frei, das heißt, mit eigenem freiem Willen und Willkühr lebte, sondern daß Christus in ihm lebte als der Ursprung, die Regel und das Endziel seiner Gedanken, Affekte, Worte und Werke, indem sich Christus mit ihm durch fortwährende Uebungen der Liebe verband, so daß er sprach: Christus ist mein Leben ***), Christus mein Denken, Christus mein Wollen, Christus mein Reden, Christus mein Handeln. O glückseliger Apostel, dem Christus so große Huld erwies! Möchte doch meine Seele so beschaffen sein, daß Christus immer in ihr wohnte! O Christus, Du mein Leben! bleib' und lebe beständig in mir, und auch mein Leben sei immer in Dir in alle Ewigkeit. Amen.

III. Ferner will ich erwägen, wie innigst diese Liebe in dem heiligen Apostel eingewurzelt war, da er sich zu sprechen getraute: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder „Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfol„gung? oder Schwert? . . . . . Denn ich bin versichert, daß „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, noch Ge„walten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Stärke, „weder Höhe noch Tiefe, noch ein anderes Geschöpf es vermag, „uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo „Jesu, unserm Herrn †).“

O Feuer der Liebe, das viele Wasser der Trübsale nicht zu löschen, viele Ströme nicht hinwegzureissen ††) vermögen, das vielmehr noch immer mächtiger entzündet wird! O unersättliches Feuer, das niemals sagt:

---

*) 1 Cor. 2, 2. **) De divin. Nomin. cap. 4. ***) Philipp. 1, 21. †) Röm. 8, 35—39. ††) Hohel. 8, 7.

Es ist genug*)! weil du nicht müde wirst, Widerwärtigkeiten um Dessen willen zu leiden, den du liebst! Entzünde, mein Erlöser, diese Liebe in meinem Herzen, damit ich Dich mit so großer Gluth liebe, welche kein geschaffenes Wesen auslöschen kann. Amen.

VIII. Punkt.

Die achte Tugend war seine feurigste Nächstenliebe, welche ihren Ursprung in der Liebe zu Christus hatte, und wovon er selbst sagt: Die Liebe Christi dränget uns**); nämlich zu Allem, was Bezug hat auf den Dienst Christi und die Wohlfahrt der Seelen, deren Heil er von ganzem Herzen wünschte, für welche er schreckliche Mühseligkeiten ertrug, indem er die ganze Welt unermüdlich durchwanderte, in allen Reichen und Ländern predigte, in Straßen, in Wohnhäusern, ja selbst in Kerkern, bald Vielen auf Einmal, bald den Einzelnen insbesondere mit großer Zärtlichkeit des Herzens. „Tag und Nacht," sprach er, „habe ich nicht aufgehört, mit Thränen zu ermahnen „einen Jeden von euch***)." Daher kam es, daß er sagen konnte: „Obwohl ich von Jedermann unabhängig war, hab' ich mich doch „zu Jedermanns Knecht gemacht, um desto Mehrere zu gewinnen. „Für die Juden bin ich gleichsam ein Jude geworden, damit ich „die Juden gewänne. . . . . Für Die, welche ohne Gesetz sind, „als wäre ich ohne Gesetz, damit ich Die, welche ohne Gesetz „sind, gewänne. Für die Schwachen bin ich schwach geworden, „um die Schwachen zu gewinnen†)." „Griechen und Nicht„griechen, Weisen und Unweisen bin ich Schuldner††)." „Allen „bin ich Alles geworden, um Alle selig zu machen†††)." Und anderswo: „Allen bin ich in Allem zu Gefallen, indem ich nicht „suche, was mir, sondern was Vielen nützt, damit sie selig „werden*†)." O grenzenlose Liebe, die Alle umfaßt, Niemanden ausschließt, aller Menschen Formen und Gestalten annimmt,

---

*) Sprüchw. 30, 16. **) 2 Cor. 5, 14. ***) Apostelg. 20, 31. †) 1 Cor. 9, 19—22. ††) Röm. 1, 14. †††) 1 Cor. 9, 22. *†) Ebend. 10, 33.

damit Alle die Gestalt Christi annehmen und vor sich das Bild des himmlischen Menschen tragen möchten!

III. Daher rührte auch seine Sorgfalt und sein Eifer für das gemeine Beste zu Allen, indem er ihre Nachtheile so schmerzlich empfand, als wären es seine eigenen, und so rechnet er dieses Gefühl unter seine großen Mühseligkeiten, indem er spricht: „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird „geärgert, ohne daß ich brenne*)?“ Aus derselben Ursache sagte er auch zu den Römern: „Mein Gewissen gibt mir Zeugniß, „daß ich große Trauer und beständigen Schmerz in meinem Her„zen trage**);“ weil er nämlich sah, daß seine israelitischen Mitbrüder das Evangelium nicht annahmen. Und an die Galater, die von der evangelischen Reinigkeit abgewichen waren, schrieb er: „O meine Kindlein, für die ich abermal Geburts„schmerzen habe, bis daß Christus in euch gestaltet wird***).“ Ein andersmal schreibt er: „Wie eine Säugende ihre Kinder „pflegt, so sehnsüchtig hingen wir an euch, und wünschten vom „Herzen, euch nicht nur das Evangelium Gottes mitzutheilen, „sondern auch unser Leben hinzugeben, weil ihr uns überaus „lieb geworden seid†).“ Und anderswo: „Gott ist mein Zeuge, „wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu „Christi††);“ da er sie nämlich ganz Christo einverleiben wollte, damit sie Ihn immer liebten.

IV. Daher kam auch eine andere besonders ausgezeichnete Eigenschaft seiner Liebe; nämlich obschon er Verlangen hatte, aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein†††); so that er demselben doch Einhalt, weil er es für nothwendig hielt, im Fleische zu bleiben zur Förderung und zur Freude des Glaubens*†) seiner Mitmenschen. Auch trug er kein Bedenken, sich der Wonne der Beschauung und der süßen Unterredung mit Christus zu entziehen, damit Andere gerettet würden. Ja, seine Liebe ging so weit, daß er sprach: „Ich wünsche selbst im Banne zu sein,

*) 2 Cor. 11, 29. **) Röm. 9, 2. ***) Gal. 4, 19. †) 1 Thessal. 2, 7. 8. ††) Philipp. 1, 8. †††) Ebend. V. 23. *†) Ebend. V. 24.

„los von Christo, statt meiner Brüder *).“ Damit deutete er nach der Auslegung der heiligen Väter **) an, daß er, wenn es zum Heile der Mitmenschen nothwendig wäre, lieber der Anschauung Christi und Seiner Herrlichkeit entweder lange Zeit hindurch oder bis an's Ende der Welt beraubt sein wollte; weil er keine größere Herrlichkeit hatte, als Christum zn lieben, Seinen Willen zu erfüllen, und viele Seelen zu gewinnen, daß sie Ihm dienten und Ihn ewig liebten. Um dieser Seelen willen hätte er passender, als Moses, sagen können: „Ach, dieses Volk hat eine „übergroße Sünde begangen; . . . . . nun verzeih' ihnen ihre „Sünde, oder, wenn Du das nicht thun willst, lösche mich aus „Deinem Buche ***);“ denn ich wollte lieber ohne meine Schuld fern von Dir sein, als daß so viele Seelen durch ihre Schuld zu Grunde gehen. O erhabenste und tiefste Liebe, die du dich so hoch erhebest, daß du nicht zufrieden bist, außer wenn du Gott besitzest, und so tief herabsteigest, daß du ohne Schuld Gottes entbehren willst, um Ihm zu gefallen! Gib mir, o Herr! eine Liebe, dieser ähnlich, vermöge der ich meine Ruhe darein setze, daß ich, obgleich mit meinem Schaden, Dir dennoch wohlgefalle, und viele Seelen Dir zuführe, damit sie Deiner genießen in Ewigkeit. Amen.

V. Schließlich erhöht diese Liebe des Apostels bedeutend der Umstand, daß sie sich auch auf seine Feinde und Verfolger erstreckte, die er wie Freunde liebte, indem er gegen sie alle Gebote der Liebe erfüllte; weshalb er auch sagte: „Man verflucht uns, und wir segnen; man verfolgt uns, und wir dulden; man lästert uns, und wir „beten †);“ und wieder: „Ueberaus gern will ich Aufopferungen „machen, ja mich selbst will ich aufopfern für eure Seelen, obgleich „ich euch mehr liebe und weniger geliebt werde ††).“ Daher kam es, daß, „wenn Einige Christum aus Streitsucht, nicht aus reiner Absicht verkündeten, indem sie Seine Bande zu erschweren „suchten †††),“ ihm dieß durchaus nicht lästig war, oder Anlaß zu Klagen oder Einwendungen gab, sondern daß er vielmehr

*) Röm. 9, 3. **) S. Thom. 2. 2. q. 182. a. 2. — S. Chrysost. etc. ***) 2 Mos. 32, 31 ff. †) 1 Cor. 4, 12. 13. ††) 2 Cor. 12, 15. Vergl. Röm. 9, 3. †††) Philipp. 1, 15 ff.

sprach: „Darüber freue ich mich und werde mich noch ferner „freuen, wenn nur Christus verkündiget wird, sei es zum Anlasse, „sei es zur Wahrheit *).“

In Folge dieser Betrachtung will ich das innigste Verlangen erwecken, diese so entflammte Liebe des Apostels gegen meine Mitmenschen nachzuahmen, sowohl gegen Gute, als Böse, gegen Freunde und Feinde, indem ich in ihnen nur Christum meinen Herrn ansehe, wegen dessen man Alle lieben muß.

IX. Punkt.

Aus dieser Liebe des Apostels fließen noch andere ausgezeichnete Tugenden, durch die er genugsam seine Vollkommenheit bewies, wie wir nun erwägen wollen.

I. Die erste Tugend ist der große Gehorsam gegen den göttlichen Willen und alle Eingebungen, worin er sich offenbart; wenn daher dem Apostel eingegeben wurde, er sollte nach Macedonien **) oder nach Jerusalem ***) gehen, so begab er sich sogleich dahin, wenn er auch wußte, daß ihn deswegen große Verfolgungen und Mühseligkeiten dort erwarteten, weil er mehr Rücksicht für seine Seele, als für sein Leben, mehr für die Erfüllung des Willens Gottes, als für seine eigene Ruhe nahm. Und nachdem er in allem dem Folge geleistet hatte, rühmte er sich weder darob, noch meinte er, etwas gethan zu haben; „denn,“ sprach er, „daß ich das Evangelium predige, ge„reicht mir nicht zum Ruhme, weil es mir als Pflicht obliegt; „denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte †).“ Der Apostel war wohl eingedenk jenes Ausspruches Christi: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen war, so sprechet: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur gethan, was wir „schuldig sind, zu thun ††).“

II. Die zweite Tugend war seine große Sorgfalt in Bewachung der Zunge und genaueste Achtsamkeit in den Worten, er mochte entweder predigen oder im Umgange mit den Menschen

---

*) Philipp. 1, 18. **) Apostelg. 16, 19. ***) Ebend. 20, 22. †) 1 Cor. 9, 16. ††) Luc. 17, 10.

sprechen; wie aus einer Stelle in seinem Briefe an die Corinther erhellt: „Wir sind nicht wie gar Viele, die das Wort Gottes „verfälschen, sondern wir verkündigen es mit Lauterkeit als von „Gott, vor Gott in Christo*).“ O glückselig und wahrhaft „gottesfürchtig ist der Mann, der seine Zunge so im Zaume „halten konnte, daß er weder mit einem Worte fiel, noch auch „daß seine Religion eitel**),“ oder seine Vollkommenheit vermindert war! Wer sollte aber auch im Reden Anstoß geben können, wenn er mit reiner Absicht, wie Paulus, und aufmerksam, daß Gott ihn höre, und nur von Christus handelnd, redet!

III. Die dritte Tugend war sein innigstes Verlangen, in der Tugend zuzunehmen und immer weiter vorwärts zu schreiten; denn nach so vielen Mühen und Arbeiten sagte er noch: er sei noch nicht vollkommen und schon an den Gipfel gelangt, „sondern er vergesse, was hinter ihm liege, und strecke „sich nach dem aus, was vor ihm liege; dem vorgesteckten Ziele „eile er zu, dem Preise der von oben erhaltenen Berufung Gottes „in Christo***).“

IV. Die vierte Tugend war seine wunderbare Gewandtheit, Tugenden zu verbinden, die sich sonst schwer vereinigen lassen, wie zum Beispiel Demuth und Großmuth, die Sanftmuth und der Feuereifer, das herzliche Mitleiden und die Aufrechthaltung der Gerechtigkeit, weil er züchtigte†), wenn es noth that, Verbrechen zu strafen, und Denen widerstand††), die nicht vorwärts schritten, angemessen der Wahrheit und Reinheit des Evangeliums, das er selbst predigte.

V. Die fünfte Tugend war sein Verlangen, Christum zu schauen, weil er Ihn über alle Massen liebte, indem er bei sich selbst seufzte†††), die vollkommene Annahme zur Kindschaft Gottes erwartete*†), und sprach: „Christus ist mein „Leben, und Sterben mein Gewinn**†);“ weil er nämlich durch den Tod dahin kommen würde, immer mit Christus zu sein. In Folge dieser Sehnsucht sprach er auch: „obwohl er aus diesem

---

*) 2 Cor. 2, 17. **) Jacob 1, 26. ***) Philipp. 3, 12—15. †) 1 Cor. 5, 5. ††) Gal. 2, 11. †††) Philipp. 1, 23. *†) Röm. 8, 23. **†) Philipp. 1, 21.

„Leibe zu wandern und bei Gott gegenwärtig zu sein wünschte, „so befleiße er sich dennoch, sei es abwesend, sei es anwesend, „Ihm zu gefallen *).“

VI. Hieraus entsprang jene Zuversicht und Sicherheit, welche er hatte, seine Herrlichkeit zu erlangen; weshalb er auch sprach: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf voll„endet, den Glauben bewahrt: im Uebrigen ist mir die Krone „der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir an jenem Tage geben „wird der Herr, der gerechte Richter: nicht allein aber mir, son„dern auch Allen, die Seine Ankunft lieb haben **).“

Daher rührte auch jene Bereitwilligkeit und Großmuth des Geistes, vermöge der er sich erbot, für Christus und das Wohl der Seelen zu sterben. Diese Bereitwilligkeit des Geistes bewies er in allen Werken seines ganzen Lebens; denn sein Leben war ja gewissermassen ein fortwährendes und verlängertes Sterben für Christus und seine Mitmenschen; daher er auch sagte: „Um „Deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, werden ge„achtet wie Schlachtschafe ***).“ Und anderswo: „Immer wer„den wir, die wir leben, dem Tode Preis gegeben um Jesu „willen †).“ Und wiederum: „Täglich sterbe ich, (ich betheuere „es), Brüder, bei eurem Ruhme, den ich habe in Christo Jesu „unserm Herrn ††).“

VII. Wenn sich endlich die Gelegenheit ergab, bot er sein Haupt dem tödtlichen Streiche dar für Christus, und obschon diese Todesart leicht zu sein schien, weil er nicht an's Kreuz geheftet ward, wie der heilige Petrus, so war vielleicht dieß die Ursache davon, daß sein ganzes Leben nach seiner Bekehrung ein solches war, wie bereits gesagt worden ist, da er nämlich „mit Christus an's Kreuz geheftet war†††),“ „und dessen Wund„male an seinem Leibe trug *†),“ „und da er an seinem Fleische „ersetzte, was an den Leiden Christi für Seinen Leib, welcher die „Kirche ist, mangelte **†).“ In diesem Eifer war er bereit, auch dem Kreuzestode sich zu unterziehen, wenn es ihm gestattet

*) 2 Cor. 5, 9. **) 2 Tim. 4, 7. 8. ***) Röm. 8, 36. †) 2 Cor. 4, 11. ††) 1 Cor. 15, 31. †††) Gal. 2, 19. *†) Ebend. 6, 17. **†) Coloss. 1, 21.

worden wäre; ja, er wünschte auf tausenderlei Weise gekreuzigt zu werden und zu sterben, um seine große Liebe gegen seinen Meister zu beweisen. O himmlischer Meister, der Du nach Deiner Himmelfahrt diesen neuen Jünger auserwähltest, und eigenhändig so veredelt und anstatt der irdischen Neigungen mit himmlischen angethan hast; ich bitte Dich um seinetwillen, Du wollest auch mich als Deinen Jünger annehmen und mit Deiner überflüssigen Gnade so unterstützen, daß ich, wie er, Dir nachahmen und Dich in Ewigkeit genießen könne. Amen.

XXXII. Betrachtung.

Von der Berufung des Hauptmanns Cornelius, und von der Offenbarung, welche der heilige Petrus bezüglich der Bekehrung der Heiden hatte.

I. Punkt.

„Es war in Cäsarea ein Mann, mit Namen Cornelius, ein „Hauptmann in der Heerschaar, welche die italische hieß; der „war fromm und fürchtete Gott mit seinem ganzen Hause, gab „viel Almosen dem Volke, und betete immerdar zu Gott*).“

I. Betrachte hier die ausgezeichneten Tugenden, durch welche sich dieser Mann fähig machte, die Wohlthaten zu empfangen, die ihm Gott zukommen ließ, indem Er seinen Geist erleuchtete, daß er den Glauben an Christus annahm, und indem Er ihm den heiligen Geist ertheilte, mit der Gabe der Sprachen, wie die Apostel empfangen hatten. Denn erstens war er sehr fromm, nämlich jenen Dingen ergeben, die auf den Gottesdienst und auf den Gehorsam gegen Gott Bezug haben. Alsdann fürchtete er Gott, indem er alle Sünde vermied und die Gerechtigkeit in ihren beiden Theilen erfüllte, nämlich das Böse unterließ und das Gute that. Auch war sein Beispiel in diesen beiden

---

*) Apostelg. 10, 1. 2.

Stücken so ausgezeichnet, daß sein ganzes Haus ihm nachahmte; denn wie der Herr, so die Diener, und wie der Hausvater, so die Glieder der Familie. Drittens gab er viel Almosen Jedem aus dem Volke, der ihn darum bat, ohne Unterschied oder Ansehen der Person. Viertens war er ein Freund des Gebetes, denn er betete immerdar zu Gott, das heißt, sehr häufig und anhaltend in den dazu bestimmten Stunden; was daraus erhellt, daß er die Gewohnheit beobachtete, zur neunten Stunde des Tages zu beten, wie er selber versicherte: „Ich bete um die „neunte Stunde in meinem Hause*).“ Denn obschon er ein Heide war, beschäftigte er sich dennoch mit solchen Werken, weil ihm Gott mit Seiner Hülfe zuvorkam, und er selbst ahmte das Beispiel der Guten in jener Stadt nach, mit denen er lebte. Der Herr stellte diesen Mann als ein Muster für uns auf, um Diejenigen zu beschämen, welche den Glauben an Christus haben und Seine Hülfsmittel und Sacramente empfangen, und deßungeachtet das nicht thun, was jener Heide und Kriegsmann that.

II. Alsdann ist die Art und Weise zu betrachten, wie Christus der Herr ihn berief, um ihm die Erleuchtung und Vollkommenheit, welche ihm mangelte, zu ertheilen. „Er sah nämlich „in einem Gesichte ganz klar um die neunte Stunde des Tages „einen Engel Gottes zu sich hineinkommen, der zu ihm sprach: „Cornelius! Er aber schaute auf ihn, ward von Furcht er„griffen und sprach: Was ist's, Herr? Er aber sagte zu ihm: „Deine Gebete und deine Almosen sind emporgestiegen zum An„denken vor Gott. Und nun sende Männer nach Joppe, und laß „einen gewissen Simon kommen, der mit Zunamen Petrus heißt; ... „der wird dir sagen, was du thun sollst**).“ Hierin erscheint die liebliche Vorsehung unsers Gottes, daß Er also auf das Heil und die Vollkommenheit Seiner Auserwählten Acht hat. Denn wenn Er Einen seinerseits und nach seinem Vermögen mit göttlichem Beistand thun sieht, was er weiß und kann, so steht Er ihm sogleich bei, um ihn zu lehren, was er nicht weiß, und Hülfe zu leisten, daß er leiste, was er sonst nicht könnte; indem

*) Apostelg. 10, 30. **) Ebend. V. 3—6.

Er sich dazu außerordentlicher Mittel und Wunder bedient, wenn die Noth es erfordert, wie wir Ihn bei diesem Anlasse thun sehen. Hieraus soll ich großes Vertrauen fassen auf diese väterliche Vorsehung Gottes, und großes Lob wegen so vieler Wohlthaten verkünden, die Er uns erzeigt. O mein Geliebter! warum soll ich mich nicht um Dich kümmern, der Du so große Sorge für mich trägst? Mein Heil wird mir sicher und gewiß sein, wenn Du dafür die Sorge übernimmst, und mit Deiner besonderen Vorsehung berücksichtigest, was mir fehlt, um sogleich zu Hülfe zu kommen. Gib mir, o Herr, daß ich thue, was ich weiß und vermag; zeige mir aber mit Deinem himmlischen Lichte, was ich nicht verstehe, und unterstütze mich mit Deiner Gnade, daß ich es vollbringe.

III. Ueberdieß will ich erwägen, daß die Engel, besonders die Schutzengel dienende Geister der göttlichen Vorsehung sind, ausgesandt zum Dienste*) für unser Heil; und daß es ihnen obliegt, unsichtbar den Betenden beizustehen, und ihre Gebete und guten Werke vor den Herrn zu bringen**); gleichwie hier der Schutzengel des Hauptmanns ihm im Gebete erschien, und zwei Dinge zu ihm sagte. Erstens, daß seine Gebete und Almosen emporgestiegen seien zum Andenken vor Gott, (denn sie waren nicht auf der Erde geblieben, sondern zum Himmel emporgeflogen); und daß Gott ihrer nicht vergessen habe, sondern sie im Andenken vor Sich hatte und vor Seinem Angesichte behielt, damit sie flehten und sorgten für die Bewirkung des Heiles und der Vollkommenheit des Cornelius. Und beide stiegen zugleich empor, weil das Gebet das Almosen, und das Almosen hinwieder das Gebet unterstützt. Willst du daher, meine Seele, das Geschäft deines Heiles bei Gott glücklich zu Stande bringen, so richte zu Ihm diese beiden Vorsorger und Fürbitter, denen im Himmel keine Thüre verschlossen ist; denn „das Gebet des Menschen, der sich demüthiget, „dringet durch die Wolken; es hat keine Ruhe, bis es hin„kommt, und geht nicht von da weg, bis der Allerhöchste es „ansieht***); und „verschließe das Almosen im Herzen des

---

*) Hebr. 1, 14. **) Tob. 12, 12. ***) Eccli. 35, 21.

„Armen, so wird es für dich bitten, daß dir nichts Böses widerfahre*);" denn das Almosen ist ein Gebet, nicht mit dem Munde, sondern im Werke.

Das Zweite, was der Engel zu Cornelius sprach, war, daß er den Simon kommen lasse, welcher ihm sagen werde, was er thun soll. Hier werden wir gewahr, daß die göttliche Vorsehung, wenn sie uns auch in jenen Dingen, welche die Menschen nicht leisten können, durch die Engel leitet, gleichwohl in denen, die sie vermögen, von ihnen leiten lassen sollen. Daher wollte der Engel dem Cornelius nicht sagen, was er thun müsse, obwohl er es gekonnt hätte, sondern er schickte ihn zu dem heiligen Petrus, damit er aus dessen Munde es höre, und gleichzeitig gab er dem heiligen Petrus ein, er sollte sich aufmachen, ihn zu belehren. Hieraus will ich lernen, mich dieser Art der Führung zu unterwerfen, die Gott festgesetzt hat, theils damit Er Seine Diener ehre, theils damit Er Alle in der Demuth erhalte wegen der gegenseitigen Nothwendigkeit, vermöge welcher die Einen der Andern bedürfen, wie wir hinsichtlich des Saulus und Ananias in der vorigen Betrachtung beobachtet haben.

II. Punkt.

„Cornelius sendete zwei seiner Knechte und einen Soldaten, „der den Herrn fürchtete, nach Joppe. Am andern Tage aber, „als sie sich der Stadt nahten, stieg Petrus oben hinauf, zu „beten um die sechste Stunde. Da ward er hungrig, und wollte „essen. Als sie ihm nun zurichteten, kam über ihn eine Entzückung im Geiste**);" das heißt eine Verzückung (Ecstase) der Seele mit Unterbrechung der Sinnesthätigkeit.

Betrachte hier die löbliche Gewohnheit der Apostel beim Beten. Denn Petrus erwählte sich den Ort, die Zeit und die Stunde passend zum Gebete, wie hier erhellt; denn er stieg oben hinauf, an einen abgesonderten Ort sich zurückzuziehen, damit er frei sei von dem Getümmel der Menschen, welche sich im unteren Theile des Hauses herumtrieben.

---

*) Eccli. 29, 15. **) Apostelg. 10, 7—10.

I. Hierin wird uns das Werk des vollkommenen Gebetes vorgestellt, welches eine Erhebung des Geistes zu Gott ist, mit Beseitigung der Unruhe der ungestümen Bilder, die im unteren Theile der Seele aufflackern*). O ewiger Gott, der Du gesagt hast: „Wenn du betest, geh' in deine Kammer, und schließ' „die Thüre zu**);" um desto ruhiger, und in gänzlichem Stillschweigen, und im Verborgenen mein Gebet darzubringen, hilf mir mit Deiner Gnade, daß ich mich in das oberste Gemach meines Geistes zurückziehe, um dort mein Gebet zu verrichten, und Dich im Geiste und in der Wahrheit anzubeten.

II. Er wählte auch zum Gebete die sechste Stunde, wie Cornelius die neunte Stunde hatte, indem Beide hierin die Gewohnheit der Gerechten in Israel befolgten, welche dreimal des Tages beteten, nämlich zur dritten Stunde, d. h. um neun Uhr Morgens, zur sechsten am Mittage und zur neunten um drei Uhr Nachmittag; welche Gewohnheit auch David***), Daniel†) und die übrigen Apostel††) beobachteten; obschon Letztere mit mehr Fleiß, weil zur dritten Stunde der heilige Geist über sie gekommen war, zur sechsten Christus das Kreuz bestiegen, und zur neunten den Geist aufgegeben hatte, und in die Vorhölle hinabgestiegen war, um die Altväter zu befreien. Hieraus will ich den festen und kräftigen Vorsatz fassen, gewisse Stunden zum Gebete zu bestimmen, und wenn die festgesetzte Stunde gekommen ist, alles Andere liegen zu lassen, damit ich dem Gebete Genüge leiste, was auch der heilige Petrus bei dieser Gelegenheit gethan hat; denn obgleich er hungerte und essen wollte, so unterließ er doch nicht sein Gebet, sondern begab sich zu demselben, ehe er Speise nahm, um zuerst den Geist zu sättigen, und dann erst den Leib.

III. Sodann ist zu betrachten, daß Christus unser Herr,

---

*) S. Jo. Damascen. et S. Thom. 2. 2. q. 82. a. 17. **) Matth. 6, 6. ***) Abends und Morgens und Mittags will ich verkünden und erzählen und der Herr wird erhören meine Stimme. Ps. 54, 18. †) Daniel that die Fenster auf, die in seinem Oberzimmer gen Jerusalem gerichtet waren, und bog dreimal des Tages seine Kniee, um anzubeten und seinen Gott zu loben. Dan. 6, 10. ††) Apostelg. 2, 15.; 10, 9. und 3, 1.

um Seine Auserwählten mit außerordentlichen Hulden zu begnadigen, den gewissen Ort und die passende Zeit auszusuchen pflege. Er pflegt aber hiezu meistens einen abgesonderten Ort und die Zeit des Gebetes zu erwählen; denn wenn der Mensch seinerseits zu Gott hinzutreten und sich vor Gottes Angesicht im Geiste zu erheben trachtet, dann zeigt ihm Gott die besonderen Hulden, die er vermag und will. Ebenso hob Er auch bei diesem Anlasse an Petrus den Gebrauch der Sinne auf, und erhob ihn im Geiste, daß er die verborgenen Geheimnisse Gottes sah. Diese Aufhebung der Sinnesthätigkeit heißt eine **Verzückung des Geistes** *). Denn die Seele tritt aus sich selbst heraus, und wird über sich und über ihre Kräfte erhoben; und wenn dieß mit einer gewissen inneren Gewaltsamkeit geschieht, so heißt es **Entrückung** **); denn Gott entrückt den Geist (und reißt ihn hin) und zwingt ihn, daß er sich erhebe, die göttlichen Geheimnisse zu schauen, wie solches dem heiligen Johannes geschah ***). Hieraus will ich erkennen, daß ich, obschon es nicht sicher ist, solche Excesse des Geistes zu wünschen und zu suchen, gleichwohl jenen Exceß der Liebe begehren und veranlassen darf, welcher mich aus mich selbst herausführend zu Christus bringt, so daß ich mit dem Apostel sagen kann: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern „Christus lebt in mir †)." Denn indem ich alle zeitlichen Dinge und mich selbst mit ihnen verlasse, höre ich auf, mir anzugehören, und beginne ganz Christi zu sein, vergnügt, an Ihn zu denken, von Ihm zu reden und Ihm zu gefallen zu suchen ††). O wahrer Gott der Liebe, sende mir diese Ueberschwänglichkeit der Liebe! O allmächtige Liebe, reiße mein Herz hin und führe es an den Ort, wo Du bist, damit ich beständig mit Dir in der Liebe vereinigt sei, und Du in mir lebend mich durch Deine Liebe lenkest.

---

†) Mentis excessus. Apostelg. 10, 10. **) Raptus. 2 Cor. 12, 2. ***) Offenb. 4, 2. †) Gal. 2, 20. ††) S. Dion. de div. Nom. S. Thom. 2. 2. q. 175. a. 2.

III. Punkt.

„In dieser Entzückung des Geistes sah der heilige Petrus den „Himmel geöffnet, und ein großes Behältniß herabkommen, wie „ein großes leinenes Tuch, an den vier Zipfeln gebunden, und „vom Himmel zur Erde herabgelassen, in welchem alle vierfüs„sigen und kriechenden Thiere der Erde und die Vögel des Him„mels waren. Und es erging eine Stimme an ihn: Steh' auf, „Petrus, schlachte, und iß! Petrus aber sprach: Herr, das „sei ferne! denn niemals habe ich etwas Gemeines und Unrei„nes gegessen. Und die Stimme sprach wieder zum zweitenmale „zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht gemein „nennen. Dieß aber geschah drei Mal; und plötzlich ward das „Behältniß wieder hingenommen in den Himmel *)."

I. Hier ist zuerst zu betrachten, daß Christus unser Herr, gleichwie Er Sich in diesem sterblichen Leben predigend verschiedener Parabeln und Gleichnisse bediente, um die Geheimnisse des Himmelreiches zu offenbaren; ebenso auch geistiger Weise solche Gleichnisse zu gebrauchen pflegte, indem Er ihre Bilder der Phantasie einprägte, in denen ein Geheimniß, das Er eben will, gleichsam im Schattenrisse gezeigt wird, wie Er hier an dem heiligen Petrus that, und an dem heiligen Johannes in den Offenbarungen der Apocalypse gethan hat, und auch jetzt noch auf beliebige Weise in Seinen Mittheilungen thut. Mir aber liegt bloß ob, daß ich, wenn ich es leicht vermag, mir in der Einbildung die Bilder (Figuren) derjenigen Dinge vorstelle, die Er uns im Glauben geoffenbart hat, z. B. wie Christus der Herr ein Kind wurde, in der Wiege lag, an die Säule gebunden, an's Kreuz geheftet war; daß ich durch derartige Bilder zu Seiner größeren Liebe ermuntert werde, wie sie uns in denselben vorgestellt wird, und alles Uebrige der Vorsehung Gottes überlasse, daß Er Selbst thun werde, was am zweckdienlichsten ist. In diesem Bilde aber, das dem heiligen Petrus gezeigt wurde, erglänzt mächtig die unendliche Liebe Gottes unsers Herrn,

---

*) Apostelg. 10, 11—16.

vermöge welcher Er, soviel an Ihm liegt, in Seine Kirche und in den Himmel alle Sünder dieser Welt zulassen will, die Geizigen, Fleischlichgesinnten und Hoffährtigen, die durch jene drei Gattungen, der vierfüßigen, kriechenden und fliegenden Thiere bezeichnet sind, welche Er sammelt, nicht bloß aus jenem Winkel von Judäa, sondern aus allen vier Theilen der Welt; denn dazu kam Er vom Himmel auf die Erde herab und zog das reinste Linnentuch Seiner geheiligten Menschheit an; dazu setzte Er Seine blendendweiße reine Kirche ein, welche weder eine Makel noch Runzel hat*), und dahin zielte Er mit der Verkündung der vier Evangelien, deren Lehre vom Himmel ist zum Heile und Leben der Welt.

Ich danke Dir, o süßester und gütigster Jesus, für die unendliche Liebe, mit der Du alle Sünder berufest, welche Du auf Deine Schultern laden und in den Himmel tragen willst. O mein Geliebter! wie magst Du so wilde und kriechende Thiere in Dein so weißes und reines Linnentuch aufnehmen! Ihre Wohnstätte sollte gebührend in den Einöden und Klüften der Erde sein; wie magst Du sie also dort herausziehen, und in jenem Tuche sammeln, um sie in den Himmel zu bringen, und weisest ihnen dort eine Heimath in den ewigen Wohnungen an! Von nun an will ich nimmermehr an Deiner unermeßlichen Barmherzigkeit zweifeln, welche so reichlich und überflüssig ist, unsere Elende zu helfen.

II. Sodann will ich erwägen, was durch die Worte bedeutet wird, die zwar an Petrus, aber auch an alle Diener Christi gerichtet sind: Schlachte und iß! Das will nämlich sagen: „Weil du hungerst, und essen willst, so schlachte jene wilden Thiere, jene Schlangen und Raubvögel, und iß von ihnen; zum Zeichen, daß es den Priestern, Beichtvätern und Dienern Christi zustehe, die Sünder bezüglich ihrer Sünden zu tödten, indem sie ihnen das fleischliche und thierische Leben, das sie führten, mittels der Sacramente der Taufe und der Buße nehmen, und sie zu essen, indem sie dieselben der Kirche als ihre Glieder einverleiben und sie mit Christus in der Liebe und Aehnlichkeit des

*) Ephes. 5, 27.

Lebens vereinigen. Denn Christus unser Herr verabscheut und verwirft die lebenden Sünder (welche nämlich in der Sünde leben); Er läßt aber zu und nimmt in Sich auf jene Sünder, welche der Sünde abgestorben sind, weil dieses Absterben Ihm ein neues Leben der Gnade bringt. O ewiger Gott! weil Du denn Deinen Dienern befiehlst, daß sie schlachten und essen sollen, so schlachte und iß Du Selbst mich durch sie, indem Du sie kräftig unterstützest, daß sie erfüllen, was Du ihnen vermöge Deiner so großen Barmherzigkeit gebietest.

III. Drittens will ich erwägen, was der heilige Petrus antwortete, da er damals noch nicht völlig vom Willen Gottes versichert war hinsichtlich der Zulassung der Heiden in die Kirche; denn dieß deutete er an, weil er sich weigerte, jene unreinen Thiere gemäß dem alten Gesetze zu essen. Aber eine Stimme vom Himmel sprach zu ihm: „Was Gott gereiniget hat, das sollst „du nicht gemein nennen.“ Das heißt mit anderen Worten: Weigere dich nicht, Diejenigen zu Meinem Glauben und Meiner Religion zuzulassen, welche ich in Meiner ewigen Anordnung auserwählt habe, daß sie Heilige seien, wiewohl sie Gottlose zu sein scheinen. Hieraus erhellt, wie sehr es dem heiligen Geiste zuwider sei, daß die Prediger und Beichtväter Abscheu vor den Sündern haben, welche zu ihren Füßen eilen, obwohl sie noch verabscheuungswürdig sind, weil Gott sie an Sich zieht, um sie zu bekehren und gerecht zu machen. O unermeßliche Liebe Jesu, wie verschiedene Wege erfindest Du, um Deine Liebe zu offenbaren, die Du zu den Sündern hast! Wer sollte sich scheuen, Die aufzunehmen, welche Du zu berufen Dich nicht scheuest! Wer sollte sich weigern, diese Speise zu verzehren, welche Du Selbst eine heilige nennest! Gib mir, o süßester Herr! diesen Hunger, die Sünder zu retten, daß ich sie mit Lust esse, und mit Deinem Leibe Diejenigen durch die Gnade vereinige, welche Du mittels der wahren Buße an Dich ziehest.

IV. Endlich will ich erwägen, diese Stimme habe sich dreimal wiederholt, damit sie um so mehr eindringe und sich dem Herzen des heiligen Petrus einpräge; gleichwie er dreimal über seine Liebe gegen Christus befragt und ihm dreimal gesagt worden

war, er sollte die Schafe Christi weiden*). Alsbald wurde aber jenes Behältniß plötzlich wieder hinweggenommen in den Himmel, zum Zeichen, daß Gott den Himmel den Heiden geöffnet habe, welche sich bekehren, und seien sie auch noch so große Sünder gewesen.

Frohlocke, meine Seele! da du in den Himmel jenes Linnentuch zurückgenommen werden siehst, welches mit vierfüßigen, kriechenden und fliegenden Thieren angefüllt ist, nämlich mit großen Sündern, nicht so fast lebendigen, als todten, die aber abgestorben sind der Schuld, und durch die Gnade leben. Trachte in dir das Leben des alten Menschen abzutödten, und erstehe mit Christus zum Leben des neuen Menschen, damit du mit Ihm in den Himmel eingehest, und einen Sitz erlangest auf dem Throne Seiner Herrlichkeit. Amen.

IV. Punkt.

„Als nun Petrus bei sich selbst im Zweifel stand, was das „Gesicht, welches er gesehen, bedeutete; siehe, da standen die „Männer, welche Cornelius gesandt, und nach Simons Hause „fragten, an der Hausthüre..... Und der Geist sprach zu „Petrus: Siehe, die drei Männer suchen dich! Darum steh' auf, „geh' hinab, und zieh' ohne Bedenken mit ihnen; denn Ich habe „sie gesandt...... Am folgenden Tage aber machte er sich auf, „reiste mit ihnen, und trat in das Haus des Cornelius ein. „Cornelius aber erwartete sie, und hatte seine Verwandten und „vertrauten Freunde zusammenberufen. Und als Petrus von „Cornelius erfahren hatte, was ihm begegnet war, und da Pe„trus ihnen begann Jesum zu predigen, und während er noch „diese Worte sprach, da kam plötzlich der heilige Geist über Alle, „welche das Wort hörten, und sie redeten Sprachen und ver„herrlichten Gott**)."

I. Hier ist zu erwägen, daß Christus unser Herr, wenn Er auch Seinen Dienern irgend ein Gesicht (Vision) zeigt, bisweilen dennoch nicht offenbart, was es zu bedeuten habe. Dieß thut

---

*) Joh. 21, 15–18. **) Apostelg. 10, 17–46 (im Auszuge).

er gemäß Seiner Vorsehung, theils damit Jene desto fester in der Demuth erhalten werden, theils damit sie durch ihre Gebete von Gott die Erkenntniß desselben erlangen, oder auch, damit Er es ihnen zur gelegensten Zeit und bei dem passendsten Anlasse offenbare, wie es hier dem heiligen Petrus begegnete, welcher, der Stimme des heiligen Geistes gehorchend, an den Ort reiste, wo ihn Cornelius mit den Seinigen erwartete; und da er ihnen Jesum Christum den Gekreuzigten eifrigst predigte, glaubten Alle, die ihn hörten, und empfingen den heiligen Geist zugleich mit der Gabe der Sprachen.

II. Hier ist aber die unendliche Freigebigkeit Gottes zu erwägen, welcher diesen Heiden so viele Gaben zugleich ertheilte, damit wir erkennen (was der heilige Petrus hier sprach), daß Gott nicht sieht auf die Person*); weil Er eine so kostbare Gabe, wie der heilige Geist ist, so überflüssig einigen Personen mittheilte, welche gleichsam wilde Thiere und Schlangen waren, da sie nämlich solche Thiere als Götter anbeteten, und weil Er Denen, welche Schlangenzungen hatten, um den wahren Gott zu lästern und ihre Mitmenschen mit Gift zu begeifern, feurige Zungen ertheilte, mit denen sie Gott verherrlichen und Seine großen Thaten verkünden sollten. Und obschon Gott sie allmählig durch die Predigt des heiligen Petrus erleuchtete und erweichte, so hat Er sie doch plötzlich und in einem Augenblicke umgewandelt, gerechtfertigt und mit Gnaden und Gaben, mit großem Jubel der Freude erfüllt; diese Alle empfingen nach dem Beschlusse des heiligen Petrus die Taufe und mit derselben auch einen neuen Zuwachs an Gnade und Freude, während der Apostel selbst überaus frohlockte über diese Erstlinge der Heiden, die er heute seinem Meister darbrachte, dem Ehre sei in Ewigkeit. Amen.

---

*) Apostelg. 10, 34. Vergl. 5 Mos. 10, 17. — 2 Paral. 19, 7. — Job 34, 19. — Weish. 6, 8. — Eccli. 35, 15. — Röm. 2, 11. — Gal. 2, 6. — Ephes. 6, 9. — Col. 3, 25. — 1 Petr. 1, 17.

XXXIII. Betrachtung.

Von den wundersamen Tugend-Uebungen, mit denen sich die allerseligste Jungfrau nach der Ankunft des heiligen Geistes beschäftigte.

Zum Beschlusse der glorreichen Geheimnisse unsers Herrn Jesu Christi (dessen Herrlichkeit damals gewissermassen vollendet war, als Er Seine verherrlichte Mutter bei sich hatte), muß ich hier einige Betrachtungen einschalten über das Leben, den Heimgang und die Himmelfahrt der allerseligsten Jungfrau, welche nach der Ankunft des heiligen Geistes den besseren Theil der Maria erwählte, ohne jedoch den Theil der Martha durchaus zu verabsäumen *), ja vielmehr das Beste davon für sich nahm, indem sie nicht allein Acht hatte, der Beschauung Gottes zu obliegen, sondern auch dem geistigen Wohle der Nebenmenschen zur Ehre ihres Sohnes und zum Troste der ersten Kirche. Dieß war auch die Ursache, warum sie Christus der Herr nicht sogleich mit sich in den Himmel nahm, sondern fünfzehn Jahre lang noch auf Erden zurückließ, damit sie in Seiner Abwesenheit die Verpflichtungen erfüllte, welche Er Selbst mit Seinen Jüngern zu thun pflegte; und zwar auf die Weise, wie nachfolgend gezeigt werden wird.

I. Punkt.

Zuerst ist zu erwägen, daß die allerseligste Jungfrau Maria, unsere Frau, als sie von dem heiligen Geiste erleuchtet worden, sich nicht in die Einöde zurückzog, wie Magdalena that, sondern nach dem Beispiele ihres Sohnes das gemeinsame Leben unter den übrigen Aposteln erwählte, damit sie dieselben durch ihr Vorbild unterstützte, indem sie in größter Vollkommenheit

*) Evangelium am Feste der Himmelfahrt Mariä, Luc. 10, 38—42.

die evangelischen Räthe beobachtete, von welcher auch Jene dieselben befolgen lernten.

I. Vorerst nahm sie die evangelische Armuth an, indem sie sich durch ein Gelübde zur Beobachtung derselben verpflichtete (wenn sie nicht etwa schon vor dieser Zeit dieselbe gelobt hatte, was uns zuverlässiger scheint); nun aber beobachtete sie diese Armuth strenger und genauer, da sie vom Almosen lebte, welches die Apostel den Gläubigen und den Wittwen zutheilten, je nachdem ein Jeder es bedurfte*); sie aber war mehr, als der heilige Paulus, damit zufrieden, wenn sie Nahrung und Kleidung hatte**); denn sie behielt immer in frischem Andenken die Galle und den Essig und die Entblößung ihres Sohnes am Kreuze, im Vergleiche deren sie Alles, was sie selber litt, für gering hielt. Daher wünschte sie als wahrhaft arm im Geiste immer größere Wirkungen der Armuth zu erfahren, und mit dieser Armuth verband sie schwesterlich die Demuth, welche die Heiligen immer mit diesem Namen belegen, wovon eine eigene Betrachtung handeln wird.

II. Sodann leistete sie ausgezeichneten Gehorsam, nicht bloß bezüglich dessen, was Christus unser Herr hierüber in Seinem evangelischen Gesetze bestimmt hatte, sondern auch in Bezug auf das, was der heilige Petrus und die übrigen Apostel der ganzen Kirche zu halten geboten, indem sie sich als die Erste zeigte, allen diesen Satzungen zu gehorchen und sich zu unterwerfen, eingedenk des Ausspruches ihres Sohnes: „Wer immer „den Willen Meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe „ist Mir Bruder, Schwester und Mutter***)." Demnach wollte sie in keinem Stücke so sehr beweisen, daß sie die Mutter Christi sei, als im Gehorsame gegen Ihn und Jene, die Er an Seiner Stelle zurückgelassen hatte. O höchste Jungfrau! ich freue mich, zu sehen, daß du mit doppeltem Grunde und Namen die Mutter meines Herrn Jesu Christi bist, theils weil du Ihn leiblich geboren, theils weil du Ihn auch im Geiste empfangen hast durch Seine vollkommene Nachahmung. Es bleibt nur noch übrig, daß du aus einem anderen dritten Titel Seine

---

*) Apostelg. 4, 35. **) 1 Tim. 6, 8. ***) Matth. 12, 50.

Mutter werdest, indem du Ihn nämlich geistig gebärest in den Herzen der Gläubigen. Gebäre Ihn daher auch in meiner Seele, indem du mir die Gnade erwirkest, daß Er immer in meiner Seele lebe. Amen.

III. Drittens glänzte sie in der Bewahrung der Keuschheit [wovon im zweiten Theile *) gesprochen wurde]; denn sie verband sich dazu durch ein Gelübde, und bewahrte sie mit größerer Reinheit, als selbst die Engel haben. Daher nennt sie die Kirche nicht nur die Jungfrau aller Jungfrauen, sondern die Jungfräulichkeit selbst, da sie spricht: Heilige und unbefleckte Jungfräulichkeit, ich weiß nicht, mit welchen Lobsprüchen ich dich genugsam erheben soll! Ich setze hier nur noch bei, daß gleichwie die Bundeslade aus Akazienholz (welches unverweslich ist) gemacht, und inwendig und auswendig mit dem feinsten Golde überzogen war**); ebenso auch die allerseligste Jungfrau ihre Keuschheit mit den reinsten Tugenden ausgeschmückt habe, sowohl mit jenen, welche den Leib mit äußerlichen Werken, als auch mit denen, die den Geist mit innerlichen vollkommen machen, auf daß sie nach dem Ausspruche des Apostels an Leib und Geist heilig war***). Wollen wir einige dieser Tugenden erwägen, welche der heilige Ambrosius†) als die Hüter der Keuschheit aufzählt.

1. Die erste war die seltene Eingezogenheit in allen äußeren Bewegungen des Leibes, vereint mit einer gewissen himmlischen Sittsamkeit in Blicken, Gang und Redeweise, so daß ihre äußere Haltung des Leibes ein Abbild der inneren Heiligkeit des Geistes war. Aus ihrem äußeren Angesichte konnte man auf ihre innerliche Schönheit schließen, daß ein unbeschreiblicher Glanz der Gottheit aus ihr hervorstrahlte.

2. Die zweite Tugend war das bewunderungswürdige Stillschweigen voll Klugheit; denn sie redete nur, wenn es nothwendig war, und dieß mit den wenigsten Worten und überaus demüthiger Stimme, wie aus den Erzählungen des Evangeliums erhellt. Daher sagt der Bräutigam: „Wie eine Purpurschnur

*) IV. Betracht **) 2 Mos. 25, 10. 11. ***) 1 Cor. 7, 34. †) Lib. II. de Virgin.

sind deine Lippen*); um damit anzudeuten, sie habe ihre Worte zurückgehalten, daß sie nicht überströmten, jedoch mit allen Zeichen und Beweisen der großen Liebe, wovon bereits die Rede war**).

3. Ihre dritte Tugend war die Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, indem sie in der Nahrung eine gewisse himmlische Regel beobachtete, von welcher der heilige Ambrosius sagt: „Die gemeine Speise diente fast nur dazu, den Tod zu verhüten, aber nicht den Lüsten zu fröhnen." Eine gemeine Speise nennt er sie, weil sie überall zu finden war, und zwar in so geringem Maße, daß sie nur nicht Hungers starb. Ueberdieß erfüllte sie nach der Himmelfahrt ihres Sohnes, was Er Selbst vorhergesagt hatte: „Können denn die Freunde des Bräutigams trauern, „so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage „kommen, da ihnen der Bräutigam genommen wird; alsdann „werden sie fasten***)." Daher fastete sie meistens, besonders, wenn sie ihren Sohn um etwas zum Besten der Kirche bat, indem sie zu dem Gebete auch Fasten und Bußwerke hinzufügte, wie sie selbst der heiligen Elisabeth geoffenbart haben soll†).

4. Die vierte Tugend war die erstaunliche Wachsamkeit, wie der nämliche Heilige erzählt; sie schlief nur so viel, als zur Erhaltung des Lebens nothwendig war, und wenn sie den Schlaf nicht mehr abwehren konnte; aber auch dann war sie nicht ganz müssig, denn während ihr Leib schlief, wachte ihre Seele, entweder das Gelesene wiederholend, oder das Unterbrochene fortsetzend; entweder einen Vorsatz ausführend, oder etwas Neues sich vornehmend mit verschiedenen Affekten des Geistes, nach den Worten des hohen Liedes: „Ich schlafe, aber mein Herz wachet††)."

5. Fünftens wendete sie einen ausgezeichneten Fleiß in allen äußerlichen Dingen an, die sich auf den Gottesdienst und auf den Gehorsam gegen ihren Sohn bezogen, und zur Führung ihres ärmlichen Hauswesens und zum Wohle ihrer Mitmenschen gehörten, indem sie mit großer Sorgfalt alle Werke der Reli-

---

*) Hohel. 4, 3. **) II. Theil, Betracht. VII. und III. Theil, Betracht. IX. ***) Matth. 9, 15. †) S. Bonav. in vita Christi. ††) Hohel. 5, 2.

gion, der Frömmigkeit und Barmherzigkeit erfüllte. In Erwägung dieser Tugend sagt der heilige Ambrosius weiter: „Was soll ich von der Sparsamkeit der Speisen und dem Ueberflusse der Verrichtungen mehr reden? als daß das Eine über die Kräfte der Natur ging, das Andere hinter den Bedürfnissen der Natur zurückblieb; daß dort keine Zeit eine Unterbrechung machte, hier die Tage des Fastens verdoppelt wurden."

6. Die sechste Tugend war die wachsamste Behutsamkeit des Herzens, von welcher der Weise spricht: „Bewahre dein „Herz mit allem Fleiße; denn daraus kommt alles Leben*)." Wenn sie daher ausgehen mußte, was nie ohne Begleitung geschah, hatte sie keinen besseren Wächter bei sich, als sich selber, da sie immer wachte, ihre Sinne zu behüten, sich sittsam zu bewegen, und ihr Herz Gott rein zu bewahren, dem sie allein zu gefallen begehrte, unbekümmert über die eitlen Urtheile und Reden der Menschen; weßhalb auch der heilige Ambrosius sagt: „Sie war gewohnt, nicht die Menschen, sondern Gott für den Richter und Zeugen ihres Gewissens zu halten. Denn wie sie immer nur Gottes Ehre im Auge hatte, so wünschte und suchte sie dieselbe auch, so viel sie konnte."

O höchste Jungfrau, reiner als die Engel des Himmels, ich freue mich und frohlocke im Geiste, daß du ein Spiegel der Jungfrauen und ein Vorbild der Ordenspersonen und die Lehrmeisterin der evangelischen Vollkommenheit bist. Bitte also für mich bei deinem Sohne, daß Er mich mit deinen Tugenden schmücken wolle, damit ich alle Seine Räthe vollkommen bewahre. Amen.

II. Punkt.

Obschon die allerseligste Jungfrau beständig das Gebet und die Beschauung im höchsten Grade besaß, wie im zweiten Theile gesagt worden ist**); so nahm sie dennoch, wie an Alter, so auch an Vollkommenheit in den Gaben Gottes zu, namentlich in der Gabe des Gebetes und der Beschauung, worüber wir

---

*) Sprüchw. 4, 23. **) Betracht. IV.

einige Stücke erwägen wollen, in denen wir sie nach Maßgabe unserer geringen Vermögen nachahmen können.

I. Erstens ist zu erwägen, daß sie vermöge eines besonderen Vorrechtes von sich jene vier Hindernisse des Gebetes und der Beschauung fern hielt, welche der heilige Bernardus die nagende Schuld, die stechende Sorge, den dürftigen Sinn und die plötzlich kommenden Phantasien der körperlichen Bilder nennt. Die allerseligste Jungfrau war nicht gleich jener Sulamith, welche von ihren Leidenschaften gefangen gehalten wird und um der Wagen Aminadabs willen erschrickt, da sie deswegen ihre Augen im Gebete von Gott abwendet, bis Er sie kräftig ruft, viermal zu ihr sprechend: „Kehr' um, kehr' um, o Sulamith: kehr' um, kehr' um, daß wir dich schauen können*)." Denn diese heiligste Jungfrau schaute immer auf Gott, ohne daß irgend eine Sache sie abwendig machen oder von diesem Anblicke auch nur Einen Augenblick zurückhalten konnte.

II. Dazu trug bei, daß sie alle Tugenden, die zum Gebete und zur Beschauung fähig machen, und mittels welcher die Seele wie mit Flügeln in den Himmel erhoben wird, auf ganz vollkommene Weise besaß, besonders den lebendigen Glauben der göttlichen Geheimnisse, das große Vertrauen auf Gott, die tiefste Demuth und über Alles die feurigste Liebe, die unübertreffliche Weisheit, und die übrigen Gaben des heiligen Geistes. Und weil diese Tugenden jetzt in ihrem reiferen Alter mit ihr immer mehr aufgewachsen und vervollkommnet waren, so war auch ihre Beschauung um so vollkommener. Daher sprachen jetzt auch mit größerer Verwunderung die Engel: „Wer ist die, welche aus der Wüste heraufsteigt, „wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weih-„rauch und allerlei Gewürz des Salbenhändlers**)?" Gleich als wollten sie sagen: Wer ist diese, voll der Myrrhen der Abtödtung, des Weihrauches des Gebetes, und der wohlriechenden Gewürze aller Tugenden, welche, auf die Kohlen der Liebe gelegt, den süßesten Wohlgeruch der Beschauung ausduften, der beständig emporsteigend soweit kömmt, daß er unserem Anblicke

*) Hohel. 6, 12. **) Ebend. 3, 6.

entweicht und wir ihm nimmer folgen können? O heiligste Jungfrau, ich frohlocke im Geiste, daß du, noch auf Erden lebend, immerwährend deinen Wandel im Himmel hast, und dich so hoch aufschwingest, daß du selbst die Engel, welche dich erblicken, in großes Erstaunen versetzest! Zieh' mich, o mildeste Jungfrau, dir nach in den Wohlgeruch deiner Beispiele, und entzünde in meiner Seele das Feuer einer so großen Liebe, daß es in ihr alles Irdische verzehrt, und sie zur Beschauung der himmlischen Dinge erhebe.

III. Drittens besuchte sie sehr häufig jene Stätten, wo ihr Sohn die Geheimnisse unserer Erlösung bewirkt hatte, als den Garten Gethsemane, den Calvarienberg, das heilige Grab und den Oelberg, von wo aus Er gen Himmel aufgefahren war, und den heiligen Speisesaal, in welchem der heilige Geist herabgekommen, und wo das allerheiligste Sakrament des Altars eingesetzt worden war. Sie betrat aber jene Stätten mit großer Ehrerbietigkeit und Andacht und in den höchsten Betrachtungen der Geheimnisse, die dort geschehen waren, und empfing bezüglich derselben neue Erleuchtungen. O allerhöchste Jungfrau, hätte ich doch deinen Schritten und Fußtapfen auf jenen Wanderungen folgen, und mit dir zum Myrrhenberg und zum Weihrauch-Hügel gehen dürfen*), um gleich dir aufmerksam zu betrachten, was Christus auf jenem Berge gelitten, und wie Er auf diesem Hügel gebetet hat. Führe mich, o meine Frau! wenigstens jetzt mit dir, damit ich recht hinaufgehe, und erleuchte mich so, daß ich diese Geheimnisse zu großem Gewinne für meinen Geist betrachte.

IV. Viertens betete die allerseligste Jungfrau inständig überall und allezeit und weit anhaltender, als je ein reines geschaffenes Wesen gebetet hat, indem sie den Rath ihres Sohnes vollzog, daß man allezeit beten, und nicht nachlassen müsse**). Sie verharrte im Gebete und in der Beschauung Tag und Nacht hindurch, auch bei der Handarbeit; sogar im Schlafe (wie bereits gesagt wurde) dachte sie häufig an Gott, welcher sie auch da nicht minder mit süßen Erscheinungen er-

*) Hohel. 4, 6. **) Luc. 18, 1. Vergl. Eccli. 18, 22. und 1 Thessal. 5, 17.

quickte, als einst den Patriarchen Jacob, als er im Traume das Reich Gottes auf jener Leiter sah, welche da auf der Erde stand, und mit der Spitze den Himmel berührte*).

V. Im Allgemeinen empfing sie in ihrer Beschauung außerordentliche und größere Hulden, als alle Heiligen des alten und neuen Testamentes. Oftmals erschien ihr Gott, wie dem Moses, „indem Er zu ihr nicht durch Räthsel und Bilder, oder im Traume, sondern offen von Mund zu Mund redete**)," und zwar so deutlich, als es in diesem Leben möglich ist. Sie wurde, wie der Apostel Paulus, „bis in den dritten Himmel, ja selbst bis „in das Paradies entrückt, wo sie geheime Worte Gottes hörte, „die ein Mensch nicht aussprechen darf***)." Sie war auch, wie der heilige Evangelist Johannes, im Geiste erhoben†), daß sie zukünftige Dinge sah, und zwar mit größerer Erleuchtung als er. Oft sah sie, wie der heilige Stephanus, die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten Gottes stehen††). Endlich waren ihre geistigen Wonnen so groß, daß die Engel erstaunt sprachen: „Wer ist Die, welche herauf„steigt aus der Wüste, von Lust überfließend, und auf den Ge„liebten gelehnt†††)?" gleich als wollten sie sagen: Wer ist Die, welche durch die Beschauung allmählig heraufstieg bis in den Himmel, und bei diesem Aufsteigen einen so großen Ueberfluß von Wonne und Huld empfing, daß sie sich immer auf ihren Geliebten stützt, in Liebe mit Ihm verbunden und mit festem Vertrauen auf Ihn gestützt.

O allerseligste Jungfrau! ich frohlocke im Herzen, daß ich dich von so viel Wonnen des Geistes erfüllt und so innig mit deinem Geliebten in Liebe verbunden sehe; wohl hast du sie durch deine vielen deshalb erduldeten Mühseligkeiten verdient, und du darfst mit David sagen: „Nach der Menge meiner Schmerzen „in meinem Herzen erfreuten Deine Tröstungen meine Seele*†)." Theile mir, deinem Diener, o Gebieterin! auch nur ein Tröpflein jener himmlischen Wonne mit, damit ich ermuntert werde, zu

---

*) 1 Mos. 28, 12. **) 4 Mos. 12, 8. ***) 2 Cor. 12, 2. 4. †) Offb. 1, 10. ††) Apostelg. 7, 55. †††) Hohel. 8, 5. *†) Ps. 93, 19.

laufen den Weg deiner Gebote, wenn du Raum gemacht meinem Herzen*).

VI. Schließlich will ich erwägen, daß die seligste Jungfrau mit außerordentlichem Glauben, Ehrerbietung und Andacht täglich communicirte, damit sie, ihren Sohn im allerheiligsten Sacramente empfangend, täglich auf's Neue mit Ihm vereinigt würde, und sich an Seiner Gegenwart im heiligen Sacramente ergötzte, bis sie zur Herrlichkeit gelangte, wo sie Ihn klar anschaute.

In jeder einzelnen Communion empfing sie überdieß so viel Zuwachs an Gnade, daß es wegen ihrer vortrefflichen Vorbereitung unmöglich mit Worten erklärt werden kann; gar oft zeigte Er Sich ihr auch in der Art und Weise, wie Er im heiligen Sacramente Selbst zugegen ist, wie Er später einigen Seiner Diener zufolge der Legenden gethan hat.

O allerseligste Jungfrau! ich freue mich vom Herzen, daß ich sehe, wie du täglich jene Freude des Geistes erneuerst, die du in der Menschwerdung deines Sohnes hattest, wenn du Ihn durch das heilige Sacrament in deiner Brust aufnimmst, den du einst in deinem Leibe empfangen hast. Durch eben diesen deinen Sohn bitte ich dich demüthigst, du wollest mir von Ihm die gehörige Verfassung erwirken, Ihn in der heiligen Communion zu empfangen, auf daß Er mich hier mit Gnaden erfülle, und ich jenseits zugleich mit dir Seiner genießen möge in der Herrlichkeit. Amen.

III. Punkt.

Weil die allerseligste Jungfrau täglich in den Weinkeller ihres Sohnes ging, so wurde sie darinnen vom Verlangen entflammt, auf geordnete Weise**) alle Werke der Liebe zu üben, und davon entstand in ihr der glühendste Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, jedoch in größter Ordnung, worin ihr Jedermann nachahmen kann.

I. Erstens verlangte sie heftig das Heil aller Menschen, welches sie durch alle Mittel und Wege, die ihr zu Gebote standen,

---

*) Ps. 118, 32. **) Hohel. 2, 4.

beförderte, indem sie bald für die Prediger des Evangeliums betete, daß Gott ihren Worten Kraft und Erfolg gebe, bald für die Sünder, daß Gott ihre Herzen rühre und sie bekehre. Daher darf man wohl glauben, daß in Folge der Gebete der allerseligsten Jungfrau so viele tausend Menschen auf die erste und zweite Predigt des heiligen Petrus bekehrt worden seien. Auch Paulus selbst, für den sie nicht minder betete, als der heilige Stephanus, wurde bekehrt. Sie betete ferner für die heiligen Martyrer, daß Gott ihnen Standhaftigkeit und Sieg verleihe; denn wenn sie die Hände zu Gott erhoben hielt, viel besser als einst Moses, da Israel siegte*): warum sollten Jene nicht gesiegt haben, für welche sie betete?

Bete, o höchste Jungfrau! für mich, deinen Diener, während ich gegen meine Feinde kämpfe; denn wenn du für mich betest, so werde ich durch dich siegen, und die Ehre meines Sieges wird deine Ehre sein!

II. Sodann unterstützte sie die Seelen durch ein seltenes Beispiel ihres Lebens, welches zwar ein stummer, aber wirksamster Prediger war, um zu allen Tugenden zu bewegen; denn es leuchtete aus ihr eine gewisse so große Göttlichkeit hervor, daß, nach der Versicherung des heiligen Dionysius**), wenn nicht der Glaube den Verstand berichtiget hätte, Alle glauben mußten, sie sei Gott, wie ihr Sohn.

III. Ueberdieß unterstützte sie mit dem Worte vielfach die Apostel, indem sie dieselben die Geheimnisse des Glaubens lehrte, welche sie selbst weit genauer und in größerem Lichte erkannte. Sie tröstete auch und ermunterte die Christen, welche zu ihr kamen, nicht bloß von Jerusalem, sondern auch aus weiterer Ferne; denn, wie der heilige Martyrer Ignatius sagt***), es wünschten sie Alle zu sehen als ein Wunder himmlischer Heiligkeit.

IV. Aber ihre Liebe ging noch weiter; denn wie sie einst auf göttliche Eingebung von Nazareth auf das Gebirge von Judäa ging†), um ihre Base Elisabeth zu besuchen

---

*) 2 Mos. 17, 11. **) Dion. de divin. Nomin. c. 3. ***) S. Ign. Martyr. Epist. 1 et 2. †) Luc. 1, 39 ff.

und durch ihre Vermittlung den Täufer Johannes zu heiligen; ebenso machte sie auf dieselbe Eingebung noch mehrere Reisen. Die Väter der Kirchenversammlung von Ephesus behaupten, Maria sei auch zu Ephesus gewesen *), und dem heiligen Ignatius versprach sie selbst **), daß sie nach Antiochia gehen werde. So mag sie auch in andere Ortschaften gereist sein, um die Gläubigen zu unterstützen und zu trösten, welche sie zu sehen begehrten, und den Glauben sogar unter den Heiden auszubreiten.

Denn obgleich sie die größte Freundin der Ruhe und Versammlung des Geistes war, so trieb sie dennoch die Liebe an, hinauszugehen früh Morgens in die Weinberge (nämlich die Kirchen), und zu sehen, ob die Fruchtblüthen sich aufgethan ***), das heißt, ob die Blüthen der neuen Christen schon Früchte der guten Werke ansetzten.

V. Endlich erduldete sie nach der Aussage des heiligen Ignatius †) zu dieser Zeit und aus diesem Grunde große üble Nachreden und Verfolgungen von den Schriftgelehrten und Pharisäern und allen Denen, die ihren Sohn haßten. Aber diese Leiden ertrug sie mit sichtbarer Freude und Fröhlichkeit, weil sie nämlich einen Theil der Verachtung und Schmach um des Namens ihres Sohnes willen leiden durfte. Durch dieses Beispiel bewunderungswürdiger Geduld machte sie vielen Verfolgten größeren Muth, ihre Verfolgungen geduldig zu ertragen. Ihre Seele wurde aber tief betrübt durch den Abfall einiger Schwachen, so daß sie weit besser, als der Apostel, sagen konnte: „Wer wird „schwach, ohne daß ich schwach werde? wer wird geärgert, ohne „daß ich brenne ††)?" und mit dem Psalmisten: „Der Eifer für „Dein Haus verzehrt mich †††)," und mein Inneres, wie er den Sohn verzehrte, da Er die Sünden Derer sah, die das Haus Gottes entweihten *†). Aber dieß Alles war ihr ein Antrieb, um so eifriger zu beten und für das Heil der Seelen zu sorgen zur Ehre ihres Schöpfers und Erlösers.

---

*) Tom. II. Actorum Concil. Ephesin. 27. **) S. Ign. M. Epist. 4. ***) Hohel. 7, 12. †) Epist. 1. ††) 2 Cor. 11, 29. †††) Ps. 68, 10. *†) Matth. 21, 12. Marc. 11, 15. Luc. 19, 45. Joh. 2, 15.

O höchste Jungfrau! wenn du auch in der Geburt deines leiblichen Sohnes Jesu Christi keine Schmerzen gelitten hast, wie viele Schmerzen mußt du jetzt in der Geburt deines angenommenen Kindes, nämlich des Menschengeschlechtes leiden! „Du „bist zwar bekleidet mit der Sonne, und trägst auf deinem Haupte „eine Krone mit zwölf Sternen, und hast den Mond unter deinen „Füßen; allein deßungeachtet schreiest du in den Kindesnöthen und „hast große Qual, um dieses Kind zu gebären*), bis daß Christus in ihm gestaltet wird**)." Ich bitte dich, meine Frau! rufe auch für mich ohne Aufhören***), bis Christus so in meinem Herzen gestaltet ist, daß Er in mir und ich in Ihm lebe†) in Ewigkeit. Amen.

IV. Punkt.

Das Letzte, was wir an der allerseligsten Jungfrau zur Erkenntniß ihrer höchsten Heiligkeit, auf deren Gipfel sie gelangte, betrachten können, ist die Art und Weise ihres Handelns; denn sie behielt nicht bloß, wie der Weise ermahnt, in Allem, was sie that, die Oberhand††), sondern war darin ganz ausgezeichnet groß, indem sie tagtäglich unzählige Grade der Vollkommenheit vermehrte. Denn in allen ihren Werken that sie das Aeußerste, was sie mit ihren geistigen Kräften leisten konnte; weil sie nämlich mit allem möglichen Affekte ihres Herzens handelte. Und weil Christus unser Herr Denen, die überaus eifrig im Handeln sind, stets bereit ist und sogleich den Lohn gibt, indem Er ihnen die Gnade und Liebe so sehr vermehrt, als sie durch jene That und ihren Eifer verdient haben, so geschah es auch deswegen, daß die allerseligste Jungfrau in all' ihrem Thun die geistigen Kräfte, die sie besaß, zur Liebe, mit der sie liebte, verdoppelte. Wenn sie daher abermals ihre Liebe ausübte, so liebte sie mit doppelt größerer Absicht; und auf solche Weise nahm sie täglich in unbegreiflichem Wachsthume zu, weil nach dem Ausspruche des heiligen Thomas

*) Offb. 12, 1. 2. **) Gal. 4, 19. ***) Jesai. 58, 1. †) Gal. 2, 20. ††) Eccli. 33, 22.

die Liebe in diesem Leben keine bestimmte Gränze der Zunahme hat*), und weil das Feuer der Liebe dieser heiligen Jungfrau niemals sagte: Es ist genug**).

I. Daraus folgt, daß die allerseligste Jungfrau jenes Gebot auf ausgezeichnetste Weise erfüllte: „Du sollst den Herrn, deinen „Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele „und aus allen deinen Kräften***);" denn sie verwendete ihr ganzes Wesen darauf, Gott zu lieben mit all' ihrem Vermögen und der Inständigkeit, welche in diesem sterblichen Leben möglich ist, wozu ihr alle Gründe und Ursachen behilflich waren, die es gab, daß sie ihren Sohn liebte, wie im vierten Theile dieses Werkes gesagt worden ist†).

II. Auf die nämliche Weise erfüllte sie die Bitte des Gebetes des Herrn: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also „auch auf Erden††);" denn sie erfüllte den Willen Gottes sowohl in großen, als auch in kleinen Dingen mit so großer Liebe, so reiner Absicht, mit solchem Fleiße und Eifer, wie ihn die Engel im Himmel erfüllen; ja noch weit mehr, mit Ausnahme dessen, was den Seligen eigen ist.

III. Sorgfältig trachtete sie auch, täglich ihr Herz zu erweitern, um größere Gaben Gottes zu empfangen in Folge jenes Vertrauens, das sie zu Seiner Gütigkeit hatte. Daher kam es, daß sie, wie Jesaias sagt, täglich ihre Kraft erneuerte, und bei neu eintretender Gnade sich neu befiederte und wie der Adler auf den Gipfel der Vollkommenheit flog; daß sie lief und nicht müde wurde, ging und nicht ermattete†††); daß sie wie ein Riese frohlockte, zu laufen ihre Bahn*†) mit großer Schnelligkeit bis an den höchsten Gipfel. O glorwürdigste Jungfrau! du Tochter des höchsten Fürsten! wie schön sind deine Tritte in den Schuhen**†) so vieler göttlicher Tugenden! wie glücklich „kommst du hervor, gleich der aufsteigenden Morgenröthe, schön

---

*) S. Thom. 2. q. 24. a. 7. **) Prov. 30, 16. ***) 5 Mos. 6, 5. vergl. ebend. 11, 13. Matth. 22, 37. Marc. 12, 30. und Luc. 10, 27. †) IV. Theil, I. Betracht. 8. Punkt. ††) Matth. 6, 10. †††) Jesai. 40, 31. *†) Ps. 18, 6. **†) Hohel. 7, 1.

„wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar wie ein „geordnetes Heerlager *)!“ Du beginnest deine Werke wie ein glänzend Licht am Morgen, das fortgeht und wächst bis an den vollen Tag **); du setzest sie fort, wie der volle Mond, indem du sie in der vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen erfüllest; und vollendest sie wie die Sonne, indem du durch sie ganz ausgezeichnet die Welt erleuchtest und zur Liebe des Schöpfers entflammest. Endlich sind auch alle deine Werke wie ein geordnetes Heerlager von Tugenden, furchtbar den Teufeln, und wohlwollend den Auserwählten, deren Beschützerin du bist. O nimm mich unter deinen Schirm, daß ich mit deiner Huld täglich von Tugend zu Tugend wandle, bis ich dahin gelange, den Gott der Götter in Sion zu schauen ***) in Ewigkeit. Amen.

XXXIV. Betrachtung.

Von dem glorreichen Verscheiden der allerseligsten Jungfrau Maria.

I. Punkt.

I. Vorerst ist zu betrachten, wie lebendig und feurig das Verlangen der allerseligsten Jungfrau war, besonders in den letzten Jahren ihren Lebens, zu Gottes Anschauung zu kommen und bei ihrem Sohne zu sein. Dieß rührte aber nicht von einem gewissen Ueberdrusse des gegenwärtigen Lebens oder einer Scheu vor den Mühseligkeiten, die sie zu erdulden hatte, her; sondern von reiner Liebe, welche, wenn sie heftig ist, auch heftig nach der Gegenwart ihres Geliebten seufzt, und nirgends eine Ruhe findet, bis sie ihn gefunden hat. Und weil sie in den heiligen Schriften ganz bewandert war, entnahm sie aus denselben die Worte für ihre Gefühle, und sprach bei sich selbst mit David: „Weh' mir, daß meine Pilgerfahrt so „lange dauert, daß ich wohne unter den Einwohnern Cedars;

*) Hohel. 6, 9. **) Sprüchw. 4, 18. ***) Ps. 83, 8.

„lange ist meine Seele ein Fremdling gewesen *).“ Dann sagte sie im Gespräche mit Gott: „Gleichwie ein Hirsch verlangt nach „Wasserquellen, also verlangt meine Seele nach Dir, o Gott! „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem starken, lebendigen „Gott; wann werd' ich hinkommen und erscheinen vor Gottes „Angesicht **)?“ „Führ' aus dem Kerker meine Seele, damit ich „preise Deinen Namen; die Gerechten warten mein, bis Du mir „wohlthust ***)“ und die verheißene Krone der Gerechtigkeit ertheilst. Bisweilen sprach sie auch mit den Engeln, die sie heimsuchten: Ich beschwöre euch, ihr Töchter und Bewohner des himmlischen Jerusalems, findet ihr meinen Geliebten, so meldet Ihm, daß ich vor Liebe krank bin †). Saget Ihm, daß mein Geist abnimmt und mein Leib hinsiechet vor Verlangen, Ihn zu sehen und zu besitzen.

II. Es läßt sich jedoch vermuthen, daß bisweilen in dem Herzen der seligsten Jungfrau sich ein Kampf zwischen der Liebe Gottes und des Nächsten erhob, welchen auch der Apostel in sich erfuhr, da er sprach: „Ich werde von beiden gedrängt; „habe Verlangen, aufgelöst zu werden, und mit Christo zu sein, „was um viel besser wäre; bleiben aber im Fleische ist noth„wendig euretwegen ††).“ Denn die Liebe Gottes trieb die heiligste Jungfrau an, daß sie verlangte, aufgelöst zu werden und mit ihrem Sohne zu sein; aber die Liebe des Nächsten, dessen Noth sie sah, sagte ihr, es sei nothwendig, daß sie noch im Fleische bleibe zu ihrem Heile. Und weil sie ganz vollkommen in den göttlichen Willen ergeben war, so sprach sie mit dem höchsten Gehorsame wohl dasselbe, was von dem heiligen Martinus erzählt wird: „Herr, wenn ich noch Deinem Volke nothwendig bin, so „weigere ich mich nicht der Mühe und Arbeit; Dein Wille geschehe.“

O unaussprechliche Jungfrau, die du weder durch die Arbeit gebeugt, noch durch den Tod zu überwinden warest, dich weder zu sterben fürchtetest, noch zu leben weigertest; weil du nur das wolltest, was Gott wollte! Möchte ich doch deine feurigen Begierden mit solcher Ergebung nachahmen, daß ich

---

*) Ps. 119, 5. **) Ps. 41, 2. ***) Ps. 141, 8. †) Hohel. 5, 8. ††) Phil. 1, 23.

sowohl den Tod mit Freuden wünschte, als auch das Leben mit Geduld ertrüge!

III. Als endlich die seligste Jungfrau das Vorgefühl hatte, sie werde nur noch wenige Tage leben, da begann sie sich mit neuem Eifer auf ihren Hintritt vorzubereiten, indem sie die herrlichsten Tugend-Akte übte, und jene Worte des hohen Liedes auf sich anwendete: „Erquicket mich mit Blumen, stärket mich „mit Aepfeln; denn ich bin krank vor Liebe*);“ gleich als wollte sie im Gespräche mit den Vermögen ihrer Seele sagen: Die Gewalt der Liebe verzehrt allmälig mein Leben; bringet mir daher neue Blumen und Früchte des Himmels, Betrachtungen, Affekte und duftende Werke, welche meine Krankheit erleichtern und mich zum Ende vorbereiten.

In den drei erwähnten Stücken muß ich der allerseligsten Jungfrau nachahmen, indem ich mich nämlich auf den Tod vorbereite durch entflammte Begierden, Gott zu sehen, durch Ergebung des eigenen Willens in den göttlichen und durch vermehrten Eifer, wenn ich vorherfühle, daß mein Hintritt nahe. Denn es ist nicht frei von Schuld, wenn man lau ist in der Begierde, Gott zu sehen und die Seligkeit zu erlangen; da man liest, daß es in dem anderen Leben eine eigene Art von Fegfeuer gibt, welche das Fegfeuer des Verlangens heißt, vermöge dessen diese Lauigkeit im Verlangen, Gott zu schauen, geläutert wird**).

II. Punkt.

Alsdann sind die Umstände zu erwägen, welche dem Tode der allerseligsten Jungfrau vorangingen.

I. Erstens nämlich wollte Gott, obschon Er die seligste Jungfrau vor der Makel der Erbsünde bewahrt hatte, sie dennoch nicht von dem Tode des Leibes, welcher eine Folge der Erbsünde ist, befreien; sondern weil es, wie der Apostel bezeugt, dem Menschen bestimmt ist, Ein Mal zu sterben***); so war der Wille Gottes, daß auch sie, wie die übrigen Menschen, dem

*) Hohel. 2, 5. **) Blosius in Monili. Spirit. 13. ***) Hebr. 9, 27.

Tode unterworfen sei, damit um so mehr die Unumstößlichkeit dieser Todessentenz (dieses Todesurtheils) erhelle. Ebenso damit die heiligste Jungfrau auch in diesem Stücke ihrem Sohne nachahmte, welcher gestorben ist, um uns durch Seinen Tod das Heilmittel zu verschaffen, und uns sterbend viele Verdienste bei Gott zu erwerben, eben weil Er dadurch das natürliche Widerstreben des Fleisches gegen das Sterben überwand; denn nach dem Ausspruche des Apostels wollen wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden mit dem Kleide der Herrlichkeit, damit so das Sterbliche vom Leben verschlungen werde *). Ferner, damit sie in ihrem Tode Allen ein seltenes Tugend-Beispiel gäbe, und Mitleiden mit den Sterbenden hätte, daß sie, die da selbst jenen Kampf und Widerstreit des Fleisches erfahren hätte, auch unsere künftige Fürsprecherin in jener Stunde sei.

Hievon will ich die Beweggründe hernehmen, die seligste Jungfrau anzuflehen, daß sie in jener Stunde mir beistehe, und irgend eine Huld und Gnade erwirke von den vielen, die sie selbst in der Todesstunde erfahren hat. Ich will zu ihr muthig jene letzten Worte des englischen Grußes sprechen: „Bitte für uns „arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens," und jenen Hymnus:

„Maria, Mutter der Gnade,
O Mutter der Barmherzigkeit,
Bewahre du vom Feinde mich,
Und nimm mich auf im letzten Streit."

II. Hernach will ich betrachten, daß bei dem Eintritte der festgesetzten Zeit des Hintrittes der allerseligsten Jungfrau ihr Sohn wohl den Erzengel Gabriel abgesendet haben wird, der ihr diese Botschaft verkünden mußte. Ohne Zweifel kam er mit großem Lichtglanze, wie er einst gekommen war, ihr die Menschwerdung des göttlichen Wortes zu verkünden, und wiederholte ihr den nämlichen Gruß: „Gegrüßet seist du voll der Gnaden; „der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern **)," um der gebenedeiten Frucht des Leibes willen, von welchem ich abgesendet bin, dir zu verkünden, es sei endlich die Stunde

---

*) 2 Cor. 5, 4. **) Luc. 1, 28.

gekommen, in welcher Er dich zu Sich nehmen und dir den Lohn für deine würdigen Dienste ertheilen, und zugleich allen Bürgern des Himmels große Freude bringen will, welche bereits mit sehnlichstem Verlangen dich in ihrer Gesellschaft besitzen möchten. Welch' erhabene Gefühle mögen wohl die heiligste Jungfrau durchdrungen haben, als sie diese Nachricht hörte! Gewiß rief sie, von freudigem Jubel erfüllt, wie einst David, aus: „Ich „habe Freude an Denen, die mir sagen: In das Haus Gottes „wollen wir gehen *)." Sodann aber wiederholte sie mit großer Ergebung des Gemüthes die Antwort, welche sie bei dem früheren Anlasse zu dem Engel gesprochen hatte: „Siehe, ich bin eine „Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte **)." Diesen zweifachen Affekt der allerseligsten Jungfrau will ich fleißig erwägen, und in meinem Herzen bewahren, bis zu jener Stunde, wo ich diese Botschaft meines Todes hören werde; denn es ist Gott wohlgefällig, wenn man dieselbe mit Freude und Ergebung annimmt.

III. Endlich will ich erwägen, die Apostel und viele andere Jünger seien auf eine wunderbare Weise hergekommen, um dem Tode der heiligsten Jungfrau beizuwohnen, mehr zu ihrem eigenen Heile, als zum Troste der Jungfrau, obwohl es ihr Freude machte, sie zu sehen. Alle beweinten ihren Hintritt, und empfahlen sich inständig ihrem Gebete; sie aber tröstete Alle, gab ihnen die heilsamsten Ermahnungen, und betete nach dem Vorbilde ihres Sohnes für sie; und indem sie Alle mit großer Liebe segnete, verhieß sie ihnen, künftig ihre Fürsprecherin im Himmel zu sein.

O süßeste Mutter! wir bleiben verwaist auf Erden zurück, da du in den Himmel auffährst; wenn uns aber deine Hülfe gewiß ist, dann leben wir sicher auf Erden. Fahre glückselig hin, weil du uns mit deinem Segen ein Unterpfand hinterlassest, daß wir dir einst nachfolgen werden, um deinen Sohn in der ewigen Herrlichkeit zu genießen. Amen.

---

*) Ps. 121, 1. **) Luc. 1, 38.

III. Punkt.

I. Als nun die Stunde nahte, kam Christus unser Herr Selbst vom Himmel zu Seiner Mutter herab, um an ihr die Verheißung zu erfüllen, die Er Seinen Aposteln gegeben hatte, da Er sprach: „Wenn Ich werde hingegangen sein und einen „Ort“ im Himmel „für euch bereitet haben, so will Ich wieder„kommen und euch zu Mir nehmen *).“ Gewiß hatte Er auch eine unzählige Menge von Engeln in Seinem Gefolge, welche bei dem Tode der seligsten Jungfrau zugegen sein, und alle bösen Geister verscheuchen mußten, so daß Keiner es wagte, sich zu zeigen, oder auch nur die Nähe ihrer Wohnung zu betreten. Welch' zärtliche Worte der Sohn Seiner Mutter wird gegeben haben, vermag unser Verstand nicht zu fassen, ja es läßt sich nicht einmal denken, außer in den Worten des hohen Liedes. Liebreichst mag Er zu ihr gesprochen haben: Steh' auf, eile, Meine Freundin, Meine Taube, Meine Schöne, und komm! denn der Winter ist schon vorüber, der Regen hat aufgehört und ist vergangen **); beendet sind alle deine Leiden und Mühseligkeiten. Komm vom Libanon, Meine Braut, komme vom Libanon ***) und von den übrigen höchsten und fruchtbarsten Bergen deiner Tugenden, auf denen du bisher verweiltest; verlasse nunmehr diese armselige Welt, welche ein Lager der Löwen und ein Berg der Leoparden ist †). Komm, du wirst gekrönt werden ††) mit der Krone der Gerechtigkeit, die du reichlich verdient hast!

Als die allerseligste Jungfrau ihren Sohn sah, und Seine Worte hörte, die Er zu ihrem Herzen sprach, wird sie wohl ohne Zweifel durch Seine große Liebe Ihn gebeten haben, Er wolle die Apostel und Jünger trösten, und Seinen reichlichen Segen über sie ausgießen. Und eingedenk, auf welche Weise ihr Sohn Seinen Geist am Kreuze aufgegeben habe, wird auch sie jetzt die nämlichen Worte zu Ihm gesprochen haben: O Du mein

*) Joh. 14, 3. **) Hohel. 2, 10. ***) Ebend. 4, 8. †) Ebend. ††) Ebend.

Vater (insoferne Du Gott bist) und mein Sohn (als Mensch), in Deine Hände befehl' ich meinen Geist*). Nachdem sie dieß gesagt hatte, gab sie ihren Geist auf. O wie kostbar war der Tod dieser allerheiligsten Frau vor den Augen Gottes, wenn schon kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod Seiner Heiligen**)!

I. Es war aber ihr Tod kostbar erstens, weil sie nicht so fast an irgend einer Krankheit des Leibes starb, als vielmehr in Folge der heftigen Liebe, welche ihre leiblichen Kräfte verzehrte; weshalb sie auch mit der Braut sagen konnte: „Ich „bin krank vor Liebe***), und die Liebe hat mein Herz verwundet†)." Diese Wunde durchdrang ihre Seele und zog sie aus dem Leibe heraus, auf daß sie zur Anschauung Dessen gelangte, der ihr Herz verwundet hatte durch Seine entflammte Liebe.

II. Sodann starb sie schmerzlos, da nämlich ihr Sohn jene Schmerzen dafür annahm, die sie gelitten hatte, als sie Ihn am Kreuze sterbend sah, damit sie jetzt in diesem Hinscheiden keine Schmerzen fühlte. Zudem war die Freude des Geistes, von welcher ihre Seele durch die Anwesenheit ihres Geliebten erfüllt ward, so groß, daß sie von der Trennung des Leibes Nichts empfand, weshalb auch die Worte des Weisen auf sie angewendet werden können: „Die Seelen der Gerechten sind „in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie „nicht††)."

III. Drittens endlich, weil dazumal alle ihre Werke, welche überaus viele und vorzügliche waren, zugleich zusammenkamen, indem sie Gott offenbar machte, damit sie die seligste Jungfrau begleiteten und mit Vertrauen und Freude erfüllten. Wenn „Diejenigen selig sind, die im Herrn sterben, weil ihnen ihre „Werke nachfolgen†††);" um wie viel seliger mußte Die sein, welche in Christo und aus purer Liebe zu Christus starb, und eine so große Menge der herrlichsten Werke hatte, die sie begleiteten! Wenn „der Knecht selig ist, welchen sein Herr, wenn

---

*) Ps. 30, 6. vergl. Luc. 23, 46. **) Ps. 115, 6. ***) Hohel. 2, 5. †) Ebend. 4, 9. ††) Weish. 3, 1. †††) Offb. 14, 13.

„er nach Hause kommt, wachend findet*);“ um wie viel seliger mußte diese heilige Jungfrau sein, welche niemals fest eingeschlafen war, wie jene thörichten Jungfrauen, noch auch leise schlummerte, wie die klugen**), sondern immer wachsam war. Wenn nach dem Ausspruche des Weisen der Gerechte Hoffnung hat in seinem Tode***), um wie viel größere Hoffnung hatte diese Königin der Gerechten in ihrer letzten Stunde! O „möchte meine Seele den Tod dieser gerechten Frau sterben, „und mein Ende wie das ihre sein†)!“ O allerheiligste Jungfrau! damit mein Tod einigermassen dem deinigen ähnlich sei, erwirb mir die Gnade, von der Liebe verwundet zu leben und mit guten Werken so erfüllt zu sein, daß mich die Qual des Todes nicht berühre. Es ist zwar recht, daß mich die leibliche Todesqual treffe, weil sie eine Strafe ist, die ich durch meine Schuld verdient habe, aber nicht möge mich eine geistige Qual berühren, daß ich nicht von zu großer Furcht, Kleingläubigkeit und Verzagtheit des Herzens geängstigt werde.

IV. Punkt.

I. Nachdem die seligste Jungfrau den Geist aufgegeben hatte, wurde ihr Leichnam mit unbeschreiblichem himmlischen und irdischen Pompe zu Grabe geleitet, so daß man von ihr sagen konnte, was Jesaias von Christus Selbst sagte: „Sein „Grab wird herrlich sein††).“ So war auch ihr Grab herrlich; denn es kamen bei demselben alle die Herrlichsten der Erde zusammen, nämlich die Apostel und die meisten Jünger, welche Hymnen und Loblieder Gott und Seiner Mutter sangen, wie ihren Herzen der heilige Geist eingab, daß sie mit dem Munde verkündeten. Es kamen auch die Chöre der Engel, die ihrem Leichenzuge folgten und bei dem Grabmale himmlische Musik anstimmend verweilten, um ihre Königin, die dort beigesetzt war, zu verehren.

II. Ihr Heimgang war endlich herrlich (glorreich), weil,

---

*) Luc. 14, 43. **) Matth. 25, 5 ff. ***) Sprüchw. 14, 32. †) 4 Mos. 23, 10. ††) Jesai. 11, 10.

wenn auch die Apostel und übrigen Jünger den Tod der heiligen Jungfrau zärtlich beklagten, dennoch billig zu glauben ist, daß ihnen Christus der Herr die Glorie Seiner Mutter geoffenbart und ihre Herzen mit geistiger Freude erfüllt habe, indem sie gewiß überzeugt waren, sie hätten nun im Himmel wahrhaftig eine Mutter und Fürsprecherin, die für sie Sorge trage.

O allerhöchste Jungfrau! so viel es mir möglich ist, will ich deinen Leichnam im Geiste begleiten und mich zu dem doppelten Chore der Apostel und der Engel gesellen, um mit ihnen dein Lob zu singen. Ganz recht war es, weil dein Leib das herrlichste Grab war, in welchem das ewige Wort neun Monate gleichsam begraben lag, daß nun auch deinem Leichname ein überaus herrliches Grab gegeben wurde, in welchem du drei Tage in Verwahrung lagest. Und weil dein Leib die ganze Zeit des Lebens damit zubrachte, den Schöpfer zu loben und zu verherrlichen, und binnen drei Tagen zu eben dieser Uebung für ewig wieder sollte zurückgegeben werden, so war es höchst billig, daß während dieser drei Tage die Engel ihm als Zunge dienten, durch die sie Denjenigen verherrlichten, welchen sie bisher immer verherrlicht hatte. Ich danke Dir, ewiges Wort, für die Ehre, welche Du wohlverdient Deiner Mutter erweisest, und bitte Dich um ihretwillen, Du wollest mir einen solchen Tod schenken, daß ich in ihrer Gesellschaft in der Herrlichkeit Deiner ewig genieße. Amen.

XXXV. Betrachtung.

Von der Aufnahme der seligsten Jungfrau Maria in den Himmel bezüglich ihrer Seele über alle Chöre der Engel, und von ihrer wesentlichen Glorie und Krönung.

I. Punkt.

Zuerst ist zu betrachten die glorreiche Aufnahme und der Einzug der allerseligsten Jungfrau in den obersten Himmel. Denn sobald sie ihren Geist aufgegeben, flog ihre allerheiligste

Seele, von den Banden des Leibes gelöst, in den Himmel auf und war verherrlicht. Wenn wir aber dieß betrachten, so können wir nach unserer gewohnten Sitte denken, sie sei allmälig und in gewissen Zeiträumen zum Himmel aufgefahren.

I. Demnach will ich vorerst die süßen Umarmungen erwägen, als die Seele der Jungfrau eben den Leib verließ, sammt ihrer unaussprechlichen Wonne; denn hier erfüllte sich das Wort der Braut: „Seine Linke ist unter meinem Haupte, und Seine „Rechte umfasset mich *).“ Denn so lange sie in diesem Leibe lebte, unterstützte Er sie durch die Beschauung der Geheimnisse und Werke Seiner Menschheit, welche durch die Linke bezeichnet wird; sobald aber ihre Seele aus dem Leibe hervortrat, umfaßte Er sie, und umgab sie mit der klaren Anschauung der Gottheit, welche die Rechte bedeutet. O wie frohlockte diese gebenedeite Seele in jenem ersten Augenblicke, und sprach in der Wonne des Herzens mit der Braut: „Ich fand Ihn, den „meine Seele liebt; ich hielt Ihn, und will Ihn nimmer lassen,“ bis Er mich mitnimmt und einführt „in das Haus meiner Mut„ter **),“ nämlich des himmlischen Jerusalems.

O höchste Jungfrau! erwirb mir eine solche Reinigkeit des Lebens und Gluth der Liebe, daß meine Seele sogleich nach ihrer Trennung vom Leibe in die Arme ihres Geliebten sinke und mit Ihm in das Mutterhaus aufgenommen werde, wo du, meine Mutter, wohnest und dich mit deinem Sohne in alle Ewigkeiten erfreuest. Amen.

II. Sodann ist das erlauchte Gefolge der Rangordnungen der Engel zu betrachten, welche die Seele der heiligen Jungfrau begleiteten, indem sie ihre Himmelfahrt feierten, sie mit verschiedenen Grüßen der höchsten Glorie begrüßten, und frohlockten, daß sie sie in ihre vornehmste Stadt einführen durften; sie wünschten ihr Glück zu den wunderbaren Dingen, die der Herr in ihr gewirkt hatte, und sangen Alle einstimmig den Gruß des Erzengels Gabriel, in welchem der Inbegriff ihrer Vorzüge enthalten ist. Ich aber will im Geiste mich mitten unter jene Chöre der Engel versetzen, und diese Gebieterin lobpreisen, und

*) Hohel. 2, 6. u. 8, 3. **) Ebend. 3, 4.

ihren Triumph feiernd, wie die Hebräer in der Lobpreisung ihrer Judith gethan, ausrufen: O glorreichste Jungfrau, du bist der Ruhm Jerusalems, sowohl des streitenden als des triumphirenden, du die Freude Israels, sowohl Derer, die in diesem Leben mittelst der Beschauung, als auch Derer, die in dem anderen klar und offen Gott sehen; „du die Ehre unsers „Volkes; denn du hast männlich gehandelt und bist starkmüthig „gewesen, weil du die Keuschheit geliebt und niemals einen „Mann erkannt hast; darum wirst du gesegnet sein in Ewig„keit *)," und durch dich werden Alle gesegnet sein, die du unter deinen Schutz nimmst.

III. Drittens will ich erwägen, daß diese heiligste Jungfrau nicht durch die Hände der Engel, wie jener arme Lazarus, in den Schooß Abrahams getragen wurde**), sondern daß ihr eigener Sohn sie auf Seinen Händen und Armen trug, indem Er ihr so die Dienste und süßen Pflichten vergalt, welche sie Ihm in Seiner Kindheit geleistet hatte, da sie Ihn zärtlichst auf ihren Armen getragen hatte. Daher rührte die unbeschreibliche Verwunderung der himmlischen Heerschaaren, da sie ausriefen: „Wer „ist Die, welche heraufsteigt aus der Wüste, von Lust überfließend, „und auf ihren Geliebten gelehnt***)?" gleich als sprächen sie: Wer ist Die, welche aus der dürren und unfruchtbaren Wüste der Welt, wo es nichts als Mühe und Schmerz gibt, dennoch so reich, glücklich und von himmlischen Wonnen überflüssig erfüllt, heraufsteigt, und zwar nicht auf sich selbst, noch auf die Engel, sondern auf ihren Geliebten gelehnt?

Auf solche Weise zog die allerseligste Jungfrau in den obersten Himmel ein zu unaussprechlicher Fröhlichkeit aller himmlischen Bürger und zur Freude der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Denn der ewige Vater freute sich, Seine geliebteste Tochter bei sich zu haben, der Sohn, Seine süße Mutter, der heilige Geist, Seine geliebte Braut zu besitzen. O welch' freudiger Empfang, welch' süße Küsse des Friedens, welche wohlwollende Umarmungen fanden statt zwischen einer solchen Tochter und einem solchen Vater, zwischen dieser Mutter und ihrem Sohne,

---

*) Judith 15, 10. 11. **) Luc. 16, 22. ***) Hohel. 8, 8.

dieser Braut und ihrem Bräutigam, und zwischen den drei göttlichen Personen unter sich selbst, um einer solchen und so angenehmen Königin, die zu ihnen kam, gebührende Ehren zu erweisen! Ich will dieß Alles absichtlich mit Stillschweigen übergehen, da es selbst für die Gedanken unerreichbar ist.

IV. Aus dem Gesagten will ich die innigste Begierde fassen, der seligsten Jungfrau auf dieser ihrer Wanderung im Geiste zu folgen, und damit beginnen, mich sogleich dazu fähig zu machen. Ich muß nämlich erstens mit dem Herzen die Welt verlassen, welche ich nur als eine Wüste betrachte, und alle sinnlichen Lüste in derselben verbannen, damit ich auf solche Weise für die Wonnen des Geistes empfänglich werde. Sodann muß ich trachten, täglich in der Tugend zuzunehmen, indem ich mich nicht auf meine Kräfte verlasse und Fleisch zu meinem Arme wähle*); sondern dem Arme Gottes anhänge, und auf Ihn mein Vertrauen setze. Drittens muß ich streben, mich stets so in Gott zu erfreuen und in dem, was zu Seinem Dienste gehört, daß ich an Seinen Gnaden und Gaben Ueberfluß habe, und, wie der Apostel sagt, in Christo Jesu reich sei, so daß es mir an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung (der Herrlichkeit) unsers Herrn Jesu Christi**).

II. Punkt.

Sodann betrachte die wesentliche Glorie der Seele der heiligsten Jungfrau, unserer Frau. Wenn nämlich, wie Christus unser Herr sagt, allen Gerechten ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maß gegeben wird***), welches Maß wird Er Seiner Mutter gegeben haben? Und wenn uns mit demselben Maße, womit wir messen, wieder gemessen werden wird†); welches Maß, gleichsam ohne Maß und Ziel wird billig von ihrem Sohne Die empfangen haben, welche in unbeschränktem Maße ihren Sohn liebte und Ihm diente? Denn das Maß

*) Jerem. 17, 5. **) 1 Cor. 1, 5. 7. ***) Luc. 6, 38. †) Ebend.

der heiligsten Jungfrau im Dienste war immer ein gutes in jeder Art der Güte, ohne Zusatz irgend einer Schuld, voll von allen Gnaden und Tugenden in der Fülle der guten Werke, ohne daß ihnen ein Umstand fehlte; vielmehr war es eingedrückt mit Mühseligkeiten und Abtödtungen, aufgehäuft und überfließend in der Beobachtung der evangelischen Räthe, indem sie weit mehr leistete, als sie gehalten war, und nichtsdestoweniger immer mehr noch zu leisten begehrte, ohne ihrem Verlangen Schranken zu setzen. Wenn also Gott den Gerechten ihren Lohn in dem Maße der Herrlichkeit gibt, welche ihre Dienstleistungen tausendmal übersteigt, welch' großen Lohn wird er glaublich einer so vortrefflichen Mutter zugemessen haben!

Nur Gott allein, der diesen Lohn gab, und die seligste Jungfrau, die ihn empfing, können die Unermeßlichkeit desselben erfassen! Uns aber genügt es, zu glauben, die allerseligste Jungfrau sei davon ersättigt und erfüllt gewesen, und habe an sich erfahren, was geschrieben steht: „Ich werde satt sein, wenn „sichtbar wird Deine Herrlichkeit *).“

II. Ohne Zweifel sprach Gott unser Herr zu Maria, was einst Holofernes zur Wittwe Judith gesagt hatte: „Trink' nun, „und setze dich nieder in Fröhlichkeit, denn du hast Gnade gefunden vor mir.“ Und die heiligste Jungfrau wird wie Judith geantwortet haben: „Ich will trinken, o Herr; denn alle Tage „meines Lebens bin ich nicht so hoch geehrt worden, wie heute**).“ Die allerheiligste Jungfrau trank also und wurde satt. Denn ihr Verstand war gesättigt durch die klare Anschauung Gottes, des Dreieinigen, indem sie aus dem unermeßlichen Meere Seiner unendlichen Weisheit trank, und zwar so überflüssig, daß die Cherubim, welche doch die Fülle der Wissenschaft heißen, im Vergleiche mit ihr leer zu sein scheinen. Ihr Wille wurde gesättigt durch die beseligende Liebe Gottes, da er eingeführt wurde in dessen Weinkeller***) und den Wein Seiner Liebe bis zur heiligen Trunkenheit in solchem Uebermaße der Liebe trank, daß die Seraphim, welche von Liebe entzündet heißen, im Vergleiche mit ihr zu frieren schienen. Ihr Geist

*) Ps. 16, 15. **) Judith 12, 17. 18. ***) Hohel. 2, 4.

wurde so satt in dem friedlichen Besitze des ersehnten höchsten Gutes, daß sie in dem tiefsten Meere der Freuden ihres Herrn aus dem überflüssigen Bache*) Seiner Wonne mit solchem Ueberflusse und so großer Fülle trank, daß im Vergleiche mit ihr die Engel großen Durst zu leiden schienen.

III. Endlich that Gott, so zu sagen, das Aeußerste in Seiner Güte und Allmacht, indem Er die Wünsche Seiner Mutter in dem Grade der Ersättigung erfüllte, den ein pures Geschöpf erreichen kann; denn Er gab ihr den Lohn, die Ihm so oft zu trinken gegeben hatte, und zwar nicht kaltes Wasser, sondern ihre eigene Milch, daß Er satt wurde. Damals legte die Mutter ihren Sohn an die Brust, um Ihn mit ihrer süßen Milch zu stillen; nun aber gab Er ihr auch den Lohn für den Trank des bittersten Kelches, den sie Seinetwillen zur Zeit Seines Leidens geleert hatte, indem Er ihr den süßesten Kelch Seiner Herrlichkeit kredenzte, nach dessen Trunke sie alle vergangenen Beschwerden und Bitterkeiten vergaß, weil die jetzigen Süßigkeiten unvergleichlich größer waren, als die Bitterkeiten gewesen waren. „Er wischte alle Thränen von ihren Augen ab; und der Tod „wird nicht mehr sein, noch Trauer und Klage, noch Schmerz „wird mehr sein**);" noch auch die Armseligkeiten des alten Menschen; denn Er erneuerte sie ganz mit den Gaben des neuen Menschen. O glorreichste Jungfrau! ich freue mich über deine so große Herrlichkeit und Freude, mit welcher du sattsam erfüllt wirst, da du an dem himmlischen Tische mit deinem Sohne sitzest, und an Seiner Seite das Nämliche speisest und trinkest***), was Er genießt. Du hast vor den Aposteln diesen Sitz und diese Sättigung verdient, weil du vor allen Gläubigen bei deinem Sohne in allen Seinen Anfechtungen ausharrtest. Wenn sohin das Maß, welches dir zugetheilt wurde, so überflüssig ist, so gedenke der Hungernden und Dürstenden, die wir in der Verbannung dieser Erde wohnen, und laß uns etliche Brosamen zukommen.

Davon will ich den festen Vorsatz fassen, der seligsten Jungfrau in dem Maße nachzuahmen, in welchem sie selbst Gott

*) Jesai. 66, 12. **) Offb. 21, 4. ***) Luc. 22, 30.

diente, unter Anwendung der vier besagten Umstände, indem ich mich dazu durch die Hoffnung auf die Herrlichkeit ermuntere, welche Gott tausendmal größer geben wird, als meine Werke an und für sich verdienen; denn das ist's, was der Apostel sagt, „daß „die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen „Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird*).“

III. Punkt.

Drittens ist die Krönung der allerseligsten Jungfrau nebst den übrigen Umständen ihrer Herrlichkeit zu betrachten.

I. Erstens nämlich wurde sie erhoben über die neun Chöre der Engel zu unvergleichlich höherer Herrlichkeit als jene; denn ihr Sohn ließ sie zu Seiner rechten Hand auf einem Throne von großer Majestät niedersetzen, mit weit größeren Zeichen der Liebe, als einst Salomon seine Mutter Bethsabee auf dem Throne sitzen hieß**). Hier erfüllte sich der Ausspruch Davids: „Die Königin ist zu deiner Rechten im goldenen „Kleid, im bunten Gewand***).“ Denn wie es von Christus heißt, daß Er deshalb zur Rechten Seines Vaters sitzt, weil Er die höchsten Güter der Gnade und Herrlichkeit genießt, die es im Himmel gibt, ebenso sitzt auch diese seligste Jungfrau zur Rechten des Sohnes, weil sie nach Ihm den höchsten Grad der Glorie besitzt über alle Chöre der Engel und übrigen seligen Geister; denn je vorzüglicher der Name†) der Mutter ist, um so höher ist auch der Thron der Jungfrau vor allen übrigen. Ich freue mich, o Königin der Engel! über die Höhe dieses deines Thrones; mögest du glückselig zur Rechten deines Sohnes sitzen! O wie passend gebührt dir jenes goldne Kleid, mit der bunten Mannigfaltigkeit so vieler Tugenden geziert. Wenn von dem ersten Engel, der später wegen seiner Hoffahrt fiel, gesagt wird, „daß er in den Freuden des Paradieses gewesen, und mit „allen kostbaren Steinen bedeckt war††),“ nämlich mit neun Arten von Edelsteinen, d. h. den Zierden und Vollkommenheiten

---

*) Röm. 8, 18. **) 3 Kön. 2, 19. ***) Ps. 44, 10. †) Hebr. 1, 4. ††) Ezech. 28, 13.

der neun Chöre der Engel, um wie viel mehr wirst du geziert sein mit allen Vollkommenheiten der lebendigen und kostbaren Steine des himmlischen Jerusalems *)! Blick' herab, o Mutter der Barmherzigkeit, auf meine Blöße, und verschaff' mir das hochzeitliche Kleid, das die Liebe ist, mit dem Schmucke der übrigen kostbaren Steine der Tugenden, damit ich würdig werde, in der Gegenwart meines Gottes zu erscheinen und mich Seiner in deiner Gesellschaft zu erfreuen.

II. Sodann wurde die seligste Jungfrau mit den kostbarsten Kronen von der allerheiligsten Dreifaltigkeit gekrönt. Denn der ewige Vater krönte sie mit der Krone der Macht, indem Er ihr die Macht gab über alle Geschöpfe im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, so daß ihr zukommt, was im Psalme vom Menschen geschrieben steht: „Du hast ihn mit „Herrlichkeit und Ehre gekrönt, und ihn gesetzt über die „Werke Deiner Hände **).“ Der Sohn Gottes krönte sie mit der Krone der Weisheit, indem Er ihr eine klare Erkenntniß verlieh, nicht allein von der Wesenheit Gottes, sondern von allen geschaffenen Dingen und von Allem, was zu ihrer Würde als unsere Mutter und Fürsprecherin gehört. Der heilige Geist krönte sie mit der Krone der Liebe, indem Er ihr nicht bloß die Liebe Gottes eingoß, sondern auch die feurigste Liebe des Nächsten mit dem heftigsten Eifer für ihr Heil und ihre Seligkeit. O wie groß war das Erstaunen und die Verwunderung der drei englischen Hierarchien, als sie diese Jungfrau mit solchen Kronen geschmückt sahen! Die Seraphim bewunderten die Gluth ihrer Liebe, die Cherubim die Fülle ihrer Weisheit, die Thronen den Ueberfluß ihres Friedens, die Kräfte ihre ausgezeichneten Gaben, und die übrigen Engel ihre höchste Vollkommenheit und Heiligkeit. Freue dich, meine Seele! über diese Krone der Jungfrau, und frohlocke, daß du im Himmel eine Mutter mit solcher Macht und Herrlichkeit hast, daß sie durch ihre Vermittlung allem deinen Elende zu Hülfe kommen kann; mit solcher Weisheit, daß sie alle deine Bedürfnisse genau durchschaut, und deine Wünsche und Gebete kennt, und mit solch'

*) S. Gregor. 32. Moral. c. 18. **) Ps. 8, 6. 7.

eifriger Liebe, daß sie mehr dir erfüllen will, als du selbst sie bitten kannst. O süßeste Mutter, von deinem Sohne mit Gnade und Erbarmung gekrönt*), bitte Denselben, Er wolle mich mit diesen Gütern im gegenwärtigen Leben krönen, damit ich im künftigen zu der ewigen Krone gelangen möge.

III. Ueberdieß krönte die allerheiligste Dreifaltigkeit die seligste Jungfrau mit den drei Kronen der zufälligen Herrlichkeit, welche die Gottesgelehrten die Lorbeerkronen nennen, und die niemals ihre grüne Frische verlieren. Denn diese Jungfrau war die Jungfrau aller Jungfrauen, sie war eine Martyrin im Leiden ihres Sohnes, wie früher gesagt worden ist**), sie war auch die Lehrmeisterin unserer heiligen Religion, deren Geheimnisse sie selbst unseren größten Meistern belehrend mittheilte.

O allerhöchste Königin, wie wohl hast du diese Kronen im Himmel verdient wegen der reichlichen Früchte, die du auf Erden hervorbrachtest; denn du brachtest dreißigfältige Frucht als Jungfrau, sechszigfältige als Lehrmeisterin, und hundertfältige als Martyrin!

Gerecht ist es also, daß solchen Arbeiten und Mühen auch so kostbare Kronen gegeben werden; damit aber auch ich derselben würdig werde, erwirb mir die Gnade, daß ich reichliche Frucht heiliger Werke bringe.

IV. Schließlich wurde die seligste Jungfrau gekrönt mit jener Krone mit zwölf Sternen, deren in der Offenbarung erwähnt wird***); denn gleichwie in ihr sich alle Vorzüge und Tugenden sämmtlicher Rangstufen der Heiligen im Himmel vereinigten, ebenso wurde sie auch gekrönt mit den Belohnungen aller derselben, welche durch die zwölf Sterne angedeutet werden. Es erglänzte an ihr im vollsten und höchsten Uebermaße der Glaube und die Hoffnung der Patriarchen, die Erleuchtung und Beschauung der Propheten, die Liebe und der Eifer der Apostel, die Tapferkeit und Hochherzigkeit der Martyrer, die Geduld und Bußfertigkeit der Beichtiger (Bekenner), die Weisheit und bescheidene Klugheit der Lehrer (Doktoren), die Heiligkeit und

*) Ps. 102, 4. **) IV. Theil, Betracht. XLVII. ***) Offb. 12, 1.

Reinigkeit der Priester, die Einsamkeit und das Gebet der Einsiedler, die Armuth und der Gehorsam der Mönche, die Liebe und Reinigkeit der Jungfrauen, die Demuth und geduldige Ergebung der Wittwen, und endlich die Treue und Eintracht der heiligen Eheleute. Daher war es ganz richtige Folge, daß sie die Kronen und Belohnungen aller dieser Heiligen in unvergleichlich höherem Maße empfing. Vorzüglich geht auf sie, was der Weise gesagt hat: „Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt; du aber hast „sie Alle übertroffen *).“ Das will sagen: Viele Seelen haben sich große Schätze von Verdiensten und Tugenden gesammelt; du aber hast weit mehr aufgehäuft als sie. Erhebe dich also im Geiste, meine Seele! und betrachte mit den Augen des Glaubens diese Mutter des wahren Königs Salomon, mit der Krone der Herrlichkeit am Tage ihres Einzuges in den Himmel und am Tage der Wonne ihres Herzens. Schaue die unaussprechliche Freude dieser höchsten Königin und den Affekt, womit sie ohne Zweifel ihren alten Lobgesang auf's Neue anstimmte: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket „in Gott, meinem Heilande. Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich selig „preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir gethan, der „da mächtig ist und Dessen Name heilig ist **)!“

O glorreichste Jungfrau, schon können dich jetzt alle Geschlechter des Himmels und der Erde vollkommen selig preisen, da du bereits im Besitze der Dinge bist, die du bisher gehofft hattest. Großes hat zwar immer an dir gethan, der da mächtig ist; aber am heutigen Tage hat Er alles Uebrige besiegelt mit der Krone der Herrlichkeit, die Er dir ertheilte zum Lohne deiner demüthigen Niedrigkeit. Du bist gekrönt mit Sternen, weil die Heiligen, die dein Beispiel nachahmten, dein Ruhm und deine Krone sind, da sie nämlich durch deine Fürbitte und Hülfe ihre Siege erlangten. Darum legen sie auch, vor dir niederfallend ***), in tiefster Demuth ihre Kronen dir zu Füßen, weil sie es erkennen, daß sie dieselben nur durch deine Vermittelung

*) Sprüchw. 31, 29. **) Luc. 1, 46—49. ***) Offb. 5, 8.

erhielten. O gütigste Fürsprecherin und mächtigste Mittlerin, komm mir zu Hülfe mit deiner Fürbitte, damit auch ich deine Freude und deine Krone sei*), indem ich in diesem Leben so tapfer streite, daß ich mittels deiner den Sieg und die ewige Krone der Herrlichkeit erlange. Amen.

XXXVI. Betrachtung.

Von der Aufnahme der allerseligsten Jungfrau in den Himmel bezüglich des Leibes, und welchen Platz er dort einnehme.

I. Punkt.

Zuerst betrachte die Unverweslichkeit des Leibes der allerseligsten Jungfrau in den drei Tagen, während welcher sie in dem Grabe lag, da Gott sie so unversehrt wie bei Lebzeiten bewahrte. Denn obwohl die Empfängniß Mariä wie bei den übrigen Menschen stattfand, doch so, daß in Folge eines besonderen Vorrechtes ihre Seele von dem Verderben und der Makel der Erbsünde bewahrt blieb, wie an seinem Orte gesagt worden ist**); ebenso war sie zwar dem natürlichen Tode unterworfen, wie die übrigen Adamskinder; aber durch wieder ein besonderes Vorrecht war auch ihr Leib von dem Verderben befreit, das die Strafe der Schuld war, so daß sie jenem Fluche nicht verfiel, den Gott den Menschen aufgelegt hatte, da Er sprach: „Du bist Staub, und sollst zum Staube wiederkehren***).“

Es waren aber drei Ursachen dieses Vorrechtes; erstens zum Lohne ihrer jungfräulichen Reinigkeit, welche, gleichwie sie wunderbar und früher niemals erhört war wegen ihres festen Gelöbnisses und ihrer größten Standhaftigkeit das ganze Leben hindurch, ebenso auch einen wunderbaren und außerordentlichen Lohn verdiente, der ihr jedoch ganz angemessen war, damit die

---

*) Phil. 4, 1. **) II. Theil, Betracht. III. ***) 1 Mos. 3, 19.

Unversehrtheit eines so reinen Leibes ohne Verderbniß durch die ganze Ewigkeit bewahrt würde.

II. Die zweite Ursache war zum Lohne der außerordentlichen und höchsten Reinheit und Heiligkeit ihrer Seele, welche niemals ein Wurm der Schuld benagte, noch ein Staub der Sünde oder der Geruch des irdischen Adams verunreinigte; weshalb es ganz gerecht war, daß auch die Würmer ihren Leib nicht benagten, oder ihn in Staub und Asche verwandelten; sondern daß er ganz unversehrt blieb, wie der Leib des himmlischen Adam, ob dessen Heiligkeit David sprach: „Du wirst Deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung*).“

III. Daher rührte auch die dritte Ursache; weil es sich auf die Ehre Christi des Herrn Selbst geziemte, dessen Fleisch gleichsam aus einem und demselben Fleische der allerseligsten Jungfrau, von welchem es genommen worden, gebildet war. Und wie Sein Fleisch kein Verderben erfuhr, ebenso war es (nach dem Zeugnisse des heiligen Augustinus) ganz vernunftgemäß, daß auch das Fleisch Seiner Mutter, in welchem gewissermassen auch das des Sohnes enthalten war, keine Verwesung erfahren sollte. O allerseligste Mutter Jesu, du Arche des neuen Bundes, aus dem unverweslichen Setimholze gemacht, mit reinstem Golde überzogen, um eine würdige Wohnung Dessen zu sein, welcher die Versöhnung der ganzen Welt ist; ich freue mich vom Herzen über die Unverweslichkeit deines Leibes und über das reinste Gold deiner Tugenden, mit denen du deinen Geist geschmückt hattest. Erwirb mir, o höchste Jungfrau, jene Unvergänglichkeit eines stillen und sanften Geistes, der vor Gott hohen Werth hat**); damit zugleich mit der Befreiung meiner Seele von allem Verderben der Schuld auch mein Leib seinerseits frei sei von dem Verderben, das er wegen der Schuld verdient.

II. Punkt.

Alsdann ist die Auferstehung des Leibes der allerseligsten Jungfrau zu betrachten, durch welche er am dritten Tage

*) Ps. 15, 10. Vergl. Apostelg. 2, 32; 13, 35. **) 1 Petr. 3, 4.

aus dem Grabe hervorging, lebendig und verherrlicht durch die Kraft und Allmacht ihres Sohnes, dem es wenig zu sein schien, zu bewirken, daß der Leib Seiner Mutter bis zum Tage der allgemeinen Auferstehung unversehrt bewahrt würde. Daher wollte Er auch diesen Tag früher herbeiführen, und sie am dritten Tage wieder auferwecken.

I. Die erste Ursache dieser Huld und Bevorzugung war, weil Gottes Sohn, der Seine Mutter so sehr liebte, sie nicht bloß ihres Wunsches theilhaftig machen wollte, daß ihre heiligste Seele Gott anschaue, sondern auch ihr natürliches Verlangen, wieder mit dem Leibe vereinigt zu werden, erfüllen wollte; denn dieses Verlangen haben auch die Seelen der übrigen Seligen, von denen es in der Offenbarung heißt, daß sie mit lauter Stimme und großer Begierde die Auferstehung ihrer Leiber verlangen*). Und weil der Leib und die Seele der heiligsten Jungfrau immer ganz vereinigt und gleichförmig waren, den Willen Gottes zu erfüllen, so gebührte es sich auch, daß sie Gott sogleich wieder vereinigte, damit sie in derselben Gleichförmigkeit Ihn ewig lobten.

II. Die zweite Ursache war, um uns eine Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung zu machen, die wir glauben, daß nicht allein Christus Selbst als wahrer Gott und Mensch, sondern auch Seine Mutter, die ein pures Geschöpf war, auferstanden sei, und um uns aus eben diesem Grunde ein großes Verlangen zu erwecken, daß wir hingehen, sie anzuschauen, indem wir suchen, nicht was auf der Erde, sondern was droben ist, wo Christus ist**) und Seine Mutter, die zu Seiner Rechten sitzt.

III. Die dritte Ursache war, daß mit aller Eigenthümlichkeit von nun an bis an den Tag des Gerichtes und in alle Ewigkeit in der heiligen Jungfrau der Name der Mutter Gottes erhalten bliebe, welcher Name nicht bloß der Seele allein, sondern der Seele mit dem Leibe vereinigt gebührt. Ebenso, daß Maria im Himmel völlig für uns das Amt einer Mutter und Fürsprecherin verrichten kann, die den Unwillen ihres Sohnes

---

*) Offb. 6, 11. **) Coloss. 3, 1.

besänftigt, indem sie Ihm ihre Brust zeigt, gleichwie der Sohn den Vater versöhnt, wenn Er Ihm Seine Wunden weiset. So hat Er im Himmel eine Gehülfin, die Ihm ähnlich ist*) in der Herrlichkeit des Leibes und der Seele, wie sie Adam im Paradiese hatte.

Wegen dieser und anderer im vorigen Punkte angeführten Ursachen beschloß Gott, Seine heiligste Mutter wieder zu erwecken und ihre Seele mit dem Leibe zu vereinigen. O wie groß war die Freude dieser Frau über diese neue Wohlthat! wie herzlich und ernstlich erneuerte sie an diesem Tage ihren gewohnten Lobgesang: „Hoch preiset meine Seele den Herrn; und mein Geist „frohlocket in Gott, meinem Heilande; denn Großes hat an mir „gethan, der da mächtig ist**)," da Er meinen Leib und meine Seele verherrlichet hat! O mit welcher Freude wurde dieser Leib erfüllt, da er sich auf's Neue mit seiner allerheiligsten Seele vereiniget sah, und inne ward, daß er durch sie jene vier Gaben der Herrlichkeit empfing; denn er war tausendmal glänzender geworden, als die Sonne, und unvergleichlich schöner, als der Mond; er war nun schon unsterblich, leidensunfähig, beweglich und ganz geistig; ohne Furcht vor Hunger, Kälte, Ermüdung oder irgend eines anderen Elendes; denn dieß Alles hatte aufgehört, als sie zum neuen Leben auferstanden war, um nie wieder zu sterben. Ich danke Dir, ewiges Wort! für diese neue so ausgezeichnete Huld, die Du Deiner Mutter erzeigt hast, um Deine und ihre Ehre zu befördern, weil es eine Ehre für Kinder ist, glorreiche Eltern zu haben. Vom Herzen freue ich mich und wünsche dir Glück, glorwürdigste Jungfrau! über dieses neue Vorrecht, das dir dein Sohn verlieh, wodurch Er das Verlangen deiner Seele erfüllte, indem Er deinen Leib nach Art Seines eigenen Leibes verherrlichte. Bitte für mich bei Ihm, und zeige Ihm deine Brust, die du Ihm als Kindlein gereicht hast, daß Er auch das Verlangen meiner Seele erfülle durch den Beistand, Ihm in diesem Leben so treu zu dienen, daß ich vollkommen verherrlicht werde im zukünftigen Leben. Amen.

---

*) 1 Mos. 2, 18. **) Luc. 1, 46—49.

III. Punkt.

Drittens ist die Aufnahme des verherrlichten Leibes der seligsten Jungfrau in den Himmel zu betrachten. Obschon uns die Art und Weise, wie er aufgenommen wurde, nicht bekannt ist, dürfen wir doch darüber nach Art der Himmelfahrt Christi betrachten und denken, die Auferstehung der seligsten Jungfrau sei so geschehen, daß ihre heiligste Seele zum Leibe kam und mit ihm vereinigt wurde, wie dieß bei der allgemeinen Auferstehung am Tage des Gerichtes geschehen wird.

I. Das Grab bewachten Tausende von Engeln, welche (wie oben gesagt worden) himmlische Musikweisen sangen, und zu Christus unserem Herrn rufend etwa die Worte des Psalmes anstimmten: „Erhebe dich, Herr! zu Deiner Ruhe, Du und „die Lade Deiner Heiligung*).“ Denn Deine Ruhe wird es sein, mit Dir die Arche zu führen, in welcher der unendliche Schatz der Heiligkeit hinterlegt war.

II. Und alsbald begann sich diese Arche auf den Armen der Cherubim und Seraphim zu erheben, welche mit unendlichem Jubel unaussprechlicher Freude und Fröhlichkeit durch die Lüfte und alle Himmel bis zum Wohnsitze der Seligen**) drangen. Es nahm sie mit höchster Wonne ihr geliebter Sohn auf, und brachte sie, wie einst Salomon mit der Bundeslade gethan hatte, in's Allerheiligste***), nämlich an den höchsten Platz des himmlischen Tempels, und krönte sie mit einem Kranze von reinstem Golde†), indem Er ihren ganzen Leib mit einer unaussprechlichen Klarheit und Schönheit umgab, so daß sie den Glanz des höchsten Himmels, worin sie sich befand, weit übertraf. O welche Klarheit bekam nun der Himmel, da ihn das Licht einer solchen Sonne und eines solchen Mondes, wie Christus und Seine Mutter waren, erneuerten! O wie freuten sich die Engel über die Herrlichkeit dieser Königin, auf deren Fürsprache sie die Wiederherstellung der Sitze jenes Reiches hofften!

*) Ps. 131, 8. **) Zum Empyreum. ***) 3 Kön. 8, 6. †) 2 Mos. 25, 11.

O wie fröhlich waren die übrigen Seligen über die Glorie einer solchen Mutter, von deren Vermittlung sie zuversichtlich erwarteten, unzählige Menschen als Bewohner des Himmels zu sehen! O von welcher Wonne erfüllt war diese demüthigste Mutter, als sie sich von der Tiefe der Erde auf den höchsten Platz des obersten Himmels erhoben sah! Ich freue mich, o heiligste Mutter! über das doppelte Gestirn der Herrlichkeit, das dir zu Theil wurde, das eine der Seele, gleich den übrigen Seligen und den Anderen, das andere in Folge besonderen Vorrechtes für deinen Leib. Zum Ueberflusse erfüllte dein Sohn Seine Verheißungen, da er dir nämlich eine Krone statt der Asche, Freudenöl statt der Trauer und ein Feiergewand statt der Betrübniß des Geistes gab*), und haben wollte, daß du alsbald diesen doppelten Lohn mit ewiger Wonne besitzen solltest. Erhebe, o heiligste Mutter, meinen Geist in den Himmel, wo du zur Rechten deines Sohnes sitzest; denn es ist ja billig, daß da, wo die Mutter ist, auch die Kinder seien, und wo ein Leichnam ist, sich die Adler versammeln**).

O hätte ich Adlersflügel, um, mich in die Höhe aufschwingend, die Glorie des verherrlichten Leibes dieser heiligen Jungfrau beschauen zu können! Erhebe dich, meine Seele! mit mächtiger Freude, erhebe dich über dich selbst und über alle Geschöpfe, und sehne dich, aller irdischen Dinge vergessend, nach dem Himmel, wo dein himmlischer Vater und deine verherrlichte Mutter sich befinden. Befolge die Demuth, die sie in diesem Leben hatte, damit du mit ihr im zukünftigen Leben erhöht werdest. Amen.

XXXVII. Betrachtung.

Von der heroischen Demuth der allerseligsten Jungfrau, wegen der sie über alle Chöre der Engel erhöht wurde.

Obschon die allerseligste Jungfrau in allen Tugenden ausgezeichnet war, so zeichnete sie sich doch ganz besonders in der

*) Jesai. 61, 3. **) Matth. 24, 28.

Demuth aus, welcher wir ihre Erhöhung zuschreiben dürfen nach der Regel des Apostels, welcher von Christus unserem Herrn sagt: „Daß Er aber aufgefahren, was ist es anders, als „daß Er auch zuerst hinabgestiegen in die untersten Orte der Erde? „Der hinabstieg, ist Derselbe, welcher auch hinauffuhr über alle „Himmel, damit Er Alles erfüllete*)." Dasselbe können wir auch von Seiner heiligsten Mutter sagen, welche über alle geschaffenen Wesen aufstieg, weil sie sich zuvor unter alle dieselben erniedrigt hatte; und die herrlichste Krone von zwölf Sternen**) wurde ihr wegen ihrer zwölf heroischen Uebungen der Demuth auf Erden gegeben. Dieselben will ich in dieser Betrachtung anführen, wie ich sie aus Allem, was in diesen Betrachtungen über ihr Leben, besonders im zweiten Theile gesagt worden ist, gesammelt habe. Und weil es eine eigene Demuth gegen Gott und eine Demuth gegen die Nebenmenschen gibt, und die seligste Jungfrau in beider Gattung sich auszeichnet, so wollen wir in den folgenden Punkten hievon sprechen.

I. Punkt.

Zuerst ist die heroische Demuth der seligsten Jungfrau bezüglich ihrer von Gott empfangenen Gaben zu betrachten, worin diese Tugend in ihren Werken erhellt.

I. Der erste Akt ihrer Demuth ist das Verbergen ihrer Gaben in solch' höchstem Stillschweigen, daß sie weder mit einem Worte noch mit einer Bewegung oder irgend einigen äußerlichen Zeichen dieselbe offenbarte aus irgend einer menschlichen Rücksicht oder unter einem anscheinenden Vorwande, Gott zu verherrlichen, oder dem Nächsten zu nützen, außer wenn im höchsten Nothfalle Gott Selbst diese Offenbarung wollte und beschloß. Denn wer mit Ausnahme dieser Fälle die Gaben, die er insgeheim empfing, offenbart, der setzt sich [wie der heilige Gregorius sagt***)], der Gefahr aus, derselben von den Räubern beraubt zu werden, nämlich von der eitlen Ehre, der Hoffahrt und der Anmassung. Deßwegen sagt auch die wahre Demuth

---

*) Ephes. 4, 9. 10. **) Offb. 12, 1. ***) Homil. 11. in Evangel.

in großer Uebereinstimmung mit den Worten des Propheten Jesaias: „Ich muß schweigen, ich muß schweigen*);" er wiederholt aber dasselbe zweimal, zum Zeichen, wie ernstlich er es nimmt, sein Geheimniß zu bewahren und es im Stillen zu genießen.

Diesen Akt übte die seligste Jungfrau, da sie die Offenbarung des Engels und das Geheimniß ihrer Empfängniß so sehr verbarg, daß sie nicht einmal ihrem Bräutigam, dem heiligen Joseph, den sie doch sonst zu lieben verpflichtet war, etwas davon offenbaren wollte**). Daher nennt sie auch der Geliebte mit Recht einen verschlossenen Garten, eine versiegelte Quelle***); denn sie verbarg mit Stillschweigen die Gnaden, die sie von Gott empfing, ohne sie aus irgend einem Grunde zu offenbaren, bis Gott Selbst dieselben offenbarte.

II. Aus diesem Akte folgt der zweite, nämlich die Lobsprüche scheuen und nur mit Widerwillen und Mißfallen sie anhören. Denn, wie der heilige Gregorius sagt, wenn der Demüthige von Andern gelobt wird, so erkennt er entweder nicht das Gute an, welches er hört; oder wenn er es anerkennt, fürchtet er sich, es zu verlieren wegen des eitlen Beifalles, der aus dem gehörten Lobe entspringt, oder vielleicht auch, weil er durch diese Lobsprüche, die gleichsam ein zeitlicher Lohn sind, von dem ewigen ausgeschlossen wird. Diesen Akt übte auf eine weit vorzüglichere Weise die seligste Jungfrau, da sie der Engel mit den ehrenvollsten Worten begrüßte, und die Gnadenvolle und Gebenedeite unter den Weibern†) nannte. Weil sie nämlich die Allerdemüthigste war, erschrack sie darüber, und meinte, eine solche Auszeichnung passe gar nicht für ihre Geringfügigkeit, weil sie immer die geringste Meinung von sich selbst hatte.

II. Daher entspringt der dritte Akt der Demuth, welcher darin besteht, daß wenn Gott Selbst die Gaben, die Er Jemanden ertheilte, offenbar werden lassen will, oder wenn Er sie Selbst auf irgend einem Wege offenbart, man sogleich Ihm die Ehre

---

*) Jesai. 24, 16. **) Matth. 1, 19. ***) Hohel. 4, 12. †) Luc. 1, 28.

gebe, Ihn lobpreise und benedeie, indem man mit David spricht: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die „Ehre *)!" und mit demselben Affekte verlangt, es möchten auch alle Anderen Gott die Ehre geben, aus dieser Ursache mit David sprechend: „Machet groß mit mir den Herrn; lasset uns er„heben Seinen Namen mitsammen **)." „Es sollen frohlocken „und sich freuen, die Meine Gerechtigkeit lieben; sie sollen immer„dar sagen: Hochgelobt sei der Herr ***)!"

Dieß that die seligste Jungfrau, da sie gewahrte, der Herr habe der heiligen Elisabeth das verborgene Geheimniß, daß sie die Mutter Gottes sei, geoffenbart, und als sie die großen Lobsprüche auf sich hörte; denn in demselben Augenblick gab sie deßwegen Gott die Ehre und sprach: „Hoch preiset meine Seele „den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande. „Denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd; denn „siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter †)." Und auf diese Weise forderte sie die heilige Elisabeth auf, dieses ganze Werk Gott zuzuschreiben, während sie selbst ihre eigene Niedrigkeit bekannte.

O heiligste Jungfrau, die du wie ein anderer Job weder zur Sonne schautest, da sie leuchtete, noch zum Monde, da er einherschritt in seiner Klarheit ††), weil du kein Wohlgefallen hattest an deinem Ruhme und Rufe bei den Menschen, sondern immer Gott die Ehre für die empfangenen Gaben gabest. Mit bestem Rechte bist du im Himmel mit der wahren Sonne der Gerechtigkeit bekleidet, und hast den Mond dieser Welt zu deinen Füßen, und auf deinem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen †††), mit welchen du leuchtest immer und ewig *†). Erwirb mir, o allerheiligste Mutter, einen solchen Grad der Demuth, auf daß ich auch einer solchen Krone würdig werde.

---

*) Ps. 113, 9. **) Ps. 33, 4. ***) Ps. 34, 27. †) Luc. 1, 46 ff. ††) Job 31, 26. †††) Offb. 12, 1. *†) Dan. 12, 3.

II. Punkt.

Erwägen wir auch die heroische Demuth der seligsten Jungfrau gegen Gott den Herrn und den Nächsten wegen ihrer Liebe, und zwar in jenen Werken, worin diese Tugend am meisten sich zeigt.

IV. Es ist der Ordnung nach der vierte Akt der Demuth, wie David sagt, am liebsten als der Geringste im Hause des Herrn sein*), und (so viel es sein kann) auf dem letzten Platze sitzen**), wiewohl Gott den ersten Platz angewiesen hat. Dieß that aber die seligste Jungfrau, als sie erkannte, Gott wolle ihr den ersten Platz in Seinem Hause nach ihrem Sohne anweisen, indem Er sie zu dessen Mutter machte. Denn als eine wahrhaft Demüthige erwählte sie sich den letzten Platz, wie er den Mägden des Hauses gehört, und nannte sich eine Magd des Herrn***). Aus demselben Grunde zählt sie der heilige Lucas, ihr Verlangen beachtend, zuletzt nach den Aposteln und den übrigen Frauen auf†), worunter sich auch jene befand, welche eine (öffentliche) Sünderin in der Stadt war††). Und aus der nämlichen Ursache wollte sie am liebsten, als sie nach Bethlehem gekommen war, in ihrer größten Demuth den schlechtesten Platz der Herberge, nämlich den Stall erwählen.

V. Der fünfte Akt der Demuth ist, sich allen Gesetzen unterwerfen, und den Anordnungen Gottes und Seiner Diener gehorchen, auch in Dingen, welche der eigenen Ehre und guten Meinung von sich zuwider sind, mit Verzichtleistung auf Vorrechte und Ausnahmen, wenn man auch Ursachen genug hätte, selbe in Anspruch zu nehmen, und durch keine Gesetze einem Gebote unterworfen wäre. Denn der Demüthige freut sich, mehr zu gehorchen, als die Uebrigen, damit er sich vor Allen demüthige, auch dann, wenn die Verdemüthigung entschuldigt werden könnte; wie Christus sich verdemüthigt hat, als Er sich dem

---

*) Ps. 83, 11. **) Luc. 14, 10. ***) Ebend. 1, 38. †) Apostelg. 1, 14. ††) Luc. 7, 37.

Gesetze der Beschneidung unterwarf*) und gehorsam wurde bis zum Tode des Kreuzes**).

Dieß erfüllte auf's Genaueste die seligste Jungfrau, da sie dem Gesetze der Reinigung, wozu sie nicht verpflichtet war, gehorchte; und obwohl dieser Gehorsam gewissermassen ihrer Ehre nachtheilig war, da dieses Gesetz nur für die unrein gewordenen Weiber gegeben war***), was für sie nicht galt; so wollte sie dennoch den übrigen Weibern, die ein Knäblein geboren hatten, gleichförmig werden, als sei auch sie eine von ihnen gewesen.

VI. Der sechste Akt der Demuth ist, sich unterwerfen und verdemüthigen nicht bloß den Höheren und Gleichgestellten, sondern auch den Niedrigeren, indem man Allen den Vorrang überläßt, und ihnen gerne mit ehrerbietiger Höflichkeit zuvorkommt, nach dem Ausspruche des Apostels: „Einer achte den Anderen „demüthig höher als sich †)," und „kommet einander mit Ach„tung zuvor ††)."

Dieß that die allerseligste Jungfrau, da sie ihre Base Elisabeth heimsuchte und zuerst grüßte†††); wobei sie sich so sehr verdemüthigte, daß nach dem Zeugnisse des heiligen Ambrosius*†) die der Würde nach Höhere sich der weit Geringeren unterwarf und ihr diente. Daselbe beobachtete sie auch gegen Alle als eine wahre Lehrmeisterin der Demuth, „daß „sie nämlich jeder menschlichen Creatur unterthan war um Got„tes willen **†)."

VII. Der siebente Akt der Demuth ist, Anderen dienen in den verächtlichen und demüthigen Geschäften, und dieß mit solch' gutem Willen thun, als ob man geboren sei, sich nicht von Anderen bedienen zu lassen, sondern selbst den Anderen zu dienen; wie Christus der Herr Selbst gesagt hat: „Des Menschen „Sohn ist nicht gekommen, Sich bedienen zu lassen, sondern zu „dienen, und Sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben ***†)." Dieß that Er auch vollkommen, indem Er das Zimmermannshandwerk ausübte, und Sich den Lebensunterhalt durch Seine

---

*) Luc. 2, 21. **) Ephes. 2, 8. ***) 4 Mos. 12, 2. †) Phil. 2, 3. ††) Röm. 12, 10. †††) Luc. 1, 40. *†) In Luc. Evangel. **†) 1 Petr. 2, 13. ***†) Matth. 20, 28. u. Marc. 10, 45.

Arbeit erwarb, für Andere arbeitend und ihnen dienend, wie Er auch Seinen Jüngern bis zur Fußwaschung diente, um uns ein Beispiel zur Nachfolge zu hinterlassen. Dazu ermahnt uns auch der Apostel mit den Worten: „Dienet einander durch die Liebe „des Geistes *).“ Das Nämliche erfüllte auch pünktlichst die seligste Jungfrau; denn als die arme Gemahlin eines armen Zimmermannes verrichtete sie die demüthigen Geschäfte ihres Hauses, indem sie dem heiligen Joseph mit der eigenen Handarbeit das tägliche Brod verdienen half, und sich in diesem Stücke wie eine Magd benahm, deren Geschäft es ist, den anderen Hausleuten zu dienen. Daher konnte diese heilige Jungfrau ohne Zweifel mit größerer Herablassung als jene Abigail sprechen: „Siehe, „Deine Dienerin soll zur Magd werden, die Füße der Knechte“ (und Mägde) „meines Herrn zu waschen **).“

VIII. Mit diesem Grade der Demuth ist ein anderer als Gefährte verbunden, nämlich, so viel es möglich ist, die ehrenvollen Aemter und Würden, und jene Geschäfte, welche die Menschen hochschätzen, ablehnen, weil man sich entweder dazu untüchtig oder derselben unwürdig hält, oder um die damit verbundene Ehre zu fliehen, oder um sich in seinen niedrigen Stand zu fügen und in demselben ruhig fortzuleben.

Dieß that die seligste Jungfrau, welche nach dem Zeugnisse des heiligen Thomas ***) in ihrem ganzen Leben kein Wunder wirkte, noch auch öffentlich predigen wollte, sondern nur insgeheim bisweilen die Apostel und anderen Jünger über die Geheimnisse des Glaubens belehrte, indem sie die Ehre des öffentlichen Predigtamtes freiwillig den Aposteln und Jüngern überließ, und für sich jene Regel erwählte, welche später der Apostel aufstellt, da er sprach: „Zu lehren aber gestatte ich dem „Weibe nicht †).“ Es ist vielmehr zu glauben, daß sie entweder im Tempel oder in den anderen Versammlungen und Predigten verweilt, und wie jedes andere Weib zugehört habe. Mit großer Demuth aber verehrte sie die Priester Christi, aus deren Händen sie die heilige Communion empfing, indem sie sich

*) Gal. 5, 13. **) 1 Kön. 25, 41. ***) S. Thom. 3. p. q. 27. a. 5. ad. 3. †) 1 Tim. 2, 12.

einer solchen Macht nicht nur für unwürdig hielt, sondern nicht einmal verlangte, aus besonderem Vorrechte von ihrem Sohne communicirt zu werden.

O glorwürdigste Jungfrau! gut begründet ist in dir der Thron, den du im Himmel behauptest, weil du dich auf Erden so sehr erniedrigt hast. Ganz recht ist es, daß du dort nach deinem Sohne den ersten Platz einnimmst, weil du dir auf Erden immer den letzten erwähltest. Billig ist es, daß alle Rangstufen der Engel sich dir unterwerfen, weil du selbst dich allen Menschen als eine Magd unterworfen hast. Weil du so vollkommen die Räthe der Demuth befolgtest, so hilf mir, daß auch ich dieselben nach deinem Vorbilde beobachte, indem ich mich Allen auf Erden unterwerfe, auf daß mich dereinst Gott im Himmel erhöhe. Amen.

III. Punkt.

Drittens ist jene heroische Demuth zu betrachten, welche diese heiligste Jungfrau in ihren Verdemüthigungen der Armuth und ihr von Anderen zugefügten Unbilden bewies, welche der Probstein sind, an dem man die Vollkommenheit der Demuth gegen Gott und den Nächsten erkennt.

IX. Fängt man mit dem Leichteren an, so ist der Ordnung nach der neunte Akt der Demuth, gern arm sein und thun, was zur Armuth gehört, und die von der Armuth herrührenden Verdemüthigungen annehmen. Denn wenn auch die freiwillige Armuth unter den Christen nicht zur Schande gereicht, so bringt sie doch in dem Falle, wenn es sich nicht bestimmen läßt, ob die Uebung der Armuth freiwillig oder aus Noth geschehe, bei den Leuten Verachtung; daher ist es ein Zeichen von seltener Demuth, sich selbst in allen Stücken arm zu benehmen und so von Anderen behandeln zu lassen, und zwar nicht gezwungen, sondern freiwillig. Diese Demuth übte die seligste Jungfrau mit großer Lust bei allen vorkommenden Anlässen. Denn in Bethlehem ließ sie sich von allen Leuten abweisen, als sie eine Herberge suchte, daher nahm sie mitten im Winter ihre Zuflucht zur allgemeinen Freistatt der Armen, welche der Stall ist. Am Lichtmeßtage

wollte sie kein Lamm opfern, sondern nur ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. In Aegypten und nach der Rückkehr nach Nazareth nahm sie immer die Verachtungen der Armuth auf sich. Es machte ihr Freude, von Allen gleich anderen armen Weibern behandelt zu werden, was sie auch war.

X. Der zehnte heroische Akt der Demuth ist, geduldig und stillschweigend die Unbilden ertragen, welche wider Ehre und guten Namen zustoßen, ohne sich zu entschuldigen oder zu vertheidigen, oder über eine zugefügte Beleidigung sich zu beklagen, sondern indem man schweigt und die empfangene Schmach mit großer Gelassenheit und Freude des Gemüthes annimmt, aus Liebe zu Gott. Hierin gibt es einige Grade. Der erste Grad ist, die Beleidigungen' und Verachtungen geduldig tragen, welche uns aus eigener Schuld begegnen.

Der zweite höhere Grad ist, die Unbilden ohne unsere Schuld ertragen und auch dann schweigen, wenn falsche Zeugnisse wider uns ausgesagt werden.

Der dritte und noch höhere Grad ist, wenn wir eine Verläumdung erdulden bei Gelegenheit eines guten Werkes, in Folge dessen wir vielmehr Lob und Ehre verdienten.

Der vierte und unter allen der höchste Grad ist, dieß Alles nicht bloß von Feinden oder uns Unbekannten ertragen, sondern auch von den eigenen Brüdern, Bekannten und Freunden. Eine solche Demuth übte Christus unser Herr in den Beleidigungen und Verachtungen, die Er in diesem Leben litt. Die nämliche Demuth übte auch Seine heiligste Mutter; denn als ihr heiliger Bräutigam Joseph sie nach ihrer Empfängniß im Verdacht hatte und sie heimlich entlassen wollte, duldete sie es schweigend, ohne etwas zu ihren Gunsten vorzubringen, wie wir am gehörigen Orte betrachtet haben *). Billig kann man glauben, die allerseligste Jungfrau habe nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch anderwärts solche Unbilden erlitten, indem sie in die falschen Zeugnisse, die wider ihren Sohn ausgesagt wurden, mit hineingezogen ward.

Als Christum die Seinigen verfolgten, und als einen Wahn-

*) Zweiter Theil, XIV. Betrachtung.

sinnigen ergreifen und binden wollten*), kehrte sich ihr Grimm wohl auch gegen Seine Mutter, die sie zu Seinen Gunsten reden hörten; sie aber duldete Alles stillschweigend, indem sie sich besser als die Apostel freute, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden**).

XI. Der eilfte Akt der Demuth, der gleichen Schrittes mit dem vorigen geht, ist, mit einer gewissen Heiterkeit und mit Frieden des Herzens Verweise, Vorwürfe und bittere Reden ertragen, sowohl innerliche, die wir fühlen, wenn wir im Umgange mit Gott trostlos sind, weil Er uns das, um was wir bitten, entweder verweigert oder zu gewähren aufschiebt, als auch äußerliche, welche uns von unseren Oberen oder Mitmenschen zu Theil werden, obwohl ohne unser mindestes Verschulden, und wenn auch unsere Verachtung daraus folgt. Bei solchen Anlässen nun ohne Entschuldigungen, Klagen oder Unwillen dulden ist ein Akt der heroischen Demuth, welche Gott unserm Herrn überaus wohlgefällig ist; und um derselben willen hatte Er [nach dem Zeugnisse des heiligen Bernardus***)] auch großes Wohlgefallen an Seiner Braut, die Er die Schönste nannte, weil sie schwer getadelt und selbst bedroht, dennoch schwieg, als der Bräutigam zu ihr sagte: „Wenn du dich nicht erkennst, so geh' „heraus †).“

Diese Demuth übte die allerseligste Jungfrau häufig und bei verschiedenen Anlässen, wie z. B. als ihr Sohn im zwölften Jahre Seines Lebens ihr und dem heiligen Joseph ernst antwortete: „Warum habet ihr Mich gesucht? Wußtet ihr denn nicht, „daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist ††)?“ Und bei der Hochzeit sagte Er mit einer gewissen Strenge und allen Zeichen der Verweigerung: „Weib! was habe Ich mit dir zu „schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen †††).“ Als bei einer anderen Gelegenheit Einige Christo dem Herrn sagten, daß Seine Mutter und Seine Brüder draußen stünden und Ihn suchten, antwortete Er mit großer Abweisung: „Wer „ist Meine Mutter, und welche sind Meine Brüder? .... Wer

---

*) Marc. 3, 21. **) Apostelg. 5, 41. ***) Serm. 45. in Cantic. †) Hohel. 1, 7. ††) Luc. 2, 49. †††) Joh. 2, 4.

„immer den Willen Meines Vaters thut, der im Himmel ist, „derselbe ist Mir Bruder, Schwester und Mutter *).“ Bei allen diesen Anlässen, welche den Anschein eines Verweises und der Zurückweisung haben, bewahrte die heilige Jungfrau eine ausgezeichnete Demuth und großes Stillschweigen, wie wir am gehörigen Orte betrachtet haben **). Und so verhielt sie sich bei vielen anderen Gelegenheiten auch mit anderen Personen, indem sie dieselben mit großem Frieden und Gelassenheit ihres Herzens ertrug.

XII. Der zwölfte Akt der Demuth ist, sich nicht entziehen, wenn die Hausgenossen verachtet oder verläumdet werden, sondern vielmehr daran theilnehmen, wie Job, welchen seiner eigenen Aeußerung nach die Verachtung seiner Verwandten nicht schreckte ***), noch auch, daß sie von Anderen verachtet wurden; denn keines von beiden schreckte ihn. Die seligste Jungfrau erduldete dieß mit stärkerem Herzen, da sie bei den Schmachen und Verläumdungen ihres Sohnes zugegen sein und sich unter das Kreuz stellen wollte, ohne Furcht, daß Alle erkennen möchten, sie sei die Mutter dieses Mannes, der die unwürdigste Todesstrafe erlitt, und in Mitte zweier Straßenräuber gekreuzigt wurde; wobei sie viele Unbilden ertrug, wiewohl sie heftig verlangte, noch weit größere zu leiden, wie an seinem Orte gesagt wurde †).

Dieß sind nun die zwölf Akte der Demuth, welche an dieser Jungfrau hervorleuchteten, indem sich erfüllte, was der heilige Geist gesagt hat: „Je größer du bist, desto mehr verdemüthige dich in Allem; so wirst du bei Gott Gnade finden ††).“ Und in der That fand Gnade die seligste Jungfrau, da ihr in der Folge im Himmel die Krone mit zwölf glänzenden Sternen gegeben wurde, welche der Lohn für die zwölf Arten von Verdemüthigungen waren, und sie zu dem höchsten Throne der Herrlichkeit erhoben, wo sie mit ihrem Sohne mit weit größerer Würde, als die Apostel, die zwölf Stämme Israels richtet †††).

---

*) Matth. 12, 46 ff. **) Dritter Thl., IX. Betracht. ***) Job 31, 34. †) Vierter Theil, L. Betracht. ††) Eccli. 3, 20. †††) Matth. 19, 28.

Ich freue mich, allerheiligste Jungfrau, daß ich dich mit so vielen Kronen der Gerechtigkeit von deinem Sohne gekrönet sehe. Ganz billig war es, daß Diejenige, welche sich mit so vielen Akten der heroischen Demuth umgab, auch mit so vielen glänzenden Strahlen geschmückt wurde; und die sich zur Verdemüthigung allen Menschen unterwarf, nun auf dem Throne der Majestät sitze, um Alle zu richten. Weil du nun auf dem Throne der Herrlichkeit sitzest, nicht zu richten, sondern eine Fürsprecherin zu sein, so bitte deinen Sohn, Er wolle mich in diesem Leben mit Erbarmnissen krönen, auf daß ich in jenem Leben die Krone der Gerechtigkeit erlangen möge. Amen.

XXXVIII. Betrachtung.

Von der Andacht zur seligsten Jungfrau, und von den Gütern, die uns daraus zufließen, und von den Dingen, die sie uns mittels derselben offenbaren wird.

I. Punkt.

Betrachten wir zuerst die sehr vielen Beweggründe, welche wir haben, diese allerheiligste Jungfrau, unsere Frau, aus allen unseren Kräften zu lieben und ihr den ersten Platz nach ihrem Sohne anzuweisen, indem wir bei jedem einzelnen Beweggrunde erwägen, was wir thun können und müssen, um ihr zu dienen.

I. Der erste Beweggrund ist, weil die allerheiligste Dreifaltigkeit diese Jungfrau und Gebieterin mehr liebt, als alle Engel und Heiligen miteinander, wegen ihrer Alle übertreffenden Heiligkeit. Daher ist es ganz gerecht, daß auch ich sie vor allen anderen puren Geschöpfen liebe, indem ich meine Liebe der göttlichen gleichförmig mache und Diejenige mehr liebe, welche wegen ihrer größeren Heiligkeit auch mehr geliebt zu werden verdient. Hieraus will ich verschiedene Affekte der geistigen Freude und Fröhlichkeit über die Güter dieser heiligsten Jungfrau ableiten, indem ich mich freue, daß sie Gott so angenehm sei und

Gnade bei Ihm gefunden habe; indem ich erfreut bin auch über ihre Heiligkeit und übrigen Tugenden, Gott danke, daß Er ihr dieselben mitgetheilt habe, und die heiligste Jungfrau bitte, sie wolle mir einen Theil davon erwirken, damit auch ich Gott angenehm sein und Gnade bei Ihm finden möge.

II. Der zweite Grund ist, weil sie die Mutter Gottes selbst und unsers Erlösers ist, der wegen Seiner großen Liebe, die Er zu ihr trägt, haben will, daß auch Alle sie lieben und ihr dienen, wie es ihre hohe Würde fordert, indem Er dafür hält, man habe Ihm Selbst das erwiesen, was man Seiner Mutter erweiset; denn da Er schon von den Armen redend sprach: „Was ihr Einem dieser Meiner geringsten Brüder gethan habt, „das habt ihr Mir gethan *);“ um wie viel mehr wird Er sprechen: Was ihr im Dienste Meiner Mutter gethan habt, das habt ihr Mir gethan. Wenn ich sohin Christum ernstlich liebe, weil ich Ihm so viel schuldig bin, so ist es gewiß billig, nicht bloß Seinen ewigen Vater, mit welchem Er Einiger Gott ist, zu lieben, sondern auch Seine Mutter, mit der Er wegen Seiner besonderen Liebe zu ihr Ein und derselbe Geist ist.

III. Der dritte Grund ist, weil sie unsere Mutter ist, und uns so innig liebt, daß dieß allein schon hinreicht, sie zu lieben und ihre Liebe mit Liebe zu vergelten; denn es ist ja den Kindern eigen, ihre Mütter zu lieben, besonders solche Mütter, welche die Kinder so sehr lieben. Daher hat auch jener Jünger, den Jesus liebte, sobald er von Ihm am Kreuze jenes Wort hörte: Weib, siehe dein Sohn **)! diese Mutter sogleich mit besonderer Liebe geliebt. Auch ich muß sie als meine Mutter annehmen, sie lieben und ihr mit besonderem Eifer und Fleiße dienen, indem ich es für das höchste Glück halte, sie zur Mutter haben zu können.

IV. Der vierte Grund ist, wegen der guten Dienste, die sie meinetwegen fortwährend im Himmel leistet, wegen welcher ich sie zu lieben schuldig bin als meine höchste Wohlthäterin nach Gott. Denn erstens betet sie ohne Unterlaß für uns, besser als einst Jeremias für das Volk und die ganze heilige Stadt

*) Matth. 25, 40. **) Joh. 19, 27.

betete*), weil sie unsere Fürsprecherin und Mittlerin bei dem Sohne ist. Zweitens ist sie äußerst besorgt um unser Wohl; weshalb sie nicht bloß die Bitten der ihr andächtig Ergebenen höret, sondern noch ehe dieselben um etwas bitten, schon selbst deren Anliegen Gott vorträgt, wie sie bei der Hochzeit zu Cana in Galiläa gethan hat, als sie aus reinem Mitleiden zu ihrem Sohne sagte: „Sie haben keinen Wein**)," und aus diesem Grunde ihrer Noth abhalf, wie wir an seinem Orte bemerkt haben***). Daher sagt auch der heilige Augustinus: „Wie sie viel mächtiger ist als alle Heiligen, so ist sie auch mehr als alle Heiligen für uns besorgt†)." Drittens ist sie überaus mächtig, für uns in unsern Uebeln schnell Hülfe zu erwirken; wie denn auch der heilige Anselmus††) sagt, daß wir bisweilen schneller erhört werden, wenn wir den Namen Mariä angerufen haben, als den Namen Jesu; nicht als ob der Sohn nicht unvergleichlich mächtiger und viel barmherziger wäre, als die Mutter, sondern darum, weil Er auch zugleich unser Richter ist, und daher manchmal Seine Gerechtigkeit dem Erbarmen Schranken setzt, so daß Er wegen unserer Sünden die Hülfe aufschiebt. Die allerseligste Jungfrau aber, weil sie nicht eine Richterin, sondern die Fürsprecherin ist, neigt sich bloß zur Barmherzigkeit und versöhnt durch ihre Bitten die göttliche Gerechtigkeit, und bewirkt, daß uns schneller geholfen werde. Daher ergibt sich (nach eben diesem Heiligen), daß die herzliche Andacht zur allerseligsten Jungfrau ein Zeichen der Auserwählung sei, weil sie mit großer Sorgfalt sich um ihre Andächtigen annimmt [wie wir im zweiten Theile zeigten†††)], daß alle Mittel ihrer Auserwählung den gehörigen Zweck erreichen, bis sie sie mit sich in die Herrlichkeit einführt. Ebenso leistet sie Hülfe in allen Gefahren und Nöthen, und zwar mit solcher Sicherheit und so allgemein, daß der heilige Bernardus nicht Anstand nimmt, zu sagen: „Der allein, o Jungfrau, möge dein Lob verschweigen, welcher dich einmal getreu angerufen und je gefunden hätte,

---

*) 2 Machab. 15, 14. **) 2 Joh. 2, 3. ***) III. Thl., IX. Betracht.
†) Serm. de Nativ. ††) Lib. de Excell. B. Virginis c. 6.
†††) II. Thl., III. Betracht.

daß du ihm in seinen Nöthen nicht beigestanden wärest *)." Gleich als wollte er sagen: Alle müssen mit Recht deine Barmherzigkeit lobpreisen, weil Jeder, der zu dir seine Zuflucht nimmt, in allen Nöthen Hülfe findet.

Alle diese Gründe wohlerwogen, muß ich in meiner Seele das Feuer der Andacht gegen die seligste Jungfrau entzünden, und ihren Sohn demüthig bitten, daß Er mir diese Liebe gegen Seine Mutter mittheile, und diese Mutter selbst, daß sie mir eine solche Liebe erwerbe. O liebreichste Mutter, deren besondere Wohnung nicht in dem Hause des Esau ist, der gehaßt wird, sondern im Hause Jacobs, der geliebt ist, indem du deine Wurzeln**) schlagest bis zum Himmel bei den Auserwählten Gottes; ich verlange vom ganzen Herzen, dich zu lieben, dir als meiner Mutter zu dienen, und wie dein Kind deine Tugenden nachzuahmen. Nimm mich auf in jenem Hause Jacobs, worin du wohnest, und schlage deine Wurzeln in mein Herz, damit ich meines Wunsches theilhaft werde, und mich sorgfältig in deinem Dienste beschäftige.

II. Punkt.

Alsdann betrachte die Andacht, welche der heilige Geist der ganzen Kirche gegen die seligste Jungfrau, unsere Frau, eingab, und welche ich in einigen besonderen Stücken billig betrachten muß, um zu thun, was ich thun soll, und so der Eingebung und dem Willen des heiligen Geistes zu entsprechen.

I. Erstens zeigt die Kirche diese Andacht, weil sie Maria mit nur geringerer Verehrung als Gott, aber mit größerer als alle übrigen Heiligen verehrt, welche Verehrung auch mit Auszeichnung der Mariendienst (Hyperdulia Mariana) genannt wird. Aus diesem Grunde gibt die Kirche ihr auch gewisse Beinamen, welche sonst nur Gott Selbst eigen, aber in Maria besonders ausgezeichnet zu finden sind. Daher wird Maria genannt: „die Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit und unsere Hoffnung; die Pforte des Himmels." Auch begehrt die Kirche

*) Serm. de Assumpt. **) Eccli. 24, 13.

von ihr, was sonst nur Gott zu gewähren pflegt, nämlich: „Löse die Bande der Schuldigen, spende Licht den Blinden, unsere Uebel banne, und zeige uns Jesum, die Frucht deines Leibes." Dieß Alles bewirkt uns die seligste Jungfrau durch ihre Fürbitten bei Gott unserm Herrn. Mit diesem Affekte will ich also diese heiligste Jungfrau verehren mit den Worten der Kirche und in ihrem Geiste und zarten Sinne.

II. Sodann zeigt sie ihre Andacht darin, daß sie auf göttliche Eingebung überall viele Tempel mit größtem Aufwande zur Ehre der heiligsten Jungfrau einweiht und ihre heiligen Bildnisse aufstellt, indem sie die Gläubigen ermahnt, diese Tempel und Bilder fromm zu besuchen, während Gott Selbst dieß Alles mit unzähligen Wundern in Anbetracht ihrer bekräftiget. Und zu eben demselben Ziel und Ende setzte sie die Bruderschaften und heiligen Orden ein, die ihrem Dienste und ihrer Andacht geweiht sind, welche sie unter ihren Schutz nimmt, und ihnen außerordentliche Hulden gewährt, sowohl im Allgemeinen, als insbesondere Denen, die sich ausschließlich zu ihrem Dienste verpflichten; und sie thut dieß ohne Ansehen der Personen; denn wer ihr dient, findet Gnade in ihren Augen, und auch ich werde sie finden, sobald ich mich ernstlich ihrem Dienste weihe.

III. Drittens zeigt die Kirche diese Andacht durch die häufige Gedächtniß und Zufluchtnahme zu Maria zu jeder Zeit, indem sie behufs dessen mehrere Feste derselben im Laufe des Jahres und fast in jedem Monate ein oder zwei auch drei solche Festtage einsetzt; sie widmet ihr zu Ehren den Samstag durch ein eigenes Officium im Brevier und in der heiligen Messe, und hat auf jeden Tag das bestimmte Officium mit besonderen Ablässen für Die, welche es beten. Auch dem großen Officium der gesammten Kirche setzt sie den englischen Gruß voraus, und beschließt es mit einer Antiphon von derselben seligsten Jungfrau. Durch den Schall der Glocken ermahnt sie uns je nach verschiedener Sitte des Landes täglich, hier am Abende, anderwärts dreimal des Tages, in der Frühe, Mittags und Abends, sie mit dem englischen Gruße zu begrüßen, und endlich hieß sie den Gebrauch des Rosenkranzes gut und ermahnt uns dazu, indem sie Maria zu Ehren eine Art von Psalter aus hundert-

fünfzig Ave Maria, die den hundertfünfzig Psalmen Davids entsprechen, mit fünfzehn Vaterunsern, welche zwischen je zehn Ave Maria eingeschaltet werden, und Einem, der auf den fünfzehn Stufen dieses göttlichen Tempels eine kleine Weile innehält, und den fünfzehn Gradual-Psalmen entsprechen, damit durch solche himmlische Musik Derjenigen Ehre erzeigt werde, welche über alle Grade der Tugenden sich erhebt. Für Diejenigen aber, welche nicht alle Tage so viel beten können, genehmigt sie auch die Corona von dreiundsechzig Ave Maria zum Andenken an die ebensovielen Jahre ihres Erdenlebens, und sie verleiht viele Ablässe für Die, welche diese Rosenkränze beten, um uns zu dieser Uebung gottselig aufzufordern, während Gott Selbst diese fromme Andacht mit ausgezeichneten Wundern bekräftigt, um der Liebe willen, die Er zu Seiner Mutter trägt, und welche auch wir Seinem Willen gemäß Alle gegen dieselbe haben sollen. O süßester Jesus! weil Du so sehr verlangest, daß wir Deine heiligste Mutter verehren, gib mir kräftig diese Andacht ein, und unterstütze mich in der eifrigen Uebung jener Werke, welche Deine Braut, die Kirche, zu diesem Zwecke eingesetzt hat und übt.

XXXIX. Betrachtung.

Verschiedene Arten, den Rosenkranz der seligsten Jungfrau mit Geist und Andacht, und in Verbindung mit dem innerlichen Gebete zu beten.

Unter den Andachtsübungen zur seligsten Jungfrau ist die berühmteste die bereits erwähnte vom heiligen Rosenkranze. Weil aber das mündliche Gebet am meisten Vollkommenheit erlangt, wenn es mit dem innerlichen verbunden wird, so haben die andächtigen Verehrer Mariä verschiedene Arten und Weisen erfunden, beide zu vereinigen, wenn sie den Rosenkranz beten. Ich will die drei ersprießlichsten derselben hier anführen, damit ein Jeder sich denjenigen wähle, welcher seiner Meinung nach

seinem Gebete am förderlichsten ist, oder daß er bald den einen bald den anderen gebrauche, um nicht Lust und Eifer zu verlieren.

Bevor man den Rosenkranz anfängt, muß man thun, was wir im §. 5. der Einleitung dieses Werkes gesagt haben. Ich muß nämlich das Herz zu Gott dem Herrn erheben und in tiefster Ehrfurcht demüthig bitten, Er wolle mir mit Seiner Gnade beistehen, diesen Rosenkranz so zu beten, daß Ihm dieses Gebet wohlgefällig sei. Ich will Ihm auch alle Worte, Gedanken, Anmuthungen und Begierden, die ich haben werde, aufopfern und insgesammt auf Seine und Seiner heiligsten Mutter Ehre und Herrlichkeit hinrichten, zur Danksagung für die mir erwiesenen Wohlthaten, und zur Genugthuung für die begangenen Sünden und Vernachlässigungen in Seinem Dienste, und zur Erlangung der Tugenden, die mir mangeln, und alles Uebrigen, was ich bedarf, um Ihm vollkommen zu dienen. So oft der Rosenkranz sowohl wegen der allgemeinen Anliegen der Kirche oder wegen besonderer eines Einzelnen, sei es für Lebende oder für Verstorbene, gebetet wird, so muß hier diese Aufopferung geschehen. Es ist aber zu beachten, daß, wenn ich aus einem der vier Endzwecke, nach denen ich mein Gebet hinrichten kann, nämlich zur Ehre und zum Lobe Gottes um Seiner Wesenheit willen, oder zur Danksagung für Seine Wohlthaten, oder zur Genugthuung für meine Sünden, oder endlich zur Erlangung von Gaben und Tugenden, den Rosenkranz für Jemanden bete, ich auch auf ihn die Willfahrung übertrage, die sonst mir zukäme; daß ich jedoch den nämlichen Rosenkranz, ohne Jenen zu verletzen, auch für mich selbst bezüglich der drei anderen Zwecke aufopfern könne.

Nach Voraussendung dieser Aufopferung muß ich zehnmal das Ave Maria und einmal das Vaterunser sprechen, und zwar langsam und mit gebührender Andacht, so daß ich mich nicht begnüge, bloß äußerlich auf die Worte Acht zu geben, daß ich in ihrem Aussprechen nicht irre werde; sondern auch auf ihren Sinn und auf die Person, an welche sie gerichtet werden, nämlich auf Gott unsern Herrn oder auf die allerseligste Jungfrau, welche, wenn sie auch im Himmel ist, mich dennoch sieht, und mein Gebet hört und versteht. Ich darf auch mit ihr so reden,

als ob sie sich auf Erden und neben mir befände. Nach Vollendung dieser Dekade will ich irgend eine kurze Betrachtung beisetzen auf eine der folgenden Weisen.

Erste Art und Weise, den Rosenkranz zu beten, mit Betrachtung der Worte des Ave Maria.

Die erste Art, den Rosenkranz oder die Corona zu beten, ist, ihn nach der im §. 9. der Einleitung angeführten Weise wörtlich zu sprechen, indem wir nämlich den englischen Gruß selbst in sechs oder sieben vornehmliche Worte abtheilen, und bei jeder einzelnen Dekade eines derselben zum Gegenstande der Betrachtung nehmen, wie solches im zweiten Theile geschehen ist *). Zum Beispiele, es wird nach der ersten Dekade das Wort Gegrüßet seist du, Maria! genommen, und man erwägt dann die Vorzüge und Eigenschaften, die in diesem süßesten Namen **Maria** enthalten sind. Nach der zweiten Dekade nehme man als Stoff der Betrachtung: Voll der Gnaden **), und erwäge die Unermeßlichkeit der Gnaden und Tugenden, derer diese heiligste Jungfrau erfüllt war. In der dritten Dekade sei der Betrachtungsstoff das dritte Wort: Der Herr ist mit dir. In der vierten: Du bist gebenedeit unter den Weibern; in der fünften: Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus, wobei man die Herrlichkeiten des süßesten Namens Jesus und die himmlischen Segnungen erwägen kann, die uns durch denselben zu Theil werden ***). In der sechsten Dekade seien der Gegenstand der Betrachtung die Worte: Heilige Maria! Mutter Gottes, worin die Vorzüge enthalten sind, welche der Auserwählung der seligsten Jungfrau zu der höchsten Würde der Mutter Gottes zu Grunde liegen, und die Vorrechte, die ihr deshalb verliehen wurden †). Endlich kann man als Stoff der letzten Dekade die Schlußworte beifügen: „Bitte für uns arme Sünder, jetzt, und in „der Stunde unsers Absterbens ††)," und die Kraft und Wirksamkeit des Gebetes der heiligen Jungfrau erwägen, so wie die

---

*) II. Thl., IV. Betracht. **) VI. Betracht. ***) XXI. Betracht.
†) III. Betracht. ††) III. Thl., IX. Betracht.

Nothwendigkeit, daß sie für mich bitte, besonders in der Stunde meines Todes, indem ich bedenke, mit welchem Affekte ich dieses Wort sprechen werde, wenn ich mich einmal in dieser Stunde befinde, und indem ich mich bemühe, es so wie dann auszusprechen.

Mit dieser kurzen Betrachtung sind verschiedene Affekte zu verbinden, theils zu Gott, unserm Herrn, theils zur seligsten Jungfrau, indem man ihre Vorzüge und Tugenden bewundert und sich freut, daß sie mit ihnen geschmückt ist, und Gott verherrlicht und lobpreiset, daß Er sie damit zierte, und in sich das Verlangen erweckt, dieselben nachzuahmen, und ihr immer zu Allem Glück wünscht mit jenem Worte: Gegrüßest seist du (Ave), welches Wort bei jedem anderen Worte zu wiederholen ist, da man mit großem Affekte sagt: Gegrüßet seist du, allerheiligste Maria; gegrüßet seist du Gnadenerfüllte, voll der Gnaden, voll der Liebe, voll der Demuth; gegrüßt seist du, mit der der Herr ist; gegrüßet seist du, Mutter Gottes, die Ihn zum Sohne hat u. s. f. Zuletzt will ich schließen, indem ich um die Tugenden bitte, welche ich an der seligsten Jungfrau betrachtete, oder die anderen Gaben, die ich an mir vermisse, und diese Bitten bald an Christum unseren Herrn wegen der Verdienste der Mutter richte, bald an die heiligste Mutter selbst, daß sie mir dieselben von ihrem Sohne erlange, und endlich an die übrigen Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit mittels der Titel und Gespräche, deren wir im §. 1. der Einleitung dieses Werkes erwähnten.

Auf dieselbe Weise mag man sich bisweilen des Gebetes des Herrn als Betrachtungsstoff in den einzelnen Dekaden bedienen, indem man dessen einzelne Bitten vorträgt, von denen in der XIV. Betrachtung des dritten Theiles gehandelt wurde. Ebenso kann man auch als Gegenstand der Betrachtung die zehn Verse des Lobgesanges: Magnificat wählen, indem man bei jeder Dekade einen oder zwei Verse nimmt und verschiedene Affekte erweckt, die in der XII. Betrachtung des zweiten Theiles enthalten sind.

Zweite Art und Weise, den Rosenkranz zu beten mit der Betrachtung der fünfzehn Geheimnisse.

Die zweite Art, den Rosenkranz zu beten, welche auch am üblichsten ist, besteht darin, daß man als Stoff der Betrachtung die fünfzehn vorzüglichen Geheimnisse unsers Herrn Jesu Christi und Seiner allerseligsten Mutter den einzelnen Dekaden zu Grunde legt, welche in drei Abtheilungen eingetheilt werden.

I. Die erste Abtheilung der Geheimnisse, welche als eine Ursache der besonderen Freuden, die sie der allerseligsten Jungfrau verursachten, die freudenreichen genannt werden, sind:

1. die Verkündung des Engels,
2. die Heimsuchung bei Elisabeth,
3. die Geburt unsers Herrn Jesu Christi,
4. Dessen Darstellung (Aufopferung) im Tempel, und
5. Dessen Auffindung daselbst bei den Lehrern.

Ueber alle diese Geheimnisse sind im zweiten Theile dieses Werkes Betrachtungen enthalten. Weil jedes einzelne Geheimniß mehrere Punkte in sich begreift, so mag der, welcher diesen Theil immer betrachten will, zur Vermeidung der Einförmigkeit zweckdienlich an Einem Tage Einen Punkt, am andern den zweiten, und so fort hernehmen, bis er alle dort aufgeführten Punkte durchgegangen hat.

II. Die zweite Abtheilung der Geheimnisse betrifft diejenigen, welche Christo dem Herrn und Seiner allerseligsten Mutter, sie mochte dieselben nun persönlich oder durch das Gehör erfahren haben, besonderen Schmerz verursachten, und daher die schmerzhaften genannt werden. Diese sind:

1. das Gebet Christi am Oelberge mit Seiner Traurigkeit und dem blutigen Angstschweiße,
2. Seine Geißlung an der Säule,
3. Seine Dornenkrönung,
4. Seine Kreuztragung, und endlich
5. die Kreuzigung selbst. Die Betrachtungen hierüber enthält der vierte Theil.

III. Die dritte Abtheilung ist die der Geheimnisse, welche, als die Herrlichkeit Christi nach dem Leiden und Seiner aller-

seligsten Mutter in sich begreifend, die glorreichen genannt werden, nämlich:

1. die Auferstehung, und
2. die Himmelfahrt Christi,
3. die Sendung des heiligen Geistes,
4. die Aufnahme Mariä in den Himmel, und
5. ihre glorreiche Krönung in demselben,

wovon im fünften Theile gehandelt wurde.

Bei jeder einzelnen Dekade sind aber drei Stücke zu thun. Erstens muß ich mir in's Gedächtniß rufen das ganze Geheimniß oder einen Theil desselben, indem ich kurz betrachte und erwäge: die Vorzüge Christi und Seiner seligsten Mutter; was sie daselbst thun oder leiden; die Freude, den Schmerz oder die Herrlichkeit, die sie darin haben; die heroischen Tugenden, die sie ausüben, und die großen Güter, die daraus allen Menschen zufließen, namentlich mir selbst. Auch muß ich die besonderen Ursachen betrachten, die ich habe, mich über das, was in diesen Geheimnissen vorgestellt wird, zu freuen, zu betrüben oder zu frohlocken. Und ich darf mich in dieser Betrachtung länger oder kürzer aufhalten, nach Maßgabe der Andacht, die ich empfinde, oder der Zeit, die mir zu verweilen gestattet ist, indem ich immer trachte, auf den zweiten Theil überzugehen, welcher der wichtigere in der Betrachtung ist.

II. Alsdann ist demnach der Wille zu erwecken zur Uebung der Affekte der Freude, des Schmerzes, oder des Jubels, wozu uns eben das Geheimniß, welches wir betrachten, auffordert; indem wir liebreiche Gespräche mit Christus, oder Seiner Mutter, oder mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit anstellen.

Ist das Geheimniß ein freudenreiches, z. B. das von der Menschwerdung, so mag ich diese Affekte mit Weile und innerlichen Gefühlen üben.

„Ich danke Dir, ewiger Vater! daß Du Deinen Sohn für uns Mensch werden ließest; ich freue mich über Deine unendliche Güte, Liebe und Barmherzigkeit, die Du uns in diesem Werke offenbartest. O möchte Dich doch die ganze Welt dafür lobpreisen, und Dir die Ehre geben! O göttliches Wort! Dank sei Dir, daß Du die heiligste Jungfrau zu Deiner Mutter er-

wähltest, und in ihrem Leibe Mensch wurdest. O allerseligste Jungfrau! ich freue mich, daß du auserkoren wurdest zur Mutter Gottes, und über deine unendliche Freude, mit welcher du diese Botschaft aus dem Munde des Erzengels hörtest. Ich freue mich auch über jene Klugheit, Keuschheit, Demuth und vollkommenste Ergebung, welche du in Annahme dieser Botschaft offenbartest. O könnte ich einen Theil deiner Freuden erlangen, und deine Tugenden nachahmen! Erwirb mir, o gütigste Mutter, was ich verlange; wenn ich dieß aber werde erlangt haben, dann will ich dir eifrig dienen. Amen."

Wenn das Geheimniß zu denjenigen gehört, welche Schmerz verursachen; dann muß man den Affekt des Schmerzes erwecken im Verhältnisse zu dem Gesagten. So mag man bei dem Geheimnisse des Gartens sprechen: „Ich danke Dir, ewiger Vater! daß Du Deinen Eingebornen in solche Traurigkeit und Angst versetzen wolltest zur Heilung meiner Schulden. O mein Erlöser! ich traure, daß ich Dich so traurig und bedrängt und für meine Sünden Blut schwitzen sehe, um mich damit von demselben rein zu waschen. O meine Sünden! die ihr Gott Selbst so sehr betrübet! Hätte ich doch niemals gesündigt, niemals zu solchen Peinen Anlaß gegeben! Ich trauere, mein Gott! vom Herzen, daß ich Dich beleidigte, und möchte, daß mein Schmerz ähnlich sei dem Deinigen; gern wollte ich eine Fluth von Thränen vergießen um meiner Schulden willen, für die Du Blut vergossen hast! O seligste Jungfrau! wie groß war dein Schmerz, als du den Schmerz erkanntest, von dem dein Sohn in diesem Garten ergriffen wurde! O welchen Schmerz hattest du über unsere Schulden, als du an den Schmerz dachtest, welchen dein Sohn darob ausstand! Bitte Ihn, Er wolle mich Seiner Schmerzen theilhaftig machen; denn es ist gerecht, daß Der, welcher daran Schuld ist, auch dafür büße!"

Auf solche Weise kann man auch bei den übrigen Geheimnissen Gespräche halten und Affekte erwecken; wozu man noch drittens Christo dem Herrn und Seiner seligsten Mutter die Nöthen und Armseligkeiten, die uns bedrücken, vortragen und um ihre Abhilfe bitten muß; indem man als Grund der Erhörung die Freude oder den Schmerz, den dieses Geheimniß ver-

ursacht, anführt, und feste, kräftige Vorsätze erweckt, eine der Tugenden der allerseligsten Jungfrau nachzuahmen (wie wir bald sagen werden).

Wenn Jemand wegen der zeitlichen Aengsten oder aus anderen Ursachen sich bei der Betrachtung dieses Geheimnisses nicht lange aufhalten kann, so genügt es, nach jeder Dekade des einzelnen Geheimnisses zu gedenken und eine kurze Ansprache und Bitte an die heilige Jungfrau anzustellen, indem man sagt: „Ich freue mich, o höchste Jungfrau! über diese Freude, die du in diesem Geheimnisse empfandest, und bitte dich in Anbetracht derselben, du wollest mir Verzeihung meiner Sünden und die Gnade, deine Tugenden nachzuahmen, erwirken.“ Dasselbe muß man verhältnißmäßig auch in den schmerzhaften und glorreichen Geheimnissen thun, so z. B.: O höchste Jungfrau! ich trauere über den Schmerz, den du hier gelitten hast, oder: Ich frohlocke über die Glorie und Freude, die du in diesem Geheimnisse erfuhrest, und bitte dich in Anbetracht derselben u. s. f.

Nach diesem kurzen innerlichen Gebete bezüglich Eines Geheimnisses gehe man (wie gesagt) zu dem mündlichen Gebete über, und bete die andere Dekade. Würde aber mein Herz zur vorigen Bewegung oder Empfindung hingezogen, so darf ich es ihm wohl gestatten; denn solche Affekte widerstreben nicht der Intention (Meinung), welche bei dem mündlichen Gebete erfordert wird, vielmehr machen sie es wunderbarlich vollkommen.

Nach vollendetem Abbeten des ganzen Rosenkranzes muß ich kürzlich erforschen, welchermassen ich fortfahren will; und mich über die Zerstreuung und Trockenheit, so wie über die anderen eingeschlichenen Fehler und Mängel betrüben; auch muß ich Gott danken für jede fromme Empfindung, die Er mir mittheilte; und endlich muß ich den Beschluß fassen, den Rosenkranz am nächsten Tage mit größerer Inbrunst und Andacht zu beten. Hiezu bemerken wir noch: Wiewohl wir die Geheimnisse des Rosenkranzes auf fünfzehn zurückführen, so darf man doch statt dieser angezeigten bisweilen andere ähnliche nehmen, welche eine gewisse Verwandtschaft oder Verbindung mit den erwähnten haben. Man kann nämlich zu den freudenreichen Geheimnissen bisweilen noch die unbefleckte Empfängniß Mariä,

ihre Geburt und Opferung im Tempel, die Beschneidung des Knaben Jesus, die Anbetung der Magier, die Flucht nach Aegypten und die Rückkehr von dort hinzufügen.

Den schmerzhaften Geheimnissen setze hinzu: die Gefangennehmung Christi, den Backenstreich, den Er im Hause des Annas empfing, die Schmerzen, die Er in jener Leidensnacht im Hause des Kaiphas erduldete, Seine Verachtung bei Herodes und Seine Zurücksetzung nach Barabbas vom ganzen Volk. Zu anderenmalen nehme man als Stoff der Betrachtung beim Rosenkranzgebete die sieben Worte, welche Jesus am Kreuze sprach, indem man je ein Wort zu jeder Dekade setzt, und die Gefühle erwägt, welche die seligste Jungfrau hatte, als sie diese Worte anhörte, wie in der XLV. Betrachtung des vierten Theiles zu ersehen ist.

Dritte Art und Weise, den Rosenkranz zu beten, mit der Betrachtung der Tugenden der seligsten Jungfrau.

Das vorzüglichste Mittel, unsere Andacht gegen die allerseligste Jungfrau zu zeigen, ist die Nachahmung ihrer heroischen Tugenden. Zu dieser Nachahmung trägt es viel bei, daß wir die Tugenden als Stoff der Betrachtung beim Rosenkranzgebete nehmen, indem wir auf jede Dekade eine besondere Tugend austheilen, z. B. auf die erste die Demuth, auf die zweite die Reinigkeit, auf die dritte den Gehorsam, dann die Geduld, die Liebe u. s. f. Dabei müssen wir drei Stücke im Auge haben, und beabsichtigen. Erstens die heroischen Akte, welche die seligste Jungfrau bezüglich dieser Tugend übte; auf die Weise, die wir von ihrer Demuth in der XXXVII. Betrachtung anführten; indem wir ihre Heiligkeit betrachten und uns darüber freuen, Gott verherrlichen, daß Er ihr diese Tugend gab, und über den Lohn, den sie dafür erhielt, frohlocken.

Alsdann will ich meine Augen auf den Mangel dieser Tugend wenden, welchen ich an mir gewahr werde, und auf die entgegengesetzten Schulden und Fehler, in die ich verfalle; indem ich große Beschämung und Verdemüthigung darüber erwecke und traure, und die seligste Jungfrau bitte, sie wolle mir für die

bereits begangenen Fehler Verzeihung, und für die Zukunft die Gnade der Besserung erwirken.

Endlich will ich so ernstlich als möglich einige Vorsätze fassen, der allerseligsten Jungfrau in jenen Tugend-Akten nachzuahmen, indem ich einstweilen irgend eine besondere Tugend dazu bestimme, deren Akte ich üben will, mit großer Hoffnung, daß ich dieselben mit Hülfe und Fürbitte dieser gütigsten Mutter vollbringen könne.

Zu dieser Art und Weise der Betrachtung ist es zweckdienlich, die besonderen Tugenden der seligsten Jungfrau wohl zu kennen, welche in den vorhergehenden Betrachtungen angezeigt wurden, wie auch in den Betrachtungen ihrer Opferung und Reinigung, wo wir sechs Tugenden anführten nach dem Gleichnisse der sechs Blätter der weißen Lilie mit sechs goldenen Rüthlein der innerlichen Affekte, welche darin hervorleuchteten. Diese Affekte mag man betrachten, da man ihre Corona betet.

XXXIX. Betrachtung.

Von dem Leben, dem glückseligen Tode und dem Lohne der Heiligen.

Weil im Laufe dieses fünften Theiles und im dritten einige Betrachtungen vorkommen, die man auf die Feste der heiligen Apostel, Martyrer, Kirchenlehrer, Jungfrauen und anderer Heiligen benützen kann, so will ich hier eine für Alle gemeinsame beisetzen, welche man leicht für die Einzelnen insbesondere anpassen kann, so daß man von Jedem betrachtet, was wir von Allen sagen.

I. Punkt.

Vorerst ist die unermeßliche Freigebigkeit Gottes gegen Seine Auserwählten zu betrachten, denen Er unzählige Gaben und Gnaden mittheilt, welche der Apostel aufzählt, da er sagt: „Die „Er vorhergesehen hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem

„Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit Er der „Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Die Er aber vorher„bestimmt hatte, die hat Er auch berufen: und die Er berufen, die „hat Er auch gerechtfertiget: die Er aber gerechtfertiget, die hat „Er auch verherrlichet*).“

I. Erstens hat Gott unser Herr vermöge Seiner Gütigkeit allein und wegen der Verdienste Seines Sohnes Jesu Christi sie vorherbestimmt und auserwählt in Ihm vor Grundlegung der Welt, daß sie heilig und untadelhaft seien vor Ihm in Liebe**), und daß sie Gefäße Seiner Barmherzigkeit seien, um in ihnen den Reichthum Seiner Gnade und Herrlichkeit zu zeigen***) und niederzulegen.

II. Um diese hohe Auserwählung zu bewirken, schuf sie Gott zur rechten Zeit, während unzählige Andere im Abgrunde des Nichts zurückblieben, und in der Folge berief Er sie wirksam zum christlichen Glauben, indem Er sie durch die Taufe zu Gliedern Seiner Kirche machte, obwohl Er zuließ, daß unzählige Andere in der Sündfluth des Unglaubens verloren gingen, wie es in den Tagen Noe's geschah, da die Arche gebaut ward, in welcher Wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden aus dem Wasser†). Und wenn Jene später sündigten, so berief Er sie wieder nachdrücklich, daß sie Buße thaten, während Er Andere in ihrer Schuld untergehen ließ.

III. Sodann bewahrte Er sie auch vor schweren Sünden, errettete sie aus großen Gefahren, stand ihnen in den heftigsten Versuchungen bei, indem Er ihnen mit vielen Eingebungen und süßen Segnungen zuvorkam, daß sie heroische Tugenden übten; Er erhob sie mit vielen Gaben und Gnaden, daß sie groß seien vor Seinem Angesichte.

IV. Ueberdieß hatte Er gegen sie eine besondere Vorsehung, daß Er sie zu dem Stande und Amte, das ihnen am passendsten war, berief, daß sie heilig seien entweder im Priesterthume oder Ordensstande oder in irgend einer Würde, indem Er

---

*) Röm. 8, 29. 30. **) Ephes. 1, 4. ***) Röm. 9, 23. †) 1 Petr. 3, 20.

ihnen genugsame Hülfsmittel gab, um ihren Verpflichtungen völlig nachzukommen.

V. Schließlich beschloß Er auch hinsichtlich ihrer Todesart, daß sie ihnen ein sicherer Uebergang zur Herrlichkeit sei; denn kostbar ist, wie der Psalmist sagt, in den Augen des Herrn der Tod Seiner Heiligen*), in welchem der Verlauf ihrer glückseligen Auserwählung zum Schlusse kommt, auf daß sie Christo unserm Herrn in der Herrlichkeit gleichförmig seien, wie sie es im Leben gewesen.

Alle diese Betrachtungen müssen Beweggründe verschiedener Anmuthungen (Affekte) sein, einiger gegen Christum unsern Herrn, daß ich Ihn lobpreise für die Wohlthaten, die Er Seinen Heiligen ertheilte, daß ich mich der Güter freue, die sie von Gott Selbst empfingen; anderer Affekte, bezüglich meiner selbst, daß ich die Wohlthaten anerkenne, die Er mir erwies, und Dank sage für den Willen und das Verlangen, das Er trägt, mich heilig und rein zu machen in Seinen Augen, und daß ich Ihn bitte, Er wolle mir beistehen, daß ich meinerseits nicht fehle.

O Heiligster der Heiligen! der Du zu Deinem Volke gesagt hast: „Seid heilig, wie Ich heilig bin**)!“ gib mir, was Du befiehlst, damit ich erlange, was Du mir gewähren willst; und weil die Heiligkeit Dein ist, so komme mir mit Deiner überflüssigen Gnade zuvor, auf daß ich die höchsten Stufen der Heiligkeit erreiche. Amen.

* Von den hier erwähnten Wohlthaten wird ausführlicher im nächstfolgenden sechsten Theile dieses Werkes die Rede sein.

II. Punkt.

Sodann ist zu betrachten, wie gut die Heiligen ihrem Berufe entsprachen und wie sorgfältig sie im Verlaufe ihres Lebens sich diese empfangenen Wohlthaten zu Nutzen machten. Ich will auch die hervorragendsten Tugenden erwägen, welche sie ausübten, um zu so hoher Heiligkeit zu gelangen. Diese Tu-

---

*) Ps. 115, 6. **) 3 Mos. 11, 44; vergl. 1 Petr. 1, 16.

genden können aber in drei Ordnungen gebracht werden, welche von dem Ausspruche unsers Herrn Jesu Christi gefolgert werden „Wenn Mir Jemand nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, „und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach *).“

I. Zuerst also zeichneten sich die Heiligen aus in der Selbstverläugnung und Abtödtung, indem sie einen gewissen heiligen Haß gegen sich selbst, ihr Fleisch und ihre Eigenliebe faßten. Diejenigen, welche große Sünder gewesen, verrichteten auch große Bußwerke, indem sie mit großer Zerknirschung ihre Sünden beweinten und dieselben so demüthig bekannten, daß sie Einige in Schriften und Büchern aufgezeichnet hinterließen, zu ihrer immerwährenden Verdemüthigung. Die aber nicht in schwere Sünden gefallen waren, kreuzigten, um sich vor denselben zu bewahren, ihr Fleisch mit großer Strenge, damit sie es dem Geiste unterwürfig erhielten, indem sie bisweilen eine leichte Schuld so hart züchtigten, als wäre es eine große, und auf diese Weise zeigten, sie gehörten zur Parthei Christi, da sie ihr Fleisch sammt den Lastern und Gelüsten kreuzigten **), und mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödteten ***). Und gleichwie Christus unser Herr vier Wunden an den Händen und Füßen erhielt, an denen Er zwar starb, die fünfte aber an der Seite, um Seinen Tod zu bekräftigen; ebenso kreuzigten auch die Heiligen die ungeordneten sinnlichen Lüste, die zügellosen Neigungen, die verkehrten Anschläge des eigenen Willens und die thörichten Gedanken ihrer Einbildungskraft und des eigenen Urtheiles. Durch diese vier Abtödtungen starben sie der Sünde; aber nicht damit zufrieden, und im Verlangen, ihres glückseligen Todes sich noch mehr zu versichern, gingen sie noch weiter, und tödteten auch ihre Liebe zu vielen erlaubten Dingen ab, um von den verbotenen desto ferner zu sein. Sie entsagten nämlich den Aeltern, Freunden, Glücksgütern, der Ehre und den Annehmlichkeiten, welche ihnen beizubehalten erlaubt waren, und enthielten sich von vielen Handlungen, die sie ohne Schuld hätten thun dürfen, auf daß sie, der Welt und der eigenen Liebe abgestorben, desto vollkommener Christo lebten, weil sie mit groß-

---

*) Matth. 16, 24. **) Gal. 5, 24. ***) Röm. 8, 16.

müthiger Gewalt, die sie sich selbst anthaten, das Himmelreich an sich rissen*). O ihr edlen, hochherzigen Heiligen! die ihr durch eure fortgesetzten Abtödtungen den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und einen neuen angezogen habt**) mit seinen Werken; bittet euren Feldherrn Jesum, Er wolle mit Seiner Gnade mich unterstützen, daß ich meine Natur überwinde, indem ich trachte und mich bemühe, durch die enge Pforte der Abtödtung meines Fleisches einzugehen, um die vollkommene Erneuerung meines Geistes zu erlangen.

II. Sodann erglänzten die Heiligen in dem täglichen Tragen des Kreuzes unsers Herrn Jesu mit großer Stärke des Geistes, mit Geduld und Beharrlichkeit. Die Stärke zeigten sie in den vielen Kämpfen, die sie innerlich und äußerlich mit dem Teufel und seinen Dienern zu bestehen hatten, mit Feinden und Freunden unter dem Anscheine der Frömmigkeit, und zum Zwecke, ihnen den Glauben, oder die Keuschheit, die Demuth oder die evangelische Armuth, oder die Berufung zum Ordensstande zu nehmen. In allen diesen Kämpfen stritten sie männlich, indem sie Vieles ertrugen, um endlich des Sieges theilhaftig zu werden.

Die unbesiegte Geduld zeigten sie in den vorkommenden Mühen und Drangsalen, in Krankheiten und Schmerzen, in Armuth, Schmach, in falschen Zeugnissen und vielen ähnlichen Bedrängnissen, welche sie zwar als Menschen schmerzlich fühlten; aber mit dem Beistande der göttlichen Gnade es so weit brachten, daß sie sich derselben freuten und rühmten, weil sie nämlich das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi und Seine kostbare Abtödtung an ihrem Leibe trugen. Alle erduldeten eine gewisse Art von Martyrthum am Leibe oder im Geiste, um irgend eine Tugend zu beschützen, bis sie an einem solchen Kreuze sterbend, in die Herrlichkeit eingingen. Alle wurden gleichsam als lebendige Steine***) durch die Schläge der Trübsale behauen, und so in das himmlische Gebäude eingefügt. Alle wurden wie Gold im Feuerofen†) der Trübsale geprüft, und wie

*) Matth. 11, 12. **) Coloss. 3, 9. ***) 1 Petr. 2, 5. †) Weish. 3, 6.

Silber im Schmelztiegel*) bewährt gefunden; aber die Geduld vollendete das Werk in ihnen, weil sie durch dieselbe vollkommen und ganz wurden und an nichts Mangel hatten**), was zu der Gott schuldigen Treue gehört.

Ich danke euch, ihr tapfersten Streiter Christi, für die bewahrte Treue in euren Trübsalen zur Ehre eures Gottes. Ich freue mich über eure unbesiegte Geduld, durch welche ihr die Krone erlangtet. Unterstützet mich mit euren Gebeten, daß ich, eure Beispiele befolgend, an euren Siegen Theil haben möge. Amen.

III. Drittens zeichneten sich die Heiligen aus, indem sie Christo so vollkommen nachfolgten, daß das Leben Jesu an ihrem sterblichen Fleische offenbar wurde***), weil sie nämlich vom Scheitel bis zur Fußsohle den Herrn Jesum Christum angezogen hatten†). Und wegen dieser vollkommenen Nachfolge konnten sie ein anderer Christus genannt werden in der Demuth, Keuschheit und den übrigen Tugenden, wie anderswo gesagt wurde††). Diese Nachfolge erlangten die Heiligen durch Gebet und Gehorsam, weil sie voll Inbrunst beteten und häufig in ihren Angelegenheiten sich an Gott wendeten mit dem festesten Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Sie waren auch schnell, dem göttlichen Willen, Seinen Geboten, Räthen und Eingebungen zu gehorchen, indem sie es für die höchste Freude achteten, wenn sie ihren eigenen Willen verläugneten, um dem göttlichen zu folgen, und indem ein Jeder in irgend einer besonderen Tugend sich auszeichnete; weshalb auch die Kirche auf sie jene Worte des Predigers anwendet: „Er hat „an Ruhm nicht seines Gleichen," denn „er hielt das Gesetz „des Allerhöchsten†††)."

O höchster Gott, der Du das Uebermaß Deiner Güte in den Tugenden zeigest, die Du Deinen Heiligen gegeben hast, daß sie dem Bilde Deines Sohnes gleichförmig wurden; zeige Deine Güte auch an mir, indem Du mich ihnen ähnlich machest, damit ich Demjenigen nachahme, welchem sie nachahmten, und

---

*) Sprüchw. 27, 21. **) Jac. 1, 4. ***) 2 Cor. 4, 11. †) Röm. 13, 14. ††) Einleitung zum II. Theile. †††) Eccli. 44, 20.

damit das Leben Jesu an mir offenbar werde, wie es an ihnen offenbar wurde. Amen.

Aus diesen Betrachtungen will ich verschiedene Affekte der Beschämung ableiten, in Erwägung, wie wenig ich thue, und wie schlecht ich meinem Berufe und den von Gott empfangenen Wohlthaten entspreche; denn, wie der Herr durch den Mund des Propheten Ezechiel*) [nach der Auslegung des heiligen Gregorius**)] spricht, wir sollen auf die lebendigen Tempel der Heiligen schauen und uns unserer Missethaten schämen; das ganze wunderbare Gebäude ihrer Leben betrachten und abmessen, um über das, was wir gethan haben, zu erröthen, und nach ihrem Muster unser Leben verbessern, indem wir von der göttlichen Freigebigkeit auf jene Hülfe hoffen, die der Herr ihnen gegeben hat. Weil sie, als in andern Stücken ebenso schwache Menschen, wie ich, in der Kraft Gottes so Großes bewirken konnten, so werde auch ich es noch vermögen; denn die Hand des Herrn ist ja nicht verkürzt***), mir zu helfen.

III. Punkt.

Drittens ist noch zu betrachten, wie freigebig der Herr Seinen Heiligen Belohnungen und Ehren ertheilte, sowohl in diesem als im andern Leben, und zwar auf verschiedene Weisen.

I. Denn erstens vor dem Tode erfüllte Gott Einige derselben mit seltenen und ausgezeichneten geistigen Tröstungen, da Er ihnen die Gnade der Beschauung, die süßesten Verzückungen und Visionen, den Geist der Weissagung, die Gabe der Wunderwirkung und ähnliche umsonst gegebene Gnaden verlieh; so daß Gott diese Heiligen, während sie selbst demüthig die Ehren flohen, auf's Reichlichste ehrte, indem Er so erstaunliche Werke durch sie that, daß sie Jedermann hoch verehrte, und daß ihre heroische Tugend solche Bewunderung erregte, daß Jedermann, der sie sah, zur Verehrung genöthigt wurde. Hier erfüllte der

---

*) Ezech. 40, 10. 11. **) Moral. c. 6. ***) Jesai. 59, 1.

Herr, was Er anderwärts gesagt hatte: „Wer Mich ehret, „den werde Ich ehren *).“

II. Auch in dem Tode selbst belohnte Gott sie, da Er Einigen die Gnade verlieh, als Martyrer zu sterben, wegen des herrlichen Bekenntnisses ihres Glaubens an Ihn, die Einen durch diese, die Anderen durch eine andere Todesart, welche, obgleich dem Leibe schwer, doch dem Geiste lieblich war, indem Er ihnen einen Vorschmack dessen zu kosten gab, was sie bald in der Herrlichkeit empfangen würden. Anderen sandte Er Seine Engel, welche ihnen im Tode beistehen mußten, ja bisweilen kam der Herr Selbst zu ihnen, und erfüllte Seine Verheißung: „Ich „will wieder zu euch kommen und euch zu Mir nehmen, damit „auch ihr seid, wo Ich bin **).“

III. Endlich nach dem Tode ehrt Gott Seine Heiligen in der streitenden Kirche, da Er Allen ihre Heiligkeit offenbar macht, und sie von Allen lobpreisen, ihnen zu Ehren Tempel erbauen, Bilder malen und Feste feiern, ihre Gebeine, Asche, sogar Stücklein von den Kleidern, die sie getragen, die Ketten und Bande, mit denen sie gebunden, die Briefe und Unterschriften von ihrer eigenen Hand in Ehren halten läßt und große Wunder wirkt, welche alle zur Ehre der Heiligen gereichen; während Er Diejenigen strenge züchtigt, welche Einige der Heiligen selbst, oder was zu ihnen gehörte, mit Schmach und Schande verunehrten. Die, welche in der Welt in gänzlicher Vergessenheit begraben worden wären, wenn sie sich nicht durch Heiligkeit ausgezeichnet hätten, wie z. B. der heilige Franziskus, leben jetzt im Munde Aller, so daß selbst Könige und Fürsten es sich zur Ehre rechnen und sich glücklich preisen, ihre Namen zu führen und von ihnen Reliquien zum Schutze zu tragen. Solchermassen geht in Erfüllung, was Gott Seiner Kirche verheißen hatte, da Er sprach: „Darum, daß du verlassen warst „und verhaßt, und Niemand bei dir durchzog, will ich dich zur „Pracht machen ewiglich, zur Freude von Geschlecht zu Ge„schlecht ***).“ Ich will dich (spricht Er) so herrlich machen,

---

*) 1 Kön. 2, 30. **) Joh. 14, 3. ***) Jesai. 60, 15.

daß alle Welt mit ihrer Herrlichkeit es sich für eine Ehre schätzen wird, zu deinen Füßen zu liegen.

IV. Viertens wird Er sie am Tage des Gerichtes ausgezeichnet ehren, indem Er sie zu Seiner Rechten aufstellt in großer Majestät, und vor dem Angesichte des ganzen Volkes, also erfüllend, was Er mit den Worten verheißen hat: „Wer „Mich vor den Menschen bekennen wird, den will Ich auch vor „Meinem Vater bekennen, der im Himmel ist, und vor Seinen „Engeln."

V. Im Himmel endlich wird sie Gott mit solchen Belohnungen und Ehren überhäufen, daß Gott allein und sie selber die Größe derselben ausdrücken können. Denn sie werden rings um den Thron Gottes selbst auf eigenen Stühlen sitzen, glänzend angethan mit weißen Kleidern bewunderungswürdiger Tugenden; und auf ihren Häuptern goldene Kronen tragen*) als Könige, und in ihren Händen Palmen als Sieger**). Ja, wie Jesaias sagt, Gott Selbst, der Herr der Heerschaaren, wird ihre Krone und ihr Freudenkranz sein***), und es auf Sich nehmen, Seine Auserwählten zu ehren, zu erfreuen und fröhlich sein zu lassen. Ihre besonderen Tugenden wird Er mit besonderem Lohne vergelten, und zwar in so gutem und aufgehäuftem Maße†), daß es vor der Größe der Wonne überläuft. Der Glaube wird belohnt mit dem Preise der klaren Anschauung der Gottheit Selbst; die Hoffnung wird zu ihrem Lohne den Besitz aller Güter haben, welche die Heiligen jemals wünschen konnten; die Liebe erhält als Lohn die beseligende Liebe, welche sie mit Gott vereinigt. Die Demuth, die Geduld und die übrigen Tugenden werden trunken werden vom Ueberflusse des Hauses Gottes, und mit dem Strome Seiner Wonne getränkt werden††), und alle Belohnungen erhalten, welche für die acht Seligkeiten verheißen sind, wie wir an seinem Orte sagen werden†††). Was thust du, meine Seele? Warum seufzest du nicht, und trachtest eine Heiligkeit

---

*) Offb. 4, 4. **) Ebend. 7, 19. ***) Jesai. 28, 5. †) Luc. 6, 38. ††) Ps. 35, 9. †††) VI. Theil, LII. Betracht.

zu erreichen, deren Ende ein so hoher Lohn ist? Suchest du Ehren und Auszeichnungen? wohlan, Gottes Freunde (wie David spricht) sind sehr geehrt, ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden*). Keine Ehre ist ja größer, keine Herrschaft mächtiger, als die der Heiligen und Freunde Gottes. Wenn Derjenige ehrenwerth ist, den der König gerne ehren will**), warum befolgst du nicht die Tugend, welche so großer Ehre und Belohnung würdig ist, und auch wirklich von Gott belohnt wird?

O unendlicher Gott! der Du wunderbar bist in Deinen Heiligen***), ich danke Dir für die erstaunlichen Dinge, die Du in Deinen Heiligen gewirkt, und für die wunderbaren Belohnungen, die Du ihnen ertheilt hast. Weil es aber zu Deiner größeren Herrlichkeit gehört, daß deren so viele als möglich seien, so geselle auch mich zu ihrer Anzahl, auf daß ich, Dir heilig und rein dienend, alle Tage meines Lebens höher aufsteige zu Dir, bis ich endlich vereint mit ihnen Deiner genießen werde in Ewigkeit. Amen.

*) Ps. 138, 17. **) Esther 6, 6. ***) Ps. 67, 36.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Scaramelli, d. G. J.,

Anleitung zur Ascese.

Aus dem Italienischen.

4 Bde. 2te, verb. Aufl. gr. 8. 8 fl. 48 kr. od 5 Thlr. 12½ sgr.

Vorstehendes Werk ist eine Anleitung, um Seelen auf dem gewöhnlichen Wege der Gnade zur christlichen Vollkommenheit zu führen, und es ist seiner bekannten Vortrefflichkeit wegen nicht blos einfachen Seelsorgern zu empfehlen, sondern auch jenen Priestern, welchen die Obsorge über klösterliche Institute anvertraut ist, und Predigern, denen hinreichender Stoff zu Reden und Vorträgen geboten ist, wozu sie namentlich durch das dem IV. Bande beizufügende Register auf alle Sonn- und Festtage des Jahres unterstützt werden.

Scaramelli, d. G. J.,

Anleitung in der mystischen Theologie.

Aus dem Italienischen. 2 Thle. in 3 Abtheil. gr. 8. 5 fl. 9 kr. od. 3 Thlr. 6 sgr.

„Wohl ist die katholische Literatur an Werken dieser Art nicht arm; allein nur wenige Bücher gibt es, die mit der Theorie zugleich auch die praktische Anleitung verbinden. Unter diesen wenigen sind aber gewiß die beiden oben bezeichneten Werke Scaramelli's nicht die letzten: Die Ascese empfiehlt sich von selbst; die mystische Theologie ist gegenwärtig, wo von dämonischer Mystik so viel geredet und geschrieben wird, nicht minder nothwendig und daher beide Werke empfehlenswerth, besonders Priestern." Kathol. Kirchenbl. No. 8.

Scaramelli, d. G. J.,

die Unterscheidung der Geister

zu eigener und fremder Seelenleitung.

Ein Handbuch für alle Seelenführer. Aus dem Italienischen. Mit Beigabe einer Abhandlung des Cardinals **Bona** über die Unterscheidung der Geister und anderweitigem Anhange nebst Sachregister vermehrt von einem katholischen Priester. gr. 8. 1 fl. 30 kr. od. 27 sgr.

„In diesem Buche findet der Leser nicht bloß einen gründlichen Unterricht im geistlichen Leben, sondern auch die Kennzeichen desselben und vortreffliche Regeln, welche ihn in den Stand setzen, die wahre Frömmigkeit von der falschen und das Walten des guten Geistes von dem des bösen zu unterscheiden. Wie die „Ascese" des Scaramelli, so zeichnet sich auch diese Schrift durch gründliche und klare Behandlung des Gegenstandes sowie durch die streng logische Ordnung aus, in welcher die einzelnen Theile auf einander folgen. Wir wünschen diese Schrift in die Hände eines jeden Christen, dem tieferes Eindringen in die Wissenschaft des geistlichen Lebens Bedürfniß ist; insbesondere möchten wir sie allen Welt- und Ordenspriestern zu eigener und fremder Seelenleitung dringend empfehlen." Z. Pred. u. Kat.

„Wer mit Scaramelli's Werken bekannt ist, wird sicher mit uns den Wunsch theilen, daß dessen Ascese, mystische Theologie und Unterscheidung der Geister in der Bibliothek eines jeden Seelenführers in der Welt wie im Kloster sich finden möchten." K. Lit. Zeitg. VIII. 21.
